

DIE INSCRIFTEN

Namens- und Meisterinschrift auf der ehemaligen sogenannten Johannisglocke, der südlichen Glocke im Turm der Stadtpfarrkirche. Unter der Inschrift (A) waren laut Reissenberger am oberen Rand zwei Figuren von Samson und zwei vom Osterbaum angebracht. Als Worttrenner gab es Kruzifixe sowie kleine runde Plaketten. 1789 wurde die Glocke umgegossen und mit einer neuen Stifter- und Meisterinschrift (B) versehen, die wohl in 8 Zeilen auf der Flanke stand. Vor dem Umguß der Glocke wurde keine Kopie der Glockeninschrift (A) erstellt. 1874 wurde die Glocke erneut umgegossen und mit zwei neuen Inschriften (C, D) untereinander auf einer Seite der Flanke und einer Inschrift (E) auf der gegenüberliegenden Seite der Flanke versehen. Nach dem letzten Umguß von 1933 zeigt die Glocke eine Meisterinschrift am oberen Rand (F), ferner die textliche Beibehaltung der Inschrift (C) und die neuere Inschrift (G) in gegenüberliegender Stellung auf der Flanke.

H. 122, Dm. 128, Bu. 4,8 (B) cm. - Gotische Majuskel (A), Kapitalis (B; F), Fraktur (C, D, E, G).

Abb. 1

Nach Reissenberger (A), Möckesch (B), Gottschling (C, D, E).

A + IOHAN(N)ES .a) MARCVS .a) LVCAM^{b)} .a) SATHEVS^{b)} .a) IOHANNES .c)
CSYLAG .c) ANNO DO(MIN)I .c) M .c) CCC .c) L .c) AN - AREARE^{d)}

B D(EO) O(PTIMO) M(AXIMO) S(ACRUM) JOANNES DE ROSENFELD V(ICE)
DAPIF(ER)^{e)} / REG(IAE) MAI(ESTATIS) INCL(YTAE) NAT(IONIS)
SAX(ONICAE) SED(IS) CIB(INIENSIS) CO(N)S(ILIARIUS) PROV(INCIALIS) /
HANC CAMP(ANAM) ANNOS CCCXXXIX^{f)} FISSAM IN / USUM
AUG(USTANAE) CONF(ESSIONIS) ADDICT(AM) AB PROPRIO SUM-/PTU DE
NOVO FUNDI CURAVIT ANNO / MDCCLXXXIX. / DURCHS FEUER BIN ICH
GEFLOSSEN / JOHANNES HAT MICH GEGOSSEN.

C † Das † Wort · Gottes bleibet / † in † Ewigkeit.

D Wilhelm Gottschling / Glockengießer in Hermannstadt.

E Diese Glocke nach dem Täufer Johannes genan(n)t, / gegossen zuerst 1350 / wurde im
Jahre 1789, und dann / 1874 wieder umgegossen / unter dem Stadtpfarrer / Carl Fuß

F GLOCKENGIESSEREI FRITZ KAUNTZ HERMANNSTADT

G An Stelle der i(m) J(ahre) 1350 gegossenen, i(m) J(ahre) 1916 für Kriegszwecken /
verwendeten Johannisglocke zum Andenken an / Wilhelm Sontag / geb(oren) 10. Mai
1855 - gest(orben) 23. August 1916 / geschenkt von seiner Witwe Katharina Sontag
geb(orene) Mieß / an seinem Todestage 1933.

Johannes, Markus, Lukas, Matthäus. Johannes Csytag im Jahre des Herrn 1350 (A). - Dem besten und höchsten Gott. Johannes von Rosenfeld, Hofmeister der hohen königlichen Majestät, Provinzialrat der sächsischen Nation und des Hermannstädter Stuhls, ließ diese Glocke, die im Jahre 1439 zersprungen war und dem Gebrauch (der Gemeinde) des Augsburgers Bekenntnisses diente, aus eigenen Mitteln neu gießen, im Jahre 1789 (B).

Bemerkenswert ist die Angabe des Gußjahres auf einer Glocke des 14. Jh., was für eine erste datierte Glockeninschrift in Siebenbürgen spricht. Der Glockengießer trägt einen ungarischen Namen (*csilag*, ung. „Stern“). Der Text der ehemaligen Glocke wurde beim ersten Neuguß kopiert, und möglicherweise sind

die Buchstaben-Vertauschungen damals entstanden.¹⁾ Die Anrufung der Evangelisten scheint weitverbreitet bereits seit dem 13. Jh. insbesondere auf Glocken,²⁾ aber auch auf Taufbecken³⁾ zu sein. Die allegorische Deutung der Glocken, bereits seit der Zeit der Kirchenväter verbreitet, bezieht sich auf Glocken als Symbol der Verkündigung des Evangeliums durch die Apostel.⁴⁾ Die Evangelistennamen sowie die Hl. Drei Könige, die auf Glockeninschriften erwähnt wurden, sollten eine apotropäische Funktion erfüllen.⁵⁾ Reissenberger macht keine weiteren Angaben zu den Darstellungen auf den als Worttrenner benutzten Plaketten. Plakettenartige Flachgüsse sind spätestens seit dem 12. Jh. bezeugt. Solche Zeichen, meist mit figürlichen Darstellungen, wurden außer Glocken auch bronzenen Taufbecken aufgelegt.⁶⁾

a) Worttrenner als Kruzifixe.

b) Sic! Letzter Buchstabe von *LVCAS* mit erstem von *MATHEVS* vertauscht; so Reissenberger.

c) Plaketten als Worttrenner.

d) Bei Möckesch, Müller und Reissenberger so überliefert; die Bedeutung ist unklar. Es ist wahrscheinlich, daß die verschriebene Stelle mit dem Verb „creare“ in Verbindung steht. Auf einer Glocke der St. Georgskirche in Hagenau (Elsaß) vom Jahre 1268 kommt der Ausdruck: „fusu creata sum“ vor; vgl. Walter, Glockenkunde 185; Eine Glocke von 1270 im Dom in Minden trägt die Inschrift *CREOR ERE*; vgl. ebd. 188.

e) Bei allen Überlieferern: *DAPIE*.

f) Minderzahl.

1) Zum Neuguß unter textlicher Beibehaltung der alten Inschrift s.a. DI 34 (Bad Kreuznach) Nr. 345†.

2) Früher schon auf einer Glocke in Gilching, die zwischen 1162 und 1194 gegossen wurde. Um das Jahr 1300 tauchen die Namen der vier Evangelisten in Beziehung zu ihren mystischen Symbolen auf, so auf einer Glocke in Stedten bei Schwaplau (Merseburg); vgl. Walter, Glockenkunde 160f.

3) Die Medaillons der vier Evangelisten kommen auf Taufbecken (Kat. Nr. 8) vor, auch weil die Evangelien die mystischen Ströme des Wortes Jesu sind, die aus dem *fons vitae* (vgl. Joh. 7,37f.; Isaia 44,3-4; Apoc.22,17.) zu den vier Weltseiten hinfließen. Für eine spätere Darstellung der Symbole, s. Taufschale von 1685 (vgl. Möckesch, Pfarrkirche § 142. - Roth, Kdm. 233, Nr. 600, Taf. 102. - Guy-Marica, Hann 152, Nr. 17. - Mihalik, Hann 192. - 800 Jahre 129, Nr. 203).

4) Vgl. Schmidt, Die Glocke 12. - Für Glocken als „praedicatores Domini“ s.a. Walter, Glockenkunde 4.

5) Vgl. DGA, Bayerisch-Schwaben, 10. S.a. Walter, Glockenkunde 212 zur Glocke von 1350 in Oberkleen (Wetzlar) mit den Evangelisten- und Hl. Dreikönigennamen. Köster, Pilgerzeichen 67: „Ausschlaggebend war der Glaube an die apotropäische Wirkung, der Wunsch nach Verstärkung der Unwetter und Dämonen bannenden Kräfte, die man von alters her dem Glockenklang zuschrieb.“ Zur apotropäischen Funktion von Glocken s.a. Durandus (Ration. divin. off. I.4. n. 14: „Campanae pulsantur, ut daemones timentes fugiant“), zitiert bei Walter, Glockenkunde 220, und die Verse aus einer Hs. des Klosters Salmansweiler am Bodensee, nach Walter, Glockenkunde 187, mit Nachweis entsprechender Glockeninschriften:

Laudo deum verum, plebem voco, congreco clerum,
Defunctos ploro, pestem fugo, festa decoro,
Est mea cunctorum terror vox daemoniorum.

Der Hexenhammer (*Malleus maleficarum*, VII. 1489) schreibt vor: „Zur Abwehr von Gewittern muß man das Johannesevangelium lesen oder die Glocken läuten“. Zitat nach Walter, Glockenkunde 222.

6) S.a. Nr. 8. Vgl. Köster, Pilgerzeichen 67.

Möckesch, Pfarrkirche § 145 (Inschrift B). - Müller, Glockenkunde 227. - Reissenberger, Glockenkunde Bl. 4. - Gottschling, Johannislöcke, Bl. 2, 3.

2†

Stadtpfarrkirche

2.H.14.Jh. / 1891

Spruchinschrift auf der sogenannten Stundenglocke¹⁾, im Turm der Stadtpfarrkirche. Die Inschrift läuft auf dem Hals zwischen einfachen Stegen um. Darunter Lilienband. Die 1891 umgegossene Glocke wurde zusätzlich mit zwei neuen Inschriften (B, C) auf der Flanke versehen.

H. ca. 146, Dm. 140, Bu. 6 cm. - Gotische Majuskel (A, erhaben), Kapitalis (B, C).

Abb. 2

Nach Reissenberger (A).

- A O REX + GLORIE + VENI + CVM + PACE + AVE + MARIA + GRACIA + PLENA
+ D(OMI)N(V)S.²⁾
- B DIESE GLOCKE / WURDE 1891 FÜR DIE / KIRCHENGEMEINDE A. B. IN
HERMANNSTADT / MIT UNTERSTÜTZUNG DER / KARL FREIHERR V(ON)
BRUKENTHAL'SCHEN STIFTUNG / GEGOSSEN
- C GEGOSSEN / VON FRIEDRICH SELTENHOFER & SÖHNE / K(AISERLICHE)
u(nd) K(ÖNIGLICHE) HOFGLOCKENGIESSER / IN / OEDENBURG

O König der Herrlichkeit, komme in Frieden. - Gegrüßt seist Du Maria, voll der Gnade, der Herr (ist mit dir).

Die gotische Majuskel ist auf Hermannstädter Glocken, abgesehen von der 1350 entstandenen und mehrmals umgegossenen Johannislöcke (Nr. 1), nicht vertreten. Der Spruch „o rex glorie, veni cum pace“ stellt einen seit dem Beginn des 13. Jh. vor allem auf Glocken weitverbreiteten Friedensruf dar.³⁾ Der Mariengruß herrscht textlich auf Glocken insbesondere nach der Einführung des abendlichen Gebetsläutens um 1330 vor, mit der ein Ansporn für das häufigere Auftreten des Spruchs gegeben wurde.⁴⁾ Laut Möckesch war auf dem vorigen Helm der Glocke die Jahreszahl 1521 zu lesen, eine Angabe, die verdächtig ist, da die Glocke keinen Umguß erfahren zu haben schien, so Reissenberger. Müller hat diese Inschrift auf Grund der Mitteilung aus Möckesch der Minuskelzeit zugeschrieben⁵⁾. Reissenberger schreibt die Inschrift nach Autopsie in Majuskelschrift ab und datiert die Glocke in die 2. Hälfte des 14. Jahrhunderts.⁶⁾ Die Inschrift (A) wurde beim Umguß samt Buchstabenformen beibehalten.

1) Weil ein durch einen Draht mit der Turmuhr in Verbindung stehender Hammer die Stunden auf sie schlägt.

2) Anfang Lk. 1,28.

3) Vgl. Kat. Nr. 3 von 1411 und Kat. Nr. 8 von 1438. S. auch DI 34 (Bad Kreuznach) Nr. 32, 193. - Der Spruch kommt auch in Siebenbürgen nur selten in der Aussageform *XPS REX VENIT IN PACE* vor, wie im Jahre 1518 an der Stolzenburger Glocke; s. Müller, Glockenkunde 225. - Balogh, Renaissance 338. Dieses Formular ist öfter auf französischen und spanischen Glocken zu finden; vgl. Walter, Glockenkunde 162ff. Das römische Pontifikale für die Kirchenweihe und Glockensegnung soll auch die mittelalterliche Inschriftenproduktion auf Glocken gefördert haben, insbesondere auch solche mit Friedensruf oder Christusbezug, vgl. Walter, Glockenkunde 197ff.

4) Der Spruch kommt auf Glocken aus dem frühen 13. Jh. vor; vgl. DGA, Bayerisch-Schwaben 10. - S.a. Walter, Glockenkunde 174ff., 222f.

5) Obwohl Möckesch nur von „gotischen Buchstaben“ ohne nähere Angaben spricht und die Inschrift teilweise in Kapitalis aufnimmt. Vgl. Müller, Nachlaß Bl. 63^v, in der Tabelle mit Schriftarten der siebenbürgischen Glockeninschriften. Während bei Müller die sonstigen Inschriften auf Autopsie beruhen, sind die Inschriften an Hermannstädter Glocken aus Möckesch übernommen, wie in jedem Fall aus den Angaben hervorgeht. Dasselbe gilt bei Müller betreffs des Hermannstädter Taufbeckens (Kat. Nr. 8), s. Müller, Nachlaß Bl. 99.

6) Reissenberger Bl. 3^v.

Möckesch, Pfarrkirche § 145. - Müller, Glockenkunde 223. - Reissenberger, Glockenkunde Bl. 3^v und 4^f.

3	Stadtpfarrkirche	1411
---	------------------	------

Bibelzitat, Spruch und Meisterinschrift auf der sogenannten Nachtglocke¹⁾, der nördlichen Glocke im Turm der Stadtpfarrkirche. Die dreizeilige Inschrift läuft zwischen einfachen Stegen auf der Schulter, auf der Flanke und auf dem Wolm um. Moderne Haube. Als Worttrenner dienen Quadrangeln mit zweiseitigen Zierstrichen.

H. 93, Dm. 106, Bu. 5,8 cm. - Gotische Minuskel mit Versalien in gotischer Majuskel, erhaben.
Abb. 3.

Ego · sum · alpha · et · O(mega) · principium · et finis²⁾ · /Origo · O rex · glorie veni ·
 cum pace + Hanc · campanam · / fecit · magister · iohannes · de · wertheim + anno ·
 domini · Mill(esi)mo · cccmo · undecimo ·^{a)}

Ich bin das A und das O, der Anfang und das Ende und der Ursprung. O König der Herrlichkeit, komme in Frieden.
 Diese Glocke machte Meister Johannes von Wertheim im Jahre des Herrn 1411.

Ob der Gießer aus Wertheim im badischen Kreis Mosbach oder aus Wertheim am Ammersee in Bayern stammt, ist unbekannt. Seine Schrift weist folgende Eigenheiten auf: Die Majuskeln sind mit Schwellungen in dreieckiger Ausführung versehen, außer bei *E*, das die für die Mitte des 14. Jh. typische, geschlossene Form aufweist. Die Minuskel *c* ist einmal in *principium* leicht vergrößert, indem der Buchstabe in der Form eines langen *s* ausgeführt wurde, das selbst ohne reguläre obere Brechung gebildet ist, sondern eine schräge, nach rechts oben weisende, gerundete Fahne trägt. Die Schrift weist weite Buchstabenabstände in der ersten Zeile auf.

Der Spruch ist ein im späten Mittelalter häufig auf kirchlichen Bronzeuß-Objekten verwendeter Friedensruf.³⁾

a) Bei Möckesch falsche Lesung: *Ego sum alpha et O cruci pium et tuis. / Hanc campanam, origo o rex glorie, / Fecit magister Johannes de Wertheim sub / anno domini Mil(lesi)mo CCCC-(gesi)mo VII decimo*. Müller und Roth übernahmen die Überlieferung von Möckesch. Bei Reissenberger fehlt nur *O(mega)*; über *Origo* setzte er ein Fragezeichen.

1) Vgl. Seivert, Prov. Bürgermeister 97: „Die Glocke ist viele Jahrhunderte lang um 8 Uhr abends geläutet worden. Dieses Läuten diente zum Zeichen, daß die Handwerker von ihrer Arbeit ruhen, kein Wein mehr geschenkt werden, alle Gesellschaft aus einander gehen und sich niemand mehr auf der Gasse sollte sehen lassen.“

2) Apc. 1,8.

3) Vgl. Walter, Glockenkunde 162ff. S.a. Kat. Nr. 2 (Stundenglocke 2.H.14.Jh.), Kat. Nr. 5 (Glocke von 1424) und Kat. Nr. 8 (Taufbecken von 1438) sowie DI 1 (Main- und Taubergrund) Nr. 441, DI 34 (Bad Kreuznach) Nr. 32, 193.

Möckesch, Pfarrkirche § 145. - Müller, Schriften Bl. 67^v, 99. - Müller, Glockenkunde 216. - Reissenberger, Glockenkunde Bl. 4^v und 5^r - Roth, Kunstgewerbe 7. - Walter, Glockenkunde 229.

4 Kreuzkapelle, vom ehem. Dominikanerkloster 1417

Kruzifix aus hellem Sandstein, bemalt, im Chor der Kapelle, früher in der Dominikanerkirche.¹⁾ Das Kruzifix ist Teil der sich dort befindenden Kreuzigungsgruppe. Die drei Figuren sind im spätgotischen Stil gearbeitet worden, Jesus am Kreuz in anderthalbfacher Lebensgröße, Maria links und Johannes rechts in halber Lebensgröße in Nischen angebracht. Die Meisterinschrift (A) befindet sich auf der rechten und das Herstellungsjahr (B) auf der linken Seite des Kruzifixfußes, jeweils in gerahmten und vorlinierten fünf- bzw. vierzeiligen Tafeln. An den Kreuzenden sind die symbolischen Bilder der vier Evangelisten - Johannesadler oben, Matthäusengel links, Lukasstier rechts und Markuslöwe unten - in Relief aufgelegt und je mit einem gemalten Spruchband (C) versehen. Über dem Kreuzstamm unterhalb des oberen Symboles Titulus (D). Worttrenner in (B, C) drei übereinandergestellte Quadrangeln mit Zierstrichen.

H. 310, B. 230, Bu. 6,5 (A), 6 (B), ca. 4 (C) cm. - Gotische Minuskel, erhaben, mit Versalien in gotischer Majuskel (A-C); Gotische Majuskel (D), erhaben. Abb. 4

A Hoc^{a)} op(us) / fecit^{b)} petr(us) / la(n)treg/en von / oestereich^{c)}

B Anno · / dom(in)i mi/lesimo / cccc^o xvii

C S · Johannes · ewa(n)gelista // · S · Mathevs · ewa(n)gelista // S · lucas · ewa(n)gelista
 //s · marc(us) · ewa(n)gelista

D I(ESVS) N(AZARENVS) R(EX) I(VDEORVM)²⁾

Dieses Werk machte Petrus Lantregen von Österreich. - Im Jahre des Herrn 1417.

Dem Meister wurde bisher kein weiteres Kunstwerk zugeschrieben.

Zumindest in der Inschrift (B) ist die regelhafte und weitgehend auf ein Zweilinienschema reduzierte Minuskel in Form der Bandminuskel ausgeführt. Typisch für erhabene Schriften jener Zeit sind kleine eingerollte Zierhäkchen an *c*, *e*, *g*, *l*, *t* und *x*. Diesem dekorativen Anspruch genügen insbesondere auch die Versalien in Inschrift (A, B) mit teilweise spitz ausgeprägten Schwellungen und weit ausgreifenden Sporen an Balken-, Schaft- und Bogenenden.

Über das Kruzifix gibt es eine von Seivert³⁾ überlieferte Sage: Der ungarische König Andreas II. habe 1219 bei der Rückkehr von seinem Kreuzzug vor dem Elisabethtor in Hermannstadt ein Kruzifix errichten und eine Kapelle erbauen lassen mit der Bestimmung, es solle dort jeden Freitag eine Messe gelesen werden. Später sei die kleine Kreuzkapelle in einen Klosterbau einbezogen und im Jahre 1417 über dem Altar ein Kreuz aufgestellt worden. Nach der im Jahre 1529 erfolgten Zerstörung der Kapelle sei das Kreuz in die Sümpfe vor dem Stadttor gestürzt und erst viel später durch einen österreichischen General in einer kleinen, zu diesem Zweck errichteten Kapelle wiederaufgestellt worden.

Demgegenüber ist bezeugt, daß das Werk in enger Verbindung mit der Geschichte des Dominikanerklosters in Hermannstadt stand und im Auftrag der Mönche für ihr Kloster angefertigt wurde. Wenige Jahre nach der Stiftung des Ordens (1216) fanden sich seine Vertreter in Hermannstadt. Zwischen 1221 und 1240 muß das Dominikanerkloster gegründet worden sein,⁴⁾ da es beim Mongoleneinfall 1241 niederbrannte.⁵⁾

1246 wird das Kloster wiederaufgebaut⁶⁾. Der in der Legende überlieferte König Andreas II. ist eigentlich der Graf und Königsrichter Andreas, der 1411-1428 diese Ämter bekleidete.⁷⁾ 1474 schloß der Stadtrat mit dem Provinzialkapitel der Dominikaner einen Vertrag, der dem Orden die Niederlassung, mit Kirche und Kloster, innerhalb der Stadtmauern gestattete.⁸⁾ Das Dominikanerkloster erscheint mit dem Namen „Zum Heiligen Kreuz“ in der testamentarischen Verfügung des Plebans Mathäus von Schönberg.⁹⁾ Kirche und Klosterbaulichkeiten gingen später in den Besitz der Ursulinerinnen über. Die *extra muros* aufgelassene Kreuzkirche erscheint in den Chroniken des 17. Jh. unter dem Namen Siechenkirche / Seuchenkirche, wohl deshalb, weil das frühere Kloster als Hospital oder Leprosenheim diente.¹⁰⁾ Zur Zeit der Belagerung Hermannstadts durch den Fürsten Georg Rákóczi im Jahre 1659 beschloß der Magistrat, um den Feinden alle Stützpunkte zu nehmen, die Gebäude vor den Toren, darunter auch die Kreuzkirche, zu zerstören.¹¹⁾ Im Jahre 1683 wurde die Kreuzigungsgruppe auf Anordnung des Hermannstädter Rates unter ein offenes Gewölbe aufgestellt und dieses 1755 auf Veranlassung des Hofrats Martin Wankel von Seeberg in eine geschlossene Kapelle umgebaut¹²⁾, 1822 und 1878 renoviert.

a) *H* spiegelverkehrt, in gotischer Majuskel.

b) *e* klein überschrieben.

c) Die beiden ersten *e* klein überschrieben.

1) Vgl. Soterius, Cibinium 58. - Soterius, Collectanea 44^v.

2) Nach Joh. 19,19.

3) Seivert, Coll. historica, 136.

4) Vjs. 1939, 24.

5) Vgl. MGH, SS. XVI 34: „...civitatem dictam Hermanni villam in Aprili expugnantes, usque ad centum ibi promerunt(!), praedicatorum cenobium ibidem incendientes.“

6) Vjs. 1940, 26.

7) Vgl. Seivert, Grafen II 285.

8) Vgl. U II, Nr. 355 im StA: „articuli conventionis inter Conventum Praedicatorum Ecclesiae Sanctae Crucis, et Civitatem Cibiniensem, ut monasterium extra muros Civitatis invasionibus Teurcorum expositum intra muros transferatur“, vgl. auch Zieglauer, Kreuzkapelle 10.

9) AVSL 12, 375ff.

10) Vgl. Gündisch, Sächsisches Leben 25.

11) Vgl. Trauschenfels, Fundgruben zur Geschichte Siebenbürgens 382, wo ein Auszug aus der Chronik des Paulus Brellff zitiert wird: „28. Dezember - Item ist die Seichkirch ausser dem Elisabether Thor von uns in Grund abgebrochen worden.“

12) Seivert, Grafen II 285.

Soterius, Cibinium 58. - Soterius, Collectanea 44^v. - Seivert, Grafen II 285. - Sigerus, Hermannstadt I 9. - Roth, Plastik 16-22. - Roth, Kunst 33, 123f. - Pinder, Plastik 177. - Zieglauer, Kreuzkapelle 9ff. - Wenrich, Künstlernamen 51. - Vătășianu, Istoria 237. - Drăgut, Arta gotică 285.

5†	Stadtpfarrkirche	1424?
----	------------------	-------

Spruch und Gußjahr auf einer ehemaligen bronzenen Glocke im Turm der Stadtpfarrkirche. Als Trennzeichen dienten kleine Doppelkreise.

Nach Reissenberger.

H. ca. 80, Dm. 100, Bu. 6 cm. - Gotische Minuskel, erhaben.

o rex · glorie · veni · nobis · cum · pace · + · anno · domi(ni) · m^o · cccc^o · xiv · x^a) ...b)

O König der Herrlichkeit, komme zu uns in Frieden. - Im Jahre des Herrn 1424.

Die gotische Minuskel wies Ähnlichkeiten mit den Schriftzügen an dem Hermannstädter Taufbecken und den Glockeninschriften in Dorstadt und Kleinprobstdorf auf.¹⁾ Aus diesem Grund sprach Reissenberger die Glocke dem Meister Leonhardus zu.

Der Spruch stellt einen im späten Mittelalter häufig auf kirchlichen Bronzeguß-Objekten, vorwiegend auf Glocken verwendeten Friedensruf dar.²⁾

a) Sic!

b) Dreimal nacheinander ein Trennzeichen in der Form der Ziffer 8, kleiner in der Zeilenmitte eingefügt.

1) So Reissenberger. S.a. Kat. Nr. 8.

2) Vgl. die Inschriften auf den Glocken von 2.H.14.Jh., Kat. Nr. 2, ferner vom Jahr 1411, Kat. Nr. 3, und auf dem Hermannstädter Taufbecken von 1438, Kat. Nr. 8 und Anm. 3.

Reissenberger, Glockenkunde Bl. 5^f.

6(†)	Stadtpfarrkirche	1431 bis 1619
------	------------------	---------------

Jahreszahlen an verschiedenen Bauteilen der Stadtpfarrkirche, mehrheitlich nicht mehr vorhanden.

I. Baudatum an der Laibung des Stichbogens, am Gewölbe des Turmes. Der Turm wurde in die 1448-1460 im Westen errichtete Ferula einbezogen; nach Restaurierungen im Jahr 1905, während denen das Portal an die Westseite der Ferula versetzt wurde, ist die Inschrift nicht mehr sichtbar.¹⁾

Nach Soterius, Möckesch und Reissenberger.

Gotische Minuskel.

anno · d(o)m(ini) · m · cccc^o · xxxi^o · 2)

II. Quader aus Sandstein mit spätgotischer Jahreszahl, unter dem Kranzgesims des nord-westlichen äußeren Strebepfeilers der Sakristei eingelassen.

1471

Die Jahreszahl bezieht sich auf die Erweiterung der Sakristei durch das Entfernen der Nordmauer und die Einrichtung einer neuen Mauer.

III. Jahreszahl an der Mauer des Turmes. Übertünchung ist nicht ausgeschlossen.

Nach Möckesch.

1481

IV. Jahreszahl an der Stadtpfarrkirche, bei Möckesch keine weitere Angabe.

Nach Möckesch.

1484

V. Jahreszahl, wohl gemalt, an der Wand der Südempore³⁾.

Nach Soterius und Möckesch.

1487

VI. Jahreszahl an einem Pfeiler auf der Außenseite des Chores.

Nach Soterius.⁴⁾

1488

VII. Jahreszahl, wohl gemalt, an der Wand der Nordempore.

Nach Soterius und Möckesch.

1499

VIII. Jahreszahl an der Wand der Südempore oder an den ehemaligen „Schüllerglettern“.

Nach Soterius.

1502

IX. Jahreszahl, wohl gemalt, am südlichen Portal der Ferula.

Nach Soterius und Möckesch.

1519

X. Jahreszahl, gemalt, außen an der Treppe auf der Südseite der Stadtpfarrkirche.

1520

XI. Jahreszahl, wohl gemalt, am Südportal.

Nach Möckesch.

1520

XII. Jahreszahl an der Wölbung unter der sogenannten Studentengalerie in der Südseite des Querschiffes, nach den Umbauten aus den Jahren 1857-1858⁵⁾.

Nach Soterius und Möckesch.

1524

XIII. Jahreszahlen ehemals an der Sonnenuhr außen an der Südmauer, oberhalb des Südportals.

Nach Möckesch.

1561 / 1562

XIV. Jahreszahl ehemals am nordwestlichen Ecktürmchen des Turmes.

Nach Möckesch.

1592

XV. Initialen und Baujahr ehemals am Turmknopf, auf dem oberen vergoldeten Teil.

Nach Möckesch.

M K / A S 1619

1) Vgl. Möckesch, Pfarrkirche § 84: „Treten wir unter das Gewölbe des Thurmes, so lesen wir oben die Jahreszahl MCCCCXXI (1431).“ Zwischen 1448 und 1460 wurde die Ferula als westliche Vorhalle gebaut, vgl. Kat. Nr. 7, Anm. 7, und Reissenberger, Pfarrkirche 7ff.

2) Die Wiedergabe der Jahreszahl in Kapitalis innerhalb der Datumsangabe überrascht bei Soterius nicht, der auch weitere Minuskelinschriften so abschreibt. Hingegen muß die Datumsangabe in gotischer Minuskel eingehauen

worden sein, so wie auch die Sprüche an den zwei Engelskonsolen des Portals (Kat. Nr. 7), mit denen die Jahreszahl in Verbindung steht, in gotischer Minuskel sind.

- 3) Vgl. Soterius, Cibinium 50: „Scala per quam mechanicarum artium Juvenes et Adolescentes superiores templi partes conscendunt marmori annum inscriptum 1487 exhibet“.
- 4) Vgl. Soterius, Cibinium 49: „Chorum adscripto foris fulcro Anno 1488“, 4 als unten offene 8.
- 5) Für verschiedene Restaurierungsarbeiten an der Stadtpfarrkirche vgl. StA Hermannstadt, Brukenthal-Repositoryen: KK, 1, Nr. 7; W. 1-6, Nr. 276, 277, 279, 280.

Soterius, Cibinium 49f. - Soterius, Collectanea 36-38 (I, II, V, VI, VII, VIII, IX, XII). - Möckesch, Pfarrkirche 4, § 84 (I), 6 (IV, VI, VII, IX, X, XI, XII), 7 (III), 18 (XIII), 19 (II), 79 (XII), 131 (XIV), 134 (XV). - Reissenberger, Pfarrkirche 9 (I), 10 (II). - Kimakowicz, Baugeschichte 493 (II). - Roth, Baukunst 45 (II). - Vătăsianu, Istoria 213-216 (II). - Albu, Baudenkmäler 44, 57 (I, II, VII, IX, XI).

7	Stadtpfarrkirche	1431(?)
---	------------------	---------

Zwei Steinkonsolen mit Spruchinschriften am innen angebrachten Portal auf der Westseite der Ferula, jeweils vor der Basis der seitlichen Fialen mit Eisengürteln befestigt. Sie befanden sich ehemals seitlich des Portals als Ecksteine unter dem Architrav. Vor der Erbauung der Ferula war das Portal an der Westmauer des Turmes angebracht.¹⁾ Die Konsolen sind an den vorderen Hohlkehlen mit von sitzenden Engeln gehaltenen Spruchbändern versehen. Die sich nun rechts befindende Konsole mit Inschrift (A) lag dem Textfluß nach ursprünglich wohl links und die linke Konsole mit Inschrift (B) rechts der Eingangstür. Das innere Bogenfeld ist leer. Im Scheitelpunkt des Portalkielbogens Christushaupt. Worttrenner: Quadrangeln.

H. 37, B. 28, T. 36, Bu. 4,5 (A, B) cm. - Gotische Minuskel mit Versalien (erhaben). Abb. 5

A ·^{a)} Gegrust · seist · mutt(er) · der · b(armherzigkeit) ·²⁾

B · des · lebe(n)s · d(ie) · süssek(eit) · Ave ·

Der beschränkte Raum bedingte starke Kürzungen, darunter auch ungewöhnliche Suspensionen. Willkürlich verfuhr der Hersteller mit der Umsetzung der Oberlängen von Hasten und Bögen: Nur einmal bei *d* und *l* sowie bei Kürzungs- und diakritischen Zeichen sind die erhabenen Minuskeln in den ebenfalls erhabenen Rand des Schriftbandes geführt, *b*, *k* und langes *s* stehen im Mittelband; da auch der gebrochene obere Bogen des *a* den Rand überschneidet, könnte hiermit sein Versalcharakter angezeigt worden sein. Das *G* stammt aus der gotischen Majuskel und bleibt ebenfalls im Mittelband, die Inschrift weist also insgesamt eine Tendenz zum Zweilinienschema auf.

Die Konsolen entstanden wohl 1431, weil am Stichbogen des Portals ehemals die Datumsangabe 1431⁵⁾ angebracht war. 1448 begannen die Bauarbeiten an der Ferula⁶⁾, 1460 wurden diese abgeschlossen⁷⁾, so daß die Konsolen zu dieser Zeit bereits am Westportal standen.

Die Engelsfiguren stellen die ikonographisch oft als Begleiter Mariä belegten Erzengel Gabriel und Michael dar, die als Engelsfürsten den Ein- und Ausgang am Kirchenportal hüteten.⁸⁾ Maria ist die Schutzpatronin der Stadtpfarrkirche, vor der Reformation „Ecclesia Beatae Mariae Virginis“. Die Inschriften sind aus Versanfängen einer deutschen Übersetzung der marianischen Antiphon, des Salve Regina nämlich, zusammengesetzt.⁹⁾

a) Dreiblattform aus 3 Rauten.

1) Das Portal wurde wegen Restaurierungen 1905 hierher versetzt, vgl. Roth, Plastik 23. und Reissenberger, Pfarrkirche 32f., Abb. 17. Möckesch, Pfarrkirche § 84 schreibt: „Treten wir unter das Gewölbe des Thurmes, so lesen wir oben die Jahreszahl MCCCCXXXI (1431). Die zu beiden Seiten des Einganges angebrachten Worte können aber nicht enträthsel werden.“ Möckesch konnte anscheinend auch die Datumsangabe „anno domini“ nicht lesen und bezieht sich hier wohl auf die Spruchbänder der zwei Konsolen. Es geht deutlich hervor, daß die

Jahreszahl sich entweder unter dem Architrav bzw. Bogen des Portals oder aber auf der Außenseite des Bogens / Architravs befand. S.a. Kat. Nr. 6.

- 2) Anlehnung an Luk. 1,28.
- 3) Vgl. zur Inschrift vom Jahr 1461: Gündisch-Krasser-Streitfeld, *Dominium* 152ff., Abb. 46.
- 4) Vgl. zu dieser Inschrift Vătăsianu, *Istoria* 273 und Gündisch-Krasser-Streitfeld, *Dominium* 162, Abb. 64.
- 5) Vgl. Kat. Nr. 6.
- 6) Vgl. U II 121 (UB. V, Nr. 2640) im StA Hermannstadt: „1448, Vicesima quarta mensis Februarii, Johannis Romanae Ecclesiae Diaconi et Apostolicae Sedis Legati a latere, Litterae, Indulgentiarum pro omnibus, qui aliquid ad constructionem novae Capellae Ecclesiae Parochiali B. Mariae Virg. a retro annexae elemosinarum contribuerint. Cupientes, ut nova capella ecclesiae parochialis beatae Mariae virginis in Cibinio a retro anexa, et in honore ejusdem virginis Mariae necnon beatorum Laurencii, Wolfgangi, Antonii, Francisci, Floriani, Stephani ac Ladislai regum et Emerici ducis ac Katharinae, Barbarae, Dorotheae, Ceciliae, Elisabeth et Clarae martirum construenda et aedificanda per volentium, citius perficiatur...“
- 7) Vgl. Seivert, Brüderschaft 332: „adejunxit insuper annotatus Oswaldus nominibus quibus supra modo tali ex quo voluntate divit praedicta parochialis ecclesia gloriosissimae virginis Mariae in Cibinio in longitudine et latitudine decora aedificatione extitit de praesenti amplificata ...“
- 8) Vgl. Keller, *Lexikon* 209, 381.
- 9) Vgl. *De b. v. sollemnis antiphona*, deutsche Bearbeitung aus der Münchener Hs. Cgm. 827, in: Mone, *Lat. Hymnen* II, 211:

Gegrust seistu kunigin,
pi wur uns den sune dein
in hymel und in erden,
das wir selig mussent werden.

Du **motter der parmherzikeit**,
durch dein grosse miltikeit,
du junkfrauue aller gutte,
uns arme sunder behutte.

Du bist **des lebens sussichaeit**,
von diner barmherzikeit
an tode unde an leben
wart uns aller trost gegeben.

8	Stadtpfarrkirche	1438
---	------------------	------

Taufbecken im Chor der Stadtpfarrkirche. Ehernes, kelchförmiges Taufbecken mit kreisrundem Fuß, zylindrischem Schaft, abgeflachtem und durchbrochenem Knauf. Die nach oben hin stark geschweifte Kupa, der Nodus und der Fuß sind mit Reliefs von biblischen Darstellungen, mit Tiergestalten, symbolischen Bildern, geometrischen Figuren, Laub- und Blumenwerk verziert, die zum Teil die Funktion von Worttrennern übernehmen. Insgesamt sind 228 Medaillons / Plaketten mit figürlichen Darstellungen und Reliefzeichnungen am Taufbecken angebracht. Unterhalb des Beckenrandes: der brüllende Löwe (Symbol des Erzengels Michael), schreitender Löwe¹⁾, der springende Hirsch nach dem Typus der Auferstehung (Physiologus)²⁾ als Symbol des Heilsgewißheit und der Wiedergeburt in der Taufe, Tod Mariä³⁾, die Taufe im Jordan⁴⁾, der Einzug in Jerusalem⁵⁾, Christus in der Mandorla⁶⁾, Reiter mit Vogel in der Hand⁷⁾, und Medaillons mit geometrischen Figuren⁸⁾. Auf dem Nodus: Reiter mit Falke (zweimal), nackter Mann mit Löwe (Samson)⁹⁾, Adler¹⁰⁾ (viermal), geflügelte Sirene¹¹⁾ als Symbol weltlicher Gelüste, Maria und Jesuskind (zweimal), Pelikan, der seine Jungen mit eigenem Blut nährt¹²⁾ als Symbol der Auferstehung und Heilung durch das Blut Christi. Am Fuß Wiederholungen mancher Plaketten: Samson, thronender König, Pelikan, Adler, Reiter mit Falke, Sirene, zwei schwebende Engel¹³⁾. An der Kupa dreizeilig umlaufend Spruchinschrift und Gottesnamen (A) zwischen Stegen. Am Schaft zwischen Kupa und Knauf einzeilige Jahresangabe (B). Unterhalb des Knaufes zweizeilige Umschrift mit Meisternamen und Spruch (C). In einem der an der Kupa wiederholt vorkommenden vierblättrigen Medaillon Anrufung (Engelsgruß) in Umschrift (D). Am Fuß eine Plakette mit Gottesnamen (E).

H. 133, Dm. 208, Bu. 5,3-5,6 (A-C) und 0,5 (D, E) cm. - Gotische Minuskeln mit Majuskelschriften (A-C) und gotische Majuskeln (D, E), erhaben. Abb. 6

- A Descendat · l(i)ba(n)s · plenitudi(n)e · ^{a)} fo(n)tis · virtus · spiritus · sancti · amen / Sit ·
fons · viuus · aqua · regenera(n)s · vnda · purificans¹⁴⁾ · / · o adonay^{b)} · sabaoth ·
detragarmatvn · emanuel ·
- B anno · dom(in)i · m^o · cccc^o · xxx^o · viii^o ·
- C Leonhardus · / Ihesus · cristus · o rex^{b)} · glorie · veni · nobis · cum · pace ·
- D AVE MARIA GRATIA PLENA DOMINVS¹⁵⁾
- E IHVH ELOY

Die Tugend des Heiligen Geistes, die aus der Fülle der Quelle schöpft, möge herabkommen, amen. Sie sei die lebende Quelle, das erneuernde Wasser, die läuternde Welle. O Adonai, Sabaoth, Tetragrammaton, Emanuel (A). - Im Jahre des Herrn 1438 (B). Leonhard. Jesus Christus, O König der Herrlichkeit, komme zu uns in Frieden (C). - Gegrüßt seist Du Maria, voll der Gnade, der Herr (ist mit dir) (D).

Die scharf konturierte gotische Minuskel aus der Werkstatt des Meisters Leonhardus ist noch dem Zwei-Linien-Schema verhaftet und zeigt leichte Biegung der Außenkanten der meisten Buchstabenanteile, so daß die Quadrangeln an deren Ende stark eingebogen sind und scharf ausgeprägte Spitzen aufweisen. Die *x* der Jahreszahl zeigen eigentümlicherweise Quadrangeln am unteren Ende der gebogenen Schrägrechtshasten.

Das Hermannstädter Taufbecken wurde 1438 vom Meister Leonhardus gegossen, von welchem vermutlich auch eine Hermannstädter Glocke (Kat. Nr. 5) im Jahr 1424 und mehrere Glocken in sächsischen Dörfern herrühren. Ein jüngeres Taufbecken in ähnlicher Ausführung aus dem Jahr 1477 befindet sich in der Kleinschelker Kirche, das eine fast gleichlautende Inschrift trägt.

Der Spruch (C) ist ein im späten Mittelalter vor allem auf Glocken weitverbreiteter Friedensruf.¹⁶⁾ Müller hat auf die Deutung der Worte hingewiesen: *Adonay* entspricht „Adonai“, *sabaoth* „Zebaoth“, *detragarmatun* „Tetragrammaton“, *Emanuel* steht für „Jahve“.¹⁷⁾

- a) Worttrenner: drei übereinandergestellte Quadrangeln mit Zierstrichen und Doppelkreis.
b) in continua.

- 1) Vgl. Roth, Kunstgeschichte Taf. XIV/10 und XVI/2.
- 2) Vgl. ebd. Taf. XVI/3.
- 3) Vgl. ebd. Taf. XV/1.
- 4) Vgl. ebd. Taf. XV/2.
- 5) Vgl. ebd. Taf. XV/3.
- 6) Vgl. ebd. Taf. XV/4.
- 7) Vgl. ebd. Taf. XIV/2.
- 8) Vgl. ebd. Taf. XVI/1.
- 9) Vgl. ebd. Taf. XIV/1.
- 10) Vgl. ebd. Taf. XVII/4.
- 11) Vgl. ebd. Taf. XVII/6.
- 12) Vgl. ebd. Taf. XVII/5.
- 13) Vgl. ebd. Taf. XV/5.
- 14) Wohl in Anlehnung an Ps. (G) 35,10 und Is. 12,3.
- 15) Nach Luk. 1,28. Relief abgebildet bei Roth, Kunstgeschichte Taf. XIV/7.
- 16) Vgl. die Inschriften auf den Hermannstädter Glocken von 1411, Kat. Nr. 3, und von 1424, Kat. Nr. 5; derselbe Wortlaut - ebenfalls in gotischer Minuskel - auf der Glocke in Schmiegen (Siebenbürgen), vgl. Müller, Glockenkunde, 200ff. und Roth, Kunstgewerbe 5.

17) Vgl. Müller, Glockenkunde 220. S.a. Müller, Nachlaß I Bl. 75 wo die Inschrift als „adonai sabaoth detragramaton emanuel“ vorkommt. Eine ähnliche Inschrift, „ADONY EMANVEL TETRAGRAMATON“, befindet sich auf der 1462 entstandenen Glocke im Straßburger Münster, vgl. Walter, Glockenkunde 159.

Müller, Glockenkunde 220. - Reissenberger, Pfarrkirche 47f., Fig. 19. - Roth, Kunstgewerbe 12f. - Roth, Kunstgeschichte 70ff.

9

Stadtpfarrkirche

1445 / 1650

Bildbeischriften und Meisterinschriften am Wandgemälde an der Nordseite des Chors. Das Gemälde zeigt in Grisaille eine ausführliche und figurenreiche Darstellung der Kreuzigung in Architekturräumung. Das Kreuz ist mit Titulus (A) versehen. Das Zentrum des Sockels nimmt ein Bild Jesu im Kerker (*vir dolorum*) ein; auf dem oberen Rand ist die Meisterinschrift (B) angebracht. Das Bild wird von Vierpässen und Nischen mit knienden Betern, wohl Stifterfiguren, flankiert. Diese Nischen befinden sich in den Postamenten der seitlichen Pilaster, denen unten Figuren heiliger ungarischer Könige eingestellt sind, links Stephan mit Zepter und Reichsapfel, rechts Ladislaus mit Streitaxt und Reichsapfel. Die Pilaster sind oben mit Baldachinnischen abgeschlossen; links steht Christus als Ecce homo (C) mit Marterwerkzeugen, rechts als Weltenrichter (D) in der Vision des Evangelisten Johannes auf Patmos, also mit Schwert im Mund und umgeben von Lichtern¹⁾. Die Beischriften auf neuen Konsolen stammen aus der Überarbeitung von 1650 durch Georg Hermann. Über der Hauptszene hat dieser Maler in postumgotischer Rahmung seine Meistersignatur (E), einen Nimbus mit Gottesnahme (F) und drei weitere Szenen unter einem Sternenhimmel angefügt, die Auferstehung Christi, flankiert von Geburt (links) und Taufe Jesu (rechts). Den Hintergrund der Kreuzigung glich er seinem neuen Bild mit einem nachgearbeiteten Sternenhimmel an. Bei dieser Gelegenheit wurden Konturen nachgezogen und Farben aufgefrischt. Auf der Galerie sind den Dreipässen der illusionistischen Bauskulptur drei Wappen (I in der Mitte, II links, IV rechts) vorgeblendet; zwei weitere (III links, V rechts) sind den Pilastern etwa auf halber Höhe aufgelegt.

H. 948, B. 506, Bu. ca. 6 cm. - Gotische Minuskel mit Versalien in gotischer Majuskel und Schreibschrift (A, B), Kapitalis (C, D), humanistische Minuskel (E) und hebräische Schrift (F). Abb. 7

A i(hesus) n(azarenus) r(ex) i(udeorum)²⁾

B Hoc · opus · fecit · magister · iohanne(s) · de · Rozenaw · Anno · domini · millesimo^{a)} ·
quadringentesim^o / · xlv ·

C HUMILITAS

D GLORIA

E Georg Herman pictor cib(iniensis) 1650 fe(cit)

F **Jachwe**

Wappen: I. Reichsadler, einköpfig; II. Ungarn (Doppelkreuz); III. Ungarn (siebenmal von rot und weiß geteilt), IV. Böhmen (Löwe); V. Österreich (Bindenschild).

Die gotische Minuskel ist noch weitgehend dem Zweilinienschema verpflichtet und weist Schaftspaltung auf. Die Versalien A und H sind der gotischen Majuskel entnommen, das R angesichts des gebrochenen Bogens oben den Gebrauchsversalien der Minuskel; letzterer Formengruppe steht auch das links geschlossene m in *millesimo* nahe. Die in Kapitalis nachgefügt Beischriften (C, D) zeigen als Merkmale des 17. Jh. U mit Haste, Zierbögen bzw. -schleifen an den Cauden von G und R. Ob diese Beschriftung alten Vorlagen folgt, ist nicht bekannt. Der eklektische Stil der Malerei ist von Kunsthistorikern als ein

dem italienischen Schema verhafteter spätgotischer deutscher Stil bezeichnet worden. Hervorgehoben wurden tirolische und burgundische Einflüsse.³⁾

a) Vor dem zweiten *m* Spatium für Gitterstab.

1) nach Apk. 19,15; vgl. LCI, IV 136f.

2) Nach Joh. 19,19.

3) Vgl. Vătăşianu, Istorica 129. - Drăgut, Arta gotică 239f.

Reissenberger, Pfarrkirche 39. - Straußenburg, Die Wappen des großen Wandgemäldes 344. - Radocsay, Falkép 184, 186. - Radocsay, Wandgemälde 31, 164. - Vătăşianu, Istorica 129. - Drăgut, Arta gotică 239f. - Jenei-Kertes, Wandmalerei 93, Nr. 86.

10†	Altstadt, Verteidigungsbauten	1451ff.
-----	-------------------------------	---------

Bau- und Jahreszahlen, zum Teil in Verbindung mit Initialen und Wappen an verschiedenen Stadtmauern, -toren und -türmen der Altstadt. Alle verloren.

I. Jahreszahl am Bogen der Stadtmauer in der Nähe der Reitschule, näheres unbekannt.

Nach Reissenberger.

1451

II. Jahreszahl an einem Schwibbogen der Ringmauer unweit des Armbrusterturmes, später Tuchmacherturm, auf der Harteneckgasse, in einen Quader eingemeißelt.

Nach Reissenberger.

1471

III. Jahreszahlreste am Burgertorturm bzw. Schustertorturm. Wohl nach 1470.¹⁾

Nach Tröster.

14..

IV. Initialen an einem Fenster des Dicken Turmes, wohl aus dem dritten Jahrzehnt des 16. Jahrhunderts.

Nach Soterius.

M(arcus) P(empflinger)

Markus Pempflinger kam 1521 aus Ungarn nach Hermannstadt, wo er sich einbürgerte und Klara Tobiaschi heiratete. Schon 1522 wurde er zum Sachsengrafen gewählt. Am 22. August 1529 führte er in der Schlacht bei Merenburg im Burzenland die sächsischen Truppen an. Er starb im Laufe des Sommers 1537 in Ungarn.²⁾ Möckesch hat das Totenwappen des Königsrichters Koloman Gotsmeister († 1633) irrtümlich dem Markus Pempflinger zugesprochen.³⁾

V. Jahreszahl an der Mauer in der Nähe des Sagorturmes, zwischen dem äußeren und dem inneren Tor.

Nach Reissenberger.

1548

VI. Bauzahl am äußeren Heltauertor.

Nach Sieb. Zeitung und Reissenberger.

1559

VII. Jahreszahl am älteren Heltauertorturm, auf zwei Seiten des Turmes. Der Turm wurde 1839 abgetragen.

Nach Reissenberger.

1594 / 1594

Am 22. Juni 1594 wurde der ältere Turm vom Blitz zertrümmert und noch in demselben Jahr unter dem Konsulat des Bürgermeisters Lukas Enjetter wiederaufgebaut.⁴⁾

VIII. Jahreszahl mit Wappen des Fürsten Gabriel Bethlen am Heltauer Tor. Schon 1784 nicht mehr auffindbar⁵⁾.

Nach Sieb. Zeitung.

1626

IX. Erneuerungs-Jahreszahl am Armbrusterturm, später Tuchmacherturm, in einer Steinplatte unterhalb des Flachbogens. Laut Reissenberger bezieht sich die Jahreszahl auf den Oberbau des dritten Turmes.

Nach Reissenberger.

1668

- 1) Das „burger tor“ wird erstmals 1470 erwähnt. „Burger“ soll früher Ratsgeschworener oder Ratsherr bedeutet haben, vgl. Seivert III 148. Dazu kommt noch die Bezeichnung „porta sutorum“, da es von der Schusterzunft verteidigt wurde, vgl. Quellen zur Geschichte Siebenbürgens 58ff. und Fabini, Gotik 246. - S.a. Kat. Nr. 13, III, Anm. 5.
- 2) Bedeus, Pempflinger 124ff.
- 3) Vgl. Möckesch, Pfarrkirche § 91; vgl. Kat. Nr. 160.
- 4) Seivert, Prov. Bürgermeister 192ff. - Reissenberger, Überreste 51.
- 5) So Sieb. Zeitung 448. - S. Kat. Nr. 148.

Tröster, Dacia 368 (III). - Soterius, Cibinium 19, 44 (IV).- Sieb. Zeitung 55 (1784) 431 (V), 439 (VIII), 448 (VI). - Reissenberger, Überreste 20 (V), 51 (VI, VII), 55f (II, IX). - Reissenberger, Befestigungen 318 (I), 329 (IV, V). - Albu, Baudenkmäler 46, 61f. (I-IX).

11†	Heltauertorturm	1470
-----	-----------------	------

Baujahr ehemals auf dem Sockel der steinernen Bildsäule, die sich früher an der rechten Seite beim Ausgang des Heltauertorturmes befand. Als der Turm 1839 abgetragen wurde, ist die Bildsäule in das oberste Stockwerk des ev. Gymnasialgebäudes versetzt worden. Die Statue befindet sich nun im Brukenthalmuseum¹⁾, der Sockel ist verloren. Statue aus Sandstein mit Resten ursprünglicher Bemalung. Die Rückseite ist eingewölbt und umgearbeitet, was dafür spricht, daß die Statue nach ihrer Überbringung in das ev. Gymnasium in einer Nische eingebracht war. Der Kopf - ehemals mit Barett - und die Unterarme fehlen. Die Befestigungslöcher sind noch zu erkennen. Der Schulterteil besteht gleichfalls aus einem gesonderten Stück. Die Gestalt ist mit Albe, faltenreichem, ursprünglich rot bemaltem Pluviale, Kasel und Stola dargestellt. Die Statue trug einen langen Bart, dessen auf der Brust spiralförmig eingerollte Spitzen noch vorhanden sind.

Nach Sieb. Zeitung.

H. (erh.) 162, B. (erh.) 70 cm. - Gotische Minuskel.

Anno D(omi)ni m cccc lxx

Um diese Zeit sollte die Inschrift in gotischer Minuskel beschrieben worden sein, was auch der Angabe „Mönchsschrift“ in der Sieb. Zeitung entspricht. Der Überlieferung nach soll die Statue Hermann, den Gründer der Stadt Hermannstadt darstellen.²⁾ Die Kleidung weist darauf hin, daß es sich dabei um einen Ordensgeistlichen handelt.³⁾ Eine Bauinschrift auf einem Ziegel - vermutlich ebenfalls vom Heltauertorturm - enthält eine aufklärende Stelle, wo ein „heiliger Graf“ genannt wird: ... *res[tituor] / A sancto no[bis?] / comite ...*⁴⁾, so daß die Versuchung nahe liegt, den legendären Stadtgründer Hermann als Schutzheiligen der Stadt anzusehen.⁵⁾

1) Seit 1908, als Geschenk des ev. Gymnasiums, Inv. Nr. M 6536 / 15502.

2) Vgl. Sieb. Zeitung, Nr. 55 (1784) 431.

3) Deswegen ist Reissenberger skeptisch hinsichtlich der Darstellung des Grafen Hermann an der Statue, vgl. Reissenberger, Befestigungen 339.

4) Vgl. Kat. Nr. 110.

5) Kimakowicz verzeichnet in seinen Notizen aufgrund der Hermannstädter Legende und der Überlieferung in der Sieb. Zeitung, daß die Statue den Schutzheiligen Hermann darstellen dürfte, vgl. Kimakowicz, Nachlaß Bl. 232, ohne die erwähnte Inschrift (Kat. Nr. 110) mit seiner Annahme in Verbindung zu bringen.

Sieb. Zeitung, Nr. 55 (1784) 431. - Seivert, Hermannstadt 60. - Reissenberger, Überreste 51. - Reissenberger, Befestigungen 339.

12	Stadtpfarrkirche	1471
----	------------------	------

Spätgotische Jahreszahl (A) am achteckigen Mittelpfeiler der Sakristei, einmal auf der südlichen Seite, einmal auf der nördlichen Seite des Pfeilers. Namensinschriften auf der Westseite (B) und auf der Ostseite (C) des Pfeilers. Die Zahlen und Inschriften sind schwarz gefaßt. Vier Wappenschilder aufgelegt, alle leer. Als Worttrenner in (C) dient ein in Dreisporn auslaufendes Dreieck.

Jz. /Bu. 12 cm. - Frühhumanistische Kapitalis.

Abb. 8

A 1471 / 1471

B IH(ESV)S

C MARIA ·

Die beiden Namensinschriften waren bis zu den Umbauarbeiten vom Winter 1995/96 übertüncht und bisher unbekannt. Typische Merkmale der frühhumanistischen Kapitalis sind hier Ausbuchtungen an den Hasten von *I* und *I*, am Balken des *H* und am waagerechten Kürzungsstrich sowie gespaltene Sporen an den Hasten-, Balken- und Bogenenden; *A* trägt einen kräftigen Deckbalken, der Mittelbalken ist gebrochen, die Hasten des *M* sind schräggestellt, der Mittelteil bis zur Grundlinie heruntergezogen, der Bogen des *R* ist klein, die Cauda gerade und steil. Inschrift (B) ist durch ein Zeichen hervorgehoben, das aus zwei mittels einer Schleife verbundenen geraden Linien besteht und wie eine auf den Kopf gestellte Alinea aussieht.

Soterius, Cibinium 49f. (A). - Soterius, Collectanea 36-38 (A).

13(†)	Altstadt	1472ff.
-------	----------	---------

Jahreszahlen an zwei Häusern in der Altstadt, heute verloren.

I. Jahreszahlen ehemals an einem Erker (A) und in der Hauskapelle (B) im Hof des Lutsch-Hauses, später Reußner-Haus, Gr. Ring 13.

Nach Sigerus.

A 1472

B 1474

II. Jahreszahl am Haus Burgergasse Nr. 32, neben dem Tor, vielleicht übertüncht.

Nach Seivert.

1558

Seivert verzeichnet hier ein Wirtshaus. Die Burgergasse, 1590 erstmals urkundlich erwähnt als „in der Borgergassen“, ¹⁾ führt zum erstmals 1470 erwähnten Burgertor. ²⁾

III. Jahreszahl an einer Wetterfahne. Brukenthalmuseum³⁾, früher am Lutsch-Haus. Die eiserne Fahne hat Wimpelform und trägt die zweireihige ausgeschnittene Jahreszahl. Der Eisenstab steckt in einer Steinfiale.

H. 38,5, B. 24,5, Bu. 12 cm.

159/4

Die Bauzahlen (I) beziehen sich wohl auf die Errichtung des Hauses.⁴⁾ Sie dürften Beginn und Ende der Bauarbeiten fixiert haben. Ursprünglich im Besitz der Familie Altemberger, wurde das Haus 1537 von Petrus Haller gekauft und 1593 von Johann Lutsch erworben. 1594 sollen Umbauten am Haus erfolgt sein, daher rührt die Jahreszahl auf der Wetterfahne (III). Die Witwe des Sohnes von Johann Lutsch verkaufte es 1661 an Georg Reussner, dessen Nachfolger es 1821 der Stadt schenkten. 1830 wurde das Haus umgebaut.⁴⁾

1) Vgl. Seivert, Hermannstadt 24.

2) Vgl. Seivert, Grafen III 148.

3) Vgl. Kat. Nr. 10 bei Anm. 1.

4) Inv. Nr. 1490/M 5357/9686.

5) Vgl. Sigerus, Hermannstadt I 48ff. und Fabini, Gotik 137f.

Sieb. Zeitung (1784) 527 (II). - Seivert, Hermannstadt 24 (III). - Reissenberger, Überreste 27 (II). - Sigerus, Hermannstadt I 48ff. (I), 76f. (II) - Fabini, Gotik 137f. (I), 246 (III). - Albu, Baudenkmäler 52 (I, II).

14†	Sagtorturm / Schneidertorturm	1475
-----	-------------------------------	------

Steinquader mit Stifterinschrift, schwarz bemalt, ehemals am äußeren Sagtorturm bzw. Schneidertorturm, dem im 18. Jh. sogenannten Wachthaus, heute verloren.¹⁾

Nach Sieb. Zeitung.

Gotische Minuskel²⁾.

providus^{a)} georgius sartor, iuratus civis cibiniensis hanc structur(am) tecti fieri fecit
1475

Der fürsorgliche Georg Schneider (Sartor), Hermannstädter Geschworener und Bürger, ließ diesen Bau 1475 bedachen.

Die dritte Zahl wurde als lambdaförmige 7, die vierte Zahl als linksgewendete 5 geschrieben.³⁾ Jedoch wird in Sieb. Zeitung 1427, von Soterius und Seivert 1457 gelesen. Reissenberger⁴⁾ weist richtig auf 1475 hin. Die Inschrift fixierte Namen - der Berufsname des Stifters zeigt, daß er ein Schneider war - und Jahr der Stiftung für das Dach des Schneiderturmes. Samt seiner Gemahlin Barbara, deren Grabplatte⁵⁾ ehemals in der Ferula der Stadtpfarrkirche lag, war er Mitglied der Bruderschaft des Heiligen Leichnams⁶⁾.

a) Bei Soterius folgt danach *vir*.

1) Laut Reissenberger, Überreste 54 soll die Inschrift sich an dem etwa in den zwanziger Jahren des vorigen Jahrhunderts abgetragenen äußeren Sagtorturm befunden haben, „da an dem im Jahre 1858 abgetragenen inneren Turm sich keine Spur davon zeigte.“

2) „Mönchsschrift“ laut Sieb. Zeitung 464.

3) Sieb. Zeitung 464.

4) Reissenberger, Befestigungen 336f.

5) Vgl. Kat. Nr. 24.

6) Vgl. Seivert, Bruderschaft 318.

Sieb. Zeitung (1784) 464. - Soterius, Cibinium 18. - Seivert, Grafen II 291. - Seivert, Hermannstadt 15, Anm. 7. - Reissenberger, Überreste 54. - Reissenberger, Befestigungen 336f.

15†	Dominikanerkirche	1483 / 1499
-----	-------------------	-------------

Jahreszahlen, ehemals in Verbindung mit Wandchroniken und einem griechischen Christusmonogramm, sowie Namensinschrift an der ehemaligen Dominikanerkirche.¹⁾

Nach Soterius.

I. Jahreszahl an der nördlichen inneren Mauer.²⁾

1483

II. Jahreszahl an der westlichen inneren Mauer.³⁾

1499

III. Christusmonogramm (A) und Namensinschrift (B) an der ehemaligen Sonnenuhr⁴⁾.

A CHR(ISTVS)^{a)}

B IH(ESV)S^{b)}

Nach der Gründung des Dominikanerordens (1216) wurde zwischen 1221 und 1240 vor den Mauern der Stadt ein Dominikanerkloster gegründet.⁵⁾ Das Kloster wird beim Mongoleneinfall 1241 niedergebrannt und 1246 wieder aufgebaut⁶⁾. 1474 schloß der Stadtrat mit dem Provinzialkapitel der Dominikaner einen Vertrag, wodurch dem Orden die Niederlassung innerhalb der Stadtmauern gestattet wurde.⁷⁾ Das Dominikanerkloster erscheint mit dem Namen „Zum Heiligen Kreuz“ in der testamentarischen Verfügung des Plebans Mathäus von Schönberg.⁸⁾ Kirche und Klosterbaulichkeiten gingen später in den Besitz der Ursulinerinnen über.

a) *XP* verschränkt.

b) Als Abkürzungszeichen waagerechter Strich mit Ausbuchtung.

- 1) „Videntur autem ex adjectis Chronologicis notis partes orientales et meridionales in hoc domo circa Servatoris annum 1483 constructae.“ So Soterius, Cibinium 56, bzw. Collectanea 72. Die „Chronologica“ wurden jedoch nicht abgeschrieben.
- 2) „... annum 1483 ... septentrionalis“, Soterius, Cibinium 56 und Collectanea 72.
- 3) „... cum basilica conjuncta est anno 1499, ultima demum, quae ad occidentem spectat.“ Soterius, Cibinium 56 und Collectanea 72.
- 4) „Primis notis subjectum est signum XP secundae supra gnomonem solarem cernuntur, ultimis additae litterae I(E)H(SV)S et insigne sequens.“ So Soterius, Cibinium 56 und Collectanea 73. Das „insigne“, wohl ein Wappen oder ein Bild, wurde leider in keiner der zwei erhaltenen Handschriften nachgezeichnet.
- 5) Vjs. (1939) 24.
- 6) Vjs. (1940) 26.
- 7) Vgl. Kat. Nr. 4 bei Anm. 8.
- 8) AVSL 12 (1876) 375ff.

Soterius, Cibinium 56f. - Soterius, Collectanea 72f.

16	Brukenthalmuseum	(1470) 1490-1560
----	------------------	------------------

Jahreszahlen und Initialen an einer Sparbüchse, die früher der Hermannstädter Quergassen-Nachbarschaft zugehört hat, nun im Brukenthalmuseum¹⁾. Zylindrisches Gefäß, aus Holz gedreht, mit Deckel und eisernem Reifen, der den Deckel mittelst Scharnierband festhält, auf der anderen Seite Kolben und Nabe zum Anhängen des kleinen eisernen Vorhängeschlosses. Am Deckel sind zwei Jahreszahlen (A, B) eingeritzt. An einer Seite der zylindrischen Oberfläche sind weitere Jahreszahlen (C, D, E), an der anderen Seite eine Jahreszahl mit Initialen (F) eingraviert.

H. 8,2, Dm. 7,5, Bu. 0,8 cm. - Kapitalis (F).

- | | |
|---|--------------------|
| A | 1490 ^{a)} |
| B | 1560 |
| C | 1543 ^{a)} |
| D | 1544 |
| E | 1545 |
| F | 1560 / G V |

Die Sparbüchse diente zugleich auch als Strafgeldbüchse.

a) 4 als unten offene 8.

1) 1892 von der Nachbarschaft dem Brukenthalmuseum geschenkt, Inv. Nr. M.4127/2383.

17†	Priesterturm	1491 / 1497
-----	--------------	-------------

Fragmentarische Gedenkinschrift bzw. Rechtsinschrift (A) über dem Eingangstor des ehemaligen, 1898 abgetragenen Priesterturmes¹⁾. Ein Wappenstein und zwei Jahreszahlen (B, C) waren im vorigen Jahrhundert noch sichtbar.

Nach Soterius und Seivert (A). Nach Seivert (B). Nach Reissenberger (C).

Kapitalis?

A ANNO MCCCCLXX^{a)} PROVIDVS THOMAS NATVS OLIM CIRCVMSPECTI SIMONIS GULDEN, INSIGNIS CIVITATIS CIBINIENSIS CONCIVIS, CVIVS SPIRITVS SIT IN PACE · HANC DOMVM TESTAMENTALITER PRO REPUBLICA HVIVS INSIGNIS CIVITATIS LEGAVIT ET DEMVM SEQUENTIBVS ANNIS PER SPECTABILES ET PRVDENTES VIROS M(AGISTRVM) THOMAM ALTEMBERGER [...] BENEDICTVM CARNIFICEM, IVDICES IOHANNEM HVNGER [...]^{b)}

B 1491

C 1497

Im Jahre 1470 vermachte der sorgsame Thomas, der Sohn einst des umsichtigen Simon Gulden, Mitbürgers der vornehmen Stadt Hermannstadt, dessen Seele sich im Frieden befinden möge, dieses Haus durch Testament der Bürgerschaft dieser vornehmen Stadt, und endlich in den folgenden Jahren durch die vornehmen und umsichtigen Männer Magister Thomas Altemberger ..., Benedikt Fleischer, die Richter Johannes Hunger, ...

Wappen: Altemberger.

Laut Soterius stand die von ihm in neulateinischer Schreibschrift abgeschriebene Inschrift neben dem Wappen des Bürgermeisters Thomas Altemberger. Seivert nahm die Inschrift in Kapitalis auf. Ende des vorigen Jahrhunderts war das Wappen des Thomas Altemberger nicht mehr sichtbar, aber einen Wappenschild mit der gotischen Jahreszahl „14..“ konnte Reissenberger²⁾ noch sehen.

Aus der Inschrift (A) geht hervor, daß erst nach 1470, vermutlich Ende der siebziger Jahre des Jahrhunderts, der Sitz des Hermannstädter Rates aus dem Ratsturm („turris praetorii et consistorii oppidi Cybiniensis“³⁾) ins ehemalige Haus des Ratsgeschworenen Thomas Gulden, den späteren Priesterturm verlegt wurde. Dies muß vor 1491 geschehen sein, da in diesem Jahr Thomas Altemberger zum letzten Mal das Bürgermeisteramt innehatte⁴⁾. In eben diesem Jahr sind Benedikt Fleischer (Carnifex) als Ratsgeschworener⁵⁾ und Stuhlsrichter und Johann Hunger (Pellifer) als Stadthann (Villicus) belegt.⁶⁾ Neben dem Haus des Malers Valentin - bekanntlich gegenüber dem Altembergerhaus, dem späteren Alten Rathaus⁷⁾ - befindet sich in den Jahren 1478 und 1479 der „Magistri Thomae mayerhof“⁸⁾. Das Haus des Thomas Gulden war damals noch nicht in seine neue Funktion überführt worden; das geschah wohl erst 1479/80, weil es seither in den Quellen als „domus magistri civium“ genannt ist.⁹⁾ Diese Jahre müssen somit als Terminus post quem für die Inschrift gelten. Die in der Nähe des Altemberger Wappens stehende Jahreszahl 1491 (B) dürfte den Endpunkt der Umwidmung des Hauses mit möglichen Umbauten oder Renovierungen bezeichnen und daher auch das Entstehungsjahr der Inschrift mit angeben.¹⁰⁾ Schon 1497 erfolgten Reparaturen bzw. eine Wiederherstellung (*reformatio*) am Priesterturm durch den Meister Andreas Lapidica¹¹⁾. Im Jahre 1547 wurde das Haus an Gallus Auner für 800 Gulden verkauft.¹²⁾

Thomas Gulden war Ratsgeschworener und Mitglied des Hermannstädter inneren Rates.¹³⁾ Die verwendeten Epitheta sind frühe Belege dafür, daß die in späteren Grab- und anderen Inschriften vielfach niedergelegte Selbsteinschätzung der Hermannstädter Ratsverwandschaft schon vor dem Einzug der Renaissance und vor der Reformation vorgezeigt wurde.¹⁴⁾

a) Bei Soterius *L* als *I* wiedergeben, was wohl auf Beschädigung der Vorlage zurückzuführen ist. Er fügt aber hinzu: „nec enim satis dignosci nota potest ante XX“, was er eher für *MCCCCLXX* oder ein wenig späteres Datum - „vel certe paulo post“ - hält, s. Anm 1.

b) Vgl. Soterius, 62: *cetera desunt nec legi prosunt*.

- 1) Vgl. Soterius 62: „Anno Seculi quinti et decimi vel vicesimo vel septuagesimo, ... vel certe paulo post curia facta est in vicina Templi S. Ladislai, ut ex inscriptione, quae portae superincumbit, quamvis et haec plurimam in partem abluta sit, videndum, domus Simonis Gulden; quare et consulis Altenbergeri appicta sunt insignia, quem in hunc finem aedes hac destinasse, credibile est.“
- 2) Reissenberger, Überreste 20.
- 3) Im 13. Jh. erbaut, 1457 erstmals unter diesem Namen erwähnt, vgl. UB V Nr. 3066. S.a. Fabini, Gotik 150, 244, 253.
- 4) Zu den Todesumständen (30. Juni 1491) des Bürgermeisters Thomas Altenberger vgl. Gündisch, Altenberger 146.
- 5) Er ist im Jahr 1478 Vorstand einer Zwölfstel / duodecimalis der Stadt, vgl. Quellen zur Geschichte Siebenbürgens 40.
- 6) Vgl. Seivert, Chronologische Tafel 61.
- 7) Vgl. Kat. Nr. 20.
- 8) Vgl. Quellen zur Geschichte Siebenbürgens 46, 74.
- 9) Ebd. 47ff.
- 10) Vgl. Seivert, Grafen II 296. - Seivert, Hermannstadt 21, Anm. 2. - Thalgott, Hermannstadt 78, 212.
- 11) Vgl. Quellen zur Geschichte Siebenbürgens 255ff. - Reissenberger, Überreste 29.
- 12) Soterius, Cibinium 63; vgl. Kat. Nr. 34.
- 13) Vgl. Seivert, Grafen II 296.
- 14) Vgl. Einleitung, Kap. 2.1.

Soterius, Cibinium 62 (A). - Seivert, Grafen II 296 (A, B). - Reissenberger, Überreste 29 (C). - Thalgott, Hermannstadt 78, 212 (B; C). - Albu, Baudenkmäler 47, 68.

18	Stadtpfarrkirche	(vor 1493?) / 1496
----	------------------	--------------------

Wappengrabplatte des Hermannstädter Bürgermeisters Georg Hecht d.Ä. Ferula, Nordwand, lfd. Nr. 19, früher unbekannt¹⁾. Hochrechteckige Platte aus rotem Marmor mit vierseitiger Umschrift in vertiefter Leiste, zwischen erhabenen dünnen Leisten. Die Ecken der Platte enthalten quadratische Kartuschen mit Reliefblumen. Im von der Leiste abgesetzten Feld leicht erhabenes Vollwappen, umschlossen von spätgotischem Astwerkschildbogen. Im unteren Teil des Feldes die gekauerte Grotteskenfigur eines Hundes zwischen dem Schild und den Rahmen gedrängt. Links oben geglättet und mit dem Namen des Stuhlsrichters Melchior Hermann nachbeschriftet²⁾. Am Rand (oben, rechts und links) leicht abgetreten. Worttrenner: Quadrangeln mit Zierhäckchen oben und unten.

H. 207, B. 107, Bu. 8 cm. - Gotische Minuskel, teilweise mit Versalien (erhaben). Abb. 9

[sepvlvtra]^{a)} · nobilis · vir(i)^{b)} / georgy · hecht · v[el]^{c)} · Chwkas^{d)} · dicti · condam ·
 Magistir/i^{e)} · civiv(m)^{f)} · Civitatis · Cybin/ien(sis)^{g)} · svorv(m)q(ve) · heredv(m) · qvi^{h)}
 · ob[*iit* · a(nno) · d(omini) · 1 · 4 · 9 · 6 · d(ie) · . . .]ⁱ⁾

Grab des edlen Mannes Georg Hecht, Chwkas (Csukás)³⁾ genannt, einst Bürgermeister der Stadt Hermannstadt, und seiner Erben, der im Jahre des Herrn 1496 am ... starb.

Wappen (redendes): Hecht (in geteiltem Tartschenschild oben Hecht, unten in gespaltenem Feld drei Rosen; rechtsorientierter Stechhelm mit Helmkrone⁴⁾); Kld.: Flug wie der Schild gezeichnet, gute Wiederholung der Schildfiguren; Decken: Akanthusblätter und -ranken).

Die spätgotischen Minuskeln sind in dekorativer Form gehalten. Das Vierlinienschema zeigt Unter- und Oberlängen, die bei *g*, *h*, *s*, *y* die dünne Einrahmung der Leiste überschneiden. Die runde *M*-Versalie ist fast auf die Höhe der Minuskeln reduziert. Die *C*-Versalie hat einen gebrochenen, zweiteiligen Bogen, der obere Teil mit hochgezogenem Bogenende. Ligaturen wurden zugunsten der Monumentalität vermieden.

Die Grabplatte ist die erste der drei erhaltenen Hermannstädter Grabplatten aus rotem Marmor, die in Ungarn gefertigt wurden. Die Schriftzüge entsprechen denen der Grabplatte des János Mikola (†1471,

Klausenburg)⁵⁾ und der Grabplatte des Simon Verebely (†1493) aus der Kathedrale in Eger, nun im István Dobó Museum in Eger.⁶⁾

Ein Georg Hecht (Csukás) ist 1444 bis 1446 als Bürgermeister erwähnt, vermutlich der Vater des Verstorbenen. Georg Hecht folgte 1492 dem Bürgermeister Thomas Altemberger im Amt. 1495, nach fast dreijähriger Unterbrechung, trat er wieder als Bürgermeister auf. Hechts Tod fällt zwischen den 20. Februar und den 11. April 1496.⁷⁾ 1493 - so Straußenburg - erhielt er vom König Wladislaus einen Greifen in sein Wappen, der auf der Grabplatte nicht vorhanden ist; daher mag diese schon zu Lebzeiten Hechts und zwar vor 1493 gearbeitet worden sein.

Vollwappengrabplatten haben sich in Ungarn unter dem Einfluß des süddeutschen und österreichischen Raums parallel mit der Verwendung von Rotmarmor verbreitet.⁸⁾ Das Wappen ist in einer Rahmung mit Akanthusranken und Blättern in gotischer Schildform untergebracht. Die naturalistischen spätgotischen Einzelemente mit im Rankenwerk eingefügter Tierfigur stehen in Verbindung mit den frühesten Bildungen der Grotteske des italienischen Kupferstiches von um 1480.⁹⁾ Spätgotische Reminiszenzen der Ranken, mit Hinzufügung von Pinienzapfen, Granatäpfeln und Blüten, sind an den zwei um 1500 entstandenen Wappen des Johann Lulay anzutreffen.¹⁰⁾

Der Bürgermeister wird ursprünglich - wie hier und an zwei weiteren Inschriften¹¹⁾, in Urkunden schon seit 1366¹²⁾ - „magister civium“ genannt, mit Beifügung von „circumspectus“ oder „nobilis et egregius“. Erst seit 1556 erscheint dafür im Inschriftenformular ausschließlich die Amtsbezeichnung „consul“¹³⁾, die in älteren Urkunden und Inschriften für Ratsherren üblich war.¹⁴⁾

- a) Ergänzung: [*sepultura*], nach dem Formular der Zeit, vgl. Grabplatte des Nicolaus Proll, Kat. Nr. 21 von 1499, der Barbara Medwischer, Kat. Nr. 24 von 1503, des Fürsten Mihnea, Kat. Nr. 25 von 1510. Rasur und später nachbeschriftet (B). Eine weitere mögliche Lesung ist [*EGREGII ET*], die ebenfalls auf das Formular unterstützt ist, s. Kat. Nr. 21.
- b) Merkwürdigerweise ist hier kein *i* vorhanden, offensichtlich wegen Raummangel.
- c) Ein *v* ist noch aus dem Unterteil des Buchstabens zu ersehen.
- d) Bei Gündisch ohne Versalie, was auch die Ergänzung des vorigen Wortes als *alias* einräumte.
- e) Bei Reissenberger *Magistiir/i*, bei Gündisch *magistir*.
- f) Für die korrekte Lesung des Wortes sei auch hier Herrn Dr. Rüdiger Fuchs (Mainz) gedankt.
- g) *en* oben stark beschädigt.
- h) Bei *i* nur Unterteil mit Brechung vorhanden.
- i) Die ersten zwei Buchstaben (*ob*) sind an den unteren linken Bögen zu erkennen. Die Ergänzung erfolgte nach dem Formular der Grabplatte der Barbara Medwischer, Kat. Nr. 24 von 1503. Auf Rasur spätere Beschriftung für den Stuhlsrichter Melchior Hermann. Wenn die Grabplatte schon zu Lebzeiten Hechts gearbeitet wurde, ist es nicht ausgeschlossen, daß dieser Raum ursprünglich leer blieb und erst nach 1496 beschriftet wurde.

1) Weder in der Gräbervisitation, noch bei Felmer oder Möckesch verzeichnet. Mus. Inv. M 1066.

2) Vgl. Gündisch, Grabsteine 13-16.

3) *chwkas* > *csukas* (ung.), dt. (von) *Hecht*.

4) Siebm. Ung. IV, 12, Taf. 105a. Nach Gündisch und Straußenburg, Wappenbuch, Hs., I Bd.: A-K, o.S. sei diese später eingesetzt worden; s. auch im Hallerkodex das Wappen der Euphrosine Hecht († 1571) ohne Helmkrone, was auch zum Zweifel am Adel des Geschlechtes im Siebm. Ung. führte.

5) Vgl. Pascu-Marica, Clujul medieval, Abb. 55; Drăgut, Dictionar, Abb. auf S. 230.

6) Vgl. Varga, Lövei, Funerary Art 146, Abb. 45.

7) Vgl. Seivert, Chronologische Tafel 59; Friedfels, Zum Leben des Hermannstädter Bürgermeisters Georg Hecht; Friedfels, ADB 11 (1880) 202f.

8) Vgl. Engel-Lövei-Varga, Grabplatten von ungarischen Magnaten 36ff. und insbesondere die neueren Mitteilungen von Varga-Lövei, Funerary Art 123ff., Abb. 15 (Grabplatte des György Bebek, Tornagorö, 1390), Abb. 17 (Grabplatte aus dem Dominikanerkloster in Buda, 1388), Abb. 19 (Grabplatte des Freczlin von Meissen, Buda, 1404), Abb. 20 (László Bebek, Pelsőc/Pelsivec, 1404), Abb. 21 (Miklos Szécsi, Szentgotthárd, 1428), Abb. 23 (Peter Berzevici, Brezevice, 1433), Abb. 24 (István Perény, Rudabánya, 1437), Abb. 25 (János Perény, Terebes, 1458).

9) Vgl. Berliner-Egger, Ornamentale Vorlageblätter, Nr. 25-35 (um 1480).

10) Das eine mit Namensinitialen im Hermeshaus (Kat. Nr. 22), das andere am Alten Rathaus. Am Wappenstein des Hermannstädter Plebans Johannes Alzner (Kat. Nr. 23, 1502) sind die Ranken einfacher, weniger geladen ausgeführt.

11) Vgl. Kat. Nr. 17, 21.

12) Vgl. Seivert, Prov. Bürgermeister II 155-157.

13) Vgl. Kat. Nr. 45.

14) Geschworene, bzw. Iurati und „Burger“, oder nach der sächsischen Mundart „Borger“; vgl. Kat. Nr. 14, 46, 54, 69.

Reissenberger, Pfarrkirche 43. - Roth, Kunst 51. - Roth, Plastik 29. - Gündisch, Grabsteine 13-16.

19	Brukenthalmuseum, aus der Stadtpfarrkirche	1498
----	--	------

Jahreszahl auf Hostien- bzw. Oblateneisen. Brukenthalmuseum¹⁾, früher im Besitz der evangelischen Stadtpfarrkirche. Oblateneisen aus zwei rechteckigen Platten. Die Druckplatte, zum erhabenen Abdruck in die Teigmasse vertieft, zeigt links den gekreuzigten Christus, rechts das Lamm Gottes in schraffierten Medaillons, darunter auf Band die Jahreszahl. Am Griff ist ein Kettenglied angebracht.

L. 15,3, B. 8, Länge des Griffes 65,8, Z. 0,6 cm.

1498

Oblateneisen aus vorreformatorischer Zeit haben sich selten erhalten. In Hermannstadt gibt es nur noch zwei andere Oblateneisen aus dem 18. Jh.²⁾ Auf diesen sind dieselben Szenen dargestellt, was auf Bewahrung der alten ikonographischen Tradition hinweist.

1) Museumsinventar M.754/9621. Im Jahre 1887 wurde das Oblateneisen vom Presbyterium der Stadtpfarrkirche dem Museum geschenkt.

2) Eines noch im Besitze der Kirchengemeinde Hermannstadt aus dem Jahr 1716 (Inv. Nr. 9622) und das andere aus dem Jahr 1790 in der Sammlung des Brukenthal-Museums (Inv. Nr. M.746/9623).

Müller, Alte Hostieneisen 133f.

20(†)	Altes Rathaus	1498ff
-------	---------------	--------

Jahreszahlen, teilweise in Verbindung mit Initialen, Meisterzeichen und Darstellungen an verschiedenen Bauteilen des Alten Rathauses eingeritzt.

Abb. 10

I. Gotische Jahreszahl und Initialen (?) an der Mittelsäule der Loggia im sogenannten Märtergarten, darunter Symbole von Maurerwerkzeugen.

1498

IFA DCVS

II. Jahreszahl, Initialen und Meisterzeichen (Nr. 2), in einem Roßstirnschild, an der Mittelsäule der Loggia.

15[0]2 / VD

III. Jahreszahl an einem Fenstersturz des Haupttraktes.

1520

IV. Jahreszahl (Datumsangabe) und Hüttenzeichen an der Mittelsäule der Loggia.

1524 19 AVG(VST)

V. Jahreszahl an einem Fenstersturz des Haupttraktes, wohl verlorengegangen.

Nach Reissenberger.

1525

VI. Jahreszahl und Initialen an der Ecksäule der Loggia.

1550 / PS

VII. Jahreszahl und Namensinschrift, möglicherweise auch Berufsbezeichnung an der Ecksäule der Loggia.

1550 / MS Hoyver (M) Keffer(macher)

VIII. Jahreszahl und Initialen an der Ecksäule der Loggia.

1552 / PS

IX. Jahreszahl und Meisterzeichen (Oberteil eines Roßstirnschildes) mit Initialen an der Ecksäule der Loggia.

1554/ BZ

X. Jahreszahl, Berufsbezeichnung und Initialen in Verbindung mit einer figürlichen Darstellung (Mann mit Wams) an der Mittelsäule der Loggia.

Kapitalis.

MAKINUS 1562 // P IC /B // C: KRAN

XI. Jahreszahl und Initialen an der Ecksäule der Loggia.

1563 / PSALM

XII. Jahreszahl, und Monogramm mit Werkzeugsdarstellung (Klöpffel) an der Ecksäule der Loggia.

1564 / AB

XIII. Jahreszahl an der Mittelsäule des großen Saales im 1. Stock des Turmes.

1570

XIV. Jahreszahl, Initialen, Berufs- und Herkunftsbezeichnung an der Ecksäule der Loggia.

Fraktur.

1573 / Kephermacher Herm(annstädter) / G(eorg?) H(ermannstädter // G(eorg?)
K(ephermacher) H(ermannstädter)

XV. Jahreszahl, und Meisterzeichen mit Werkzeugsdarstellung (Haumesser) an der Ecksäule der Loggia.

1573 / BWC

XVI. Jahreszahl und Namensinschrift an der Ecksäule der Loggia.

Humanistische Minuskel.

1573 / Petrus Hertel Hic fuit

XVII. Jahreszahl und Namensinschriften samt Herkunftsangaben an der Ecksäule der Loggia.

Fraktur.

Enyedi Janos¹⁾ / 1573 / Colosvary Peter²⁾ / Sacs Matias³⁾ / Melcher Krauser von Hirsch
/ gesechtmacher

XVIII. Datumsangabe und Initialen beiderseits einer Wiedekopf-Darstellung (?) an der Ecksäule der Loggia.

1576 aug(ust) 5 CI//W, CIW

XIX. Jahreszahl, Initialen, Namensinschrift und Berufsbezeichnung an der Ecksäule der Loggia.

Fraktur.

1578 DT Beyer, Kephermacher DTB^{a)}

XX. Jahreszahlen und Initialen an der Ecksäule der Loggia.

1590-98 / PS

XXI. Jahreszahl und Initialen mit Spuren einer Zeichnung (Hinterteil eines Vierbeiners) an der Mittelsäule der Loggia.

ANNO 159[2] // CS

XXII. Jahreszahl und Namensinschrift an der Ecksäule der Loggia.

1595 Johannes Jakobis

XXIII. Jahreszahl an der Mittelsäule der Loggia.

ANNO / 1596

XXIV. Namensinschrift und Jahreszahl an der Ecksäule der Loggia.

I. Krauss 1596

XXV. Initialen an einem Meisterzeichen mit Werkzeugsdarstellung (Hebezeug) an der Mittelsäule der Loggia. Wohl Ende des 16. Jahrhunderts.

VM

XXVI. Meisterzeichen mit Initialen und Jahreszahl an der Mittelsäule des großen Saales im 1. Stock des Turmes.

HV
1615

H ist mit Nodus am Mittelbalken versehen.

XXVII. Meisterzeichen und Jahreszahl an der Mittelsäule des großen Saales im 1. Stock des Turmes.

IF
1616

XXVIII. Initialen an einem Meisterzeichen, an der Mittelsäule der Loggia. Nach Schriftzügen um 1630.

MHS

XXIX. Jahreszahl und Initialen an der Mittelsäule der Loggia.

IG 1635

XXX. Jahreszahl mit Meisterinschriften an der Ecksäule der Loggia

Fraktur.

1663 Petrus Pl/m/PN

XXXI. Jahreszahl, Initialen und Meisterzeichen an einem Fenstersturz des Haupttraktes.

1678 SM

Viele Einritzungen durchdringen einander so stark, daß ihre Zugehörigkeit nicht immer mit Sicherheit bestimmt werden kann. Außer dem Zeichen im Roßstirnschild scheinen die Schriften größtenteils von Laien ausgeführt worden zu sein.

- 1) Johann aus Enyed.
- 2) Peter aus Klausenburg.
- 3) Mattias (der) Sachs(e).

Reissenberger, Überreste 17 (V). - Albu, Baudenkmäler 48f., 62f., Abb. 5-6. - Albu, Inschriften 32f.

21	Stadtpfarrkirche	1499
----	------------------	------

Wappengrabplatte des Hermannstädter Bürgermeisters Nikolaus Proll. Ferula, Nordwand, lfd. Nr. 20, früher im Boden des Querschiffes, Nordseite von Osten nach Westen, erste Grabplatte, Plan Nr. D 1.¹⁾ Hochrechteckige Platte aus rotem Marmor mit vierseitiger Umschrift, die zweite Zeile oben unter der ersten. In dem von einer Karniesleiste abgesetzten, vertieften Feld leicht erhabenes Vollwappen. Oben und links bestoßen, Helm des Wappens abgeschlagen. Dreieckige Worttrenner.

H. 197, B. 110, Bu. 3 cm. - Renaissance-Kapitalis.

Abb. 11

SEPVLTURA · NOBILIS · ET · EGREGI^{a)} VIRI Q(VON)DAM · / NICOLAI · PROL
· COMITIS · CAMERARV(M) · SALIV(M) · / REGALIV(M) · P(RIN)CI(PALI)VM ·
REGNI · TRANSSILVA(NO)RV(M) · AC · MAGISTRI · CIVIVM · CIVITATIS ·
CIBIN(I)EN(SIS) · SVORVM=/QVE · HEREDV(M) · QVI · OBIIT · IN · FESTO ·
BEATI · NICOLAI · / CONFESSORIS · ANNO M[ILL]ESIMO ·
QVADRINGENTESIMO · NONAGESIMO · NONO

Grab des einst edlen und auserlesenen Mannes Nikolaus Proll, Kammergraf der königlichen Hauptsalzwerke des Siebenbürger Reiches und Bürgermeister der Stadt Hermannstadt, der am Festtag des heiligen Bekenner Nikolaus im Jahre 1499 starb, sowie seiner Erben.

Datum: 6. Dezember 1499.

Wappen: Proll (nach rechts springender Rüde mit beringtem Halsband; Helmzier: aufrecht stehende Figur mit enganliegender Kleidung (Wams), beide Arme ausgestreckt, in der linken Hand eine sternartige Goldkugel, in der rechten einen Apfel haltend, ein weiterer Apfel bzw. eine Goldbulle am Gürtel hängend).

In Worttrennern, Proportionen, Sporenbildung und Schattenachse des *O* sind starke Einflüsse einer schon entwickelten Renaissance-Kapitalis verwirklicht; gegenüber dem Idealtypus fehlt Linksschrägenverstärkung, das *R* besitzt keine stachelförmige, sondern eine kleine geschwungene Cauda, die nicht rechts an Bogen ansetzt, das *M* ist trapezförmig, sein Mittelteil reicht bis zur Grundlinie. Diese Ausprägung der Kapitalis ist um die Jahrhundertwende in Hermannstadt singulär. Die Schriftformen stimmen mit solchen der corvinischen Renaissance überein.²⁾ Vătăsianu³⁾ setzt die Grabplatte in die Reihe der in Ungarn gefertigten Grabplatten, neben die Grabplatte aus Tileagd und die Grabplatte des Johannes Lulay⁴⁾, die drei Etappen einer einheitlichen stilistischen Entwicklung darstellen.

Nikolaus Proll verwaltete im Jahre 1494 das Stuhlsrichteramt, übernahm zunächst allein, dann mit Johannes Lulay, dem späteren Königsrichter und Sachsengrafen, die Pacht der Hermannstädter Münz- und

Einlösungskammer; 1494-1499 leitete er als Kammergraf das gesamte siebenbürgische Salzwesen und wurde 1498 zum Bürgermeister von Hermannstadt gewählt.⁵⁾ Ein Adelsbrief, den man von den verwendeten Epitheta her annehmen mußte, wurde bisher nicht gefunden.⁶⁾ Die Helmzier stellt ein persönliches Zeichen des Verstorbenen dar, denn der Figur in Orantenhaltung sind die Attribute (Goldkugeln und Apfel) seines Namenspatrons Nikolaus von Myra / Bari⁷⁾ beigegeben.

a) Sic! für *EGREGII*; erstes *G* aus *O* korrigiert.

1) Vgl. Möckesch, Pfarrkirche § 104.

2) Vgl. die Grabplatte des Georg Hecht (1493), Kat. Nr. 18, ebenfalls Ausfertigung aus Ofen oder Gran. Schriftformen wie bei der Grabplatte der Orsolya Szapolyai (†1500) in Porva / Ungarn, vgl. Varga-Lövei, *Funerary Art* 150, Abb. 52, und der Grabplatte des Maté Vári (†1505) ehemals in der Kathedrale von Eger, nun István Dobó Museum in Eger, vgl. Varga-Lövei, *Funerary Art* 145, Abb. 43.

3) Vătăsianu, *Istoria* 741f.

4) Vgl. Kat. Nr. 30.

5) Seivert, *Chronologische Tafel* 59f., s. auch Gündisch, *Oberschicht* 191.

6) *Arz von Straußenburg*, *Wappenbuch II*.

7) Zur Ikonographie des Heiligen s. Keller, *Lexikon* 390f.

Felmer, *Inscriptiones* 20, Nr. 2. - Möckesch, *Pfarrkirche* § 104. - AVSL 12 (1847) 256. - AVSL 21 (1887) 477. - Roth, *Plastik* 29f. - Balogh, *Renaissance* 273f. - Gündisch, *Grabsteine* 15-17. - Vătăsianu, *Istoria* 741.

22

Brukenthalmuseum, vom Alten Rathaus

um 1500

Holz Tür am Lesesaal der Brukenthalschen Bibliothek, ursprünglich im Alten Rathaus¹⁾. Die obere Türfüllung zeigt eine Zeichnung in Einlegearbeit bzw. Flachschnitzerei, die einen dahinschreitenden nackten Mann mit Lententuch und barfuß darstellt; in seiner rechten Hand hält er einen gewaltigen Kolben mit einem Knoten am unteren Ende, in der linken Hand einen Tartschenschild. Das Haupt umgibt ein geschlossener Stechhelm, dessen Helmzier die schreitende Figur in spätgotischem Rankenwerk umhüllt. Um den Türrahmen zieht sich ein einfaches Holzmosaik, das in der oberen Türleiste die zweizeilige Inschrift auf einem eingerollten Schriftband einfaßt. Als Worttrenner dienen Quadrangeln mit Zierhäckchen oben und unten.

H. 181, B. 86, Bu. 6 cm. - Gotische Minuskel.

Abb. 12

wer · i(n) · das · gmach · get · vn(n) · nit · dari(n) · ze · schafe(n) / hat · de(r) · ma · wol
· bli(ben) · dy^a · ds^b · ich · i(n) · nit · mt^b · de(m) · kolbe(n) lvs^c).

Die spätgotische Minuskel weist als Besonderheit spitzes *w* in der Art einer Kapitalisversalie aus zwei sich überschneidenden *v*-Buchstaben auf, *a* ist höher und ähnlich dem *d* ausgeführt.

Der derbhumorische Spruch erinnert an die Inschrift am Chorgestühl der Schäßburger Bergkirche aus dem Jahr 1523,²⁾ wo auch die wesentlich jünger wirkende Ausführung der Flachschnitzerei mit ähnlichen spätgotischen Ranken³⁾ sehr nahe den ornamentalen Formen an der Hermannstädter Tür steht. Dieselbe Schildform, eine Tartsche mit leichter Schwellung nach außen und fast halbkreisförmiger rechter Hohlkehle ist an der Grabplatte des Georg Hecht von vor 1493⁴⁾ anzutreffen, wo auch der Stechhelm noch vorhanden ist, während später in der Regel am Helm eine Grille vorkommt; gespaltene Schilder mit nach innen gekehrten Feldern - wie am in Flachschnitzerei dargestellten Schild der Tür - sind in Hermannstadt nur noch an den in Relief gehauenen Wappen des Thomas Altemberger und seiner Gemahlin Afra aus Salzburg oberhalb des Portals des Treppentürmchens im Altembergerhaus belegt.⁵⁾ Insbesondere die Schildform weist möglicherweise auf den Erbauer des Hauses hin, nämlich Thomas Altemberger (†1491), der bekanntlich bis gegen 1485 das Haus gebaut hatte⁶⁾. Auch alle übrigen Merkmale widersprechen einer Entstehungszeit um 1500 nicht. Die Figur mit Kolben dient als Wächter des Gemachs und steht in Verbindung mit dem Wortlaut der Inschrift.

- a) *dy* für *do/da*.
- b) Kein Kürzungszeichen vorhanden.
- c) *lvs* für *lause*.

- 1) Vgl. Museumsregister, Inv. Nr. M.6543/15221.
- 2) Vgl. die Inschrift in gotischer Minuskel auf der Rückwand des Gestühles: *wer yn dys gestyl wil stan und nit lateyn reden kann, der solt bleyben draus, das man ym nit mit kolben laus*, s. Roth, Kunstgewerbe 173 und Kbl. XXXIII (1910) 79.
- 3) Zu den Flachschnitzereien mit der eingeschnittenen Jahreszahl 1523 am Schäßburger Gestühl vgl. Roth, Kunstgewerbe 173, mit drei Abb. auf Taf. XXIII. Solche Schnitzereien, die der Hermannstädter Tür näher stehen, befinden sich an einem Chorgestühl in der Filialkirche St. Leonhard in Möllbrücke vom Jahr 1507 - s. DI 21 (Kärnten 1) Nr. 154, Abb. 78-80.
- 4) Vgl. Kat. Nr. 18.
- 5) Vgl. Fabini, Gotik Abb. 61 (A, B).
- 6) Vgl. Quellen zur Geschichte Siebenbürgens 33, 35, 112, 114f., Gündisch, Altemberger 134ff., Fabini, Rathaus 44ff. Im Jahr 1470 ist Afra noch als „Wittve von Vizackna“ - Salzburg bei Hermannstadt - bezeichnet, s. Quellen zur Geschichte Siebenbürgens 28. Erst am 18. Februar 1485 taucht ein Teil des Gebäudekomplexes als „dotum magistri civium“ - Mitgift des Bürgermeisters Thomas Altemberger - in den Stadtrechnungen (s. U II 422 im StA, und Quellen zur Geschichte Siebenbürgens 115) auf, ein Grund dafür, daß die Wappen beider Ehepartner an dem Haus vorkommen.

Kbl. 33 (1910) 78f. - Albu, Inschriften 33f.

23	ev. Stadtpfarrhaus	1502
----	--------------------	------

Wappenbeischrift am Wappenstein des Hermannstädter Plebans Johannes Alzner. Hochrechteckige Sandsteinplatte über dem Portal des evangelischen Stadtpfarrhauses mit vierzeiliger Inschrift oberhalb des Wappens. Dreiviertel der Platte von dreifachem Leistensimswerk umgeben. Um den Roßstirnschild ein mit Ranken gefüllter Vierpaß, in dessen Ecken sich vier Porträtbüsten befinden.

H. ca. 180, B. ca. 90, Bu. ca. 5 cm. - Gotische Minuskel mit Versalien.

Abb. 13

Arma Johan(n)is de Olczna^a) q(ue) Cesar / Fridericus dedit · addidit Crucem /
hierusolima sancta · alma Roma / firmavit Anno dom(in)i 1502

Das Wappen des Johann von Alzen, das Kaiser Friedrich verlieh und dem das heilige Jerusalem das Kreuz hinzufügte, bekräftigte das segenspendende Rom. Im Jahre des Herrn 1502.

Wappen: Alzner (aus einer Fürstenkrone wachsender Greif, in der Rechten ein lateinisches Kreuz haltend; Kld.: Stechhelm; Helmzier: ein bekleideter erhobener Arm, der offenbar das Kreuz hielt.¹⁾

Der geschwächte Gittercharakter entspricht der sehr späten Form der gotischen Minuskel mit Vor-Fraktur-Einflüssen. Die Schäfte im Vierlinienschema sind schwankend in ihrer Länge; *a* ist geschlossen, *c* mit geradem oberem Bogenende. Bemerkenswert sind die Tendenz zur Rundung - Oberlänge des *h* nach rechts im Bogen geneigt - und die ausgeprägten Zierelemente wie Schleifen / Elefantenrüssel bei *q* und allen zierlichen Versalien, die eine große Formenmannigfaltigkeit aufweisen: *A* mit oberer im Bogen nach rechts geneigter Schleife und linker bogenartig abgebrochenen Haste, ebenfalls *O* mit gebrochenem linkem Doppelbogen, *R* mit weit nach außen ragender Schleife; wie in früheren Beispielen²⁾ ist *C* aus gebrochenem Bogen; *J* sondert sich durch obere Schleife und Doppelsporn in der Hastenmitte ab.

Johannes Alzner, später von Alzen, (†1511) wurde noch vor 1493 von Kaiser Friedrich III. in den Adelsstand erhoben. Papst Alexander VI. bestätigte sein Propstamt (**calitatea de preot paroh. B. Prepozitura Sibiului se desființează la 1424**) wohl im Jahr 1502, was auch die Aufführung des Kreuzsymbolen im Wappen andeutet. Klare Attribute unterscheiden die vier Eckfiguren voneinander (links oben Hl. Johannes/Evangelist, rechts oben Johannes v. Alzen, links unten Kaiser Friedrich III., rechts

unten Papst Alexander VI., die in Verbindung mit der Inschrift stehen. Der Wappenstein wurde vermutlich vom Meister Andreas Lapidica gearbeitet.³⁾ Ähnlich ausgeführt ist der leicht frühere Wappenstein des Hochmeisters des St. Georgs-Ritterordens vom 1499 am Siebenhirter-Turm in Millstatt/Kärnten,⁴⁾ ebenfalls mit vertieftem Feld für das Wappen und oben angeordneter Inschrift.

a) *l* entweder eingestellt in *O* und von dessen rechtem Bogenteil überschritten, oder eher *l* überschrieben.

1) Straußenburg, Wappenbuch I, Hs., vgl. auch Col. Br. H 6-9, Nr. 26, S.417-419 im StA Hermannstadt.

2) So an der Grabplatte des Georg Hecht, Kat. Nr. 18.

3) Vgl. Fabini, Andreas Lapidica 37.

4) Vgl. DI 21 (Kärnten 1) Nr. 108, Abb. 61.

Reissenberger, Überreste 483. - Roth, Plastik 30-31. - Roth, Beiträge 126. - Lupu, Cetatea 51. - Drägut, Arta 96-97. - Fabini, Andreas Lapidica 37. - Fabini, Portal 33-38. - Fabini, Gotik 237ff., Anm. 18. - Albu, Baudenkmäler 52f., Abb. 10.

24†	Stadtpfarrkirche	1503
-----	------------------	------

Grabplatte der Barbara Medwischer, Gattin des Georg Medwischer (Schneider). Ehemals im Boden der Ferula, Westseite, Plan Nr. F 16¹⁾. Platte mit vierseitiger Umschrift (A). Im Feld unter Wappen Inschrift (B).

Nach Felmer und Möckesch.

Kapitalis.

A SEPVLTVRA PVDICAE ET HONESTAE BARBARAE, CONIVGIS GEORGII
MEDIENSIS ... IN CHRISTO OBIIT A(NN)O D(OMI)NI 1503 D(IE) 1. IAN(VARI)

B SCIO ENIM QVOD REDEMPTOR MEVS VIVIT ET IN NOVISSIMO DIE DE
TERRA RESVRGENT MORTVI²⁾

Grab der tugendsamen und ehrbaren Barbara, Gattin des Georg Medwischer ... (, die) in Christo im Jahre des Herrn 1503 am 1. Januar starb. - Ich weiß, daß mein Erlöser lebt und daß am Tage des Jüngsten Gerichts die Toten aus der Erde auferstehen.

Wappen (dreiblättriges Ästchen an ein Herz geheftet).

„Georgius Sneyder cum uxore Barbara“ sind als Mitglieder der Bruderschaft des Heiligen Leichnams verzeichnet.³⁾ Ein Verwandter, vielleicht Bruder, Jakob Medwischer (Sneyder / Schneider / Sartor / Szabó) bekleidete 1492 das Stuhlsrichteramt, 1500 bis 1503 und erneut 1515 bis 1518 das Hermannstädter Bürgermeisteramt.⁴⁾

1) Vgl. Möckesch, Pfarrkirche § 17 und Neugeboren, Skizze Nr. 15. Der Herkunftsname Medwischer bezieht sich auf die Stadt Medwisch (Medias).

2) Frei nach Hiob 19,25.

3) Vgl. Seivert, Bruderschaft, 318. Vgl. Kat. Nr. 14 von 1475.

4) Vgl. Seivert, Prov. Bürgermeister 170 und Seivert, Chronologische Tafel 61ff.

Felmer, Inscriptiones 27, Nr. 14. - Seivert, Prov. Bürgermeister 170 (A). - Möckesch, Pfarrkirche § 17.

Grabplatte des walachischen Fürsten Mihnea cel Rău. Ferula, Südwand, lfd. Nr. 1, früher im Boden der Ferula, Plan Nr. F 13.¹⁾ Hochrechteckige Platte aus hellem Sandstein mit vierseitiger Umschrift (A). In dem von der Leiste abgesetzten, vertieften Feld über einem gestürzten Halbmond mit Gesicht ein Bogensockelkreuz mit Kleeblattenden, darin je eine sonnenartige Rosette; in den Ecken des Feldes vier Rechtecke, die beiden unteren mit je einer Rosette, die offenbar auch in den oberen Rechtecken vorhanden waren. In der Mitte unten noch eine alleinstehende Rosette. Beiderseits des Kreuzes über dem Balken slawonisches Christusmonogramm (B), darunter stark beschädigte, abgetretene dreizeilige slawonische Grabinschrift (C), von der nur einzelne Buchstaben vorhanden sind. Unten slawonische Beischrift des Kreuzes (D). Dreieckige Worttrenner (A).

H. 186, B. 85, Bu. 8 (A), 4 (C, D) und 5 (B) cm. - Gotische Minuskel mit Versalien (A), kyrillische Schrift (B-D). Abb. 14

A Sepultura · Mag(n)ifici / · do(mi)ni · Michaelis · Waywode · tra(n)salpi(n)i · hic · Cibi(n)y / · in · die · beati · grego/ ry · pape · per · Akschit^{a)} · dolose · i(n)terfecti · A(nno) · d(omini) · 1 · 5 · 1 · 0 ·

B I(ESV)S // CH(RISTV)S^{b)}

C

Hier slawonische Inschrift scanen und einfügen. Maß in der Größe der Majuskeln!!!!

D NI//KA

Grab des erhabenen Herrn Michael, des transalpinischen Woiwoden, der hier in Hermannstadt am Tage des heiligen Papstes Gregor von Akschit trügerisch ermordet wurde, im Jahre des Herrn 1510 (A). - Der Diener Gottes, der große Michael, Woiwode und Herrscher des ungowalachischen Landes, Sohn des großen Woiwoden Vlad, starb durch Gottes Gnaden im Jahre 7018 (1510), am 12. Tage des Monats März (C). Sieg! (D).

Datum: 1510, 12. März. In der slawonischen Inschrift entspricht das Jahr 7018, nach der byzantinischen Weltära, dem julianischen Jahr 1510. *NIKA*, von „εν τουτο νικα“ (in hoc signo vinces) als Begleitinschrift des Kreuzes - beides Symbole, die Konstantin der Große vor der Schlacht bei Pons Milvius (312) annahm - drückt Heilsgewißheit durch den Tod Jesu mit den Worten der konstantinischen Kreuzesvision aus.

Die Umschrift zeigt schlanke Buchstaben mit dünnen Strichen in Vergleich zu den Abständen. Die Versalien weisen Bogenbrechungen und -verdoppelungen auf (*C*, *M*, *S*). Die Buchstaben sind ohne Unterlängen ausgeführt, *p* mit unten nach links, die Haste überschneidendem gebrochenen Bogenarm in der Form eines Schrägbalkens, *b*, *h* und *l* mit Schaftbrechung, *e* offen ohne Zierstrich, identisch mit *c*. *S* als Versalie ist sehr breit mit gebrochenem Doppelbogen. Das erste *M* besteht aus linker gebogener Haste und rechter senkrechter Haste, sein zu zwei kleinen Bögen reduzierter Mittelteil setzt nicht an den Hasten an. Das zweite *M* in *Michaelis* zeigt abweichend eine gebrochene rechte Schräghaste, die an den folgenden Buchstaben (*i*) heranreicht.

Die slawonische Inschrift im Feld wurde bisher nur lückenhaft veröffentlicht. Die Ergänzung erfolgte nun auch aufgrund des sehr ähnlichen Formulars, das in den Grabinschriften des Woiwoden Nicolae Alexandru (†1364), des Woiwoden Vlad V. d. J. (†1512) und des Jupan Badea (†1532) in der Walachei vorkommt.²⁾

Mihnea cel Rău (Michael der Böse) regierte in der Walachei als Woiwode 1508-1509. Die slawo-rumänischen Chroniken sprechen von der Abkunft Mihneas aus der unehelichen Beziehung seines Vaters, des Woiwoden Vlad Dracula Tepes, mit „einer Magd“ schon vor dessen Ehe (1462) mit einer Verwandten des siebenbürgischen Woiwoden und Statthalters Johannes Hunyadi, des Vaters des ungarischen Königs Matthias Corvinus.³⁾ Mihnea beanspruchte im Jahre 1494 den Fürstenthron der Walachei, wofür er mehrere Militäraktionen aus Siebenbürgen ohne Erfolg unternahm. Mit türkischer Hilfe gelangte Mihnea im Jahre 1508 zur Herrschaft über die Walachei. Obwohl er früher bei den sächsischen Städten, als Exponent türkischen Einflusses bezeichnet, in Mißtrauen stand, kam man 1509 zu guten Verhältnissen, die durch Handelsprivilegien seitens Mihnea bekräftigt wurden. Wegen seiner antibojarischen Politik, durch die Mihnea sich in der Walachei verhaßt machte, wobei er auch den Beinamen „der Böse (cel Rău)“ erlangte, verlor er den Thron. Anfang 1510 mußte Mihnea mit seiner Frau Voica und seinem Sohn Mircea nach Hermannstadt fliehen, wohl in der Hoffnung, die Walachei mit ungarischer Hilfe zurückzugewinnen. Am 12. März, nachdem Mihnea die Frühmesse verlassen hatte, wurde er in der Nähe der Stadtpfarrkirche, unter dem ehemaligen Priesterturm, von Verschworenen angefallen und ermordet. Unter diesen befanden sich der Bojare Danciul, ein Thronprätendent, der in der Inschrift genannte Serbe Demetrius Jaksic, ein Verwandter des verstorbenen Fürsten Radu, und der Schatzkämmerer Albu, die vorher von Mihnea gnadenlos verfolgt worden waren und ebenfalls in Hermannstadt Asyl gefunden hatten. Sie wurden noch am gleichen Tag wegen Verletzung des Asylrechts und Stadtfriedens von der Bürgerschaft zum Tode verurteilt und hingerichtet.⁴⁾

Vătăsianu vertritt die Meinung, das im Kreuz und seinen Beizeichen dargestellte Thema sei der Niederstieg Christi zur Hölle („Limbus“) im Sinne orthodoxer Ikonographie, bereichert um eine Mondarstellung, Chihaiia sieht darin ein rein westeuropäisches Thema.⁵⁾ Ein Vergleich mit einer anonymen Grabplatte, die sich in der Heltauer evangelischen Pfarrkirche befindet⁶⁾, mit den sächsischen Grabsteinen in der Moldauer Baia, wo Grabplatten mit Kreuzdarstellung für das 14. Jh. typisch sind⁷⁾, spricht für ein weitverbreitetes mittel- und zugleich südosteuropäisches Thema, das bereits im 9. Jh. im geistlichen Sepulchralbereich des süd- und mitteldeutschen Raumes⁸⁾ und seit dem 11. Jh., aber mit Schwerpunkt im 13. Jh. in Ungarn im königlichen Grabmalbereich geläufig war.⁹⁾ Das Symbol des Kreuzes auf einem Hügel, oft mit Hinzufügung von Wappen, ist an Grabplatten von österreichischen Grafen¹⁰⁾ und ungarischen Magnaten¹¹⁾ vom 13. bis zum 15. Jahrhundert sehr verbreitet. Eine besonders anhaltende Verwendung des Kreuzes zeigen Grabplatten von rumänischen Fürsten und Bojaren in der Moldau und in der Walachei.¹²⁾ Kreuze auf Grabplatten, die als Basis einen Halbkreis oder Bogensockel haben, oft in der Form des Dreipasses, sind stilisierte Äquivalente des Grabhügels.¹³⁾ Die Sonne und der Mond, die das Kreuz begleiten, kommen in der Ikonographie des Kruzifixes und des Jüngsten Gerichts als Symbole Gottvaters und der göttlichen Gerichtsbarkeit vor¹⁴⁾. Die Platzierung des Mondgesichtes ist ungewöhnlich; man könnte an eine Umformung der rumänisch-orthodoxen Ikonographie denken, in der unter dem Kreuz der Adamsschädel mit der Beischrift „Glava Adama“ (Adams Haupt) dargestellt wird. Das apokryphe Nikodemus-Evangelium erwähnt den Baum des Lebens, der aus dem Grabe Adams wächst.¹⁵⁾ Weil die üblichen orthodoxen Kreuzesbeischriften vorhanden sind, ist an eine Interferenz von zwei ikonographischen Strömungen zu denken. Allerdings fehlen die Beischriften MLRB (miasto lobnoe rai boji - der Platz des Kreuzes / Baumes ist das Paradies Gottes), die zum erstenmal im Großen Octoih (Choralbuch) von 1510 und im Evangeliar von 1512 des Ordenspriesters (Hieromonachen) Macarie belegt sind.¹⁶⁾ Der Schädel Adams taucht im rumänischen Sepulchralbereich erst ab 1512 auf, zuerst an der Grabplatte des Pârnu I Craiovescu (†1512) in der Kirche des Klosters in Snagov, dann an der Grabplatte des Fürsten Neagoe Basarab und an weiteren Grabplatten seiner Familienangehörigen in der Kirche des Klosters Arges, alle um 1520.¹⁷⁾

a) Früher durchweg *Alischit* gelesen; das angebliche *i* wäre kleiner als das Mittelband, sein Punkt stellt also nur den zu einem Quadrangel verkürzten oberen Schrägbalken dar.

b) IC //XC.

1) Vgl. Möckesch, Pfarrkirche § 20. - Neugeboren, Skizze Nr. 12.

2) Die Grabinschriften der rumänisch-orthodoxen Fürsten aus dieser Zeit enthalten ein relativ streng geregeltes Formular (s.a. Giurescu, Istoria (II/1) 339f.): die Beifügung „rob boji“ (Diener Gottes), eine liturgische Formel, die heutzutage noch bei den orthodoxen Christen in Gebrauch ist, ferner bekamen die rumänischen Fürsten

- (Woiwoden) den Beinamen „velikij gospodar“, eine Anredeform für den Fürsten als (Autokrator). Die Partikel „ΙΩ“ taucht stets in der Titulatur walachischer Woiwoden auf und scheint eine Entlehnung aus der byzantinischen Kanzleisprache zu sein, oder aber sie stellt die paläographische Kürzung für „Ion“ dar, abgeleitet vom Namen des Zaren des walachisch-bulgarischen Reiches Asan, ähnlich wie der Name Karls des Großen bei den Westslawen „kral“ für „König“ ergab. Die Datierung erfolgt nach der Weltära (im Jahr, Monat, am Tag ...). - Vgl. dazu insbesondere die Grabinschrift Vlads V. von 1512 (s. Giurescu, *Istoria* II/1 143).
- 3) Vgl. Luria, I.S., In legătură cu originea subiectului povestirilor din secolul al XV-lea despre Dracula (Vlad Tepes), in *Romanoslavica* X (1964) 5. und P.P. Panaitescu, *Cronicle slavo-române* 212ff. - Chihaia, Familia corvină a Tării Românești 124ff.
 - 4) Vgl. Xenopol, *Istoria Românilor*, Bukarest 1927, Bd. 4, S. 169-176. - Iorga, *Istoria Românilor*, Bukarest 1937, Bd. 4, S. 266-276. - Chihaia, Familia corvină a Tării Românești 124ff.
 - 5) Vgl. Vătășianu, *Istoria* 743. - Chihaia, Pietrele de mormânt din biserica mănăstirii Argesului 213.
 - 6) Abb. bei Nägler, *Ansiedlung*, VIII/3.
 - 7) Iorga, *Pietrele* 1-6.
 - 8) So ausschließlich an Grabplatten von Geistlichen, wo die Darstellung des Kreuzes mit sich verjüngendem Fuß, die übrigen Kreuzarme mit verbreiterten Enden vorkommt; vgl. DI 38 (Bergstraße) Nr. 4, Abb. 12a zu einem Sarkophagdeckel vom ausgehenden 9. Jh. in Lorsch, dort in Verbindung mit einer auf dem Querarm des Kreuzes angebrachten Fürbittinschrift („Christus resuscita me in resurrectione iustorum“). Diese Kreuzform ist vielfach belegbar, so etwa auf dem um dieselbe Zeit entstandenen sogenannten Gerohstein (DI 38 / Bergstraße Nr. 6), und weiterhin im mitteleuropäischen Raum, vgl. Azzola, *Zur Ikonographie des Kreuzes, passim*; dort auch zur Entwicklung des Bogensockelkreuzes. Zu kleeblattförmigen Bogenenden vgl. auch Leitner, *Epigraphik und Heraldik* 27f. und Textabb. auf S. 28 (kurz vor 1500 auf der Grabplatte des Christoph Hallek, in der ehem. Stiftskirche in Viktring).
 - 9) Vgl. Varga-Lövei, *Funerary Art* 115, 117, Abb. 3 (Grabplatte des Königs Andreas I. von Ungarn (†1060) und Abb. 6 (Grabplatte von Zalaszentgrót, 13. Jh.).
 - 10) Gedenkstein der Gräfin Kunigunde in Millstatt/Kärnten - s. DI 21 (Kärnten 1) Nr. 2, Abb. 3, um 1170; Grabplatte des Grafen Otto v. Treffen Mitte 13. Jh., ebd. Nr. 6, Abb. 7; Grabplatte des Andreas von Graben (Kreuz und Wappen) in Treffling von 1460, ebd. Nr. 67, Abb. 41; Grabplatte des Plebans Andreas Neumarkter, Baldramsdorf, von 1482, ebd. Nr. 95, Abb. 56; Grabplatte des Paulus Rotellxum (?) in Sachsenburg, ebd. Nr. 125, Abb. 69; Grabplatte des Thomas Strasser in Lieseregg von 1541, ebd. Nr. 239, Abb. 117; Grabplatte in der Pfarrkirche St. Peter in St. Peter i. Holz aus dem 16. Jh., ebd. Nr. 327, o. Abb.; Grabplatte des Bartelmä Farb von 1540 - mit Kelch und Wappen - in Kirchbach, ebd. Nr. 457, Abb. 186. In Kärnten scheint sogar die Anbringung des Kruzifixes mit betendem Verstorbenen am Kreuzfuß aus diesem Motiv abgeleitet zu sein, so an der Grabplatte des Christoph von Khünburg in der Pfarrkirche St. Michael in Egg (Hermagor) von 1549, ebd. Nr. 464, Abb. 190 und an der Grabplatte der Familie Mandorfer von 1594-1619 in Kötschach, ebd. Nr. 506, Abb. 204f. - möglicherweise steht diese Darstellung an Epitaphien wie in Hermannstadt zu 1566 (vgl. Kat. Nr. 52) in Verbindung mit diesem Grabplattentyp. Besonders im lutherischen Raum wurden solche Grabmäler beliebt, s.a. DI 29 (Worms) Nr. 481, Abb. 121, Nr. 534, Abb. 132; DI 36 (Hannover) Nr. 109, Abb. 16, Nr. 114, Abb. 17, Nr. 118, Abb. 18, Nr. 125†, Abb. 20, Nr. 126, Abb. 21, Nr. 134, Abb. 22, Nr. 136†, Abb. 23, Nr. 162, Abb. 24, Nr. 161, Abb. 25, Nr. 171, Abb. 26, Nr. 193, Abb. 27; auch an imposanten ev. Grabdenkmälern wie in St. Johannisberg, DI 34 (Bad Kreuznach) Nr. 367, Abb. 157, kommt dieser Typ vor.
 - 11) Vgl. Lövei-Varga, *Funerary Art* 121, Abb. 8 (Grabplatte von 1289 im Ofener Dominikanerkloster), Abb. 9f. (2 Grabplatten von 1374 und 1376 in Kosice) und Engel-Lövei-Varga, *Grabplatten von Magnaten* 57, Nr. 20, Abb. 22 (Grabplatte von um 1450).
 - 12) Vgl. Grabplatte des Bojaren Badea ebenfalls mit Christusmonogramm und NIKA-Inschrift beiderseits des Kreuzes, s. Giurescu, *Istoria*, Abb. auf S. 379. - S.a. Chihaia, *Pietrele de mormânt din biserica mănăstirii Argesului*, Abb. 35, 37, 42, 43, 44.
 - 13) Vgl. Engel-Lövei-Varga, *Grabplatten von Magnaten* 57.
 - 14) S.a. Chihaia, *Pietrele de mormânt din biserica mănăstirii Argesului* 213 und Keller, *Lexikon* 44.
 - 15) Vgl. Keller, *Lexikon* 17: Die Legende entstand mit der Interpretation des Hl. Epiphanius: Adam wurde auf dem Golgatha (Kalvarienberg) begraben; sein Schädel wurde beim Kreuzestod Christi sichtbar, als der Stein unter dem Kreuz entzweibruch. Vgl. Chitimia, *Consideratii referitoare la interpretarea formulei slave M.L.R.B.* 301 und Chihaia, *Pietrele de mormânt din biserica mănăstirii Argesului* 218.
 - 16) Vgl. Chitimia, *Consideratii referitoare la interpretarea formulei slave M.L.R.B.* 300ff.
 - 17) Wie Anm. 12.
- Quartalschrift II (1792) 171ff. - Möckesch, *Pfarrkirche* § 20. - AIN 1 (1921/22), 73. - Hurmuzaki, *Documente* (I/2) 843, Anm. 1. - Iorga, *Chipuri si icoane* 8. - Reissenberger, *Pfarrkirche* 44. - Dima, *Sibiu* 74f. - Gündisch, *Grabsteine* 18-21.

Epitaph des Fürsten Mihnea cel Rău, ehemals wohl in der Nähe des Grabsteines in der Ferula oder aber in der Außenmauer auf der Südseite der Stadtpfarrkirche eingelassen.¹⁾

Nach Möckesch²⁾.

Heu! res humanae quam stamine pendent,
 Quam ruit aligere gloria nostra gradu!
 Regnabam nuper multo cumulatus honore
 Sede parentali splendida sceptrā gerens.
 Militia notus, qua Cynthius astra subumbrat,
 Quaque terit gelidum Parrhasis ursa polum.
 Ante meam faciem provincia nostra tremebat,
 Me quoque finitimae pertimere plagae.
 Praedonum fueram domitor, furumque flagellum,
 Iustitiam rigido fortiter ense colens.
 Christigenis volui sociata iungere signa,
 Inque Byzantinos arma movere laeae.
 Iam mihi non vires, auri neque copia fulvi
 Defuit, aut quidquid Principis aula tenet.
 At brevis hora gravi mea subruit omnia casu,
 Omnia, ceu paleas disjicit aura levis.
 Dum mea gens patrio pepulit me perfida regno,
 Turcarum immensa concomitata manu
 Cibinium fugi, insignem dum incedo per urbem
 Depositis armis omnia tuta putans:
 Irruit hostis atrox, multoque satellite cinctus,
 Vitam furtivo surripit ense meam.
 Exorditur clamor, vulgus cita corripit arma,
 Horrendique reos criminis ense ferit.
 Flebat luctifico populus mea funera plancta;
 Sed nequit ad dulcem me revocare diem,
 Sic quasi momento volucris cecidere ruina,
 Noster honos, regnum, gloria, robur, opes.
 Corpus humo tegitur, pius aethera spiritus intrat,
 Et clarum toto nomen in orbe manet.

Ach, wie hängen die menschlichen Geschicke an einem Schicksalsfaden, wie geht unser Ruhm mit beflügeltem Schritt zugrunde. Bis vor kurzem regierte ich mit großer Ehre auf dem väterlichen Thron und führte das glänzende Zepter. Durch Kriegstaten war ich bekannt, wo der Cynthius unter den Sternen seinen Schatten wirft und wo der Große Bär den kalten Himmel erglänzen läßt. Vor meinem Antlitz zitterte unsere Provinz, und vor mir fürchteten sich auch die benachbarten Länder. Ein Bezwinger der Plünderer war ich, eine Geißel der Diebe, und die Gerechtigkeit pflegte ich energisch mit unerbittlichem Schwert. Die vereinigten Zeichen der Christenheit wollte ich verbinden und die Byzantiner (= Türken als Eroberer der Byzanz) angreifen. Schon fehlte es mir weder an Kraft, noch an Gold- und Kupfergeld, noch daran, was der Hof eines Fürsten besitzt. Aber die kurze Stunde vernichtete alle meine Vorhaben durch einen traurigen Sturz, alle, als ob ein leichter Hauch die Spreu verweht hätte. Als mich mein treuloses Volk aus dem väterlichen Reich verjagte, floh ich von einer großen Schar der Türken verfolgt nach Hermannstadt. Als ich die Stadt betrat und die Waffen niedergelegt worden waren und ich glaubte, alles sei sicher, schlug der grausame Feind los, umstellte mich mit großen Gefolge und brachte mich heimlich mit dem Schwert um. Geschrei entstand, das Volk griff schnell zu den Waffen und bestrafte mit schrecklichem Schwert die Missetäter. Das Volk beweinte mein trauriges Begräbnis, aber es konnte mich nicht zu dem süßen Tageslicht zurückrufen. So enden durch den Sturz gleichsam in einem raschen Augenblick unsere Ehre, Herrschaft, Ruhm, Kraft und Reichtum. Der Körper wird von der Erde bedeckt, der fromme Geist betritt den Himmel, und der Name bleibt in der ganzen Welt berühmt.

15 Distichen.

Nach dem wenig späteren Hermannstädter Chronisten Michael Siegler ist Mihnea in der Dominikanerkirche begraben worden. Es ist jedoch nicht anzunehmen, daß Mihnea erst später in die Stadtpfarrkirche überführt wurde³⁾. Alle Quellen gehen auf die verlorengegangene Handschrift des Chronisten Michael Siegler zurück und bezeichnen die Verse als „epitaphium“. Siegler erwähnt übrigens nur das Epitaph des Fürsten, das in der Dominikanerkirche aufgestellt werden konnte, und verschweigt die Grabplatte in der ev. Stadtpfarrkirche. Gündisch vertritt die Meinung, daß das verlorene Epitaph sich in der Dominikanerkirche befand. Die Anbringung von Epitaphien in der Außenmauer ist für Hermannstadt bisher nicht belegt. Die Sterbedaten, falls es sich um ein Epitaph und nicht um ein Epicedium handelt, wurden nicht überliefert, die Ausführung des Textes als Inschrift ist deswegen fraglich.

1) Engel, Geschichte I 193ff.

2) „Fürstin Voica und Mihneas Sohn Mircea ließen auch ein Epitaph in der jetzigen Stadtpfarrkirche errichten, dessen Text vom Hermannstädter Doktor Johann Salius gedichtet wurde.“

3) Vgl. seine Grabplatte in der Ferula, Kat. Nr. 25.

Seivert, Prov. Bürgermeister II 172f. - Engel, Geschichte I 193-196. - Möckesch, Pfarrkirche § 20. - Arhiva României I/2 142.

27†	Stadtpfarrkirche	1515
-----	------------------	------

Grabplatte des Dionisius. Ehemals im Boden der Nordseite des Querschiffes, Plan Nr. D 4¹⁾. Platte mit Resten einer Grabinschrift.

Nach Möckesch.

Gotische Minuskel?

Sepultura clarissimi D(omi)ni DIONISY^{a)} [qui placide in domino]^{b)} defunctus est [. . .]
1515 [. . .]

Grab des ausgezeichneten Herrn Dionys ..., der starb ... 1515 ...

Für die Entstehungszeit ist an eine Inschrift in der Umschriftleiste zu denken und zwar - wenn man in Hinsicht des Formulars die Person des Dionisius, eines Geistlichen²⁾, und das Vorkommen von y als Genitivendung hinzuzieht - vermutlich in gotischer Minuskel und kaum in Kapitalis.

a) Sic! bei Möckesch! y ist in Grabinschriften dieser Zeit für Genitivformen ausschließlich bei in gotischer Minuskel beschrifteten Namen anzutreffen, vgl. Kat. Nr. 10, 18, 25.

b) Ergänzung nach ähnlichem, jedoch späterem Formular, vgl. *pie in Domino sepulti* (Kat. Nr. 45, 80), *IN DOMINO D/[EF(VNCTI* (Kat. Nr. 82, 83) und *IN CHRISTO PLACIDE OB DORMIENTI* (Kat. Nr. 124 von 1602).

1) Möckesch, Pfarrkirche § 107: „ein Stein, welcher gewöhnlich mit Sand bedeckt ist“. - Gräbervisitation, 46?, wo auch ein „Stentzelgrab“ (d.h. der Familie Stentzel) erwähnt wird.

2) „Clarissimus“ taucht als Epitheton in Hermannstadt ausschließlich bei Geistlichen auf, vgl. Kat. Nr. 99, 108, 122, 136f. S.a. Stichwort in Register 4.

Möckesch, Pfarrkirche § 107.

Inschriften am großen Hermannstädter Altar, bis 1720 im Chor, nun im westlichen Querschiff der Hermannstädter Stadtpfarrkirche¹⁾. Flügelaltar aus bemaltem Holz. Jahreszahl auf der Predella (A)²⁾ neben dem Wappen von Johann Lulay und dem Wappen der Familie Haupt oder Hirscher. Darunter Beweinungsszene. Titulus im Kreuzigungsbild (B). Der Altar dürfte um 1480 entstanden sein. 1545 erhielten die untere Hälfte des Mittelbildes und die Festtagsseite der beweglichen Flügel eine blaue Grundierung auf welcher Bibelzitate, links (C) und rechts (D) des Kreuzfußes, im Geiste der lutherischen Reformation, in gold geschrieben wurden. Jahreszahl unter den beiden Inschriften des unteren Teils (E). Links oben die Geburt Christi mit Bibelspruch (F). Links unten Verkündigung mit Bibelspruchresten (G). Rechts oben Auferstehungsszene mit Bibelstelle (H). Rechts unten Ausgießung des Heiligen Geistes mit Inschriften oberhalb hebräisch (I) und unterhalb Bibelstellenangabe (J) der Szene. Unter dem von Jeremias 1701 renovierten Bild des gekreuzigten Heilandes ehemals vierzeilige Inschrift (K). Der Altar erfuhr mehrere Umgestaltungen, so 1545, als die fünf Figuren der Heiligengruppe den Inschriften in der unteren Mitteltafel weichen mußten und 1701 durch Maler Jeremias. Eine Stifterinschrift bezüglich der Renovierung war früher vorhanden (L). Auf der Festtagsseite der Flügel sind noch gemalte, 1987 freigelegte Inschriftenreste. Die Werktagsseite zeigt folgende Szenen aus der Leidensgeschichte Jesu: im ersten Flügel oben das Abendmahl, unten die Geißelung; im zweiten Flügel oben Christus am Ölberg, unten Dornenkrönung; im dritten Flügel oben Christi Gefangennahme, unten Christi Schaustellung (Ecce Homo); im vierten Flügel oben Christus vor Kaiphas, unten Christi Verurteilung.

Nach Seivert (K), nach Soterius (L).

H. 287, B. 235, Bu. 4,2 (A), 6 (B), 8,5-10 (C, D), 7 (F-J) cm. - Kapitalis (B-E), Kapitalis und barocke Minuskelschrift (F, G, H, J, L).

A 1519^{a)}

B I(ESVS) N(AZARENVS) R(EX) I(VDAEORVM)³⁾

C MATT(HAEVS): XI. / VENITE · AD · / ME · OMNES · / QVI LABORATIS · / ET · ONERATI · EST/IS · ET · EGO · REFO/CILLABO · VOS. / ET · INVENIETIS · RE/QVIEM · ANIMAB(VS): V(ESTRIS).⁴⁾

D IESA: LIII / IVSTVS SERVVS · / MEVS · COGNICIO/NE · SVI · IVSTIFICA/BIT · MVLTOS. IB(IDEM) / IPSE · PECCAT/VM · MVLTORVM · / TVLIT · ET · PRO · / INIQVIS · ROGAVIT.⁵⁾

E · 1 · 5 · // · 4 · 5 · / BM

F [...]ER / [...]LIS / NON · IMPIT · VERBA · IVDA / Luc(as) Cap(ut) 2⁶⁾

G [...]OM / N · N / SA · EN / Luc(as) 1. Cap(ut)⁷⁾

H Matt(haeus) Cap(ut) 24⁸⁾

I **Jachwe**

J Actorum Cap(ut) 2⁹⁾

K Hic est panis, qui de Coelo descendit.

Qui manducat hunc panem, vivet in aeternum.¹⁰⁾
 Ecce panis Angelorum factus cibus viatorum,¹¹⁾
 Vere panis Filiorum non mittendus canibus.¹²⁾

L 1701 Renovatum per Thomam Schemelium

Matthäus 11: Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken. So werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen (C). - Jesaja 53: Mein Gerechter Knecht wird durch seine Erkenntnis viele gerecht machen, und er wird die Sünden vieler ertragen und für die Ungerechten beten (D). - Das ist das Brot, das vom Himmel kommt. Wer von diesem Brot isst, der wird leben in Ewigkeit. Siehe das Brot der Engel, Nahrung für die Reisenden, das wahre Brot der Söhne, nicht für Hunde bestimmt (K).

Die erhaltenen Inschriften weisen durch gehäufte Ligaturen, verschränkte, ein- und untergestellte Buchstaben ein sehr unruhiges und verwirrendes Schriftbild auf. *I* im Kreuztitulus ist mit Ausbuchtung versehen. Als Worttrenner dienen Rauten mit Zierhäkchen, die in Quadrangeln enden. Daß die Bibelzitate bzw. ihre Stellenangaben nicht zu den Bildern stimmen, resultiert aus mehrfachen Überarbeitungen des Altars.

- a) Fabini und Richter schließen die Jahreszahl 1512 nicht aus. Jedoch ist die Form der Zahl, mit unterer Zierschleife, ein Anhaltspunkt zur Deutung als 9, während die in der Zeit übliche 2-Gestaltung z-förmig war.
- 1) Museumsinventar M 6154. Durch Magistratsbeschluß wurde der Altar 1720 in die ehemalige Klosterkirche der Dominikaner - später Ursulinerinnenkirche, dann in die Elisabethgässer Kirche versetzt. Nach deren Abriß in den siebziger Jahren des 19. Jh. in der Ferula der Stadtpfarrkirche und seit 1986 im Querschiff ausgestellt.
- 2) Freigelegt am 22. Juli 1987 durch Ursula Brandsch, vgl. Fabini, Gotik 250, Anm. 52.
- 3) Nach Joh. 19,19.
- 4) Matth. 11,28-29; mit Abweichung: „reficiam vos“ und Auslassung.
- 5) Jes. 53,11f.
- 6) Die Bibelstelle bezieht sich nicht auf das Bild.
- 7) Die Buchstabenreste ermöglichen weder eine Ergänzung noch die Identifizierung des Zitats, jedoch ist ein Zitat von Luc. 1, 28ff. denkbar.
- 8) Die Bibelstelle bezieht sich nicht auf das Bild der Auferstehung.
- 9) Ehemals vermutlich eine Inschrift laut Act. 2, 4: „et repleti sunt omnes Spiritu Sancto ...“
- 10) Joh. 6, 50.51.
- 11) Nach Ps. 77,25 bzw. Sap. 16,20.
- 12) Aus Mt. 15,26; Marc. 7,27.

Soterius, Cibinium 155 (L). - Seivert, Sächsische Stadtpfarrer 26 (K). - Möckesch, Pfarrkirche § 5 (K). - Radocsay, Táblakép 406. - Vătăşianu, Istoria 800. - Fabini, Gotik 210f. - Kertesz, Altäre und Bildhauerkunst Nr. 57. - Richter, Siebenbürgische Flügelaltäre 224-231.

29(†)	Hermeshaus/Kl. Ring 8	1510-1520
-------	-----------------------	-----------

Namensinitialen auf einem Wappenstein des Königsrichters Johannes Lulay. Quader im sogenannten Hermeshaus, oben in die den Hausflur westlich abgrenzende Wand eingelassen. Hochrechteckige Steinplatte von einfacher Leiste umrahmt, mit erhabenen Namensinitialen (A) beiderseits der Helmszier (A). Laut Seivert waren bis 1870 noch Spuren einer nicht näher bezeichneten Inschrift und eine Jahreszahl (B) vorhanden. Beiderseits des Wappensteines befinden sich noch zwei eingemauerte Quader mit Namensinschriften, links des Königsrichters Valentin Franck, rechts seiner Gemahlin Anna Maria, geborene Rosenauer.¹⁾

H. 58, B. 45, Bu. ca. 10 cm. - Frühhumanistische Kapitalis.

Abb. 15

A I(OHANNES) L(ULAI)

B 15[2]0^{a)}

Wappen: Lulay²⁾.

Die zwei Buchstaben sind ornamental gestaltet, *I* mit Ausbuchtung nach links, beide Schaftenden sind gespalten, die Sporen eingerollt.

Das Wappen belegt den Hausbesitz des Königsrichters Johannes Lulay und zeigt spätgotische Reminiszenzen der Ranken, mit Hinzufügung von Pinienzapfen, Granatäpfeln und Blüten, die typisch für die Zeit um 1510-1520³⁾ sind, ornamentale Formen also, die am früheren - um 1500 entstandenen - Wappen des Johann Lulay am Alten Rathaus noch nicht vorkommen. Als letzte Jahreszahlen beim Wappenstein sind 1520 oder 1521 möglich, denn in diesem letzten Jahr starb Johannes Lulay.⁴⁾ Die Datierung erfolgte aufgrund des *terminus ante quem* und der Ornamentik.

1695 gelangte das Haus in den Besitz des Valentin Franck, 1867 wurde es Sitz des Hermannstädter Gewerbevereins - daher der Name „Hermeshaus“ - und ist nun Hauptsitz des ethnographischen Astramuseums.⁵⁾

a) Seivert las 1550, eine Jahreszahl, die vollkommen ausgeschlossen ist, denn Johannes Lulay starb ohne Erben im Jahr 1521, s. folgende Kat. Nr. Bei der Lesung von Seivert geht es wohl um die Interpretation der Zehnerzahl als 5 statt 2.

1) Vgl. Besliu, Hermeshaus 155, Taf. IV.

2) Wappenbeschreibung in Kat. Nr. 30.

3) Vgl. Berliner-Egger, Ornamentale Vorlageblätter Nr. 44 von 1510 und Nr. 46f. um 1520.

4) Vgl. Kat. Nr. 30.

5) Vgl. Sigerus, Hermannstadt I 79. und Besliu, Hermeshaus 152ff.

Gustav Seivert, Bruderschaft 317. - Besliu, Hermeshaus 155, Taf. IV/B3.

30

Stadtpfarrkirche

1521

Wappengrabplatte des Königsrichters Johannes Lulay und in zweiter Verwendung des Johann Stentzel und dessen Gattin Katharina geb. Lotz¹⁾. Ferula, Westwand, lfd. Nr. 9, früher im Boden des Querschiffs, Nordseite, Plan Nr. D 3²⁾. Hochrechteckige Platte aus rotem Marmor mit vierseitiger Umschrift. In dem von einer Karniesleiste abgesetzten vertieften Feld leicht erhabenes Vollwappen. Im unteren Drittel des Feldes eine „tabula ansata“ mit der späteren zehnzeiligen Motivinschrift für Familie Stentzel. Links und rechts oben teilweise an den Kanten beschädigt. Dreieckige Worttrenner.

H. 208, B. 122, Bu. 4 cm. - Kapitalis.

Abb. 16

SEPVLTVRA^{a)} · NOBILIS^{b)} · AC · EGREGII · IOAN(N)I[S] / D(E) · LVLA^{c)} ·
IVDICIS · REGII · AC · COMITIS · CAMERE · CIBINIEN(SIS) · QVI^{d)} · E ·
MEDIO · VIVE(N)CIV(M) · / FATORVM · VOCACIONE · SVBLATVS^{e)} / CVIVS ·
ANIMA · DEO · VIVAT · M · D · XXI · DIE · VERO · XII · ME(N)SIS · APRILIS ·

Grabmal des edlen und auserlesenen Johannes von Lula, Königsrichter und Kammergraf zu Hermannstadt, der aus der Mitte der Lebenden durch den Ruf des Schicksals fortgenommen wurde, dessen Seele durch Gott lebe. 1521, am 12. Tage des Monats April.

Wappen: Lula/Lulay (in geteiltem Tartschenschild aus ledigem Schildfuß wachsendes Einhorn, der Hals von einem Schwert durchstoßen; rechtsorientierter Stechhelm mit Helmkrone; Helmzier: die Schildfigur; Decken: Akanthusranken und -blätter).

In Proportionen, Strichführung, Linksschrägenverstärkung, Serifenbildung, Schattenachse des *O* und Dreiecken als Worttrennern folgt die Umschrift besten Renaissance-Vorlagen, ist jedoch inkonsequent in

der Ausführung. Zweimal kommt *L* in der Form eines *I* vor. Die am Bogen ansetzende stachelförmige Cauda des *R* läuft weit nach außen; die Schnittlinien von *R* und *P*, Mittelbalken von *A* sind z.T. als Haarstriche ausgeführt. *M* ist rechteckig und mit bis auf die Grundlinie reichendem Mittelteil gestaltet. Die Schriftformen stimmen mit solchen der pannonischen Renaissance überein, so etwa mit denen der Grabplatte für Antonius und Michael Pálóci³⁾.

Eine Neuerung in der Gestaltung des Unterfeldes ist die „tabula ansata“ in Renaissance-Stil, die ursprünglich vermutlich mit einem Sinnspruch oder Elogium beschriftet war, um später auf Rasur die Grabschrift der Familie Stenzel aufzunehmen. Eine erste „tabula ansata“ ist in Siebenbürgen auf der Grabplatte des Johannes Pello (†1520) aus Mühlbach nachzuweisen.⁴⁾

Vătăsianu setzt die Grabplatte in die Reihe der in Ungarn verfertigten Grabplatten wie die Grabplatte des Nikolaus Proll (Kat. Nr. 21) und die Grabplatte aus Tileagd, die drei Etappen einer einheitlichen stilistischen Entwicklung darstellen.⁵⁾

Johannes Lulay war 1492 bis 1494 Stadtnotar in Hermannstadt. Ende des 15. Jahrhunderts ist er mit Nikolaus Proll Verwalter der Hermannstädter Berg- und Einlösungskammer, die er nach dessen Tode allein behält. Von 1504 bis 1506 ist Lulay Stuhlsrichter, wird 1507 Königsrichter und Sachsengraf. 1519 ist er auch als Bürgermeister belegt.⁶⁾

- a) *S* überhöht.
- b) Zweites *I* kleiner über *L*-Balken.
- c) Das erste *L* ohne Balken; *A* über *L*-Balken eingestellt.
- d) *I* kleiner in *V* eingestellt.
- e) *L* ohne Balken; linke Haste des *V* kürzer, unter *T*-Balken eingestellt.

1) Vgl. Kat. Nr. 185 vom Jahr 1649.

2) Vgl. Gräbervisitation Nr. 45 und Möckesch, Pfarrkirche § 106. Ein Lulaisches Grab, das der Familie Stenzel gehörte, befand sich laut Gräbervisitation Nr. 160 auch noch in der Ferula, Plan Nr. F 45.

3) S. Abb. der Szárospataker Grabplatte bei Varga-Lövei, Funerary Art Abb. 56.

4) Eine Tafel mit identischen, trapezförmigen und nach innen leicht abgesenkten Ansen befindet sich am Grabmal des Nikolaus Szentléleki in der Pfarrkirche zu Csatka aus dem Jahre 1516, das dem Meister Johannes Fiorentinus zugeschrieben wurde, vgl. L. Gerevich, Johannes Fiorentinus 313, Abb. 5. Für die Grabplatte des Johannes Pello s. Gündisch/Streitfeld, Grabsteine 86-90, Abb. 32.

5) Vătăsianu, Istoria 741f.

6) Vgl. Seivert, Chronologische Tafel 213 und Gündisch, Grabsteine 20f.

Felmer, Inscriptiones 20f., Nr. 3. - Möckesch, Pfarrkirche § 106. - Seivert, Grafen II 299-301. - Balogh, Renaissance 274. - Gündisch, Grabsteine 20f. - Vătăsianu, Istoria 741.

31	Brukenthalmuseum, aus der Stadtpfarrkirche	1524
----	--	------

Inscription auf der Predella eines Holzaltars ehemals im Chor der Stadtpfarrkirche, nun im Brukenthalmuseum¹⁾. Gesims mit breiter Hohlkehle, darunter dicker Rundstab angenagelt. Seiten stark geschweift. Vertikalverkleidung mit Temperafarben bemalt. Biblische Darstellung - der Tod Mariä mit Rest einer Beischrift (A). In der rechten Ecke gemaltes Wappen mit Jahreszahl (B).

H. 87, B. 371, Bu. 3,6 cm. - Kapitalis.

A [. . .] SVM [. . .]

B 1524

Wappen: Hermannstadt (auf rot zwei gekreuzte Schwerter, darüber eine neunzackige Krone).

Wichtig für die Deutung der Inschrift ist, daß die Predella vermutlich von einem Marienaltar in der Stadtpfarrkirche stammt. Die Darstellung des Todes Mariä, wobei Maria ohne Glorie von einer Gruppe

von neun Personen umgeben ist, steht in Verbindung mit der Inschrift. Bisher wurde die Inschrift A als nachträglich vermutet und nicht in Verbindung mit der Darstellung betrachtet, jedoch sprechen sowohl stilistische Merkmale des Bildes wie der Schrift für eine gleichzeitige Entstehung im Jahr 1524.

Sucht man nach Rekonstruktionen für die Inschrift, dürfen durchaus auch Texte wie jener Rätselspruch im Wormser Martinsstift in Betracht gezogen werden, in dem die Doppelnatur Mariens als Mutter und Jungfrau thematisiert wird.²⁾

1) Laut Museumsinventar Nr. 3848/ Pinac. 1895 wurde die Predella 1905 von der Stadtpfarrloge in das Brukenthalmuseum überführt.

2) Vgl. R. Fuchs in DI 29 (Worms) Nr. 359: *Sum, quod eram nec eram, quod sum, nunc dicor utrumque* mit der Auflösung: „Primo virgo, secundo mater, tertio virgo et mater.“ - S.a. Carmina medii aevi posterioris latina. Proverbis sententiaque latinis medii aevi. Lateinische Sprichwörter und Sentenzen des Mittelalters in alphabetischer Anordnung. Ges. u. hg. von Hans Walther, Nr. 30635a („Sum, quod eram, nec eram, quod sum; modo dicor utrumque“).

Radocsay, Táblakép 397. - Vătásianu, Istoria 783. - Kertesz, Altäre 79, Nr. 42.

32	Brukenthalmuseum, aus der Stadtpfarrkirche	1526
----	--	------

Spruchinschrift auf einem Sakraments-Wandkästchen. Früher im Obergeschoß des Südbaus, in der Ostwand der sogenannten Bischofssynode-Kammer, ehemals Kammer der Bruderschaft des Heiligen Leichnams¹⁾, nun im Brukenthalmuseum²⁾. Die Anfertigung des Kästchens ist in einer Rechnung der Bruderschaft vom Jahre 1526 belegt³⁾. Schrankrahmen und Tür aus Fichtenholz, mit vertieften rot-schwarz bemalten Schnitzereien (Dreipaß, Fischblasen und Blattmuster) bedeckt. Die Rahmenleiste trägt links, oben und rechts die eingeschnitzte Inschrift. Die Außenseite trug in Relief die Szene Christus am Ölberg. Laut Museumsregister war der in die Wand eingelassene Schrank in 3 Fächer aufgeteilt.

H. 109, B. 58, Bu. 4 (A) cm. - Gotische Minuskel.

hilf · got · hi(e) · und / e · / dort

1) Vgl. Museumsinventar/-register, Seivert und Reissenberger. Der Raum, wo sich ehemals der Altar der Bruderschaft befand, wurde wohl als Totenkapelle oder zum Gottesdienst benutzt. Das Kästchen und andere Geräte wurden bei der Restaurierung 1853-55 vorgefunden.

2) Mus. Inv. Nr. L 1317/5276.

3) „Mensatori nec non seratori pro armario faciendū quod est post altare, dedi 86 denar“, vgl. Seivert.

Seivert, Bruderschaft 350. - Reissenberger, Pfarrkirche 35.

33†	Stadtpfarrkirche	1542
-----	------------------	------

Grabplatte des Hermannstädter Bürgermeisters und Königsrichters Matthias Armbruster. Ehemals im Boden des Querschiffes, neben dem ersten Pfeiler des nördlichen Seitenschiffes von Osten nach Westen, Plan Nr. K 14¹⁾, heute verloren. Hochrechteckige mit zwei eisernen Ringen zum Aufheben versehene Grabplatte. Die Lage der Inschrift wird bei Möckesch nicht näher angegeben.

Nach Möckesch.

Kapitalis.

MATTHIAS ARMBRVSTER CONSVL P(ATER) PATRIAE / MOR(TVVS) 1
DECEMB(RIS) ANNO 1542

Matthias Armbruster, Konsul (Bürgermeister) und Vater des Vaterlandes, gestorben am 1. Dezember im Jahr 1542.

Die Inschrift für Mathias Armbruster ist eine der wenigen, die von Möckesch ausschließlich in Majuskel abgeschrieben und veröffentlicht wurden. Matthias Armbruster, wahrscheinlich ein Sohn des 1513 erwähnten Bürgermeisters Michael Armbruster, bekleidete 1523-24, 1527-30, 1534-37, 1541-42 das Bürgermeisteramt. 1537 wurde er Königsrichter. Er begünstigte die Rezeption des lutherischen Bekenntnisses in Hermannstadt. Als Bürgermeister ließ er das Siechenhaus (domus leprosorium) in der Elisabethgasse verkaufen und das Geld zum Nutzen der Siechen anwenden.²⁾ Eine spätere Verwandte war vielleicht Anna geb. Armbruster, die im Jahr 1646 eine Patene stiftete³⁾.

1) Nach Angaben bei Möckesch, Pfarrkirche § 113.

2) Vgl. Seivert, Prov. Bürgermeister 177.

3) Vgl. Kat. Nr. 177.

Möckesch, Pfarrkirche § 113.

34	Brukenthalmuseum, aus dem Alten Rathaus	1545, 1574, 1771
----	---	------------------

Inscripttafel, früher im Gebäude des Sächsischen Nationalarchivs bzw. des Alten Rathauses über der Tür des Ratssaales, nun im Brukenthalmuseum¹⁾. Querrechteckige Tafel aus Holz mit Rahmung. Dreizeilige gemalte Spruchinschrift (A), darunter drei Wappen. Zu beiden Seiten des mittleren Wappens oben Jahreszahl (B), darunter spätere Renovierungsdaten (C) und (D). Als Worttrenner dienen kleine Rosetten und gewellte Bändchen.

H. 54, B. 122, Bu. 7,2 (A), 3,5 (B-D) cm. - Gotische Minuskel mit Zierversalien (A), Kapitalis (C). Abb. 17

A Illustrissi(m)a · omniu(m) · virtutum · est Iustitia^{a)} 2)/ Inexpugnabile^{b)} ·
Munime(n)tu(m) · ^{c)} vnitas Ciuiu(m)³⁾ / Recte · iudicate · filios · ho(mi)nu(m)^{d)} Audi · /
altera(m) · ^{c)} p(ar)te(m)⁵⁾

B 15 // 45

C RENOVATA 15 // 74

D 17 // 71

Die vortrefflichste aller Tugenden ist die Gerechtigkeit. Die einträchtige Gemeinschaft der Bürger ist eine unüberwindliche Befestigung. Beurteilt die Menschensöhne richtig. Höre auch den anderen Teil.

Wappen: Hermannstadt (links), Miles (Mitte), Haller (rechts).⁶⁾

Als Inschriften für den neuen Sitz des Rathauses wurden moralisierende Sentenzen gewählt, die zeitgenössischen Spruchanthologien entstammen und die Funktion als Gerichtshaus betonen.

Neben klaren und regelmäßigen, entwickelten gotischen Minuskeln zeigt die Inscripttafel schreibschriftlich beeinflusste, schwungvolle Versalien, die teilweise frakturähnliche Züge mit ausgeprägten Zierelementen - Schleifen bzw. Elefantenrüsseln - aufweisen.

1545 kaufte die Stadt das Haus Markus Pempflingers an.⁷⁾ Die Inschrift steht in Verbindung mit der Versetzung des Rathaussitzes in dieses, später Altes Rathaus genannte Gebäude. 1536 und 1546 war Peter Haller (Nürnberger) Stuhlsrichter, im folgenden Jahr Villicus (Stadthann), seit 1543 bis 1546, dann wieder 1550-1552 und 1554-1555 Bürgermeister. Auf sein Wappen bezieht sich die Jahreszahl 1545. Simon

Miles tritt erstmals 1560 als Villicus (Stadthann) auf. 1562 war er Stuhlsrichter, 1566 Bürgermeister bis zu seinem Tod am 18. November 1576. Die Jahreszahl 1574 bezieht sich wohl auf sein Wappen.⁸⁾

- a) *t* aus *c* korrigiert.
- b) Waagerechter Strich über *u*.
- c) Gewellte Bändchen.
- d) oder *homi(num)*.

- 1) Inv. Nr. M 5864/14398.
- 2) In Anlehnung an Cic. off. 3,6 (Justitia omnium est domina ac regina virtutum); vgl. Carmina medii aevi Nr. 37741c1 (Retzius 134). Für Sprüche mit dem Stichwort „Gerechtigkeit“ mit Bezug auf das Ofner Stadtrecht s.a. Deutsche Rechtsregeln 131.
- 3) S.a. „Eintracht bringt Macht“, also die Rechtswirksamkeit wird durch einmütige Zustimmung bekräftigt; vgl. Deutsche Rechtsregeln 88f.
- 4) Ps. 57,2 (G) in Anlehnung (Recta iudicate filii hominum).
- 5) So in Formulierung bei Augustinus, De duabus animabus 14,22 (MPL 42, 110). Vgl. Carmina medii aevi Nr. 1708a. und Veni, vidi, vici, 22. S.a. „Audiatur (et) altera pars“ in Latein. Rechtsregeln und Rechtssprichwörter, zusammengestellt, übers. u. erläutert von Dettlef Liebs, Darmstadt ⁴1986, Nr. A106, bei Abraham Saur, Peinlicher Processz (Frankfurt a.M. 1580) 1 unter Berufung auf Dig. 48, 17,1 pr. a.E. - Ohne et bei Joh. Pauli, Schimpf und Ernst, Straßburg 1522: Ernst Nr. 259.
- 6) Zu den Wappen s. Kat. Nr. 31 (Hermannstadt), Kat. Nr. 71 (Miles), Kat. Nr. 57 (Haller).
- 7) Vgl. Magistratsprotokoll 1544, 175.
- 8) Vgl. Seivert, Chronologische Tafel 64-67.

Reissenberger, Überreste 504. - Straußenburg, Beiträge 61. - Fabini, Gotik 242, Anm. 24. - Fabritius-Dancu, Spaziergang Nr. 39. - Albu, Inschriften 34f.

35†	Stadtpfarrkirche	1546/1592
-----	------------------	-----------

Inschriften an ehemaligen Kirchengestühlen.

I. Jahreszahlen an einem Ratsherrengestühl¹⁾, ursprünglich wohl im Chor, um die Mitte des vorigen Jahrhunderts im Schiff an der südlichen Turmseite, heute verloren.

Nach Möckesch und Reissenberger.

1546
1592

II. Namensinschrift ehemals an einem Kirchengestühl mit 6 Sitzen, oberhalb des (sächsischen?) Wappens. Ebenda waren auch die Wappen von Hermannstadt, Schäßburg, Kronstadt, Mediasch und Bistritz angebracht, anscheinend je ein Wappen über einem Sitz. Ehemals vermutlich im Chor, vor 1839 an der südlichen Seitenmauer des Schiffs in der Nähe des dritten Pfeilers von Westen nach Osten²⁾, heute verloren.

Nach Möckesch.

Saxonia

Bekanntlich hatte der Kronstädter Bildschnitzer Erasmus die Ratsherrengestühle gleich mit dem Wappen der 11 sächsischen Kreise kurz nach der Reformation geschmückt,³⁾ eine nicht genannte Jahreszahl war noch auf dem in die Nähe der Spitalskirche versetzten Gestühl vorhanden.⁴⁾ Möckesch macht keine Angaben zum Wappen und zur Schrift (II), jedoch liegt die Vermutung nahe, daß es sich dabei um das sächsische Wappen und um eine Inschrift in gotischer Minuskel mit Zierversalie handelte wie an der Holztafel im Alten Rathaus⁵⁾ oder an der 1566 angebrachten Wandchronik⁶⁾. Es ist anzunehmen, daß dieses Gestühl mit sechs Sitzen noch ein weiteres mit fünf Wappen daneben hatte.

- 1) Vgl. Reissenberger, Pfarrkirche 46f.
- 2) Vgl. Möckesch, Pfarrkirche § 89: „... 6 Sitze, worauf außer einem Wappen, worüber *Saxonia* steht, noch die Wappen von Hermannstadt, ... zu sehen sind.“
- 3) S.a. Kat. Nr. 53 vom Jahr 1567.
- 4) Vgl. Sieb. Zeitung (1784) 519.
- 5) Vgl. Kat. Nr. 34.
- 6) Vgl. Kat. Nr. 51.

Möckesch, Pfarrkirche § 66 (I), § 89 (II). - Reissenberger Pfarrkirche 46f (I).

36	Brukenthalmuseum, aus der Stadtpfarrkirche	vor 1548
----	--	----------

Inscription auf der Predella eines Altars, ehemals in der Stadtpfarrkirche, nun im Brukenthalmuseum¹). Mit gekehltem Sockel, Gesims und stark geschweiften Seiten, oben mit Rahmen. Über dem Sockel Christusdarstellung in Temperamalerei: Der Auferstandene mit Fahne reicht einer knienden Heiligen, erkennbar an ihrem Nimbus, die Hände. Die Szene spielt in einem Zimmerdekor, in dessen Mitte ein Kachelofen, rechts davon ein Tisch mit offenem Buch und einem Kerzenständer stehen. Neben der Gestalt Christi, vor dessen Mund gemalte Spruchinschrift (A). Die Initialen und die Jahreszahl (B) sind später unter der Spruchinschrift eingeritzt worden.

H. 93, B. 272, Bu. 3,4 cm. - Kapitalis.

Abb. 18

A SALVE SANCTA PARENS

B IS 1548 ·

Der vor 1913 restaurierte Altar wurde von Roth dem Meister Vincentius zugeschrieben und um 1521 datiert. Radocsay spricht das Werk einem Schüler des Vincentius zu. Als terminus ante quem gilt für die Entstehung des Altars bzw. der Predella die später wohl anlässlich einer Restaurierung des Altars vom Meister I S angebrachte Jahreszahl (B). Die Kapitalisbuchstaben, teilweise ohne Serifen, das *P* mit übergroßem Bogen, eignen sich nicht zu einer präziseren Datierung. Die Szene wurde bisher als „Noli me tangere“ interpretiert.²) Die Inschrift ist allerdings der Versanfang eines Hymnus der hl. Anna, anscheinend aus dem 15. Jh.³) Da eine Begegnung Christi mit seiner Großmutter Anna sonst nicht thematisiert wurde, kann es sich nur um die Erscheinung von Maria handeln⁴), bei der der Gruß „regina coeli, laetare“ durch „Salve sancta parens“ aus dem Annenhymnus ersetzt wurde. Dem Zeitgeist entsprechend findet die Begegnung in einer Stube statt.

1) Laut Museumsinventar Nr. 3849/1990 wurde die Predella im Jahr 1905 von der Stadtpfarrloge in das Museum überführt.

2) Vgl. Kertesz, Altäre und Bildhauerkunst, Nr. 43.

3) Vgl. Mone, Lat. Hymnen III 189, Nr. 789. De S. Anna: „Salve sancta parens / matris salvatoris, / Anna labe carens, / vas coelestis roris.“ nach Hs. in Mainz, Aug. Nr. 439, Bl. 204. des 15. Jh. S.a. ebd. 191, Nr. 793: „Ave, salve sancta Anna, ...“.

4) S.a. LCI I 667f., Abb. 3 sub Erscheinungen des Auferstandenen vor Maria.

Radocsay, Táblakép 406. - Vătăsianu, Istoria 798. - Kertesz, Altäre und Bildhauerkunst, Nr. 43.

37	Brukenthalmuseum, aus der Stadtpfarrkirche	I.H.16.Jh.
----	--	------------

Kelch aus vergoldetem Silber mit Email- und Filigranarbeit. Ursprünglich in der Stadtpfarrkirche, Eigentum der ev. Kirchengemeinde, seit 1910 im Brukenthalmuseum¹). Glatter Sechspfuß mit sechsseitigem Nodus am Schaft, zwischen den Zapfen Rosetten, auf den Rhomben Andreaskreuz und

Inschrift in Email. Unter dem Nodus auf dem Schaft abwechselnd Andreaskreuze und Rosetten, der Übergang vom Fuß zum Schaft durchbrochen. Ein Goldschmiede- oder Beschauzeichen ist nicht vorhanden.

H. 22,1, Dm. (Kuppa) 9,3, Bu. 0,7 cm. - Gotische Minuskel (erhaben).

maria

Aufgrund stilistischer Merkmale und der Schriftform ist der Kelch in die ersten Hälfte des 16. Jh. zu datieren.

Zahlreiche mittelalterliche Monstranzen und Kelche aus Siebenbürgen tragen eine Anrufung, meist in Verbindung mit dem marianischen Gruß²⁾. Der schlichte Name Mariä ist meist verbunden mit der Anrufung „hilf got(t)“³⁾.

1) Inv. Nr. T 53/ 1357.

2) Vgl. Roth, Kdm., passim. Besonders Nr. 7 (*hilf got maria*) und Nr. 9 (*AVE MARIA*).

3) Hier sei aufgrund des von Viktor Roth erstellten Katalogs (Kdm.) in Auswahl ein Teil dieser Sprüche mitgeteilt, so Nr. 11 Kelch aus Alzen: auf dem Stilus oben *MARIA*, unten *HILF GOT*; Nr. 24 Kelch aus Hammersdorf: oben *hilf*, unten *maria*; Nr. 26 aus Honigberg: oben *maria*, unten *spifuir*; Nr. 32 aus Schäßburg: auf dem Stilus zweimal *hilf go(tt)*, um die Kuppa der marianische Gruß; Nr. 49 aus Keisd: oben *(a)v(e) maria*, unten *abcdefg* - hier mit sogenanntem kabbalistischem Spruch; Nr. 53 aus Kleinschenk: oben *hilf got*, unten *maria*; Nr. 56 aus Meschen: oben *gnh//s* unten *maria*; Nr. 60 aus Petersdorf: oben *HIL(F) GOT*, unten *MARIA G(RATIA)*.

Kirchliche Kdm. II (1887) 133ff. - Hampel, Drahtemail 8. - Gyárfás, Regi brassai 29. - Roth, Beiträge 176, Taf. 44. - Kbl. 36 (1913) 112. - Roth, Kdm. 59f., Nr. 137.

38†

Stadtpfarrkirche

vor 1550?

Tafel mit Weiheinschrift an einem Altar. Die Tafel war noch vor der Mitte des vorigen Jahrhunderts im nördlichen Querschiff, Plan Nr. D 9 zu sehen¹⁾, heute verloren.

Nach Möckesch.

Consecrata est hec Capella / In honore Transfigurationis domi(ni) / In honore
presentationis beatissime / Genetricis virg(in)is Marie S(alva)ttoris^{a)}
Hoc Altare consecratum est In / honore Transfigurationis, / praesentationis fel(icis)
Marie / Saur^{a)}, Fabiani, Sebastiani [. . .] / Johanna^{a)} [. . .]

Datum: vorreformatorisch, also vor 1550.

Geweiht ist diese Kapelle zu Ehren der Verwandlung des Herrn, zu Ehren der Offenbarung der allerheiligsten Mutter des Erlösers und Jungfrau Maria. Dieser Altar ist geweiht zu Ehren der Verwandlung des Herrn, zu Ehren der Offenbarung der seligen Maria, Saur(?), des Fabian, Sebastian, Johann ...

Weil die Inschrift auch eine Kapelle erwähnt, ist es nicht auszuschließen, daß sich der Altar ehemals in der Ferula befand, die als neue Kapelle Maria und anderen Heiligen geweiht wurde.²⁾ Bekannt sind zwei Predellen von Hermannstädter Marienaltären, nämlich vom Jahr 1524 und von vor 1548³⁾.

Möckesch macht keine Angaben zur Schrift. Eine an die frühhumanistische Kapitalis angelehnte Schrift mit vielen Enklaven wie am Hermannstädter Altar⁴⁾ oder eine Schrift in stark gezierter gotischer Minuskel machen mögliche Verschreibungen der Heiligennamen erklärbar.

a) Sic! Wohl verschrieben.

- 1) Vgl. Möckesch, Pfarrkirche § 108: „fragmentarische Inschrift, welche sich wahrscheinlich über einen Votivaltar befunden haben mag.“
- 2) Urkunde im StA Hermannstadt, Signatur U II 121: „1448, Vicesima quarta mensis Februarii, Johannis Romanae Ecclesiae Diaconi et Apostolicae Sedis Legati a latere, Litterae, Indulgentiarum pro omnibus, qui aliquid ad constructionem novae Capellae Ecclesiae Parochiali B(eatae) Mariae Virg(inis) a retro annexae elemosinarum contribuerint“ ... „Cupientes, ut nova capella ecclesiae parochialis beatae Mariae virginis in Cibinio a retro anexa, et in honore ejusdem Virginis Mariae necnon beatorum Laurencii, Wolfgangi, Antonii, Francisci, Floriani, Stephani ac Ladislai regum et Emerici ducis ac Katharinae, Barbarae, Dorotheae, Ceciliae, Elisabeth et Clarae martirum construenda et aedificanda per volentium, citius perficiatur.“
- 3) Vgl. Kat. Nr. 31, 36.
- 4) Vgl. Kat. Nr. 28.

Möckesch, Pfarrkirche § 108.

39†	Stadtpfarrkirche	um 1550
-----	------------------	---------

Wappengrabplatte des Hermannstädter Bürgermeisters Martin Weiß. Ursprünglich im Boden des Chores, später im Boden der Ferula, Mitte, Plan Nr. F 39.¹⁾ Hochrechteckige Platte mit Umschriftrest (A). Im Feld Wappen, zwischen Namensinitialen (B)²⁾. Laut Möckesch zu beiden Seiten des unteren Feldes je eine eingehauene Kugel.

Nach Felmer und Möckesch.

A . . . BVRGERMEISTER^{a)} . . .

B M(ARTINVS) V(EISS)^{b)}

Wappen: Weiß (doppeltes Kreuz).³⁾

Felmer wie Möckesch waren der Ansicht, die Grabplatte gehörte Martin Weiß, welcher 1541 Stadthann, von 1542 bis 1545 und dann wieder von 1547 bis 1549 Bürgermeister war⁴⁾, und unter dessen Amtsführung im Jahre 1547 das ehemalige (zweite) Rathaus, der spätere Priesterhof, an Gallus Auner für 800 Gulden verkauft wurde.⁵⁾

a) Bei Möckesch *Bürgermeister*.

b) Bei Möckesch *W*.

1) Das Grab des Bürgermeisters Martin Weiß befand sich vor dem Chor neben dem Grab des Johann Roth (†1566, Kat. Nr. 45), vgl. Schuller, Kalender 357. Erst 1692 ist die Grabplatte in der Ferula verzeichnet, vgl. Gräbervisitation Nr. 121, wo sie auch Möckesch sah.

2) Vgl. Felmer, Inscriptiones „M.V. in medio harum litterarum collocata sunt insignia, quae vero plane deleta sunt. In margine unicum verbum restat BVRGERMEISTER; forte Martinus Weiß qui Magister civium erat ab 1547-49.“ Möckesch plaziert die Initialen unter dem Wappen.

3) Vgl. Seivert, Prov. Bürgermeister 179.

4) Vgl. Seivert, Chronologische Tafel 65.

5) Vgl. Kat. Nr. 17, 34.

Felmer, Inscriptiones 32, Nr. 26. - Möckesch, Pfarrkirche § 45.

40†	Brukenthalmuseum, aus dem Gr. Ring	1551
-----	------------------------------------	------

Jahreszahl an der Statue des Ritters Roland, ehemals auf dem Großen Ring in der Nähe des Prangers¹⁾. Die Statue aus Sandstein steht auf einer gotischen Kreuzblume. Die Jahreszahl befand sich auf dem Sockel.

Nach Sieb. Zeitung.

H. 105 (Statue), 22 (Kreuzblume), B. 38 cm.

1551

Mit der Rolandsstatue²⁾ dokumentierte die Stadt Hermannstadt ihre eigene Gerichtsbarkeit nach außen.

- 1) Eine aquarellierte Zeichnung aus dem Jahre 1703 mit der Darstellung der Hinrichtung des Sachsengrafen Johann Zabanius von Harteneck zeigt noch die Statue auf der Nordseite des Marktplatzes. Vgl. Brukenthalmuseum, Inv. Nr. XIII/11-D5/S1. Die anonyme Zeichnung trägt die Beschriftung „Prospect des großen marktplatzes in Hermannstadt / Eigentliche Abbildung der über den gewesten Königs Richter zu Hermannstadt Herrn Johann Sachs v. Harteneck im Jahr 1703 der 5-tem Decembris Vorgegangenen Execution und Enthauptung aufim großen Platz daselbst“. Die Statue wurde 1783 abgetragen, vgl. Sieb. Zeitung (1784) 472.
- 2) Vgl. zur rechtlichen Bedeutung Rolands und seiner Darstellungen (Rolandssäulen als Zeichen der Blutsgerichtsbarkeit, des Stadt- und Marktrechts, von Handels- und Zollprivilegien) A.D. Gathen, Rolande als Rechtssymbole, Berlin 1960; W. Trusen, Roland (in der Überlieferung) B. Recht. In Lexikon des Mittelalters VII 953f.; Rempel, H., Die Rolandstatuen, Darmstadt 1989.

Sieb. Zeitung (1784) 472. - Herbert, Der Pranger in Hermannstadt 134. - Reissenberger, Überreste 487f. - Sigerus, Hermannstadt I 16.

41 †	Hallerbastei	1552
------	--------------	------

Bauinschrift, ehemals an der Hallerbastei, über der sogenannten Leichentür¹⁾.

Nach Sieb. Zeitung.

Kapitalis?

HOC OPVS EXTRVXIT CIRCVM DANS MOENIA VALLO
HALLERVS PATRIAE PROVIDA CVRA SVAE ·
M · D · LII ·

Dieses Werk ließ bauen, die Befestigung mit einem Wall umgebend, Haller aus Sorge um sein Vaterland.²⁾

Distichon.

Die Inschrift bezieht sich auf die Erbauung der Hallerbastei durch den Bürgermeister Peter Haller im Auftrag der Stadt.³⁾ Infolge einer Pest, die 1553-1554 in der Stadt gewütet hatte, beschloß das Magistrat, in die Mauer der Hallerbastei eine Tür zu brechen, damit die Leichen durch der Stadtmauern getragen werden konnten.⁴⁾

- 1) Vgl. Soterius 44: „Lapidi incisi supra portam funebralem versiculi“. Bei ihm und Seivert in Kleinbuchstaben aufgenommen, nur Sieb. Zeitung in Kapitalis.
- 2) Eine weitere Übersetzungsvariante ist: „im Auftrag seines Vaterlandes“, d.h. der Stadt Hermannstadt.
- 3) Vgl. StA Hermannstadt, Rechnungen 39/Signatur NI 552: Regesta super structuram Civitatis Cibiniensis 1551. Super structuram Civitatis Cibiniensis Extradata, ein von Peter Norimbergensis/Haller geführtes Register.
- 4) Soterius 46.

Soterius, Cibinium 44. - Soterius, Collectanea 60v. - Sieb. Zeitung 1784, 456. - Seivert, Grafen III 142. - Seivert, Hermannstadt 43. - Reissenberger, Befestigungen 333. - Albu, Baudenkmäler 46, 58, 61.

Sprüche und Meisterinschrift auf dem Sturz einer Türeinfassung links unter dem Eingangsgewölbe des Brukenthalpalais, aus Sandstein, früher am Teutschischen Haus, Wiesengasse 4¹⁾. Die Dekoration des Architravs besteht aus zwei Putten, die je einen Speer im Spielkampf nach unten gerichtet halten. Die dreizeilige Inschrift (A) ist von der Darstellung unterbrochen. Links und rechts je eine Grotteske. Im Türsturz befinden sich links der Name des Meisters (B), in der Mitte das Steinmetzzeichen im polnischem Schild und rechts die Jahresangabe (C). Worttrenner: Quadrangeln mit Sporen (A) bzw. mit Zierhäckchen (B, C).

H. 61, B. 160, Bu. 5 cm. - Kapitalis.

Abb. 19

- A IANVA · SVM // CHRISTVS · PER · ME // COELESTIA · REGNA /
 INGREDIENS · // VIVES · TEMPORA · DONEC // ERVNT ·
 IOAN(NIS) · X²⁾ · /
 QVOD TIBI NON // VI//S · FIERI · ID ALTERI · NE · // FECERIS^{a)} · IPSE³⁾ ·
- B TOMAS · LAPICEDE
- C A(NNO) · D(OMINI) · 1 · 5 · 5 · 2 ·

Ich, Christus, bin die Tür; wenn du durch mich ins himmlische Reich eingehst, wirst du leben bis ans Ende der Zeit. Johannes 10. Was du nicht willst, daß man dir tu, das füg auch keinem andern zu!

1 Distichon.

Die Schrift weist sehr schlanke Buchstaben auf. *O* ist spitzoval, *H* mit Nodus. Beim Namen des Meisters handelt es sich wohl um einen lapsus lapicidae.

a) *I* von *S* umschlungen.

- 1) Vgl. Roth, Baukunst 121. Inv. Nr. M 5898 / 15493. - In der Wiesengasse (Auf der Wiese) besaßen auswärtige Pfarrer verschiedene Häuser (vgl. Albrich, Bewohner 262), und es ist daher nicht auszuschließen, daß die Türeinfassung sich an einer Pfarrerwohnung befand.
- 2) Vgl. Joh. 10,9f., metrische Paraphrase.
- 3) Aus Spruchsammlungen in Anlehnung an Seneca Philosophus, Epistulae 16,2; 97,15; 103,3; 105,7. - Denkspruch des römischen Kaisers Alexander Severus (S. Scriptorum Historiae Augustae, vita Alexandri Severi 51, 8a). - Auch schon Tobias 4,16. Vgl. Johannes Straub, Heidnische Geschichtsapologetik, Bonn 1963, 106ff. u. ders., Regeneratio imperii, Darmstadt 1972, 377 Fn. 38. - S.a. Lateinische Rechtsregeln Nr. Q 129; Carmina medii aevi II/4, Nr. 26075, 26081, 26081a, 26090.

Reissenberger, Überreste 41, Abb. 11. - Roth, Baukunst 121. - Sebestyén, Architectura 51, 62, 266f. - Dumitrescu-Jippa, Nistor, Sibiu 218. - Albu, Baudenkmäler 53, Abb. 11.

Wappengrabplatte des Hermannstädter Bürgers Johann Huet und des Hermannstädter Ratsherrn Caspar Huet sowie vielleicht seiner Kinder. Früher im Boden der Ferula, neben dem nordwestlichen Pfeiler, Plan Nr. F 24¹⁾, heute verloren. Hochrechteckige Platte mit vierseitiger Umschrift (A) für Johann Huet. Im Feld Wappen, darunter Grabinschrift des Caspar Huet (B).

Nach Felmer und Möckesch.

Kapitalis.

A ANNO CHRISTI 1553 DIE VLTIM[A]^{a)} DECEMBRIS OBIIT EGREGIVS VIR
D(OMINVS) JOHANNES HVET^{b)} CIVIS CIBIN(IENSIS) HIC SEPVLTVS

B CASPAR HVET SENAT(OR) HOC EODEM LOCO SEPVLTVS EST ANNO 1571
DIE 22 SEPT(EMBRIS) SIC PROL(ES) GEOR[GIVS] ET CAT[HERINA]^{c)}

Im Jahre Christi 1553, am letzten Tage des Monats Dezember starb der auserlesene Mann, Herr Johann Huet, Hermannstädter Bürger; er ist hier begraben (A). - Caspar Huet, Senator, ist ebenfalls an diesem Ort begraben, im Jahre 1571, am 22. September. So auch die Sprößlinge Georg und Catherina (B).

Es ist anzunehmen, daß die Inschrift (B) später unter dem Wappen eingehauen worden ist. Nach der Formel „sic proles“ ist nicht auszuschließen, daß Georg und Catharina als Auftraggeber und nicht als Verstorbene vorkommen. Wie bei der Grabplatte des Johannes Lulay kann es sich dabei ebenfalls um eine spätere Inschrift, möglicherweise auf Rasur, handeln.²⁾

- a) Bei Felmer *VLTIMA*, Möckesch gibt den letzten Buchstaben nicht wieder, sondern einen Punkt, der bei ihm für beschädigte Stellen steht.
- b) Bei Felmer *HVETH*, was merkwürdig ist; nirgends in anderen Inschriften taucht diese Form auf.
- c) Bei Felmer *CHAT*, wohl falsch abgeschrieben. Möckesch überliefert *CATE*, wobei *E* wohl wegen der Beschädigung der rechten Haste des *H* gelesen wurde.

1) Möckesch, Pfarrkirche § 35 und Neugeboren, Skizze Nr. 6.

2) Vgl. Kat. Nr. 30 von 1521 und Kat. Nr. 185 von 1649.

Felmer, Inscriptioes 30, Nr. 20. - Möckesch, Pfarrkirche § 35.

44(†)	Brukenthalmuseum, aus der Stadtpfarrkirche	1554ff. / 1576
-------	--	----------------

Namensinschriften, Initialen und Jahreszahlen an einer Turmuhrfigur und an zwei Schallbecken. Bis 1908 in der evangelischen Stadtpfarrkirche, am Schlagwerk der Turmuhr, im östlichen (I, II) und im westlichen (III) Schallfenster. Die Holzfiguren befinden sich nun im Brukenthalmuseum.¹⁾ Holzskulpturen aus Linde geschnitzt. Beide trugen unter der Brust je ein mit Inschriften (I, III) versehenes Becken aus Bronze. Ein sich darüber befindlicher, die Brust durchdringender Einschnitt hatte die Bestimmung, einen beweglichen, mit der Uhr in Verbindung stehenden Eisenhammer zu halten. Beide Figuren schlugen im Doppelschlag die Viertelstunden. Im westlichen Schallfenster soll eine dritte Figur gestanden haben, die nach Möckesch die Stunde geschlagen hatte und bereits vor 1836 herabgestürzt war.

I. Bibelspruch auf dem einstigen bronzenen Schallbecken der weiblichen Figur.

Nach Möckesch.

DAS WORT GOTTES BLEIBT EWIGLICH²⁾ 1554.

II. Initialen, Namensinschrift und Jahreszahlen an der weiblichen Uhrfigur. Dargestellt mit sächsischem Kopfschmuck (Bockelung) und Kragen, langem, vorne faltigem Gewand, mit einem schmalen Gürtel zusammengehalten. Beide Hände nach unten und vorne gestreckt, doch nicht mehr original, nun aus Fichtenholz aus der 1. H. des 19. Jhs. stammend. In den Rücken der Figur sind unter der linken Schulter Initialen (A), eine Namensinschrift (B) und ein gekrönter Schild mit einer weiteren Namensinschrift, darunter zwei Ziffern einer Jahreszahl (C) eingeschnitten. Unter der rechten Schulter weitere Initialen und Jahreszahlen (D). Sie sind wohl später von verschiedenen Meistern, die an dem Schlagwerk

Restaurierungsarbeiten geleistet haben, eingeschnitten worden. Die Vorderseite der Figur ist wetterrissig. Jetziges Postament scheint später, aus dem 19. Jh., zu sein.

H. 200, Bu. 4,8 (A) und 3,5-4,5 (B, C, D) cm. - Kapitalis.

- A MB
- B MATHI(AS)
- C D / MICH / SAUER / 17
- D LO / D / 1655
MF / 1777
MSE

III. Weihe- und Meisterinschrift auf dem einstigen bronzenen Becken der männlichen Uhrfigur, heute verschollen. Männliche Figur mit überdimensionierten Ohren, Wams und engen bis zu den Knien reichenden, mit Schuppen belegten Hosen, die Schienbeine mit den Rohren von Kräuselschuhen bedeckt, wovon noch Spuren vorhanden sind. Beine unterhalb der Schienbeine abgebrochen. Ebenso fehlt eine Hand. Brust und Bauch sehr stark verwittert.

Nach Möckesch.

Gloria in excelsis Deo³⁾ / Georg(i)us Mergeler C(oron)ensis me fudit 1576

Ehre sei Gott in der Höhe. Georg Mergeler aus Kronstadt goß mich 1576.

Die männliche Figur, auf deren Becken die Viertelstunden geschlagen wurden, stand im Nordfenster, die weibliche Figur stand im östlichen Fenster des Uhrstockwerks und war schon Ende der 70er Jahre des 19. Jh. nicht mehr in Verwendung. Die alte Uhr soll nach ihrer Abtragung im Jahr 1881 an Hammersdorfer Zigeuner verkauft worden sein. Beide Turmuhrfiguren wurden auf Veranlassung des Magistrats 1908 vom Turm herabgenommen und im Museum deponiert, wo sie 1913 in die Museumsprotokolle und Kataloge eingetragen wurden.

Kimakowicz schreibt - nach einer Angabe von Czekelius und Filtsch - in seinen Notizen, daß die männliche Figur den hl. Johannes, die weibliche die hl. Katharina darstellt.⁴⁾

1) Inv. Nr. 4068/ M5221 (Frau) und 4069/ M5220 (Mann). Eine Aufnahme der zwei Turmuhrfiguren erfolgte ohne Angabe von Inschriften bei Sofronie, Turmuhren 150, § 263.

2) Jes. 40, 8. S.a. Kat. Nr. 73, 110.

3) Lk. 2, 14.

4) Vgl. Nachlaß, II, Zettel-Katalog, Nr. 157. Nach der Hinrichtung des Sachsengrafen Johann Zabanius von Harteneck (1703) entstand auch eine Sage betreffs der eigentlich anderthalb Jahrhunderte älteren Holzfiguren, wobei die Mutation von Heiligen auf historisch belegte Personen erfolgte: „Graf Harteneck veranlasste eine Verschwörung gegen das Militär, wo beschlossen wurde, dieses zu überfallen und zu töten. Die Köchin Katharina des Grafen verriet die Geschichte ihrem Geliebten, einem Soldaten, was zur Folge hatte, daß Harteneck geköpft wurde. Zum Andenken an diese Begebenheit wurde die Köchin in Holz geschnitzt und auf dem Kirchenturm aufgestellt. Forstinspektor Bogdan erzählte dem Oberbergrat Halavats 1913.“ So Kimakowicz im Museumsregister Nr. 4068.

Möckesch, Pfarrkirche § 146 (I, III). - Müller, Schriften Bl. 99 (I, III). - Müller, Glockenkunde 230 (I), 231 (III).

Wappengrabplatte des Hermannstädter Ratsherrn, Stuhlsrichters und Bürgermeisters Johann Roth. Ferula, in der Nordmauer des Turmes, lfd. Nr. 41, früher im Boden des Chores, Plan Nr. S 21.¹⁾ Hochrechteckige Platte aus hellem Sandstein mit vierseitiger Umschrift (A) in vertieftem Band auf der Leiste. In vertieftem Feld erhabenes Vollwappen mit zwei Engeln als Wappenträger. Die oberen Ecken des Feldes nehmen zwei geflügelte Engelsköpfe ein. Im unteren Feld Tafel mit zwölfzeiliger Inschrift (B). Die Rahmung ist mit Rollwerk, Engelsköpfen und Blumen reich verziert. Oben bestoßen, Umschriftleiste an mehreren Stellen stark abgetreten.

H. 190, B. 83, Bu. 4 (A), 2,5 (B) cm. - Kapitalis.

Abb. 20

A [HIC SEPVLTVS EST / CJIRCVMSPECTVS ET AMPLISS(IMVS) D(OMI)N(V)S
IO]HANNES ROTH CONSVL / [CIBIN(IENSIS) ANIM]O SVO LONGE /
CHARISSIMO PIE IN DOMINO DEFUNCTO AN[NO D]O(MI)[NI 1556]^{a)}

B RHOTIACAE GENTIS MAGNA / SPES MAGNA IOANNES /
HIC RECVBO EXANIMIS / PARVVLVVS VMBRA CINIS /
IAM POTERAM BLANDIS / SERMO(N)E(M) IVNGERE VERBIS /
INQVE PATRIS MOESTOS / GAVDIA FERRE DIES /
NVNC QVIA CHRISTE TVA TAN= /DEM SV(M) MORTE REDETVS /
DA GRADIS^{b)} TECVM VIVERE / POSSE TAMEN
< . . >

Hier liegt begraben der umsichtige und ausgezeichnete Herr Johann Roth, Bürgermeister der Stadt Hermannstadt, nachdem seine Seele fromm in Christo allerliebste verschieden war, im Jahre des Herrn 1556 (A). - Johann, große Hoffnung der großen Familie Roth, hier ruhe ich entseelt, unbedeutend, Schatten und Asche, denn ich konnte milde Worte in meine Rede einfügen und meine traurigen Tage in Gottvaters Freude führen. Nun, Christus, weil ich endlich durch deinen Tod zurückgekehrt bin, Sorge dafür, daß ich trotzdem bei dir leben kann!

Wappen: Roth (Pelikan, der seine Brust mit dem Schnabel pickt, darunter 2 Rosen; Helm ungekrönt, Helmzier: Wiederholung der Schildfigur; Decken: Laubblätter und -ranken).

Sechs Distichen.

Die Buchstaben in (B) sind insgesamt weniger regelmäßig gestaltet; insbesondere weichen sie in der Symmetrie der Winkel von der auch breiter spationierten Inschrift (A) ab. Im Gegensatz zu den Kapitalissschriften der meisten anderen Renaissancedenkmäler in Hermannstadt ist hier der Mittelteil des M nicht bis zur Grundlinie herabgezogen.

1530 tritt Johann Roth als Stuhlsrichter auf. 1539-41 ist er Bürgermeister und seit 1543, nach dem Tod des Georg Huet, Königsrichter. 1545 nennt er sich zugleich „Comes camerae auri cymenti regii“. Unter seiner Amtsführung wurde 1544 ein Landtag in Hermannstadt gehalten, auf welchem der ungarische Adel die Freiheit verlangte, Häuser in den sächsischen Städten kaufen und besitzen zu können, was ihnen zum Schutz der königlichen Privilegien der Städte verweigert wurde. Zur Zeit der habsburgischen Besetzung Siebenbürgens (1551-1556) waren die sächsischen Städte treue Anhänger des Königs Ferdinands. Nachdem die drei Stände König Ferdinand gehuldigt hatten, erhielt die sächsische Nation 1552 auf dem Preßburger Reichstag die königliche Bestätigung des Andreatischen Privilegiums. 1556 waren die sächsischen Städte erst dann willig, Königin Isabella anzuerkennen, als ihnen alle Vorrechte und Privilegien bestätigt wurden. Am 21. März 1556 verlangte Petrus Petrovics im Namen der Königin 300 Mann Fußvolk, Kanonen und Musketen von den Hermannstädtern, um Weißenburg, wo sich der Bischof Paul Bornemissa behauptet hatte, erobern zu können.²⁾ Schon in der 2. Hälfte des 15. Jh. gab es Kontroversen zwischen dem Hermannstädter Patriziat und dem zahlreichen Handwerkertum, das 1495 die Hundertmannschaft eingesetzt hatte. Zur Erbitterung der Bürger infolge der nach Weißenburg geschickten

Mannschaft kam der am 31. März 1556 in der Mitte der Stadt ausgebrochene Brand hinzu. Die verzweifelten ärmeren Bewohner, unterstützt von der Hundertmannschaft, erhoben sich und ermordeten den Königsrichter Johann Roth, der für alle Übel verantwortlich gemacht wurde, am nächsten Tag vor seinem Haus. Er wurde zunächst außerhalb der Stadt ohne Gottesdienst begraben. Am 11. Mai wurde er exhumiert und auf Veranlassung des königlichen Statthalters Petrus Petrovics in der Stadtpfarrkirche vor dem Chor in der Nähe des Grabes des Martin Weis begraben. Kurz davor wurden die drei Anführer des Aufstandes auf dem Großen Ring enthauptet.³⁾

- a) Die Jahreszahl wurde anhand des bekannten Sterbedatums des Konsuls Johann Roth (1 April 1556) ergänzt, s. Anm. 3.
- b) Für *GRATIS* (*GRATIIS*), metrisch korrekt.

- 1) Vgl. Schuller, Kalender 357. Neugeboren, Skizze 32 erwähnt eine Grabplatte des Johann Roth (†1617) im Boden des Südschiffes, was eine Verwechslung mit der von Möckesch nicht aufgenommenen Grabplatte des Johann Roth sein dürfte.
- 2) Vgl. Seivert, Chronologische Tafel 64f. und Seivert, Grafen III 137-141.
- 3) Vgl. Schuller, Kalender 357 zitiert aus dem Cal. Eber. C. und Seivert, Hermannstadt 40: „1556, 31 Martii - hoc die combusta est media pars urbis Cibiniensis circiter primam horam meridianam. 1 Aprilis - hoc die quae altera fuit post conflagrationem Cibiniensem a seditione orta a Centumviris circa 12 horam honestissimus et sapientissimus vir Joh(annes) Ruffus judex regius Cibiniensis ante propriam domum suam interfectus est, altero vero die furiente vulgo ignobili humatus est. 11 Maij - hoc die J. Ruffus Judex Regius Cibiniensis in seditione interfectus a civibus effossus est extra Cibinium, ubi communis erat sepultura et honorifico ex mandato D(omini) Petri Petrovith Locumtenens Reginae delatus in templum parochiale, sepultus ante chorum prope tumulum Martini Albi, erecto vexillo a Petrovith. Ante tumulationem illius tres in circo maiori habito iudicio capitibus privati sunt, qui auctores seditionis et interfectionis fuerant.“ - Die Überlieferung ist interessant für die Verwendung von Totenfahnen bei sächsischen Begräbnissen. Über Johann Roth vgl. Chron. Fuchsio-Lupino-Oltardium I 59f., Seivert, Grafen II 137-141, Trausch, Schriftstellerlexikon II 262 und Gündisch, Aufstand 96.

46†	Stadtpfarrkirche	[15]57 (1597?)
-----	------------------	----------------

Wappengrabplatte des Hermannstädter Schusters und Ratsgeschworenen Merten Dobreger. Ehemals im Boden der Ferula, Mitte, Plan Nr. F 37.¹⁾ Hochrechteckige Platte mit vierseitiger Umschrift. Im Feld Schusterzeichen.

Nach Möckesch.

Alhie laid begraben der erber^{a)} und weise her her Merten Dobreger . . . geschwor . . .
57^{b)} Jar . . . zwischen 2 und 3 seines alters 55 Jar. M(ARITI) V(XOR) P(OSVIT)
M(OESTISSIMA)^{c)}

Ähnlich im Formular ist die Inschrift (B) auf der Grabplatte des Michael Helvig²⁾ und die Grabinschrift für Johann Steinheiser³⁾. Ein Martin Dobringer war 1593 Stadthann (Villicus) und starb am 8. Oktober 1597.⁴⁾ Deswegen könnte die Grabplatte eher 1597 und nicht 1557 entstanden sein.

- a) Sic!, für *ehrbar*.
- b) Sic!, vermutlich verschrieben bei Möckesch, denn das genaue Sterbedatum (8. Oktober 1597) ist bekannt. Jedoch könnte es sich beim Namen um eine andere Person handeln.
- c) Möckesch ohne Ergänzung.

- 1) Vgl. Möckesch, Pfarrkirche § 47.
- 2) Vgl. Kat. Nr. 96.
- 3) Vgl. Kat. Nr. 100.
- 4) Seivert, Chronologische Tafel 68.

Möckesch, Pfarrkirche § 47.

Grabplatte des Gregorius. Früher im Boden der Ferula, Mitte, Plan Nr. F 42.¹⁾ Hochrechteckige Platte mit Umschrift (A). Laut Möckesch im Feld ein einzelnes Wort der Inschrift (B) erhalten.

Nach Möckesch.

A [. . .] anno domini MDLX die XXV [. . .]

B [. . .] Gregorius [. . .]

1) Vgl. Möckesch.

Möckesch, Pfarrkirche § 42.

Wappengrabplatte des Andreas List. Ferula, Nordwand, lfd. Nr. 31, früher im Boden der Ferula, Plan Nr. F 4.¹⁾ Hochrechteckige Grabplatte aus Sandstein mit vierseitiger Umschrift (A). In der unteren Hälfte des von Karniesleiste abgesetzten vertieften Feldes leicht erhabenes Vollwappen, darüber eine erhabene, mit Rahmung versehene Tafel mit 17zeiliger Inschrift (B). Oben bestoßen. Dreieckige Worttrenner, auf der Tafel mit Sporen nach unten.

H. 192, B. 96, Bu. 4,8 (A), 2,5 (B) cm. - Renaissance-Kapitalis.

Abb. 21

A SEPVLTVRA · ANDREE · LISTII /· FILII · CHRISTOPHORI · LISTII ·
SENATORIS · CIBINIEN(SIS) · ET · / EX · HAC · VITA · EVOCATI · ANNO^{d)} / ·
D(OMI)NI · 1 · 5 · 6 · 1 · DIE · 9 · OCTOBRIS · INTER · HORAM^{b)} · 7 · et · 8^{e)} ·
POST^{b)} · MERIDIE(M)^{b)}

B MOLE · SVB · HAC · TEGITVR · / PROPERATO · FVNERE · CAMPOS /
LISTII · ANDREE^{d)} · RAPTUS · IN · / ELYSIOS ·
FRATER · IN · AVGVSTI · / FERDNANDI · CESARIS^{d)} · AVLA · /
MOESTVS · OB · HOC · MOESTO · / CV(M) · GENITORE · DOLET^{e)}
POSVIT / HEC^{d)} · GENITOR · DILECTO · / EPITAPHIA^{f)} NATO ·
FRATER AT · HEC^{d)} · / FRATRI · TRISTIA · DONA · SVO^{e)}
SI · / PROBITAS · MORV(M) · GENERIS SI / SPLENDOR · HONESTAS /
CANDOR · ET INTEGRITAS · FATA / MOVERE · QVEANT ·
TALIBVS · / INSTRVCTVS · POTERAT · VIR · / TVTIBVS · ANNOS ·
LISTIVS · / ANDREAS · VIVERE · PERPETVOS^{g)}

Grab des Andreas List, Sohn des Hermannstädter Senators Christoph List, aus diesem Leben im Jahre des Herrn 1561 berufen, am Tage des 9. Oktober, zwischen 7 und 8 Uhr nachmittags (A). - Unter diesem schweren Stein liegt der für die Aussegnung vorbereitete, in die Elysischen Gefilde entführte Andreas List. Sein Bruder, am Hofe des Kaisers Ferdinand, tief betrübt wegen dieses Leides mit dem Vater. Dieses Grabdenkmal stellte der Vater seinem Sohn, sowie der Bruder seinem Bruder diese Trauergabe. Hätten die sittliche Rechtschaffenheit des Geschlechtes, das Ansehen, die Ehrlichkeit, die Reinheit und die Unschuld das Schicksal umwandeln können, so hätte der mit so vielen Tugenden ausgestattete Andreas List ewige Jahre leben können!

Wappen : List (geviert von drei sechsstrahligen Sternen (1 u. 4) und springendem Einhorn (2 u. 3); offener, gekrönter Helm; Helmzier: wachsendes Einhorn im offenem Flug. Decken: Akanthusblätter).

Fünf Distichen.

In Proportion, Strichführung, Sporenbildung, Schattenachse des *O* und Dreiecken als Worttrennern folgt die Umschrift sehr guten klassifizierenden Vorlagen. Obwohl Bogenverstärkungen vorhanden sind, fehlt gegenüber dem Idealtypus Linksschrägenverstärkung. Klassisch ist der Ansatz der geraden *R*-Cauda außen am Bogen, nicht hingegen die Serifen unten an der Cauda. Schnittlinien von *R*, *P*, Mittelbalken von *A* sind wie an den Grabplatten des N. Proll²⁾ und J. Lulay³⁾ sehr sorgfältig ausgeführt. Auf der Votivtafel sind *A*, *M* (sein Mittelteil reicht bis zur Grundlinie), *V*, teilweise auch *T* quadratisch proportioniert. Merkwürdig ist die Verwendung des *E* mit Cauda.

Das Geschlecht List soll aus dem Reich im Auftrag der Fugger nach Siebenbürgen gekommen sein. Christoph List als Verwalter der Turdaer Salzkammer und Paul Haller sollen die Fuggerschen Bergwerke im Auftrag ausgebeutet haben. 1536 ist der aus Villach stammende Christoph List (†1571) Ratsherr in Hermannstadt.⁴⁾ Er hinterließ außer Andreas List noch zwei Söhne: den 1554 in den Adelsstand erhobenen Johann List (†1577), Bischof von Raab und königlicher Kanzler Ferdinands I., und den früh als *praeceptor* gestorbenen Sebastian List (†1560)⁵⁾. Aus dem Inschriftentext geht hervor, daß der Vater, Christoph List, und der Bruder, Johann, die Grabplatte für Andreas List setzen ließen. Seine Tochter bzw. Witwe, Sophia List, heiratete den Provinzialnotar Johann Rewel (Kat. Nr. 80, 84).

- a) *NO* hochgestellt in der oberen Hälfte der Zeile.
- b) Kleiner über der Zeilenmitte.
- c) *et* in Ligatur (tachygraphisch), *8* in der unteren Hälfte der Zeile.
- d) *E* mit Cauda.
- e) Senkrechter Doppelstrich als Distichontrenner.
- f) *E* als *F* verschrieben bzw. nicht vollständig ausgeführt.
- g) *S* über *O* geritzt.

1) Vgl. Möckesch, Pfarrkirche § 28. Die Gräbervisitation aus 1692 verzeichnet hier ein Stadtgrab.

2) Vgl. Kat. Nr. 21.

3) Vgl. Kat. Nr. 30.

4) Vgl. Gündisch, Die siebenbürgische Unternehmung der Fugger 330.

5) Vgl. Straußenburg, Wappenbuch, II, o. S. Über Andreas List vgl. auch Trausch, Schriftstellerlexikon II 361, 366.

Felmer, Inscriptiones 24, Nr. 7. - Seivert, Nachrichten 276f. - Möckesch, Pfarrkirche § 28. - Gündisch, Grabsteine 23f.

49†	Stadtpfarrkirche	1564
-----	------------------	------

Epitaph der Anna Knoll. Ehemals in der Ferula, auf der Westseite des Turmes, Plan Nr. F 57.¹⁾ Inschrift in lateinischer (A) und griechischer Sprache (B).²⁾

Nach Möckesch.

Kapitalis?³⁾

A HONESTAE ET PVDICAE VIRGINI ANNAE CIRCVMSPLECTI QVONDAM
GEORGII KNOLL FILIAE PRVDENS ET CIRCVMSPLECTVS VIR LVKAS KLEIN
AFFINI ET HOSPITAE PIETATIS ERGO POSVIT. MORTVA EST 4 DIE
DECEMBRIS ANNO DOMINI 1564.
ANNA IACET VALDI LAPIDIS SUB MOLE SEPVLTVA
QVAE TRISTI SVBITO FVNERE RAPTA FVIT.
MVLTI ILLAM PETIERE PROCIDVM VITA MANEBAT
NAM FVERAT CASTIS MORIBVS ATQUE PIIS
SED QVONIAM CHRISTO PLACVIT CASTISSIMA VIRGO

HANC FIRMO SPONSAM IVNXIT AMORE SIBI
 IVNXIT ET AETERNAE DOTAVIT MVNERE VITAE
 HAC ATRIVM COELI DOTE SVPERBA TENET.
 VOS IGITVR RELIQVI CHRISTO CEDATIS AMICI,
 HVNC SIBI PRAE VOBIS LEGIT AMICA VIRVM.

B ALIVD.

ἡθεσβ τις ὀγνος λβαν εἰσεβεβα τε "νομαστη
 τῶδε Ννακεςται ἡννα θανῶσα τῶφω
 ὀσμα γς τος βατρνηχοις δαπανη, φυχx δc πισ>νη
 τῶ πατρ'ς cν κῦλλπω ζγ διN παντ'ς Ρεβ.
 -στις Τρ' ἰς τῶτον^α) τῦμβον, ξῖνε, τυδε πορεῖης,
 εἰχου τυ ψυχγ νηχυτον zσυχβαν.

Der ehrsam und keuschen Jungfrau Anna, Tochter des einst umsichtigen Georg Knoll, seiner Verwandten und Hausgenossin, setzte (dieses Denkmal) der kluge und umsichtige und behutsame Herr Lukas Klein aus Frömmigkeit. Sie starb am 4. Dezember im Jahre des Herrn 1564. - Anna, die durch plötzlichen, traurigen Tod beraubt wurde, liegt unter der Last dieses starken Steines begraben. Als sie noch am Leben war, haben sie viele Freier umschwärmt, denn sie hatte reine und keusche Sitten, weil aber Christus die reinste Jungfrau gefiel, nahm er sie mit starker Liebe sich diese Gattin, nahm sie und beschenkte sie mit dem ewigen Leben als Lohn. Durch diese Mitgift ausgezeichnet, bewohnt sie die Halle des Himmels. Ihr, also, hinterbliebene Freunde, müßt Christus den Vorrang einräumen; diesen wählte sich die Freundin vor euch zum Mann. (A). - Ein anderes: An frommen Sitten und an Frömmigkeit sehr berühmt, liegt Anna jetzt tot in diesem Grab. Der Leib ist zwar den Fröschen zum Tribut, die gläubige Seele aber, lebt im Schoß des Vaters für ewig auf alle Zeit. Wer du daher also, Fremder, an diesem Grabe vorbeigehst, erbitte ihrer Seele immerwährende Ruhe. (B).

Fünf elegische Distichen (A), drei elegische Distichen (B).

Laut Möckesch soll Georg Knoll, der Vater der hier beerdigten Anna, der Bruder des Christian Knoll gewesen sein, welcher zu Anfang des 16. Jahrhunderts Pfarrer in Großscheuern war. Georg Knoll, der 1547 als Ratsherr belegt ist, soll der Sohn des Königsrichters Michael Knoll gewesen sein. Lukas Klein, der Stifter und Verwandte der Gestorbenen, war 1567 Stadthann (Villicus) in Hermannstadt. Er starb im Jahr 1569.⁴⁾ Merkwürdig, im griechischen Text, ist die Beziehung zu den Fröschen. Hintergrund ist vielleicht die von Ovid, Met. 15, 375 berichtete Entstehung der Frösche aus Schlamm. Das Motiv bedeutet, daß der Körper wieder zu Schlamm (Staub) wird.⁵⁾

a) Möckesch τետον; sonst wurde der griechische Text von Möckesch ohne Akzente wiedergegeben.

1) Möckesch, Pfarrkirche § 83: „Auf der Westseite des Turmes ... ein Täfelchen“.

2) Mit griechischem Text vgl. auch die Grabplatte der Agatha Jungk, Kat. Nr. 54 und die Grabinschrift für eine unbekannte Person, Kat. Nr. 68.

3) Auch andere Inschriften sind bei Möckesch nur teilweise (meist Namen) in kapitaler Auszeichnung geboten.

4) Seivert, Chronologische Tafel 66.

5) Für die Hilfe zur Auflösung der griechischen Inschrift und wertvolle Hinweise zum Text sei auch hier Dr. L.K. Hallof, Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften - Inscriptiones Graecae, bedankt.

Möckesch, Pfarrkirche § 83.

Meisterinschrift (A) und Initialen (B) auf zwei Bruchstücken eines Ziegels. Der im Großen Ring aufgefundene Ziegel befindet sich nun im Brukenthalmuseum¹⁾.

H. 41, B. 27, Bu. 5,3 cm. - Fraktur (A), Kapitalis (B).

A Frideric(us) / 1565

B WE

1) Inv. Nr. M 6963/2113 und M 6964/2112. Für ein weiteres Ziegel-Bruchstück, aus dem Jahr 1569, vgl. Kat. Nr. 59.

51

Stadtpfarrkirche

1566

Gedenkschrift bzw. Wandchronik. Ferula, an der westlichen Seitenmauer. Rechteckige, oben leicht abgerundete, unter dem Rosettenwerk nach dessen Form rund ausgeschnittene und in der Breite des Jochs auf die Wand gemalte Tafel. In dem von einer gemalter Karniesleiste abgetrennten Feld gemalte Inschrift: in der Mitte oben die Titelleiste (A) und darunter die zweispaltige Chronik, mit 18 (B) und 17 Zeilen (C). Bei Inschrift (C) ist in der 8. Zeile der Eintrag zu 1542 rechts außen nachgetragen worden.

Kapitalis (A), Gotische Minuskel mit Frakturversalien (B, C), Fraktur (C: 1542).

Abb. 22

A HAEC MEMORIAE SVNT^{a)} DIGNA

B 1.4.0.9. Mahometes 1. turcar(um)^{b)} Imperator Servia(m) et Walachia(m) prim(um)^{c)} cepit.

1.4.21. Idem Imperator terram Barcen(sem) devastat Co(n)sulatu(m) Coron(ensem) abducit.

1.4.32. Idem Imp(erator)^{d)} iteru(m) terram Brassouien(sem) ferro ac igne vastat

1.4.38. Ide(m) Imp(erator) circa zazwaros in Transsylvan(iam) venie(n)s Sabelu(m) Civitate(m) diripit

1.4.44. Clades ad Varnam i(n) die festi S(ancti) Martini qua Rex Wladisla(us)^{c)} occubuit.

1.4.5.3 Mahometes Constantinopolim 29 · die May expugnauit.

1.4.55. Ioannes Hunyades waywoda moritur ·

1.4.60. Mathias Coruinus Rex coronatur.

1.4.85. Mathias Rex Viennam cepit

1.4.79^{e)}. Mag(nus) · St(e)ph(an)us Bathor waywoda Tra(n)ss(y)lvaniae) · 65000^{f)} turc(as): i(n) ca(m)po ke(n)yr uicit

1.4.90 Mathias Rex moritur.

1.4.93 Turcae p(ro)pe rubea(m) turrim per Pastores p(ro)strant(ur)

1.5.10. Michne wayuoda Transal(pinus) Cibinii interficit(ur).

1.5.14. Bellum crucigeror(um) duce georgio zekel exoritur.

1.5.21. Alba greca turcis deditione traditur.

1.5.21. Ciculi contra Ioanne(m) Waywoda(m) insurgunt.

1.5.23. Magni terre motus facti sunt.

1.5.26. Ludouicus Rex in Campo Mohatz interiit.

C. 1.5.29. Magna strages Transsylvanor(um) prope Mere(m)burg per turcos et moldaui(en)ses).

1.5.30. Pestis per totum mundum grassatur.

1.5.34. Ludouic(us) Gryty in Ciuitate Megyes p(ro)pter intere(m)ptu(m) Cybak occidit(ur).

1.5.39. Ioannes Rex duxit in vxore(m) Isabellam filiam regis Polonie^{g)}

1.5.40. Ioannes Rex moritur in zaziobes.

1.5.40. Ioan(n)es 2. REX Hungariae nascit(ur) Bwdae

1.5.41. Bwda Ciuitas per fr(atr)em Georgium turcis tradit(ur).

1.5.41. Mag(nus) Steph(anus) Maylat in turcica(m)^{h)} captiuitate(m) abducit(ur).

1. 5. 42. sein vil thora(n)t¹⁾ das la(n)d wb(er)tzoge(n)ⁱ⁾
 1.5.51. Frater Georgius Thesaurar(ius) in Wyntz oppido occidit(ur).
 1.5.54. Pestis per totam Hungariam et Transsylvan(iam) grassat(ur)
 1.5.56. Ciuitas Cibinien(sis) maiore ex parte ince(n)dio co(n)flagrat(ur)
 1.5.56. Isabella Regina cu(m) filio suo in Transsylvan(iam) reducit(ur).
 1.5.58. Francisc(us) bebek, franciscus et Anthoni(us) Kendy trucida(n)t(ur) Albe Iulie^{g)}.
 1.5.59. Isabella Regina moritur Albe^{g)} Iuliae.
 1.5.62. Ciculi contra Ioan(n)e(m) 2. Rege(m) infel(icite)r insurgunt.
 1.5.64. Ioan(n)es 2. Rex zatmar Attyawar et alias arces occupat.
 1.5.66. Ioan(n)es 2. Rex ad Cesare(m) Turcar(um) p(ro)fectus est.

Diese sind dem Gedächtnis wert (A). - 1409: Mahommed I., Kaiser der Türken, eroberte zuerst Serbien und die Walachei. 1421: derselbe Kaiser verwüstete das Burzenland und nahm das Land der Kronstädter an sich. 1432: derselbe Kaiser verheerte das Kronstädterland wiederum mit Feuer und Schwert. 1438: derselbe Kaiser zerstörte, bei Szászváros (Mühlbach) in Siebenbürgen angekommen, die Stadt Sabelum. 1444: Niederlage bei Varna am Fest des hl. Martin (11. November), in der König Ladislaus starb. 1453: Mahommed eroberte Konstantinopel am 29. Mai. 1455: der Woiwode Johann Hunyadi starb. 1460: Matthias Corvinus wurde zum König gekrönt. 1485: Matthias Corvinus eroberte Wien. 1479: der Siebenbürgische Woiwode Stephan Báthory der Große besiegte bei Brotfeld 65000 Türken. 1490: der König Matthias starb. 1493: die Türken wurden beim Rotturm von Schäfern niedergeschlagen. 1510: Mihnea, transalpinischer Woiwode, wurde in Hermannstadt ermordet. 1514: der Kreuzzug unter der Führung des Georg Székely beginnt. 1521: Weißenburg (Beograd) ergab sich den Türken. 1521: die Székler erhoben sich gegen den Woiwoden Johannes. 1523: es gab große Erdbeben. 1526: König Ludwig starb im Mohácsfeld (B). - 1529: große Niederlage der Siebenbürger bei Merenburg / Marienburg durch Türken und Moldauer. 1530: die Pest wütete durch die ganze Welt. 1534: Ludovico Gritti wurde in der Stadt Mediasch wegen der Ermordung des Cybak getötet. 1539: König Johannes heiratet Isabella, die Tochter des polnischen Königs. 1540: König Johannes stirbt in Mühlbach. 1540: Johannes II., König von Ungarn, ist in Buda geboren. 1541: die Stadt Buda wurde durch Bruder Georg den Türken übergeben. 1541: der große Stephan Maylat wurde in türkische Gefangenschaft geführt. 1551: Bruder Georg, Thesaurar in Vincz, wurde ermordet. 1554: die Pest wütete über das ganze Ungarn und Siebenbürgen. 1556: die Stadt Hermannstadt wurde zum ihrem größten Teil von Brand verwüstet. 1556: Königin Isabella kehrte mit ihrem Sohn nach Siebenbürgen zurück. 1558: Franz Bebek, Franz und Anthonius Kendy werden in Weißenburg niedergemetzelt. 1559: Königin Isabella starb in Weißenburg. 1562: die Székler erheben sich erfolglos gegen König Johannes II. 1564: König Johannes II. erobert Szátmár, Attyvár und andere Burgen. 1566 König Johannes II. tritt die Reise zum Kaiser der Türken an (C).

Die Gemeinen der Inschrift weisen, außer dem Nachtrag zum Jahr 1542, eine gotische Minuskel mit reichen Zierstrichen und -schleifen auf. Die leichte Beugung der unten nach rechts umbrechenden Hasten und die langen, noch nicht unter die Zeile geführten *f* und *s* zeigen starke Anklänge an die Textura. Die Frakturversalien sowie manche Kleinbuchstaben - *l*, *t*, langes *s* - am selben Träger weisen Elefantennüssel und Verdoppelung der Hasten auf.

Die Wandchronik ist wohl 1566 zur Zeit des Stadtpfarramtes des Matthias Hebler (1555-1571) entstanden. Chroniken pflegte man auch in den Kalendern des 16. und 17. Jh. handschriftlich zu erstellen.²⁾ Infolge der 1910-1912 unternommenen Restaurierungen wurde die Inschrift mit einer profilierten Rahmung versehen.³⁾

- a) *MEMORIAE SVNT* in continua.
 b) Abkürzungszeichen: Komma in der Zeilenmitte.
 c) Ein S-förmiges Abkürzungszeichen.
 d) Abkürzungszeichen: drei übereinander gestellte Quadrangeln.
 e) Sic!
 f) Klein in der Zeilenmitte eingerückt.
 g) *e caudata*.
 h) *a* wurde als einstöckiger Buchstabe in Fraktur nachgearbeitet.
 i) Die Zeile mit dem Eintrag vom Jahr 1542 wurde kleiner in Fraktur nachgeschrieben.

1) D.h. *Heuschrecken*.

2) Vgl. Schuller, Kalender 348-386.

3) Vgl. Bericht des Mauritius v. Kimakowicz an die Restaurierungs-Kommission über seine Restaurierungen der Kunstdenkmäler in der Ferula (1910-1912), Ms. 241, Bl. 55f.

Möckesch, Pfarrkirche § 56. - Albu, Baudenkmäler 45f, Abb. 2.

Epitaph für Margaretha Haller geb. Budai (Ofner) und vier ihrer Kinder. In die Ostmauer des nördlichen Querschiffes eingelassen, Plan Nr. K 22¹⁾. Hochrechteckige Platte aus hellem Sandstein in Rahmung mit Perlstab und Karnies mit stilisiertem Blattwerk. Im Feld Darstellung in Flachrelief: Kruzifix (rechts außen) und Beterreihe aus einer Frau außen links und vier Kindern (zwei Mädchen und zwei Jungen) innen. Kleidung (Bürgermantel) und Haltung sind jeweils gleichförmig, jedoch sind die Kinder kleiner proportioniert. Über den Personen befindet sich je ein Kreuz. Im oberen Feld eine Rollwerkkartusche mit sechszeiliger Gedenkinschrift (A) in Vorlinierung, in die ein Kreuzbalken hineinragt; unter der Beterreihe Kartusche mit vierzeiligem Grabgedicht (B). Nachträglich sind kleiner auf der Höhe der letzten Zeile von (B) Namensinitialen und eine Jahreszahl (C) eingeritzt worden. Nach der zweiten Zeile derselben Inschrift eine weitere nachträglich eingeritzte Jahreszahl (D).

H. 80, B. 165, Bu. 4 cm. - Kapitalis.

Abb. 23

A EPITAPHIVM HONESTAE / AC PIAE DOMINAE / MARGARETAE / BVDAI
EGREGII PETRI HALLER / IVNIORIS CONSORTIS QVAE / OBIIT XV.
IAN(VARII) M. D. LXVI

B QVAE MIHI QVATERNI RAPVERV(N)T PIGNORA PARTVS /
HAEC EADEM VITAM FATA TVLERE MEAM /
SIC STATVIT DE ME DOMINI FIRMATA VOLVNTAS /
IN CVIVS CAPIO GAVDIA VERA SINV.

C G(eorg?) L(utsch?) C(ibiniensis) 15<..>

D 1580

Epitaph der ehrwürdigen und frommen Frau Margaretha Budai, Gattin des vorzüglichen Peter Haller des Jüngeren, die am 15. Januar 1566 starb (A). - Daß mir viermal das Schicksal die Kinder, Pfänder der Niederkunft (Empfängnis), raubte und ebenso mir das Leben nahm, so entschied über mich der starke Wille des Herrn, an dessen Brust ich die wahre Freude empfangen (B).

Zwei Distichen (B).

Die Kapitalis weist mehrfach überhöhte Anfangsbuchstaben und Einstellungen auf.

Margaretha Budai (Ofner) war die Gattin des Petrus Haller d.J. (†1568), des ältesten Sohnes des Sachsegrafen Petrus Haller²⁾. Die Namensinitialen beziehen sich wohl auf den Verfasser des Grabgedichtes, möglicherweise Georg oder Gallus Lutsch.³⁾

1) Am ursprünglichem Ort, vgl. Felmer („in muro sub pergula studiosorum“) und Möckesch, Pfarrkirche § 101 („unter der Studentengallerie“).

2) Vgl. Seivert, Grafen III 144f.; s.a. Kat. Nr. 57.

3) Für Georg Lutsch Kat. Nr. 87 von 1581; für Gallus Lutsch s. Kat. Nr. 140 von 1615.

Felmer, Inscriptiones 2, Nr. 2. - Seivert, Grafen III 144f. - Möckesch, Pfarrkirche § 101. - Roth, Plastik 136f.

Jahreszahl und Meister-Monogramm an einer rechten Gestühlswange, ursprünglich in der Stadtpfarrkirche, vermutlich im Chor¹⁾, seit 1905 im Brukenthalmuseum²⁾. Eichenholz. Torbogenförmig, vorne mit Einlegearbeit (zwei Delphine und Blattornamente, zwischen denen sich wohl ein Wappen befand - Mittelteil fehlt). Seitenteile in gleicher Einlegearbeit aus hellem Holz. Die rechte Seitenplatte zeigt in der Mitte einen Turm. An den Seitenflächen, getrennt durch den Turm, die eingeschnittene Jahreszahl. Darunter Monogramm des Meisters. Das Gesims ist an dieser Seite weggebrochen.

H. 230, B. 117, Bu. 6 cm. - Kapitalis.

Abb. 24

15 // 67

E(RASMVS) S(CVLPTOR)^{a)}

Reissenberger weist darauf hin, daß die Gestühle die Arbeit des Kronstädter Bildschnitzers Erasmus waren, der die Ratsherrengestühle gleich mit den Wappen der 11 sächsischen Kreise kurz nach der Reformation geschmückt hatte.

a) Verschränkte Buchstaben.

1) Genauer Ort unbekannt; Reissenberger, Pfarrkirche 46f. erwähnt ein nur noch aus seinem Oberteil bestehendes Kirchengestühl mit der Jahreszahl 1567, an den Seiten mit Einlegearbeit. Zwei weitere Gestühle sind verlorengegangen; vgl. Gestühl von 1546/1592, Kat. Nr. 35 und ein Gestühl, das laut Reissenberger in die Nähe der Spitalskirche versetzt wurde.

2) Inv. Nr. M 5155/3850.

Reissenberger, Pfarrkirche 46f.

Wappengrabplatte der Agatha Jung. Ferula, Nordseite des Turmes, lfd. Nr. 36, früher im alten Friedhof der Kirche (Huetplatz)¹⁾. Hochrechteckige Platte aus Sandstein mit vierseitiger Umschrift (B). In dem von einer Karniesleiste abgesetzten Feld erhabener Kontur-Schild (Hausmarke), Monogramm und Jahreszahl (A). Darunter leicht erhabene Tafel mit 16zeiligem Grabgedicht (C), darunter Initialen (D). Unterhalb der Mitte ist die Grabplatte waagrecht in zwei Teile gesprungen. Dreieckige Worttrenner.

H. 175, B. 95, Jz. 6 (A), Bu. 4 (B), 2,5 (C) cm. - Kapitalis (A, B, D), Kapitalis und griechische Kapitalis (C). Abb. 25

A I(VNG) A(NTONIVS) 15//67

B SEPVLtura · HONESTAE AC / PIAE MATRONAE AGATHAE CONIVGIS
PRVDEN(TIS) AC CIR/CVMSP(ECTI) D(OMINI) ANTHONII IV(N)GK / IVRATI
CIVIS CIBINIEN(SIS) QVAE OBIIT 22 NOVEMB(RIS) 1 · 5 · 6 · 7 ·

C HIC PROCVL A PATRIA / LEPIDVM COMITATA MARITV(M) /
TON BION EN XPICTO EΞE/TEΛEΣΣA EMON /
SIC DOMINO PLACVIT QVI / VITAM PR(A)EBET ET AVFERT /
KAI ΠANT' EN KOΣMΩ / OΣΣ'^{a)} EΘEΛHΣ(E)I TEΛEI /
AT TV PELLE ANIMO TRIS/TES VIR CHARE DOLORES /
MHTE AEI KΛAIΩN OMMA/TA ΦΘEIPE TAAΣ /
TEMPVS ENIM VENIET CVM / IVNCTI GAVDIA AGEM(VS) /
HMATA MHTE ΓEPAΣ MH/TE ΛAXONTA TEΛOΣ /

D G(eorg) M(elas) C(ibiniensis)

Grab der ehrsamten und frommen Frau Agatha, Gattin des klugen und umsichtigen Herrn Anthonius Jung, Hermannstädter Ratsherr, die am 22. November 1567 starb (B). - Hier, fern von der Heimat, wohin ich den zärtlichen Gatten begleitet, beendete ich mein Leben in Christus. So gefiel es dem Herrn, der das Leben gibt und nimmt und der alles in der Welt, was auch immer er wollte, vollendet. Doch du, teurer Mann, verbanne die traurigen Schmerzen aus der Seele, und verderbe dir, Unglücklicher, nicht ewig weinend die Augen. Es wird die Zeit nämlich kommen, da wir wieder vereint Freuden genießen werden: Tage, die weder Alter noch Tod enthalten (C). - Georg Melas aus Hermannstadt (D).

Vier elegische Distichen, aus lateinischen Hexametern und griechischen Pentametern bestehend.

Die Kapitalis folgt besten Renaissance-Vorlagen in Proportion, Linksschrägen- bzw. Bogenverstärkung und Serifen. *R* zeigt stachelförmige Cauda und *M* ist leicht trapezförmig mit bis zur Grundlinie reichendem Mittelteil gestaltet. Zeitgemäß sind die Anwendung von erhöhten Versalien für Zeilenanfänge und häufige Buchstabeneinstellungen in der Umschrift. Die Schrift weist spezifische Ligaturen und Verschachtelungen für diese Zeit auf.²⁾

Anthonius Jung ist 1562 in den Stadtprotokollen als 12. Ratsherr erwähnt, welches Amt er bis 1568 bekleidete, worauf er als Königsrichter nach Reußmarkt berufen wurde. Schiller vermutete, daß die Initialen *GMC* die Namensinitialen des Verfassers sind.³⁾ Die Inschrift *G(eorgius) Mel(as) C(ibiniensis)* auf der Grabplatte des Pfarrers Petrus Calopeus (†1569) aus Gârbova⁴⁾ zeigt den Hermannstädter Pfarrer Georg Melas⁵⁾ als Stifter und Verfasser der Inschrift. Es ist daher anzunehmen, daß das Grabgedicht auf der zwei Jahre früheren Grabplatte der Agatha Jung ebenfalls von Georg Melas verfaßt wurde.

a) Bei Gündisch verlesen *OXX*.

1) W. Schiller, Grabsteinfund 85. Der Friedhof, der den Kirchhof um die Stadtpfarrkirche mit der Fleischergasse verband, wurde schon 1662 „zum Gesken“ genannt, vgl. Pancratz 41.

2) Vgl. auch Kat. Nr. 62, 64, 65, 70, 72, 77, 89, 95, 96.

3) Schiller, Grabsteinfund 93.

4) Vgl. Roth, Plastik 126.

5) Vgl. Kat. Nr. 66 und 99.

Schiller, Grabsteinfund 85-87, 93. - Gündisch, Grabsteine 23f.

55	Bruckenthalmuseum, aus der Altstadt	1568 und 16. Jh.
----	-------------------------------------	------------------

Jahreszahl und Hauszeichen an zwei Architraven aus der Altstadt, heute im Bruckenthalmuseum.

I. Türsturz mit Jahreszahl und Spinnerzech-Symbol. Ehemals an einem Haus in der Reispergasse, näheres unbekannt, heute im Bruckenthalmuseum.¹⁾ Bruchstück aus gelbem Sandstein einer einfach profilierten Oberschwelle, in der Mitte Spindel in Flachrelief.

H. 23, B. 58, Bu. 5 cm.

15 // 68

II. Vierkopfhauszeichen mit Initialen auf einem Sandsteinbruchstück, vermutlich von einem Architrav, ehemals an einem Haus in der Altstadt, nun im Bruckenthalmuseum²⁾. Beiderseits des Zeichens die Initialen.

H. 54, B. 63 (erhalten), Bu. 3,4 cm.

Abb. 26

L H

- 1) Inv. Nr. M 5926/15488.
2) Inv. Nr. M 5975.

56	Altstadt	1568ff.
----	----------	---------

Haus- und Meisterzeichen mit Jahreszahlen und Initialen, teilweise Monogrammen, an verschiedenen Häusern in der Altstadt.

I. Jahreszahl (A) auf dem rechten Pfeiler der Laube der „Alten Apotheke“, Kleiner Ring. Auf der Innenseite des Pfeilers Steinmetzmonogramm (B).

Z. 4,3, Bu. 5,2 cm.

A 1568

B TG^{a)}

II. Jahreszahl und Initialen an der Oberschwelle einer Tür, unter der Toreinfahrt, am Haus Reispergasse Nr. 7, im 19. Jahrhundert das sogenannte Jikelische Haus. In einem Schild die Jahreszahl beiderseits der Initialen, die sich vielleicht auf den 1589 gestorbenen Goldschmied Thomas Stihn beziehen.

15 // 70

T(homas) S(tihn)^{a)}

III. Hausmarke an der Oberschwelle des Portals unter der Toreinfahrt, am Haus Reispergasse Nr. 9. Jahreszahl und Namensinitialen. Aus der gleichen Zeit stammt das Rundbogenportal in der Hauptfassade.

Abb. 27

1571 H(ANNES) W(AYDA)

Das Haus soll - so Fabini - von einem Mitglied der Familie Wayda umgebaut worden sein. Es könnte sich dabei um das Haus des Johann Wayda handeln, der 1579 Stuhlsrichter und 1581, nach dem Tod des Blasius Rhau, bis 1585, dann wieder 1592-1593 und 1597 bis zu seinem Tod im Jahr 1599 Bürgermeister war¹⁾. Laut Reissenberger stehen die Initialen in Verbindung mit einem Steinmetzzeichen.

IV. Hauszeichen mit Namensinitialen am Haus Großer Ring Nr. 9, unter der Toreinfahrt.

M(ICHAEL) H(EIDEL)

Das Hauszeichen bezieht sich auf Michael Heidel (Heydel), den es, wenn nicht als Erbauer, dann als Besitzer belegt. Die Inschrift soll vor 1580 entstanden sein, denn in diesem Jahr starb Heidel²⁾.

V. Hauszeichen auf einer Türoberschwelle aus Kalkstein am ehemaligen Weidnerhaus, Großer Ring 16, links unter der Toreinfahrt. Auf dem Renaissanceschild Initialen (Monogramm), in den Ecken je eine Ziffer der Jahreszahl.

C(irves) W(eidner) 1582

Das Haus war ursprünglich Besitz der Familie Haller, dann der Familie Weidner, und letztlich im 17. Jahrhundert des Bürgermeisters Johann Reußner. Sigerus vermutet, daß das Monogramm sich auf Servatius Weidner bezieht, der 1582 hier Hausbesitzer war; jedoch starb dieser 1576³⁾. Die Initialen sollen deswegen einem anderen Mitglied der Familie Weidner gehört haben.

VI. Hauszeichen in der Mitte einer Türeinfassung aus hellem Sandstein, im Haus Großer Ring Nr. 1. Das Monogramm steht in der Mitte des Schildes und die Jahreszahl verteilt, beiderseits die ersten Ziffern und unterhalb des Monogramms die letzten zwei.

SM^{a)} 1//6/52

Ein Versuch, die Initialen zu lösen, bleibt vorläufig spekulativ. Die Initialen *SM* bzw. *MS* mögen sich auf mehrere bekannte Personen beziehen: Michael Schwarz⁴⁾, ferner Michael Stamp, Goldschmied und Senator, 1657 Divisor in der Stadtverwaltung, Mathias Stolzemburger, der jedoch mit einem Haus in der Fleischergasse verzeichnet ist⁵⁾, Mathias Schneider, ein Schuster, Mathias Semrigger oder aber Melchior Stukart (Hermanus)⁶⁾, wohnhaft im Kl. Ring.⁷⁾ Erst 1679 erscheint Sigismund Möß als Besitzer eines Hauses im Kleinen Ring⁸⁾. Der Hausbesitzer kann jedoch vorerst archivalisch nicht belegt werden.

a) Verschränkt.

1) Vgl. Chronol. Tafel 67f. und Kat. Nr. 109.

2) Vgl. seine Grabplatte, Kat. Nr. 83.

3) Vgl. Kat. Nr. 70.

4) †1655, vgl. Reissenberger, Pfarrkirche 55. - Reissenberger, Bildhauer, Goldschmiede und Siegelstecher 134.

5) Vgl. Roth, Kdm. 111f., Nr. 250, Taf. 108/3.

6) Vgl. Reissenberger, Pfarrkirche 43. - Roth, Kunst 51. - Roth, Plastik 29. - Gündisch, Grabsteine 13-16.

7) Vgl. Albrich, Bewohner 267f.

8) StA Hermannstadt, Nachbarschaftsbücher 43ff. Für Sigismund Möß s. Krasser, Möß 259.

Reissenberger, Überreste 42-44, Fig. 12 (III), 44 (V), 46 (II), 47 (IV). - Sigerus, Hermannstadt I, 77 (V). - Sebestyen, Architectura 29 (I). - Lupu, Cetatea 46. - Dumitrescu-Jippa, Nistor, Sibiu 218 (I). - Fabini, Gotik 143, 150 (I), 153, Anm. 43 (III). - Albu, Baudenkmäler 56 (II, III, IV, V), Abb. 15 (V).

57

Stadtpfarrkirche

1569

Wappengrabplatte des Grafen Peter Haller von Hallerstein. Ferula, Westwand, lfd. Nr. 10, früher im Boden des Schiffes zwischen dem ersten und zweiten Pfeiler von Westen nach Osten gezählt, Plan Nr. K 26¹⁾. Hochrechteckige Platte mit siebenteiliger Bronzeinlage. Oberleiste und Unterleiste mit je einem kreisförmigen Medaillon mit Ahnenwappen an den Enden, zwei Seitenleisten; diese nehmen die Umschrift (A) zwischen Linien auf. Obertafel mit beflügeltem Engelskopf unter bogenförmiger Rahmung, in den Ecken je ein Delphin. Mitteltafel mit 3 Wappen, der Grund mit gravierten Delphinen und Ornamenten, zwischen den zwei unteren Wappen Vase mit einer Lilie. Unten Tafel mit dem Grabgedicht (B); seitlich je zwei Delphine.

H. 186, B. 94, Bu. 4,6 (A) und 2,7 (B) cm. - Kapitalis (erhaben).

Abb. 28

A HIC IACET EGREGIVS DOMINVS / PETRVS HALLER DE HALLERSTEIN
 THESAURARIVS AC / CONSILIARIVS REGIS, CONSVL ET / COMES
 COMITATVS CIBINIENSIS. OBIIT ANNO D(OMI)NI : M : D : LXIX^{a)}

B ME DEVS HIS CLEMENS FOELICITER AVXIT IN ORIS,
 ILLVSTRIQ(VE) DOMVM SANXIT HONORE MEAM,
 VIRTVS ET PIETAS SEMPER MIHI SANCTA PLACEBAT.
 TV SERVA HAEC NOBIS INCLYTA DONA DEVS

Hier liegt der ausgezeichnete Herr Petrus Haller von Hallerstein, königlicher Thesaurar und Rat, Konsul und Graf des Hermannstädter Komitats. Er starb im Jahre des Herrn 1569. - Mich beschenkte der milde Gott mit Glück und Heil in dieser Gegend und mit strahlender Ehre segnete er mein Haus. Tugend und heilige Frömmigkeit gefielen mir immer. Du bewahre uns, Gott, diese vielgepriesenen Gaben unversehrt.

Hauptwappen: Haller²⁾ (geviert; 1 und 4: Seitensparren, 2 und 3: geteilt, oben eine gestürzte Spitze, unten schreitender Löwe; zwei offene Helme: rechts gekrönt, zwischen zwei mit Pfauenfedern besteckten Büffelhörnern ein Frauenrumpf mit langem Zopf und flatternden Bändern; links bewulstet, eine Hirschstange und ein Flug mit den Teilungen des zweiten Feldes. Stilisierte Helmdecken).

Darunter die Wappen der beiden Gemahlinnen Peter Hallers, gegeneinandergestellt: 2. Schirmer (schräggestelltes Schwert zwischen 2 Sternen; Schild umgeben von einem Drachen.) 3. Kemény (aus einer Krone wachsender Hirsch, begleitet von abnehmendem Mond und Stern.)

Jedes Eckmedaillon nimmt unter einem Helmputz zwei einander zugeneigte Tartschen auf: der vordere jeweils Seitensparren (das Hallersche Stammwappen), die zweiten Schilde: 1. Tucher (Mohrenkopf unter schräggeteiltem Schildhaupt); 2. Rieter (Melusine); 3. wohl Schirmer (in schräggeteiltem Tartschenschild zwei Scheiben); 4. unbekannt (aus einem mit einer Rose belegten Sockel wachsende Lilie).

Die schönen, jedoch unregelmäßigen Buchstaben zeigen Sporenbildung. Linksschrägenverstärkung kommt bei *A*, *M*, *N* und *V* vor. *R* besitzt stachelförmige, unregelmäßig konkav gebogene Cauda. Als Interpunktionszeichen kommen Punkt, Komma und Doppelpunkt vor. Die Grabplatte stammt aus einer Nürnberger Werkstatt.³⁾

Das Geburtsdatum des Peter Haller wird im Jahre 1490 oder 1500 gesetzt. Aus einem Nürnberger Patriziergeschlecht stammend, wurde sein Vater Ruprecht um 1480 in Ofen ansässig. Vor 1526 ließ sich Peter Haller in Hermannstadt als Kaufmann nieder. 1529 als Ratsherr aufgenommen, bekleidete er 1536 bis 1540 die Stuhlsrichteramt und 1543-1546, 1550-1552 und 1554-1556 das Bürgermeisteramt. Verwalter des Berg-, Münz- und Zollwesens, bekleidete er 1552-1553 als Schatzmeister eines der wichtigsten Landesämter. Zur Zeit der Bildung des Fürstentums Siebenbürgen agierte Peter Haller als Rat der Königin Isabella und Ferdinand I., 1543 als Abgesandter der siebenbürgischen Stände zu Ferdinand und 1548 zu Kaiser Karl V., als Berater des habsburgischen Generals Castaldo (1551-1553), als diplomatischer Unterhändler mit den Osmanen in Talmetsch und Winz und als Mitglied des Sechserrates. Bis 1553 war Petrus Haller ein Anhänger der universalen Reichsidee, weil aber die Habsburger Siebenbürgen keine dauerhafte Sicherheit gewährleisten konnten, trat er an die Seite der von Zápolya geführten und von den Türken unterstützten Partei. Ab 1557 bis zu seinem Tod (12. Dezember 1569) war Peter Haller Königsrichter und Sachsengraf. Seine drei Söhne Petrus⁴⁾, Ruprecht und Matthias aus der ersten Ehe mit Margaretha, der Tochter des Kronstädter Handelsherrn und Stadtrichters Johannes Schirmer, und seine zwei Töchter Anna und Barbara starben frühzeitig und ohne männlichen Nachkommen. Von seiner zweiten Gattin Katharina, der Tochter des Petrus Kemény, hatte er vier Söhne.⁵⁾

a) Der Schaft des *I* und der linke Schaft des zweiten *X* sind abgefallen. Jedoch sind die Anlötlungsspuren noch deutlich zu erkennen. Möckesch, Pfarrkirche gibt die Zahl noch vollständig wieder.

1) Vgl. Gräbervisitation 41 und Möckesch, Pfarrkirche § 100.

2) Siebmacher, IV, 12, Taf. 38. Wappenbeschreibung auch bei Gündisch, Grabsteine 24f.

3) Vgl. Haldner, Plastik 43f. In Nürnberg wurden insbesondere Epitaphien aus Bronze gegossen. In den sechziger Jahren des 16. Jh. wurde die Hütte der Familie Weinmann zum wichtigsten Epitaphienproduzenten (Gruppe J bis 1588 und K bis 1603); vgl. Zahn, Beiträge 97-129. - DI 13 (Nürnberg 1) XVII f.

4) Vgl. Epitaph der Gattin des Petrus Haller d. J., Margaretha Haller (†1566) und vier ihrer Kinder, Kat. Nr. 52.

5) Vgl. Seivert, Grafen II, 141-145. - J. Bedeus, Haller 163-207. - ADB 10, 1879, S. 440ff. - Gündisch, Haller 43-102.

Möckesch, Pfarrkirche § 100. - Reissenberger, Kdm. I 5-7. - Roth, Plastik 131f. - Gündisch, Grabsteine 24-28. - Haldner, Plastik 43f.

Epitaph auf Leinwand der Anna Homlascher, Gattin des Christoph Ofner. Ehemals an der Wand der nordöstlichen Turmecke, unter der großen Orgel, Plan Nr. M 5,¹⁾ heute verloren. Das Epitaph waagrecht

in zwei Inschriftenfelder geteilt, oben in zwei Spalten mit Inschriften (A und B). Unter dem zweiten Feld betende Mönche und Nonnen mit Sprüchen (C, D) und Stifterinschrift (E).

Nach Möckesch.

Kapitalis (A, E), humanistische Minuskel (B, D) und „altdeutsche Buchstaben“ (C).²⁾

A DVLCISSIMAE FOEMINAE RELIGIONE ET PIETATE PRAESTANTI ANNAE,
FILIAE CIRCVMSPECTI QVONDAM D(OMINI) IOHANNIS HOMLASCHER,
MATRI DECEM ET TRIVM LIBERORUM, CONI(VGI) DILECTISSIMAE
D(OMINUS) CHRISTOPHER OFNER PIETATIS ERGO POSUIT. OBIIT ANNO
MDLXVIII MENSE OCTOB(RIS) DIE VII

B Conjugis Ofneri cernis monumenta viator,
Quae gen(ere)^{a)} Homlasio de genitore trahit,
Omne suum veris rexit virtutibus aevum,
Nullus et in toto pectore fucus erat.
Ter deciesq(ue) simul part(us)^{a)} relevata labore
Edidit in lucem pignora cara thori.
Post hec longinquis cruciata doloribus inde
Discedens rutil[o]^{b)} scandit ad astra Poli.
Vixerunt in coniugali thoro simul annis 34.

C Das blüet Jhesu Christi macht vunss Rein Vonn allen Vunsern Sünden. Esaia 23.³⁾

D Hodie mihi, cras tibi.⁴⁾ / Omnem in homine venustatem mors ipsa abolet.⁵⁾ /

E CHRISTOPH OFNER / 1569.

Der lieben Frau, der durch Glaube und Frömmigkeit ausgezeichneten Anna, Tochter des einst umsichtigen Herrn Johann Homlascher, Mutter von 13 Kindern und höchstwerte Gattin, setzte es Herr Christopf Ofner aus Frömmigkeit. Sie starb im Jahre 1568, am 7. Oktober (A). - Wandernder, du schaust das Denkmal der Frau des Ofner, die aus dem Geschlecht Homlascher stammt. Ihr ganzes Leben führte sie in wahren Tugenden; es gab keine Verstellung in ihrem Herzen. Zugleich von der Mühsal der 13 Entbindung erleichtert, brachte sie liebe Kinder zur Welt. Danach wurde diese von anhaltenden Schmerzen gemartert, verschied darauf und stieg zum Himmel empor. Sie lebten 34 Jahre im Ehebund (B). - Heute mir, morgen dir. Alle Schönheit des Menschen vertilgt der Tod selber (D).

Anna Homlascher war die Gattin des Christoph Ofner (†1574, vgl. Kat. Nr. 65). Ihre heute ebenfalls verlorengegangene Grabplatte, deren Inschrift nicht überliefert wurde, befand sich ehemals im Boden des Mittelschiffes, Plan Nr. M 9⁶⁾. Ihr Vater Johann Homlascher ist 1532 als Villicus (Stadthann) erwähnt.⁷⁾ Die von Möckesch als betende Mönche und Nonnen bezeichnete Gruppe könnte eher eine Beterreihe (Verstorbene und Hinterlassene) dargestellt haben.⁸⁾

a) Bei Möckesch ohne Ergänzung, wohl abgekürzt.

b) Bei Möckesch ohne Ergänzung, vermutlich beschädigt, denn eine Abkürzung scheint eher ausgeschlossen.

1) Vgl. Felmer (sub organo maiori) und Möckesch.

2) So Möckesch, was sich nach der Entstehungszeit der Inschriften auf Frakturschrift bezieht. Für gotische Minuskel benutzte man hingegen den Ausdruck „Mönchsschrift“.

3) Falsche Angabe für 1.Joh. 1,7.

4) Frei nach Sir. 38,23: „Memor esto iudicii mei; sic enim erit et tuum: mihi heri et tibi hodie“; Vgl. DI 1 (Main-Taubergrund) Nr. 224 zu 1555; DI 12 (Heidelberg) Nr. 333 mit weiteren Verwendungsnachweisen; in Verbindung mit Memento mori-Formel auch DI 7 (Naumburg-Stadt) Nr. 325; DI 25 (Lkr. Ludwigsburg) Nr. 668;

- DI 29 (Worms) Nr. 582; DI (Bad Kreuznach) Nr. 491; DI 38 (Lkr. Bergstraße) Nr. 193, 201, 202; DI 43 (Rheingau-Taunus-Kreis) Nr. 477, 551.
 5) S. Carmina medii aevi II/3 Nr. 15625.
 6) Vgl. Neugeboren, Skizze Nr. 62.
 7) Vgl. Seivert, Chronol. Tafel 64.
 8) Für eine ähnliche Darstellung vgl. Kat. Nr. 52, Epitaph der Margaretha Haller geb. Ofner.
 Felmer, Inscriptiones 17, Nr. 23. - Möckesch, Pfarrkirche § 126.

59† Brukenthalmuseum, aus der Altstadt 1569

Gedenkinschrift auf einem Steinfragment, 1905 noch im Brukenthalmuseum, heute nicht mehr auffindbar.¹⁾

Nach Kimakowicz.

VITVS SEYDNE/NISTS^{a)} FVIT^{b)} HVIV(S) / OPERIS SCRIPTOR / ANNO D(omi)ni
 1569 / ANNA VXOR EIVS / [. . .]^{c)} pii [. . .]^{d)} et honesti viri filia 1569.

Vitus aus Seiden war der Schreiber dieses Werkes. Im Jahre des Herrn 1569. Anna, seine Gattin, die Tochter des frommen und ehrbaren Mannes . . ., 1569.

Kimakowicz vermerkte nichts zum Aussehen des Trägers. Die Gedenkinschrift beinhaltet wahrscheinlich eine Sterbenachricht obwohl es wegen des ungewöhnlichen Formulars (*huius operis scriptor*) äußerst fraglich ist, ob die Inschrift tatsächlich von einer Grabplatte oder einem Grabstein stammt.²⁾ Die Minuskel im zweiten Teil der Inschrift ist hinsichtlich der Entstehungszeit sehr verdächtig, obwohl Kimakowicz in anderen Fällen die Inschriften spiegelgerecht abgeschrieben hat.

- a) Sic! Wohl verschrieben für SEYDNENSIS als Herkunftsname mit Bezug auf Seiden.
 b) Bei Kimakowicz *FVIF*.
 c) Bei Kimakowicz ohne Andeutung eines Textverlustes.
 d) Kimakowicz deutete hier Textverlust an.

- 1) Museumszettel Nr. 395 aus 1905 von Kustos M. v. Kimakowicz aufgenommen. Registrierung fehlt, Kimakowicz war dabei, den Stein als Inv. Nr. zu bearbeiten. Der Zettel wurde bei ihm zu Hause nach seinem Tode gefunden.
 2) Kimakowicz bezeichnet den Inschriftträger als „Grabstein Nr. 7828“. Im ebenfalls von Kimakowicz erstellten Museumsregister ist zur Inv. Nr. 7828 der Grabstein des Daniel Royko vom Jahr 1802 eingetragen.

Kimakowicz, Lateinische Inschriften Bl. 6.

60 Brukenthalmuseum, vom ehem. Sagtor 1569

Jahreszahl und Buchstabenrest auf Ziegelbruchstück, nach Museumsinventar im Großen Ring¹⁾, eher jedoch 1852 nach der Abtragung der Sagtor-Bastei an der Krone der Mauer²⁾ aufgefunden, heute im Brukenthalmuseum.

H. 39, B. 23, Bu / Jz. 4,8 cm.

H 1569

Die Arbeiten an der Sagtorbastei begannen 1569, in welchem Jahr das Rechnungsbuch der Nationsuniversität eine Ausgabe von 2187 fl. anführt. Die Arbeiten wurden vom Hermannstädter

Bürgermeister Blasius Rhau überwacht. 1570 sollen sie unter Bürgermeister Johann Wayda beendet worden sein.³⁾

1) Mus. Inv. M 6963 /2113.

2) Vgl. Reissenberger, Befestigungen 337: „Im Jahre 1852 wurde die Bastion abgetragen, bei welcher Gelegenheit an der Krone der Mauern sich Stirnziegeln mit der Jahreszahl 1569 vorfanden.“

3) Vgl. Reissenberger, Befestigungen 335f.

61 †	Sagtor- / Schneiderzunftturm	1570
------	------------------------------	------

Jahreszahl und Spruchinschrift ehemals beim Eingang an der östlichen Seite des Schneiderzunftturms. Die Jahreszahl (A) war auf jeder Seite des Turmes angebracht. An der östlichen Seite der Mauerkrone Spruch (B).

Nach Sieb. Zeitung und Reissenberger.

A 1570

B NEGOTIA PVBLICA CIVITATIS OMNIVM · EXISTIMARE OPORTET
MA[GISTRA . . .]^{a)} VT FELICITER AVGENTVR [. . .]

Die öffentlichen Angelegenheiten der Stadt müssen ... aller ... erachtet werden, damit sie glücklich gedeihen ...

Die Jahreszahl und die Spruchinschrift beziehen sich auf die Vollendung des Baus an dem Sagtorturm¹⁾.

a) Ergänzung nach Reissenberger, Befestigungen 337.

1) Vgl. Reissenberger, Befestigungen 335f. und vorige Kat. Nr.

Sieb. Zeitung (1784) 464. - Reissenberger, Überreste 54. - Reissenberger, Befestigungen 337. - Albu, Baudenkmäler 46, 58.

62	Stadtpfarrkirche	1571
----	------------------	------

Wappengrabplatte des Hermannstädter Pfarrers und sächsischen Superintendenten Matthias Hebler. Ferula, Nordmauer des Turmes, lfd. Nr. 37, früher im Boden des Chores, Plan C Nr. 17.¹⁾ Hochrechteckige Platte aus hellem Sandstein, geschwärzt, mit vierseitiger erhabenen Umschrift (A) in leicht vertiefter Leiste zwischen dünnen Stäbchen. In vertieftem Oberfeld redendes Wappen. Im Schild Monogramm (B). Darunter 20zeiliges Grabgedicht (C).

H. 180, B. 85, Bu. (A, erhaben) 7, (B) 3,4 cm. - Kapitalis.

Abb. 29

A SEPVLTVRA REVERENDI VIRI / MATHIAE HEBLERI PASTORIS ECCL(ESI)AE
CIBINIE(NSIS) ET SVPERIN/TEND(ENTIS) [ECCL(E)S(I)AE SAX[ONICAE.. / . .
.] OB[IIT] IN CHRISTO 18 SEPTE(MBRIS) AN(NO) 1 · 5 · 7 · 1 ·

B M(ATTHIAS) // H(EBLER) C(IBINIENSIS)^{a)}

C MATTHIAE HEBLERI SITA SVNT / HOC OSSA SEPVLCHRO /
QVEM RAPVIT CELERI / MORS INIMICA MANV
SAXONICAE SVPERINTENDENS / DIGNISSIMVS ORAE

ET VIGILANS ISTA PASTOR / IN VRBE FVIT
 SECTARVM FVRIAS RABIEMQ(VE) / PEROSVS INIQVAM
 DEFENDIT FIRMA DOG=/MATA SANCTA FIDE
 ET VARIOS INTER DE REL=/LIGIONE^{a)} TVMVLTVS
 ASSERVIT LAVDES MAXI=/ME CHRIS^TE TVAS
 [PRO] QVIBVS AETERN^AE / [COEL]ESTIA MVNERA VITAE
 [PER]PETVISQ(VE) CAPIT GAV=/DIA PLENA BONIS

Grab des ehrwürdigen Mannes Matthias Hebler, Pfarrer der Hermannstädter Kirche und Superintendent der Sächsischen Kirche... Er starb in Christo im Jahre des Herrn 1571. - In diesem Grab liegen die Gebeine des Mathias Hebler, den der feindliche Tod mit eiliger Hand dahinraffte. Ehrwürdiger Superintendent des sächsischen Bodens und wachsamer Pastor war er in dieser Stadt. Als einer, der konfessionelle Unruhen und ungerechte Wut haßte, verteidigte er die heilige Lehre mit starkem Glauben und tat religiösen Unruhen Einhalt. Er verdiente in höchstem Maße dein Lob, Christus, deswegen nimmt er die himmlische Gnadengabe des ewigen Lebens voller Freude an.

Fünf Distichen.

Wappen: Hebler (Schild: auf Berg drei gefüllte Rosen an drei aus einer Wurzel entspringenden beblätterten Stengeln).

Die wohlproportionierte Kapitalis zeigt für diese Zeit spezifische Ligaturen, so in *TA* - wo der Deckbalken des *T* direkt an der Spitze des *A* ansetzt, *AB* und *VP*, wo *B* bzw. *P* aus dem rechten, geneigten Schaft des vorangehenden Buchstabens kommen. *R* und insbesondere *Q* sind mit weit nach außen ragender und gebogener Cauda gebildet. Der Mittelteil des *M* reicht meist bis zur Grundlinie. Balken sind bei *F*, *E*, *L*, *T* mit nach innen gebogenen spitzen Sporen versehen. Der obere Bogenarm des oft leicht nach rechts geneigten *S* ist breiter und offener als der untere, die Bogenenden sind nicht mit Serifen versehen.

Von Karpfen bei Chemnitz in der ehem. Altsohler Gespanschaft in Ungarn (heute in der Slowakei) gebürtig, als Sohn des Großscheuerner Pfarrers Andreas Hebler, studierte Matthias Hebler in Wittenberg (magister artium im Jahre 1546). 1551 übernahm er die Stelle eines Lehrers am Hermannstädter Gymnasium und wurde im nächsten Jahr Rektor. 1554 wurde Hebler Prediger (ordiniert in Wittenberg am 04.10.1553 für Hermannstadt), 1555 Stadtpfarrer in Hermannstadt und 1556 Superintendent der Augsburger Konfession in Siebenbürgen. Nach Paul Wiener war Hebler der zweite lutherische Bischof in Siebenbürgen und zugleich der einzige, dessen Gebeine in der Hermannstädter Stadtpfarrkirche ruhen, da der Bischofssitz nachher nach Birtihalm überging.³⁾

a) Gündisch: *C(ARPONENSIS)*.

a) *REL-/IGIONE* irrtümlich bei Gündisch.

1) Vgl. Möckesch, Gräbervisitation 31, Neugeboren, Skizze Nr. 57.

2) Vgl. ein späteres, abweichendes Wappen bei Soterius, Collectanea, Hs. StA, Brukenhalsammlung, Signatur A 1-5, Nr. 31: „Heredes eum reliquisse Andream Heblerum, qui vixit Anno 1627. uti hic manu sua in quodam libro annotavit, ipsemet testis est et Catharina Heblerin, conjux Casparis Vaidae, quae obiit A. 1679 12 Junii inter 11 et 12 horam noctis, aetatis suae 56. uti ex ejus insignibus quae mortua honori descripta sunt, patet, et haec sunt: Columba olivae ramum rostro tenens super coronatam galeam, et in scuto cor, quod binis manibus utrinque sustinetur, atque inversas tres rosas una cum frondibus earum continet.“

3) Vgl. Seivert, Superintendenten 6-9. - Trausch, Schriftstellerlexikon I, 72; II, 76; IV, 176. - Gündisch 28ff. - Wagner, Pfarrer und Lehrer 69.

Felmer, Inscriptiones 19, Nr. 1. - Seivert, Nachrichten 142. - Möckesch, Pfarrkirche § 131. - Gündisch, Grabsteine 28ff.

63† Stadtpfarrkirche 1571

Verdächtiges Epitaph, eher Epicedium des Hermannstädter Pfarrers und sächsischen Superintendenten Mathias Hebler.¹⁾ Ehemals an einer Mauer in der Stadtpfarrkirche, näheres unbekannt.

Nach Soterius und Trausch.

1. Ergo jaces, venerande Pater! dignissime Praesul!
Eloquio praestans et pietate gravis:
Quem supera nobis divinum Numen ab arce,
Munus ut eximium, nemo dedisse negat.
5. Quam fuerit tali gens Transylvanica digna
Munera, multorum corda profana docent.
Ast aliquando Deus pensabit, ut arbiter aequus,
Singula pro merito cuilibet acta suo.
10. Namque tuos procul hinc licet olim duxeris ortus,
Carpatus hic ubi mons terminat Hungariam:
Fidus eras patriae tamen, ac ecclesia sensit
Sincera pro se te vigilasse fide.
Jussa Dei summi, sacrasque Menanthonis^{a)} artes
In nostris constat te docuisse Scholis.
15. Cum grassaretur passim mors saeva Cibini,
Et statui nulli parceret atra lues:
Intrepido proprium gerebas pectore munus,
Turpe tuam spartam deseruisse putans.
Cumque senex Praesul superas remeasset ad arces,^{b)}
20. *Paulus*, cui nomen clara *Vienna* dedit;
Sollicitaque diu versaret mente Senatus,
Quem sibi praeficeret, quem populoque virum,
Te, prius excultum variisque dotibus auctum
Obtulerat nostris, quem Deus ante locis,
25. Occulto nutu jam nunc desinat, et a se
Electum pridem te monet esse virum.
Sic Domini jussu tibi se se Ecclesia subdit,
Offers huic contra teque tuamque fidem.
Mox Superintendens communi nomine dictus
30. Auspiciis laetis munia tanta subis.
Proponens populo Mosen sanctosque Prophetas.
Ac Evangelii Semina pura serens,
Arcebas subito sinceri dogmatis hostes,
Ne rueret vigilans trux in ovile lupo.
35. Saepe lacessitus pellebas longius hostem,
Optabas quocum conseruisse manus.
Saepius ex acri rediens certamine victor,
Ponebas nostris laeta tropaea locis.
Atque haec eloquio tanto, sacra bella gerebas,
40. Quanto non alius, qui loca nostra colit.
Dixeris Heblerum Hyblaeis in montibus ipsis
Nutritum quondam dulcibus esse favis.
Tantus erat lepor et talis facu(n)diae^{c)} linguae,
Divino veluti nectare tincta foret.
45. Non ergo immerito cuncti suspeximus unum,
In quo donorum copula tanta fuit.
Scandala tollebas, lites et jurgia fratrum,
Ut pacem colerent omnibus auctor eras.
Ast ubi pugnato sat erat compluribus annis,
50. Et data pax fuerat Coetibus alma piis:
Ceum pugilem lassum mandato munere functum,
Ultima te Christus claudere fata jubet.

- Ergo satur vitae sponte haec terrena reliquis,
Sanctorumque Patrum gliscis adire chorum.
55. Hic licet optata placide jam pace fruaris,
Exemptus curis, liber ab invidia.
Pectore te moesto tamen orba Ecclesia luget,
Obque tuam mortem nocte dieque gemit.
Multaque commemorans profert haec ultima tandem:
60. Vix feret Heblero patria nostra parem!
Nos quoque, qui colimus praeclare Barcidos oram,
Quos quondam sacro glutine junxit amor:
Te multis lacrymis nobis lugemus ademptum,
Tristia de querulo pectore signa damus.
65. Dicimus ingenue, dicturi semper id ipsum:
Quando ferent similem saecula nostra virum?
Et quia te Christus patriam revocavit in illam,
Quae venit aeterno foedere danda piis:
Nos tibi cum sanctis coelestia dona favemus,
70. Dona ea, quae curis invidiaque carent.
Vive igitur longum. Praesul dignissime! vive
Laetus et in Christi jam requiesce sinu.
Donec ab excelso veniens Mediator olympo,
Ad vitae aeternae gaudia pandat iter,
75. Et scelerum vindex hostes deturbet ad orcum.
Sistat et ad dextram teque suamque gregem.
Huc ades. Heblero fueras, qui fidus amicus,
Atque pii defles tristia fata viri.
Has voces puro nobiscum pectore prome:
80. In gremio Christi vivito, chare pater!
Utere concessa requie nunc, inclyte Praesul!
Vive, vale, aeternum vive, iterum vale!

Hier also liegst du, verehrungswürdiger Vater, würdigster Bischof. Hervorragend an Beredsamkeit und ernst in der Frömmigkeit. Niemand kann verneinen, daß uns das göttliche Walten diesen von der Himmelsburg wie ein ganz besonderes Geschenk gegeben hat. Wie sehr dieses siebenbürgische Geschlecht eines solchen Mannes würdig war, zeigen die Geschenke vieler den verweltlichten Herzen. Aber irgendwann wird Gott als gerechter Richter für jeden die einzelnen Taten nach ihrem Verdienst beurteilen. Denn obgleich du einst fern von hier aufgewachsen bist, wo die Karpaten Ungarn begrenzen, warst du doch deiner Heimat treu, und die Kirche spürte, daß du für sie in reinem Glauben wachtest. Die Vorschriften des höchsten Gottes und die heiligen Lehren Melancthons hast du bekanntlich in unseren Schulen vermittelt. Als der wütende Tod überall in Hermannstadt um sich griff und die schwarze Seuche keinen Stand schonte, hast du mit unverzagtem Herz deine eigene Aufgabe fortgeführt, weil du es für schändlich hielst, dein Sparta im Stich zu lassen. Und als der alte Bischof Paul, dem das berühmte Wien seinen Namen gegeben hatte, zu den Himmelsburgen zurückgekehrt war, und der Rat mit beunruhigtem Sinn lange hin und her überlegte, welchen Mann er zu seiner und des Volkes Leitung berufen sollte, hörte er auf geheimen Wink damit auf und ermahnte dich, der du schon vorher ausgebildet und mit verschiedenen Gaben versehen worden warst und den Gott vor unseren Ort geführt hatte, dich also ermahnte er, daß du der schon vorher von ihm erwählte Mann seist. So unterwarf sich dir die Kirche auf Gottes Befehl, dem sie gegen dich und deinen Glauben Widerstand leistete. Bald wurdest du mit dem üblichen Namen eines Superintendenten bezeichnet und übernahmst unter frohen Vorzeichen die so großen Pflichten. Dem Volk verkündetest du Moses und die heiligen Propheten, und du sätest den reinen Samen des Evangelium. Wachsam wehrtest du schnell die Feinde der reinen Lehre ab, damit sich nicht der wilde Wolf auf die Herde stürze. Oft wurdest du herausgefordert und schlugst die Feinde um so weiter zurück und du wünschtest, jedem die Hand zu reichen. Häufiger kehrtest du aus heftigem Kampf als Sieger zurück und du legtest die frohen Siegeszeichen an unserem Ort nieder. Und du führtest die heiligen Kriege mit solcher Beredsamkeit, wie kein anderer, der in unserer Stadt wohnte. Man könnte sagen, daß Hebler in den hybläischen Bergen einst mit süßen Honigkuchen ernährt worden sei. So groß war sein feiner Humor und von solcher Redegewandtheit war seine Zunge, als sei sie in göttlichen Nektar getaucht worden. Wir sahen also nicht ohne Grund zu dem einen auf, der eine solche Kette von Gaben besaß. Die Ärgernisse, den Streit und den Zank der Brüder beseitigtest du, und du warst für alle der Grund, daß sie den Frieden pfligten. Aber nach mehreren Jahren war genug gekämpft worden und der frommen Versammlung

war der segenspendende Frieden gegeben worden. Und Christus befahl dir, der du als erschöpfter Kämpfer das aufgetragene Amt verwaltetest, das letzte Schicksal zu erfüllen. Also verläßt du lebenssatt und gern diese Erde und freust dich innig, zur Schar der heiligen Väter zu gehen. Hier darfst du den schon ersehnten sanften Frieden genießen, frei von Sorgen, frei von Neid. Doch betrauert dich die verweiste Kirche mit traurigem Herzen und sie klagt wegen deines Todes Tag und Nacht. Doch zeigt die Erwähnung dieser vielen Dinge zuletzt dies: kaum brachte unsere Heimat einen dem Hebler gleichen Mann hervor. Auch wir, die wir das berühmte Burzenland bewohnen, und die uns einst die Liebe in heiliger Verbindung verband, wir trauern mit vielen Tränen um dich, der du uns entrissen bist, und aus klagender Brust tun wir Zeichen der Trauer kund. Wir sagen offen und wir werden immer dasselbe sagen: Wann wird unser Jahrhundert einen ähnlichen Mann hervorbringen. Und weil dich Christus in jene Heimat zurückgerufen hat, welche herannaht, um durch das ewige Bündnis den Frommen gegeben zu werden, wünschen wir dir mit den Heiligen die himmlischen Geschenke, diese Geschenke, die der Sorge und des Neids entbehren. Lebe also lang, würdigster Vorsteher, lebe froh und ruhe schon im Schoß Christi, bis der Vermittler vom hohen Olymp kommen, den Weg zu den Freuden des ewigen Lebens bahnen und als Rächer der Verbrechen die Feinde in die Hölle stürzen möge. Und er möge auch dich zu seiner Rechten und zu seiner Herde stellen. Hier bist du, der du ein treuer Freund Heblers warst und das traurige Schicksal des frommen Mannes beweinst. Spreche mit uns aus reinem Herzen diese Worte: Du sollst im Schoß Christi leben, lieber Vater! Genieße die nun erlaubte Ruhe, berühmter Bischof. Lebe, lebe wohl, lebe ewig, und nochmals lebe wohl.

41 Distichen.

Der Text ist nur bei Trausch als an einem Denkmal an der Mauer befindlich überliefert, bei Soterius und Seivert ist die Grabschrift als „Epicidium“ verzeichnet. Die Ausführung der Inschrift ist deshalb fraglich.

a) Sic!

a) Bei Trausch verschrieben oder Druckfehler: *acrces*.

b) Trausch: *facudiae*.

1) Trausch, Schriftsteller-Lexikon II, 78: „man sieht daselbst (in der Stadtpfarrkirche) sowohl seinen Grabstein, als an der Mauer das ihm von seinen Freunden Jakob Mellebringer, Stadtpfarrer zu Kronstadt, und Dr. Paul Kerzius, schriftlich errichtete Denkmal.“ Vgl. Heblers Grabplatte, Kat. Nr. 62.

Soterius, Cibinium, Collectanea 75ff. - Trausch, Schriftsteller-Lexikon II 78ff.

64	Stadtpfarrkirche	1573
----	------------------	------

Wappengrabplatte des Hermannstädter Rats Herrn, Stadthanns und Stuhlsrichters Matthias Ponsler, in zweiter Verwendung des Weißbäckers Johann Schapert, und in dritter Verwendung des Johann Wolbert und seiner Kinder. Ferula, Südwand, Lfd. Nr. 2, früher im Boden der Südseite des Schiffes, Plan Nr. S 18¹⁾. Hochrechteckige Platte aus geschwärztem grauem Sandstein mit zweireihiger Umschrift. Die innere Umschrift (A) zwischen Linien bezieht sich auf Ponsler, die äußere Umschrift²⁾ bezieht sich auf die Familie Wolbert. Im unteren Feld 21zeiliges Grabgedicht (B). In vertieftem Oberfeld erhabenes Wappen mit Namensinitialen (C). Darüber später Name, Berufsbezeichnung und Sterbedatum³⁾ des Johann Schapert. Die Platte ist stark abgetreten, was in den Zeilen eins und drei zu erheblichem, in der vierten Zeile zu totalem Textverlust geführt hat. Teilweise Kommata als Verstrenner.

H. 186, B. 90, Bu. 6 (A, C), 4 (B) cm. - Kapitalis.

Abb. 30

A [HIC JACET CI]RCVMSPECTVS^{a)} VIR · D(OMINVS) · / MATIAES^{b)} PONSLER
 POSTQVAM ANNOS VITAE LXX SENATORIAE VERO DIGNITATIS / XXXIII [.
 .]

B DIGNVS ERAT TERRIS PONSLER / DVM VITA DARETVR /
 MORTALIS CVRSV QVAE / VELVT VNDA FVGIT · /
 CONSILIOS I(N)Q(VIT) IDEM MYLTOS / IVVIT QVIBVS HAESIT /
 ANXIA MENS DVBIIS REBVS / OPEMQVE TVLIT · /

IVDICIO ABSOLVIT PVROS · / ET CRIMINE SONTES · /
 IVSTITIAE IVSSIT LEGE / SVBIRE CRVCES · /
 SED QVONIAM MAGIS HIC CO=LVIT PIETATE(M) TONANTEM /
 NVNC QVOQVE COELESTI / SEDE RECEPTVS AGIT · /
 VT TAMEN HIS MANEAT SVA / SANCTA MEMORIA TERRIS /
 ILLI POSTERITAS HAEC / MONVMENTA DEDIT /
 1 5 7 3

C M(ATHIAS) // P(ONSLER)

Hier liegt der umsichtige Herr Mathias Ponsler, nachdem er 70 Jahre gelebt, in der Würde eines Senators jedoch 33 . .
 . - Würdig war Ponsler, bis seinem irdischen Leben, das wie eine Welle dahingeht, der tödliche Gang gegeben wurde.
 Und er gab viele Ratschläge, er half denen, die mit fürchtendem Gemüt ratlos vor Entscheidungen standen und leistete
 ihnen Beistand. Im Gericht sprach er die Reinen los und Missetäter befahl er gemäß gerechten Gesetzen der Folter zu
 unterwerfen. Aber weil er hier über alles Glauben an den Höchsten (Donnernden) pflegte, tut er es auch jetzt, als er im
 himmlischen Reich empfangen wurde. Damit auch in dieser Welt sein heiliges Andenken bleibe, setzte ihm die
 Nachkommenschaft dieses Denkmal. 1573.

Fünf Distichen.

Wappen: Ponsler (auf sich rechts befindendem Berg stehender Vogel mit ausgebreiteten Flügeln und
 einem Spruchband (?) im Schnabel; links unten 3 einander überschneidende Kreise, über dem
 Vogel ein schwach mit den Enden unten gebogenes, siechelförmiges, nach Straußenburg wohl
 „ein Spruchband aufnehmendes Gebilde“. Unter den Kld. die Namensinitialen. Der Kopf des
 Vogels und das Spruchband sind abgetreten.

Die Kapitalis - ähnlich der auf der zwei Jahre früheren Grabplatte des Matthias Hebler⁴⁾ - zeigt für diese
 Zeit spezifische Ligaturen. *Q* besitzt im Gegensatz zur Hebler-Grabplatte eine lange und gewellte Cauda.

Mathias Ponsler (1503-1573) ist in Hermannstadt als Ratsherr, 1548-1550 als Stadthann und 1566-1568
 als Stuhlsrichter belegt.⁵⁾

- a) *E* kleiner aus der Haste des *P* unterhalb des Bogens springend. Linke Haste des zweiten *V* an Balken des *T*
 anstoßend.
- b) *I* kleiner unter *T*; das *E* scheint ein Steinmetzfehler zu sein.

- 1) Vgl. Gräbervisitation 7: „das Wolbertische Grab“ und Neugeboren, Skizze 31: „Johann Wolbert und Kinder 1573“. Ein Grab des „Georg Schapert, Kirschner“ ist in der Gräbervisitation 217 im Boden des Mittelschiffes, gegen den südlichen Eingang zu (Plan Nr. M 12) belegt, was zum Teil erklären dürfte, wie es dazu kam, daß 1647 ein Mitglied dieser Familie die Grabplatte wiederverwendete. Gräbervisitation 172 zeichnet noch ein weiteres Grab des Johann Wolbert auf, neben den Jüngling-Gräbern: „Neben diesem gegen der Schule zu, ein Grab H. Johannis Volberti Erben zugehörig“, vgl. Plan Nr. F 67.
- 2) Die äußere Umschrift weist - gegenüber den Inschriften für Mathias Ponsler - spätere, teilweise unbeholfene Formen auf. Die Inschrift für Wolbert ist im 4.V.17.Jh. entstanden. Ein *terminus post quem* stellt die Stifterinschrift des Johann Wolbert, Klosterdiakon auf einem Ziborium der Spitalskirche von 1674 dar²⁾. Als *terminus ante quem* gilt die Erwähnung der Grabplatte des Johann Wolbert in der Gräbervisitation von 1692.
- 3) Vgl. Kat. Nr. 184.
- 4) Vgl. Kat. Nr. 62.
- 5) Vgl. Seivert, Chronol. Tafel 65f.

Wappengrabplatte des Hermannstädter Bürgers Christoph Ofner. Ferula, Nordmauer des Turmes, lfd. Nr. 38, früher im Boden der Ferula, Plan Nr. F 25¹⁾. Hochrechteckige Platte aus grauem, geschwärztem Sandstein mit vierseitiger Umschrift (A) auf erhabener Leiste; in vertieftem oberem Feld leicht erhabenes Vollwappen in Medaillon. Im unteren Feld Kartusche mit zwölfzeiligem Grabgedicht (B). Dreieckige Worttrenner.

- A SEPVLTVRA CONSTA/NTIS(S)IMI ET INTEGER(RI)MI VIRI DO(MI)NI
CHRISTOPHO/RI OFNERI CIVIS REIP(VBLICAE) / CIBI(NIENSIS) · QVI E VIVIS
DECES(S)IT AN(N)O 1574 · 15 · IVNII ·
- B CRISTOPHORVS CVNCTOS / INFRACTO PECTORE CASVS /
OFFNERVS SVPERANS · / HOS TENET ECCE LARES /
CIVICA GRANDILOQVO^{a)} TA=/XABAT CRIMINA VERBO /
AVXILII PARITER PAV=/PERIS · AVTOR ERAT · /
COMMODA NON LVCRV(M) / SPECTABAT FORTIT^{b)}VRBIS /
ROBORIS HAEC IGITVR / QVERCEA SIGNA GERIT ·

Grab des sehr standhaften und unbescholtenen Mannes, Herrn Christoph Ofner, Bürger der Stadt Hermannstadt, der aus den Reihen der Lebendigen im Jahre 1574, am 15. Juni schied. - Christoph Ofner überwand mit gebrochenem Herzen den Tod und siehe, er hat diesen Platz inne. Mit erhabenem Wort prangerte er die bürgerlichen Verbrechen an. Zugleich half er den Armen. Auf das Wohl, nicht auf den Reichtum der Stadt achtete er gewissenhaft. Deswegen trägt er die eichenen Zeichen der Stärke.

Drei Distichen.

Wappen: Ofner (aus einem Dreieck erhebt sich ein oben abgeschnittener Baumstamm (Eiche), um dessen Mitte eine Krone gelegt ist; oben rechts und links je ein Eichenblatt; auf ungekröntem visierlosem Helm die Schildfigur).

Die wohlproportionierte Kapitalis zeigt für diese Zeit spezifische Ligaturen und Verschachtelungen.²⁾ Punkt und Doppelpunkt kommen für Suspensionskürzungen, waagerechte Striche mit Ausbuchtung für Kontraktionen vor.

Christoph Ofner / Budai übernahm 1533 von seinem Vater, dem Kaufmann und Pächter Johannes Ofner, ein städtisches Kaufgewölbe.³⁾ Er war mit Anna Homlascher, der Tochter des Rats Herrn Johann Homlascher geheiratet⁴⁾. Eine Tochter des Christoph Ofner, Margaretha, war mit Peter Haller verheiratet. Ihr steinernes Epitaph befindet sich ebenfalls in der Stadtpfarrkirche⁵⁾. Eine zweite Tochter, Anna, heiratete den Kronstädter Stadtrichter Kyrillus Greising. Als ein Nachkomme dieser Linie, der Kronstädter Ratsherr Christoph Greising in Hermannstadt starb, wurde auf dessen Grabstein⁶⁾ auch die Erinnerung an Christoph Ofner festgehalten.

Die in Hermannstadt eingebürgerte Familie Ofner scheint aus Kronstadt zu stammen, wie das in Anlehnung auf das Kronstädter Wappen gebildete Ofnersche Wappen und die Anspielung in dem Totenlob auf die „quercea urbs“ zeigen.

a) Sic!

b) *I* und *R* kleiner unter der Zeilenmitte.

1) Vgl. Möckesch und Neugeboren, Skizze Nr. 11.

2) Vgl. Kat. Nr. 62, 64, 70, 72, 77, 89, 95, 96.

3) Gündisch, Grabsteine 32f.

4) Vgl. Kat. Nr. 75.

5) Vgl. Kat. Nr. 52 von 1566.

6) Vgl. Felmer, Inscriptiones 32f., Nr. 28. - Möckesch, Pfarrkirche § 41. - Roth, Plastik 135.

Felmer, Inscriptiones 30, Nr. 21. - Möckesch, Pfarrkirche § 34. - Gündisch, Grabsteine 32ff.

Grabplatte der Martha Melas / Schwarz geb. Wohlgemuth, ehemals im Boden der Ferula der Stadtpfarrkirche, Plan Nr. F 20¹⁾, heute verloren. Hochrechteckige Grabplatte mit Umschrift (A). Im Feld unter Wappen Grabgedicht.

Nach Felmer und Möckesch.

Kapitalis.

A PIAE ET PVDICISSIMAE FOEMINAE MARTHAE WOHLGEMVTH^{a)}, VXORI R(EVERENDI) GEORGII MELAE^{b)}, PAST(ORIS)^{c)} HELTEN(SIS) MARITVS ET LIBERI PIET(ATIS) ERGO^{d)} P(OSVERE) OBIIT 3 JULII^{e)} ANNO^{f)} 1574

B MARTHA VERECUNDI CELEBERRIMA FAMA PVDORIS
HOC CVBAT EXAMINIS CONTVMVLATA LOCO
CASTA MARITALIS SERVAVIT FOEDERA LECTI
ET COLVIT VERA RELIGIONE DEVM.
NVLLA SVB ARCTVO QVAE NORIT RECTIVS^{g)} AXE
SINGVLA FOEMINEI^{h)} MVNIA SEXVS ERAT
INDE FIT, VT NVLLO PERITVRAM TEMPORE LAVDEM
SIT LICET IMMITEⁱ⁾ FVNERE MERSA FERAT.

Der frommen und höchstkeuschen Frau Martha Wohlgemuth, Gattin des ehrwürdigen Heltauer Pastors Georg Melas, setzten es der Gatte und die Kinder aus Frömmigkeit. Sie starb am 3. Juli im Jahre 1574 (A). - Martha, berühmt durch den Ruhm der sittsamen Keuschheit, ruht entseelt an diesem Ort mitbegraben. Sie bewahrte den reinen Ehebund und verehrte im wahren Glauben Gott. Keine auf Erden wußte besser, was die einzelnen Pflichten des weiblichen Geschlechtes waren. Daher kommt es, daß ihr Lob zu keiner Zeit vergehen wird, obgleich sie in einen harten Tod gestürzt worden war (B).

Vier Distichen.

Wappen: „drei Seeblätter an ein Herz geheftet“²⁾.

Martha, die Gemahlin des Heltauer Pfarrers Georg Melas³⁾, war die Schwester der Anna Wohlgemuth, verh. Weidner.⁴⁾ Da Georg Melas auch zwei weitere Grabgedichte verfaßt hat⁵⁾, ist es wahrscheinlich, daß er auch das für seine Frau selbst schrieb.

a) Bei Felmer *V* statt *W*. Zwei ineinander verschränkte *V* kommen auf der Grabplatte des Augustin Herdwig (†1577) vor, vgl. Kat. Nr. 75, so daß ein *W* - gerade beim Namen - nicht auszuschließen ist.

b) Bei Felmer *MELAS*.

c) Bei Felmer *PASTORIS*.

d) Bei Möckesch *er*.

e) Bei Möckesch *Jul*.

f) Bei Möckesch *Ann*.

g) Bei Möckesch *rexius*.

h) Bei Möckesch *feminei*.

i) Bei Felmer *IM(M)ITE*.

1) Vgl. Möckesch, Pfarrkirche § 38.

2) So Möckesch. Die drei Seeblätter sind Motive des Hermannstädter Wappens, so daß diese eine Anspielung auf den Ursprung der Frau sein dürften.

3) Vgl. Kat. Nr. 99. - Siebenbürgische Quartalschrift 2, 186. - Wagner, Pfarrer und Lehrer 85.

4) Vgl. Kat. Nr. 70.

5) S. Kat. Nr. 54 und das Gedicht auf der Grabplatte des Pfarrers Petrus Calopeus (†1569) aus Gârbova; vgl. Roth, Plastik 126.

Epitaph des königlichen Rats Leodegar de Montagnac. Chor über der Eingangstür der Sakristei.¹⁾ Hochrechteckige einfache Platte aus grauem Sandstein mit 13zeiliger Inschrift im Feld unter einem Rundbogen auf Pilastern, die ein Wappen umschließen.

H. 120, B. 110, Bu. 4,5 cm. - Kapitalis.

Abb. 32

LEODEGARIO · DE MONTAIG=NAC · D(OMI)NO · DE · BRIVEZ · AC · REGIS /
CHRI(STIANISSI)MI · FRANCIAE CONSILIARIO / QVI CVM CONFECTIS
OPTIME · / IN AVLA OTHOMANICA A CHRI(STIANISSI)=MO · REGE SIBI
COMMISSIS NEGO·TIIS HAC AD SVOS REVERTERETVR / HIC POSTQVAM
PER LV · DIES ACV/TISSIMO MORBO LABORAVIT / TANDEM MORTVVS EST
DIIE^{a)} / XV OCTOBRIS · AN(NO) SA(LVTIS) · 1574 / FRATER BALTASAR
COMES ET HE/RES EX TEST(AMENTO) · POSVIT ·

Dem Leodegar de Montagnac, Herrn von Brives und Rat des christlichsten Königs von Frankreich, der, als er hierdurch zu den seinigen zurückkehrte, nachdem seine vom christlichsten König anvertraute Mission an der othomanischen Pforte allerbesten erfüllt worden war, und nachdem er 55 Tage an heftigster Krankheit litt, am Tage des 15. Oktober, im Jahre des Heils 1574 starb. Der Bruder Balthasar, Begleiter und Erbe, ließ dieses (Denkmal) gemäß testamentarischer Verfügung setzen.

Wappen: Montagnac (Andreaskreuz, begleitet von vier fünfstrahligen Sternen. Bügelhelm mit Ordensband. Helmzier: Stern. Decken: Akanthusblätter).

Leodegar de Montagnac wurde in Hermannstadt zur Amtszeit des Stadtpfarrers Johann Auner²⁾ beerdigt.

a) Sic!

1) Am ursprünglichen Ort, Plan Nr. C 1, vgl. Felmer: „lapis in muro, sub organo minori reperiundus“ und Möckesch.

2) Vgl. Seivert, Stadtpfarrer 12.

Felmer, Inscriptiones 1, Nr. 1. - Möckesch, Pfarrkirche § 134.

Grabplatte einer unbekanntten Frau. Brukenthalmuseum¹⁾, früher unbekannt, möglicherweise aus der Stadtpfarrkirche oder dem Friedhof (Huetplatz / „Gesken“) ins Museum übertragen. Mittelteil einer stark beschädigten Platte aus hellgrauem brüchigem Sandstein, am Rande noch Rest einer Umschrift, in der dritten Zeile bzw. linken Leiste (A), im Feld noch zehn Zeilenanfänge (B) eines Grabgedichtes vermutlich in Distichen vorhanden. Dreieckige Worttrenner.

H. (erh.) 52, B. (erh.) 53, Bu. 5 (A) und 2 - 3,5 (B) cm. - Kapitalis (A), Kapitalis mit Versalien und griechische Kapitalis (B). Abb. 33

A [. . .]RIE · DEFVNCTAE^{a)} · A^{b)}[. . .]

B [. . .]N [. . .] / FERAETH [. . .] /
CORPORA SA[. . .] / LICET VM [. . .] /
QVISQVIS ES H[. . .] / SENTIS GAV[DIA . . .] /

SPERNITO N[. . .] / GAVDIA · SO[. . .] /
HNF [. . .] / Ω [. . .]

Der stark beschädigte Text läßt sich nicht mehr ergänzen. Die Aufnahme der Inschrift vom Jahr 1988 zeigt bereits verstärkten Buchstabenverlust gegenüber der 1982 erfolgten Lesung und Aufnahme.

Die Kapitalis folgt besten Vorlagen in Proportionen, Sporenbildung, Schattenachse des *O* und Linksschrägenverstärkung. *R* besitzt gerade Cauda mit aufgesetzter Schwellung, *M* ist leicht trapezförmig mit bis zur Grundlinie reichendem Mittelteil. *E*, *F*, *L*, *T* zeigen eine leichte Beugung der Balken nach innen. Die Buchstabenformen - außer *R* -, die Anwendung von Versalien für Zeilenanfänge, die Form der Buchstabeneinstellungen in der Umschrift, die dreieckigen Worttrenner sowie die Anwendung eines griechischen Textes - diesmal dem lateinischen nachfolgend - weisen Ähnlichkeiten mit der Schrift der Grabplatte der Agatha Jungk von 1567²⁾ auf. Die Grabplatte läßt sich daher aufgrund inschriftpaläographischer Merkmale im dritten Viertel des 16. Jh. einreihen.

- a) Erstes *E* kleiner in *D* eingestellt; *T* kleiner in *C* eingestellt.
- b) Linker Schaft deutlich zu erkennen.

- 1) Museumsinv. Nr. M 5358/15496. Im Museumsregister wurde die Provenienz der Grabplatte nicht angegeben.
- 2) Vgl. Kat. Nr. 54.

69†	Stadtpfarrkirche	1575
-----	------------------	------

Grabplatte des Hermannstädter Schusters S. Dobrig. Ehemals im Boden der Ferula, Mitte, Plan Nr. F 36.¹⁾ Hochrechteckige Platte mit vierseitiger Umschrift (A). Im Feld unter Zunftzeichen der Schuster (Schuh) nicht mehr lesbare Inschrift²⁾.

Nach Möckesch.

S ... DOBRIG ... Burger der Hermannstadt ... gestorben den 2 April im Jar 1575.

Die Umschrift ist von Möckesch mit Ausnahme des Namens in Antiqua veröffentlicht worden, was wohl auf eine Inschrift in Kapitalis zurückzuführen ist.³⁾ S. Dobrig durfte ein Verwandter des Schusters Merten Dobrigger⁴⁾ gewesen sein.

- 1) Vgl. Möckesch.
 - 2) Möckesch: „die Aufschrift ist dem Auge ganz verschwunden“.
 - 3) Vgl. die Inschrift in Fraktur auf der Grabplatte des Michael Helwig (Kat. Nr. 96), die Möckesch ebenfalls in Fraktur veröffentlicht.
 - 4) Vgl. Kat. Nr. 46 von 1557.
- Möckesch, Pfarrkirche § 48.

70	Stadtpfarrkirche	1576
----	------------------	------

Wappengrabplatte des Hermannstädter Senators Servatius Weidner. Ferula, Nordmauer des Turmes, lfd. Nr. 40, früher im Boden der Ferula, Plan Nr. F 5.¹⁾ Hochrechteckige Platte aus grauem Sandstein mit vierseitiger Umschrift (A) zwischen erhabenen Linien. In leicht vertieftem Feld oben rundes, von Rollwerk umgebenes Wappen mit Bibelzitat als Umschrift (B). In den Ecken des Oberfeldes oben Namensinitialen (C) und unten Jahreszahl (D), in der Mitte stark beschädigte Tafel mit 16zeiligem Grabgedicht (E)²⁾, darunter leeres Feld. Dreieckige Worttrenner.

H. 198, B. 99, Bu. 7 (A, C, D), 3 (B), 2,8 (E) cm. - Kapitalis, erhaben. Abb. 34

- A PRVDENTI ET CIRCVM=/SPECTO SERVATIO WEIDNERO SENATORI
CIVITATIS / CIBINIEN(SIS) QVI IN DOMINO DEFVNCTVS / EST · 1 · 5 · 76 · 19
· SEPTEMB(RIS) · LIBERI PIAE RECORD(ATIONIS) · ERGO P(OSVERVNT) ·
- B ET ERIT TANQVAM LIGNVM QVOD PLANTATV(M) EST SEC(VS) DE CVRSVS
AQVAR(VM) .³⁾
- C S(ERVATIVS) // W(EIDNER)
- D 1 · 5 // 7 · 6
- E WEIDNERI SERVATA CVBANT [IN / HOC] MEMBRA SEPVLCHRO /
[Q]VI INTE[GER] INSIGNI VIR / PIETAT[E] FVI[T] /
P[O]SIT[VS] HOC CAE[.]DO[.]VE[.]ST / QVOD IVS[TVS] SENAT[O]R,/
CIVIBVS EST I[V]ST[VM] / FERRE SACRAS LA[VDE]S /
PORTVS ET VMBRA FVIT / MVSAS SECTANTIBVS ILLE /
HOC, RVDE, QVOS [.]T]RIO [.] / TEMPORE · V[IRTV]S [HA]BET /
ERGO QVOD MVSAS FOVIT / VIRTVTIS AMORE /
ILLIVS AETERN[V]M GLORIA / NOMEN HABET ·

Dem klugen und umsichtigen Servatius Weidner, Ratsherrn der Stadt Hermannstadt, der in dem Herrn am 19. September 1576 starb, ließen es seine Kinder aus frommem Andenken errichten. - Und er wird wie der Baum sein, der weit vom Wasserlaufe gepflanzt ist. - Die behüteten Gebeine des Servatius Weidner ruhen in diesem Grab. Er war ein ausgezeichneter Mann, von bedeutender Frömmigkeit. Hier liegend ... Weil er ein gerechter Ratsherr war, haben sich die Bürger vorgenommen, ihn zu verewigen. Hafen und Schatten war er jenen, die nach den Musen (Wissenschaften) strebten in dieser ungebildeten Zeit... Tugend hat er also. Weil er die Musen pflegte aus Tugendliebe, möge sein Name Ruhm in Ewigkeit haben.

Redendes Wappen: Weidner (Weide am Flußufer).

Die erhabene Kapitalis mit vielen Ligaturen und Verschachtelungen weist zumindest bei den größeren Buchstaben harmonische Proportionen, eine ihr angemessene Sporenbildung und Linksschrägenverstärkung auf. Der Mittelteil des M reicht bis zur Grundlinie.

Servatius Weidner war 1570-1571 Stadthann.⁴⁾ Dem Totenlob ist zu entnehmen, daß Weidner sich im reformatorischen Kampf bewährt hat. Die heute verlorene Grabplatte seiner Gemahlin Anna geb. Wohlgemuth (†1577)⁵⁾, befand sich ehemals neben seinem Grab. Ihre Tochter Anna (†1582)⁶⁾ heiratete Gregor Miles⁷⁾.

1) Nach Gräbervisitation Nr. 105, Möckesch, Pfarrkirche § 27 und Neugeboren, Skizze Nr. 1.

2) Bisher nicht veröffentlicht, vgl. Möckesch, Pfarrkirche: „Die darunter befindliche Aufschrift ist unlesbar.“

3) Ps. 1,3.

4) Vgl. Seivert, Chronol. Tafel 66 und Prot. Sib. III 22.

5) Vgl. Kat. Nr. 76.

6) Vgl. Kat. Nr. 89.

7) Vgl. Kat. Nr. 71.

Felmer, Inscriptiones 24, Nr. 8 (A, B, C, D). - Möckesch, Pfarrkirche § 27 (A, B, C, D).

71	Stadtpfarrkirche	1576
----	------------------	------

Wappengrabplatte der Gemahlin des Bürgermeisters Simon Miles. Ferula, Nordmauer des Turmes, Lfd. Nr. 39, früher im Chor, Südseite, vor dem Leseput, Plan Nr. C 10.¹⁾ Hochrechteckige Platte aus hellem Sandstein mit leerer Leiste, die eine Umschrift (A) mit den Lebensdaten der Verstorbenen aufnehmen sollte. Im abgesetztem vertieftem Feld Inschrifttafel mit 14zeiligem Grabgedicht (B) in einer Rahmung mit

Voluten und Schneckenornamenten. Oben erhabenes Vollwappen. Als Worttrenner: Punkte und Doppelpunkte aus Dreiecken.

H. 163, B. 73,3, Bu. 2,5 cm. - Kapitalis.

Abb. 35

A < . . . >

B QVI BENE CONSILII PATRI/AS FLECTEBAT HABENAS
MILES, IN HOC POSVIT / CONIUGIS OSSA SOLO /
ILLA QVOD INGENVAE CVL=/TVM PIETATIS AMAVIT /
ET SANCTAE COLVIT / RELIGIONIS OPVS· /
VIVIT IN AETERNA REQVIE / SED INANE MARITI
CORPVS HABET TELLVS / HIC PENES OSSA VIRI ·
ANNO D(OMI)NI / 1576

Miles, der in Ratsversammlungen die Zügel des Vaterlandes gut hielt, legte die Gebeine seiner Ehefrau in diese Erde. Weil sie die Verehrung der einheimischen Frömmigkeit liebte und das Werk der heiligen Religion pflegte, lebt sie in ewiger Ruhe; den leeren Körper aber hat die Erde hier bei den Gebeinen des Ehemannes. Im Jahre des Herrn 1576.

Drei Distichen (B).

Wappen: Miles²⁾.

Die Kapitalis ist reich an Ligaturen und Buchstabeneinstellungen und relativ unregelmäßig in der Proportion. Bei ausgeprägter Sporenbildung fehlen Schattenachse des *O* und Linksschrägenverstärkung. *M* zeigt parallele Außenhasten, sein Mittelteil reicht nur einmal bis zur Grundlinie, da ein Buchstabe eingestellt ist. Die Schrift unterscheidet sich erheblich - etwa auch in der Symmetrie der Sporen des *T*-Balkens - von der auf der Grabplatte des Ehemanns, Simon Miles, der am 12. November starb (Kat. Nr. 72). Sie gleicht viel mehr in Komposition, Stil und Ausführung der Grabplatte der Anna Miles (†1582), Ehefrau des Gregor (Kat. Nr. 89). Mit der Grabplatte des Ehemanns hat sie aber die Formulierung zur Grablege in der zweiten Zeile gemeinsam. Nach Aussage des Grabgedichtes wurde die Platte von Simon Miles noch zu seinen Lebzeiten in Auftrag gegeben. So erklärt sich auch, daß die Umschriftleiste leer blieb und anders als sonst meist eine Jahresangabe an das Grabgedicht angefügt wurde. Bei der dem Grabgedicht des Matthias Ponsler (Kat. Nr. 64) nachgefügte Jahreszahl handelt es sich ausschließlich um das Herstellungs- bzw. Stiftungsjahr.

Als Markierung der Distichen dienen nach unten abgestufte negative Zeileneinzüge.

Der Bürgermeister Simon Miles starb ebenfalls 1576²⁾.

1) Gräbervisitation 34. - Möckesch, Pfarrkirche § 140.

2) Vgl. Kat. Nr. 72.

Möckesch, Pfarrkirche § 140.

Wappengrabplatte des Hermannstädter Bürgermeisters Simon Miles. Ferula, Nordwand, Lfd. Nr. 21, früher im Chor, Südseite, Plan Nr. C 9.¹⁾ Hochrechteckige Platte aus hellgrauem Marmor mit vierseitiger Umschrift (A). Unter einem ovalen Rollwerkmedaillon mit Vollwappen, umgeben von stilisierten Lilien und Rosetten, halten zwei beflügelte Greifen eine Schärpe an dem ein mit einer Grotteske (bärtiger Kopf / Sonne) versehenes Medaillon hängt. Darunter Rollwerktafel mit achtzeiligem Grabgedicht (B) zwischen Rankenleisten. Unter der Tafel Mond auf Rollwerk, beiderseits je eine Schärpe mit phytomorphen Rosetten. Die vertieften Inschriften sind schwarz gefaßt. Worttrenner: Punkt, Doppelpunkt, teilweise mit Zierstrichen aus Quandrangel.

- A TVMVLVS EGREGII [PRVD(ENTIS)^{a)} / E]T CIRCVMSPLECTI · D(OMINI) · SIMONIS MILITIS CONSVLIS CIBINI/ENSIS IN D(OMI)NO [PIE DEFVN/CTI N]OVEMBR(IS) · D(IE) · XII · INTER · H(ORAS) · IX · ET^{b)} · X · ANTE · MER(IDIEM) · AN(N)O · D(OMINI) · M · D · LXXVI ·
- B POST VARIAS VITAE CVRAS PLACIDA(M)Q(VE) SENECTA(M) / MILES IN HOC SIMEON CONDIDIT OSSA SOLO / VNDECIES PATRIOS VIRTVTIS PRAEMIA FASCES / SVSTINVIT SANCTI GRANDE^{c)} LABORIS ONVS / CLARVIT INSIGNI STVDIO RECTIQ(VE) BONIQ(VE) / AC VERA SVMMI COGNITIONE DEI / HINC MELIORE SVI CV(M) PARE^{d)} RECEPVS AD ASTRA / VIVIT ET^{b)} AETERNAE COM(M)ODA PACIS HABET

Grab des auserlesenen, weisen und umsichtigen Herrn Simon Miles, Hermannstädter Bürgermeister, in Herrn fromm entschlafen im November, am 12. Tage zwischen 9 und 10 Uhr vormittags, im Jahre des Herrn 1576. - Nach verschiedenen Sorgen des Lebens und friedlichem Greisenalter barg Simon Miles seine Gebeine in dieser Erde. Dank seiner Tugend übernahm er elfmal die Bürgermeisterwürde der Vaterstadt und die erhabene Last gesegneter Arbeit. Er strahlte durch ausgezeichnete Eifer für das Gerechte und das Gute, sowie durch wahre Kenntnis des höchsten Gottes. Von hier mit seinem besseren Teil in den Himmel aufgenommen, lebt er und hat das Wohl ewigen Friedens.

Vier Distichen (B).

Wappen: Miles (auf Wellen ein nach links schauender Schwan mit Ring im Schnabel, um den Hals einen Lorbeerkranz. Bügelhelm mit Wulst; Helmzier: der Schwan wie im Schild; Decken: Akanthusblätter).

Wie schon in vielen Grabplatten vorher zu beobachten, weist die vorliegende Inschrift in Formular und Schriftform Anklänge an die Antike auf. Von der meisten zeitnahen Ausprägung der Kapitalis unterscheidet sie sich jedoch dadurch *M* mit schräggestellten äußeren Hasten und nur knapp bis zur Zeilenmitte reichendem Mittelteil und geschwungene, fast senkrechtstehende und in einer Art Schwellung konstruierte Cauda des *R*.

Nach Straußenburg soll der Name dieses Hermannstädter Geschlechtes ursprünglich *Moser* gelautet haben, was auf reichsdeutsche Abstammung schließen ließe, da die Siebenbürger die deutschen Soldaten und auch deren Abkömmlinge und schließlich andere deutsche Zuwanderer mit dem Namen *Moser* benannten. Miles wäre dann die Übersetzung ins Lateinische.

Simon Miles verwaltete zwischen 1560 und 1562 die Stadthannentamt und zwischen 1562 und 1566 die Stuhlsrichterwürde. Er war zwischen 1566 und 1576 Bürgermeister in Hermannstadt.²⁾ Zu seinen Lebzeiten gab er schon die Grabplatte für seine Ehefrau in Auftrag (vorherige Kat. Nr.). Ein Verwandter, vielleicht ein Bruder des Simon Miles war Gregor Miles, dessen Gattin, Anna geb. Weidner 1582 starb (Kat. Nr. 89). Bekannter ist sein Enkel, Matthias Miles (1639-1686)³⁾, der Verfasser des „Siebenbürgischen Würgenspiegels“.

a) Bei Möckesch *prud.* noch transkribiert.

b) Das Kürzungszeichen für *ET* hat die Form eines oben offenen Kreises mit nach rechts gebogener Schlinge.

c) *E* aus *I* korrigiert. Der Punkt über der Haste des *E* ist noch deutlich.

d) So für *PARTE*.

1) Gräbervisitation Nr. 31, Möckesch, Pfarrkirche § 139 und Neugeboren, Skizze Nr. 57.

2) Vgl. Seivert, Bürgermeister 29f.

3) Vgl. Seivert, Nachrichten 293. - Seivert, Grafen III 154. - Schwarz, Vorstudien 25ff.

Möckesch, Pfarrkirche § 139. - Reissenberger, Pfarrkirche 43. - Roth, Plastik 128. - Seivert, Bürgermeister 29f. - Seivert, Nachrichten 289f.

Spruch- und Meisterinschrift auf einer bronzenen Glocke. Die Inschrift ist am oberen Rand angebracht. Ohne Verzierung mit einer sechshenkligen Krone. Früher in der Stadtpfarrkirche, bis 1937 im Brukenthalmuseum, nachher der ev. Kirchengemeinde Konradwiese als Depositum übergeben¹⁾.

H. 47 (mit Krone 59), Dm. 57,5, Bu. 4,2 cm. - Kapitalis.

VERBVM DOMINI MANET IN AETERNVM²⁾ · OPVS : GORGIUS^{a)} LEFLER ·
1·5·7·6·

Das Wort Gottes bleibt ewiglich. Das Werk (machte) Georg Lefler.

Der bereits Anfang des 16. Jh. oft vorkommende Spruch wurde zu einem vorwiegend reformatorischen Kernspruch, und fand als solcher allgemeine Verbreitung.³⁾

a) Sic!

1) Musinv. 14219, Erwerbsdatum fehlt.

2) Is. 40,8.

3) S.a. Löbe, Wahlsprüche 165f.; Walter, Glockenkunde 295f. Vgl. Kat. Nr. 44, 110. - DI 29 (Worms) Nr. 631 (E). - DI 36 (Hannover) Nr. 223. - DI 39 (Lkr. Jena) Nr. 137.

Müller, Schriften, Ms. 142, Bl. 42, 67^v. - Müller, Glockenkunde 238.

Grabplatte des Hermannstädter Tuchmachers Stephan Bierkoch mit Rest einer Grabinschrift. Ehemals im Boden der Nordseite des Schiffes, Plan Nr. N 2¹⁾ heute verloren.

Nach Soterius (fragmentarische Überlieferung)²⁾.

[. . .]
Per me Pannifices patria tellus habet. /
Mortuus vero est A(nno) 1577.

Durch mich hat die väterliche Erde (Vaterstadt) Tuchmacher. Gestorben ist er im Jahre 1577.

Ein Pentameter.

Seivert behauptet, daß bis 1546 unter *pannifices* die Wollenweber zu verstehen waren, denn erst 1546 wurde das Tuchmachergewerbe durch Johann Thais, der einen deutschen Tuchmacher hereinbrachte, zu Kronstadt eingeführt.³⁾ Zu Hermannstadt tat es Stephan Bierkoch, wie auch die Inschrift mitteilt.⁴⁾

1) Vgl. Gräbervisitation 77: „Unter dem Schriftbogen ... auf welchem Stein Stephanus Bierkoch“.

2) Vgl. Soterius: „in cuius lapide hic prostat versus ...“

3) Vgl. Seivert, Grafen II 283.

4) Vgl. Soterius: „Porta, quam textores panni hodie habent, talis fuerit, quum constet hos opifices sero concessisse Cibinium et Stephanum Biercochium eos primum introduxisse“.

Soterius, Collectanea 60^f (StA, Hs. Col. Br. A 1-5, Nr. 131).

Wappengrabplatte der Salome Ursula Hedwig, Gattin des Hermannstädter Königsrichters Augustin Hedwig und in Zweitverwendung ihres Mannes. Ferula, Südwand, lfd. Nr. 4, früher im Boden der Ferula, Plan Nr. M 28.¹⁾ Hochrechteckige Platte aus rotem Marmor, oben mit gesenkten Ecken, mit sechszeiliger Umschrift (A), und im oberen Teil der linken Leiste zweizeilige Inschrift des Augustin Hedwig (C). Im abgestetzten Oberfeld Vollwappen, darunter Kartusche mit achtzeiliger Inschrift (B). Worttrenner: Dreiecke (A, B) und Quadrangeln (C).

H. 186, B. 90, Bu. 8 (A) und 4 (B, C) cm. - Kapitalis.

Abb. 37

A SELIG · / IST · DE/R · IN · G/OTTES · WEGEN · GEHET :
VND · IN · SEIN / GOT[TL]ICH : WO / RT STHEHET .

B SALOME · VRSVLA · PRVDEN(TIS) · / ET · CIRCVMSPPECTI · AVGVSTI/NI ·
HEDWIGK · TVNC · CO(N)SVLIS / CIBINIEN(SIS) PIA · CONIV(N)X · IN /
D(OMI)NO · DEFVNCTA · 22 · SEPTEM(BRIS) / AN(N)O · 1 · 5 : 6 · 7 · HIC ·
QVI[ESC]IT · / E[XPE]CTA(N)S · CV(M) · O(MN)IBVS [. . .]I / FI[D . . .]A^{a)} ·
RES[V]RRE[CTIONEM]

C IDEM AVGVSTINVS HEDWIG REGIVS / IVDEX . HIC SEPVLTVS . AN(N)O
1577: FEB(RVARI) 3.

Auch Augustin Hedwig Königsrichter wurde hier begraben am 3. Februar im Jahre 1577. - Salome Ursula, fromme Gemahlin des klugen und umsichtigen Augustin Hedwig, damals Hermannstädter Konsul, starb im Herrn am 22. September im Jahre 1567. Hier ruht sie und erwartet mit allen ... die Auferstehung.

Deutsche Reime (A).

Wappen: Hedwig (Schild schräggeteilt, oben wachsend ein herschender Löwe, unten 3 Kugeln schrägrechts gestellt; Stechhelm mit reichen Decken ohne Kleinod).

Die Lage der Inschrift (C) und ihr Formular zeigen an, daß ursprünglich nicht geplant war, den Raum später für die Sterbenachricht des Augustin Hedwig zu benutzen. Die 1577 ausgebrochene Pest muß diese Notverwendung veranlaßt haben. Für eine nachträgliche Anbringung auf der nach 1567 gearbeiteten Platte spricht auch die Beobachtung, daß in (C) der Schrägbalken des *N* oben links die Haste überragt und das *R* eine geschwungene statt einer stachelförmig konkaven Cauda besitzt, andere Worttrenner verwendet wurden und insgesamt die Inschrift von 1577 einen leicht veränderten Duktus aufzuweisen scheint.

Augustin Hedwig (Pellio) war 1550 Stadthann, dann bis 1555 Stuhlsrichter. Nach dem Tod des Petrus Haller erhielt er 1556 das Bürgermeisteramt, das er bis 1565 verwaltete. Seit 1566 Prokonsul und Graf der sächsischen Nation, erhielt Hedwig 1570 die Königsrichterwürde. Bekanntlich starb er am 1. Februar 1577 an der Pest.²⁾ Begraben wurde er am 3. Februar. Von seinen drei Gemahlinnen hinterließ er zwei Töchter. Von Regina, der ersten Gattin, Barbara, die den Kaufmann Christoph Homlascher heiratete. Von seiner dritten Gattin Salome Ursula, für die der Stein gesetzt war, Katharina, die nach 1582 den Witwer Gregorius Miles heiratete³⁾. Nach dem Tode des Gregorius Miles heiratete sie den Hermannstädter Kürschner und Patrizier Peter Wolf (Kat. Nr. 120). Eine Enkelin des Königsrichters Augustin Hedwig, Margaretha Homlascher, heiratete 1575 Albert Huet (Kat. Nr. 132).⁴⁾

a) Als Ergänzung bietet sich eine Formel wie *CVM O(MN)IBVS CHRISTI / FIDELIBVS VNIVERSAE CARNIS RESSVRECTIONEM* mit entsprechenden Kürzungen an, vgl. etwa DI 29 (Worms) Nr. 451: *expectans comunem carnis resurrectionem*, ebd. Nr. 611: *praestolans uniersae carnis resurrectionem*, ebd. Nr. 618: *in spem gloriosae resurrectionis*, ebd. Nr. 386, 423: *memores comunis resurrectionis*.

1) Vgl. Gräber-Visitation 198: „gegen dem kleinen Knecht-Glätter ist ein rother und blauer Stein, worin Augustinus Hedwig Herr Königsrichter ligt“. Später werden die zwei Gräber vom Königsrichter Valentin Franck d. J. erworben, vgl. Felmer, *Inscriptiones* 8, Nr. 9 (B). - Möckesch, *Pfarrkirche* § 122 (B). - Kimakowicz, *Lateinische Inschriften*

Bl. 14 (B). - Reissenberger, Denkmäler 113 (A). Neugeboren, Skizze Nr. 34 erwähnt die Grabplatte der Salome Ursula Hedwig ebenfalls im Mittelschiff, jedoch zentral gelegen (vgl. Plan Nr. M 23).

2) Vgl. Seivert, Grafen III 148.

3) Für Gregor Miles und dessen Gattin Anna s. Kat. Nr. 89.

4) Vgl. Seivert, ebd.

Roth, Plastik 30 (A und C).

76†	Stadtpfarrkirche	1577
-----	------------------	------

Grabplatte der Anna Weidner geb. Wohlgemuth, Gattin des Hermannstädter Stadthanns Servatius Weidner. Ehemals im Boden der Ferula, Plan Nr. F 6¹⁾. Platte mit Umschrift (A) und Grabgedicht (B) im Feld.

Nach Felmer und Möckesch.

Kapitalis?

A ANNAE WOLGEMVTH, MATRONAE PVDICISS(IMAE), CONIVGI D(OMINI)
SERVATII WEIDNERI OCCVMBENTI ANNO CHRISTI 1577 D(IE) 3 AVG(VSTI)
AETATIS SVAE 47 HAEREDES POSVERE.

B Anna pudicitiae decus mortale reliquens
Occidit et [. . .] cumulat [. . .]
Fida Deum colu[. . .] claros fida [. . .] proxi[. . .]
Curae fuit [. . .]
Foedera conjugii casto servavit amore
Con[jux]^{a)} Weidnero compar amata viro.
Spiritus hymnisonans Christ[o]^{b)} uni super aethera cantat
Hic penes ossa viri molliter ossa cubant.

Der Anna Wohlgemuth, der keuschen Frau, Gattin des Herrn Servatius Weidner, entschlafen im Jahre Christi 1577 am 3. August, im Alter von 47 Jahren, setzten (dieses Denkmal) die Erben. - Anna starb und hinterließ den sterblichen Schmuck der Keuschheit ... und sammelt... Dem Gott treu, pflegte . . . Mit reiner Liebe bewahrte die Gattin das Ehebündnis unversehrt, die von dem Mann Weidner geliebte Ehefrau. Die Seele singt Hymnen dem einen Christus oben im Himmel. Hier neben den Gebeinen des Gatten ruhen sanft ihre Gebeine.

Vier Distichen (B).

Der Gemahl Servatius Weidner starb 1576 (Kat. Nr. 70). Unter den in der Inschrift erwähnten Erben, die das Grabmal setzten, soll ihre Tochter Anna Miles (Kat. Nr. 89) gewesen sein.

a) Bei Felmer und Möckesch *con* mit drei Leerpunkten.

b) Bei Möckesch *i* in runden Klammern ergänzt, gilt bei ihm hier jedoch für Beschädigung.

1) Gräbervisitation Nr. 106. - Möckesch, Pfarrkirche § 26. - Neugeboren, Skizze Nr. 2.

2) Darunter wohl auch Anna Miles, s. Kat. Nr. 89.

Felmer, Inscriptiones 25, Nr. 9. - Möckesch, Pfarrkirche § 26.

Wappengrabplatte des Hermannstädter Notars und Ratsherrn Johann Rewel und seiner Tochter Sophia. Ferula, Nordmauer des Turmes, lfd. Nr. 45, früher unbekannt. Hochrechteckige Platte aus geschwärztem Sandstein mit vierseitiger Umschrift (A). Im vertieften Feld erhabenes Vollwappen mit Namensinitialen (B), darunter elfzeiliges Grabgedicht (C), an der unteren rechten Ecke stark beschädigt. Die Umschriftleiste ist oben und unten abgebrochen, teils abgeputzt.

H. 117, B. 54, Bu. 2,6 (A) und 3,5 (B) cm. - Kapitalis.

Abb. 38

- A H[. . .]^{a)} / [SENA]TOR ET NOTAR CIBINIEN(SIS), AC SOPHIA [. . . / . . . / . . .]
IOH[ANNES . . .] OBIT A(NNO) 1577 [DI]E 30 SEPTE[M]B(RIS)
- B I(OHANNES) R(EWEL)
- C VNA PATRIS SOBO=/LES MOeSTAE SPES V=/NA PARENTIS /
VIX BENE SARCOPHA/GO NAT[A] RECONDOR HVMO /
AD CHRIST[VM] VENI/O CHRISTVM [VI]SV/RVS OLYMPI, /
INFEROR AN [GE]/LICO REGN[A BEA]/TA SINV

Hier ... Johann Rewel, Hermannstädter Senator und Notar, und Sophia ..., starb im Jahre 1577 am 30. September (A). - Als einziger Sprößling des Vaters, als einzige Hoffnung der trauenden Mutter. Kaum glücklich auf der Welt, werde ich wieder im Sarg in die Erde geborgen. Zu Christus komme ich, Christus werde ich sehen im Olymp. Ich werde mit engelsgleicher Liebe in das Segensreich gebracht.

Zwei Distichen.

Wappen: Rewel. (rechter Schrägrechtsbalken, worin ein Wolf aufwärts läuft, den Hals von hinten nach vorne vom Pfeil durchstoßen, im Maul nacktes Kind, das zur Hälfte heraussteht, verschlingend. Das Kind hält mit beiden Händen eine Mütze am Kopfe fest. Unten vier Bergspitzen, oben drei Bergspitzen, rechts Mondsichel, links Sonne. Helm, gekrönt; Helmzier: Wolf mit Kind, wachsend.

Gegenüber dem Adels- und Wappenbrief Maximilians II. für Michael Rewel, Bürgermeister von Schäßburg und seine Söhne Johann und Michael, vom 2. Dezember 1572¹⁾, weist das Wappen auf der Grabplatte kleine Änderungen auf: es fehlen die Tannen auf den unteren vier Bergen, Sonne und Mond sind vertauscht. Anzunehmen ist, daß das Wappen von dem des Fürsten Zápolya abgeleitet ist, womit das Einhorn als königliches Gnadenwappen gedeutet werden könnte.²⁾

Johann Rewel war zwischen 1574 und 1577 Stadt- und Provinzialnotar, ein Amt zu dem man vom Magistrat ernannt wurde, in den meisten Fällen auf unbeschränkter Zeit. Zum Mitglied des Magistrats wurde der Notar erst durch die Einbeziehung als Ratsherr, oder Geschworener; deswegen steht die Bezeichnung „Ratsherr“ auch an erster Stelle der Inschrift. Der Stadtnotar von Hermannstadt war zugleich auch Provinzialnotar, d. h. Notar der Universitas saxonica³⁾. Die Familie Rewel besaß zwei weitere Gräber mit Grabplatten in der Stadtpfarrkirche⁴⁾.

- a) Lediglich die Hasten sind noch deutlich, deswegen könnte nach der Breite zwischen den Hasten auch der Mittelteil, eines *M* entsprechen.
b) *OE* eher als Minuskeln (*oe*) in Ligatur.

1) Vgl. Straußenburg, Wappenbuch II, o.S.

2) Vgl. das Wappen des Sachsengrafen Albert Huet, Kat. Nr. 132.

3) Vgl. Müller, Stühle und Distrikte 52-58; Zimmermann, Chronol. Tafel 536; Gündisch, Die Bücherei des Hermannstädter Rathsherrn Johannes Bayer 27.

4) Vgl. Kat. Nr. 80 und 84.

Bau- bzw. Stifterinschriften an der Stirnseite der ehemaligen Bastei links des Heltauer Tors, wohl in einem eingelassenen Quader. Oberhalb des Wappens des Fürsten Christoph Báthory Inschrift (A), darunter in einem von zwei Engeln gehaltenen ovalen Schild eine zweite Inschrift (B), der rechts unten ein Wappen der Familie Hecht, links eines der Familie Huet beigegeben war.

Nach Sieb. Zeitung.

Kapitalis.

- A ILL(VSTRISSIMI) · PRINC(IPIS) · D(OMINI) · CHRISTOPH(ORI) · BATH(ORY) · D(VCIS) · S(OMLYO)^{a)} · VAYVODAE · TRANS(ILVANIAE) · S(ICVLORVM).C(OMITIS). MVNIFICENTIA · ET CIVITATIS SVMTIBUS EXTRVCTVM · AN(NO) · DO(MINI) · 1578 ·
- B D(EO) · OPT(IMO) · MAX(IMO) · PROVIDO · GEORG(IO) · HECHT^{b)} · CO(N)S(VLE) · ET · ALBERTO · HVTTERO · IVDICE · REGIO · VRB(IS) · CIB(INIENSIS) · H(OC) · OP(VS) · PROP(OSITVM)^{c)} ·

Errichtet durch Freigebigkeit des auserlesenen Fürsten Herrn Christoph Bathory, Herzog von Somlyo und Siebenbürgischer Woiwode und aus Geldern der Stadt im Jahre des Herrn 1578. - Dem besten höchsten Gott wurde dieses Werk errichtet als der fürsorgliche Georg Hecht Bürgermeister und Albert Huet Königsrichter der Stadt Hermannstadt waren.

Wappen: Báthory, Hecht, Huet.

Sieb. Zeitung und Seivert, deren Abschriften auf Autopsie beruhen, transkribieren in Kapitalis.

Seit 1577 war Georg Hecht d.J. Bürgermeister¹⁾ und Albert Huet Königsrichter²⁾.

a) Bei Seivert *G(RATIA)*.

b) Reissenberger *Hechtio*.

c) Reissenberger *Ho(C) p(ositum) prop(ugnaculum)*.

1) Vgl. Kat. Nr. 82.

2) Vgl. Kat. Nr. 98, 105, 132, 133.

Sieb. Zeitung 464. - Seivert, Grafen III 152f. - Reissenberger, Befestigungen 339.

Grabplatte der Geschwister Johann und Magdalena Wohlgemuth¹⁾. Ehemals im Boden der Ferula, Plan Nr. F 23, heute verloren.²⁾ Platte mit Umschrift (A). Im Feld vierzeiliges Grabgedicht (B).

Nach Felmer und Möckesch.

Kapitalis.

- A EPITAPHIVM MAGDALENAE ET IOANNIS WOHLGEMVTH^{a)} QVI OBIERVNT, ILLA QUIDEM A(NN)O 1571 D(IE) 17 DECEMBR(IS) AETAT(IS) D(IERUM) III. HIC VERO A(NN)O 1578 D(IE) 24 APRILIS AET(ATIS) ANN(ORVM) VII.

B HIC SOROR EXANIMI IANO CVM FRATRE QVIESCIT
EXIGVVSQUE TEGIT CORPORA BINA LAPIS
VIX PRIMAE ATTIGERANT FLORENTIS TEMPORA VITAE
CVM SVBITO EXINCTOS LVGET VTRVMQUE PARENS.

Zwei Distichen (B).

Epitaph der Magdalena und des Johann Wohlgemuth, von denen jene im Jahre 1571 am 17. Dezember im Alter von drei Tagen, dieser im Jahre 1578 am 24. April im Alter von 7 Jahren starb. - Hier ruht die Schwester mit ihrem entseelten Bruder Johann und der kleine Stein bedeckt die zwei Körper. Kaum hatten sie die erste Blüte des Lebens erreicht, als plötzlich der Vater beide Verstorbenen betrauerte.

a) Felmer transkribiert mit V.

1) Zur Familie Wohlgemuth s. Kat. Nr. 66, 70, 76, 89, 99.

1) Vgl. Möckesch, Pfarrkirche § 36.

Felmer, Inscriptiones 29, Nr. 19. - Möckesch, Pfarrkirche § 36.

80†	Stadtpfarrkirche	vor 1580
-----	------------------	----------

Wappengrabplatte des Hermannstädter Notars Johann Rewel. Ehemals im Boden der Ferula, Plan Nr. F 2¹⁾. Platte mit vierseitiger Umschrift (A). Im Feld Wappen. Darunter laut Möckesch unlesbare Inschriftenreste.

Nach Felmer und Möckesch.

Kapitalis.

MONVMENTVM EGREGII VIRTVTIS NOBILITATE^{a)} CIRCVMPECTI VIRI
IOANNIS^{b)} REWEL OLIM MAIORIS CANCELLARIAE HVNGARICAE
CIBINIENSIS NOTARII [.....] IVNII^{c)} PIE IN DOMINO^{d)} SEPVLTI [...]

Denkmal des durch Tugendadligkeit auserlesenen und umsichtigen Mannes Johann Rewel, einst Notar der ungarischen Hauptkanzlei in Hermannstadt... im Monat Juni sanft im Herrn begraben.

Wappen: Rewel²⁾.

Felmer überliefert, daß der Notar Johann Rewel bis 1578 noch am Leben war³⁾; dann bezöge sich der Todestag auf der Platte, auf der Johannes und seine Tochter Sophia erwähnt werden (Kat. Nr. 77), nur auf jene. Eine dritte Grabplatte eines Angehörigen Rewels befand sich in der Nordseite des Schiffes (Kat. Nr. 84)⁴⁾.

a) Bei Felmer wohl irrtümlich: *EGREGIAE VIRTVTIS NOBILITATIS*.

b) Bei Möckesch *Johannis*.

c) Monatsname nur bei Möckesch vorhanden.

d) Bei Felmer *DNO*.

1) Vgl. Möckesch, Pfarrkirche § 30.

2) Bei Möckesch : „Man sieht nur ein wildes Tier, welches einen Menschen verschlingt“, s. Abb. bei Kat. Nr. 77.

3) Vgl. Felmer, Inscriptiones 23, Nr. 6: „J. Rewel. A(nno) 1578 in vivis adhuc fuit“, zu ihm vgl. Kat. Nr. 77.

4) Vgl. Möckesch, Pfarrkirche § 75.

Felmer, Inscriptiones 23, Nr. 6. - Möckesch, Pfarrkirche § 30.

Inscriptplatte aus grauem Sandstein mit siebenzeiliger Inschrift in Linienrahmung. Heute im Brukenthalmuseum, ehemals unbekannt, vermutlich an einer der Stadtbefestigungen¹⁾. Wegen der starken Abwitterung kann nur noch die letzte Zeile gelesen werden, die übrigen sind völlig verschwunden.

H. 48, B. 52, Bu. 4,3 cm. - Kapitalis.

. . . / CHRISTOPH BATHORY D(UX) S(OMLYO)

... Christoph Báthory, Herzog von Somlyo.

Die stark beschädigte Platte zeigt noch eine wohlproportionierte Kapitalis. *M* ist rechteckig, sein Mittelteil reicht bis zur Grundlinie.

Die Tafel könnte von der Heltauertorbastei stammen, wo zwei weitere verlorengegangene Stifterinschriften zum Jahr 1578 überliefert sind²⁾. Weil aber der Name hier in der letzten Zeile steht, ist das wenig wahrscheinlich.

1) Im ersten Hof des Historischen Museums, ohne Inv. Nr.

2) Vgl. Kat. Nr. 78.

Epitaph des Hermannstädter Bürgermeisters Georg Hecht d. J. Am 2. südwestlichen Pfeiler des Schiffes, Plan Nr. P 8.¹⁾ Hochrechteckige Platte aus gegossener Bronze. Unter Wappen vierzeilige Grab- und Stifterinschrift (A), und elfzeiliges Grabgedicht (B). Als Wort- und Verstrenner dienen Punkte.

H. 45, B. 41, Bu. 1,8 cm. - Kapitalis, erhaben.

Abb. 39

A GENEROSO ET NOBILI VIRO D(OMINO) · GEORGIO / HECHTIO CONSVLI
QVONDAM REIPVB(LICAE) CIBI=NIEN(SIS) PLACIDE IN CHRISTO DIE 5
OCTOB(RIS) ANNO · / 1580 AETATIS 66 OBDORMIENTI ANNA VXOR / · ET
HAEREDES · EREXERE · /

B HECHTIVS ILLVSTRI DE PATRE GEORGI(VS) ORTVS^{a)}
HOC FVIT EXIMII STEMMATE CLARVS AVI ·
CONSVLIS OFFICIVM BINIS BENE PROVIDVS ANNIS
MAGNANIMI GESSIT DEXTERITATE SVI ·
QVANTA VIRO PIETAS FVERIT PRVDENTIA QVANTA
VERVS ET IN CHRISTVM RELIGIONIS AMOR
ILLIVS EST ESTATA^{b)} FIDES. VOX HAECQ(VE) SVPRE(M)A
VITA MIHI CHRISTVS, MORS MIHI SOMNVS ERIT ·²⁾
NV(N)C ITA NAM VISVM SVPERIS OBDORMIT.^{c)} ASTRA
MENS PECIIT CORPVS NOBILE TERA^{d)} FOVET

Fünf Distichen (B).

Dem wohlgeborenen und edlen Mann, Herrn Georg Hecht, einst Bürgermeister der Stadt Hermannstadt, sanft in Christo entschlafen am 5. Oktober im Jahre 1580, im Alter von 66, ließen es seine Gattin Anna und die Erben errichten (A). - Georg Hecht von ansehnlichem Vater geboren, war berühmt von der Stammfolge des ausgezeichneten Großvaters. Das Bürgermeisteramt führte er zwei Jahre lang gut vorausschauend und mit mutiger Gewandtheit. Wie viel Frömmigkeit, Klugheit und wahre christliche Liebe dem Mann zuteil war! Von ihm sind der Glaube und dieses letzte Wort bezeugt: Christus ist mein Leben und Sterben wird mir Schlaf sein. Das freilich ist den Höchsten so offenbar geworden, (so daß) er entschlief und sein Geist nach dem Himmel strebt, die Erde den edlen Leib umfaßt.

Wappen: Hecht (im Geviert, 1. Und 4. Stammwappen - Hecht über drei Rosen, 2. Und 3. gekrönter Greif).

Bei manchen Wörtern handelt es sich um Gußfehler, so *QVANTA* (?) in der fünften, *ESTATA* in der siebten und *TERA* in der letzten Zeile.

Georg Hecht ist der dritte Bürgermeister aus der Familie Hecht. Sein Vater, Ratsherr Johann Hecht errichtete 1525 in seinem Hause eine evangelische Schule. Georg Hecht d. J. wurde 1524 geboren, erhielt 1556 das Stadthannentamt, 1571 die Stuhlsrichterswürde und 1577 das Bürgermeisteramt. Seine Grabplatte, heute verloren, lag ehemals im Boden der Südseite des Schiffes³⁾.

- a) Bei Seivert falsch *natus*.
- b) Sic! für *TESTATA*.
- c) Möckesch schreibt *AD* in Ergänzung des Hexameters.
- d) Sic! für *TERRA*.

- 1) Möckesch zeichnet das Epitaph ebenda auf.
- 2) Frei nach Phil. 1,21.
- 3) Vgl. Plan Nr. S 20; nach Gräbervisitation Nr. 9 und Neugeboren, Skizze Nr. 33.

Felmer, Inscriptiones 16, Nr. 22. - Seivert, Prov. Bürgermeister 188f. - Möckesch, Pfarrkirche § 87.

83	Stadtpfarrkirche	1580
----	------------------	------

Grabplatte des Hermannstädter Bürgers Michael Heidel. Ferula, Südmauer des Turmes, Lfd. Nr. 60, früher im Boden der Ferula, Plan Nr. F 9.¹⁾ Hochrechteckige Platte aus geschwärztem Sandstein mit vierseitiger Umschrift (A) zwischen Linien. Oben in leicht vertieftem Feld erhabener Rollwerkschild mit Hauszeichen und Namensinitialen (B). Darunter von Hohlleiste abgesetzte Tafel mit 16zeiliger Inschrift (C). Dreieckige mit Cauden versehene Worttrenner.

H. 212, B. 103, Bu. 6,2 (A) und 3 (B) cm. - Kapitalis.

Abb. 40

- A TVMVLVS HONESTI VIRI / MICHAELIS HEIDELII CIVIS CIBINIEN(SIS) IN
DOMINO D/[EF(VNCTI) 17] DECEMBR(IS) DIE /^{a)} HOR(A) · XII. P(OST)
M(ERIDIEM) ANNO CHRI(STI) · M · D · LXXX · AETATIS^{b)} · VERO XXXVIII ·
- B M(ICHAEL) H(EIDEL)
- C MOLE SVB HAC MICHAEL MODICA / TVMVLATVS ARENA./
HEIDELIAE RECVBAT STIRPS GENE=/ROSA DOMVS./
CVI PECTVS PIETATIS AMANS MENS / DEDITA CHRISTO./
MORIBVS AC VERIS SIC FVIT AVCTA / BONIS./
ILLIVS VT PASSIM VITAM TESTEN=/[TV]R HONESTAM · /
ANTE HOMINE[S] VIR[TV]S SPIRIT(VS) / ANTE DEVM · /
QVI FLAGRAS IGITVR SANCTO PIE=/TATIS AMORE /
OSSIBVS HEIDELII MOLLE PRE=/CARE^{d)} SOLVM ·

Vier Distichen.

Grab des ehrsamern Herrn Michael Heidel, Hermannstädter Bürger, im Herrn geschieden am 17. Dezember um 12 Uhr nachmittags im Jahre Christi 1580, im Alter von 38. - Unter diesem Stein ist Michael an bescheidenem Platze begraben, ruht der edelmütige Sproß des Heidelschen Hauses, welchem von Christus eine fromme Gesinnung liebender Geist gegeben ist, der an wahren und guten Sitten so bereichert wurde, daß die Tugend überall sein ehrenhaftes Leben vor den Menschen, seine Seele es vor Gott bezeugt. Der du also vor heiliger Liebe zum Glauben brennst, erlebe für die Gebeine Heidels weichen Boden.

In Proportionen, Sporenbildung, Schattenachse des *O* und Linksschrägenverstärkung folgt die Kapitalis guten Vorlagen der Zeit. *R* ist mit stachelförmiger Cauda versehen. *M* ist rechteckig breit, sein Mittelteil reicht bis zur Grundlinie. In der Umschrift zeigt *H* Ausbuchtung in der Mitte des Balkens nach oben. *X* hat eine geschwungene Rechtsschräge.

Michael Heidel ist als ehemaliger Besitzer des Hauses Großer Ring 9 bekannt²⁾, was dafür spricht, daß er einer höheren Zunft zugehörte oder ein reicher Kaufmann war.

- a) Obere Hälfte der dritten Zeile der Umschrift völlig abgetreten. Ergänzung auch nach Möckesch, wo *defuncti* als vollständiges Wort frei überliefert ist. Am Stein ist kein Platz dafür.
- b) *I* kleiner in der Zeilenmitte unter *T*.
- d) Möckesch überliefert *praecare*.

1) Vgl. Möckesch, Pfarrkirche § 23 und Neugeboren, Skizze 5.

2) Vgl. Reissenberger, Überreste 47.

Felmer, Inscriptiones 25f., Nr. 11. - Möckesch, Pfarrkirche § 23.

84†	Stadtpfarrkirche	um 1580?
-----	------------------	----------

Grabplatte wohl für die Ehefrau des Notars Johann Rewel. Ehemals im Boden der Nordseite des Schiffs, Plan Nr. N 18¹⁾, heute verloren. Umschrift, deren Anfang und Ende stark abgetreten waren. Feld laut Möckesch glatt abgetreten.

Nach Möckesch.

Kapitalis?

[. . .] viri Dom(ini) JOHANNIS REWEL, Def(uncta)^{a)} die 22 April(is)^{a)} [. . .]

Diese Grabplatte müßte Sophia List, der gattin des Notars Johann Rewel (Kat. Nr. 80), gehört haben. Der Genitiv könnte mit *coniux/coniunx viri domini* ... erweitert werden. Die Grabplatte der gleichnamigen, 1577 verstorbenen und einzigen Tochter Johann Rewels ist in der Ferula noch vorhanden (Kat. Nr. 77). Aus einer Urkunde im Stadtarchiv geht hervor, daß Sophia list im Jahre 1578 noch am Leben war.²⁾ Obwohl sie in der Urkunde nicht als Witwe bezeichnet wird, kann daraus nicht geschlossen werden, daß auch Johann Rewel zu dieser Zeit noch am leben war. Sophia list war wohl die Witwe oder Tochter des 1561 früh verstorbenen Andreas List (Kat. Nr. 48).

a) Bei Möckesch ohne Ergänzungen.

1) Vgl. Möckesch.

2) Vgl. Stadtprotokolle der Stadt Hermannstadt II, 85-85a, Urkunde Nr. 471: 1578, März 26 - Der Hermannstädter Senat beschloß, das Haus des gestorbenen Andreas Brawn „auf der brwken nahend bei den Fleischbänken“ in Hermannstadt für die unmündige Barbara Brawn zu bewahren und die Ansprüche des Heltauer Parochs Georg Melas (Kat. Nr. 99) und der Sophia List, Gemahlin des Johann Rewel, in Geld zu begleichen.

Möckesch, Pfarrkirche § 75.

85†	Stadtpfarrkirche	1581
-----	------------------	------

Grabplatte des Georg Hecht. 1839 im Boden der Ferula, Plan Nr. F 41 verzeichnet¹⁾, ist die Grabplatte heute verloren. Vermutlich hochrechteckige Platte mit vierseitiger Umschrift.

Nach Möckesch.

Kapitalis?

Sepult[ura] circumsp[ecti] viri GEORG[II] HECHT[II] .. pie in Domino defuncti ann[o]
[15]81 die 21 Febr[uarii]

Grab des umsichtigen Herrn Georg Hecht ... sanft im Herrn entschlafen im Jahre 1581, am 21. Februar.

Die lediglich von Möckesch überlieferte Grabplatte wurde mehrmals mit der Grabplatte des Georg Hecht d. Ä. (†1496, Kat. Nr. 18) verwechselt.²⁾

Der Verstorbene dürfte mit dem Hermannstädter Bürgermeister Georg Hecht d. J. (†5. Oktober 1580)³⁾ verwandt gewesen sein. Das Attribut *circumspectus* kommt ausschließlich im Kreis der städtischen Führungsschicht vor.

1) Vgl. Möckesch, Pfarrkirche § 43.

2) Archaeologiai Ertésítő 13 (1879) 382 und Roth, Plastik 29.

3) Vgl. Kat. Nr. 82.

Möckesch, Pfarrkirche § 43.

86†	Stadtpfarrkirche	1581
-----	------------------	------

Grabplatte des Kellinger Pfarrers Lucas Löw. Ehemals im Boden der Ferula, Plan Nr. F 18,¹⁾ heute verloren. Platte mit Umschrift (A) und Grabgedicht (B) im Feld.

Nach Möckesch.

Kapitalis.

A EPITAPHIVM REVERENDI VIRI LVCAE LEONIS SUMMAQUE DOCTRINA
VITAE INTEGRITATE CLARVS KELNICENS(IS) ECCLESIAE PASTOR
VIGILANTISS(IMVS) QVI OBIIT X CALEND(AS) AUG(VSTI) ANN(O)
MDLXXXI.^{a)}

B Ingenio praestantiss(imus)^{b)} nulli pietate secundus
Mole sub hac lapidis qui tumulatus [. . .]^{c)} est
[. . .] pro grege nam [. . .] semper dum vita maneret rapidis [. . .] gess[. . .]la cruenta
lupis [. . .] depulit [. . .] cos[. . .] procul [. . .] ges[. . .] moribus honestis [. . .] namque [. . .]
.)olent [. . .] nunc [. . .] g[. . .] cola[. . .] ecclesiam [. . .] estis huicq[. . .] non similem [. . .]
.) cha[. . .]till[. . .] virum.

Epitaph des ehrwürdigen Mannes Lukas Löw, berühmt durch seine hohe Lehre und seine Unbescholtenheit im Leben, des wachsamem Hirten der Kellinger Kirche, der am 10. Tag vor den Kalenden des August (23. Juli) 1581 starb. - Vortrefflich in Charakter, keinem in Frömmigkeit nachstehend, der sanft unter diesem Stein begraben liegt ..., denn für seine Herde, solange er am Leben war, jagte er immer die Wölfe fort ...

Distichen (B).

Vom Grabgedicht könnte vorläufig lediglich das erste Distichon noch zweifelsfrei abgegrenzt werden.

Nach Möckesch soll Leonhard Löw (†1602, Kat. Nr. 122) mit Lukas Löw, „reverendus Kelnicensis“, verwandt gewesen sein. Auf der Grabplatte des ersten wird *Schelke... frater*, also aus Klein- oder Großschelken, erwähnt und nicht Kelnik (dt. Kelling, rum. Cîlnic im Kreis Alba). Ein Nachfahre des Leonhard oder des Lukas Löw war vielleicht der 1641 gestorbene Lukas Löw (Kat. Nr. 170).

- a) Felmer und Möckesch transkribieren gleichlautend und mit denselben Abkürzungen.
 b) Sic! *praestans* wäre metrisch korrekt.
 c) Hier fehlt ein Wort, das aus einer kurzen Silbe oder einer zusätzlichen Silbe mit vokalischem Auslaut besteht.

1) Gräbervisitation, 146?. - Möckesch, Pfarrkirche § 15. - Neugeboren, Skizze Nr. 17.

Felmer, Inscriptioes 27f., Nr. 16 (A). - Möckesch, Pfarrkirche § 15.

87	Stadtpfarrkirche	1581
----	------------------	------

Wappengrabplatte der Frau des Bürgermeisters Georg Lutsch. Ferula, Südseite, Lfd. Nr. 65, früher vermutlich im Boden der Nordseite des Schiffes.¹⁾ Hochrechteckige Platte aus hellgrauem Sandstein mit vierreihiger Umschrift (A), deren obere Zeile und Feld völlig abgetreten sind. Angesichts schwer erkennbarer Reste von Wappenträgern im unteren Feld, könnte das obere Feld noch eine Tafel oder Kartusche mit einem Grabgedicht aufgenommen haben.

H. 176, B. 94, Bu. 5 cm. - Kapitalis.

Abb. 41

[. . .] / GEO[R]GI LVTSCH CONS(VLIS) [C]ON[IV/G]I[S] · QVAE [OBIIT IN
 D(OMI)NO A]NN[O D(OMI)NI] / 1581 PIETATIS ET GRATAE MAE[...]a) CAVSA
 MARITV[S] M(ONVMENTVM) P(OSVIT)·

... der Frau des Bürgermeisters Georg Lutsch, die 1581 im Herrn starb, ließ der Gatte dieses Denkmal aus Frömmigkeit und dankbarer Erinnerung setzen.

Petrus Lutsch, der 1578 starb, war vier Jahre Stadthann und von 1568 für drei Jahre Stuhlsrichter. Er hinterließ vier Söhne: Johann, Gallus, Georg und Michael. Gallus Lutsch starb als Bürgermeister 1615²⁾ und Michael 1632³⁾. Johann war der Vater des Königsrichters Johann Lutsch d.J. (†1661).⁴⁾ Georg Lutsch ist auf dem Grabstein als Bürgermeister genannt, was urkundlich nicht belegt ist; daher gibt die Inschrift eine wichtige Auskunft zur Person.

a) Sic! Aus nachfolgenden Buchstabenresten könnte man *M* lesen, aus dem ganzen vielleicht MAE[MORIAE], lapsus lapicidae?

1) Vgl. Gräbervisitation 66n: „Wenn man zu der Pfarr-Kirchen-Thür herein kompt directe gegen dem Gang biß an die Frauen-Bäncke eytel Lutsch-Gräber“, Plan Nr. N 13-14; s. auch Neugeboren, Skizze 67, Plan Nr. N 23.

2) Vgl. Kat. Nr. 140.

3) Vgl. Kat. Nr. 156.

4) Vgl. Seivert, Grafen III 403.

88	Brukenthalmuseum	1581
----	------------------	------

Jahreszahl auf einer Nachbarschafts-Sparbüchse, bzw. Strafgelehrbüchse. Zylindrische hölzerne Sparbüchse mit Deckel und dreieckigem kleinem Hängeschloß versehen, auf der Seitenwand die eingeritzte Jahreszahl. Früher im Depot des Nationalarchivs Hermannstadt, nun im Brukenthalmuseum¹⁾.

H. 11,3, Dm. 7,1, Bu. 0,7 cm.

1581

1) Inv. Nr. 14256 / M. 4126.

Wappengrabplatte der Anna Miles geb. Weidner und ihrer zweitgeborenen Tochter. Ferula, Ostwand, Lfd. Nr. 58, früher im Boden der Ferula, Plan Nr. F 7.¹⁾ Hochrechteckige Platte aus hellem Sandstein mit vierseitiger Umschrift (A) zwischen Linien. In von Karniesleiste abgesetztem vertieftem Feld erhabenes Vollwappen. Darunter Kartusche mit zwölfzeiligem Grabgedicht (B). Umschrift stark abgetreten. Inschrift im Feld nachgezogen.

H. 182, B. 75, Bu. 5 (A) und 2,8 (B) cm. - Kapitalis.

Abb. 42

A SEPVLTVRA ANNA[E] [C]ONIVGI[S] / GR[EGOR]II^{a)} [MILITIS . . . /
SECVNDAE]^{a)} SVS/CEP[TAE FILIOLAE 1582 MOR...]^{a)} [D]ARVM^{b)}[. . .]

B ANNA PENES TVMVLVM / QVAE CO(N)DITVR ISTA P(A)RE(N)TV(M)^{c)} /
FILIA WEIDNERI, MILI·/TIS VXOR, ERAT.
FILIOLAM SOCIO LIQVIT / POST FATA IVGALI, /
CORPORE TECTA IACET / MENTE SED ASTRA COLIT. /
CONDITVR HAC ETIAM / DE CONIVGE FACTA SECVNDA^{d)} /
FILIOLA, EXIGVOS VT/POTE NATA DIES.

Grab der Anna, Ehefrau des Gregor Miles und (ihres) zweiten Töchterleins ... gestorben 1582 (A). Diese Anna, welche beim Grab der Eltern bestattet ist, war die Tochter Weidners und die Ehefrau des Miles. Nach dem Tode hinterließ sie das Töchterlein dem Gatten. Mit dem Leib liegt sie bedeckt, mit der Seele weilt sie im Himmel. Begraben ist auch die zweite Tochter von dieser Gattin, die nur wenige Tage lebte, wie es nicht anders sein kann.

Drei Distichen (B).

Wappen: Miles²⁾.

Die Kapitalis ist gleichstrichig gestaltet und weicht mehrfach von senkrechter und waagerechter Ausrichtung ab. Gehäufte Ligaturen und Einstellungen sind zeittypisch.

Anna Miles war die Tochter des Hermannstädter Senators Servatius Weidner und der Anna geb. Wohlgemuth³⁾ und die zweite Gemahlin des Gregor Miles. Der hier erwähnte Gregor Miles war vielleicht der Bruder des Hermannstädter Bürgermeisters Simon Miles⁴⁾ und heiratete später Katharina geb. Hedwig⁵⁾. Das in Distichen verfaßte Grabgedicht bietet Anhaltspunkte dafür, daß Anna Miles im Wochenbett gestorben ist. Ihre Tochter folgte ihr wenige Tage danach in den Tod.

a) Ergänzungen nach Möckesch, der aber Genitive nicht sah.

b) Buchstabenreste von ARVM eventuell manipuliert; denkbar wäre [MORTV]ARVM.

c) Eine Kürzung für A nicht sichtbar; auch eine Ligatur mit kleinerem A wäre möglich. Eine dritte Lösung könnte ein mit E verschränktes kleineres N sein; der schwache Kürzungsstrich bei RE stände dann für A.

d) VN und DA klein und zweizeilig.

1) Vgl. Gräbervisitation 134, Möckesch, Pfarrkirche § 25 und Neugeborenen, Skizze Nr. 3.

2) Vgl. die Grabplatten des Simon Miles und dessen Gattin, †1576, Kat. Nr. 71 und 72. Hier schaut das Schildbild nach rechts.

3) Vgl. Kat. Nr. 70.

4) Vgl. Kat. Nr. 71.

5) Vgl. Kat. Nr. 121.

Möckesch, Pfarrkirche § 25.

Jahreszahl auf dem Zunftzeichen der Drechslerzunft aus Holz und Messingbeschlag. Heute im Brukenthalmuseum¹⁾. Auf der einen Seite ist in fast kreisrunder Umrahmung die Jahreszahl erhaben ausgeschnitzt. Über dem Rahmen liegt eine dreiteilige Krone, an den Seiten und unten Blattornamente in Relief. Die andere Seite trägt im Rahmen eine Feldflasche und ein Knüpfel.

H. 23, B. 15,5, Z. 1,2 cm.

15/82^{a)}

Die Drechslerzunft ist schon 1492 unter den Zünften, die Wache an einem Turm leisten mußten, erwähnt²⁾.

a) / unten mit nach links gezogenem Zierstrich; 8 ist oben offen.

1) Inv. Nr. 2171/ M.5389.

2) Vgl. U II 518 und 534 (Specificatio instrumentorum bellicorum in turribus Cibiniensibus repertorum) im Hermannstädter StA, teilweise publiziert in L. Reissenberger, Befestigungen 361ff.

Jahreszahl und Spruch am ehemaligen Sagtor-/Schneidertorturm. Die Jahreszahl und der Spruch waren bis zur Abtragung des Turmes im Jahr 1858 an der nördlichen Seite der Mauerkrone zu sehen.

Nach Sieb. Zeitung und Seivert.

1585 Ne timeas

Die Inschrift bezieht sich wohl auf den Spruch der Stadt „Recte faciendo neminem timeas“.¹⁾

1) So auf einem Banner der Bürgerschaft von 1790 (Brukenthalmuseum Inv. Nr. 10056) der Spruch *SI DEUS PRO NOBIS QUI CONTRA NOS* und das Wappen der Sächsischen Nation auf der Vorderseite, der Spruch *RECTE FACIENDO NEMINEM TIMEAS 1790* und das Wappen der Stadt Hermannstadt auf der Rückseite. Vgl. auch Straußenburg, Alte Fahnen 4. - S.a. Johann Seivert, Vom Siegel der Sächsischen Nation, in: Ung. Mag. II 498ff. und Seivert, Grafen II 261f.

Laut Soterius, Cibinium 44 überzeugte Petrus Haller im Jahre 1552 seine Mitbürger von der Notwendigkeit des Errichtens von Verteidigungsbauten mit diesen Worten: „De fortificationibus non debet D[enominatio] V[estra] mirari, quod Architecti illas magnas designent, nam ubi manus semel imponenda est, debent res perfecte confici, ne timor et sumptus duret in aeternum“. (Über die großen, von Architekten entworfenen Wehrbauten sollen Eure Herrschaften nicht überrascht sein, denn wo eine Arbeit zu leisten ist, muß alles vollständig ausgeführt werden, damit der Schrecken und die Entbehrungen nicht in Ewigkeit bleiben.)

Sieb. Zeitung 1784, S. 464. - Reissenberger, Überreste 54. - Seivert, Hermannstadt 60. - Albu, Baudenkmäler 46, 58.

Bauinschrift am Ratsturm. Quader aus hellem Sandstein an der nördlichen Wölbung des Hermannstädter Ratsturmes eingelassen. Vierzeilige Inschrift.

H. 24, B. 68, Bu. 5 cm. - Kapitalis.

Abb. 43

HAEC TVRRIS EDIFI=CATA EST · COMVNI / AERE HVIVS VRBIS / A(NNO) ·
D(OMINI) · 1·5·86 · DIE 25 · APRI(LIS)

Dieser Turm wurde aus Gemeinschaftsgeldern dieser Stadt errichtet im Jahre des Herrn 1586, am 25. April.

Die Inschrift fixiert den Baubeginn nach dem Ersturz des Turmes in diesem Jahr. Bei diesem Zwischenfall starb auch der Maler Johann David, der gerade das Gewölbe malte.¹⁾ Die Arbeiten wurden zwei Jahre später beendet (Kat. Nr. 94).

1) Seivert, Prov. Bürgermeister 37.

Seivert, Prov. Bürgermeister 37. - Seivert, Hermannstadt 61. - Sigerus, Hermannstadt I, 33. - Albu, Baudenkmäler 46, 58.

93	Stadtpfarrkirche	(1581)/1587
----	------------------	-------------

Wappengrabplatte des Hermannstädter Bürgermeisters Blasius Rhau. Ferula, Nordwand, lfd. Nr. 22, früher im Boden des Südschiffes, zwischen dem 1. und 2. Pfeiler beim südlichen Haupteingang, Plan Nr. S 12.¹⁾ Hochrechteckige Platte aus grauem Marmor, oben abgeschrägte Ecken. In vertieftem Band läuft die dreiseitige Umschrift (A) oben, rechts und links um. Im Feld erhabenes Allianzwappen. Darunter Rollwerktafel mit 20zeiligem Grabgedicht (B). Die vertieften Buchstaben sind schwarz übermalt. Worttrenner: Quadrangeln. Oben beschädigt, Bruch in der oberen Zeile.

H. 186, B. 97, Bu. 3 (A) und 2 (B) cm. Kapitalis.

Abb. 45

A EGREGIO^{a)} PRVDENTIQVE / DOMINO BLASIO RHAV CONSVLI, IN D(OMI)NO
OBD(ORMIENTI): / ANNO 1581 · ANNA VXOR ET FILII POSV(ERVNT) · ANNO
/ 15 · 87 ·

B SI NON LIVOR INERS SI NON INIMI/CA NEGASSET /
TVRBA, PATER PATRIAE IVRE VOC=ANDVS ERAM · /
SED QVIA NIL FECISSE IVVAT, SINE / LAVDE PEREGI /
IVDICEM, ET EMERITVM CONSVLIS / OFFICIVM · /
CONSVLIS OFFICIVM MAGNA QVI LAV/DE PEREGIT, /
ET PATRIAE MERVIT NOMEN HA/BERE PATRIS /
RAVIVS HIC RECVBAT, POPVLVS QVEM / LVGET ADEMTVM, /
CONSILIO SIMILEM VIX HABI/TVRVS EI · /
AVREA PERPETVAE SORTITVS NO/MINA FAMAE, /
SPIRITVS AT COELI REGNA / BEATA COLIT

Dem auserlesenen und umsichtigen Herrn Bürgermeister Blasius Rhau, im Herrn entschlafen im Jahre 1581, lieben seine Gattin Anna und die Söhne (dieses Denkmal) setzen (A). - Wenn der träge Neid und die feindliche Schar es nicht verweigert hätten, hätte man mich zu Recht Vater des Vaterlandes nennen müssen. Aber weil gehandelt zu haben keinen Nutzen bringt, habe ich eben ohne Lob das Richteramt und das verdiente Amt des Bürgermeisters ausgeübt. Rhau liegt hier, der das Bürgermeisteramt mit großem Lob ausübte und den Namen eines Vaters des Vaterlandes verdient hatte. Als er dem Leben entrissen war, hat ihn das Volk betrauert, das künftig kaum einen haben wird, der ihm an Rat gleich ist. Ihm sind die goldenen Namen des ewigen Ruhms beschieden. Die Seele aber bewohnt das selige Himmelreich.

Fünf Distichen (B).

Wappen: Rhau (redend: auf Tartschenschild nackter, vollkommen behaarter (=„rauer“) Mann, ganzfigürlich, mit Bart und Schnurbart, mit einem Eichenzweig in den Händen, nach links schauend; Bügelhelm mit Halsband und Krone. Helmzier: wachsende Büste der Schildfigur mit

Schnurgürtel, in der linken Hand ein Zepter haltend, die rechte in die Seite gestützt; Kld. Laubblätter). Anna Rhau (nach rechts gewinkelter Arm mit Armband und drei Rosen; Bügelhelm mit Halsband und Krone; Helmzier nach oben rechts gerichtete Schildfigur; Kld. Laubblätter).

Wie mehrfach zu beobachten war, erreichen die kleineren Buchstaben des Grabgedichtes nicht die Qualität der größeren in der Umschrift. Vom klassischen Formenrepertoire sind dort Sporenbildung, Schattenachse des *O*, Linksschrägenverstärkung und stachelförmige Cauda des *R* vorhanden. Das rechteckige *M* besitzt bis zur Zeilenmitte reichendes Mittelteil.

Blasius Rhau (Szeörös) war 1572-1573 Stadthann (Villicus), 1576 Stuhlsrichter und 1579 Provinzialbürgermeister in Hermannstadt. Er starb am 17. Januar 1581.²⁾ Blasius Rhau hinterließ einen Sohn, Matthias, der 1579 Katharina, die Tochter des Stadthanns Michael BIRTHÄLMER, heiratete.³⁾ Die 1618 gestorbene Dorothea Rhau (Kat. Nr. 142), Gemahlin des Hermannstädter Bürgermeister Johann Roth, war vielleicht die Tochter des Blasius und der Anna Rhau.

a) Bruch zwischen *I* und *O*.

1) Bei Möckesch nicht aufgenommen, frühere Lage nach Gräbervisitation Nr. 4, wo ein „Räuisches Grab, wo nicht weit der St. Onufrius abgemahlet vor dem Jüngsten Gewandmacher Gestüel“ verzeichnet wird und Neugeboren, Skizze Nr. 30. In der Nähe befanden sich die Grabplatten (Gräber) des Paul Gewandmacher alias Ludovici (206) (Kat. Nr. 146, Plan Nr. S 24) und seiner Gattin, und des Paul Paulini (Kat. Nr. 130, Plan Nr. S 2).

2) Vgl. Chronol. Tafel 66f.

3) Vgl. Seivert, Prov. Bürgermeister 189f.

Reissenberger, Kunstdenkmäler I/2, 19f. mit Abb.

94	Ratsturm	1588
----	----------	------

Bauinschrift am Ratsturm. Quader aus hellem Sandstein an der westlichen Seite des Hermannstädter Ratsturmes zwischen den beiden Fenstern des Ganges eingelassen. Fünfzeilige Inschrift.

H. 48, B. 65, Bu. 5 cm. - Kapitalis.

Abb. 44

HAEC TVRRIS / TOTALITER PR=AEPARATA EST / A(NNO) · D(OMINI) · 15 ·
88 : DIE / 33^a) AVGVS(TI) ·

Dieser Turm wurde vollständig instandgesetzt im Jahre des Herrn 1588, am 23. August.

Die Inschrift fixiert das Ende der Restaurierungen am Turm nach dessen Einsturz vom Jahr 1586.¹⁾

a) Sic!

1) Vgl. Kat. Nr. 92.

Seivert, Prov. Bürgermeister 37. - Seivert, Hermannstadt 61. - Sigerus, Hermannstadt I, 33. - Albu, Baudenkmäler 46, 58.

95	Stadtpfarrkirche	1590
----	------------------	------

Grabplatte des Hermannstädter Kürschners Michael Markgraf. Ferula, in der Nordmauer des Turmes eingelassen, lfd. Nr. 42, früher nicht überliefert.¹⁾ Hochrechteckige Platte aus hellem Sandstein mit vorseitiger Umschrift (A) zwischen Profilleisten. In von Karniesleiste abgesetztem vertieftem Feld erhabenes Zunftzeichen der Kürschner. Darunter erhabenes 22zeiliges Grabgedicht (B). Dreieckige

Worttrenner. Der Unterteil der Platte ist stark beschädigt, so daß die Umschrift unten und die letzten zwei Zeilen der Inschrift im Feld abgetreten sind.

H. 195, B. 91, Bu. 4,5 (A) und 3,4 (B, erhaben) cm. - Kapitalis.

Abb. 46

A SEPVLTVRA PRVDENTIS ET · / HONESTI VIRI MICHAELIS MARGREF · QVI
POSTQ(VAM) ANNI · XLI [IN . . . / . . . / . . . OBIIT] AN(N)O 1590 · 2 ·
NOV(EMBRIS)

B QVISQVIS AD HOC MARMOR / GRESSVM FERS, CANDIDELIE^{a)} /
NE PICEAT PAVCOS TYMVLI / PERCVRRERE VERSVS /
CONDITVR IN GELIDA / MICHAEL MARGGREWIVS VRNA /
QVI, PVER VT DECVIT MVSAS / QVAESIVIT HONESTAS /
SEDVS^{b)} IN TOTA COLVIT / CONAMINE VITA /
PAVPERIBVS POSTQVAM LAETVS / SVA DONA DEDISSET /
CONSILIISQ(VE) PIIS MVLTO / IVVISSET AMICS^{c)} /
NOLVIT HVNC SVPERESSE / MAGIS MORS ATRA PARENTEM /
SED RAPVIT DECVS OMNE / MEVM PROH IMPROBA FATA /
C[OR]PVS HAPET^{d)} TELL(VS) / ANIMA SET^{e)} SYTERA^{e)} CAELA /
[. . . / . . .]^{f)}

Grab des umsichtigen und ehrbaren Mannes Michael Markgraf, der - nachdem 41 Jahre ..., im Jahre 1590, am 2. November starb. - Der du den Schritt zu diesem (weißglänzenden) Marmorstein lenkst, sei nicht verdrießt, die wenigen Verse zu lesen. In der kalten Urne liegt Michael Markgraf, der schon als Knabe, wie es sich geziemte, der ehrenvollen Wissenschaft nachstrebte und sie in seinem ganzen Leben emsig und mit Eifer pflegte. Nachdem er gerne die Armen beschenkt und vielen Freunden mit frommen Ratschlägen geholfen hatte, wollte der schwarze Tod nicht, daß dieser Vater weiter überlebe, sondern raubte allen meinen Glanz. Oh, du böses Schicksal! Der Körper hat die Erde, die Seele aber hat Sterne und Himmel ...

Elf Hexameter (B).

Zunftzeichen der Kürschner: Engelsbüste mit ausgebreitetem Hermelinpelz, darunter Sichelmond mit Menschenantlitz nach unten gekehrt.

Die Kapitalis weist viele Ligaturen, ausgeprägte Sporenbildung, Schattenachse des *O* und Linksschrägenverstärkung auf. *R* besitzt stachelförmige Cauda; das *M* ist rechteckig, sein Mittelteil reicht bis zur Grundlinie. Die Steinmetzfehler deuten auf einen mit der lateinischen Sprache nicht vertrauten Meister hin. Merkwürdig ist die ausschließliche Anwendung von Hexametern, anstatt von Distichen.²⁾

a) Sic! für ein Wort aus der Familie *candidus* / *candidulus*.

b) Sic! für *SEDVLVS* (?).

c) Sic! für *AMICOS*.

d) Sic! für *HABET*.

e) Beide Male mit *T* statt *D*.

f) Die letzten zwei Zeilen beinhalten nur noch Buchstabenreste.

1) Bei Möckesch nicht aufgenommen, s. Gräbervisitation, 29, wo ein „Michaelis Margarethen Grab“ erwähnt wird. Falls Margarethen hier dasselbe wie Markgraf ist, soll die Grabplatte im Boden des südlichen Querschiffs gelegen haben, Plan Nr. K 3.

2) S.a. DI 43 (Rheingau-Taunus-Keis) Nr. 103.

Figürliche- und Wappengrabplatte des Hermannstädter Bürgers Michael Hellwig. Ferula, in der Nordmauer des Turmes eingelassen, lfd. Nr. 43, früher im Boden der Ferula, neben dem nordöstlichen

Pfeiler, Plan Nr. F 35.¹⁾ Hochrechteckige Platte aus hellem Sandstein. In von Leiste abgesetztem vertieftem Feld oben zwei Kartuschen in einfacher Leistenrahmung, links Büste eines bärtigen Mannes in Bürgertracht, mit Buch in den Händen; rechts Büste einer betenden Frau mit Haube (Schleier?), in Mantel. Darunter Rollwerktafel mit vierzeiligem Grabgedicht (A), oben von Fruchtbündeln flankiert. In der Mitte erhabenes Emblem der Tuchmacherzunft in ovalem, mit Voluten versehenem und von einem Greifen (links) und einem Löwen (rechts) gehaltenem Schild. Darunter eine Rollwerktafel mit fünfzeiliger Inschrift (B). Worttrenner: Dreiecke. Inschrift (A) gefaßt mit schwarzer Farbe.

H. 192, B. 78, Bu. 3 (A) und 2,5 (B) cm. - Kapitalis (A) und Fraktur (B).

Abb. 47

A HAC MICHAEL HELVIG PLA/CIDE REQVI(E)SCIT) .^{a)} IN VRNA /
PARS MELIOR COELO EST / REDDITA · CORPVS HVMO

B Im · 91 · ior · den · 22 · octob(ri)s / ist · verschieden · der · er=/same · vnd · veise · herr
· / michel^{b)} · helvig · vnd · / liegt · alhie · begraben .^{a)}

In dieser Urne ruht sanft Michael Hellwig. Der beste Teil ist dem Himmel gegeben, der Leib (aber) der Erde.

Distichon (A).

Zunftzeichen der Tuchmacherzunft: von einem Engel gehaltenes Tuch.

Die Kapitalis ist gleichstrichig ausgeführt und weist kaum klassifizierende Merkmale auf. In der Brechung der meisten Bogenteile lehnt sich die Fraktur noch an die Usancen der gotischen Minuskel an; klar unterschieden ist sie von der älteren Schrift durch unter die Grundlinie ragende lange *s* und wenig gebogene bzw. geschwungene Linien, etwa bei *b, d, g, h, v*.

a) Doppelpunkt als Worttrenner.

b) Bei Möckesch falsch *michael* transkribiert.

1) Möckesch, Pfarrkirche § 49. - Gräbervisitation Nr. 101 (?124-133?): „ein Hellwig Stein, Possessor Jakob Schnitzler“.

Felmer, Inscriptiones 31, Nr. 25. - Möckesch, Pfarrkirche § 49.

Figürliche- und Wappengrabplatte des Hermannstädter Bürgermeisters Johann Bayer d.Ä. Ferula, Südseite, an der Treppe frei stehend, lfd. Nr. 64, früher im Boden des Südschiffes Plan Nr. S 27.¹⁾ Oben gerundete nach unten verjüngte Platte aus hellem Sandstein. In der oberen Hälfte der Platte in Muschelnische Hochreliefbüste des Verstorbenen in Mente, mit Schwert(knauf) in seiner rechten und Handschuh in der linken Hand. In der Mitte des Feldes von dreistufiger Leiste gerahmte Tafel mit Vollwappen, dessen Helmzier von zweizeiligem Sterbedatum (A) flankiert ist. Unten Inschrifttafel mit achtzeiligem Grabgedicht (B).

H. 178, B. 74,3, Bu. 3,8 (A) und 2-2,5 (B) cm. - Kapitalis.

Abb. 48

A O(BIIT)^{a)} 3 // DIE IVNII / 1 5 // 9^{b)} 2

B SIC OCVLOS BAVARVS SIC ORA MAN/VSQ(VE) FEREBAM /
DVM MIHI PER CHRSTVM^{c)} VITA / SVPERSTES ERAT /
ILLVSTRES PATRIAE FLECTEBAM / CONSVL HABENAS /
VT RAPIT ATROCI ME FERA / [P]ARCA MANV

Gestorben am 3. Juni 1592. - Ich, Bayer, hatte solche Augen, solchen Mund und Hände, solange mir das Leben von Christus gegönnt war. Als Bürgermeister lenkte ich die vornehmen Zügel der Heimat, als mich die grausame Parce mit harter Hand dahinrafft.

Zwei Distichen.

Wappen: Bayer/Bayr/Bavarus (schrägrechts gestellter Schildfuß, oben aufwärts schreitender gekrönter Löwe, in der Rechten ein Schwert haltend, unten vielfach gerautet. Gekrönter Helm mit Decken, Kld.: der Löwe mit dem Schwert wachsend. Schildträger zwei Löwen.²⁾

Die wie mehrfach bei zeitnahen Inschriften linear gestaltete Kapitalis entbehrt klassifizierender Merkmale wie Linksschrägenverstärkung und Bogenschwellung.

1559-1561 ist Franz Bayer als Stuhlsrichter von Hermannstadt erwähnt, vielleicht der Vater des Johann Bayer d.Ä. Johann Bayer war 1580-1581 Stadthann (Villicus) und 1586 Bürgermeister.³⁾ In seiner Amtszeit wurde 1590 die gregorianische Kalenderreform übernommen.⁴⁾ Von seinem Sohn Johannes Bayer (†1601), der 1592 als Ratsherr und 1599-1600 als Stuhlsrichter belegt ist, stammt eine bedeutende Bücherstiftung aus dem Jahr 1598.⁵⁾

Die Grabplatte des Bürgermeisters Johann Bayer ist die erste aus der Reihe der halbfigürlichen Grabplatten mit Darstellung der Figur des Verstorbenen in einer Muschelnische, ein Typ, der mit Vorliebe an Grabplatten von Pfarrern Anwendung fand.⁶⁾

a) O mit diagonalem Kürzungsstrich.

b) Unten stark abgetreten; eventuell sogar seitenverkehrt.

c) Sic! für *CHRISTVM*.

1) Vgl. Neugeboren, Skizze Nr. 39. Bei Möckesch nicht aufgenommen, nur eine andere Grabplatte, wohl seiner Tochter oder Enkelin, Agnetha Bayer († 1603). Die Grabplatte ist bei Roth, Plastik 126, Taf. XVII, 1 und bei Krasser, Möß 266 im Rahmen der kunsthistorischen Entwicklung der Grabplastik erwähnt.

2) Vgl. Straußenburg, 1. Bd., o S.: „Die Farben (Blau und Silber) entsprechen dem Landeswappen der Pfalz und Bayerns. Laut Hannenheimischer Tradition soll ein Stuhlsrichter Bayer 1583 den Adel erhalten haben.“

3) Vgl. Chronol. Tafel 66.

4) Vgl. Schuller, Kalender 370.

5) Vgl. Zimmermann, Chronologische Tafel 563f. und Gündisch, Bücherei 23ff.

6) Vgl. Kat. Nr. 99, 126, 135, 136.

98†

Kapellenbibliothek

1592ff

Die ehemalige Ladislauskapelle, später sogenannte Kapellenbibliothek barg einen mit Inschriften versehenen Malereizyklus, der die dreiseitige Apsis und die Langwände umlief.¹⁾ Die Kapelle wurde 1898 zusammen mit dem Priesterturm abgetragen; ihre Ausstattung kann nur aus einer Beschreibung von Schwarz (1861) und alten Fotos²⁾ rekonstruiert werden. In der Ostwand befand sich eine Widmungs- und Gedenkschrift, von der dreizehn Zeilen überliefert sind (A), dabei die ganzfigürlichen Darstellungen des Sachsengrafen Albert Huet (Kat. Nr. 78, 105, 129, 132), nach Schwarz des Hermannstädter Bürgermeisters Johann Bayer (Kat. Nr. 97) und einer dritten Person über Emblemen von Kunst, Wissenschaft, Handel und Gewerbe.³⁾ Die Figur rechts hielt ein Spruchband in den Händen (B).⁴⁾ Über den Figuren war das Stadtwappen angebracht. Auf Wänden der seitlichen Kappen waren betend und kniend links Luther⁵⁾ mit Spruchband (C) und rechts Melancthon⁶⁾ ebenfalls mit Spruchband (D) dargestellt. Im anschließenden Joch auf der Nordseite befanden sich das Wappen Deidrich mit Beischrift (E), gegenüber auf der Südseite ebenfalls unter dem Bogenscheitel eine Bauinschrift (F) mit zwölf gestaffelten Inschriftzeilen und dem Wappen des Albert Huet samt einer Beischrift mit Jahreszahl (G) darunter. Inschrift und Bild des Matthias Miles wurden später, anscheinend mit dem Bau der Vorhalle angefügt. Außen im Osten waren unter den erwähnten Bildern gemalte Kolonetten mit Brustbildern von Gelehrten, ihren Namensbeischriften und Spruchbändern angebracht; nur der Name bei Inschrift (X) ist noch im Foto überliefert. Die Inschriften werden jeweils von Osten gezählt, beginnend mit (H) und (I)

unter dem Bild Luthers im Norden, im anschließenden Joch (K-N), auf der Südseite unter Melanchthon (O) und (P), im anschließenden Joch (Q-T). Nur auf der Südseite sind in dem nächsten Joch vier weitere Brustbilder mit drei Inschriften (U-X) bekannt.

Beschreibungen, Text und teilweise Ergänzungen nach Schwarz; von Foto gelesen D, F, O, P, Q, R, S, T, U und X. Abb. 49

- A INSTAVRATORI / SCHOLAE CIBINIENSIS / DOMINO / ALBERTO HVTTTERO / JVDICI REGIO / CIBINIENSI / PRVDENTISS(IMI) / NOBILISSIMOQ(VE) VIRO / LITERARVM / LITERATORVMQ(VE) / AMANTISSIMO / MECAENATI SVO COLENDO / M(AGISTER) GEORGIVS DEIDRITIVS / . . .
- B IU[....] CONSERVAT // IUSTITIA
- C [... FORTIT]JUDO NOSTRA⁷⁾
- D SI DEUS PRO NOBIS QUIS CONTRA NOS⁸⁾
- E G(EORG) GEORGIUS DEIDRITIVS
- F INSTAVRATUM / CONSVLE / D(OMINO) IOHANNE BAVARO / IUDICIBVS / REGIO D(OMINO) ALBERTO HUTTERO / SEDIS D(OMINO) / LVCA ENNYETTER / PASTORE / R(EVERENDO) D(OMINO) / PETRO LUPINO / RECTORE / M(AGISTRO) GEORGIO DEIDRICIO / ANNO S(ALVTIS) / M.D.XCII.^{a)}
- G 1592 / ALBERTUS HUTTERUS^{b)}
- H D[EMOSTHENES]⁹⁾
- I CICERO / PIETAS EST FUNDAMENTUM¹⁰⁾
- K EUKLID / TOTUM MAJUS EST SUA PARTE
- L PTOLOMÄUS / [. .]
- M ERASMUS / VIRTU [. .]
- N JOHANNES STURM / NEMO AB OMNI PARTE BEATUS¹¹⁾
- O CATO / HOMO LUDUS DEI EST
- P ARISTOTELES / EX NIHILO NIHIL FIT¹²⁾
- Q [. .] / FUROR EX MUNDO EGREDI ET SCRUTARI EXTERA
- R LIVIUS / AMICITIAE IMMOR=TALES, INIMICITIAE / MORTA=//LES ESSE DE//BENT¹³⁾
- S HOMER / VNICUS REX ESTO
- T VIRGIL / QUO FATA TRAHUNT RE[TRAHUN]TQ[U]E¹⁴⁾

- U [. . .] / IATROS ΦΙΛΟ/[SO]ΦΟΣ ΙΣΟΘΕ[OS]
- V ANDREAS ALCIATO / INAUDITA CAUSA QUEMQUAM DAMNARI AEQUITAS
RATIO NON PATITUR¹⁵⁾
- X BARTOLUS L. C. 2 / SATIVS EST NOCEN/TEM ABSOLVERE, QVA(M) /
INNOCENTEM DAMNA/RE

Dem Begründer der Hermannstädter Schule, Herrn Albert Huet, Hermannstädter Königsrichter, dem hochweisen und edlen, in höchstem Maße mit Wissenschaft und Wissenschaftlern verbundenen Mann, seinem zu verehrenden Gönner, (hat) Magister Georg Deidrich ... (A). - (Unsere Rechte?) bewahrt die Gerechtigkeit (B). - (Gott ist) unsere Stärke (C). - Ist Gott für uns, wer mag wider uns sein? (D). - G. Georg Deidrich (E). - Begründet unter dem Herrn Bürgermeister Johann Bayer, dem Herrn Königsrichter Albert Huet, Herrn Stuhlsrichter Lukas Enjetter, dem hochehrwürdigen Herrn Pfarrer Petrus Lupinus (Wolf), dem Schulleiter Magister Georg Deidrich im Jahr des Heils 1592 (F). - 1592. Albert Huet (G). - Demosthenes (H). - Cicero. Die Frömmigkeit ist die Grundlage (I). - Euklid. Alles ist größer im Einzelnen (K). - Ptolemäus ... (L). - Erasmus. Die Tugend ... (M). - Johannes Sturm. Niemand ist in allem glücklich (N). - Cato. Der Mensch ist das Spiel Gottes (O). - Aristoteles. Aus nichts wird nichts (P). - (Ladislaus). (Es ist offensichtlich/man sagt/o.ä.), daß die Raserei aus der Welt verschwindet und das, was außerhalb ist, aufsucht (Q). - Livius. Freundschaften müssen unsterblich, Feindschaften hingegen sterblich sein (R). - Homer. Sei der einzige König (S). - Vergil. Wohin das Schicksal (uns) führt und herzieht (T). - Hippokrates (?). Gottähnlicher Arzt und Philosoph (U). - Andreas Alciatus. Es gibt keinen Grund, der Gerechtigkeit zu schaden, indem man jemanden verurteilt, ohne seine Angelegenheit gehört zu haben (V). - Bartolus L.C.2. Es ist besser, den Schuldigen zu vergeben, als dem Unschuldigen eine Strafe zu verhängen.

Wappen: Hermannstadt (Kat. Nr. 31); Huet (Kat. Nr. 105); Deidrich.

Unter dem Rektorat Deidrichs wurden 1592 die Bücherschätze des evangelischen Gymnasiums in die Kapelle gebracht.¹⁶⁾ Aus den an der Neueinrichtung der Schule beteiligten Personen ragte offenbar der Königsrichter Albert Huet in besonderer Weise hervor, so daß ihm der Schulleiter Georg Deidrich eine Widmung stiftete. Mit Bürgermeister Johann Bayer (Kat. Nr. 97), Stuhlrichter Lukas Enjetter (Kat. Nr. 127) und Pfarrer Peter Lupinus (Wolf) (Kat. Nr. 108) waren die Honoratioren der Stadt aus allen Bereichen vertreten. Den Abschluß der Arbeiten markiert wohl der Gedenkstein des Albert Huet am ehemaligen Eingang zur Kapelle (Kat. Nr. 105).

Einige der Büstengemälde bedürfen der weiteren Beschreibung und Erklärung: Der Spruch bei Melanchthon (D) bezieht sich zugleich auf die Privilegien und Freiheiten der Stadt Hermannstadt und der gesamten sächsischen Nation (Kat. Nr. 129). Die oben als hl. ungarischer König Ladislaus identifizierte Figur (Q) trägt einen Mönchsmantel, eine Krone und in beiden Händen eine Scheibe mit der Darstellung einer Stadt, wohl Hermannstadts. Daß es sich um einen Bürgermeister handeln könnte,¹⁷⁾ ist daher kaum anzunehmen. Für Ladislaus spricht die frühere Benennung der Kapelle; dann ist an den 1095 gestorbenen und 1192 von Coelestin III. heiliggesprochenen ungarischen König zu denken.¹⁸⁾ Dann handelte es sich möglicherweise um die Darstellung des Königs als Schutzheiliger der Stadt, dessen Attribut Reichsapfel durch die „Stadtscheibe“ ersetzt worden wäre. Immerhin ist der ihm beigegebene Spruch der einzige neben den moralisch-philosophischen Sentenzen, der mit königlichem Handeln in Verbindung steht. Homer (S) ist als griechischer Sänger mit Lyra dargestellt.

Die Schriftformen, insbesondere das *U* ohne Schaft, sind mit dem Stiftungsjahr 1592 nicht zu vereinbaren und nur durch eine Überarbeitung zu erklären. Dafür spricht auch, daß die Formen der Inschrift (X) davon erheblich abweichen: Sie ist weniger exakt ausgeführt und unterscheidet sich in mehreren Buchstaben von den übrigen, und zwar durch *V* und *U* mit Schaft statt *U* ohne Schaft. *M* hat in (X) kurzen Mittelteil, eine Bemühung um Linksschrägenverstärkung ist nicht zu erkennen. Auch die übrigen zeigen untereinander Abweichungen; gemeinsam ist aber allen im Foto erfaßten, gut erhaltenen Inschriftenteilen, daß sie durchweg kontrastreich zu sehen sind, während benachbarte Bildteile verblaßt und verstümmelt sind.

a) Neulateinische Zahlzeichen.

b) Buchstabenreste stimmen nicht mit der Überlieferung überein.

- 1) Vgl. Schwarz, Vorstudien. V. Einleitung 2 (Standorte) in diesem Band. Für die Position und Reihenfolge der Wandmalereien und Inschriften s. Plan am Ende dieses Bandes.
- 2) Sammlung Engber im Brukenthalmuseum Nr. 130ff.
- 3) Vgl. Engber-Sammlung, Foto Nr. 139, lins. Im Foto Engber Nr. 139 ist die Malschicht verloren.
- 4) Von Schwarz als Urkunde mit hängendem Siegel (Nationalprivilegium?) gedeutet.
- 5) Vgl. Engber-Sammlung, Foto Nr. 130.
- 6) Vgl. Engber-Sammlung, Foto Nr. 130, rechts und Nr. 139, Mitte.
- 7) Deus est fortitudo nostra (Gott ist unsere Stärke).
- 8) Rom. 8,31. Der Spruch ist erst nach der Reformation in Hermannstädter Inschriften belegt. Vgl. Kat. Nr. 129.
- 9) Bei Schwarz wird lediglich die Initiale angegeben, mit eigener Ergänzung in runden Klammern.
- 10) Frei nach Cic., De officiis 1,7, 23: „fundamentum est justitiae fides“.
- 11) Hor., Odae 2,16, 27f.: „nihil est ab omni parte beatum“ in Anlehnung, hier offenbar mit Bezug auf die religiösen Streitigkeiten des Johannes Sturm, in Folge deren er 1583 seiner Ämter enthoben wurde.
- 12) Vgl. Veni, vidi, vici 50f. Das Prinzip geht auf die griechische Kosmologie zurück; Aristoteles, Physik 1,4. 187a27ff. spricht von der „allgemeinen Annahme der Naturphilosophen, daß nichts aus dem Nicht-Seienden entstehen könne“ (... ως ου γιγνομενου ουδενος εκ του μη οντος. Lucr., De rerum natura 1,149ff. (nil posse creari / de nihilo); Persius, Satiren 3,83f. (gigni / de nihilo nihilum, in nihilum nil posse reverti); Boethius, De consolatione philosophiae 5,1 (Nam nihil ex nihilo existere vera sententia est).
- 13) Seneca Rhetor, Controversiae 5,2.
- 14) Aeneis 5,709: „Nate dea, quo fata trahunt retrahuntque sequamur“.
- 15) Vgl. Carmina medii aevi II/4 Nr. 24779: „Qui statuit aliquid parte inaudita altera, / Equum licet statuerit, haud equus fuit“ nach Seneca, Medea II 199. - Lateinische Rechtsregeln S37: „Sine culpa, nisi subsit causa, non est aliquis puniendus“, nach Liber sextus 5, 13,23 (Bonifaz VIII.). S.a. Kat. Nr. 34.
- 16) Vgl. Gündisch, Bücherei 23ff.
- 17) So Fabini, Gotik 45f. mit Abb. 12.
- 18) Keller, Lexikon 326; LCI VII Sp. 361-363.

Seivert, Nachrichten 188 (A, B). - Seivert, Grafen III 154 (A, B). - Schwarz, Vorstudien 25-27.

Figürliche Grabplatte des Hermannstädter Pfarrers Georg Melas. Ferula, Nordmauer des Turmes, lfd. Nr. 44¹⁾. Hochrechteckige Platte aus grauem Sandstein mit vierseitiger Umschrift (A) zwischen dünnen Leisten. Männliche Halbfigur - Muschelnische mit Talar und Buch; darunter Rollwerktafel mit Umschriftleiste (B) und zwölfzeiligem Grabgedicht im Feld (C). Dreieckige Worttrenner, teilweise Quadrangeln, auch als Kürzungszeichen.

H. 173, B. 83, Bu. 3,9 (A) und 2,4 (B) und 2,2 (C) cm. - Kapitalis.

Abb. 50

A R(EVERENDO) CLARISS(IMO) DOCTRINA / VIRTUTE ET AVTORITATE
 PRAESTANTISS(IMO) [VIRO DOMINO / GE]O[R]G[IO] MELA[S] PAST[O]RI
 ECC[LESIAE] CIB(INIENSIS) DIGNISSIMO · HOC · MONVME(N)TVM
 P(OSVIT) A(LBERT) H(VET) I(VDEX) R(EGIVS) C(IBINIENSIS) E(IVS)
 H(ERES)^{a)}

B INVIDA CVI VIVO SPL/ENDOREM TVRBA NEGAVIT /
 HVIVS AMAT CINERE[S] / GENS PILEATA SACROS²⁾

C ARTE MELAS CLARIA / VEL LI(N)GVA PRO(M)TIOR ESSET /
 INTER LAVRIGEROS / LIS ERAT ORTA VIROS /
 SVSTVLIT HANC LITE(M) / DEVS et^{b)} NATVRA P(ER)EMTV(M)/
 SEDIBVS AETHEREIS / ASSERVERE MELAM /
 ARS ORBE(M) IRRADIAT : / SOLVIT PRAECONIA C(H)R(IST)O /
 LINGVA · MELAS VIVIT / SIC PATRIAE ATQ(VE) DEO·

Dem ehrwürdigen, durch seine Lehre, Tugend und Ansehen erlauchten und ansehnlichsten Mann, Herrn Georg Melas, hochwürdigem Pfarrer der Hermannstädter Kirche, setzte dieses Denkmal sein Erbe Albert Huet, Hermannstädter Königsrichter (A). - Dem als Lebendem das neidische Volk (hohes) Ansehen verweigerte, dessen heilige Asche liebt das Geschlecht Huet (Pilleata) (B). - Streit erhob sich unter den lorbeertragenden Männern, ob Melas durch glänzendes Wissen oder Redekunst hervorgetreten sei. Gott beendete diesen Streit, und er und die Natur wiesen den toten Melas den himmlischen Sitzen zu. Das Wissen (Kunst) bestrahlt die Welt, die Rede erweist Christo. So lebte Melas für die Heimatstadt und Gott.

Ein (B) und drei Distichen (C).

Georg Melas/Schwarz, geb. um 1537 in Hermannstadt, studierte in Kronstadt (Matrikel 18 des Kronstädter Gymnasiums, 1562 an der Wittenberger Universität (2,30; v. Szabó Miklós, Tonk Sándor, Erdélyiek egyetemjárása a orai újkorban 1521-1700, Szeged 1992, 656), 1559 Volksschullehrer in Reichersdorf (Gernot Nußbächer, Aus Urkunden und Chroniken. 3 Bde. Bukarest 1981-1990, Bd. 2, S. 197), Ordination in Wittenberg für Reichersdorf am 23.12.1562 (Johann Duldner, Sächsische Geistliche unter den Wittenberger Ordinierten. In: Kbl 1905, S. 7-11, 22-25, 42-44), 1579 Pfarrer in Heltau, 1578 in Rosenau, 1580 in Großbau, 1582 Stadtpfarrer von Hermannstadt (Siebb. Provinzialblätter 1807, 110, 119; 1808, 8; Trausch, Schriftstellerlexikon 2, 397; Arz, Series Pastorum, in Siebb. Familienforschung 1991, 29, 57, 59; 1993, 84; S. Wagner, Die Pfarrer und Lehrer 85). Georg Melas war mit Martha geb. Wohlgemuth³⁾ verheiratet. Auf der Grabplatte seiner Frau wie in einer Urkunde von 1578 wird Georg Melas als Heltauer Paroch erwähnt⁴⁾. Als Sterbedatum des später zum Hermannstädter Pfarrer gewordenen Georg Melas wird der 2. März 1592 genannt.⁵⁾ Der Auftraggeber und vermutlich auch Inschriftenverfasser war der Sachsengraf und Gelehrte Albert Huet (Kat. Nr. 132).

a) Eine weitere mögliche Ergänzung der letzten zwei Buchstaben ist *E(X) H(EREDITATE)*, vgl. Cappelli, Lexicon abbreviaturarum 453.

1) Weder von Felmer noch Möckesch erfaßt.

2) *GENS PILEATA* bezieht sich auf den Namen der Familie Huet / Hutter (< *pileus*, Hut) (vgl. Grabplatte und Epitaph des Sachsengrafen Albert Huet, †1607, Kat. Nr. 133f.; auch so ist Albert Huet als Stifter umschrieben).

3) Vgl. Kat. Nr. 66.

4) U II 471 vom 26. März 1578: Der Hermannstädter Senat beschließt über das Haus des gestorbenen Andreas Brawn „auf der Brwken nahend bei den Fleischbänken“ in Hermannstadt, das für die unmündige Barbara Brawn bewahrt werden soll, daß die Ansprüche des Georg Melas, Heltauer Pfarrer, und der Sophia List, Gemahlin des Johann Rewel, in Geld beglichen werden sollen.

5) vgl. Soterius, Cibinium 77: „hora tertia vespertina, vel ut Oltard scripsit secunda pomeridiana“.

100†	Stadtpfarrkirche	1592
------	------------------	------

Spruchinschrift mit Jahreszahl, ehemals an der Wand des nordwestlichen Türmchens der Stadtpfarrkirche gemalt.

Nach Möckesch.

Fraktur?

Ach Gott wie gern ich wissen wolt
Wem ich auff erden getrauen solt.
1592

Deutsche Reime.

Eine weitere Inschrift, in deren Text das Verlorengehen sämtlicher Tugenden beklagt wird, könnte der Zeit um 1660 entstammen, wohl aber auch mit diesem Reimpaar in Verbindung stehen.¹⁾

1) Vgl. Möckesch, Pfarrkirche § 147.

Grabplatte des Hermannstädter Kürschners Johann Steinheiser. Ehemals im Boden der Ferula, Plan Nr. F 54¹⁾, heute verloren. Platte mit vierseitiger Umschrift (A). Im Feld unter Emblem (Zunftzeichen der Kürschnerzunft)²⁾ Spruchinschrift (B).

Nach Möckesch, teilweise korrigiert nach Felmer und Seivert.

Fraktur.

A Hie^{a)} ladt^{b)} hannes steinheiser der^{c)} erbar und blinder man^{d)} der do 63 jar^{e)} gelebet hott^{f)}. kirschner^{g)} handverk^{h)} ist sein handtierungⁱ⁾ gevest^{j)} dadurch in^{k)} Gott erhalten und^{l)} ernehret hatt^{m)}. 1593.

B Ich veisⁿ⁾ daß^{o)} mein erleser^{p)} lebet^{r)} und^{s)} ehr^{t)} vird^{u)} mich am jüngsten^{v)} Tag wieder auferveken^{x)}.³⁾

Die modernisierende Transkription bei Möckesch (mit *u* für *v*, *Gott* und *Tag* mit Versalie, *hatt* statt *hott*, wie im ersten Satz), jedoch in Druckfraktur, kommt auch bei anderen seiner Abschreibungen vor. Felmer und Seivert transkribieren die Inschrift A in Kapitalis. Es gibt Anhaltspunkte, die für eine Frakturschrift sprechen, so die Lesungen *hie* (Möckesch) und *hir* (Seivert), *handtierung* (Seivert) und *hadverung* (Felmer und Möckesch), wo die Lesung von *e* für *r* - oder umgekehrt, bzw. *v* für *ti* bei Kapitalis weniger möglich gewesen wäre. Im Formular steht die Grabinschrift den Grabplatten des Ratsgeschworenen Merten Dobreger (Kat. Nr. 46) und des Michael Hellwig (Kat. Nr. 96) nahe. Es ist anzunehmen, daß die Buchstabenformen sehr ähnlich zu denen auf der Grabplatte des Michael Hellwig (Kat. Nr. 96) waren. In demselben Grab wurde angeblich Dr. Samuel Kölescheri von Keresch-Cer, Korrektor des ev. Gymnasiums († 24. Dezember 1732) beigesetzt.⁴⁾

- a) Felmer *HIER*. Seivert *HIR*.
- b) Felmer *LATD*. Seivert *LEIT*.
- c) Felmer fehlt das Wort.
- d) Felmer *MANN*.
- e) Seivert *IAHR*.
- f) Seivert *HAT*.
- g) Seivert *KIRSHNER*.
- h) Seivert *HANDVERKER*. Möckesch *Handwerk*.
- i) So Seivert, Felmer und Möckesch.
- j) Möckesch *gewest*.
- k) Felmer *IHN*.
- l) Felmer *VN*. Seivert *UND*.
- m) Felmer und Seivert *HAT*.
- n) Felmer *VEISS*, Seivert und Möckesch *weiß*.
- o) Felmer *DAS*.
- p) Felmer *ERLÖSER*.
- r) Felmer *LEBT*.
- s) Felmer fehlt das Wort.
- t) Felmer *ER*.
- u) Seivert und Möckesch *wird*.
- v) Felmer *VE*, mit *E* kleiner über *V*.
- x) Seivert *wieder aufferwecken*.

- 1) Möckesch, Pfarrkirche § 53. Weniger wahrscheinlich Plan Nr. F 85 wie nach Gräbervisitation Nr. 96: „Steinheiser Grab, worzu H. Johannes Franck und die Adam Schusterin Praetendieren, sollen die Familien docieren.“
 2) Vgl. Seivert, Nachrichten 236: „Engel mit einem ausgebreiteten Felle in den Händen“; vgl. Kat. Nr. 95.
 3) Job. 19,25.
 4) Seivert, Nachrichten 232-255.

Felmer, Inscriptiones 34, Nr. 30. - Seivert, Nachrichten 236f. - Möckesch, Pfarrkirche § 53.

102	Brukenthalmuseum, aus der Altstadt	1594
-----	------------------------------------	------

Jahreszahl und Wahlspruch auf einem Wappenstein. Ehemals im zweiten Hof des heute abgetragenen Hauses Gr. Ring Nr. 4, bei Beginn des Stiegenaufganges eingemauert¹⁾, heute im Brukenthalmuseum²⁾. Fast quadratische Platte aus dunkelgrauem Sandstein. In breiter einfacher Rahmung Vollwappen. In den vier Ecken des Schildes die Jahreszahl (A). In den oberen Ecken links Schwan von Schlange ergriffen, rechts der hl. Georg als Drachentöter. Oben Spruchband mit zweizeiliger Inschrift (B).

H. 40, B. 38, Bu. 0,7 (A) und 0,8 (B) cm. - Kapitalis.

A 1594

B LEO TRIVMPHAT / POTENTIA

Der Löwe siegt durch seine Kraft.

Wappen: unbekannt (stehender Löwe mit nach beiden Seiten ausgestreckten Pfoten, in der Linken einen Stab haltend; gekr. Helm, Helmzier: der nach links schreitende Löwe mit Stab; Decken: Akanthusblätter).

1) Vgl. Kimakowicz.

2) Inv. Nr. M 5916 / 15505, geschenkt von Ludwig von Rosenfeld.

Kimakowicz, Chronol. Katalog, 11. Jan. 1905. - Albu, Baudenkmäler 54.

103	Stadtpfarrkirche	1595
-----	------------------	------

Wappengrabplatte der Katharina Theil geb. Haller. Ferula, in der Ostwand eingemauert, Lfd. Nr. 46, früher im Boden des Querschiffes, Nordseite, Plan Nr. K 23.¹⁾ Hochrechteckige Platte aus grauem Sandstein. In von leerer Leiste abgesetztem, leicht vertieftem Feld erhabenes Wappen. Darunter Tafel mit kronenartigem Aufhänger und zwölfzeiliger Inschrift, die die Tafel unten nicht ausfüllt. Dreieckige Worttrenner.

H. 183, B. 86, Bu. 3,5 cm. - Kapitalis.

Abb. 51

HIC IACET SEPVLTA NOBILIS / CATHARINA HALLER FILIA / QVONDAM
 EGREGII THOBIAE / HALLER DE HALLERSTAIN CONS= / ORS PRVDEN(TIS)
 ET CIRCVMSPECTI / GEORGII THEIL SECRETARII CIBI= / NIEN(SIS) QVAE
 OBIIT DIEM SVVM VII. / DECEMBRIS. ANNO. M.D.XCV / CVI / DICTVS
 MARITVS SINCERI AMORIS / ET PERHENNIS MEMORIAE ERGO / HOC
 POSVIT MONVMENTVM.

Hier liegt begraben die edle Katharina Haller, die Tochter des einst vortrefflichen Thobias Haller von Hallerstein, Gemahlin des verständigen und umsichtigen Georg Theil, Hermannstädter Sekretär (Notar?), die am 7. Dezember 1595 starb. Ihr hat der erwähnte Gemahl aus Liebe und zum ewigen Andenken dieses Denkmahl gesetzt.

Wappen: Haller (hier ähnlich dem Familienwappen²⁾, jedoch 2 und 3 schreitender Löwe. Ohne Helm, Helmzier, als Decken: Voluten.)

Die Kapitalisbuchstaben sind z.T. unregelmäßig ausgeführt. Linksschrägen- und Bogenverstärkungen sowie Schattenachsen sind nicht vorhanden. Das *R* besitzt eine geschwungene Cauda.

1) Vgl. Gräbervisitation Nr. 41, Möckesch, Pfarrkirche § 112 und Neugeboren, Skizze Nr. 77.

2) Vgl. Grabplatte des Peter Haller, 1569, Kat. Nr. 57.

Möckesch, Pfarrkirche § 112.

104†	Stadtpfarrkirche	1595
------	------------------	------

Grabplatte der Barbara Engetter (Enjetter / Engyedi), erste Gattin des Hermannstädter Bürgermeisters Lukas Engetter. Ehemals in der Stadtpfarrkirche, näheres unbekannt, heute verloren.¹⁾ Grabplatte mit Umschrift.

Nach Felmer und Seivert.

SEPVLTVRA SPECTABILIS [. . .]^{a)} ET VIRTVTIS BARBARAE MATR(ONAE)^{b)}
CONIVG(IS) QVONDAM^{c)} CIRCVMSP(ECTI) AC PRVDENTISS(IMI) VIRI
LVCAE ENGIEDI^{d)} CONSVLIS REIP(VBLICAE) CIB(INIENSIS) INCLITAE^{e)} IN
CHRISTO PIE DEFVNCT(AE) A(NNO) 1595 AETATIS 38.

Grab der durch ... ihre Tugend ansehnlichen Frau Barbara, Gemahlin des einst umsichtigen und sehr verständigen Mannes Lukas Enyedi (Engetter), Bürgermeister der hohen Stadt Hermannstadt, die in Christo sanft entschlief im Jahre 1595, im Alter von 38 Jahren.

Der Bürgermeister Lukas Engyeter († 1603), heiratete in zweiter Ehe Agneta Bayer († 1604)²⁾.

a) Bei Felmer waagerechte Striche für fehlende Buchstaben.

b) Bei Felmer fehlt das Wort.

c) Bei Seivert fehlt das Wort.

d) *ENYEDI* bei Seivert.

e) Bei Seivert irrtümlich *INCLITI*, was dem Formular nicht entspricht.

1) Bei Möckesch, Pfarrkirche und Neugeboren nicht aufgenommen. Es ist durchaus möglich, daß die Grabplatte sich ehemals im Boden des Mittelschiffes befand, wo die Gräbervisitation Nr. 212 ein Engyeter-Grab (Plan Nr. M 17) verzeichnet, unweit des Grabes des Lukas Engyeter (Plan Nr. M 26).

2) Vgl. Grabplatte des Lukas Engyeter († 1603) und der Agneta Bayer († 1604), Kat. Nr. 127, Plan Nr. C 13.

Felmer, *Inscriptiones* 27, Nr. 15. - Seivert, *Prov. Bürgermeister* 247f.

105	Stadtpfarrkirche, von der ehem. Kapellenbibliothek	1595
-----	--	------

Türsturz mit Spruch- und Stifterinschrift, über dem Sakristeieingang außen an der Nordseite der Kirche, früher über dem Eingang unter dem Emporium in der Vorhalle der sogenannten Kapellenbibliothek¹⁾. Architrav mit Renaissance-Fassung aus gelbem Sandstein mit fünfzeiliger Inschrift, deren Zeilen das sich in der Mitte befindende Vollwappen umrahmen. Worttrenner und Kürzungen: Doppelpunkte, mit einem nach unten ausgezogenen Zierhäckchen.

H. 48, B. 132, Bu. 5 cm. - Kapitalis.

Abb. 52

PORTA PATENS ESTO^{a)} NVLLI // CLAVDARIS : HONESTO²⁾ /
 ARMA(RIA) TOCA(TAE)^{b)} PATRIIQ(VE) // LARES
 AVCTA PER / ALBERT[VM] HVET : // IVDICEM REGIVM / CIBINI[EN]SEM : /
 15//95

Ein Hexameter.

Tür, du sollst offen stehen und keinem Ehrenhaften verschlossen sein. Die Bücherschränke, die Nationaldramen und die von den Voreltern geerbten Schutzgötter sind durch Albert Huet, Hermannstädter Königsrichter, gefördert worden.

Wappen: Huet (geviert: 1 und 4: gekröntes Einhorn, 2 und 3: Churhut, Mittelschild, darin linkssehender Adler, gekrönt, in dem linken Fang ein lorbeerumwundenes Schwert. 2 Helme: I.: ungekrönt, der Churhut und darauf linkssehender Adler mit lorbeerumwundenem Schwert. II.: wachsendes gekröntes Einhorn mit lorbeerumwundenem Schwert. Schildhalter 2 Greifen). Das Wappen weicht leicht von dem auf der Grabplatte des Albert Huet (Kat. Nr. 132) ab.

Albert Huet (auch Hutterus, Pileus, Süveg) war Königsrichter, Sachsengraf und Gelehrter³⁾ und ließ im Jahre 1592 die „Kapellenbibliothek“ errichten. Die Inschrift nennt als Zweck ausdrücklich die Aufbewahrung der klassischen und der siebenbürgisch-sächsischen Werke sowie möglicherweise den freien Zugang aller Bürger, was der Schulbibliothek einen öffentlichen Charakter verleihen sollte.

Der Spruch könnte Bezug auf die Bibelstelle Off. 3,8.⁴⁾ nehmen.

a) Danach deutliches Spatium.

b) So für *TOGA(TAE)*.

1) 1877 wurde der Denkstein über dem Sakristeieingang zum Andenken des Sachsengrafen Albert Huet eingesetzt, durch welchen 1592 die Bibliothek des ev. Gymnasiums in die Hl. Stephan-Kapelle, eher Jakobskapelle, eingerichtet worden war (vgl. Kat. Nr. 98). Das Obergeschoß der Sakristei diente bis Ende des 19. Jh. zur Aufbewahrung der „Kapellenbibliothek“, die dann vom Brukenthalmuseum aufgenommen wurde, vgl. Reissenberger, Pfarrkirche, 24.

2) Vgl. DI (Rheingau-Taunus-Kreis) Nr. 508. Zum Spruch s.a. Carmina medii aevi II/9 Nr. 39609 d3.

3) Seivert, Nachrichten 184ff. - Sigerus, Hermannstadt I 1, 13, 118, 203; II 14, 23, 98. Vgl. Kat. Nr. 132.

4) Off. 3,8.: „Ecce dabo coram te ostium apertum, quod nemo potest claudere, quia modicam habes virtutem, et servasti verbum meum, et non negasti nomen meum.“

Schwarz, Vorstudien 27. - Reissenberger, Pfarrkirche 24. - Sigerus, Hermannstadt 203. - Albu, Baudenkmäler 51f., Abb. 9.

106†	Stadtpfarrkirche	1595
------	------------------	------

Grabplatte der Magdalena, Gattin des Leonhard Löw. Ehemals im Boden der Ferula, Plan Nr. F 29.¹⁾ Platte mit vierseitiger Umschrift. Möckesch weist darauf hin, daß keine Inschrift im Feld vorhanden war, über eine Dekoration des Feldes ist nichts bekannt.

Nach Felmer und Möckesch.

Kapitalis?

MAGD LEONHARDI CVM PROLE LEAENA LEONIS
 OSSA SVB HOC TUMVLO DEPOSVERE BREVI.
 OSSA QVIDEM HIC SITA SVNT, SPIRITVS ASTRA TENET.^{a)}
 A(NN)O CHRISTI 1595^{b)}

Ein Distichon und ein Pentameter.

Die Gebeine der Magdalena Löwin mit dem Kind des Leonhard Löw liegen unter diesem kleinem Grab. Die Gebeine also sind hier begraben, die Seele aber gelangt zum Himmel. Im Jahre Christi 1595.

Magdalena Löw war die Gemahlin des 1602 gestorbenen Leonhard Löw (Kat. Nr. 122).

- a) *tenet* ist von Felmer nicht als Teil des Pentameters, sondern darunter in der vierten Zeile aufgenommen.
b) Bei Möckesch die ganze Datierung in runden Klammern geboten.

1) Vgl. Gräbervisitation Nr. 154 „Löwengrab“ neben dem Grab des Leonhard Löw (ebd. Nr. 152); s.a. Kat. Nr. 122 und Möckesch, Pfarrkirche § 32.

Felmer, Inscriptiones 31, Nr. 23. - Möckesch, Pfarrkirche § 32.

107	Brukenthalmuseum	1596
-----	------------------	------

Herstellungsjahr auf einem Hermannstädter Mörser. Brukenthalmuseum¹⁾. Gefäß aus Bronze mit zwei Henkeln, die Fischköpfe darstellen, dazwischen je zwei Relieffiguren, einerseits Venus mit Amor und ein Krieger mit Helm, Bogen und Schwert, andererseits zwei nackte Knaben. Oben am Rand die Inschrift.

H. 15, Dm. 15 (oben) und 11,4 (unten), Bu. 0,6 cm. - Kapitalis.

ANNO 15 · 96

1) Inv. Nr. M 5472 / 2367, Herkunft Hermannstadt, keine nähere Angaben zur Erwerbung.

108	Stadtpfarrkirche	(1594) 1597
-----	------------------	-------------

Figürliche und Wappengrabplatte des Hermannstädter Pfarrers Peter Wolf (Lupinus) und seiner ersten Gemahlin Anna geb. Stiffbauer. Ferula, in die Westwand eingelassen, lfd. Nr. 11, früher im Boden des Chores, Plan Nr. C 16.¹⁾ Hochrechteckige Platte aus hellem Sandstein mit vierseitiger Umschrift (A). In von Profilleiste abgesetztem, vertieftem Feld auf Muschelhintergrund erhabene Porträtbüste des Verstorbenen in Trachtmantel und Hut, mit Buch in den gekreuzten Händen; darunter Rollwerktafel mit zwölfzeiligem Grabgedicht (B) von zwei Jünglingen gehalten; im unteren Feld Wappen in Kreanzmedaillon, beiderseits je eine Rosette. Die Ecken der Platte nehmen Akanthusblätter und Pinienzapfen (oben) bzw. Rosen (unten) auf. Dreieckige und viereckige Worttrenner, die zum Teil mit Zierstrichen versehen sind. Starke Beschädigung in der Umschriftleiste, die teilweise zu großem Schriftverlust geführt hat. Die Platte ist quer durch die Mitte gebrochen.

H. 204, B. 79, Bu. 3,2 (A) und 1,5 (B) cm. - Kapitalis, teilweise mit erhöhten Versalien. Abb. 53

A [HIC SEPVLTVS EST] / [CL]ARISS(IMVS) · VIR · [REVER(EN)DVS]] PETRVS
LVPINVS ECCLESIAE HVIVS PASTOR, CVM AN(N)A CONIVGE PRI(M)A ·
QVAE OBIIT [ANNO SA]LVTIS / M · D^{a)} · XCIV · XV · MAII · ILLE VERO M D^{a)}
XC[VII · XXIII · APRILIS]^{b)}

B QVAM AERNIS^{c)} PETRAM · / PETRI TEGIT OSSA LVPINI · /
NON^{d)} LVPVS HIC, CHRISTI PASTOR / OVILIS ERAT · /
HIC TOTV(M) PASCENS LVSTRV(M) / VERBOQ(VE)^{e)} RETVNDENS · /
PETRONYNOS^{f)} FALSOS ROMV=/LEOSQVE LVPOS · /
CONIVGE CV(M) PRIMA TVMVLO / REQVIESCIT EODEM · /
SPIRITVS IN COELO GAVDIA / PLENA TENET ·

Hier ist begraben der hochberühmte und ehrwürdige Mann Petrus Lupinus, Pastor dieser Kirche, samt seiner ersten Gattin Anna, die im Jahre des Heils 1594, am 15. Mai starb, jener aber im Jahre 1597, am ... - Der Stein, den du siehst, bedeckt die Gebeine des Petrus Lupinus. Dieser war kein Wolf, sondern Hirte der Herde Christi. Er weidete sie über volle fünf Jahre und mit sanftem Wort warf er die falschen Petroninen (d.h. Nachfolger des Petrus) und die romuleischen Wölfe nieder. Er ruht samt seiner ersten Gattin in demselben Grab. Seine Seele erlangt volle Freuden im Himmel.

Drei Distichen (B).

Wappen: Wolf? (Arm mit Blumenstrauß).²⁾

Die Kapitalis zeigt wohlproportionierte Buchstaben in der Umschrift, dagegen ist die Schrift der Tafel unregelmäßig in Höhe und Ausrichtung. Die Versenden sind durch Dreiecke oder Quadrangeln gekennzeichnet, im ersten Vers auch die Zäsur. Im Text wurde auf den Namen „Lupus“ (Lupinus / Wolf) und *Petrus - petra* angespielt, in Anlehnung an Matth. 16,18: „tu es Petrus, et super hanc petram aedificabo ecclesiam meam“. Die Benennung *Christi pastor ovilis* beruht auf die Stelle in Joh. 21,17: „Pascere oves meas“. Ähnliche Anspielungen sind im Totenpoem auf der Grabplatte des Pfarrers Petrus Rihelius³⁾ vorhanden. Die in der Inschrift genannten *PETRONYNOS FALSOS ROMVLEOSQVE LVPOS* verstand der Verfasser als Nachfolger des hl. Petrus bzw. Anhänger der Römischen Kirche.

Der aus Waldhuten stammende Pfarrer Peter Wolf wurde 1580 nach Neudorf bei Hermannstadt berufen, in demselben Jahr noch nach Kleinschelken und 1592 nach Hermannstadt.⁴⁾ Am 2. Februar 1586 heiratete er Anna Stiffbauer⁵⁾, die im Stein als erste Gattin erwähnt wird. Er starb den 23. April 1597, „intra 3. et 4. vespertinam“. ⁶⁾ Als Stadtpfarrer war er Oberaufseher der Schule und als solcher trug er auch zur Errichtung der Kapellenbibliothek bei⁷⁾.

a) *M* und *D* als neulateinische Zahlzeichen geschrieben.

b) Ergänzung nach bekanntem Sterbedatum - s. Soterius und Seivert - und vorliegendem Formular. Trausch, Schriftstellerlexikon II 369 führt abweichend das Sterbedatum 20. November 1597 an.

c) Sic! Wohl verschrieben für *CERNIS*.

d) *N* über *O* hochgestellt.

e) *E* aus *P* korrigiert.

f) *N* in Proportion eines *M*; *O* unter der Mittellinie.

1) So Neugeboren, Skizze Nr. 56. Gräbervisitation, Nr. 197 erwähnt ein Wolfisches Grab im Querschiff (Plan Nr. K 1), d.i. Kat. Nr. 120.

2) Zu einem späteren Wappen, einer gleichnamigen Familie gehörig, vgl. Kat. Nr. 120.

3) Vgl. Kat. Nr. 181.

4) Vgl. Seivert, Stadtpfarrer 13.

5) Vgl. Soterius, Cibinium 77.

6) Vgl. Soterius, ebenda und Seivert, Stadtpfarrer 13.

7) Vgl. Kat. Nr. 98 und 105.

109	Stadtpfarrkirche	1599
-----	------------------	------

Wappengrabplatte des Hermannstädter Bürgermeisters Johann Wajda (Wayda). Ferula, Nordwand, lfd. Nr. 23, früher im Chor, Südseite, Plan Nr. C 14.¹⁾ Hochrechteckige Platte aus hellem Sandstein mit vierseitiger Umschrift (A) zwischen erhabenen Leisten. In abgesetztem, vertieftem Feld erhabenes Vollwappen, das von zwei Engeln gehalten wird, in den Ecken zwei schwebende Putten; darunter Rollwerktafel mit Symbolen (Masquerons, Palmenblätter, Früchte) und 20zeiligem Grabgedicht (B). Auf dem unteren Teil der Tafel links ein sich auf einen Schädel stützender Putto und rechts eine Rollwerkkartusche mit zweizeiliger Inschrift (C). Beschädigte Umschriftleiste an drei Stellen der linken Seite.

H. 186, B. 82, Bu. (erhaben) 4,3 (A), 3 (B) und 1,7 (C) cm. - Kapitalis.

Abb. 54

A SEPVLTVRA NOBILIS, PRV/DENTIS ET CIRCVMSPLECTI DOMINI, D(OMI)NI IOHANIS WAIDAE AMPLISS(IMI) / REIPVB(LICAE) CIBINIEN(SIS) CONSVLIS DIG/NISS(IMI) [PLAC]IDE IN CHR(IST)O OBDOR[MIEN(TIS) A]N(NO) D(OMI)NI 1599. 23 APR(ILIS) [AETAT(IS)] 63

B MOLE SVB HAC RECVBANT / WAIDAE PIA ME(M)BRA^{a)} IOHANNIS. /
IVDICIO MAGNI CONSILIOQ(VE)^{b)} / VIRI./
QVI VIRTUTE, FIDE, ET PATRIAE / TELLVRIS AMORE /
CONSVLIS EMERVIT SVSTI/NVISSE DECVS. /
PERQ(VE) NOVEM AESTATES SVM=/MA CVM LAVDE REGEBAT /
QVOD MVNVS VIGILES IMPO/SVERE PATRES. /
PVBLICA PRIVATIS DVM PRAE/FERT COM(M)ODA REBVS /
ET PATRIAE IN PRIMIS CON/SVLVISSE STVDET. /
SPIRITVS AETHEREAS PE=/TIIT, QVA VENERAT, ARCES /
VRNA NIHIL PRAETER PVTR^{c)} / CADAVER HABET.

C VIVE MEMOR / LETHI²⁾

Grab des edlen, verständigen und umsichtigen Herrn, Herrn Johann Wajda, des Bürgermeisters der hochangesehenen Stadt Hermannstadt. Er starb sanft in Christo im Jahre des Herrn 1599, am 23. April, im Alter von 63 Jahren (A). - Unter diesem Stein ruhen die frommen Glieder des Johann Wajda, des an Urteil und Rat großen Mannes, der es durch Tugend, Glaube und Liebe für das Vaterland verdiente, die Ehren eines Bürgermeisters zu erhalten und er bekleidete neun Jahre lang mit großem Lob dieses Amt, das die wachsamten Väter ihm anvertraut hatten. Er zog den öffentlichen Nutzen den privaten Dingen vor und bemühte sich vor allem, der Heimat mit Rat zu helfen. Der Geist strebte zu den himmlischen Burgen, von wo er gekommen war. Das Grab enthält nichts als den verwesenen Leib. - Lebe des Todes eingedenk.

Wappen: Wajda (im Schild ein sich aus Wellen erhebender Fels, worauf ein Vogel in den Krallen eines Habichts. Kld.: Schildfigur).³⁾

In Schrift und Dekoration mit dieser Grabplatte vergleichbar ist die Platte der Familie Engetter (Kat. Nr. 127), die vermutlich von derselben Werkstatt gefertigt wurde. Beide Inschriften zeigen eine ausgewogene und qualitätvolle erhabene gearbeitete Kapitalis. Das spitze, schmale A und das M mit schräggestellten Hasten und bis zur Zeilenmitte reichendem Mittelteil sind mit Rechtsschrägen- statt mit Linksschrägenverstärkung gebildet. N und V weisen Linksschrägenverstärkung auf. Die Bögen von B, P und R sind verstärkt; O und Q sind ohne Schattenachsen ausgeführt. In den Wörtern SVMMA (Z. 5) ...QVA (Z. 9) und IMPO/SVERE (Z. 6) gab der Hersteller Hilfen für Kürze und Länge durch diakritische Zeichen (Winkel und doppelter Schrägstrich).

Obwohl Johann Wayda nur ein Mitglied der Hundertmannschaft war, wurde er im Gegensatz zur bisherigen Gewohnheit am 28. Januar 1581 zum Bürgermeister gewählt. Er bekleidete dieses Amt bis 1586, dann wieder 1592 für zwei Jahre nach dem Tod des Bürgermeisters Johann Bayer, zum dritten Mal 1597 bis zu seinem Tod.⁶⁾ Seine Gattin, Anna geb. Vahin, wurde ebenfalls in der Stadtpfarrkirche begraben⁷⁾.

a) Erster Buchstabe vor größerem Spatium; ein Kürzungszeichen vergessen oder verloren.

b) Q kleiner und in die Mitte der Zeile eingerückt.

c) Erster Buchstabe vor größerem Spatium.

1) Vgl. Gräbervisitation Nr. 36, Möckesch, Pfarrkirche § 137 und Neugeboren, Skizze Nr. 54.

2) Nach A. Persius Flaccus, Satirae, V, 153.

3) Vgl. Staußenburg, Wappenbuch II, o.S. Das Wappen befand sich auch gemalt über einer Tür im ehemaligen Waydischen Haus, später Comeshaus, am Großen Ring Nr. 15.

6) Seivert, Prov. Bürgermeister 190f. und Sigerus, Hermannstadt I 70.

7) Vgl. Kat. Nr. 117.

Felmer 32, Nr. 27. - Möckesch, Pfarrkirche § 137.

Bauinschrift auf einem Ziegel aus der Altstadt, höchstwahrscheinlich an dem ehemaligen Heltauertorturm, zu Beginn des Jahrhunderts im Brukenthalmuseum, heute nicht mehr auffindbar. Der Ziegel war an den beiden Enden abgebrochen.¹⁾

L. 24 (erhalten), H. 6,5, B. 1,3 cm. - Gotische Minuskel?.

Lesung nach Kimakowicz.

sir^{a)} per me / mura^{b)} res/tituta illa / non est pulchri/or illa res[. . .] / A sancto no[. . .] /
comite fortis / quando me / viror[. . .]

So ist jene Mauer durch mich wiederhergestellt worden ...

Die Lesung scheint durch die starke Abwitterung des Ziegels wesentlich erschwert worden zu sein, so daß eine Ergänzung bei Kimakowicz weder in seinen Handschriften, noch im Museumsregister erfolgte. Eine Datierung um das Jahr 1500, die Gustav Gündisch „aufgrund der Schriftzüge“²⁾ vorgeschlug, kann nicht mehr überprüft werden, weist aber wohl auf eine Verwendung von gotischer Minuskelschrift hin. Die Benennung *sanctus* könnte sich hier auf den Grafen (*comes*) Hermann, den legendären Gründer und Schutzheiligen der Stadt beziehen. Diese Annahme stützen eine erhaltene Hermannsstatue aus dem 15. Jahrhundert³⁾ und die noch Mitte des 17. Jh. verwendete Datierung ab der Gründung der Stadt Hermannstadt⁴⁾. Bereits in einer Stadthannenrechnung vom Jahr 1413 ist der Turm am Heltauertor, samt denen am Elisabethtor und Sagtor erwähnt.⁵⁾ 1578 und 1583 wurden die Stadtbefestigungen erweitert, wie zwei in Kapitalis überlieferte Stifter-, bzw. Bauinschriften⁶⁾ am Frontispitz der ehemaligen Bastei links des Heltauer Tors bezeugten. Der vermutlich in gotischer Minuskel beschriftete Ziegel soll gegen Ende des 15. Jh. entstanden sein. Der Text ist allerdings zu unsicher, als daß man eine Aussage rekonstruieren könnte, die über Aufbauarbeiten hinausgeht.

a) Wohl falsche Lesung für *sic*, oder weniger wahrscheinlich *sit* was auf Beschädigung der Vorlage zurückzuführen ist.

b) Sic!

1) In dem alten Museumsregister, Inv. Nr. 15520, ist die Ziegelprovenienz als „von einem Haus“ angegeben. In den neuen Inventaren wurde das Objekt nicht aufgenommen, auch unser Versuch, es in den Sammlungen des Brukenthalmuseums ausfindig zu machen, blieb erfolglos.

2) So Kimakowicz für die Begründung der Datierung im Mus. Inv., ohne nähere Beschreibung.

3) Vgl. Kat. Nr. 11.

4) Vgl. etwa die Inschrift auf dem Grundstein vom Reußnerhaus von 1646, Kat. Nr. 178.

5) Vgl. Reissenberger, Befestigungen 318.

6) Vgl. Kat. Nr. 78 und 81.

Mus. Inv. Archäologische Sammlung VIII (Kimakowicz), Nr. 15520.

Grabplatte des Valentin Repser. Ehemals im Boden unter dem Turm, Plan Nr. T 2¹⁾, heute verloren. Die stark beschädigte Grabplatte bewahrte im vorigen Jahrhundert nur noch den Namen des Verstorbenen.

Nach Möckesch.

[. . .] Valent[in] Repser [. . .]

Valentin Repser ist 1584 als Ratsherr und Stadthann (Villicus)²⁾ belegt. Sein Sterbedatum ist unbekannt. Der Herkunftsname weist auf die sächsische Gemeinde Reps hin.

1) Möckesch, Pfarrkirche § 85.

2) Vgl. Seivert, Chronol. Tafel 67.

Möckesch, Pfarrkirche § 85.

112†	Stadtpfarrkirche	16. Jh.
------	------------------	---------

Wappengrabplatte des Caspar Oliar (?). Ehemals im Boden der Ferula, Plan Nr. F 15.¹⁾ Grabplatte mit vierseitiger Umschrift. Im Feld Wappen und ehemals Inschrift, die für Möckesch als „entschwunden“ galt.

Nach Möckesch.

Gotische Minuskel / „Mönchsschrift“.²⁾

Sepultura Domini egregii Caspar Oliar^{a)} . . . cuius^{b)} spiritus in cel . . .

Grab des tugendhaften Herrn Caspar Oliar ... dessen Seele im Himmel ...

Wappen: Oliar? (Bär und Hand).

Die gotische Minuskel ist in Hermannstadt bis gegen Ende des 16. Jh. belegt. *Egregius* kommt noch in weiteren Grabinschriften des 16. Jahrhunderts³⁾ mit Bezug insbesondere auf Bürgermeister bzw. Königsrichter vor, *sepultura* ebenfalls häufiger auf Grabplatten des 16. Jh.⁴⁾

a) Ein Familienname, der mit Oliar anfängt, kann in Hermannstadt nicht nachgewiesen werden. Möglich ist, daß der Name im Stein als Oltar[di] zu lesen war.

b) Sic!

1) Vgl. Möckesch, Pfarrkirche § 18.

2) So Möckesch, was immer für die gotische Minuskel gilt, so u. a. für die Inschriften der zwei Engelskonsolen am Westportal des Turmes der Stadtpfarrkirche (Kat. Nr. 7).

3) Vgl. Kat. Nr. 43, 57.

4) Vgl. Kat. Nr. 18, 21, 24, 25, 27, 30, 48, 54, 65, 85, 89, 95, 104, 109.

Möckesch, Pfarrkirche § 18.

113†	Stadtpfarrkirche	16. Jh.
------	------------------	---------

Wappengrabplatte einer unbekanntenen Person. Ehemals im Boden der Ferula, Plan Nr. F 33.¹⁾ Die Grabinschrift (A) lief auf dem Rand um, während Inschrift (B) im Feld angebracht war.

Nach Möckesch.²⁾

A Sepult[ura . . .] honest[. . .] anno Christi 15 [..] 17 Januar.

B [. . .] etenim [. . .]enui et non vidi justum derelictum [. . .]

Wappen: unbekannt (Hand mit dreiblättrigem Ast).

Die Inschrift im Mittelfeld war in Ich-Form und vermutlich in elegischen Distichen verfaßt. Das Wort *sepultura* kommt besonders häufig auf Grabplatten des 16. Jh.³⁾ vor.

1) Möckesch, Pfarrkirche § 14.

2) Bei Möckesch ohne Ergänzungen.

3) So Kat. Nr. 18, 21, 24, 25, 27, 30, 48, 54, 65, 85, 89, 95, 104, 109.

Möckesch, Pfarrkirche § 14.

114†	Stadtpfarrkirche	15.-16. Jh.
------	------------------	-------------

Wappengrabplatte eines Nicolaus. Ehemals im Boden der Ferula, Plan Nr. F 14.¹⁾ Laut Möckesch Grabplatte mit Umschrift und Wappen im Mittelfeld.

Nach Möckesch.

Gotische Minuskel / „Mönchsschrift“.

[. . . e]gregius^{a)} Nicolaus [. . .]ikeld hic sepultus, cujus anima requiescat in pace.

Hier liegt begraben der vortreffliche Nicolaus ...ikeld, dessen Seele in Frieden ruhe!

Wappen: Pelikan, der seine Jungen füttert.

Die Fürbittformel *cuius anima requiescat in pace* ist in Hermannstadt in Grabinschriften sonst nicht belegt. Die Inschrift des Johannes von Lula (Kat. Nr. 30) von 1521 weist allerdings die ähnliche Fürbitte *cuius anima deo vivat* auf. Das Epitheton *egregius* ist im Bearbeitungsgebiet erst im 16. Jh. belegt. Es bezieht sich in den Inschriften dieser Zeit auf einen Bürgermeister oder Sachsengrafen.²⁾ Das Formular spricht somit für eine Entstehung der Platte im 16. Jh. Der Name Nikolaus ist für Amtsträger mehrfach nachweisbar. Bereits 1372 ist ein Nikolaus als Königsrichter bekannt³⁾. Er kann jedoch ausgeschlossen werden, weil Wappengrabplatten im sächsischen Raum für das 14. Jahrhundert noch nicht belegt sind. Für das Jahr 1464 erwähnt Seivert den Vicekönigsrichter Nikolaus Siegler (Zygler), der im folgenden Jahr als Königsrichter amtierte⁴⁾, 1468 den Bürgermeister Nikolaus Russe (Aurifaber), der 1469 Königsrichter war⁵⁾. Weitere Bürgermeister, Stuhlsrichter oder Sachsengrafen mit diesem Vornamen sind mit Ausnahme des Nikolaus Proll⁶⁾ nicht bekannt. Die Grabplatte lag im Boden der Ferula neben vier anderen Steinen „mit einer sehr uhr alten Schrift“⁷⁾, mit „Mönchsschrift“ wie Möckesch schreibt, bzw. „Grabstein mit unleserlicher Schrift“, wie Neugeboren⁸⁾ berichtet, was aber keinen Aufschluß über die genaue Entstehungszeit der Platte gibt. Die auf alle Fälle unsichere Lesung *[...]ikeld* bei Möckesch kann auch *[Reisse]nfeld*⁹⁾ gedeutet werden, was dann die Suche nach dem genannten Verstorbenen auf Nikolaus Russe / Reußner) bringt. Möckesch nennt die Wappenfigur im Mittelfeld „einen Schwan, welcher seine Jungen füttert“. Vermutlich meinte er den seine Jungen fütternden Pelikan als Christussymbol. Das Wappen der Familie Reußner / Reisner führt im Schild einen widerstehenden, in der erhobenen Rechten einen Stein (Fels) haltenden Kranich¹⁰⁾. Vielleicht hat Möckesch diesen Kranich für einen Schwan (Pelikan) gehalten. Man könnte deshalb vermuten, daß es sich um die Grabplatte des Nikolaus Russe handelte. Dagegen spricht allerdings das Epitheton, so daß eine konkretere Zuordnung der Platte als vor der Hermannstädter Reformation nicht möglich ist.

a) Möckesch ohne Ergänzung.

1) Vgl. Gräbervisitation Nr. 142, Möckesch, Pfarrkirche § 19, und Neugeboren, Skizze Nr. 13.

2) Vgl. Kat. Nr. 43, 57, 112.

3) Vgl. Seivert, Grafen II, 279f.

4) Vgl. Seivert, Grafen II, 293f.

- 5) Vgl. Seivert, Grafen II, 295.
 6) Vgl. Kat. Nr. 21.
 7) Vgl. Gräbervisitation Nr. 140ff.
 8) Vgl. Neugeboren, Skizze Nr. 13.
 9) Zum Ort (Russe / Reußen / rum. Rusi) und Name s. Kat. Nr. 121 und 165.
 10) Vgl. Kat. Nr. 165.

Möckesch, Pfarrkirche § 19.

115†	Stadtpfarrkirche	E.16. Jh.-1.H.17.Jh.
------	------------------	----------------------

Wappengrabplatte eines Pfarrers. Ehemals im Boden des Querschiffs, nördliche Seite, Plan Nr. D 2.¹⁾ Im Feld Schild mit Lamm (Agnus Dei?), zwei Engel als Schildträger.

Nach Möckesch.

Sepultura praestantiss(imi) multaue [. . .] vita defunctus est die 28 ma[. . .] aetatis 82

Grab des vortrefflichsten, und durch viele ... Er ist gestorben am 28. März / Mai, im Alter von 82 Jahren.

Das Lamm Gottes im Schild ist noch auf der Grabplatte des Pfarrers Daniel Klein²⁾ vorhanden. Auch das Formular - *praestantissimus*, ein Epitheton, das u.a. in der Grabinschrift des Pfarrers Georg Melas vom Jahr 1592³⁾ auftaucht - läßt vermuten, daß die Grabplatte einem Pfarrer gehört hatte.

- 1) Vgl. Möckesch, Pfarrkirche § 105.
 2) Vgl. Kat. Nr. 150.
 3) Vgl. Kat. Nr. 99.

Möckesch, Pfarrkirche § 105.

116	Brukenthalmuseum	3.D.16.Jh.
-----	------------------	------------

Namensinschrift bzw. Fragment einer Inschrift auf einem Türsturz vom Haller-Haus,¹⁾ Großer Ring Nr. 16, jetzt im Hof des Brukenthalmuseums²⁾. Bruchstück aus hellem Sandstein, mit 2 Rundstäben profiliert, dazwischen die einzeilige Inschrift. Zeilenanfang völlig abgetreten.

H. 29, B. 81, Bu. 6 cm. - Kapitalis.

[... MICH]AEL[I] HALLERI

... des Michael Haller.

Michael Haller war der Sohn des Petrus Haller (Kat. Nr. 41, 57) aus seiner zweiten Ehe mit Katharina, Tochter des Petrus Kemény von Kéttorony und Gyerö Monostor.³⁾

- 1) Sigerus, Hermannstadt I 4f, 76f. über das Hallersche Haus.
 2) Inv. Nr. M 6508 / 15497.
 3) Vgl. Seivert, Grafen III 141-145. - J. Bedeus, Haller 163-207. - ADB 10 (1879) 440ff. - Gündisch, Haller 43-102.

Grabplatte der Anna Wayda geb. Vahin, Gattin des Bürgermeisters Johann Wayda. Ehemals im Boden der Ferula, Plan Nr. F 40.¹⁾ Platte mit vierseitiger Umschrift. Die Inschrift im Feld war schon 1839 unlesbar.²⁾

Nach Felmer und Möckesch.

Kapitalis?

MONVMENTVM SPECTATISSIMAE MATRONAE ANNAE VAHIN, CONIUGIS
CIRC(VMSPECTI) . . . CO(N)SVLARIS VIRI D(OMINI) JOHANNIS VAIDAE . . .^{a)}

Denkmal der vortrefflichen Frau Anna Wach, Gattin des umsichtigen ... Herrn Konsul Johann Wajda ...

Datum: um 1600.

Nach Möckesch soll Anna die Gattin des Johann Wayda (†1599, Kat. Nr. 109) gewesen sein. Aus dem erhaltenen Inschriftfragment kann nicht mehr erschlossen werden, ob Johann Wayda zu der Zeit noch am Leben oder gestorben gewesen sei.

a) Bei Felmer *AE* stets in Ligatur wiedergegeben. Bei Möckesch nur die Namen in Majuskel, sonstiger Text in Antiquaminuskeln wiedergegeben.

1) Vgl. Gräbervisitation Nr. 120. - Möckesch, Pfarrkirche § 44.

2) So Möckesch.

3) Vgl..

Felmer, Inscriptiones 32, Nr. 27. - Möckesch, Pfarrkirche § 44.

Grabplatte der Katharina Weiß, Gattin des Hermannstädter Mitbürgers Thomas Weiß. Ehemals im Boden des Mittelschiffes, Plan Nr. M 22.¹⁾

Nach Möckesch.

Fraktur?²⁾

Allhie ruet die tugendsame Matrone Catharina des ersamen herrn Thomae Weis Mitburg
. . . Hermannstadt ehelige Hausfrau, welche im Herren verscheiden^{a)} ist den 27 Januarii
anno . . .

Die Datierung erfolgt aufgrund des Formulars, das so auch in den Inschriften Kat. Nr. 96 und 100 vom Ende des 16. Jh. vorkommt.³⁾

Ein Blasius Weiß, vielleicht verwandt mit dem im Stein erwähnten Thomas, war 1579 Stadthann / Villicus und 1580 Stuhlsrichter. Ein Daniel Weiß war 1588-1589 Stadthann.⁴⁾

a) Sic! Vgl. Kat. Nr. 96 (Hellwig, †1591), wo *verschieden* vorkommt.

1) Vgl. Möckesch, Pfarrkirche § 88 „unter dem Frauengestühle“. - Neugeboren, Skizze Nr. 35.

2) Vom Ersteditor in Druckfraktur veröffentlicht.

- 3) Vgl. Kat. Nr. 96 und 100.
4) Seivert, Chronol. Tafel 72.

Möckesch, Pfarrkirche § 88.

119†	Stadtpfarrkirche	E. 16.Jh. - A.17.Jh.
------	------------------	----------------------

Grabplatte der Agnetha Bomel. Ehemals im Boden der nördlichen Schiffsseite, Plan Nr. N 16.¹⁾ Möckesch gibt keine Angaben über die Lage der Inschrift im Stein.

Nach Möckesch.

Kapitalis.

. . . AGNETH(AE) BOMELIANAE PROVID(I) . . .

... der Agnetha Bomel(ius), ... des verständigen...

Agnetha Bomel könnte Tochter oder Gattin des Hermannstädter Senators und später Stolzemburger Pfarrers Thomas Bommel (†1592) gewesen sein.²⁾ Dem Epitheton folgte wohl der Name ihres Gatten oder Vaters.

1) Vgl. Möckesch, Pfarrkirche § 73.

2) Seine Grabplatte ist in die Mauer des Chores der ev. Kirche in Stolzemburg eingelassen.

Möckesch, Pfarrkirche § 73.

120†	Stadtpfarrkirche	1602
------	------------------	------

Wappengrabplatte des Peter Wolf. Früher in der Stadtpfarrkirche, vermutlich im Boden des Querschiffes, Plan Nr. K 1¹⁾.

Nach Seivert.

Wolfius hac vili Petrus est tumulatus in urna,
Qui de patricio sangvine natus erat.
Obi(it) 12. Febr(uarii) 1602.
Augustino etiam Catharis prognata parente,
Petro quae lecti foedere iuncta fuit.

In diesem wertlosen Grab ist Petrus Wolf begraben, der von patrizischer Herkunft war. Er starb am 12. Februar 1602.
- Auch Katharina, Tochter ihres Vaters Augustin, die mit Petrus verheiratet war (liegt hier begraben).

Zwei Distichen.

Wappen: Wolf (nach Seivert: ein Wolf mit aufgesprengtem Rachen und hervorragender Zunge oder zwei Wölfe und zwei Adler).²⁾

Der Gewährsmann nahm die Inschrift in Antiquaminuskeln auf, jedoch ist für die Entstehungszeit Kapitalis zu vermuten. Im Vergleich zu anderen Grabdenkmälern ist davon auszugehen, daß ein Inschriftteil, wahrscheinlich eine Umschrift, unterschlagen wurde, in der üblicherweise Personendaten zu finden sind. Da man das wirkliche Arrangement nicht kennt, könnte der Sterbevermerk daraus stammen oder auf die Ehefrau Katharina bezogen sein. Einer Identität des Petrus Wolf mit dem 1595 verstorbenen Pfarrer

gleichen Namens (Kat. Nr. 108) stehen Lage, Wappen, Text und Standesepitheta entgegen. Ein Vorfahre des Verstorbenen soll Petrus Wolf (Lupinus bzw. Farkas) gewesen sein, 1519, 1521 und 1525-1526 Bürgermeister, 1524 Stuhlsrichter, gestorben im Jahre 1529, der mit Markus Pempflinger ein eifriger Förderer der Reformation war.³⁾ Ein weiterer Angehöriger dieser Familie war vermutlich „Johann Wolf consistorialis“, der 1535 eine Urkunde ausstellte.⁴⁾ Katharina, die Gemahlin des Peter Wolf, war die Tochter des Königsrichters Augustin Hedwig⁵⁾, die in erster Ehe den Witwer Gregor Miles geheiratet hatte.⁶⁾

1) Vgl. Gräbervisitation Nr. 197 „das Wolfische Grab“.

2) Das Wappen ist jedoch anders als das auf der Grabplatte des Pfarrers Peter Wolf (†1595, Kat. Nr. 108).

3) Vgl. Seivert, Prov. Bürgermeister 176; Seivert, Chronol. Tafel 63f.; Seivert, Bruderschaft 318 und Anm. 15, „Petrus Wolf magister civium cum uxore Maria“.

4) StA. Hermannstadt, Coll. post. Nr. 333. Vgl. auch Straußenburg, Beiträge 70.

5) Vgl. Kat. Nr. 75.

6) Zu Gregor Miles und dessen Gattin Anna s. Kat. Nr. 89.

Seivert, Prov. Bürgermeister 176.

121†	Stadtpfarrkirche	1602
------	------------------	------

Grabplatte des Kleinschelker Pfarrers Michael Mallen. Ehemals im Boden des Schiffes, näheres unbekannt.¹⁾

Nach Felmer.

SEPLTVRA REVEREND(I) ET CLAR(ISSIMI) VIRI D(OMI)NI MICH(AELIS)
 MALLEN VORMLOCHEN(SIS) ANTISTETES^{a)} ECCL(ESI)AE
 KISSCHELKEN(SIS) DIGN[IS(SIMI)]^{b)} MORTE VIOLENTA FINIENTIS PROPE
 REISSN GLOBO TRAIECT[O] A MILITIBVS · M(ENSE) · IVNII A(NNO) ·
 D(OMINI) · 1602

Grab des ehrwürdigen und angesehenen Mannes, Herrn Michael Mallen aus Wurmloch, des sehr würdigen Pfarrers der Kleinschelker Kirche, der (das Leben) durch einen gewaltsamen Tod bei Reußen beendete durch eine von Soldaten abgeschossene Kugel, im Monat Juni, im Jahre des Herrn 1602.

Felmer weist auf eine Eintragung in der Matrikel der Kleinschelker Pfarrer, die das Sterbedatum und die Sterbeursache beinhaltet.²⁾ Laut der Grabinschrift starb Mallen bei Reußen (rum. Rusi), laut der Sterbematrikel auf dem Heimweg aus Hermannstadt. Hier liegt ein Widerspruch vor, da Reußen aus Richtung Hermannstadt auf dem Weg nach Groß- und nicht nach Kleinschelken liegt.

a) Sic! für *ANTISTITIS*.

b) Bei Felmer sind die wegen Beschädigung fehlenden Buchstaben mit waagerechten Strichen gekennzeichnet, bei denen es sich wohl um *IS* handelt.

1) Vgl. Felmer; weder in der Gräbervisitation, noch bei Möckesch erwähnt.

2) Vgl. Felmer, Inscriptiones 21: „In matricula Antistitum Eccl(esi)ae Kis-Schelkensis nomen eius inveni: Michael Mallen. A(nno) 1602, d(ie) 12 Junii ab Haidonibus Cibinio rediens ruri interemptus est.“

Felmer, Inscriptiones 21, Nr. 4.

Grabplatte des Hermannstädter Mitbürgers Leonhard Löw. Ehemals im Boden der Ferula, Plan Nr. F 30.¹⁾ Platte mit vierseitiger Umschrift (A). Im Feld achtzeilige Inschrift (B), deren vorletzte Zeile schon 1839 unlesbar oder abgetreten war.

Nach Felmer und Möckesch.

Kapitalis?

A SEPVLTVRA^{a)} ORNATISSIMI ET OMNIVM VIRTVTVM GENERE
PRAESTANTISSIMI VIRI DOMINI LEONHARDI LEONIS, CONCIVIS
CIBIN(IENSIS) ANNO DOMINI ET HVMANAE SALVTIS 1602 AETATIS VERO
34, DIE AVGVSTI 13. PIE DEFVNCTI.

B Mole sub hac recubant Leonhardi membra Leonis
Ingenio clari, moribus arte viri
Invida quem viridi ni mors rapuisset in aevo
Inferior nullo cive futurus erat.
Sinceros coluit sincerus amicus amicos
[. . .] Schelke[nsis] fratris [. . .] loco qui memor [. . .]
[. . .]
Cum gemitu et lacrymis haec monumenta ponit.

Vier Distichen, der vierte Hexameter fehlt.

Grab des hochgeehrten und in allen Tugenden vortrefflichsten Mannes, Herrn Leonhard Löw, Hermannstädter Mitbürger, der sanft im Jahre des Herrn und der Erlösung der Menschheit 1602, im Alter von 34, am 13. August entschlief. - Unter diesem Stein ruhen die Gebeine des Leonhard Löw, des durch seinen Scharfsinn, seine Sitten und seine Kunstfertigkeit berühmten Mannes. Wenn der neidische Tod diesen nicht in junglichem Alter ergriffen hätte, hätte er künftig keinem anderen Bürger nachgestanden. Als aufrichtiger Freund ehrte er aufrichtige Freunde ..., des (Klein-?) Schelker Bruders ..., der eingedenk ... hier dieses Denkmal mit Trauer und Tränen setzt.

Möckesch vermutete, daß Leonhard mit Lucas Löw (†1581), „reverendus Kelnicensis“, verwandt war²⁾. In der Inschrift wird jedoch ein Klein- oder Großschelker Bruder erwähnt und nicht ein Bruder aus *Kelnik*³⁾. Für Leonhards 1595 gestorbene Gattin Magdalena gab es noch im vorigen Jahrhundert eine Grabplatte in der Stadtpfarrkirche⁴⁾. Ein Nachfahre des Leonhard oder des Lucas Löw war vielleicht der 1641 gestorbene Lucas Löw.⁵⁾

a) Unregelmäßige und abweichende Kürzung der Gewährsmänner wurde nicht berücksichtigt.

1) Vgl. Gräbervisitation, 153: „Löwisches Grab“, das etwa dieselbe Lage wie bei Möckesch, Pfarrkirche § 31 hat.

2) Vgl. Kat. Nr. 86.

3) Dt. Kelling / rum. Călnic im Kreis Alba. Für Schelker, vgl. Benedikt (Klein-)Schelker (Kat. Nr. 145).

4) Vgl. Kat. Nr. 106.

5) Vgl. Kat. Nr. 170.

Felmer, Inscriptiones 31, Nr. 24 (A). - Möckesch, Pfarrkirche § 31.

Grabplatte des Johann Rodner. Ehemals im Boden der Ferula, Plan Nr. F 28.¹⁾ Platte mit Umschrift. Falls das Feld eine Inschrift enthielt, war diese 1839 nicht mehr zu lesen.

Nach Felmer und Möckesch.

Kapitalis?

TVMVLVS PROVIDI AC CIRCVMSPLECTI VIRI D(OMINI) JOANNIS RODNERI,
QVONDAM SCHAESSBVRGENSIS . . . OBIIT VERO . . . IN CHRISTO A(NN)O
1602 D(IE) 20 SEPT(EMBRIS)

Grab des fürsorglichen und umsichtigen Mannes, Herrn Johann Rodner, einst Schäßburger . . . starb in Christo . . . im Jahre 1602, am 20. September.

1) Vgl. Möckesch, Pfarrkirche § 33.

Felmer, Inscriptiones 30, Nr. 22. - Möckesch, Pfarrkirche § 33.

124†	Stadtpfarrkirche	1602
------	------------------	------

Grabplatte des Hermannstädter Bürgers Johann Lutsch. Ehemals im Chor, schon vor 1839 nicht mehr in situ, sondern auf dem Boden an der Wand des Nordschiffes, Plan Nr. W 3.¹⁾ Platte mit Umschrift (A). Im Feld wohl zwei Tafeln untereinander, je mit vierzeiligem Grabgedicht (B und C).

Kapitalis?²⁾

Nach Möckesch.

A Sepultura providi et circumspecti Domini Johannis Lutsch concivis et [ducis]^{a)} viri reipubl(icae) Cib(iniensis) optimi in Christo placide obdormientis Anno Domini 1602 aetatis 64 et duor(um) fil(iorum), Johann [. . .]

B Janus in hoc recubat gelido post fata sepulchro
Lutsch, patriae decus et celsa columna suae,
Miles erat Christi pius et dux optimus urbis
Hujus eam ut premeret [. . .]t[. . .]paxque [. . .]gel[. . .] eg[. . .] sim.^{b)}

C Hoc etiam sub marmore, o, tria pignora lecti
Conduntur proprii, fornice clausa loco.
Nempe duo fratres Janus, Petrus et soror Agnes
Stemmate Lutschiacae clara genusque domus.

Grab des fürsichtigen und umsichtigen Herrn Johann Lutsch, Mitbürger, Hauptmann und bester Mann des Hermannstädter Gemeinwesens, der in Christo sanft entschlief im Jahre des Herrn 1602 im Alter von 64 (Jahren) und (Grab) seiner zwei Söhne, Johann ... - Janus Lutsch, Zierde und hohe Stütze seiner Heimat, ruht nun nach dem Tod in diesem kalten Grab. Er war ein frommer Soldat Christi und der beste Hauptmann dieser Stadt, . . . - Unter diesem Marmor wurden auch, ach, drei Kinder aus seiner Ehe begraben, eingeschlossen im Gewölbe, und zwar die beiden Brüder Janus und Petrus und ihre Schwester Agnes aus dem vornehmen Geschlecht und Haus Lutsch.

Johann war der Sohn des Stadthanns und Stuhlsrichters Peter Lutsch (†1578). Er hatte noch drei Brüder, Georg, Gallus - den späteren Bürgermeister (†1615, Kat. Nr. 140) - und Michael (†1632, Kat. Nr. 155).

a) Möckesch drei Punkte für fehlende Buchstaben. Ergänzung aufgrund der Bezeichnung in Inschrift (B).

b) Eine Verlesung von Möckesch ist nicht ausgeschlossen. Die Lesung läßt keine sinnvolle Ergänzung zu.

1) So Möckesch.

2) Bei Möckesch nur Namen in Majuskel.

Grabplatte des Pfarrers Georg. Ferula, Südseite, in der Mauer, die Ferula und Schiff trennt, lfd. Nr. 63, früher im Boden des Nordschiffs, Plan Nr. N 21.¹⁾ Hochrechteckige Platte aus hellem Sandstein mit vierseitiger erhabener Umschrift (A) zwischen erhabenen dünnen Leisten. Im vertieften Feld Halbfigur des Verstorbenen, darunter erhabenes Wappen, das von zwei Engeln gehalten wird. Darunter Tafel zwischen mit Akanthusblättern ornamentierten Leisten mit achtzeiligem Grabgedicht (B). Gemischte Worttrenner: Dreiecke und Zierstriche. Die Platte ist stark beschädigt in der Umschriftleiste, rechts und unten sowie ans Gesicht ausgebrochen.

H. 167, B. 80, Bu. 3,5 (A erhaben) und 2,5 (B) cm. - Kapitalis.

Abb. 55

- A EPITAPHIVM REVER[ENDI ET] / [CLARISS(IMI) VI]RI D[OMINI] G[EO]RGII . . .
 PASTORIS] / [. . . / . . . QVI OBIIT ANN]O DOMINI 1603 DIE 3 · MENSIS
 NOVEMB(RIS) ·
- B CLAVDITVR EXIGVA P[OS]T [FATA] / GEORGIVS VRNA/
 VIR GRAVIS, A PANIS^{a)} NO[. . .]^{b)} / HABENS · /
 OMEN [· N]JOMEN^{c)} HABET [. . . / . . .] PA[. . .] QVI [. . .]
 [. . .] N [. . . / . . .]

Epitaph des hochehrwürdigen und vornehmen Herrn Georg ..., Pastor ..., der im Jahre des Herrn 1603, am 3. Tage des Monats November starb ... (A). - Georg liegt, nach dem Tod, in dieser Urne bedeckt, ein ernster Mann ... Er hat Ehre und Ruhm ..., der ein Pfarrer (?) war ... (B).

Zwei Distichen.

Wappen: Pfarrerszeichen (auf Berg nach rechts gewendete Taube mit Ölzweig im Schnabel)²⁾.

a) Möglicherweise für *PAN(N)IS*.

b) Denkbar wäre eine Ergänzung mit [... *NOMEN*] oder sogar mit *NO[RMA NOMEN]* o.ä.

c) Vor *[N]JOMEN* kaum Platz für tachygraphisches *et*.

1) Vgl. Neugeboren, Skizze Nr. 71: „Grabstein eines Pfarrers 1603“. Möckesch, Pfarrkirche § 94 erwähnt ein anderes Denkmal eines Georg Engetter (†1612, Kat. Nr. 138) unter den Gestühlen vor dem Denkmal des Matthias Semrigger. - Felmer, *Inscriptiones* 14, Nr. 17. - Seivert, *Grafen* III 413. - Möckesch, Pfarrkirche § 93. - Kimakowicz, *Lateinische Inschriften* Bl. 3f. - Roth, *Plastik* 152ff., Taf. XXVIII. - Albu, *Grabmal* Nr. 211.

2) Vgl. die Grabplatten der Pfarrer Petrus Molnar (Kat. Nr. 135) und Georg Hann (Kat. Nr. 136).

Grabplatte des Heltauer Pfarrers und Dekans des Hermannstädter Kapitels Stephan Waldhuten. Ehemals im Boden der Südseite des Schiffes, an der südöstlichsten Turmecke, Plan Nr. S 1.¹⁾ Platte mit Umschrift. Falls noch Wappen und Text im Feld vorhanden waren, wurden sie von Möckesch nicht mitgeteilt.

Kapitalis?

Nach Möckesch.

Reverendo pietate et doctrina praestanti viro D(omi)no Stephano Valthutensi, pastori eccles(iae) Heltensis et decano capituli Cibi(niensis) [. . .] moerens hoc monu(mentum) [. . .] pietatis e(rgo) posuit 1603, [. . .]^{a)}

Dem hochehrwürdigen, in Frömmigkeit und Lehre ausgezeichneten Mann, Herrn Stephan Waldhuten, Pfarrer der Heltauer Kirche und Dekan des Hermannstädter Kapitels. . . . in Tauer hat also dieses Denkmal aus Frömmigkeit 1603 gesetzt, . . .

a) Bei Möckesch ohne Ergänzungen; die Auslassungspunkte sind zum Teil auf die Lage der Grabplatte im Boden zurückzuführen: „Der Stein ist schön. Nur Schade, daß er mit Gestühen also bedeckt ist, daß man ihn nicht ohne Weitläufigkeit sehen kann.“ (so Möckesch).

1) Möckesch, Pfarrkirche § 62. Eine Grabplatte des Königsrichters Andreas Waldhutter - möglicherweise verwandt mit dem Pfarrer Stephan - war 1692 im Boden des nördlichen Querschiffes, Plan Nr. D 6, verzeichnet, vgl. Gräbervisitation Nr. 44.

Möckesch, Pfarrkirche § 62.

127	Stadtpfarrkirche	1604
-----	------------------	------

Wappengrabplatte des Hermannstädter Bürgermeister Lukas Enjetter, seiner Gemahlin Agnes geb. Bayer und ihres Sohnes Lukas Enjetter d. J. Ferula, Nordwand, lfd. Nr. 24, früher im Boden des Chores, Südseite, Plan Nr. C 13.¹⁾ Hochrechteckige Platte aus hellem Sandstein mit vierseitiger Umschrift (A). Im durch Eierstab abgesetzten, vertieften Feld zwei erhabene Vollwappen auf damasziertem Hintergrund unter einem Bogen, von dem ein Fruchtbündel herunterhängt. In den oberen Ecken zwei auf Schlangen sitzende Putten. Darunter Tafel mit zwölfzeiligem Grabgedicht zwischen Volutenleisten (B), mit allegorischen Symbolen - zwei Hunde in den oberen Ecken, beflügelter Engelskopf in der Mitte der oberen Leiste, Genius als Putto links und rechts, darunter Masken mit Fruchtbündeln, auf der unteren Leiste zwei Kaninchen mit Fruchtbündeln.

H. 168, B. 92, Bu. 4,3 (A) und 4 (B) cm. - Kapitalis, erhaben.

Abb. 56

A [. . . NOBILIS ET CIRCVMSP(ECTVS)]^{a)} / [LV]CAS ENIETERVS CONSVL
CIBINIEN(SIS) VNA CVM CONIVGE SVA CHARISS(IMA) AGNETA BAIERIN /
ET FILIO LVCA ENIETERO IVNIORE QVOR(VM) ILLE / OBIIT A(NNO)
D(OMINI) 1603 DIE 27 AVG(VSTI) HAEC AN(NO) 1604 · 19 IAN(VARII) FILIVS
VERO AN(NO) 1602 · 26 MAII

B HIC RECVBAT PATER ET / CONSVL PATRIAE PIVS VRBIS
STIRPS ENEDIACAE CLARA / GENVSQ(VE) DOMVS
HIC CVBAT ET VITAE COMES / ET SOLAMEN ASYLVS
AGNES BAVARICO PLAN=TA PETITA SINV
HIC IACET ET GNATVS, / GENERIS PROMOTOR AVITI
VNICA TVMBA SIMVL / · PECTORA TRINA CAPIT ·

Drei Distichen.

. . . der edle und umsichtige (Herr) Lucas Enjetter, Bürgermeister von Hermannstadt, zusammen mit seiner geliebtesten Gattin Agnetha Bayer und seinem Sohn Lucas Enjetter d. J., von denen jener im Jahre des Herrn 1603, am 27. August starb, diese im Jahre 1604, am 19. Januar, der Sohn fürwahr im Jahre 1602, am 26. Mai (A). - Hier ruht der fromme Vater und Bürgermeister der Heimatstadt, berühmter Sproß und Nachkomme des Hauses Enjetter. Hier ruht auch die Lebensgefährtin, Trost und Zuflucht, Agnes, das aus dem Geschlecht der Bayer erlangte Reis. Hier liegt auch der Sohn und Fortsetzer des uralten Geschlechtes. Das eine Grab bewahrt zugleich drei Herzen.

Wappen: Bayer, Enjetter.

Die Schrift in Kapitalis zeigt *M* mit schrägen Hasten und bis zur Zeilenmitte hochgezogenem Mittelteil und zeitcharakteristische Buchstabeneinstellungen, bzw. Unterstellungen und Ligaturen. Die Ausführung der Dekoration und die Schrift entsprechen der Grabplatte des Bürgermeisters Johann Wajda.²⁾

Lukas Enjetter (Enyedi), Schneidermeister, führte diesen Namen von seinem Stammort, dem Marktflecken Großenyed. Er war 1586 Stadthann, von 1588 bis 1594 Stuhlsrichter, dann von 1594 bis 1596 und erneut nach Johann Wayda von 1599 bis zu seinem Tod Bürgermeister.³⁾ Lukas Enjetter starb an der Pest. Seine erste Gattin war Barbara⁴⁾, die zweite Agnetha geb. Bayer, vermutlich die Tochter des Bürgermeisters Johann Bayer⁵⁾. Ein Verwandter, Georg Enjetter, war von 1604 bis 1606 und von 1608 bis 1613 Stuhlsrichter.⁶⁾

a) Möckesch ergänzt *SEPVLTVRA NOBILIS ET CIRCUMSP*. Die Inschrift beginnt wohl eher mit der Formel *SEPVLTVS EST* oder *HIC IACET* o.ä. dieser Art wie in (B).

1) Möckesch, Pfarrkirche § 138 und Neugeboren, Skizze Nr. 52.

2) Vgl. Kat. Nr. 109. Das Thema der zweiköpfigen Schlange steht in Verbindung mit der Allegorie der Zeit, vgl. Kat. Nr. 130.

3) Seivert, Chronol. Tafel 68f. und Seivert, Prov. Bürgermeister 192ff., 247.

4) Vgl. Kat. Nr. 104.

5) Vgl. Kat. Nr. 97.

6) Seivert, Chronol. Tafel 69f. Vgl. Kat. Nr. 138.

Möckesch, Pfarrkirche § 138.

128	Stadtpfarrkirche	1604
-----	------------------	------

Wappengrabplatte der Dorothea Lutsch geb. Schirmer, Gemahlin des späteren Bürgermeisters Michael Lutsch. Ferula, Westwand, lfd. Nr. 7, früher im Boden des Schiffes, Nordseite, Plan Nr. N 14.¹⁾ Hochrechteckige Platte aus hellem Sandstein mit vierseitiger Umschrift (A) in vertiefter Leiste. Im abgesetzten, vertieften Feld leicht erhabenes Vollwappen. Oberhalb und unterhalb des von Löwen gehaltenen Wappens je eine Rollwerktafel mit sechszeiligem Grabgedicht (B, C). Die Ecken des Feldes je mit einem beflügelten Engelskopf. Wort- und Verstrenner: Dreiecke und Quadrangeln.

H. 177, B. 81, Bu. 3 (A) und 2,5 (B, C) cm. - Kapitalis, erhaben (A); vertieft (A, Tagesdatum) und (B, C).
Abb. 57

A PVDICISSIMAE MATRONAE DOROTHE/EAE^{a)} SCHIRMERIANAE CONIVGI
PROVIDI D(OMINI) · MICHAELIS LVTSCH ANNO AETATIS VICESI/MO
OCTAVO CONIVGII DECIMO / QVARTO · EXTINCTAE · MARITVS
MOERE[NS] HOC M(ONVMENTVM) · POSVIT 1 6 0 4 · DIE · 4 ·
NO(VEMBRIS)^{c)}

B VIRTVS · FORMA · GEN(V)S / PROBITASQ(VE) ORNATA /
PVDORE / FOEMINEI DECORANT / AGMINA CASTA / CHORI ·

C HIS THEODORA SVOS / DVM FLORIBVS ORNAT / AMORES · /
AD DOMINVM VITAE EX / HAC STATIONE MIGR/AT ·

Der Frau Dorothea Schirmer, Gemahlin des fürsorglichen Michael Lutsch, die im Alter von 28 und nach 14 Ehejahren starb, stellte der trauernde Ehegemahl dieses Denkmal. 1604 am 4. November (A). - Tugend, Schönheit, Geschlecht und mit Keuschheit geschmückte Rechtsschaffenheit zieren die sittenreinen Reihen der Weiberscharen (B). - Als Theodora ihre Liebe (ihre Ehe) mit diesen Blüten ziert, wandert sie aus diesem Stadium des Lebens zum Herrn.

Zwei Distichen (B, C).

Wappen: symbolisch²⁾ (Arm mit entwurzelter Blume).

Dorothea Lutsch geb. Schirmer war die erste Gattin des Bürgermeisters Michael Lutsch (Kat. Nr. 155 und 156).

a) Sic!

b) *DIE 4 NO(VEMBRIS)* vertieft in der oberen Zeilenhälfte ausgeführt, was hier nicht auf nachträgliche Beschriftung an reserviertem Platz hinweist, sondern aus dem für erhabene Kapitalis zu langen Text zu erklären ist.

1) Vgl. Gräbervisitation Nr. 66 (Lutschgräber); Möckesch, Pfarrkirche § 81 und Neugeboren, Skizze Nr. 66.

2) Weil es weder das Wappen des Geschlechtes Lutsch, noch das des Geschlechtes Schirmer ist.

Möckesch, Pfarrkirche § 81.

129†	Burgertor	1604
------	-----------	------

Spruch, Baudatum und Bauinschrift am ehemaligen Burgertor, wohl in zwei Quader eingehauen oder auf den Putz gemalt, beide verloren. In einem dreifachen Feld oben zwei eine Löwenmaske haltende Genien, darunter in einem Schild Spruch (A). In der Mitte des Feldes das Hermannstädter Wappen, unter dessen Schwertern Jahresangabe (B). Unten Bauinschrift (C).

Nach Sieb. Zeitung.

Kapitalis.

A SI DEVS PRO NOBIS QVIS CONTRA NOS¹⁾

B ANNO DOMINI 1604

C SENATVS POPVLVSQVE CIBINIENSIVM SVMPTIBVS [. . .] AEDI[. . .]
CONSVLATV GALLI LVTSCH IVDICATV REGII IVDICIS ALBERTI HVTTTERI [. . .]
. . .]

Ist Gott für uns, wer mag wider uns sein? - Im Jahre des Herrn 1604. - ... von Geldern des Hermannstädter Senats und Volkes ... (gebaut?) ... unter dem Bürgermeisteramt des Gallus Lutsch und dem Richteramt des Königsrichters Albert Huet ... ²⁾

Der bekannte Spruch aus dem Römerbrief bezieht sich zugleich auf die Privilegien und Freiheiten der Stadt Hermannstadt und der gesamten sächsischen Nation. Der Spruch war bereits 1592 als Spruch zum Porträt Melanchthons in der ehemaligen Kapellenbibliothek³⁾ und ist noch auf einer Stadtfahne vom ehemaligen Sagtor⁴⁾ von 1714 zu lesen. Auf einem Banner der Bürgerschaft⁵⁾ vom Jahr 1790 scheint der Spruch auf das Wappen der Sächsischen Nation Bezug zu nehmen. Die Inschrift um das Wappen der Stadt Hermannstadt lautet *RECTE FACIENDO NEMINEM TIMEAS 1790*.

1) Rom. 8,31.

2) Zum Bürgermeister Gallus Lutsch s.a. Kat. Nr. 140, für den Sachsen grafen Albert Huet s. Kat. Nr. 78, 98, 105, 132, 133.

3) Vgl. Kat. Nr. 98.

4) Brukenthalmuseum Inv. Nr. 10076, vgl. Straußenburg, Alte Fahnen 2.

5) Brukenthalmuseum Inv. Nr. 10056, vgl. ebenda 4.

Tröster, Dacia 368. - Sieb. Zeitung 463. - Reissenberger, Überreste 51. - Reissenberger, Befestigungen 340f. - Albu, Baudenkmäler 46, 58.

Grabplatte des Hermannstädter Ratsherrn Paul Paulinus und seines Sohnes Johann. Ferula, Nordseite, lfd. Nr. 32, früher im Boden des Schiffes, Südseite, Plan Nr. S 2.¹⁾ Hochrechteckige Platte aus hellem Sandstein mit vierseitiger Umschrift zwischen Leisten (A). In von Eierstab abgesetztem, vertieftem Feld erhabenes, von Löwen gehaltenes Zunftzeichen mit Initialen (B) unter bogenartiger Ornamentierung, worauf zwei Putten mit Schlange, in der Mitte oben Löwen-Maske. Darunter Girlande und zwei Blumen. Im unteren Feld Tafel mit achtzeiligem Grabgedicht (C), der untere Teil wurde leer gelassen. Die die Inschriftentafel umgebende Volutenleiste trägt oben und unten je einen beflügelten Engelskopf, seitlich u.a. zwei Jünglinge in städtischer Tracht mit Buch in der Hand, auf mit Pinienzapfen und Blumen verzierten Konsolen stehend, darunter je eine Rosette. Dreieckige Worttrenner, Quadrangel und Doppelpunkte als Verstrenner.

H. 183, B. 94, Bu. 3,8 (A) und 2,7 (B) cm. - Kapitalis, erhaben (A, C) und vertieft (B). Abb. 58

A SEPVLTVRA PROVIDI ET CIRCVMSPECTI / VIRI DOMINI PAVLI PAVLINI
AMPLISS(IMI) REIPVB(LICAE) CIBINEN(SIS) · SENATORIS OPTIMI E/T
IOHANNIS PAVLINI FILIOLI CHAR:ISS(IMI) QVORVM ILLE OBIIT AN(N)O
D(OMI)NI 1606 DIE · 7 · IANVARI^{a)} HIC VERO AN(N)O 1604 ·

B P(AVL) P(AVLINVS) / C(VRAVIT)^{b)} N / H(ERES)^{c)}

C HAC CVBAT EXIGVA PAVLVS / PAVLINVS IN VRA^{d)} · /
QVI IN PATRIA PRAESTANS / VRBE SENATOR ERAT · /
HAEC EADEM GNATVM^{e)} MANSIT / SORS TRISTIS IANVM · /
AVDIRE EXTREMAM GESTIT / VTERQ(VE)^{f)} TVBAM ·

Grab des fürsorglichen und umsichtigen Herrn Paul Paulinus, bester Ratsherr der Hermannstädter Republik, und seines lieben Sohnes Johann Paulinus, von denen jener im Jahre des Herrn 1606 am 7. Januar, dieser im Jahre 1604 gestorben ist (A). - In dieser winzigen Urne schläft Paul Paulinus, der in der Vaterstadt ein herausragender Ratsherr war. Dasselbe traurige Schicksal stand dem Sohn Johannes bevor. Beide frohlocken die letzte Posaune zu hören.

Zunftzeichen der Fleischerzunft (Arm mit Beil).

Die Grabplatte ist nach den Buchstabenformen der Umschrift und der stilistischen Ausführung mit der Grabplatten des Johann Wajda²⁾ und der Familie Enjetter³⁾ verwandt. Hier ist *M* mit geraden Buchstabenhasten gebildet; außerdem fehlt die Verstärkung von Rechtsschrägen. Die Inschrift im Feld weist einige Unregelmäßigkeiten hinsichtlich Buchstabengröße und Ausrichtung der Buchstabenteile auf.

Die zweiköpfige Schlange steht in Verbindung mit der Allegorie der vergangenen und der kommenden Zeit⁴⁾, ein Symbol, das sich über die Emblemik des 16. Jahrhunderts verbreitete, dessen Ursprung in der Legende des Serapis, Schützer des Infernums, Symbol der Hoffnung und der zukünftigen Zeit⁵⁾ zu suchen ist. Die Schlange wird von einem Löwen gebissen, ein Symbol der Gegenwart, zugleich aber der Auferstehung⁶⁾.

a) Bei Möckesch, Pfarrkirche irrtümlich *Junii*.

b) *C(ARNIFEX)* als Berufsbezeichnung bei Zunftzeichen ist auch möglich.

c) Dieser Vorschlag gilt wohl nur in Verbindung mit *C(VRAVIT)*.

d) So für *VRNA*, ohne Kürzung.

e) Bei Möckesch, Pfarrkirche irrtümlich *gratum*.

f) Sichtbar nur *VTERO!*

1) Möckesch, Pfarrkirche § 64 und Neugeboren, Skizze 23.

2) Vgl. Kat. Nr. 109.

3) Vgl. Kat. Nr. 127.

4) Panofsky, *Arta si semnificatie* 201, 206 und Abb. 39, ein Kupferstich von Hans Holbein, bekannt in Hermannstadt über die „*Imagines mortis*“ des Valentin Wagner.

5) Vgl. Panofsky, *Arta si semnificatie* 201ff.

6) Erzengel Michael als Gottes Engel (s. Luk. 1.11: „*domini angelus*“) ist symbolisch dem Löwen assimiliert - ein Thema, das durch eine Symbolenmischung entstanden sein soll - und zugleich Seelengeleiter (*psychopompos*) und Lebensrichter. Wie der Löwe seine Jungen mit seinem Hauch brüllend, so erweckt Michael mit seiner Posaune die Toten aus den Gräbern. Vgl. Keller, *Lexikon* 379ff.

Möckesch, Pfarrkirche § 64.

131	Stadtpfarrkirche	1607
-----	------------------	------

Grabplatte des Hermannstädter Bürgers und Schneiders Leonhard Kirtscher und seiner Gattin Margaretha geb. Stihn. Ferula, Ostwand, lfd. Nr. 47, früher im Boden des Nordschiffes, Plan Nr. N 20.¹⁾ Hochrechteckige Platte aus hellem Sandstein mit vierseitiger Umschrift (A) zwischen dünnen Leisten. In von Karniesleiste abgesetztem, vertieftem Feld erhabenes, von Greifen gehaltenes Zunftzeichen (Schneiderzunft), in den oberen Ecken je ein geflügelter Engelskopf. Darunter Tafel mit 18zeiligem Grabgedicht (B) in Leistenrahmung mit Voluten und Fruchtbündeln, oben ein geflügelter Engelskopf. Dreieckige Worttrenner, aus Quadrangeln, Doppelpunkte als Kürzung.

H. 182, B. 80, Bu. 5 (A) und 4,8 (B) cm. - Kapitalis.

Abb. 59

A TVMVLVS LAVDATISS(IMI) VIRI LE/ONARDI KIRTSCHE(RI) ^{a)} · CONCI(VIS)
CIB(INIENSIS) ET CONIVGIS SVAE MARGA(RETHAE) STINIANAE / OBIIT
MARITVS 8 · IANVA(RII) / ANNO 16·07 · CONIVNX AVTEM ANNO 1606
IANVA(RII) DIE 10

B POSTQ(VAM) ME LACHE=SIS NECVIT PER=VERSA FVRORE /
HVC MISEROS / ARTVS CONTV=LIT AL(M)A COHORS /
CONTENTVMQ(VE) / DOMO FORE ME / CVM CO(N)IVGE PARVA /
DIXIT, ET INGE(N)/TI MARMORE / CLAVSIT OPVS /
VNO SIC TVM(V)LO / REQVIESCIMVS / AMBO MARITI /
MOX OPIFER / CHR(I)STVS FOR/SITA(N) ALTER ERIT

Drei Distichen.

Grab des löblichen Mannes Leonhard Kirtscher, Hermannstädter Bürger, und seiner Gemahlin Margaretha Stihn. Der Gemahl starb am 8. Januar 1607, die Ehegattin im Jahre 1606, am 10. Januar (A). Nachdem mich Lachesis in blinder Wut getötet hatte, trug die gütige Schar den elenden Leib hierher und sagte, daß ich zusammen mit meiner Gattin in diesem kleinen Haus zusammengebracht werde, und schloß dieses Werk mit dem gewaltigen Marmor (stein). So ruhen wir beide Ehegatten zusammen in einem Grab. Bald vielleicht wird der hilfeleistende Christus (unser) Nächster sein.

Die Kapitalis zeigt häufig Ligaturen und andere Buchstabenverbindungen, etwa am Ende des ersten Pentameters, *M* mit bis unter der Zeilenhälfte gezogenem Mittelteil. Auffällig ist der Ansatz schräger Hasten teilweise über bzw. unter den Hastenenden bei *M*; die rechte Haste des *N* ist nur einmal, im Wort *INGE(N)TI* ohne Serife am unteren Ende gebildet.

a) Das *K*, von Kerbe und Mörtel beeinträchtigt, sieht aus wie *R*. Eine Kürzung am Ende ist nicht zu erkennen, die Auflösung nach Möckesch.

1) Vgl. Möckesch, Pfarrkirche § 82 und Neugeboren, Skizze 70.

Wappengrabplatte des Sachsengrafen und Hermannstädter Bürgermeisters Albert Huet. Ferula, Südwand, lfd. Nr. 3, früher im Boden des Mittelschiffes, Plan Nr. M 14.¹⁾ Hochrechteckige Platte aus grauem Sandstein. In von doppelter Karniesleiste abgesetztem, vertieftem Feld erhabenes Vollwappen. Darunter ovales Rollwerkmedaillon mit 20zeiliger Inschrift. Worttrenner: Quadrangel.

H. 163, B. 62, Bu. 3,5 cm. - Kapitalis, mit erhöhten Versalien.

Abb. 60

D(EO) O(PTIMO) M(AXIMO) S(ACRVM) / MAGNIFICO D(OMI)NO · / ALBERTO
 HVTT(ERO) VIRO / NOBILI · PRAECLARO · MA=/GNO · COMITI SAXONVM /
 IVDICI REGIO CIBINIEN(SI) / RVD(OLPHI) II · ROM(ANORVM)
 IMP(ERATORIS) PRIN=/CIPVMQ(VE) TRANSYLVANIAE / CONSILIARIO ·
 NOBILISS(IMAE) / ET ANTIQVISS(IMAE) STYRPIS ET / FAMILIAE
 HVTT(ERIANAE) POST(RE)MO / ET VLTIMO · PATRI PATRIAE · / QVI · XXIII ·
 APRILIS · A(NNO) D(OMI)NI / M · DC · VII · AETATIS · LXIX · / OFFICII VERO
 XXXI · / DIEM SVVM CLAVSIT · / HAEREDES MOESTISS(IMI) / AD
 MEMORIAM SE(M)=PITERNAM / P(OSVERVNT)^{a)}

Dem besten und höchsten Gott geweiht. Dem erhabenen Herrn Albert Huet, dem edlen und vortrefflichen Mann, dem großen Sachsengrafen und Hermannstädter Königsrichter, dem Rat des Römischen Kaisers Rudolph II. und der Siebenbürger Fürsten, dem letzten und jüngsten des hochedlen und uralten Stammes und Geschlecht der Huet (Hutter), dem Vater des Vaterlandes, der am 23. April im Jahre des Herrn 1607 im Alter von 69 und nach 31 Amtsjahren seinen Tag beschloß, setzten die hochbetrübteten Erben (dieses Denkmal) fromm gottgefällig zum ewigen Andenken.

Wappen: Huet (geviert: 1 und 4 gekr. Einhorn, 2 und 3 Kurhut. Mittelschild mit linkssehendem Adler, gekrönt, mit lorbeerumwundenem Schwert im linken Fang. 3 Helme: I. Helmkrone Kurhut, darauf der nach innensehende gekr. Adler mit lorbeerumwundenem Schwert im linken Fang. II. aus der Helmkrone wachsend die Gestalt des Kaisers in Plattenharnisch, Purpurmantel, die Krone auf dem helmlosen Haupt, in der Rechten das Szepter, in der linken den Reichsapfel haltend. III. aus der Helmkrone wachsend das Einhorn gekr., zwischen den Vorderbeinen ein lorbeerumwundenes Schwert haltend. Schildhalter zwei Greifen.²⁾

Albert/Albrecht Huet³⁾ (Hutterus, Pileus, Süveg) war der jüngste Sohn des Königsrichters Georg Huet und der Barbara Armbruster, geb. am 2. Februar 1537. Er verbrachte seine Lehrjahre in Hermannstadt und Wien und lebte am Hofe der Kaiser Ferdinand, Maximilian und Rudolph II. Anfang 1576 war Albert Huet Mitglied der Hermannstädter Hundertmannschaft bzw. des äußeren Rates, ab 1. Februar 1577 Ratsherr. Am 24. März 1577 erhielt er per fürstliches Diplom die Würde eines Königsrichters. Mit *magnificus dominus* ist außer einem walachischen Fürsten⁴⁾, in Hermannstädter Inschriften nur der Königsrichter Albert Huet bezeichnet, was für die hohe Schätzung und Anerkennung bei seinen Mitbürgern spricht. 1575 heiratete er Margaretha Homlascher, eine Enkelin des Königsrichters Hedwig⁵⁾, die ihm eine einzige Tochter hinterließ.⁶⁾

a) Geschrieben als *P. P.*

1) Vgl. Gräbervisitation 214 und Neugeboren, Skizze 26.

2) Straußenburg nimmt an, daß Adel und Wappen von Zapolya stammen, wodurch das Einhorn, als königliches Gnadenwappen zu erklären wäre. Eine später erfolgte kaiserliche Vermehrung und Bestätigung ist nicht auszuschließen. Vgl. Seivert, Grafen III 148 und Straußenburg, Wappenbuch I, o.S..

3) Vgl. auch Kat. Nr. 78, 98, 105, 133.

4) Vgl. Kat. Nr. 25.

5) Vgl. Kat. Nr. 75.

6) Vgl. Seivert, Grafen III 147-157, Seivert, Nachrichten, 184ff. und Sigerus, Hermannstadt I 1, 13, 118, 203; II, 14, 23, 98.

Reissenberger, Kdm. 8-10. - Roth, Plastik 129, Taf. XV/1.

133†	Stadtpfarrkirche	1607
------	------------------	------

Epitaph der Familie Huet. Ehemals am ersten südlichen Pfeiler des Schiffes von Westen nach Osten, zugleich Orgelpfeiler, Plan Nr. P 7.¹⁾ Tafel mit dem Huetschen Wappen, darunter vierzeilige Inschrift.

Nach Felmer und Möckesch.

Kapitalis.

COMMVNE SEPVLCHRVM FAMILIAE HVTTERIANAE. /

HIC PILEATA DOMVS CHARISSIMA CONDIDIT OSSA /
VINDICAT INTERITV HANC NESCIA FAMA MORI. /

A(NNO) D(OMINI) M D C VII

Gemeinsames Grab der Familie Huet. Hier ließ das behütete Geschlecht seine hochgeschätzten Gebeine bestatten. Der Ruhm, der nicht zu sterben weiß, rettet dieses (Haus) vor dem Untergang. Im Jahre des Herrn 1607.

Ein Distichon.

Wappen: Huet²⁾.

Das Epitaph verweist ausdrücklich auf das Erlöschen der Familie Huet - mit dem Tode des Sachsengrafen Albert Huet²⁾ - und auf das sich in der Nähe befindende Grab. Laut Gräbervisitation gab es zwei Gräber im Mittelschiff neben diesem Pfeiler, die sich ursprünglich im Besitz der Familie Huet, später des Pfarrers Georg Glockner befanden.³⁾ 1590 kümmerte sich Albert Huet auch um die Erstellung einer neuen Orgel⁴⁾, so daß die Anbringung des Epitaphs am Orgelpfeiler nicht zufällig erscheint.

1) Vgl. Felmer und Möckesch.

2) Vgl. Kat. Nr. 132.

3) Vgl. Gräbervisitation Nr. 214 und 216 und Neugeboren, Skizze Nr. 26, s. Plan Nr. M 11 und M 14 (Kat. Nr. 132).

4) Vgl. A. Veress, Documente privitoare la istoria Ardealului, Moldovei si Tării Românești, Bukarest 1931, Bd. III, Nr. 149.

Felmer, Inscriptiones 17f, Nr. 24. - Seivert, Grafen III 157 (nur Distichon). - Möckesch, Pfarrkirche § 86.

134	Stadtpfarrkirche	1608
-----	------------------	------

Meßkanne mit Namensinitialen, im Besitz der Stadtpfarrkirche¹⁾. Silbervergoldete Kanne mit kräftigem Sockel und getriebenem barockem Zierwerk. Der sich oben leicht verjüngende Kannenleib ist mit einem aus Ranken, Blättern, Früchten, Vogelköpfchen und einer kriechenden Schnecke bestehenden Ornamentband bedeckt, der Deckel im unteren Teil mit getriebenen Pflanzenornamenten, auf dem Scheitel mit einem Kranz von Buckeln. Der Deckelknopf ist von vier Blättern umgeben. In den gegossenen Henkel ist die Gestalt einer Herme eingefügt, auf der Innenseite des Deckels das gravierte, in einen Kreis

eingestellte Wappen. Zu beiden Seiten der Helmzier Namensinitialen (A). Auf der Unterseite des gewölbten Kannenbodens die gravierte Darstellung eines von zwei Frauen festgehaltenen Mannes. Auf dem Aufsatzrand zweimal Meisterzeichen und Jahreszahl (B).

H. 26, Dm. 10,1, Bu. 0,6 (A) und 0,7 (B) cm. - Kapitalis.

A I(OHANN) // S(CHWARTZ)

B A(NTON) B(LASIVS) 16//08

Wappen: Schwartz (Melas) (nach links schreitender Greif, ein Schwert in der rechten Pranke haltend; Helm gekrönt, Helmzier: nach links emporwachsender geflügelter Greif mit aufrechtem Schwert in der rechten Pranke).

Das Wappen gehört dem Goldschmied und Provinzialbürgermeister Johann Schwartz (†1633). Sein Wappenstein mit denselben Namensinitialen²⁾ und die Grabplatte seines Sohnes Michael Schwartz³⁾ zeigen das übereinstimmende Wappen.

Der Meister Antonius Blasius (Bloß) ist seit 1608 als Hermannstädter Goldschmied bezeugt.⁴⁾

1) Inv. Nr. 1365.

2) Vgl. Kat. Nr. 158.

3) Vgl. Felmer, Inscriptiones 36, Nr. 36. Seivert, Prov. Bürgermeister 168. - Möckesch, Pfarrkirche § 50. - Gündisch, Elias Nicolai 242f. - Roth, Plastik 140f.

4) Reissenberger, Bildhauer, Goldschmiede und Siegelstecher 134.

Reissenberger, Pfarrkirche 55. - Reissenberger, Bildhauer, Goldschmiede und Siegelstecher 134. - Roth, Kdm. 219, Nr. 568, Abb. des Meisterzeichens auf Taf. 200, Nr. 174.

135	Stadtpfarrkirche	1608
-----	------------------	------

Figürliche Grabplatte des Heltauer Pfarrers Peter Molnar. Ferula, Ostwand, lfd. Nr. 48, früher im Boden des Chores, mitte des vorigen Jahrhunderts frei an der Mauer des nördlichen Seitenschiffes,¹⁾ Plan Nr. W 5. Hochrechteckige Platte aus hellem Sandstein mit vierseitiger Umschrift (A) zwischen Leisten. Im abgesetzten, vertieften Feld oben Halbfigur des Verstorbenen in Amtstracht, in seiner rechten Hand die Bibel haltend. Die Büste steht in einer Muschelnische, die oberen Ecken nehmen zwei schräggestellte beflügelte Engelsköpfe ein. In der Mitte erhabenes wappenförmiges Amtszeichen mit Engeln als Wappenträgern. Unten von blattornamentierter Leiste umrahmte Tafel mit sechszeiligem Grabgedicht (B). Worttrenner: Punkt und Doppelpunkt in der Zeilenmitte und Komma.

H. 192, B. 90, Bu. 5 (A) und 4,2 (B) cm. - Kapitalis.

Abb. 61

A TVMVLVS R(EVERENDI) CLARIS(SIMI) DOCTRINA ET AVTORITATE
 PRAESTANTISS(IMI) VIRI D(OMINI) P(ETRI) M(OLNA)R^{a)} PASTORIS
 ECCL(ESI)AE HELTENSIS^{b)} DIGNISSIMI / QVI DIEM SVVM OBIT ANNO / M ·
 DC · VIII · CALENDIS AVGVSTI · AETATIS VERO XXXVI

B MAG(N)A ERAT, O MOLNAR, TIBI GLORIA, FLECTERE POSSES /
 ELOQVIIS MAGNOS QVOD GRAVITATE VIROS./
 MAIOR AT EXCVLTVS Q(VO)D CLARIS ARTIBVS IPSA /
 STILLABAS SANCTI DOGMATA SANCTA DEI, /
 MAXIMA QVA(M) TRIBVET TIBI IVSTVS IN AETHER(E) IVDEX /
 DA(N)DO PER VERAM PRAEMIA GRATA FIDEM.

Grab des ehrwürdigen und erlesenen Mannes, durch seine Gelehrsamkeit und Autorität hervorragenden Herrn Peter Molnar, würdiger Pfarrer der Heltauer Kirche, der im Jahre 1608 am 1. August starb, im Alter von 36 (Jahren). - Groß

war, oh Molnar, dein Ruhm, daß du durch Predigt und Würde große Männer lenken konntest; größer aber (war der Ruhm), daß du vollkommen mit verständlicher Lehrweise die heiligen Grundsätze des heiligen Gottes einträufeltest; der größte (Ruhm ist aber), den dir der gerechte Richter im Himmel zuweist, indem er für wahren Glauben wohlthuenden Lohn gewährte.

Drei Distichen.

Pfarrerzeichen (auf Boden nach links orientierte Taube mit Ölweig im Schnabel; ohne Helm und Helmzier).

Die Schrift weist häufige Ligaturen und Buchstabenverbindungen auf.

Peter Molnar, geb. in Bogeschdorf, wurde 1600 Pfarrer in Schellenberg und 1603 in Heltau.²⁾

a) *R* aus *B* korrigiert, Steinmetzfehler.

b) *T* aus der *L*-Haste hervorgehend, der Balken mehr nach rechts gezogen, so als wäre *E* die erste Version gewesen, *HEENSIS* Möckesch.

1) Vgl. Möckesch, Pfarrkirche § 71.

2) Siebb. Provinzialblätter 1808, 8. - Arz 1991, 57; 1994, 75. - Wagner, Pfarrer und Lehrer 86.

Möckesch, Pfarrkirche § 71.

136	Stadtpfarrkirche	1610
-----	------------------	------

Figürliche Grabplatte des Schelleberger Pfarrers Georg Hann. Ferula, Westwand, lfd. Nr. 12, früher im Boden des Nordschiffes, Plan Nr. N 1¹⁾. Hochrechteckige Platte aus hellem Sandstein mit vierseitiger Umschrift (A) in vertiefter Leiste. In der oberen Hälfte des Feldes männliche Halbfigur in Muschelschale, mit Mente, in der linken Hand ein Buch, in der rechten ein Tuch haltend. Die oberen Ecken nehmen zwei geflügelte Engelsköpfe. In der Mitte der Platte erhabener Schild mit Engeln als Schildhaltern. Darunter Tafel in mit Eichenblättern geschmückter Karniesleiste mit achtzeiligem Grabgedicht (B). Gemischte Worttrenner und Kürzungen: Dreiecke und Quadrangeln.

H. 177, B. 87, Bu. 5 (A) und 3 (B) cm. - Kapitalis.

Abb. 62

A TVMVLVS REVERENDI VIRI / ERVDITONE MVLTA CLARISSIMI DOMINI
GEORGII HANNII PAST/ORIS IN SCHELLEMB(ERG) [VI]GILA(N)TISS(IMI) /
HIC IN DO(MI)NO OBDOR(MIENTIS) ANNO AETATIS SVAE 42 DIE 3 · IVLII
A(NNO) D(OMINI) 1610 ·

B MORTVA LVCTIFICO PONV(N)TVR / MEMBRA SEPVL CRO =/
ACCIPIVNT^{a)} ANIMAM COELICA / TVRBA PIAM · /
PROQ(VE) LABORE QVIES : PRO / VITA VITA REFVLGET · /
MITIS ET EXTREMI IVDICIS / HORA DATVR ·

Grab des ehrwürdigen Mannes, des durch seine große Weisheit erlauchten Herrn Georg Hann, wachsamster Pfarrer in Schelleberg, hier im Herrn im 42. Jahre seines Alters am 3. Juli im Jahre des Herrn 1610 entschlafen. - Die gestorbenen Gebeine liegen im bescheidenen Grabe. Die fromme Seele empfängt die himmlische Schar, und für die Mühe strahlt Ruhe, für das Leben Leben zurück. Die Stunde des sanften und jüngsten Richters schlägt.

Zwei Distichen (B).

Pfarrerzeichen (Taube auf Stein, Ölbaumzweig im Schnabel haltend).

Bei vorhandener Sporenbildung, fehlen jedoch Schattenachse des *O* und Linksschrägenverstärkung. *R* besitzt stachelförmige und geschwungene Cauda, *Q* trägt retrograde Cauda. Das *M* ist rechteckig und zweimal leicht konisch (Inschrift B), sein Mittelteil reicht teilweise bis unterhalb der Mittellinie.

Die Pfarrerfigur in der Muschelnische stellt den Verstorbenen dar, so daß die Platte sich in die Reihe der halbförmlichen Grabplatten einreihet²⁾. Der Schild ist symbolisch wie bei anderen Grabplatten in Hermannstadt angewendet, mit der Taube, die von Ararat ein Ölbaumblatt bringt³⁾.

Die Arbeit verrät die Werkstatt des Meisters der Grabplatte des Gallus Lutsch (1615)⁴⁾ in der Ausführung der Dekoration, insbesondere bei den wappenhaltenden Engeln. Die Schriftformen hingegen unterscheiden sich schon aufgrund der Herstellungsweisen.

a) Spätere Veränderung am ersten C; ein einstiger Leser wollte dafür wohl O lesen.

1) Möckesch, Pfarrkirche § 79. - Neugeboren, Skizze Nr. 59.

2) So außerdem die Grabplatten des Johann Bayer (Kat. Nr. 97) und des Petrus Molnar (Kat. Nr. 135).

3) Nach Genesis 8,11. Vgl. Keller, Lexikon 392.

4) Vgl. Kat. Nr. 140.

Möckesch, Pfarrkirche § 79.

137†	Stadtpfarrkirche	1611
------	------------------	------

Grabplatte des Pfarrers Georg Klein, ehemals im Boden des Nordschiffes.¹⁾ Nach Möckesch war 1839 nur noch die Umschrift vorhanden. Die Inschrift im Feld sei schon damals unleserlich gewesen.

Nach Felmer.

Kapitalis.

SEPVLCHRVN REVERENDI^{a)} VIRI D(OMI)NI / GEORGII KLEIN, PASTORIS
ECCLESIAE [. . .]^{b)} 1611 DIE 11^{f)} APRIL(IS) AETAT(IS) . . .

Grab des ehrwürdigen Herrn Georg Klein, Pastor der (Neudorfer) Kirche ... am 11. April 1611, im Alter von ...

Georg Klein (†1611), Pastor in Neudorf bei Hermannstadt war vielleicht mit dem 1567-1569 erwähnten Stadthann Lukas Klein (†1569)²⁾ verwandt.

a) Nach Felmer, bei Möckesch fehlen beide Wörter, was bedeutet, daß sie damals nicht mehr vorhanden oder stark abgetreten waren.

b) Felmer merkt zur Person an: „Novae villae, vide Catalogus Pastorum Capituli Cibin(iensis).“

c) Möckesch 12.

g) Nach Felmer, bei Möckesch lediglich AET noch vorhanden.

1) So Möckesch. Gräbervisitation Nr. 84 verzeichnet ein „Kleinisch Grab worauff ein Kelch“ in der Nordseite der Ferula, Plan Nr. F 99. Dabei ist zu beachten, daß vor 1853 noch keine Wände zwischen Ferula und dem Schiff angebracht worden waren. Die angegebenen Grabplätze lagen unweit voneinander, es kann sich daher um dasselbe Grab handeln.

2) Vgl. Seivert, Chronol. Tafel 66.

Felmer, Inscriptiones 38, Nr. 40. - Möckesch, Pfarrkirche § 77.

138†	Stadtpfarrkirche	1612
------	------------------	------

Grabplatte des Hermannstädter Stuhlsrichters Georg Engetter /Enjetter /Enyetter. Ehemals im Boden des Mittelschiffes unter den Gestühlen, Plan Nr. M 33.¹⁾

Nach Möckesch.

Epitaphium prudentis et circumspecti viri domini Georgii Engetter olim iudicis sedis civitatis Cibiniensis, qui placide in Domino obiit 27 die mensis Iulii anno Domini 1612.

Epitaph des klugen und umsichtigen Herrn Georg Engetter, einst Stuhlsrichter der Stadt Hermannstadt, der sanft im Herrn starb am 27. Tag des Monats Juli, im Jahre des Herrn 1612.

Georg Engetter war 1604 bis 1606 und 1608 bis 1612 Stuhlsrichter²⁾, und dürfte mit dem Bürgermeister Lukas Engetter³⁾ verwandt gewesen sein.

1) Vgl. Gräbervisitation Nr. 202, Möckesch, Pfarrkirche § 94 und Neugeboren, Skizze Nr. 42.

2) Seivert, Chronol. Tafel 69f.

3) Vgl. Kat. Nr. 127.

Möckesch, Pfarrkirche § 94.

139	Brukenthalmuseum, Alte Apotheke	1615
-----	---------------------------------	------

Stifterinschrift und Sprüche auf einem bemalten Schrank. Heute im Brukenthalmuseum, Alte Apotheke, aus der Apotheke des Georg Binder¹⁾. Kasten aus Weichholz mit schmaler Tür in der Mitte. Auf der oberen Leiste Spruchinschrift (A). Auf der Tür oben Jahreszahl (B) und zweizeilige Spruchinschrift (C), darunter zwei schwarze Kreise mit sechsblättrigen Rosetten gemalt, dazwischen zwölfzeilige Inschrift (D). In dem schwarz-braunen Rahmen des Schrankes zweizeilige Inschrift (E) links und einer Inschriftzeile (F) rechts. Eine zweite Zeile rechts ist abgelöscht, starker Buchstabenverlust ist bei allen Spruchinschriften zu bemerken.

H. 169, B. 66, T. 39, Bu. 4,6 cm. - Kapitalis.

Abb. 63

A MEMENTO MORI.

B 16/15.

C HODIE MIHI CRAS TIBI.²⁾ /

D HOC OPVS FIERI / FECIT HONESTVS VIR GEORGIVS BIDNERVS / [. .] HA
PER / M(AGISTRVM) ANDREAM / M(ER)CATOREM / NIMESCHENSEM / SI
DEVS PRO / NOBIS QVIS / CONTRA NOS³⁾ / [. .] /

E DORN VND DISTELN: STECHEN SEHER:
FALSCHEN CZVNGEN NACH VIL MEHR⁴⁾ /
IN DÖRN VND DISTELN BADEN:
ALS MIT FALSCHEN CZVNGEN S(CHADEN⁵⁾ . . .] /

F GEHE RECHTER STRASSEN GOTTS HILF DICH NIM(M)ER [. .] D WIRD
[VER]LASSEN.

Denke daran, daß du sterblich bist. 1615. Heute mir, morgen dir. Dieses Werk ließ machen der ehrenhafte Mann, Herr Georg Binder ... durch Andreas Mercator (Kaufmann) aus Niemesch. Ist Gott für uns, wer mag wider uns sein?

Deutsche Reimverse (E).

1) Inv. Nr. F 3399 / 9606.

2) Sir. 38,23, vgl. auch Kat. Nr. 58.

3) Rom. 8,31. Hermannstädter Devise, s. Kat. Nr. 129.

- 4) Vgl. Wander, Dt. Sprichwörterlexikon I Sp. 678 Nr. 11.
 5) Ebd. I Sp. 678 Nr. 19: „Lieber in Dorn ... sein beladen“.

Wappengrabplatte des Hermannstädter Bürgermeisters Gallus Lutsch und seiner Gattin Margaretha geb. Doer. Ferula, Nordwand, lfd. Nr. 25, früher im Nordschiff, Plan Nr. W 2¹⁾ und ursprünglich wohl im Boden des Nordschiffs, Plan Nr. N 23.²⁾ Hochrechteckige Platte aus hellem Sandstein mit vierseitiger Umschrift (A) zwischen dünnen Leisten. In von Karniesleiste abgesetztem, vertieftem Feld erhabenes, von Engelgehaltenes Vollwappen, der Mann im Schild und in der Helmzier hält ein Spruchband mit Devise (B), beiderseits je ein Löwe, oberhalb der Helmzier Taube des heiligen Geistes, links und rechts Pelikane mit je zwei Jungen. Unter dem Wappen Rollwerktafel mit zwölfzeiligem Grabgedicht (C) zwischen reich verzierten Volutenleisten, mit Trophäen, Putten, Pelikanen und Hündchen.

H. 199, B. 89, Bu. 4 (A) 1,5 (B) und 2,3 (C) cm. - Kapitalis, erhaben (A, C). Abb. 64

A POST SVA FATA HVC POSVIT CVM C[O]NIV(GE) PV/DI(CA) ·
 MARGAR(ETHA) DOER ARTVS RELIGIONE SACER PRVDENTI PRVDENTIA
 CONSPICVVS VIR DO(MI)N(V)S / [.]ALL(VS)^{a)} [L]VT[SC]H DECENNALI SVO
 CON[SVL]/ATV PIE ABSOLVIT MORITVR VERO ANNO 16[15] DIE 30
 IANV[A(RII)] INTER NONAM ET DECIMAM NOCTIS ·

B EX AEQVO // ET BONO / IVS//TITIA

C LVTSCHIADES IACET HAC / GALLVS SVB SINDONE PICTA /
 STELLA MAGISTRATVS / GLORIA, VITA CHORI /
 LVSTRA DECEM POSTQVA(M) SV=/PER A[N]N[OS] PLVS DVO VITA /
 FERTVR AD EMERITOS / GLAVCA PER ASTRA POLOS /
 IAM FRVITVR CAELO CHRI/STVM MIRATVR AMATV(M)
 NEC TAMEN INTVITV / [SE]^{b)} SATIARE LICET^{c)}

Nach seinem Tod legte hierher bei seiner keuschen Gattin Margaretha Doer die Gebeine nieder der durch seine Frömmigkeit fromme, durch seine Klugheit kluge und ausgezeichnete Mann, Herr Gallus Lutsch. Im 10. Jahr seines Bürgermeisteramts verschied er fromm; er starb aber im Jahre 1615, am 30. Januar zwischen 9 und 10 Uhr nachts (A). - Aus dem Gerechten und Guten (erwächst) Gerechtigkeit (B). - Unter diesem bemalten Tuch liegt Gallus, der Sohn des Lutsch, Stern und Ruhm der Stadtführung, das Leben der Gemeinde. Nachdem er zehn Lustren (50 Jahre) und dazu mehr als zwei Jahre gelebt hatte, wurde er vom Leben durch die blaugrauen Sterne zu den verdienten Himmeln geführt. Er genießt den Himmel und schaut den geliebten Christus, und er kann doch nicht von seinem Anblick genug haben.

Drei Distichen (C).

Wappen: Lutsch (auf einen Zedernwald schreitender Mann, an der Seite ein Schwert, in der Linken einen Szepter, in der ausgestreckten Rechten ein Spruchband mit der Wappenbeischrift *IVSTI//TIA*; rechts oben strahlende Sonne, links oben gebildeter zunehmender Mond, umgeben von 6 Sternen; gekrönter Helm; Helmzier: der wachsende Mann, auf dem Spruchband die Inschrift *EX AEQVO ET BONO*).

Die Grabplatte ist sehr reich an symbolischen Darstellungen, die zum Thema der Auferstehung und der Vergänglichkeit in Verbindung stehen. Die Schrift und die Dekoration entstammen einer Werkstatt, die in der Tradition des Meisters der Grabplatte des Johann Wayda arbeitete.³⁾

Gallus Lutsch, Sohn des 1578 gestorbenen Stuhlsrichters Peter Lutsch und der Waldburgis Kärsten, war 1584 Ratsgeschworener, 1590 Villicus (Stadthann), 1594-98 und 1601-1603 Stuhlsrichter und 1606 bis zu seinem Tode Bürgermeister.⁴⁾

- a) Sic! Der erste Buchstabe beschädigt, ev. zeitgemässische Korrektur; fehlt Möckesch.
 b) [SE] Reste des ersten Buchstabs sichtbar.
 c) Bei Möckesch ist der Wortlaut der Inschrift B lückenhaft ediert.

- 1) Vgl. Möckesch, Pfarrkirche § 68.
 2) Wohl das „Familiengrab Lutsch“, s. Gräbervisitation Nr. 67.
 3) Vgl. Kat. Nr. 109 von 1599. S.a. Kat. Nr. 125, 127, 128, 130.
 4) Seivert, Prov. Bürgermeister 251ff. S.a. Kat. Nr. 129.

Möckesch, Pfarrkirche § 68.

141	Brukenthalmuseum	1617
-----	------------------	------

Initialen und Jahreszahl auf einer Nachbarschafts-Sammelbüchse. Brukenthalmuseum, bis 1885 im Besitz der Unterwiesengassen-Nachbarschaft¹⁾. Gefäß aus Holz mit Eisenbeschlägen. Zylindrisch oben und unten gerade abgestutzt, obere Fläche mit zwei kellenartig unterbrochenen Relieffreien. Mantelflächen oben und unten mit je einem eingekerbten Zackenband. Das mittlere Fries der Mantelfläche ist rot, die beiden Randfriese schwarz gefärbt. Am Boden die einzeilige, schwarzgemalte Inschrift.

H. 8,3, Dm. 6,2, Bu. 0,8 cm. - Kapitalis.

S · M · O · S · S · 1617 ·

Die Buchstaben können Namensinitialen des Stifters darstellen.

- 1) Inv. Nr. M 4125 / 2426.

142	Stadtpfarrkirche	1618
-----	------------------	------

Wappengrabplatte des Hermannstädter Bürgermeisters Johann Roth und seiner Gattin Dorothea geb. Rhau. Ferula, Südseite, lfd. Nr. 5, früher im Boden des Nordschiffes, Plan Nr. K 13.¹⁾ Hochrechteckige Platte aus hellem Sandstein mit vierseitiger Umschrift (A), die ungewöhnlich links unten anfängt, zwischen dünnen Leisten. In von Eierstab abgesetztem, vertieftem Feld oben und unten je eine Tafel, die obige mit 12zeiligem Grabgedicht (B) und den Allegorien Fides links und Spes rechts, die untere mit zehnzeiligem Grabgedicht (C). In der Mitte Wappen mit Engeln als Wappenhalter. Beide Tafeln und das Wappen sind von reichen Ornamenten umgeben - Voluten, Fruchtbündeln, Masken, oben und unten geflügelten Engelsköpfchen, links und rechts oben Greifenköpfchen, die eine Scherbe im Schnabel halten (Allegorie der Zeit). Dreieckige Worttrenner. Gemischte Worttrenner: Komma, Punkt, Doppelpunkt, Semikolon. Mehrere Beschädigungen in der Umschriftleiste.

H. 212, B. 99, Bu. 3 (A) und 2,5 (B, C) cm. - Kapitalis mit überhöhten Versalien.

Abb. 65

A SEPVLTVRA^{a)} ET MEMORIA VIRI VT DIGNITATE AMPLISS(IMI) SIC
 ERVDITIONE PRAECLARI D(OMI)NI IOHANNIS ROTH, CONSVLIS^{b)}
 REIPVB(LICAE) CIBI/NIEN(SIS) MERITISS(IMI) ET PVDICISS(IMAE)
 LECTISS(IMAE)Q(VE) FOEMINAE DO/ROTHEAE RAWIN CONIVGIS EIVSDEM
 DILECTISS(IMI) QVORVM ILLE ANNO CHR(IST)I 1617 DIE OCTOBRIS 1^{c)}
 HAEC VERO ANNO [CHR(IST)I / ...]8^{d)} DIE MAII 2^{e)} PLACIDE BEATEQ(VE) IN
 D(OMI)NO OBIERE.

B SI QVIS PRAECLARV(M) MONVME(N)TA ER(E)CTA VIRORVM /
 IVRE TVLIT, FACTIS NOMINA DIGNA SVIS: /

HEM TV IANE^f) SACROS PARIO CVM MARMORE CIPPOS /
 ES MERITVS, VITAE PERPETVOSQ(VE) DIES: /
 INFRACTO FASCES ANI(M)O GERIS VRBIS ATROCES /
 NEC REFGIS VVLTVS HOSTIS ET A(N)TE TRVCIS^g). /
 SQVALL(N)TEM LACRI(M)IS PATRIA(M) GENTE(M)Q(VE) PATER(N)AM /
 CONSILIO PRVDENS AVXILIOQ(VE) IVVAS. /
 NVLLA TVAS IGITVR LAVDES NOME(N)Q(VE) TACEBV(N)T /
 SECVLA, POSTERITAS HAEC TVA FACTA CA(N)AT /
 SEDIBVS INSVPER ALTITHRO(N)IS AETER(N)A CAPESSAS /
 PREMIA, PER CHRISTI REGNA BEATVS OVANS.

C HVNC SEQVERIS, DOROTHEA, TVVM FVGI/ENTE MARITVM /
 VITA ET IN HOC RECVBAS CO(N)TV(M)VLATA LOCO. /
 NON FOR(M)AE SPLE(N)DOR, NO(N) TE PIETASQ(VE) FIDESQ(VE) /
 DE MORTIS POTVIT SVRRIPVISSE MANV. /
 NO(M)INE NO(N) SOLV(M) DOROTHEA SED^h) O(M)INE DICTA
 IVRA COLIS SOCY NON TEMERA(N)DA TORI.
 IVRE IGITVR CLARVS POST TRISTIA / BVSTA SVPERSTES
 TE TVVS EX MERITO^g) SIC TVEATVR HO(N)OS

Grab und Gedenken des ebenso an Würde hochangesehenen wie an Gelehrsamkeit vortrefflichen Mannes, Herrn Johann Roth, des hochverdienten Bürgermeisters der Stadt Hermannstadt, und der sehr keuschen und ausgezeichneten Frau Dorothea Rhau, seiner hochgeliebten Gattin, von denen jener im Jahre des Herrn 1617, am 1. Oktober, diese im Jahr (161)8 am 2. Mai sanft und selig im Herrn starben (A). - Wenn jemand zu Recht den herrlichen Anspruch tut, daß die den Männern errichteten Denkmäler würdige Benennungen ihrer Taten sind, hast du, oh Johannes, heilige Leichensteine aus parischem Marmor und die ewigen Tage des Lebens verdient. Als der Mut erschüttert war, führst du die schrecklichen Rutenbündel und du fliehst nicht vor dem Antlitz des grimmigen Feindes. Der tränenbetäubten Heimat und dem Volk der Vaterstadt stehst du klug mit Rat und Hilfe bei. Keine Zeit wird dein Lob und deinen Namen verschweigen, die Nachwelt möge deine Werke besingen. Bei den hochthronenden (himmlischen) Sitzen sollst du ewigen Lohn ergreifen, im Reich Christi glücklich frohlockend (B). - Diesem deinem Ehemann folgst du, Dorothea, wenn das Leben entflieht, und du ruhst an diesem Ort mitbegraben. Weder Glanz des Charakters noch Frömmigkeit oder Glaube konnten dich der Hand des Todes entwenden. Nicht nur mit dem Namen Dorothea, sondern auch mit dem Zeichen (Dorothea = Gottesgabe) genannt, pflegtest du die vor Entweihung zu schützenden Ehrechte des Gatten. Mit Recht also möge dich deine rühmenswürdige, über das Grab hinausreichende Ehre so nach Verdienst bewahren.

Sechs (B) und vier (C) Distichen.

Wappen: Roth (in ovalem barocken Schild Pelikan, mit ausgebreiteten Flügeln im Nest, der seine Brust mit dem Schnabel pickt und seine drei Jungen füttert; ohne Helm und Helmzier, jedoch gekrönt; Decken: Laubblätter).

Die Kapitalis weist sehr schlanke Proportionen und relativ viele Ligaturen auf. Unterschiede in Strichstärke sind schwach und nicht regelmäßig ausgebildet, die Tiefe der Kerbe schwankt. Das *M* ist konisch mit bis zur Grundlinie reichendem Mittelteil, die Cauda des *R* geschwungen.

Der in Bodendorf im Schäßburger Stuhl geborene Johann Roth ist 1598 und 1606 als Provinzialnotar erwähnt. 1616 wurde Johann Roth Bürgermeister.²⁾ Er war wohl ein Nachkomme des 1556 gestorbenen Bürgermeisters Johann Roth³⁾. Dorothea Rhau war vielleicht die Tochter des 1581 gestorbenen Hermannstädter Bürgermeisters Blasius Rhau⁴⁾.

a) Vor *R* ist noch eine leicht nach links geneigte Haste vorhanden, Steinmetzfehler?

b) Wegen Beschädigung nur unterer Bogen des letzten *S* vorhanden.

c) Die *I* über *S* geschrieben, weil davor vergessen.

d) Vor *8* sehr große; daß diese Zahl zum Monat gehört, ist nur denkbar, wenn man die Nachstellung der Tageszahlen nach *OCTOB* (s.a. Anm. c) und *MAII* (s.a. Anm. e) als regelhaft und original akzeptiert.

e) *2* kleiner und schwächer unmittelbar hinter *MAII* auf die Grundlinie geschrieben.

f) *TV IANE* erhöht.

- g) *I* mit einem kleinen *O*-ähnlichen Zeichen (oder Beschädigung) verschränkt.
 h) *D* aus *T* korrigiert.

- 1) Nach Möckesch am Fuße des ersten östlichen Pfeilers der Nordseite des Schiffes; vgl. auch Gräbervisitation Nr. 52. Neugeboren, Skizze Nr. 32 verwechselt die Lage mit jener der Grabplatte des J. Roth (1556, Kat. Nr. 45, Plan Nr. S 21).
 2) Seivert, Prov. Bürgermeister 263.
 3) Vgl. Kat. Nr. 45.
 4) Vgl. Kat. Nr. 93 von 1587.

Möckesch, Pfarrkirche § 111. - Roth, Plastik 137f.

143	Stadtpfarrkirche	1621
-----	------------------	------

Wappengrabplatte des Hermannstädter Senators Peter Kamner. Ferula, in der nördlichen Trennmauer zwischen Ferula und Schiff, lfd. Nr. 34, früher im Boden der Nordseite des Schiffes, Plan Nr. N 22.¹⁾ Hochrechteckige Platte aus hellem Sandstein mit vierseitiger Umschrift (A). In vertieftem Feld erhabenes Vollwappen in frühbarocker Portalrahmung. Die Ecken nehmen mit Akanthusblätter versehene Pinienzapfen auf. Darunter Rollwerktafel mit zehnzeiligem Grabgedicht (B), die 2. und 3. Zeile in rechteckiger Rahmung. Worttrenner: Quadrangeln und Kommata.

H. 182, B. 88, Bu. 4,5 (A) und ca. 4 (B) cm. - Kapitalis.

Abb. 66

A SEPVLTVRA PROVIDI AC CIR/CVMSPECTI VIRI DOMINI PETRI KAMNERI,^{a)}
 SENA[TO]RIS VRBIS / CIBINIEN(SIS) INTEGERRIMI. QVI / PLACIDE IN
 CHR(IST)O OBIIT XXV. OCTOB(RIS) ANNO 1621. AETATIS SVAE, LV.

B EPITAPHIVM /
 PETRVS CIBINI NATVS DE / STEMMATE^{b)} CLARO /
 [I]N DOMINO MORITVR / VIXIT VT ANTE DEO: /
 OSSA QVIDEM IAM NVNC / HOC SVNT SVB MARMO/RE TECTA /
 KAMNERI MENS ESTAT^{c)} / POTIORE LOCO.

Grab des weisen und umsichtigen Mannes, Herrn Petrus Kamner, des unbefleckten Senators der Stadt Hermannstadt, der sanft in Christo am 25. Oktober, im Jahre 1621 im Alter von 55 starb. - Epitaph: Petrus, in Hermannstadt aus vornehmem Geschlecht geboren, starb im Herrn, so wie er vorher in Gott lebte. Die Gebeine Kamners sind nun mit diesem Marmor bedeckt, seine Seele weilt an einem besseren Ort weiter.

Zwei Distichen.

Wappen: Kamner (in barockem Schild Greif, in den Vorderfüßen einen ausgerissenen Palmenbaum vor sich tragend; gekrönter Helm; Helmzier: die wachsende Schildfigur; Decken: Laub-/Akanthusblätter).

In Proportion, unregelmäßiger Strichführung und Sporenbildung sowie durch einzelne Buchstabenformen wie rechteckiges *M* mit kurzem Mittelteil und *R* mit geschwungener Cauda erweist sich die Kapitalis als lokale Schöpfung.

Petrus Kamner wurde 1609 Stadthann (Villicus) und nach dem Tode des Petrus Schelker (17. Januar 1615) Stuhlsrichter bis 1617. Bis zu seinem Tode saß er im Rat.²⁾

- a) Das *K* oben geschlossen, unterer Schrägbalken aber deutlich von der Cauda des *R* unterschieden.
 b) Davor Beschädigung aber kein Textverlust.
 c) Sic! in continua.

- 1) Vgl. Neugeboren, Skizze Nr. 72 oder N 28, s. Gräbervisitation Nr. 55: „des Pitter Kaunersche Grab, F. Hauptin, geh. Martini Schüler“).

2) Vgl. Seivert, Chronol. Tafel 69. - Prot. Sib. III, 31.

144	Stadtpfarrkirche	1625
-----	------------------	------

Meßkanne aus teilweise vergoldetem Silber in der Sakristei der Stadtpfarrkirche. Nach oben verjüngter Kannenkörper, oben und unten mit Blattornamenten verziert, auf niederer, profilierter, oben mit Wellenband abgeschlossener Basis. Auf der Stirnseite des Mantels von graviertem Lorbeerkranz umgebene Widmungs- bzw. Stifterinschrift (A). Deckel am konvexen Teil mit getriebenem Blattornament mit drei geflügelten Engelsköpfchen. Deckelgriff auf der Rückseite mit gegossener Figur einer Frau mit drei Kindern (Sophia mit Fides, Spes und Caritas). Gebetsinschrift (B) auf der Bodenunterseite. In den Kannenboden eine Münze eingelötet, deren nach innen gewendete Oberseite das Jesuskopfprofil mit Umschrift (C) zeigt. Auf der Oberseite des Aufsatzrandes ist das Meisterzeichen, auf der Bodenunterseite der Goldschmiedevermerk eingraviert.

H. 30,8, Dm. 11,1, Bu. 0,7 (A, B), 0,5 (C) cm. - Kapitalis.

A VIVA DEO VIVENS : CVPIO DEMORTVA VIVA
VSIBVS HOC SACRIS / ET SVPERESSE DEO, /
ANNA / MARCI / DANIEL / WEISSIN / 1·6·2·5·

B PATER · / IVSTE · NE · / ADTENDAS · / MVLTVTDINEM / INIQVITATVM · /
MEARVM · SED RESPI/CE · FACIEM · IESV · FI·LII · TVI · SANCTI /
REDEMPTO·/RIS · MEI ·¹⁾

C EGO · SVM · LUX · ET · VERITAS ·²⁾

Lebendig in Gott lebend, wünsche ich als Tote und Lebende, daß diese (Kanne) für den heiligen Gebrauch und für Gott übrig bleibt. Anna, Gattin des Markus Daniel Weiß. 1625 (A). - Gerechter Vater, richte deine Aufmerksamkeit nicht auf meine vielen Ungerechtigkeiten, sondern schau' auf das Antlitz deines heiligen Sohnes und meines Erlösers Jesu (B). - Ich bin das Licht und die Wahrheit (C).

Ein Distichon (A).

Die mit reichen Verzierungen gearbeitete Meßkanne trägt das Meisterzeichen des Hermannstädter Goldschmiedes Johann (Hannes) Stephan (erwähnt 1605) I. S. Goldschmiedevermerk: M 5 P 18. Die gravierte Kapitalis zeigt Doppellinien der Hasten und Bögen. R besitzt geschwungene Cauda.

1) In Anlehnung an Ps. 51,11: „Averte faciem tuam a peccatis meis, et omnes iniquitates meas dele.“ u. Ps 83,10: „Protector noster aspice Deus, et respice in faciem Christi tui.“

2) In Anlehnung an Joh. 8,15 und 14,6.

Möckesch, Pfarrkirche § 142. - Roth, Kdm. 211, Nr. 548, Taf. 177/1, Meisterzeichen auf Taf. 200, Nr. 173.

145†	Stadtpfarrkirche	1.V.17.Jh.
------	------------------	------------

Grabplatte des Hermannstädter Stadthanns Benedikt Kleinschelker. Ehemals im südlichen Seitenschiff, Plan Nr. F 69,¹⁾ heute verloren. Grabplatte mit vierseitiger Umschrift (A). Im Feld Grabgedicht (B)²⁾.

Nach Möckesch.

Kapitalis?

- A TVMVLVS AMPLISSIMI BENEDICTI^{a)} KLEINSCHELKERI, VILLICI QVONDAM
VRBIS CIB(INIENSIS) PROVIDI, QVI SANCTO^{b)} IN CHR(IST)O OBDORMIVIT [. . .]^{c)}
- B POSTQVAM LIBASSET BENEDICTVS POCVLA PARCAE
VRSVLAE EN SOCIAE DVLCE CVBILE PETIT
VILLICVS [... K]LEINSCHEL[KER]IVS^{d)} [...]
[...] NEC PRIVS [. . .]^{e)}
HOSPITIVM LINQVET, NISI VICTOR FIERI DIXERIT^{f)}
EXVR(ENS)^{g)} CANT[O]^{h)} AGMINA CVNCTA NECIS.

Grab des bedeutenden Benedikt Kleinschelker, einst sorgsamem Stadthanns der Stadt Hermannstadt, der im heiligen (?) Christus entschlief ... (A). - Nachdem Benedikt den Giftbecher der Parze gekostet hatte, da ging er zur süßen Stätte seiner Gattin Ursula hin. Der Stadthann ... Kleinschelker ... hätte nicht die Herberge ... verlassen, hätte er nicht davor gesagt, er wird Sieger, indem er alle Heerscharen des Todes mit Gesang vernichtet.

Drei Distichen (B).

Im Jahre 1599 ist Benedictus Schelkens / Schelker als Villicus (Stadthann) belegt.³⁾ Da kein anderer Benedikt (Klein-)Schelker in den Listen der Stadthannen erwähnt ist, handelt es sich dabei wohl um den Verstorbenen. Es ist daher anzunehmen, daß er etwa im 1. V. 17. Jh. gestorben ist. Neugeboren verzeichnet hier ein Grab einer Person Schelker (1573)⁴⁾. Es kann sich dabei jedenfalls um eine andere Person handeln. In Gräbervisitation Nr. 174 wird „gegen dem Thore zu, im Gang ein weißer Stein unter dem Nahmen Benedicti Schelkeri, so des W(ohlweisen) H(errn) Johanni Binders hinterlaßenen Wittib zugehöret“ verzeichnet.

Möckesch gibt die Inschriften in Antiquaminuskeln wieder und setzt nur gelegentlich Versalien in Majuskel. Die Inschrift (B) wird bei Möckesch nicht in Form von Distichen, sondern - wohl wegen der starken Beschädigung der Grabplatte - fortlaufend geboten.

- a) *beate dicti* irrtümlich bei Möckesch; das ist aus dem auch im Totenlob vorkommenden Namen zu korrigieren.
b) So Möckesch, ungewöhnlich, ev. für *PLACIDE*.
c) Möckesch setzt 20 Leerpunkte, was ungefähr dem Raum für Datum und Altersangabe entspricht.
d) Möckesch 2 Leerpunkte.
e) Lücke nicht bei Möckesch; *NEC PRIVS* ist kein Pentameterschluß.
f) Im Metrum falsch, *DIXIT* wäre passend.
g) Möckesch ein einziger Leerpunkt, was hier als Abkürzung interpretiert werden darf.
h) Möckesch ein Leerpunkt, hier wohl für Beschädigung.

- 1) Vgl. Gräbervisitation Nr. 174 und Neugeboren, Skizze Nr. 20.
2) „Aufschrift“ bei Möckesch. Er bezeichnet damit in allen Fällen die Inschrift im Feld.
3) Vgl. Seivert, Chronol. Tafel 68.
4) Vgl. Neugeboren, Skizze Nr. 20.

Möckesch, Pfarrkirche § 59.

Wappengrabplatte des Provinzialbürgermeisters in Hermannstadt Paul Ludovicus (Ludwig). Ferula, Nordwand, Lfd. Nr. 27, früher im Boden der Südseite des Schiffes, Plan Nr. S 24.¹⁾ Hochrechteckige Platte aus hellem Sandstein mit vierseitiger Umschrift (A) in vertiefter Leiste. In vertieftem Feld oben erhabenes, von Engeln gehaltenes Vollwappen. Darunter Tafel in profilierter Leiste mit 16zeiligem Grabgedicht (B), umgeben von Trophäen - Szepter, Helme, Fruchtbündeln, oben auf Schädel schlafendes Kind von einer Schlange umwickelt, unten Maske, die auf gekreuzten Waffen (Pistole und krummer Speer)

als Vergänglichkeitssymbolen ruht. Die zwei Felder trennt eine vertiefte Leiste mit Spruchinschrift (C). Worttrenner: Quadrangeln (A) und gemischt: Punkt, Komma, Doppelpunkt.

H. 183, B. 78, Bu. 5 (A) und 2 - 5 (B) cm. - Kapitalis (A, C), Fraktur mit Kapitalis (B). Abb. 67

A BEATE RELIGIOSAQUE FIDE / CEU COELITES ABSOLUTO VITAE
HODIPORIO CHR(IST)I SALVATORIS INDULCENTIA^{a)} / IMPERIUM MORTIS
LUIT INQUE HOC / KOMITHRION REDIIIT AMPLISS(IMUS) ET CONSULAT(US)
VIR D(OMINUS) PAUL(US) LUD(OVICUS) A(NNO) 1626. 7. OCT(OBRIS)
AET(ATIS) SUAE 50. HEBDOM(ADAS) II^{b)}

B Hic datur optatam LUDOVICO / attingere metam,
Hoc mea florescent membra / sepulta loco.
Sex ego iura dabam. Iudex ut / Sedis aristas,
Civicus atq(ue) duas CONSUL / honore fui.
Ille ego te(m)pla, Scholas, aras, fora, / munere largo
Accumula(n)s, PAULI nomine / magnus eram.
Siste gradus igit(ur) tumulum Philo=/christe^{c)} Viator^{c)}
Inspice, dic: PAULI molliter osza^{d)} cubent.

C SIC TRANSIT GLORIA MUNDI²⁾ ·

Als in seligem und ehrfurchtsvollem Glauben gleich den Himmlischen der Weg des Lebens vollendet worden war, nahm die Gnade des Erlösers Christus die Macht des Todes hinweg und zu jenem Versammlungsort kehrte der treffliche Mann und Ratsherr, Herr Paul Ludwig, im Jahre des Herrn 1626, am 7. Oktober, im Alter von 50 Jahren und zwei Wochen zurück (A). - Hier ist Ludwig gegeben, das erwünschte Ziel zu erreichen. Meine an diesem Platz begrabenen Glieder werden erblühen. Sechs Erntezeiten (Jahre) sprach ich Recht als Stuhlsrichter und zwei (Jahre) war ich mit Ehre Bürgermeister. Ich, der ich Kirchen, Schulen, Altäre, Plätze mit reichem Geschenk überhäufte, war groß mit dem Namen Paul. Halte deinen Schritt an, christlicher Reisender, betrachte das Grab und sage: Sanft mögen die Gebeine Pauls ruhen! (B). - So vergeht der Ruhm der Welt (C).

Symbolisches Wappen: Ludwig / Ludovicus (Schild: auf Boden ein Pelikan mit 3 Jungen. Gekrönter Helm; Helmzier das Schildbild).³⁾

Die Grabplatte ist mit zwei geradezu einander fremden Schriften auch in Mischung beschrieben. Die Kapitalis zeigt besonders im *U* mit Haste rechts das Eindringen frühbarocker Ausprägung. Die Fraktur mit komplexen Versalien weist bei einstöckigem *a*, nicht gebrochenen Hasten von *f* und langem *s* sowie einigen nicht mehr als gebrochene Hasten dargestellten Bögen regelhafte Merkmale auf; daß bei einigen Buchstaben wie *r* und *x* noch Relikte der Textura spürbar sind, ist bei Inschriften nicht weiter auffallend.

Die Grabplatte weist eine spätmanieristische Ornamentik im Rahmen der Dekoration auf, mit obsessivem *horror vacui*, die eine Mannigfaltigkeit von Vergänglichkeitsmotiven unterbringt.

Der Gewandmacher Paul Ludwig (Ludovicus)⁴⁾ bekleidete 1616 das Stadthannenamt, als Petrus Kammer Stuhlsrichter und Johann Roth Bürgermeister waren. 1617-22 ist er Stuhlsrichter und seit 1623 für zwei Jahre Provinzialbürgermeister in Hermannstadt.⁵⁾ Seine Tochter war die schöne Katharina, die Gattin des reichen Klausenburger Kaufmanns Lukas Stein, deren Liebe zu dem jungen Gotsmeister zu Familienstreitigkeiten führte.⁶⁾

a) Sic!

b) *II* oder *II*.

c) Kapitalis-Versalie.

d) Sic! statt langem *s*.

1) Vgl. Gräbervisitation Nr. 10: „des Herrn Pauli Ludovici Grab“ - Neugeboren, Skizze Nr. 36: „Ludwig Pauli“ (auch 41 mit selber Eintragung, vgl. Plan Nr. S 30). Seine Gattin („des Weyl. nahmhaften fürsichtigen wohlgeborenen

- Herrn Paul Gewandmacher alias Ludovici Gemahlin Grab“), Plan Nr. M 24 (Gräbervisitation Nr. 206), war unweit begraben „unter dem Bild des Hl. Onuphrius“, der Schutzheilige der Gewandmacher.
- 2) Aus Spruchsammlungen nach Thomas a Kempis, *Imitatio Christi*, I, 3,6 („O quam cito transit gloria mundi“), vgl. Kat. Nr. 164. Die vorliegende Form stammt wohl aus einer Spruchsammlung zum Vergänglichkeitsthema, vgl. u.a. *Carmina medii aevi* Nr. 29554, und hat keinen direkten Bezug zur gleichlautenden Mahnung an den neugewählten Papst.
 - 3) Ludwigs Wappen sei nach Straußenburg „bloß das christliche Symbol des Pelikans der Zeitmode entsprechend in Form eines Wappens“. Paul Ludwig soll in seinem Siegel das Zunftszeichen der Gewandmacher / Tuchmacher geführt haben. Vgl. Straußenburg, *Wappenbuch I*, o.S. und Seivert, *Prov. Bürgermeister* 267.
 - 4) *Poszto Csináló* oder *Pannifex*, d. h. ein Tuchmacher, in der Gräbervisitation von 1682 als Gewandmacher bezeichnet.
 - 5) Vgl. Seivert, *Chronol. Tafel* 69f. und Seivert, *Prov. Bürgermeister* 267.
 - 6) Vgl. Seivert, *Grafen III* 394ff.

147†	Stadtpfarrkirche	1627
------	------------------	------

Grabplatte des Heltauer Pfarrers Georg Lang und in der zweiten Verwendung des Hermannstädter Stuhlsrichters Michael Theil¹⁾. Ehemals im Boden der Ferula südliche Seite, Plan Nr. F 75²⁾. Platte aus hellem Stein mit vierseitiger Umschrift (A). Im Feld Amtszeichen und ein Chronodistichon (B), außerdem ein „Schwan“ bzw. Pelikan, der seine Jungen füttert. Darunter Grabschrift für Michael Theil.

Nach Möckesch.

Kapitalis ?

- A Epitaphium r(evere)ndi viri Domini GEORGII LANGII, pastoris Helthensis Anno
MDCXXVII, XXIV Junii, aetatis XLV pie obeuntis ut et chronodistichon extat.^{a)}
- B Ter trIa LVstra pIVs peragens aC LangIVs InDe
 sCanDIIt oVans CeLsI teCta beata PoLI
 Sic tanti exiguo moeste pia turba sepulchro
 Condimus atque viri molliter ossa cubant.

Epitaph des ehrwürdigen Mannes, Herrn Georg Lang, Heltauer Pastor, im Jahre 1627, am 27. Juni, im Alter von 45 Jahren, sanft gestorben (so wie aus dem Chronostichon hervorgeht). - Dreimal drei Lustren (45 Jahre) lebte er fromm und bestieg dann lobpreisend das selige Dach des erhabenen Himmelszeltes. So bergen wir, die traurige Schar, (ihn) sehr traurig im bescheidenen Grab, und die Gebeine des Mannes ruhen sanft.

Ein Chronodistichon, ein Distichon (B).

Wappen: Kelch mit Buch,³⁾ zwei Rosen.⁴⁾

Datum des Chronodistichons: 1627.

Bei Möckesch werden die Inschriften nicht zeilengerecht geboten, so daß nur das Distichon dementsprechend erschlossen werden konnte. Das Emblem mit Kelch und Buch (Bibel / Gebetbuch) kommt oft auf Pfarrergrabplatten vor.⁵⁾

a) Es ist durchaus zweifelhaft, ob die letzte Bemerkung zur Inschrift gehörte.

- 1) Für die Inschrift vom Jahr 1655 vgl. Möckesch, *Pfarrkirche* § 60.
- 2) Vgl. Gräbervisitation 179: „gehörte den Theilischen Erben“. - Möckesch, *Pfarrkirche* § 60. - Neugeboren, *Skizze* 22.
- 3) So Möckesch.
- 4) Laut Gräbervisitation 179: „ein weißer Stein mit einem Kelch und Buch, nebst zwey Rosen“.

5) So z.B. Kat. Nr. 62, 150. Ferner Wappen auf den Grabplatten der Pfarrer Georg Heltner (†1640, Schäßburg, s. Roth, Plastik 100ff.) und Martin Rosalerus (†1650, Keisd, s. ebd. 140).

Möckesch, Pfarrkirche § 60.

148†	Soldischbastei	1627
------	----------------	------

Bauinschrift auf einer viereckigen Steinplatte oder einem Quader an der südlichen Seite der Soldischbastei, heute verloren. Oberhalb des Quaders war im vorigen Jahrhundert noch das Wappen des Fürsten Gabriel Bethlen (1613-1629) zu sehen.¹⁾

Nach Seivert.

Kapitalis.

PROPVG NACVLVM ISTVD AERE PVBLICO ERECTVM CVRA VIR(ORVM)
G(ENE)ROS(ORVM) PRVD(ENTIVM) AC CIRC(VMSPECTORVM)
D(OMI)NOR(VM) MICHAELIS LVTSCH CONSVLIS ET KOLOMANNI
GOTZMEISTERI IVD(ICIS) REG(II) AN(N)O M. DC. XXII. INCEPTVM. FINITVM
EST IN AN(N)O M. DC. XXVII.

Diese aus öffentlichen Geldern, durch die Sorge der wohlgeborenen, fürsichtigen und umsichtigen Herren, des Bürgermeisters Michael Lutsch und des Königsrichters Kolomann Gotsmeister errichtete Bastei wurde im Jahre 1622 begonnen und im Jahre 1627 beendet.

Die Soldischbastei kommt als fünfte Bastion zwischen der Sagtor- und der Heltauerbastei hinzu. Die Inschrift fixiert den Beginn und das Ende der Bauarbeiten, sowie die Personen, die im Auftrag der Stadt dafür zuständig waren.²⁾

1) Vgl. Reissenberger, Befestigungen 343. - S. Kat. Nr. 10/VIII.

2) Über Michael Lutsch und Kolomann Gotsmeister vgl. Kat. Nr. 155, 156, 157, bzw. 159, 160.

Seivert, Grafen III 161f. - Reissenberger, Befestigungen 343. - Albu, Baudenkmäler 46, 58.

149	Brukenthalmuseum, aus der Stadtpfarrkirche	1628
-----	--	------

Stiftungsinschrift und Inschrift auf einer Abendmahlstafel. Ehemals in der Stadtpfarrkirche, nun im Brukenthalmuseum¹⁾. Medaillonartige, elliptische, leicht gewölbte, vergoldete Silberplatte auf Holz befestigt. Der Rand von getriebenen Ornamenten (Laubwerk mit Fruchtbündeln sowie geflügelten Engelsköpfchen) verziert. Am äußersten Rand getriebene Stifterumschrift (A). Im Feld Bibelzitat und Jahreszahl (B), getrieben. Auf der Rückseite der hölzernen Platte ist ein Papierblatt mit den gedruckten Einsetzungsworten des Abendmahls aufgeklebt.

H. 33, B. 28, Bu. 1,5 (A) und 1 - 1,5 (B) cm. - Kapitalis (A), humanistische Minuskel mit Kapitalis-Versalien (B).

A DONAT · DE · GREGE · CH//RISTE · TVO · HOC TIBI PA//RS · FASTV · SINE ·

B Vnser Herre / Jesus Christus in der / Nacht dA er VerrhAten WArD / NAM er dAS brod
dancket Vnd brachs / Vnd gabs seiNeN JVNgerN Vnd sprAch / NeMet hiN VNd esset
dAS ist MeiN Leib / der fvr evch gegebEN Wirdt solches / Thvt zu MeiNeM gedechnvs
/ DesseLbeN gleichen NAM er AVch den keLch NACH / deM AbeNtmAL dANcket

Vnd gab ihNeN deN Vnd / sprAch NeMet hiN Vnd triNcket ALLe dArAVS / dieser
 keLch ist dAs NeWe TestAMeNt iN MeINeM / bLVt dAS fvr evch Vergossen WIRdt
 zvr VergebvNg der svndeN soLches thvt / so oft ihrs triNcket zv MeiNeM gedechtNvs
 · /² 1628 ·

Ein Hexameter (A).

Ein Teil aus deiner Gemeinde schenkt dir, Christus, dies ohne Solz.

Die späthumanistischen Minuskeln sind merkwürdigerweise mit Versalien auch in der Mitte der einzelnen Wörtern versehen, was wohl aus ornamentalen Gründen zum Ausdruck kam.

1) Inv. Nr. T 75 / 1370.

2) Matt. 26,26-28 in Anlehnung.

Roth, Kdm. 265, Nr. 798.

150	Stadtpfarrkirche	1628 / 1637
-----	------------------	-------------

Wappengrabplatte des Großauer Pfarrers Daniel Klein und in Zweitverwendung seines gleichnamigen Neffen. Ferula, Westmauer des Turmes, lfd. Nr. 49, früher im Boden der Nordseite des Schiffes, Plan Nr. N 24¹⁾. Hochrechteckige Platte aus hellem Sandstein mit vierseitiger Umschrift (A) in leicht vertiefter Leiste. In von Leiste abgesetztem vertieften Feld oben Amtszeichen mit Bibelzitat (B) auf Spruchband. Die Mittelleiste mit Spruchinschrift (C). Darunter Tafel mit 21zeiliger Inschrift (D) in Rahmung mit geflügelten Engelsköpfen, oben Schädel mit Gebein, seitlich je zwei Bücher. Auf dem rechten oberen Buchdeckel spätere vierzeilige Inschrift (E) für den Enkel des Pfarrers Daniel Klein. Gemischte Worttrenner: Punkt, Komma, Doppelpunkt.

H. 196, B. 90, Bu. 6 (A) und 2,5 (B) cm. - Kapitalis.

Abb. 68

- A SEPULTURA SIVE MEMORIA PII / CLA(RA) VIRTUTE AUTHORITATE
 PRAESTAN(TI) VIRI D(OMI)NI DANIELIS KLEIN PAS(TORIS) EC(CLESIAE) /
 INSUL(AE) VIGILANTISS(IMI) QUI PLACIDE / IN CHR(IST)O OBIIT ANNO
 MDC XXVIII. DIE XXII APRILIS. AETATIS SUAE LII.
- B ECCE AGNUS DEI Q(UI) / TOL(LIT) PEC(CATUM) MUNDI.²⁾
- C HOMO. MEMENTO MORI.³⁾
- D INGENII LAUDES LINGVAE VO=/CISQUE LEPORES,
 NON CAPIT. / EXIMIOS, PARVA TABELLA, TUAE /
 SED TAMEN ES MERITUS, TUA / FACTA INCISA NEPOTES
 MARMO=/REIS RELEGA(N)T, VIR VEN(E)R(AN)DE, NOTIS. /
 QUANTUS ERAS, VIDIT STUDIIS / ADDICTA IUVENTUS.
 QUAE COLIT / AONIDAS FLAVE CIBINE, TUAS: /
 RECTISONA^{a)} UTQ(UE) DOCES DIVINA / ORACULA LINGVA,
 TESTIS CHR(I)=STIA DUM EST INSULA, CLARA VIRU(M) /
 SIC QUOQ(UE) SACRATAE · RECTOR, DUX / SAEPE COHORTIS
 DAMNA LA=/BORATIS DILUIS ALTA RATIS. /
 NULLA TUAS IGITUR RETICEBU(N)T / SECUA LAUDES.
 CURAS. SYN=/CERAM PECTORIS ATQ(UE) FIDEM. /
 SIC PLACIDAM IN CHR(IST)O VITAM / SPART(A(M)Q(UE) RESIG(N)AS,
 ET CAPIS / ASTRIFERO PRAE(M)IA TUTA POLO
- E NEPOS / DANIEL KLEIN / OBIIT 10 APR(ILIS) / 1637

Grabmal oder Gedenk(stein) des frommen durch glänzende Tugend und Ansehen hervorragenden Mannes Herrn Daniel Klein, wachsamsten Pfarrers der Großauer Kirche, der sanft in Christo im Jahre 1628, am Tage des 22. April, im Alter von 52 Jahren starb (A). - Siehe, das ist Gottes Lamm, welches der Welt Sünde trägt (B). - Mensch, gedenke des Todes (C). - Loben deines Verstandes und ausgezeichnete Feinheiten deiner Sprache und Stimme enthält die kleine Tafel nicht, nichtsdestoweniger bist du ein verdienter (Mann), deine Taten, ehrwürdiger Mann, mögen deine Nachkommen in marmorner Aufzeichnung eingeschlagen wiederlesen. Wie groß du warst, sah die den Studien verpflichtete Jugend, die deine Musen, heller Zibin, pflegte, als du mit wohlklingender Sprache die göttlichen Glaubenssätze lehrtest, bis das berühmte Großau Zeuge für den Mann geworden ist. So hast du auch als Lenker und Führer der geweihten Kohorte (Gemeinde) oft die großen Gebrechen (Verfehlungen) durch ebenso große Mühen getilgt. Keine Zeit wird also dein Lob, deine Fürsorglichkeit und deinen aufrichtigen aus dem Herzen kommenden Glauben verschweigen. So hast du das ruhige und einfache (spartanische) Leben in Christo aufgegeben und hast die sichere Belohnung im sternenreichen Himmel erworben (D). - Der Neffe Daniel Klein starb am 10. April 1637 (E).

Sieben Distichen.

Emblem: in ovalem Schild auf Spruchband (B) schreitendes, nimbiertes, kreuztragendes Lamm; darunter Kelch und Buch; als Schildträger ganzfigürliche Engel).

Die sehr regelmäßig gehauene, schlanke, aber teils (außer in D) mit relativ großen Wortabständen geschriebene Kapitalis weist ausgeprägte Sporenbildung und weitgehen Bogen- und Linksschrägenverstärkung auf. Durch Proportionen, auch die einzelner Buchstaben, und Fremdformen wie *i-longa* und *U* mit Haste rechts werden Ansätze klassifizierender Formensprache jedoch verwischt. Der Doppelpunkt aus zwei Quadrangeln erfüllt unterschiedliche Aufgaben, als Kürzungszeichen und Endzeichen des Pentameters.

Daniel Klein war Pastor Insulae Christianae, d.i. Großau bei Hermannstadt. Er und Georg Klein (†1611), Pastor novae villae, d.i. Neppendorf oder Neudorf bei Hermannstadt, waren vielleicht mit dem 1567-1569 erwähnten Stadthann Lukas Klein (†1569)⁴) verwandt. Ein Georg Klein war 1656 Stadthann⁵).

Das kreuztragende Lamm (ohne Heiligenschein) kommt auf der nur 3 Jahre späteren Grabplatte der Anna May in Neustadt⁶) vor. Die Schildhalter mit Mantel weisen Ähnlichkeiten mit den Darstellungen auf der Grabplatte der Barbara Theilesius (†1622) aus Mediasch und den Schildhaltern an der Grabplatte des Martin Rosalerus (†1650)⁷) auf.

a) Über A Tilde.

1) Vgl. Neugeboren, Skizze Nr. 68.

2) Joh. 1,29.

3) Ein allgemein verbreitetes Vergänglichkeitsmotiv, vgl. auch Kat. Nr. 139, 150.

4) Vgl. Seivert, Chronol. Tafel 66.

5) Vgl. Seivert, Chronol. Tafel 73.

6) Vgl. Gündisch, Elias Nicolai, Abb. 88. Zur Darstellung des Lammes Gottes bereits auf hochmittelalterlichen Grabplatten s. Azzola, F.K., Azzola, J., Müldner, K., Die hochmittelalterliche Grabplatte von Malsfeld-Elfershausen 21-30.

7) Gündisch, Elias Nicolai, Abb. 87 und 101.

Stifterinschrift auf einem Mörser. Aus dem Besitz der Familie Rosenauer, später in der Sammlung des Hermannstädter Emil Sigerus, dann im Museum des Siebenbürgischen Karpathenvereins, nun im Brukenthalmuseum¹). Gefäß aus Bronze mit zwei Henkeln, die Seepferde darstellen. Rechts und links der Henkel ist je ein fünfzackiges Blatt angebracht. Um den oberen Rand die einzeilige Stifterinschrift.

H. 16, Dm. 15,5 (oben), 12 (unten), Bu. 0,7 cm. - Kapitalis.

ME CVRABAT LAVRENTIVS ROSESENAER^a) ANNO 1628

Laurentius Rosenauer ließ mich erstellen. Im Jahre 1628.

Laurentius Rosenauer / Hochteufel / Szöcs, Sohn des Senators Dominic Rosenauer²⁾ wurde 1646 Stadthann, 1655 Provinzialbürgermeister und starb am 11. August 1657.³⁾ Laurentius war ein Kürschner (ungarisch *szöcs*). Er hinterließ einen Sohn, Johannes Rosenauer, der am 17. Mai 1679 Rats Herr wurde. Seine Gemahlin, Katharina Lang (Agnethler), starb 1681 in ihrem 71 Lebensjahr. Die verlorene Grabplatte des Laurentius Rosenauer ist noch in der Gräbervisitation (1696) in der Stadtpfarrkirche im Mittelschiff (Plan Nr. M 32) erwähnt.

a) Sic!

1) Inv. Nr. M 481 / 9120.

2) 1636 ließ er die Grabplatte seines Vaters erstellen (s. Kat. Nr. 163).

3) Vgl. Seivert, Chronol. Tafel 72f. und Seivert, Prov. Bürgermeister 274f.

152	Stadtpfarrkirche	1629
-----	------------------	------

Wappengrabplatte des Schäßburger Bürgermeisters Georg Jüngling. Ferula, Westseite des Turmes, lfd. Nr. 50, früher im Boden der Ferula, Plan Nr. F 78.¹⁾ Hochrechteckige Platte aus hellem Sandstein mit vierseitiger ursprünglich schwarz bemalter Umschrift (A) mit Namens-, Todesangabe und Grabspruch in leicht vertiefter Leiste, die sich auf der Mittelleiste mit einer fünften Zeile fortsetzt; die Inschrift beginnt links über der Mittelleiste. Im von Leiste abgesetzten vertieften oberen Feld in frühbarocker Portalrahmung Halbfigur des Verstorbenen: bärtig mit Dolman und Schnurgürtel, in der Rechten ein Schwert, in der Linken ein Tuch haltend. Die Ecken nehmen zwei beflügelte Engelsköpfe ein. Darunter Zunftzeichen als Wappen mit Namensinitialen (B) links und rechts der Helmzier. Im unteren Feld Tafel in Eierstabrahmung mit vierzeiliger Inschrift (C). Tafel und Umschrift sehr beschädigt, mit Schriftverlust.

Teilweise ergänzt nach Möckesch.

H. 179, B. 72, Bu. 2,5-3 (A) und (C), 4 (B) cm. - Fraktur, vertieft (A) und erhaben (B, C) Abb. 69

A Hie verwar ich ein fromen man
 Herr [Geor]gius J[ün]gling w[a]r der [na]m /
 [Hat gelebet sieben und sechzig jar
 Zur schis]/burg Burgermeister war
 Sein ampt treib ihn in diese stadt
 Pleszlich der to[dt] ihn [tro]ffen hatt
 [Im tausend sechshundert] / jar
 Und ne[inzwensich] im Jenner war
 S[ein weib / und kind] legten ihn her /
 Der heiland sein er[loes]er^{a)} ...

B G(eorg) // I(üngling)

C Ich weisz dasz mein Erlö=ser lebet un[d er wird m]ich / hernach [a]us der Erden /
 aufferwecken [...] Hiob 19.²⁾

Deutsche Reime.

Wappen: Schneiderzunftzeichen; Helmzier, gekrönt, Justitia-Allegorie, mit Schwert in der Rechten und Waage in der Linken. Decken: Akanthusblätter, hinter denen als Schildhalter zwei weibliche nach außen gekehrten Büsten stehen.

Die stark beschädigte Fraktur entzieht sich einem wirklichen Vergleich; erstaunlicherweise entspricht das *J* in (B) in etwa dem der Maximilian-Handschriften, es könnte also gute Vorlagen gegeben haben.

Georg Jüngling erhielt 1619, nach dem Tode des Martin Orend, das Bürgermeisteramt zu Schäßburg, welches er bis zu seinem Tod verwaltete.³⁾

a) Unsichere Ergänzung.

1) Vgl. Möckesch, Pfarrkirche § 61 und Gräbervisitation Nr. 176 (Stein eines alten Schäßburger Bürgermeisters). Zwei weitere Grabplatten der Familie Jüngling sind verzeichnet, so Gräbervisitation Nr. 169: „zu den Füßen über Zwerch des D(omi)ni Schwarz, Relictae Viduae Annae Jünglingianae Frau Bischoffin“, s. Plan Nr. F 64, und Gräbervisitation Nr. 171: „Jüngling Grab mit dem Kirschner Wappen“, s. Plan Nr. F 78.

2) Job 19,25.

3) Möckesch.

Möckesch, Pfarrkirche § 61. - Roth, Plastik 126.

153†

Stadtpfarrkirche

1630

Epitaph des Hermannstädter Stadtpfarrers Johann Oltard. Ehemals im Chor, über der Eingangstür zur Sakristei, Plan Nr. C 2,¹⁾ heute verlorengegangen.

Nach Möckesch.

Epitaphium / Quod qualicumque suae post mortem vivus valensque / concinnaret
consecratque memoriae Reverendus / Dominus / Johannes Oltardt / pastor ecclesiae /
Cibiniensis./

Ille ego, materna quondam pollutus ab alvo,
Qui prodii, Oltardo de genitore satus.
Heu mihi! quid praeter foedae contagia culpae
Adduxi, in quibus est vita peracta mihi?
Infans sollicitae genetricis ab ubere pendens,
Noxia tunc etiam, nil nisi Culpa^{a)} fui.
Sic puer ingenuis cum traderer artibus, unam
Tum quoque quam subii praestita Culpa^{a)} mihi est.
Accedens tandem iuveni maturior aetas.
Haec etiam in Culpa^{a)} tota peracta mihi est,
Traditus hinc puerum mores formare venustis
Artibus, hic etiam nil nisi Culpa^{a)} fui.
Tum Fidei iussus mysteria pandere sacrae,
Culpam^{a)} unam potui commeruisse miser!
Innocuae exemplar reliquis me tradere vitae
Par fuerat, sed et hic, nil nisi Culpa^{a)} subest.
Heu mihi! quid dicam? aut quorsum mea crimina celem?
Tota mihi in Culpa^{a)} est vita peracta semel.
Hinc Domino teneat meritas si pendere poenas;
Iam fuerit prorsus perdita vita mihi.
Christe! luis nostram, purus qui crimine, Culpam^{a)}
Da veniam noxae, te praecor usque meae:
Ne subeam iustas scelerum de Vindice poenas;
Culpa^{a)} sed ut mea sit sanguine lota tuo.
Sic mihi laetitiae suaves sub pectore motus
Prosilient, tumuli cum subeunda specus.
Spiritus hinc superas laetus conscendet ad arces,
Hunc dederit summum cum mea lingua sonum:
In Culpam^{a)} natus veni^{a)}, vana omnia vidi^{a)},

Per Christum vici^a), transeo, munde, vale^a)!
Improbe munde^a), vale^a)! nodosa valetto podagra!
Amplius est tecum nil mihi, quaere alios. /

Mortuus Anno Christi 1630 mense Majo, die ultima, hora quinta vespertina, aetatis vero
54.

Epitaph, das der ehrwürdige Herr Johannes Oltard, Pfarrer der Hermannstädter Kirche, als er noch am Leben und gesund war, seinem Andenken nach dem Tode, gedichtet und gewidmet hat. - Ich, der einst sündhaft aus dem Mutterleib, vom Oltardischen Vater gezeugt, zur Welt kam. Ach, ich armer! Wie viel abscheuliche Schuld ich gebracht, außer Übel, in der ich mein Leben verbrachte. Als Kind von der Brust der besorgten Mutter abhängig, Schuld war ich, nichts weiteres als Schuld. So als Knabe, wo ich in den freien Künsten gelehrt wurde, habe ich auch dann eine Schuld begangen. Einmal von dem jüngeren zum erwachseneren Alter gelangt, verbrachte ich auch dieses völlig in Schuld. Als Junge, der zur schönen sittlichen Bildung geschickt wurde, war ich auch hier nichts als Schuld. Dann wurde ich berufen, die Geheimnisse des heiligen Glaubens kundzutun. Eine Schuld konnte ich Armer auf diese Weise begehen! Es war angemessen, mich als Vorbild des unschuldigen Lebens den Anderen anzuempfehlen, aber auch hierin liegt nichts anderes als Schuld. Ach, ich Armer! Was soll ich sagen? Oder warum soll ich meine Verbrechen verheimlichen? Mein ganzes Leben ist mir in Schuld vergangen. Von nun an werde ich daher Gott die verdienten Strafen bezahlen; denn ich habe mein Leben durchaus verschwendet. Christus, du, der unschuldig bist und unsere Schuld vergebst, vergebe, bete ich dich, auch meine Schulden, damit ich die gerechten Strafen des Verbrechensrächers /-Bestrafers nicht leide, sondern daß meine Schuld durch dein Blut gereinigt wird. So schweigen mir die sanften freudigen Bewegungen in der Brust, als sie in den Höhlengrab untergehen. Nun erhebt sich die freudige Seele gen Himmel, nachdem sie diesen letzten Wortlaut aus meinem Mund wird gegeben haben. Ich kam in Schuld geboren, ich sah alle Eitelkeit(en), ich siegte durch Christum, ich gehe hinüber, lebe wohl Welt! Sündhafte Welt leb` wohl! Leb` wohl knotige Fußgicht! Ich habe nichts mehr mit dir zu tun, suche dir andere. - Verschieden im Jahre Christi 1630, im Monat Mai, am letzten Tage, in der fünften Stunde, im Alter von 54.

Johann Oltard war der Sohn des Martin Oltard, Pfarrers zu Probstdorf. Er wurde am 17. Juli 1576 zu Probstdorf geboren. Im Jahre 1602, am 24. September wurde er Prediger, 1606 Pfarrer zu Rothberg, am 17. August 1608 Pfarrer zu Heltau, und endlich am 6. Januar 1617 Pfarrer der Augsburger Konfessionverwandten zu Hermannstadt. Er starb als Dechant des Kapitels.¹⁾ Oltard hat viele Gelegenheitsgedichte u.a. auch Chronostichen hinterlassen, selber schrieb er, wie aus dem Wortlaut ergeht, sein Grabgedicht.

Das Epitaph thematisiert in erster Linie die Schuldhaftigkeit des Menschen, setzt sich sogar mit dem Thema der Erbsünde auseinander. Die Invektive gegen die boshafte Welt, *improbe munde*, verband der Autor im 15. Distichon kunstvoll mit dem caesarianischen *veni - vidi - vici*.²⁾ Spätere Epitaphien verachten die Welt als unrein und rufen ihr zu *munde immunde*.³⁾

Neuigkeiten im Ideendiskurs treten auf: die Welt ist sündhaft und nichts wert, Charakteristika, die an den Grabmälern der Familie Frank wieder gegen Ende des Jahrhunderts vorkommen.²⁾

1) Vgl. Sieb. Prov. Blätter, II/2, 111. - Seivert, Nachrichten von siebb. Gelehrten, S. 315. - Möckesch, Pfarrkirche § 133.

2) Sueton, Caesar 37,2.

3) Vgl. Albu, Grabmal Nr. 223.

Möckesch, Pfarrkirche § 133. - Trausch, Schriftstellerlexikon III 38-42.

154†	Stadtpfarrkirche	1630
------	------------------	------

Grabplatte des Hermannstädter Bürgers und Kaufmanns Gregor Stamp. Ehemals im Boden der Ferula, Plan Nr. F 62.¹⁾, heute verloren. Platte mit vierseitiger (?) Umschrift.

Nach Felmer.

Kapitalis.

SEPVLTVRA AMPLISS(IMI) AC CIRCVMSP(ECTI) VIRI DOMINI / GREGORII
STAMP CIVIS ET MERCATORIS CIVIT(ATIS) / CIB(INIENSIS) OPTIMI QVI
DIEM SVVM CLAVSIT A(NNO) 1630. D(IE) 27. Febr(uarii) / AETATIS 44.

Grab des angesehensten und umsichtigen Mannes, Herrn Gregor Stamp, besten Bürgers und Kaufmanns der Stadt Hermannstadt, der seinen Lebtage im Jahre 1630, am 27. Februar, im Alter von 44, beschloß.

Nach dem Formular ist eine Umschrift anzunehmen. Eine Inschrift im Mittelfeld (Totenlob) ist nicht auszuschließen, da sich Felmer bei manchen erhaltenen, bzw. von anderen Inschriftensammlern überlieferten Inschriften auf die Sterbenachricht in der Umschriftleiste beschränkt.

1) Vgl. Gräbervisitation Nr. 165: „gegen der großen und förderen Kirchenthür zu, im gang Herrn Georgii Stampen Stein, gehöret den haeredibus.“

Felmer, Inscriptiones 35, Nr. 34.

155

Stadtpfarrkirche

vor 1632

Epitaph des Hermannstädter Bürgermeisters Michael Lutsch. Ferula, Nordwand, lfd. Nr. 26, früher am nordwestlichen Pfeiler auf der Nordseite des Schiffes, Plan Nr. P 1¹⁾. Hochrechteckige Platte aus gegossener Bronze in mit Astragal- und Arabeskendekoration versehene Holzrahmung mit vierseitiger Umschrift (A) zwischen Profilstäbchen, links unten anfangend, die Zahlen des Sterbejahrs und Altersdatums auf separaten, dazugefügten kleineren Plättchen. In den Ecken je ein Medallion mit den vier Evangelistensymbolen. Der Feld ist waagrecht von einer Leiste mit Spruchinschrift (B) geteilt; oben erhabenes Vollwappen samt Beischrift in dem Spruchband (C), in den oberen Ecken zwei geflügelte Engelsköpfe; unten Tafel mit 24zeiliger Inschrift (D) von Trophäen, Engelsköpfchen und Vergänglichkeitsymbolen gerahmt.

H. 178, B. 90, Bu. 5 (A) und 2,7 (B) cm. - Kapitalis.

Abb. 70

A SEPVLTVRA ET MEMORIA GENEROSI DIGNITATE AMPLISS(IMI) ET
CONSVLTISS(IMI) VIRI DOMINI / MICHAELIS LVTSCH IN PATRIAM OPTIME
MERITI / QVI DVODECIMVM^{a)} CONSVL DESIGNATVS FIDELITER OFFICIO
FVNCTUS DIEM SVVM PLACIDE IN / DOMINO OBIIT ANNO <1632>^{b)}
AETATIS <LXVII>^{b)}

B DVLCE ET DECORVM EST PRO PATRIA MORI²⁾

C EX AEQVO ET BONO / IVSTI//TIA

D STEM(M)ATE LVTSCHIADV(M) GENEROSO ET SA(N)GVINE CRET(VS)
LVTSCHIADES NOMEN CVI MICHAELIS ERAT:
ILLE MEMOR LETHI³⁾ MONVMENTA HAEC CLARA SVBORTA
CONSCIA SINT FAMA^E SECLA FVTVRA SV^{AE}.
CONSVL ERAT GRAVIS ET NVLLI PIETATE SECVNDVS
ATQVE CIBINIAC^{AE} RECTA COLVMNA DOMVS
VT MARIVS ROMA^E SEPTENOS TRANSIGIT ANNOS
CONSVLIS IMPERII SIC QVOQVE SCEPTRA TVLIT.
MARTIA NON HORRET PATRIAE COMPVLSVS AMORE
CASTRA PEREGRINO SVB IOVE ADIRE SV^{AE}.
PRO PATRIA SIC DVLCE MORI PVTAT ATQVE DECORV(M),

HINC LATVS EXORNAT STRICTA MACHAERA VIRI
EX AEQVO ATQVE BONO LAVS VERA ASSVRGIT IN ALTV(M)^{c)}
HINC SIBI IVSTICIAE MENS STVDIOSA FVIT.
ERGO TVVM NOMEN CEDRO DIGVM VSQVE NOTARI
INCLITE^{d)} LVTSCHIADES POSTHVMA TVRBA LEGET
ADDE QVOD ET PLACIDVM VITAE TRADVXERIS AEVVM^{e)}.
VT SOCIA ANNA TORI BISTRICIANA FVIT:
QVAE TECVM EGREGIOS^{f)} BVDAKERI STIRPE CREATA
CASPARIS, VIXIT NON SINE HONORE DIES.
DEPOSITIS CVLTA EST VOBIS^{g)} CONCORDIA TELIS,
VOS ITA CONCORDES HAEC QVOQVE TVMBA FOVET
QVOD SVPEREST FIDEI VITAEQVE AETERNA FERETIS
PRAEMIA STELLIFERO^{h)} TVTA BRABEA POLO

Grab und Gedächtnis des wohlgeborenen, durch seine Würde hochgeehrten und wohlbedachten Mannes, des für die Heimat verdienstlichen Herrn Michael Lutsch, der, zwölfmal als Bürgermeister berufen, treu amtierte und sein Lebtage sanft im Herrn beschloß, im Jahr 1632, im Alter von 67 Jahren (A). - Süß und ehrenvoll ist es, für das Vaterland zu sterben (B). - Aus dem Gerechten und Guten Gerechtigkeit (C). - Lutschades, dessen Name Michael war, aus dem ehrwürdigen Geschlecht und Geblüt der Lutschaden entsprossen, errichtete dieses schöne Denkmal des Todes eingedenk, damit die zukünftigen Jahrhunderte seines Ruhmes bewußt seien. Er war besonnener Bürgermeister und keinem in Frömmigkeit ist er nachgestanden, eine aufrechte Stütze des Hermannstädter Hauses. Wie Marius sieben Jahre in Rom verbrachte, so hielt er auch das Szepter der Bürgermeisterwürde. Von Liebe zu seiner Vaterstadt getrieben, scheute er nicht davor zurück, Kriegslager in der Fremde unter freiem Himmel auf sich zu nehmen. Er denkt, es ist so süß und ehrenvoll für das Vaterland zu sterben. Hier bestattet, zielt ihn das gezückte Schwert des Mannes. Aus Recht und Gut steigt das wahre Lob in den Himmel, daher strebte sein Geist nach Gerechtigkeit. Also wird die nachkommende Schar, berühmter Lutsch, lesen, daß dein Name in einem in einem fort mit der Zeder als würdig kenntlich gemacht wird. Füge auch die friedliche Zeit hinzu, die du verlebt hast, wie Anna aus Bistritz die Ehegefährtin war, die, aus dem Stamme Caspar Budakers geboren, mit dir nicht ohne Ehre rühmliche Tage verlebt. Nun da die Waffen wiedergelegt sind, ist euch Eintracht bereitet, und dieses Grab sorgt für eure Einigkeit. Schließlich werdet ihr ewigen Lohn und sichere Preise des Glaubens und des Lebens im sternenreichen Himmel gewinnen.

12 Distichen (B).

Wappen: Lutsch.⁴⁾

Die Inschrift der vermutlich aus einer Augsburger Werkstatt⁵⁾ stammenden Platte zeigt eine scriptura continua. S ist fast geschlossen.

Der Großvater des Verstorbenen, Petrus Lutsch (†1578) war vier Jahre Stadthann und von 1568 für drei Jahre Stuhlsrichter. Dieser hinterließ vier Söhne: Johann⁶⁾, Gallus⁷⁾, Georg und Michael. Michael Lutsch wurde 1617 Stadthann (Villicus) und im folgenden Jahr, den 24. März zum Bürgermeister gewählt, ein Amt, das er bis 1622 und dann wieder von 1625 bis 1631 bekleidete⁸⁾, daher auch die Angabe in der Inschrift. Das genaue Sterbedatum enthielt die Inschrift seiner Grabplatte⁹⁾. Die 1604 gestorbene Dorothea Schirmer-Lutsch¹⁰⁾ war die erste Gattin des Michael Lutsch. Nach Seivert heiratete er in zweiter Ehe Anna, die Tochter des Bistrizer Richters Caspar Budaker. Aus der Ehe entsprangen ein Sohn, der spätere Prokonsul und Königsrichter Johann Lutsch¹¹⁾ und eine Tochter Anna (†1638), die Gemahlin des Johann Armbruster.¹²⁾

Laut Straußenburg war das Geschlecht unzweifelhaft adelig, obschon weder Nobilitierung noch Ursprung des Wappens bekannt ist. Nach einer Mitteilung von G.A. Schuller an Straußenburg hatte das Geschlecht als ein einzigartiges Privileg in Hermannstadt einen von Steuern befreiten Edelsitz. Der Senator Johann Lutsch besiegelt 1701 das Harteneckzeugnis mit diesem Wappen.¹³⁾

a) O kleiner in der V-Hastenöffnung eingefügt.

b) Da Todesjahr und Altersangabe auf eigens gegossenen Bronzeplättchen stehen, wurde das Epitaph noch zu Lebzeiten des Verstorbenen gefertigt.

c) Kürzung nicht sichtbar.

d) Bei Möckesch falsch mit einem I verzeichnet, hier zwei I für Y.

- e) Zwei V verschränkt.
 f) *EGREGIA* korrigierend Möckesch zu *STIRPE*.
 g) Bei Möckesch falsch als *NOBIS* verzeichnet.
 h) Bei Möckesch falsch als *STELLIFERI* abgeschrieben.

- 1) Vgl. Möckesch, Pfarrkirche § 124.
 2) Hor., Odae III, 2,13.
 3) Aus Spruchanthologien, Anspielung auf die Stelle „vive memor lethi“, A. Persius Flaccus, Satirae, V, 153. Vgl. Kat. Nr. 109.
 4) Vgl. Kat. Nr. 140.
 5) Vgl. auch Kat. Nr. 57.
 6) Vgl. Kat. Nr. 124 von 1602.
 7) Vgl. Kat. Nr. 140 von 1615.
 8) Seivert, Chronol. Tafel 70.
 9) Vgl. Kat. Nr. 156.
 10) Vgl. Kat. Nr. 128.
 11) Vgl. Seivert, Grafen III 403ff.
 12) Seivert, Prov. Bürgermeister 265f., 273.
 13) Straußenburg, Wappenbuch I, o. S.

Felmer, Inscriptiones 9f., Nr. 12. - Seivert, Prov. Bürgermeister 265f. - Möckesch, Pfarrkirche § 124.

156†	Stadtpfarrkirche	1632
------	------------------	------

Deckel eines reich verzierten Grabmonumentes des Hermannstädter Bürgermeisters Michael Lutsch. Ehemals im Boden des nördlichen Seitenschiffes, Plan Nr. N 13¹⁾, heute verloren. Die Inschrift war wohl eine vierzeilige Umschrift, jedoch ist bei Möckesch nichts bezüglich der Inschriftlage und der Ornamentik verzeichnet.

Nach Möckesch.

MONVMENTVM GENEROSI ATQVE AMPLISSIMI DOMINI MICHAELIS
 LVTSCH, CONSVLIS CIBIN(IENSIS) MERITISSIMI, QVI OBIIT ANNO 1632 DIE
 1 AVG(VSTI) AETATIS 67. CONSVLATVS VERO XII.²⁾

Denkmal des wohlgeborenen und vortrefflichen Herrn Michael Lutsch, hochverdienten Hermannstädter Bürgermeister, der am 1. August 1632 starb, im Alter von 67 Jahren, im 12. Bürgermeisterjahr.

- 1) Vgl. Gräbervisitation Nr. 66, Möckesch, Pfarrkirche § 80 und Neugeboren, Skizze Nr. 65.
 2) Für weitere Informationen vgl. das bronzene Epitaph des Verstorbenen, Nr. 155.

Möckesch, Pfarrkirche § 80.

157	Brukenthalmuseum	1632
-----	------------------	------

Namensinitialen und Jahreszahl auf einer Oberschwelle. Früher wohl am Haus der Familie Lutsch „zum Kegel“, Sporergerasse / Magherustr. 1 oder Großer Ring 3, nun im Brukenthalmuseum über dem Eingang zum Leserraum der Bibliothek¹⁾. Türsturz aus Sandstein. In der Mitte Wappen, beiderseits Namensinitialen (A) und Jahreszahl (B). An den Seiten steht jeweils eine Kolonette mit einer Blume.

H. 42, B. 128, Bu. 3,2 cm. - Kapitalis.

A M(ICHAE) // L(VT)SCH

B 16 // 32

Wappen: Lutsch.

Michael Lutsch starb im selben Jahr²⁾. Gündisch weist die Arbeit dem Hermannstädter Steinmetz Elias Nicolai zu.³⁾

1) Inv. Nr. M 6544.

2) Vgl. seine Grabplatte, Kat. Nr. 156, und sein Epitaph, Kat. Nr. 155.

3) Gündisch, Elias Nicolai 250f.

Sigerus, Hermannstadt 69, 76. - Gündisch, Elias Nicolai 250f. - Albu, Baudenkmäler 55.

158	Brukenthalmuseum	vor 1633 und 17. Jh.?
-----	------------------	-----------------------

Initialen auf zwei Wappensteinen aus der Sammlung des Brukenthalmuseums.

I. Wappenstein des Provinzial-Bürgermeisters von Hermannstadt Johann Schwarz. Ehemals in einer Hofwand des Hauses Reispergasse 11, nun im Brukenthalmuseum¹⁾. Rechteckige Platte aus Alabaster. Unten in der Mitte ein geschweiftes Wappenschild. Oben links und rechts der Helmzier Namensinitialen.

I(ohann) // S(chwarz)

Wappen: Schwarz / Melas (rot eingefasster Schild: in blau und gelb emporspringender Greif mit roter Zunge, in der Rechten ein Schwert haltend; gekrönter Helm; Helmzier: der wachsende Greif; Decken: Akanthusblätter, blau-grün und rot-silber; Schildhalter zwei Erzengeln mit Palmzweigen).²⁾

Johann Schwarz / Melas / Fekete (†1633) verwaltete nach Andreas Jüngling das Stadthannenanamt von 1620 für zwei Jahre. 1623 wurde er Stuhlsrichter und blieb in diesem Amt bis 1632, da er 1632, nach dem Tod des Michael Lutsch, die Bürgermeisterwürde erhielt. Er starb am 27. April 1633 als Provinzialbürgermeister.³⁾

II. Wappenstein aus gemeißeltem Kalkstein, aus der Altstadt stammend, heute im Brukenthalmuseum⁴⁾. In Relief Wappen, links unten die Initialen.

H. 16,6, B. 17, Bu. 2,4 cm. - Kapitalis.

P W

Wappen: unbekannt (Adler mit Pfeil im Schnabel auf einer fünfzackigen Krone nach links gewendet stehend).

1) Inv. Nr. M 5915 / 7211.

2) Vgl. Kat. Nr. 134. Das Wappen entspricht - nun mit Farben - dem Wappen des Vaters des Verstorbenen (Kat. Nr. 135).

3) Seivert, Prov. Bürgermeister 85, 167f.

4) Inv. Nr. M 5917 / 1945.

159	Stadtpfarrkirche	1633
-----	------------------	------

Wappengrabplatte des Hermannstädter Sachsengrafen Koloman Gotzmeister. Ferula, Westwand, lfd. Nr. 13, früher im Boden der Südseite des Schiffes, Plan Nr. S 34.¹⁾ Hochrechteckige Platte aus hellem Sandstein mit vierseitiger Umschrift (A) in vertiefter Leiste, im Mittelfeld oben Vollwappen, darunter von

Vergänglichkeitsymbolen (schlafendes Kind mit Fruchtbündeln, Mond, Sonne und Trophäen) umgebene Tafel mit zwölfzeiliger Inschrift (B) in Astragal-/ Hohlstababrahmung. Beschädigung in der ersten oberen Zeile der Umschrift.

H. 190, B. 91, Bu. 5 (A) und 2-4 (B) cm. - Kapitalis (A), humanistische Minuskel teilweise mit Versalien in Kapitalis (B), beide erhaben. Abb. 71

A MON[VMEN]TVM MEMO[RI]AE G(ENE)R(O)SI · ET/ DIG(NI)TATE ·
 AMP(LISSIMI) V(IRI) D(OMINI) D(OMI)NI · COL(O)MANNI GOTZMEIST(ERI)
 REGII [IV]D(ICI) CIB(INIENSIS) · COMIT(IS) SAX(ONUM) ET / CONS(ILIARII)
 PRINCIP(IS) TRA(NSILVAN)IAE · MERITISS(IMI) PLACI/DE IN D(OMI)NO ·
 OBEVNTIS A(NN)O 16.33 DIE 14 OCTOB(RIS) AETAT(IS) SVAE 59 .

B Aequus Aristidem et Rhadamanthum / mente gerebat /
 Colmanus, Patriae portus et aura suae /
 Quod Pelicanus amans fortisq(ue) figura Leonis /
 Denotat, illud erat ciuibus, ecce suis /
 Rebus in aduersis; duplicato clarus honore;
 Iudicis atq(ue) urbis Regia sceptrum tenens. /
 Aulae Consultor uarios auertere casus /
 Et doctus uarias saepe subire uices. /
 Gens patria hunc Comitem, uocat hunc / Aula alma Dynastam, /
 Colmannum his titulis posthuma secla uident

Denkmal zum Andenken des wohlgeborenen und durch Würde hochgeehrten Mannes Herrn Kolomann Gotsmeister, Hermannstädter Königsrichter, Sachsengraf und hochdienster Rat des siebenbürgischen Fürsten, sanft im Herrn entschlafen im Jahre 1633, am 14. Oktober, im Alter von 59 Jahren. - Gleich wie Aristides und Rhadamanthes war Kolomann gesinnt, Hafen und Glanz seines Vaterlandes, denn der liebende Pelikan und die starke Gestalt des Löwen deuten an, daß er bei seinen Bürgern in schweren Zeiten präsent war, durch zweifache Würde herborstrahlend, die königliche Szepter des Richters und der Stadt innehabend. Als Hofrat hielt er Unglück fern und als weiser Mann beugte er sich oft vor verschiedenen Wechselfällen des Schicksals. Volk und Vaterland nennen ihn Grafen, der segnenspendende Huf nennt ihn Fürst. Die nachkommenden Jahrhunderte sehen Kolomann durch diese Titel.

Fünf Distichen (B).

Wappen: Gotzmeister (Schild: geviertet; 1 und 4: stehender Löwe mit einem Schwert in der rechten Pranke; 2 und 3: Pelikan mit drei Jungen; gekrönter Helm; Helmzier: Wachsender, doppelschwänziger Löwe mit Schwert. Schildhalter zwei geharnischte Ritter, rechts mit Szepter auf Halbmond und zwei Sternen tretend und links mit Schwert. Decken: Laubblätter, unten seitlich vom Schild je eine Kanone. Oberhalb der Helmzier leeres Spruchband.)

Die Schrift überrascht durch die Vielfalt der Ligaturen und der Abkürzungszeichen, wie ÷ für Punkt und Doppelpunkt für Abkürzung, Punkt für größere Auslassungen und Satzende. Das *M* ist trapezförmig, sein Mittelteil reicht bis zur Grundlinie. Die Minuskel weist bogenförmige Ligatur (im Sinne der Handschriftenpaläographie) bei *ct* und *st* auf und ist stark den Druckschriften des 16. und frühen 17. Jahrhunderts angenähert.

Kolomann Gotzmeister (1574-1633) erhielt den Adel vom Fürsten Gabriel Báthory²⁾. Vorher führte die Familie Gotzmeister eine rote Rose unter einem Kaufmannszeichen in blauem Feld³⁾.

Die Eltern des Königsrichters Kolomann Gotzmeister waren der reiche Hermannstädter Kaufmann Kolomann Gotzmeister und Elisabeth geb. Brelft. 1606 war er Stadthann. Trotz der üblichen Laufbahn war er nie Stuhlsrichter oder Bürgermeister. 1613 erhielt er die Königsrichterwürde, worin ihn der Fürst Gabriel Bethlen bestätigte. Mit seiner Gemahlin, Anna, der Tochter des Stadtpfarrers Johann Auner (Nr. 67), hinterließ er drei Söhne: Koloman d. J.⁴⁾, Johann und Paulus.⁵⁾

Die das Wappen haltenden Figuren sind vielleicht im Grabgedicht wiederzufinden, da die beiden Schildhalter nach ihren Attributen als Aristides (mit Schwert) und Rhadamanthes (mit Szepter) identifiziert werden können. Im Grabgedicht wird auf das Schicksal der Familie Gotzmeister angespielt⁶⁾.

- 1) Vgl. Gräbervisitation Nr. 20f. und Neugeboren, Skizze Nr. 44.
- 2) So Straußenburg, Wappenbuch I, o. S. Vgl. Epitaph des Verstorbenen und Totenwappen der Barbara Gotzmeister geb. Kissling (1669-1749) im Brukenthalmuseum.
- 3) So Seivert, Grafen III 162.
- 4) Vgl. G. Kraus, Siebenbürgische Chronik I 167.
- 5) Seivert, Grafen III 160ff. - Gustav Gündisch, Zur Geschichte und Genealogie siebenbürgisch-sächsischer Geschlechter. 3. Die Gotzmeister, in SF 1984, 4-6.
- 6) Zu den sogenannten „Gotsmeisterischen Unruhen“ vgl. Kat. Nr. 173, Agnethler.

Roth, Plastik 133f.

160	Stadtpfarrkirche / Brukenthalmuseum	1633
-----	-------------------------------------	------

Totenschild des Hermannstädter Königsrichters Koloman Gotzmeister. Brukenthalmuseum¹⁾, früher am 2. Pfeiler von Osten nach Westen auf der südlichen Seite des Schiffes, Plan Nr. P 11²⁾, ab 1859 in der Ferula³⁾. Hochrechteckige Platte aus bemaltem Holz (rot, blau, gold). In der Mitte Wappen des Verstorbenen auf vergoldetem gekörntem Untergrund. Darunter Rollwerk-Kartusche mit vierzeiliger Inschrift. Auf der Rückseite stand laut Museumsregister das mit Kreide geschriebene Jahr 1633.⁴⁾

H. 68, B. 58, Bu. 1,7 cm. - Kapitalis.

Abb. 72

IVSTITIAE CVLTOR / SCELERVMQ(VE) ACERRIMVS VLTOR ·:/
 PRINCIPIBVS CARVS, / NVNQVAM DVM VIXIT AVARVS. /
 C(LARISSIMAE) M(EMORIAE) V(IRO) P(OSVERE) L(IBERI)^{a)}

Pfleger der Gerechtigkeit und scharfer Verfolger der Frevler, den Fürsten lieb und nie habstüchtig in seinem Leben. Dem Mann glänzendsten Andenkens ließen es die Kinder setzen.

Zwei Hexameter, leoninisch, zweisilbig gereimt.

Wappen: Gotzmeister⁵⁾

Möckesch hat das Epitaph aufgrund der Sigle auf Markus Pempflinger bezogen. Reissenberger dagegen richtig dem Bürgermeister Kolomann Gotzmeister zugesprochen, und zwar aufgrund des Wappens⁶⁾, das mit dem auf dessen Grabplatte⁷⁾ übereinstimmt, und der im Chronicon Fuchsio-Lupino-Oltardium erwähnten Aufschrift.

a) Stark verschränkte Buchstaben, die für Möckesch die falsche Lesung *CMP* für *Comes Markus Pempflinger* ergaben; bei Reissenberger irrtümlich *CMAPL*, was ihm dann rätselhaft vorkam. Es sind noch andere Auflösungen im Bereich des Stiftungsformulars möglich.

- 1) Inv. Nr. S488/ 5488.
- 2) Bei Möckesch, Pfarrkirche § 91, als Epitaph des Markus Pempflinger falsch bezeichnet und zugesprochen.
- 3) Vgl. Reissenberger, Pfarrkirche 41.
- 4) Vgl. Museumsinventar Nr. 5488.
- 5) S.a. vorherige Nr.
- 6) Vgl. Reissenberger, Denkmäler 107.
- 7) Vgl. Kat. Nr. 159.

Chronicon Fuchsio-Lupino-Oltardium II 6 - Felmer, Inscriptiones 15, Nr. 18 (ohne Initialien der letzten Zeile). - Seivert Grafen III 134. - Möckesch, Pfarrkirche § 91. - Reissenberger, Denkmäler 107. - Reissenberger, Pfarrkirche 41.

Initialen, Jahreszahl und Widmungsinschrift auf einem Nachbarschaftsbecher. Ehemals im Besitze der Großbacher Nachbarschaft, nun im Brukenthalmuseum¹⁾. Becher aus Silber getrieben, zylindrisch am Oberrand erweitert, mit einem Reifen unterhalb der halben Höhe. Vergoldete Ornamente beiderseits des Reifens getrieben. Drei vergoldete medaillonartige elliptische Scheiben mit turbantragendem Kopf, drei weitere kreisrunde Scheiben mit einem gekrönten Kopf angelötet. Am Oberrand Namensinitialen und Jahreszahl (A), darunter eine einzeilige den Becher umgebende Widmungsinschrift (B).

Am Boden Goldschmiedezeichen (33 // HB) zweimal eingeschlagen.

H. 16,8, Dm. 6,8 (unten), 8,7 (oben), Bu. 0,4 (A) und 0,5 (B) cm. - Kapitalis.

A GT / 1635

B DIESER BECHER GEHERT IN DIE EHRliche NACHBAR(SCHAFT) AVFF DIE
GROS BACH

1) Inv. Nr. T 126 / 1296.

Inscription auf einem Meßpokal. Früher in der Stadtpfarrkirche, im Besitz des Hermannstädter Kapitels, nun im Brukenthalmuseum¹⁾. Gefäß aus Silber, vergoldet, getrieben, reich ornamentiert. Mehrfach gegliederter Kegelstumpffuß, Schaft aus zwei Zylindern bestehend, zwischen denen sich der mit drei Widderköpfen und Bügeln versehene Knauf befindet. Hohe Schale reich gegliedert. Deckel mit überragendem gezacktem Rand und aus einem Blumen- und Obststrauß gebildeter Knauf. Die getriebene Dekoration besteht aus Blättern, Früchten, geflügelten Engelsköpfchen im Stil der Spätrenaissance. Im Inneren des Deckels eine kreisrunde Platte mit Umschrift (A) und in der Mitte mit fünfzeiliger Inschrift (B).

H. 54, Dm. 14, Bu. ca. 0,4 cm. - Humanistische Minuskel mit Versalien in Kapitalis.

A Ruff Gott in allen nothen an
er wird Gewislich Bey dir Stahn.
H.J.

B Las kein vntal^{a)} verdrissen dir /
wan das Glück wohnet nicht bey dir /
Anfang vnd Ende sein nicht Gleich /
wie denn solches offft findet sich /
1635

Deutsche Reimpaare.

a) Sic!, wohl für *Untat*.

1) Inv. Nr. T 69 / 1361.

Reissenberger, Kdm. II 8, Taf. 6. - Roth, Kunstgewerbe 128f., 138. - Roth, Kdm. 168, Abb. 89.

Wappengrabplatte des Hermannstädter Ratsherrn Dominic Rosenauer. Ferula, Nordwand, lfd. Nr. 33, früher im Boden des Chores, Plan Nr. K 2.¹⁾ Hochrechteckige Platte aus hellgelblichem Sandstein mit vierseitiger Umschrift (A). In von Leiste abgesetztem vertieftem Oberfeld erhabenes Vollwappen in Portalrahmung, die Ecken nehmen zwei geflügelte Engelsköpfe auf. Darunter leicht vertiefte Tafel mit 14zeiliger Inschrift (B).

H. 188, B. 92, Bu. 5,6 (A) und 3-5 (B) cm. - Kapitalis (A), Humanistische Minuskel (B). Abb. 73

A SEPVLTVRA VIRI AMPLISS(IMI) AC CIRC/VMSP(ECTI) D(OMI)NI DOMINICI ROSENAWERS SENAT(ORIS) QVONDAM VRBIS CIBIN(IENSIS) / MERITISS(IMI) QVI DVRANTE ADHVC / IPSA VRBIS CAPTIVITATE IN D(OMI)NO OBIIT A(NN)O 1612 . 26 (DEC)EM(BR)IS AET(ATIS) SVAE 52 .

B Qvas pater inferias, tibi qvae / funebria solvam / Munera ? qvae meritis prae/mia digna tuis ? Namq(ve) mihi sumptus alimentaq(ve) / larga dedisti / Cum puer in studys erudi=endus eram./ Pro qvibus officys qvamqvam / tibi nulla rependi / Dona, nisi haec luctus haec / monumenta dedi. Prestiti enim Filius Laurentius / nempe tuus A(nn)o 1636.

Drei elegische Distichen.

Grab des hochwürdigen und umsichtigen Mannes, des Herrn Dominic Rosenauer, einst hochverdienten Senators der Stadt Hermannstadt, der eben an dieser Gefangenschaft der Stadt, die stets bisher dauerte, im Herrn starb im Jahre 1612, am 26. Dezember, im Alter von 52 Jahren. - Was für Totenopfer, Vater, was für Bestattungsehren soll ich dir bringen? Was für Belohnungen, die deinen Verdiensten würdig sind? Denn mir hast du Unterhalt und Kost reichlich gegeben, als ich ein Knabe war, der in den Wissenschaften ausgebildet werden sollte? Für diese Liebesgaben habe ich dir jedoch keine Geschenke zurückgegeben, nur dieses, dieses Denkmal der Trauer. Ich, Laurentius, dein Sohn verschaffte (es dir) denn doch im Jahre 1636.

Wappen: Rosenauer (Schild: Bärenkopf; ungekrönter Helm; Helmzier: springender Hirsch; Decken: üppige Akanthusblätter).

Die Schrift weist wohlgeformte Buchstaben auf: Kapitales *W* ist hier für das erste Mal in einer Hermannstädter Inschrift vorhanden, jedoch beim Namen des Verstorbenen. *M* hat konische Form mit bis zur unteren Zeilenlinie reichendem Mittelteil. Die Minuskelschrift ist wie in Druckschriften geformt, mit langem *s*. Weniger gedrängt als die Minuskel der Gotzmeister-Platte (Nr. 159) weist die vorliegende identische Formen auf bis hin zu den mit Bögen oben verbundenen *ct* und *st*.

Die Gestaltung der Schrift sowie die Ausführung der symbolischen und heraldischen Motive - lassen die Grabplatte der Werkstatt des Bildhauers Elias Nicolai zuweisen.²⁾

Rosenauer alias Hochteufel war ein Hermannstädter Senatorengelecht, aus dem Laurentius (†1657) Provinzialbürgermeister wurde.³⁾ Aus der Inschrift geht deutlich hervor, daß der Sohn des Bürgermeisters Dominic Rosenauer erst 1636, also 24 Jahre nach dessen Tode, die Grabplatte errichten ließ.

1) Vgl. Gräbervisitation Nr. 30 (Rosenauerisch Grab) und Neugeboren, Skizze Nr. 45.

2) Vgl. fast identische plastische Ausführung der beiden Heruvimköpfe und des Wappens an der Grabplatte des Johann Reußner, Kat. Nr. 165. Eine stilistisch-plastische Interpretation bietet Gündisch, Elias Nicolai 239, Anm. 82.

3) Vgl. Seivert, Chronol. Tafel 72f. und Seivert, Prov. Bürgermeister 274f.

Grabplatte des Hermannstädter Stuhlsrichters Paul Roth / Rufinus. Ehemals im Boden des nördlichen Seitenschiffs, Plan Nr. N 17¹⁾. Hochrechteckige Platte aus hellem Sandstein mit Umschrift (A). Im Feld mehrzeilige Inschrift (B)²⁾.

Nach Felmer und Möckesch.

- A RUFFINUS CECIDIT, NOSTRI HEU^{a)} SPES LONGIOR AEVI.
 ILLE TAMEN CECIDIT, NAM TRANSIT GLORIA MUNDI.³⁾
 TRANSIERIT QUICQUID^{b)} SIT TERRAE GLORIA TRANSIT
 MORTUUS ET JOVAE NUNC AUDIT GLORIA COELI.
- B D(EO) O(PTIMO) M(AXIMO) S(ACRUM) / ET IMMORTALI MEMORIAE /
 GENEROSI ET AMPLISSIMI VIRI / D(OMINI) PAULI RUFFINI / JUDICIS SEDIS
 CIB(INIENSIS) DIGNISS(IMI) MERITISS(IMI) / VIRI /
 PRUDENTIAE SINGULARIS, /
 LEGUM DOCTRINA LAUDANDI, /
 VERAET SINCERE RELIG(IONIS) CULTU EXIMII, /
 PROBITATE VITAE MULTUM CONSPICUI. /
 QUI SUA PER OMNEM VITAM, CONTENTUS PIETATE, /
 SUPREMA POTESTATE ABUTI NOLUIT /
 DE PATRIA, URBISQ(UE)^{c)} CIVIBUS BENE MERERI NON DESISTENS /
 LETHALI TANDEM MORBO CORREPTUS: /
 CUM ANIMAM DEO CONDITORI DEVOTE COMMENDASSET /
 PLACIDE DEFUNCTUS EST, / POSTQUAM VIXISSET IN TERRIS /
 HIC^{d)} TANDEM CORPORE SPIRITU AD ASTRA MIGRANTE, /
 MOLLITER QUIESCIT. /
 MORTUUS ANNO CHRISTI 1636 D(IE) 27 SEPT(EMBRIS)^{e)} VIXIT ANNOS 37,
 MENS(ES) 6, DIES 13.

Vier Hexameter (A). - zwei jambische Dimeter, drei Hexameter und ein Trimeter (B).

Roth starb, denn der Ruhm der Welt vergeht. Vergehen wird, was auch der Ruhm der Welt sei. Der Tote vergeht und hört den Ruhm des göttlichen Himmels (A). - Dem besten und höchsten Gott geweiht und dem unsterblichen Andenken des wohlgeborenen und angesehensten Mannes, Herrn Paul Roth, hochwürdigen und -verdienten Hermannstädter Stuhlsrichters, des Mannes, von einzigartigen Klugheit, der wegen seiner Gesetzeslehre zu loben ist, der in der Pflege der wahren Religion ehrlich Besonderes leistete und durch die Redlichkeit seines Lebens weit hervorragte, der sein ganzes Leben lang eifrig in seiner Frömmigkeit, die höchste Macht nicht mißbrauchen wollte, der nie innehielt, sich um Vaterland und die Bürger der Stadt sehr verdient zu machen, der schließlich von tödlicher Krankheit dahingerafft wurde. Als er seine Seele dem Schöpfergott fromm befohlen hatte, verschied er sanft. Nachdem er mit diesem Körper auf Erden gelebt hatte, ruht er weich, während seine Seele zum Himmel wandert. Er starb im Jahre Christi 1636, am 27. September. Er lebte 37 Jahre, 6 Monate und 13 Tage.

Paul Roth / Rufinus wurde zuerst 1633 nach dem Tode des Johann Reußner und 1634 nach Michael Agnethler Stuhlsrichter.⁴⁾ Er soll an der Pest, die in Hermannstadt am 7. August 1636 ausbrach, gestorben sein.⁵⁾

a) Bei Möckesch ! nach *heu*.

b) Bei Felmer und Seivert *QUIDQUID*.

c) Bei Seivert *nobisque*.

d) Bei Felmer und Seivert: *HAC*; bei Möckesch *hic*.

e) Bei Möckesch *Febr(uarii)*.

1) Vgl. Möckesch, Pfarrkirche § 74.

2) 19zeilig bei Felmer und 20zeilig bei Möckesch. Den Unterschied bei Felmer ergibt das zusätzliche Zeilenende nach *CIVIBUS BENE*, die Passagen *PLACIDE DEFUNCTUS EST, POSTQUAM VIXISSET IN TERRIS* und *HAC TANDEM CORPORE SPIRITU AD ASTRA MIGRANTE, MOLLITER QUIESCIT* jeweils als eine Zeile angegeben sind.

3) Aus Spruchsammlungen nach Thomas a Kempis, *Imitatio Christi*, I, 3,6 („O quam cito transit gloria mundi“) vgl. Kat. Nr. 146.

4) Vgl. Seivert, *Chronol.* Tafel 71.

5) Vgl. Seivert, *Prov. Bürgermeister 270f.*

Felmer, *Inscriptiones 37f.*, Nr. 39. - Seivert, *Prov. Bürgermeister 270f.* - Möckesch, *Pfarrkirche § 74.*

165	Stadtpfarrkirche	1637
-----	------------------	------

Wappengrabplatte des Hermannstädter Bürgermeisters Johann Reußner. Ferula, Nordwand, lfd. Nr. 28, früher im Boden des Chores, Plan Nr. K 6.¹⁾ Hochrechteckige Platte aus hellem Sandstein. In von Leiste abgesetztem vertieftem, nischenartigem Oberfeld Rollwerktafel mit fünfzeiliger Inschrift (A) zwischen Volutenleisten, an den oberen Ecken je ein geflügelter Engelskopf, in den unteren je ein Fruchtbündel. Darunter Vollwappen; die um des Wappen entstandenen Ecken wie bei der Kartusche, jedoch größer gestaltet. Das leicht vertiefte, von der dünnen Leiste umgebene Unterfeld nimmt zwei nebeneinandergestellte Tafeln je mit einer 15zeiliger Inschrift (B und C) auf, unter denen eine einzeilige Inschriftleiste mit der Todesangabe (D) steht.

H. 179, B. 88, Bu. 5 (A) und 2,5 (B-D) cm. - Kapitalis, teilweise mit erhöhten Versalien, und humanistische Minuskeln. Abb. 74

- A MEMORIAE POSTERITATIS /
 Quo tendis, Heus! Viator? / siste paululum:/
 Et cum pauca cognoveris, / abito.
- B IOHANNIS REVSNERI/ Consulis Cibiniensis, /
 Quod terra tegi potuit, / Morbus, & mors rapuit: /
 Quod terrae superesse nequii / Deus sustulit. /
VIR FVIT /
 Solidissima prudentia, /
 Multiplici Svaviloquentia, /
 Per rara patientia, /
 Hilariq(ue) beneficentia, /
 Principi, Regniq(ue) Procerib(us) fidus, /
 Reipub(licae) Gnauvs, Civib(us) Charus, /
 Patriae amans, Publico studens, /
 P[ri]uati negligens.
- C Condimenta vitae habuit /
 Miserias, laborem, itinera, / Molestias: /
 Et quod tristissimum, /
 Calamitosum Viduitatis, / experiri statum. /
 Sed & haec condijt / Verâ et sincera fide, /
 Diuino amore puro, /
 Pietate inculpata, / Quibus fuit inexplabilis. /
CAETERVM SIC VIXIT, / Vt neminem facile laederet, /
 Nec tu iam mortuum laede, / Sed in rem tuam abi
- D Mortuus A(nn)o 1637. 8. xbr(is) AEtat(is) 63. Consul(atu)s vero 2do.

Hexameter und Paarreime, darunter Hendekasyllabus.

Zum Andenken der Nachkommenschaft. Hei, wohin Reisender? Bleibe ein wenig stehen und, nachdem du etwas erfahren hast, gehe weg! - Das, was von Johannes Reußner, dem Hermannstädter Bürgermeister, die Erde halten konnte, rafften Krankheit und Tod hinweg. Was die Erde nicht überstehen konnte, erhob Gott zu sich. Er war ein Mann von unerschütterter Weisheit, in vielen Dingen von lieblicher Beredsamkeit, von seltenem Mut und immer gerne zu Wohltaten gesinnt, treu dem Fürsten und hohen Würdenträgern des Königreiches. Er war unermüdet für die Republik tätig, geliebt von den Bürgern; er liebte seine Heimat und sorgte für öffentliche, nicht für private Angelegenheiten. - Er hatte Annehmlichkeiten im Leben, aber auch Elend, Arbeit, Reisen und schwere Sorgen und was sehr traurig und unglücklich ist, Witwenschaft zu erfahren. Aber auch diese milderte er mit wahren und ehrlichem Glauben, reiner Gottesliebe, die er immer ersehnt hat. Übrigens lebte er so, daß er niemanden beleidigte, und so beleidige auch du den Verstorbenen nicht, sondern gehe auf deinen Weg. - Gestorben im Jahre 1637, am 8. Dezember, im Alter von 63 Jahren, in seinem zweiten Jahr als Bürgermeister.

Wappen: Reußner / Reisner (Im Schild widerstehender Kranich in der erhobenen Rechten einen Stein (Fels) haltend; gekrönter Helm; Helmzier: Wiederholung der Schildfigur; Decken: Akanthusblätter).²⁾

Die Schrift weist - wie bei der Grabplatte des Dominic Rosenauer³⁾ - sehr wohlgeformte Buchstaben auf und läßt auch aus rein epigraphischer Sicht die Grabplatte auf die Werkstatt des Bildhauers Elias Nicolai zurückführen. Die Minuskelschrift ist wie im Buchdruck gestaltet. Quadrangeln kommen als Worttrenner vor. Nach stilistischen Merkmalen der Grabplatte weist Gündisch die Grabplatte dem Hermannstädter Bildschnitzler Elias Nicolai zu.⁴⁾

Johann Reußner d. Ä. (1575-1637) war 1624-26 Provinzialnotar, 1626 Stadthann (Villicus), 1632 Stuhlsrichter und 1633 Provinzialbürgermeister in Hermannstadt. 1634 folgt ihm Valentin Seraphin in Amt. 1637 erhielt er erneut die Bürgermeisterwürde. Sein Vater war vielleicht Johann Rysus, der von 1556 bis 1562 als Stadtnotar erwähnt wird.⁵⁾

1) Vgl. Gräbervisitation Nr. 23 und Neugeboren, Skizze Nr. 48.

2) Am Portal des Reußnerhauses (1652), Großer Ring Nr. 16, steht der Kranich auf einer aus einer Krone wachsender Säule.

3) Vgl. Kat. Nr. 163.

4) Vgl. Gündisch, Elias Nicolai 240.

5) Seivert, Chronol. Tafel 70f., Seivert, Nachrichten 350f., und Seivert, Prov. Bürgermeister 168f. Für seinen Sohn, Johann Reußner d. J., vgl. Kat. Nr. 178.

166†	Stadtpfarrkirche	1638
------	------------------	------

Grabplatte des Hermannstädter Bürgermeisters Georg Meltzer / Werder. Ehemals im Boden der Ferula, Plan Nr. F 11.¹⁾ Platte mit vierseitiger Umschrift (A). Im Feld elfzeilige Inschrift (B).

Nach Möckesch.

Kapitalis? (A) und späthumanistische Minuskel? (B)

A Epitaphium D(eo) O(ptimo) M(aximo) S(acratum) et Immortali Memoriae Circumspecti et Prudentis Viri D(omini) GEORGII WERDER, qui postquam multa nominis sui cum laude Sedis Judicatus in urbe Transilv(anica) Cibin(iense) per triennium prae-fuisset, placida morte defunctus et extinctus est. Anno 1638 d(ie) 26. Aug(usti) aetatis 59. mens(e) 5.

B Heic pia Werderi posuerunt ossa Georgi,
Cui magnum pietas nomen habere dedit.
Consiliis patriam iuvit hic et rexit avitis,
Dum fluerent vitae stammina grata suae.

Gratus erat civis, decus insigne urbis et usque
 Sincerus, prudens, candidus atque bonus.
 Sed pietas, candor quid? quid sapientia prodest?
 Cum subito pereat vita caduca nobis.
 Ergo aliis missis Christum sincere colamus,
 Qui et post hanc vitam vivere posse dabit.
 Vidua et Liberi moestissimi posuerunt.

Epitaph dem besten höchsten Gott und dem unsterblichen Andenken des umsichtigen und klugen Mannes, Herrn Georg Werder, der, nachdem er mit vielem Lob seines Namens den Richterstuhl in der Siebenbürgischen Stadt Hermannstadt für drei Jahre vorstand, entschlief und in sanftem Sterben erlosch. Im Jahre 1638 am 26. August, im Alter von 59 Jahren und 5 Monaten. - Hier wurden die Gebeine des Georg Werder, dem die Frömmigkeit einen großen Namen zu tragen gab, gelegt. Er half dem Vaterlande mit urväterlichem Rat und führte es, bis der liebliche Lebensfaden noch wallte. Lieb war er als Bürger, bedeutender Schmuck der Stadt und auch ehrlich, umsichtig, rein und gut. Trotzdem was nützt die Frömmigkeit, was nützt die Weisheit? Denn bald vergeht uns das augenblickliche Leben. Deswegen pflegen wir lieber Christum ganz ehrlich vor den anderen Gesandten, der es möglich machte, daß wir auch nach diesem Leben leben können. Die Witwe und Kinder setzten (dieses Denkmal).

Die Kürzungen sind bei Möckesch nicht gelöst geboten.

Die Familie Werder / Meltzer, die ihren Namen von dem Stammort Werd im Großschenker-Stuhl führt, tritt in Hermannstadt mit Georg Meltzer oder Werder auf. Er war 1634 Stadthann (Villicus) und 1636 nach Paul Roth bis zu seinem Tod, den 26. August 1638, Stuhlsrichter. Sein Sohn Andreas Werder († 10. Juli 1661), 1654 Stadthann, 1656 Stuhlsrichter und ab 1657 Bürgermeister, zeichnete sich bei der Rákotzischen Belagerung von Hermannstadt aus.²⁾

NB: Guendisch, Elias Nicolai, p. 218, pe baza actelor testamentare din Arh. Nat. Sibiu (Teilungsbuecher, Bd. 19., p. 233sq.) din 16 mai 1639, când moare prima sa soție. Averea lui Elias Nicolai era estimată la 1102 guldeni, între care o casă „samt den Bildern” în Elisabethgasse cu 500 guldeni. Deduce că lespedeza lui Georg Werder a fost lucrată tot de Elias Nicolai, deoarece între activele lui Nicolai se aflau trei lespezi funerare în valoare de 45 guldeni, precum și pretenție de 160 guldeni din partea familiei Apafi, precum și o datorie de 25 guldeni din partea familiei Werder din Sibiu. În primul caz deduce că e vorba sarcofagul lui Apafi, în al doilea despre piatra funerară a lui Georg Werder.

1) Vgl. Gräbervisitation Nr. 137, Möckesch, Pfarrkirche § 22 und Neugeboren, Skizze Nr. 9.

2) Vgl. Seivert, Prov. Bürgermeister 275ff.

Felmer, Inscriptiones 26f., Nr. 12. - Seivert, Prov. Bürgermeister 275ff. - Möckesch, Pfarrkirche § 22.

167	Stadtpfarrkirche	1639
-----	------------------	------

Figürliche Grabplatte des Sachsengrafen Valentin Seraphin. Ferula, Westwand, lfd. Nr. 14, früher im Boden der südlichen Schiffsseite, Plan Nr. S 25.¹⁾ Hochrechteckige Platte aus hellem Sandstein mit vierseitiger Umschrift (A). In schräg abgesenktem vertieftem Feld Ganzfigur des Verstorbenen, mit Vollbart, Pelzdolman und Bürgerrock, Schnurgürtel und Stiefeln, in der rechten Hand eine Handschuh. Die oberen seitlich des Kopfes entstandenen Ecken nehmen je ein schildtragendes Amor / Putto auf, rechts mit dem Wappen, links mit Monogramm des Verstorbenen (B). Unten beschädigt, sehr stark abgetreten.

H. 182, B. 88, Bu. 4,5 cm. - Kapitalis.

Abb. 75

A VALENTINVS^{a)} SERAPHIN / E[X]^{b)} N[OT]ARIO ETT^{c)} CONSVL ET IVDE[X]
 R]EGIVS CI[BIN/IEN(SIS) ET COMES SAXON(VM) ANNO] 1[6]34 / ET ANNO
 1636 CO[N]SILIARIVS^{d)} PRI(N)CIPIS^{e)} OBIT A(NNO) D(OMINI) [1639]^{f)} DIE^{g)}
 [20 IVNII]^{f)}

B V(ALENTINVS) S(ERAPHIN)

Valentin Seraphin, einst Notar und Bürgermeister, sowie Hermannstädter Königsrichter, seit 1634 Sachsengraf und 1630 fürstlicher Rat, starb im Jahre des Herrn 1639 am 20. Juni.

Wappen: Seraphin (Schild: Köcher mit Pfeilen rechts oben und links unten von je einem schräglinks gestellten Bogen, mit nach oben gerichteten Sehnen).

Die Grabplatte, die eine Schrift mit häufigen Ligaturen durch Aufeinandersetzungen aufweist, wurde dem Meister Elias Nicolai zugesprochen.²⁾ Aus einem Hermannstädter Geschlecht stammend, war Valentin Seraphin zuerst Königsrichter zu Reußmarkt, 1629 bis 1634 Stadtschreiber, bzw. Provinzialnotar in Hermannstadt, ab 10. März 1634 von der Hundertmannschaft gegen Widerspruch des Senats zum Hermannstädter Bürgermeister gewählt und den 9. Juni 1634 Königsrichter und Sachsengraf. Valentin Seraphin bekleidete dieses Amt nur für wenige Jahre. Sein Leichenredner war so sparsam in seinem Lob, daß man seine Mühe nur mit einem Taler, wie bei bürgerlichen Begräbnissen, belohnte. Sein Sohn Valentin, sowie Lazarus Seraphin, ein Verwandter, gehörten 1645 zu den von den aufständischen Bürgern eingesetzten Obrigkeiten. Beide wurden zur vierjährigen Gefängnisstrafe in Fogarasch und ewiger Verbannung aus Hermannstadt bestraft. Seine Gemahlin wurde den 10. Januar 1645 unter dem Bürgermeisteramt des Johann Reußner als eine Hexe verbrannt.³⁾

- a) S in rechter Haste des V eingefügt.
- b) Noch rechte Haste des X sichtbar.
- c) Sic! Steinmetzfehler?
- d) N verschwunden, aber - wie bei *PRINCIPIS* und *DIE* - wohl in O eingestellt; S in rechter Haste des V eingefügt.
- e) Zweites I ist im C-Bogen; S auf I-Haste.
- f) Datum ausgeschrieben; Ergänzungen nach Epitaph.
- g) I in D eingestellt.

- 1) Vgl. Gräbervisitation Nr. 14 („Seraphinisches Grab, V(alentini) Frank Erben ex justu emptione zugehörig“) und Neugeboren, Skizze Nr. 37. Bei Möckesch nicht aufgenommen. Roth, Plastik 110ff. zitiert irrtümlich die Inschrift des Epitaphs des Verstorbenen (vgl. Kat. Nr. 168).
- 2) Für stilistische Darlegungen vgl. Roth, Plastik 110ff. (ohne Inschrift), Taf. XVIII/2. - Bielz, Porträtkatalog, Nr. 788. - Dancu, Kirchenberg Heltau 25, und Krasser, Möß 267f., Abb. 107.
- 3) Vgl. Seivert, Chronol. Tafel 70f., Seivert, Grafen III 162f.

168	Stadtpfarrkirche	1639
-----	------------------	------

Totenschild des Hermannstädter Sachsengrafen Valentin Seraphin. Ferula der Stadtpfarrkirche¹⁾, früher am 3. Pfeiler auf der südlichen Seite des Schiffes vom Westen nach Osten, Plan Nr. P 9.²⁾ Buntbemalte Tafel mit dreiteiliger Holzschnitzerei auf vergoldetem gekörntem Untergrund. In der Mitte gewölbtes Wappenschild von zwei schwebenden Putten mit Palmwedeln gehalten. Darunter Medaillon-Kartusche mit in gewölbtem Feld eingeschriebener Votivinschrift. Die Kartusche zeigt oben eine Grotteske, endet unten in einem Totenkopf mit Fledermausflügeln, und ist seitlich mit Granatäpfeln versehen. Die Tafel ist in einem Rahmen eingefaßt, dessen unterer Teil fehlt.

H. 71, B. 55, Bu. 1,6 cm. - Kapitalis und späthumanistische Minuskel.

Abb. 76

VALENTINVS^{a)} SERAPHIN^{b)} / I(VDEX) R(EGIVS) C(IBINIENSES) Objit · 20 Junij
/ 16·39 ·

Valentin Seraphin, Hermannstädter Königsrichter, starb am 20. Juni 1639.

In Form und Ausführung ist das Totenschild ähnlich demjenigen des Königsrichters Kolomann Gotzmeister.³⁾

- a) Mit erhöhter Versalie. *I* unter *T*.
 b) Mit erhöhter Versalie.

- 1) Seit 1859, Brukenthalmuseum Inv. Nr. 7718 / S 489, in der Verwahrung der Stadtpfarrkirche.
 2) Vgl. Möckesch.
 3) Vgl. Kat. Nr. 160.

Felmer, Inscriptioes 16, Nr. 21. - Seivert, Grafen III 163. - Möckesch, Pfarrkirche § 89. - Reissenberger, Denkmäler 107f. - Reissenberger, Pfarrkirche 41. - Albu, Grabmal Nr. 209.

169	Brukenthalmuseum	1639
-----	------------------	------

Namensinschriften, Initialen und Jahreszahl auf einer Zunftfahne. Früher im Besitz der Hermannstädter Wollweberzunft, ab 1908 im Brukenthalmuseum¹⁾. Fahne aus sieben ungleich breiten, abwechselnd blau und gelbweißen Leinwandstreifen zusammengenäht. Die mittlere Fläche mit Ölfarbe rot, schwarz und grün bemaltes Emblem mit den Wollweberinsignien (Schiffchen, Wollbogen und Schlagholz) in gekröntem Schild und mit zwei emporsteigenden Löwen als Trägern. Über die Krone Namensinschrift und Jahreszahl (A) schwarz bemalt. Darunter eine andere wohl spätere Namensinschrift (B). Die andere Seite der Fahne trägt das gleiche Emblem. Oben Namensinschrift (C), unten Initialen und eine weitere Namensinschrift (D).

H. 215, B. 175, Bu. 6-8 cm. - Kapitalis.

- A IACOBVS KAPP / 1639
 B STEPHANVS GROS
 C ZECH/MEISTER / TONCH ZAGER
 D A · K · / GEORGIVS ERMEN

Jakob Kapp war 1650 und 1651 Stadthann / Villicus, 1653-56 und 1662 Stuhlsrichter und 1661, als Andreas Werder starb, Bürgermeister. 1666, nach Johann Simonius, wurde er erneut in dieses Amt gesetzt. 1667 war er Prokonsul (Provinzialbürgermeister) und starb den 9. Mai 1669.²⁾

- 1) Inv. Nr. M 6615 / 2011.
 2) Vgl. Soterius, Cibinium 84, 86 und Seivert, Prov. Bürgermeister 315f.

170	Stadtpfarrkirche	1641
-----	------------------	------

Wappengrabplatte des Hermannstädter Hundertmannes, Senators, Villicus und Stuhlsrichters Lukas Löw. Ferula, in der Trennmauer zwischen Ferula und Schiff, nördliche Seite, lfd. Nr. 35, früher im Boden des Querschiffs, Plan Nr. K 12.¹⁾ Hochrechteckige Platte aus hellem Sandstein mit vierseitiger Umschrift (A). Unten von Linie abgetrennte Tafel mit 16zeiliger Inschrift (B). In vertieftem Oberfeld erhabenes Vollwappen unter Portalrahmung, auf deren Bogen der Name des Verstorbenen erhaben zwischen erhabenen Linien steht. In den oberen Ecken zwei Heruvime / beflügelte Engelsköpfe. Unten beiderseits des Schildkopfes je ein Fruchtbündel.

H. 192, B. 91, Bu. 5 (A) und 3-5 (B, C) cm. - Kapitalis (A), humanistische Minuskel, teilweise mit Versalien in Kapitalis. Abb. 77

- A MONUMENTUM AMPLISSIMI PRUDE(NTI) / AC CIRCUMSP(ECTI) D(OMI)NI
LUCAE LEONIS QVONDAM CENTUM VIRORUM ORATORIS · / SENATORIS,

VILLICI, NEC NON SE/DIS IUDICIS CIBIN(ENSIS) QVI OBIIT ANNO D(OMI)NI
1641. DIE 26 XBR(IS) AETAT(IS) SUAE 66.

B Hoc sua marmoreo jussit sub pondere LUCAS
Ossa redinari, post pia fata. LEO.
Haud voluit vivus cognomen, ferre LEONIS^a),
Virtutis merito ni foret ipse LEO.
Aedibus ergo suis privata negotia curans
Aurifabrile obiit Strenuus artis opus.
Post ubi consiliis subiit maturior aetas
Publicaq(ve) illius cura poposcit opem:
Ore Pericleo causas ORATOR agebat,
In medium dempto CONSULUITq(ve) metu.
Nec parce nimis hospitibus nimium nec avare^b),
Dapsilis ast tribuit VILICUS urbis opes.
Muneribus nu(n)quam corruptus deniq(ue) SEDIS^c)
Legibus est functus IUDICIS officio.
Transylvana utinam generaret terra LEONES
Quamplures; foret heic bestia nulla LUPUS

Denkmal des hochgeehrten, umsichtigen und besonnenen Herrn Lucas Löw, einst Orator der Hundertmannschaft, Senator, Villicus, sowie Stuhlsrichter, der im Jahre des Herrn 1641, am 26. Dezember, im Alter von 66 Jahren starb. - Lucas Löw bestimmte, daß seine Gebeine nach seinem frommen Ende unter dieses marmorne Gewicht gesetzt werden. Er hätte nicht gesucht, den Beinamen des Löwen in seinem Leben zu führen, hätte er sich selbst nicht als Löwe durch den Verdienst seiner Tugend betragen. In seinem Haus sorgte er für private Angelegenheiten. Emsig in seiner Kunst, beschäftigte er sich mit dem Goldschmiedehandwerk. Nachdem er sich diesen Anregungen unterzog, forderten dessen Erwachsenenheit und öffentliche Sorge viel Kraft. Als Orator behandelte er die Rechtssachen mit perikleischer Redekunst und als Bürgermeister beriet er ohne Furcht im öffentlichen Interesse. Und nicht spärlich, sondern den Fremden sogar zuviel, auch nicht geizig, sondern reichlich unterstützte er als Verwalter die Stadt. Nie durch Geld bestochen, vollbrachte er die Gesetze im Amt des Stuhlsrichters. Oh, wenn das siebenbürgische Land nur möglichst viele Löwen gebären würde, gäbe es hier keinen Wolfen mehr.

Die Kapitalis mit unzialem *U* ist klar und sauber gehauen, wie auch bei anderen Arbeiten des Meisters Elias Nicolai. In diesem Fall handelt es sich unumstritten um ein Werk des Hermannstädter Bildhauers und Steinmetzen Elias Nicolai, dem es laut der Inschrift von Lukas Löw selbst in Auftrag gegeben wurde. Eine Eintragung in das Teilungsbuch vom Jahr 1645 belegt eine Schuldforderung des Meisters an die Erben des Lukas Löw von 35 Gulden und 83 Denaren für dessen Grabplatte.²⁾

Lucas Löw war 1629 Stadthann / Villicus und 1639 Stuhlsrichter.³⁾

a) *S* kleiner, unter der Zeilenmitte und schmaler wegen Platzmangel.

b) *e* in *avare* kleiner und schmaler in der Zeilenmitte.

c) Letztes *S* kleiner, unter der Zeilenmitte und schmaler.

1) Vgl. Gräbervisitation 48 und Neugeboren, Skizze Nr. 75.

2) Vgl. Teilungsbücher, StA Hermannstadt, Bd. 22, S. 50 und Gündisch, Elias Nicolai 219, 239. Kunsthistorische Darlegungen auch bei Haldner, Arbeiten 63.

3) Seivert, Chronol. Tafel 70ff.

171

Brukenthalmuseum

1642

Datumsangabe auf einer Zunflade. Früher im Besitz der Hermannstädter Ledererzunft, nun im Brukenthalmuseum¹⁾. Lädchen aus außen rot gestrichenem Fichtenholz mit einem verschiebbaren Deckel. Auf dem Deckel ist in schwarzer Farbe die zweizeilige Inschrift angebracht.

H. 36, B. 24, T. 11, Bu. 0,8 cm. - Kapitalis.

A(NNO) · D(OMINI) · 1642 / D(IE) · NOWE(MBRIS)^{a)} 25 ·

a) Sic!

1) Inv. Nr. M 4768 / 14536.

172	Brukenthalmuseum, aus der Stadtpfarrkirche	1645
-----	--	------

Stifterinschrift auf einem vergoldetem Abendmahlskelch aus Silber. Brukenthalmuseum, früher im Besitz der Stadtpfarrkirche.¹⁾ Sechspaß-Pyramidenstumpffuß mit konkavem, oben rechtwinkelig abgesetztem Aufsatzrand mit Inschrift und senkrechter, gegossener, durchbrochener, aus rundblättrigem drei- und Vierpaß-Maßwerk in Kreisanordnung bestehender und von zwei parallelen Hohlkehlen gesäumter Verbindungsgalerie. Unterer Teil des Fußes mit Hohlkehle. Seitenflächen des Fußschafes aus 12 durch Kettendraht voneinander getrennten Feldern. Fußflächen mit Drahtemailverzierungen und Perlenfiligranornamenten. Kugelrillenknopf unter Trennungsprisma, beide mit Filigranwerk. Fuß mit sechs Drahtemail-Feldern. Gemischte Worttrenner.

H. 25,8, Dm. (Schale) 11, Bu. 6 (A) und 2,5 (B) cm. - Kapitalis.

TESTAMENTUM x EGREGII x PII x ET x BONAE x SPEI x IUVENIS x
MICHAELIS x WAYDAE x QVI x OBIIT x ANNO x M x DC x XLV x MENSE x
IANVARIO AETAT(IS) SVAE x VIGESIMO.

Testament des tugendhaften und frommen Jungen guter Hoffnung Michael Wayda, der im Jahre 1645, im Januar, im Alter von 20 Jahren starb.

Michael Wayda, dessen Grabplatte sich in der Stadtpfarrkirche befand²⁾, war wohl der Enkel des 1599 verstorbenen Johann Wajda³⁾.

1) Mus. Inv. T 26 / 1356, vgl. Möckesch, Pfarrkirche § 142 und Roth, Kdm. 67f.

2) Vgl. Kat. Nr. 175.

3) Vgl. Kat. Nr. 109.

Möckesch, Pfarrkirche § 142 - Kdm. I 13, Taf. 8. - Reissenberger, Kurzer Bericht 4. - Reissenberger, Pfarrkirche 50f. - Roth, Kdm. 67f., Abb. 37.

173	Stadtpfarrkirche	1645
-----	------------------	------

Wappengrabplatte des Hermannstädter Königsrichters Michael Agnethler. Ferula, Westwand, lfd. Nr. 8, früher im Boden der Südseite des Schiffes, Plan Nr. S 32.¹⁾ Hochrechteckige Platte aus hellem Sandstein. In vertieftem Oberfeld Rollwerktafel mit fünfzeiliger Inschrift (A). In den Ecken oben je ein Heruvim, unten Fruchtbündel. Darunter Vollwappen. Im Feld unten 19zeilige Inschrifttafel (B) lediglich durch Linie von der dünnen Leiste getrennt. Beschädigt in der unteren Zeile.

H. 200, B. 83, Bu. 4; 3; 2,2 cm. - Renaissance-Kapitalis und späthumanistische Minuskel, gemischt. Abb. 78

A MEMORIAE POSTERITATIS /
 NE pergas, Heus! VIATOR! qvin potius, /
 si vacat, accede: /
 Et postqvam pauca cognoveris /

Rem tuam curatum, abito.

B Hic situs est, cognoscere vis? / MICHAEL AGNETLER /
REGIUS IUDEX CIBINIENSIS / VIR FUIT /
Ingenij Virtute et solertia magnus, /
Consilio promptus, religione purus, /
Vita integerrime acta clarus, /
Collapsorum locorum, instaurator diligentissim(us) /
QVI SENATOR EXISTENS. /
Ob prudentiam singularem, / Ad CONSULATUM Urbis, /
Et deinde consensu sereniss(imi) Principis /
Ad REGIUM IUDICATUM progress(us), /
De Repub(lica) patr(ia), et omnibus bonis, /
Bene, pro virili non destitit mereri. /
Obijt A(nn)o Chr(isti) 1645 AEtat(is) 59 die 17 maij./
V(IRI) D(OMINI) [P]UE[RI] P[OSUERE] MOESTISS(IMI)

Hendesyllabus mit Daktylen, Distichen und Paarreime.

Zum Andenken der Nachkommenschaft. Hei, gehe nicht vorbei, Reisender! Sondern, wenn du Zeit hast, tritt lieber heran und nachdem du etwas erfahren hast, besorge für deine Angelegenheiten, gehe fort! - Willst du wissen, wer hier liegt? Der Hermannstädter Königsrichter Michael Agnethler. Er war ein Mann von tugendhaftem Geist, der kräftig in Ratsversammlungen beriet, rein war er im Glauben, berühmt durch sein unbefleckt geführtes Leben, ein strebsamer Erneuerer zusammengestürzter Gebäude, der zuerst wegen einzigartiger Umsichtigkeit und wundervoller Erfahrung in alten Beispielen zum Senator wurde, und nachher alle Ehren zum Bürgermeisteramt und von hier mit Übereinstimmung des durchlauchten Fürsten zum Königsrichteramt erstieg. Er verzagte nicht, sich um die Republik, um die Heimat und alle guten Zwecke, so gut er nach seinen Kräften konnte, als verdienstvoll zu erweisen. Er starb im Jahre Christi 1645, im Alter von 59 Jahren, am 17. Mai. Dem wohlverdienstvollen Mann ließen die Kinder in Trauer setzen.

Wappen: Agnethler (Schild: doppelgeschwänzter Löwe mit beiden Vorderpranken ein Schwert haltend; gekrönter Helm; Helmzier: der wachsende Löwe; Decken: Akanthusblätter; Schildträger auf Boden: zwei Erzengel mit Palmzweigen).²⁾

Die Grabplatte wurde vom Hermannstädter Steinmetz und Bildhauer Elias Nicolai gearbeitet.³⁾ Die Kartusche mit ähnlicher *captatio benevolentiae* im Oberfeld ist auch an der Inschrift auf der Grabplatte des Johann Reußner vorhanden.⁴⁾

Dr. phil. und med. Michael Lang / Agnethler trat 1630-1634 als Stadthann auf, wurde anschließend als Stuhlsrichter in wichtigen Angelegenheiten an den türkischen Hof gesandt, und 1636 zum Bürgermeister gewählt. 1639, nach dem Tode des Valentin Seraphin, war er dessen Nachfolger als Königsrichter.⁵⁾ Wegen einer Schuld von 6000 Gulden und eines Luchspelzes, die Agnethler für die Installationsfeierlichkeiten von Kolomann Gotsmeister d. Ä.⁶⁾ entlehnt hatte, und die er nachher bestritt, gerieten die zwei Familien in Streit. Kolomann Gotsmeister d. J. beklagte sich öffentlich gegen Agnethler, wurde aber wegen dessen Einflusses zur Gefangenschaft verurteilt und mit Vermögensentzug bestraft. Er blieb in der Gefangenschaft für zwei Jahre. Michael Agnethler starb bevor die sogenannten Gotsmeisterischen Unruhen zum Ausbruch kamen.⁷⁾

1) Vgl. Gräbervisitation Nr. 18 und Neugeboren, Skizze Nr. 40. Daneben, Plan Nr. S 29 (Gräbervisitation Nr. 17) befand sich ein weiteres Grab der Familie Agnethler.

2) Siebm. Ung. IV 12, Taf. 51.

3) Vgl. Gündisch, Elias Nicolai 240.

4) Vgl. Kat. Nr. 165.

5) Vgl. Seivert, Chronol. Tafel 70f., Seivert, Nachrichten 2f. und Seivert, Prov. Bürgermeister 170ff.

6) Vgl. Kat. Nr. 159.

7) Vgl. Seivert, Grafen III 394ff. und Gündisch, Konflikte 59ff.

Roth, Plastik 134.

Epitaph des Hermannstädter Bürgermeisters und Sachsengrafen Michael Agnethler. Seit 1965 in der Ferula, Nordmauer des Turmes, früher im Brukenthalmuseum¹⁾, ursprünglich am 2. Pfeiler von Osten nach Westen auf der Südseite des Schiffes, Plan Nr. P 12²⁾. Architektonischer Aufbau im Renaissancestil aus buntbemalter dreiteiliger Holz- und Alabasterschnitzerei, in Altarform. In der Mitte rechtwinklige Nische mit Auferstehungsszene auf Holz bemalt, von zwei Nischen mit Lünette flankiert, die je eine Alabasterstatuette beherbergten (rechts Johannes; die Marienstatue, links, ist verlorengegangen). Seitlich sind die Flügel mit Akanthusblättern verlängert. Die Flügel sind links vollständig, rechts teilweise zerstört. Bekrönung: Helm als Konsole (heute verschwunden) und Wappen mit Schild in Form eines runden Medaillons. Im unteren Teil dreiblattförmiges Medaillon von nur z. T. erhaltenen Alabasterornamenten umgeben mit Umschrift (A), im Feld sechszeilige Inschrift (B). Auf der Rückseite des Epitaphs in Ölfarbe Meisterinschrift (C).

H. 177, B. 97, Bu. 2,5 (A), 1,8 (B) und 2 (C) cm. Kapitalis (A), Späthumanistische Minuskel (B, C). Abb. 79

A FIDE SED CUI VIDE

B *Justitiæ cura^{a)} Illustrisq(ue) hunc^{b)} gratia^{c)} firmat /
Semperq(ue)^{d)} ultorem^{e)} senserunt crimina^{f)} / Sanctum: /
M(ichael) · A(gnethler) · I(udex) · R(egius) · C(ibiniensis) · / Ob(iit) · A(nn)o 1645^{g)} /
18 May · AEt(atis) 59.*

C Fecit Elias Nicolai.

2 Hexameter (B).

Traue, aber schaue, wem du traust! - Die Gerechtigkeitspflege und der glänzende Gnade stärken ihn und die Verbrechen werden immer den heiligen Rächer / Bestrafer wahrnehmen. Der Hermannstädter Königsrichter Michael Agnethler starb am 18. Mai 1645, im Alter von 59 Jahren.

Wappen: Agnethler³⁾, Schildhalter 2 Engel.

- a) *u* kleiner in *c* eingestellt.
- b) *n* kleiner in *u* eingestellt.
- c) *r* kleiner im geschlossenen *g*-Bogen eingestellt.
- d) Zweites *e* kleiner im geschlossenen *p*-Bogen eingestellt.
- e) *r* kleiner in *o* eingestellt.
- f) *r* kleiner in *c* eingestellt.
- g) 45 kleiner in der Zeilenmitte.

1) Seit 1859 Brukenthalmuseum Nr. Inv. AD 583 /M.5207, seit 1965 in der Verwahrung der evangelischen Stadtpfarrkirche.

2) Vgl. Möckesch, Pfarrkirche § 92.

3) S. seine Grabplatte, Kat. Nr. 173.

Felmer, Inscriptiones 15, Nr. 19. - Möckesch, Pfarrkirche § 92. - Roth, Plastik 107, 151. - Krasser, Möß 281. - Albu, Grabmal Nr. 209.

Grabplatte des Hermannstädter Patriziers Michael Wayda. Ehemals im Boden der Ferula, Plan Nr. F 44.¹⁾ Hochrechteckige Platte aus hellem Stein mit vierseitiger Umschrift (A), schon 1839 nur teilweise erhalten. Im Feld nur noch Anfang der ersten Zeile des Totenlobes (B) vorhanden.

Nach Felmer und Möckesch.

Kapitalis (A), humanistische Minuskel? (B).

A SEPVLTVRA PROVIDI ET CIRCVMSPLECTI MICHAELIS VAIDAE^{a)} PATRICII
CIVISQ(VE) CIB(INIENSIS)^{b)} ET SPECT(ABILIS) . . .

B Waida sub hoc Michael . . .

Datum: Januar 1645.

Grab des umsichtigen und weisen Michael Wayda Hermannstädter Patrizier und Bürger, des ansehnlichen . . . - Unter diesem (Stein) Michael Wayda ...

Ein Meßkelch²⁾ bewahrt das Sterbedatum des Michael Wayda und sein Sterbealter (20 Jahre). Weil die Inschrift auf dem Stein ihn lediglich als *patricius* und *civis* bezeichnetet, und die Kelchinschrift als *egregius iuvenis*, kann erfaßt werden, daß es sich um dieselbe Person in beiden Inschriften handelt. Sein Großvater war vielleicht Johann Wajda (†1599)³⁾.

a) Bei Möckesch *WAIDA*.

b) Bei Möckesch *Cibin*.

1) Vgl. Gräbervisitation Nr. 156 und Möckesch, Pfarrkirche § 40.

2) Vgl. Kat. Nr. 172.

3) Vgl. Kat. Nr. 109.

Felmer, Inscriptiones 33, Nr. 29. - Möckesch, Pfarrkirche § 40.

176

Brukenthalmuseum

1646

Stifterinschrift auf einem Nachbarschaftsbecher. Ehemals im Besitz der Rosenanger Nachbarschaft, nun im Brukenthalmuseum¹⁾. Becher aus Silber, getrieben, zylindrisch, am Oberrand erweitert. Boden hoch über den Unterrand eingelötet, mit einem Reifen unterhalb der halben Höhe. Am Oberrand zweireihige vergoldete geometrische Ornamente. Auf dem Körper in spiralförmig gerolltem Spruchband Gedenkinschrift (A). Am leicht konvexen Boden Goldschmiedezeichen (B).

H. 18,4, Dm. 9,6, Bu. 0,4 (A) und 0,3 (B) cm. - Kapitalis und späthumanistische Minuskel.

A MICH · GAB · ZV · EINEM · EWIGEN · GEDECHTNIS · / IN · DIE · EHRLIGE ·
NACHBARSCHAFT · AVFM · ROSEN·ANGER · / DER · EHRBARE · LORENTZ ·
FROELICH · SCHMIDT · / SAMPT · SEINER · THVGENTSAMER ·
HAVSMVTTER · / AGNETHA · FROELIGIN · A(NNO) / 1646 Den 20 Octo(ber)

B M(ELCHIOR) H(ERMANNUS)

Emblem (Schmiedierzunft): unmittelbar nach Inschrifttext, Hufeisen mit Sense ineinander verschlungen.

Der Becher ist von dem Goldschmied Melchior Hermann²⁾ gearbeitet worden. Die Kapitalis zeigt Doppelstrichen bei sämtlichen Hasten.

Die Ornamente sind jedoch wie an dem von Simon Fleischer gearbeiteten Becher vom Jahr 1682³⁾.

1) Inv. Nr. T 121 / 1301.

- 2) Er trat bereits 1639 in der Goldschmiedezunft, so Kimakowicz, Nachlaß, Zettel Nr. 186. Für sein Leben in Verbindung mit seinem Namen als Grabinschrift s. Reissenberger, Pfarrkirche 43. - Roth, Kunst 51. - Roth, Plastik 29. - Gündisch, Grabsteine 13-16.
 3) Inv. Nr. T 136 / 1294.

177 Brukenthalmuseum, aus der Stadtpfarrkirche 1646

Patene mit Stifterinschrift. Brukenthalmuseum¹⁾, früher im Besitz der Stadtpfarrkirche. Silbervergoldete kreisrunde Patene. Auf dem Rand der Oberseite das von der Inschrift umgebene Wappen der Stifterin. Am Rande der Unterseite vier Punkte eingestochen.

Dm. 15,8, Bu. 0,5 cm. - Kapitalis.

† ANNA GEBORNE ARMPROSTRIN 1646

Wappen: (Schild: schreitender Löwe eine Armbrust haltend).

Anna war vielleicht eine spätere Verwandte des Bürgermeisters Michael Armbruster (†1542)²⁾.

1) Inv. Nr. T 36 / 1351.

2) Vgl. Kat. Nr. 33.

Roth, Kdm. 261, Nr. 780.

178 Brukenthalmuseum, vom Reußnerhaus (1646)

Bauinschrift auf Grundstein. Früher am Reußnerhaus, Großer Ring 16¹⁾, nun im Brukenthalmuseum²⁾. Querrechteckiges Quaderfragment aus hellem Sandstein mit von Leiste eingefasster neunzeiliger Inschrift. Der Stein ist längs in zwei Hälften gebrochen, die linke untere Ecke fehlt.

H. 63, B. 98, Bu. 3,8-5 cm. - Humanistische Minuskel und Kapitalis.

Abb. 80

Cibinium postquam sua bis duo Secula uidit
 Annumq(ue) ad Sextum Lustra Bis Octo dedit
 Antea quae exiguo, haec cumbebam cespite moles
 Vt cernis, Sto nunc alte eleuata domus
 Scire cupis quis sit, qui me fundarit ab imo
 REISNERVS Consul NOBILITATE Gravis
 Anterior postquam cessit, quae solis ad ortum
 [Illus]tre, quiq(ue) urbis, Consul & ipse fuit;
 . . . Hesperis Titan Subducere Vultum
 . . . [moe]nia^{a)} mansa tenerent.

Fünf Distichen, das erste mit Endreim.

Nachdem Hermannstadt ihre zweimal zwei Jahrhunderte sah, und am sechsten Jahr das Jahrfünft zweimal acht ergab, nachdem ich, wie man sehen kann, in diesem kleinen Rasen als Wehren lag, stehe nun am hochgebauten Haus. Willst Du wissen, wer mich ursprünglich begründete? Konsul Reußner, gewichtig durch seiner vornehmen Geburt, bevor er starb, und der Konsul der wie die Sonne beim Aufgang glänzenden Stadt war; die Sonne am Niedergang richtete ihr Gesicht, ... die gebliebenen Wehren hielten.

Datum: 1646. Die Erschließung erfolgt ab 1160, das damals akzeptierte Gründungsdatum der Stadt durch Hermann²⁾.

Von den Mitglieder der Familie Reußner sind Johann Reußner d. Ä. (1575-1637) und Johann Reußner d. J. (†1654) als Konsuln und Provinzialbürgermeister in Hermannstadt urkundlich belegt.³⁾ 1652 ließ Johann Reußner d. J. das Familienwappen oberhalb des Portals aufstellen, was dafür spricht, daß das Haus erst dann fertiggebaut wurde. Die Buchstaben zeigen Charakteristika der nicolaischen epigraphischen Formen⁴⁾.

a) Steinteil mit *moe* seit 1994 abgebrochen.

1) Inv. Nr. M 5361/ 15499. Georg Reußner kaufte 1661 das Haus „zum Kegel“, das Lutschhaus, zwar von Johann Lutsch, vgl. Fabini, Gotik 137, 243. Im Besitze des Senators Georg Reußner befand sich bis 1667 ebenfalls das sogenannte Landhaus oder Fidekhaus, nun Sitz des Landeskonsistoriums, das er in diesem Jahr am Patrizier Johann Haupt für 2100 verkaufte, vgl. Seivert, Hermannstadt 18. Es ist daher nicht auszuschließen, daß der Grundstein von einem dieser Häuser stammen könnte.

2) Durch das Addieren von 486 (bis duo secula / 400 + 6 + lustra / 5 x bis octo / 16) Über die Abstammungssage der Stadt Hermannstadt vgl. Tröster, Dacia 362. - Soterius, Cibinium 7: „Venerit autem hic Norinbergensis Herrmanns in Transilvaniam illis temporibus, quare Nostratium Fasti ergo primam Cibinij Originem in annum MCLX constanter retulerunt“. - S. auch Sigerus, Hermannstadt I, 77.

3) Seivert, Seivert, Chronol. Tafel 70ff., Seivert, Nachrichten 350f. und Seivert, Prov. Bürgermeister 241f.

4) Vgl. Kat. Nr. 170, 173, 180.

Kimakowicz, Lateinische Inschriften Bl. 7. - Albu, Baudenkmäler 55f.

179	Brukenthalmuseum, aus der Stadtpfarrkirche	1647
-----	--	------

Meister- und Stifterinschrift auf silberner, teilweise vergoldeter Patene. Brukenthalmuseum¹⁾, früher im Besitz der Stadtpfarrkirche. Achteckige Patene mit gravierten Blatternamenten in den Ecken der Oberseite und von zweifach gefurchter Leiste umgeben. An der Oberseite des Patenenrandes einzeilige Inschrift (A). In der Mitte des Bodens Wappen graviert in kreisrundem Blätterkranz und vergoldetem Feld mit Meisterangabe in der Umschrift (B). Unterseite nicht vergoldet, mit sechs eingestochenen Punkten. Ebener Boden, der Rand etwas nach aufwärts gebogen. Worttrenner: Dreieck mit nach unten gerichteter Spitze, darüber senkrechter Doppelpunkt oder waagerechter Doppelstrich; Doppelpunkt unten waagrecht, oben senkrecht.

H. 0,8, Dm. 17,3 (an den Seiten) und 18,5 (an den Ecken), Bu. 0,8 (A) und 0,6 (B) cm. - Kapitalis.

A DOROTHEA · SCHELKERIN · VEREHRET · DIS · IN · DIE · KIRCHEN GOTT
VND · DER · CHRISTLICHEN GEMEIN · ZV · GROSSEN · EHREN ·

B BARCZAI AKOS · CZINALTATA · IS·T(EN)IS · EKLE(SIA) · SZAMARA ·
A(NNO) · 1647

Akos Barcsai arbeitete (diese Patene) für Gott und seine Kirche im Jahr 1647.

Wappen: Schelker? (Schild: pfeildurchbohrter, Schwert schwingender Arm; gekrönter Helm; Helmzier: gute Wiederholung der Schildfigur. Zu beiden Seiten davon sind Blätter angebracht.)

Meister: Akos Barcsai. Dorothea war vielleicht mit Peter Schelker verwandt, der 1604 Stadthann (Villicus) und 1614 als Stuhlsrichter stirbt.²⁾

1) Inv. Nr. T 74 / 1355.

2) Vgl. Seivert, Chronol. Tafel 69.

Roth, Kdm. 261, Nr. 779. - 800 Jahre 114, Nr. 129.

Figürliche und Wappengrabplatte des Hermannstädter Sachsengrafen Valentin Franck d. Ä. Ferula, Westwand, lfd. Nr. 15, ursprünglich im Boden der nördlichen Schiffsseite, Plan Nr. N 25, im vorigen Jahrhundert an der Mauer in der Nähe des Grabes gelegt, Plan Nr. W 4.¹⁾ Hochrechteckige Platte aus hellem Sandstein mit Bemalungsresten, die oberen Ecken abgesenkt. sechszeilige Umschrift (A) in Karniesleiste, die oben außen dreiteilig, innen als Rundbogen gestaltet, in dem der Verstorbene mit geschlossenen Augen, in Damastrock, Schnurgürtel und Dolman, in der rechten Hand einen Richterstab, in der linken ein Buch haltend in Hochrelief dargestellt ist. Unterhalb der Schoßhöhe der Halbfigur Vollwappen. darunter sechszeilige Inschrifttafel (B). Die oberen Ecken nehmen zwei Heruvime auf; unter der Mitte der seitlichen Umschriftzeilen ist die Inschrift von den Flügeln der schildhaltenden Erzeugeln unterbrochen. Außen auf der dünnen Leiste Meisterangabe (C).

H. 204, B. 91, Bu. 4 (A) und 2-4 (B) cm. - Kapitalis (A) und humanistische Minuskel mit Kapitalis (B).
Abb. 81

A MONIMENTVM GEN(E)R(O)SI PRND^{a)} · ac / CIRC(VM)SP(ECTI) D(OMINI)
VALENTINI FRANK REGNENS(I)S // CI(VITA)TIS CIB(INIENSIS) IUDICIS
REGII ET SAXONVM · / COMITI · et VIRI DE PATRIA OPTIME MERITI : IN /
CHR(IST)O SUPERATIS VITAE HUI(US) FRAGILITATIB(US) BEATE
OBDORMIENTIS · A(NN)O CHR(IST)I 1648 · DIE / 10 MAII · AETATIS 57 ·

B Haec loca qui transis, consiste^{b)} parumper, amice /
VALENTINI hic FRANK ossa sepulta jacent /
Qvis fuerit, q̄aris? pietas, res, virtus et aequum /
Dicet et in sera posteritate canet. /
Consul erat patriae bis binos urbis et unum /
Annos: post Comitum claret honore tribus

C Fecit Elias Nicolai

Denkmal des edlen, umsichtigen und besonnenen Herrn Valentin Frank Herrscher der Stadt Hermannstadt, Königsrichter und Sachsengraf, sowie in der Heimat verdienstvoll, der, alle Vergänglichkeiten des Lebens besiegt, in Christo glücklich starb im Jahre Christi 1648 am Tag des 10. Mai, im Alter von 57 Jahren. - Freund, der du hier vorbeigehst, verweile doch! Hier liegen begraben die Gebeine des Valentin Frank. Wer er war, willst du wissen? Frömmigkeit, Tatsachen, Tugend und Gerechtigkeit besagen und in der fernen Zukunft besingen es. Er war Konsul der Heimat und der Stadt für zwei mal zwei und ein Jahr, und danach strahlte er drei Jahre in der Würde eines Comes / Grafen.

Wappen: Frank (geviert mit zwischen dem 3. und 4. Quartier eingeschobenen schmalem 5. Feld; 1. und 4. in weiß 3 schwarze Schräglinksbalken, 2. und 3. in rot aus weißer Wolke einwärts ein blaubeleidetes Arm, auf der Hand eine flugbereite Taube; 5. in einem Topf eine Rosenpflanze mit einer Blüte. Der 5. Quartier von Krone bedeckt; gekrönter Helm; Helmzier: die Taube.

Die schöne Kapitalis zeigt *B* mit breiterem Unterbogen, ein Merkmal, das bei den von Elias Nicolai gearbeiteten Grabplatten vorkommt. Der Schriftwechsel - Kapitalis innerhalb humanistischen Minuskeln in der Inschrift der Kartusche - dient zum Hervorheben der Bedeutung mancher Schlüsselworte, zumal Name des Verstorbenen. Die humanistische Minuskel zeigt Elemente der schreibschriftlichen Kursivierung in den gebogenen Schäften und in der *ae*- und *et*-Ligatur.

Valentin Frank d. Ä. wurde 1590 in Regen geboren, wo auch sein Vater Bürgermeister war. Er studierte in Hermannstadt, Znaim (Mähren), Wien und Straßburg. 1625 wurde er Rektor des Hermannstädter Gymnasiums und im folgenden Jahr Provinzialnotar bis 1629. 1632-33 verwaltete er das Stadthannentamt und folgte 1639 dem Bürgermeister Michael Agnethler in Amt. 1645 erhielt Valentin Franck die Königsrichterwürde. Er starb 1648 zu Leschkirch, wo er von Fürst Georg Rakoczi gesandt worden war.²⁾

Seine Gemahlin war Agnethe, eine Tochter des Großauer Pfarrers Daniel Klein, die er 1624 heiratete.³⁾
 Sein Sohn war Valentin Frank d. J.⁴⁾, der dem Vater das Grabgedicht schrieb.⁵⁾

a) Sic! für *PR(V)D(E)N(TI)*.

b) In Favor Aonius: *persiste*.

1) Vgl. Möckesch, Pfarrkirche § 70, nach ihm hier aus dem Chor gebracht und an der Mauer gelegt; trotzdem laut Gräbervisitation 62, war die Lage im Nordschiff, Plan Nr. N 25, so daß die Grabplatte nur vom Grab weggenommen und in der Nähe an der Mauer gelegt wurde.

2) Im Calend. Cap. Cib. (vgl. Schuller, Kalender 379) wird zu seinem Tod berichtet: „9 Mai moritur amplissimus et generosus Valentinus Frank Judex regius Cibiniensis Leschkirchiner, Fogaraschino ab evocatione rediens intra horam 3 et 4 vespertini anno aetatis 58 menses 3.“

3) Seivert, Grafen III 397ff.

4) Vgl. Felmer, Inscriptiones 8, Nr. 9 (B). - Möckesch, Pfarrkirche § 122 (B). - Kimakowicz, Lateinische Inschriften Bl. 14 (B). - Reissenberger, Denkmäler 113 (A).

5) Vgl. Rosetum Franckianum 2: „Haec Inscripti in Marmor caelatae tumuloque impositae effigiei D(omi)n(i) Parentis spectabilis ac Generosi Dn. VALENTINI FRANCK Senioris, Quondam Universae Nationis Saxonicae in Transylvania Comitatus Confirmati, Civitatisque Metropolitanae Cibiniensis Judicis Regii praemissa esto.“

Frank, Favor Aonius o.S. (auf der Rückseite der Titelseite). - Rosetum Franckianum 2. - Seivert, Grafen III 402 (B). - Seivert, Nachrichten 96. - Möckesch, Pfarrkirche § 70. - Orend, Bildnisplastiken 81ff.

181	Stadtpfarrkirche	1648
-----	------------------	------

Grabplatte des Hermannstädter Pfarrers Peter Rihelius. Ferula, Westmauer des Turmes, lfd. Nr. 51, früher im Boden des Chores, nördliche Seite, Plan Nr. C 12.¹⁾ Hochrechteckige Platte aus hellem Sandstein mit vierseitiger Umschrift (A) zwischen Linien. Im unteren Feld von Linie abgesonderte kreuzweise gespaltete zwölfzeilige Inschrifttafel / 6 elegische Distichen (B). In vertieftem Oberfeld symbolisches rundes Emblem mit der Arche Noahs, darüber Taube (Hl. Geist), von rundem Spruchband umgeben (C), im Haupt mit Namensinitialen (D). Oberhalb Herz mit hebräischem Tetragramm (E), in den oberen Ecken je ein Heruvim. Unten Voluten und je ein Fruchtbündel. Als Schildhalter sind links Petrus Martyr (mit Schild und Säbel) und rechts Johannes des Täufer (Lamm auf Buchdeckel) dargestellt.

H. 180, B. 83, Bu. 5 (A, erhaben) und 2,5 (B), 3 (C, E, erhaben), 10 (D, erhaben) cm. - Kapitalis (A, C, D), späthumanistische Minuskel mit Kapitalis (B), hebräische Schrift (E). Abb. 82

A EPITAPHIVM REVERENDI ET / [C]LARISSIMI VIRI DOMINI · PETRI RIHELII
 PASTORIS ECCL(ESIAE) CIBINIENS(IS) DIGNISS(IMI) / DOCTISSIMI ·
MERI(TI)SSIMI QVI OBI(IT) ANNO DOMINI 1648 DIE 31 OCTOBRIS AETATIS
 VERO SVAE 55 ·

B Petrus eram, solido PETRAE Fundamine nixus;
 Dum fluerent Vitae tela caduca meae.
 Nulla hinc tempestas, non fulmina saeva potentum,
 Non qvae vana suis Viribus ira furit.
 Sed neq(ve) Tartareo, Qvae Monstra feruntur in antro,
 Deturbare meâ Me Potuere PETRA^a).
 Vna aliquid valuit Mors in me: sed neq(ve) totum
 Subdidit imperio trux licet illa suo.
 Scripta mihi Coelo sunt nomina, grataq(ve) multis
 Fama Volat fatum non subitura locis.
 Tv qvoq(ve) te victam Mors ipsa fatebere qvondam,
 In PETRA^a) hâc PETRVS cum redivius ero.

C VITA MIHI CHRISTVS MORS MIHI LV-//CRVM²⁾

D P(ETRVS) R(IHELIVS)

E Jahwe

Sechs Distichen (B).

Epitaph des ehrwürdigen und auserlesenen Mannes, des hochwürdigen, weisen und verdienstvollen Herrn Petrus Rihelius, Pfarrer der Hermannstädter Kirche, der im Jahre des Herrn 1648 am 31. Oktober starb, im Alter von 55 Jahren. - Petrus war ich in festem Steingrund angestemmt, bis sich das vergängliche Gewebe meines Lebens wallte. Von nun an können mich weder der Sturm, noch die scharfen Blitzschläge der Mächtigen, noch die in ihrer Kraft eitle Wut rühren; noch die Ungeheuer, die im Vorzimmer des Tartarus erzeugt werden, können mich in meinem Stein belästigen. Ein einziger Tod lag in mir, obwohl jener Grimmige nicht alles seiner Gewalt unterwerfen konnte. Meine Namen sind in Himmel geschrieben und der dankbare Ruf und das Schicksal, die nicht untergehen, fliegen nach vielen Orten. Auch du selbst, Tod, wirst dich einmal als besiegt bekennen, denn ich, Petrus, werde aus diesem Stein auferweckt werden.

Die Ausführung der Schrift in Kapitalis und der Schriftwechsel - Kapitalis innerhalb humanistischen Minuskeln in der Inschrift im Mittelfeld, der zum Hervorheben der Bedeutung mancher Schlüsselworte dient - sowie die Ausführung der humanistischen Minuskel mit Elementen der schreibschriftlichen Kursivierung, ferner die stilistischen Formen lassen den Bildhauer Elias Nicolai erkennen.³⁾

Petrus Martyr mit Schild und Säbel⁴⁾, zugleich Namenspatron, der als strenger Prediger sich den Haß seiner Gegner zog - so wie in der Laudatio/Epigramm dieses Schicksal auf Pfarrer Peter Rihelius erweitert wurde, und Johannes der Täufer mit Lamm auf Buchdeckel⁵⁾ sind die Schildträger des symbolischen Wappens des Verstorbenen. Das runde Emblem hat als Thema die Arche Noahs und die Taube, die von Ararat ein Ölbaumblatt bringt,⁶⁾ und trägt eine Devise, die den Zuversicht in die Auferstehung zum Ausdruck bringt. Die Arche symbolisiert die Fragilität des Menschen und zugleich die Segelfahrt ins Jenseits, wie bereits in der frühchristlichen Grabkunst⁷⁾.

Der Wortspiel Petrus-petra steht in Anlehnung auf „tu es Petrus, et super hanc petram aedificabo ecclesiam meam“⁸⁾, weiter auf „petra“ als „lapis sepulchralis“⁹⁾.

Petrus Rihelius wurde um 1593 in Großau geboren. Er studierte am Hermannstädter Gymnasium und 6 Jahre an Universitäten (Tübingen, Straßburg, Darmstadt, Gießen, Marburg) in Deutschland. 1628 kehrte er nach Hermannstadt, erhielt 1631 das Rektorat am ev. Gymnasium, wurde im gleichen Jahr Pfarrer in Großscheuern bei Hermannstadt und endlich 1642 Stadtpfarrer in Hermannstadt. Unter den Ereignissen in der Stadt zwischen 1645 und 1646 „litt er und seine Ehre nicht wenig“¹⁰⁾.

Die Inschrift B ist laut Seivert¹¹⁾ von Johannes Oltard dem Hermannstädter Stadtpfarrer Petrus Besodner als Grabschrift (†1616) gesetzt worden. Dabei hat Seivert die Inschrift wegen des Vornamens *Petrus* dem Stadtpfarrer Besodner irrtümlich zuschreiben können, da für Petrus Besodner weder die Gräbervisitation von 1692, noch spätere Quellen eine Grabplatte erwähnen. Möckesch schließt die Möglichkeit nicht aus, daß die Inschrift von der verlorenen Grabplatte Besodners abgeschrieben worden sei.

a) A mit ^ als diakritisches Zeichen.

1) Vgl. Möckesch § 136 und Neugeboren, Skizze Nr. 55. In Gräbervisitation Nr. 104 (Plan Nr. F 82): „das Rihelische Grab, Commun“ könnte das Grab des einzigen Sohnes des Petrus Rihelius gemeint sein, des Stephan Rihelius († 1660), der als Student an der damals in Hermannstadt wütenden Pest starb.

2) Phil. 1,21.

3) Vgl. Kat. Nr. 163, 165, 170, 173, 174, 180, 185, 187. S.a. Haldner, Zwei unbekannte Arbeiten 62ff.

3) Vgl. Keller, Lexikon 421.

4) Vgl. Keller, Lexikon 284. Die Identifizierung hat erstmals A. Haldner., Zwei unbekannte Arbeiten 63 durchgeführt.

5) Genesis 8,11. Vgl. Keller, Lexikon 392.

6) Die Szene (Noah mit ausgestreckter Hand gegen die den Ölzweig bringende Taube) kommt bereits auf einem Sarkophag des 4. Jahrhunderts aus Trier, vgl. La civilisation romaine de la Moselle a la Sarre (Ausstellungskatalog), Paris, Musee du Luxembourg (1983) 357, Abb. 326.

7) Matth. 16,18.

- 8) Vgl. auch die Grabplatte des Petrus Lupinus (Kat. Nr. 108).
 9) Vgl. Seivert, Sächsische Stadtpfarrer 17. S.a. Kat. Nr. 182.
 10) Vgl. Seivert, Sächsische Stadtpfarrer 14. - Seivert, Nachrichten 33. - Wagner, Pfarrer und Lehrer, 261.
 Möckesch, Pfarrkirche § 136. - Roth, Plastik 139. - Haldner, Zwei unbekannte Arbeiten 62ff.

182†	ev. Stadtpfarrerhof	1648
------	---------------------	------

Friedensruf ehemals oberhalb der Eingangstür der Stadtpfarrerwohnung aus der Amtszeit des Hermannstädter Stadtpfarrers Andreas Oltard, offenbar bemalt.

Nach Seivert.

Christus adest praesens, mecum qui migrat in aedes.
 Spectra, sagae, lemures, daemones hinc fugite.

Ein Distichon.

Christus ist hier und hilft, und zieht mit mir ins Haus ein. Vorstellungen, böse Geister, Wahrsagerinnen, Dämonen weicht weg von hier!

Datum: 1648, als Andreas Oltard (†1660) den 20. Dezember 1648 Stadtpfarrer in Hermannstadt wurde¹⁾ und in das Stadtpfarrerhaus einzog. Die Inschrift könnte aber auch kurz nach 1648 entstanden sein.²⁾

Man glaubte, die Stadtpfarrerwohnung wäre ein Hauptsitz der Gespenster und bösen Geister, insbesondere nach dem Pfarramt des Petrus Rihelius³⁾. Andreas Oltard gab sich die Mühe, den Glauben an Hexerei und Zauberei auszurotten, obwohl die apotropäische Inschrift das Entgegengesetzte ausatmen läßt.

- 1) Vgl. Sieb. Prov. Blätter II/2, 111. - Seivert, Nachrichten 302. - Möckesch, Pfarrkirche § 133. - Wagner, Pfarrer und Lehrer 250.
 2) Möckesch, Pfarrkirche § 54 verwechselt den Verstorbenen mit Johann Oltard (1617).
 3) Vgl. vorige Kat. Nr.

Seivert, Nachrichten 302. - Möckesch, Pfarrkirche § 54. - Albu, Baudenkmäler 53f.

183	Brukenthalmuseum	1648
-----	------------------	------

Widmungs- und Gedenkinschrift auf einem Nachbarschaftsbecher. Ehemals im Besitze der Rosenanger Nachbarschaft, nun im Brukenthalmuseum¹⁾. Becher aus Silber, getrieben, zylindrisch am Oberrand erweitert, mit einem Reifen unterhalb der halben Höhe. Vergoldete Ornamente getrieben beiderseits des Reifens. Die Oberfläche des Fußes zwischen Reif und Basalrand von einer Hirschjagd-Darstellung (2 laufende Jagdhunde, laufender Hirsch, Bäume und Pflanzen) bedeckt. Unter dem obersten Ornament vierzeilige Inschrift.

H. 13,3, Dm. 76, Bu. 0,4 cm. - Kapitalis.

WER EHRT MICH DEM NIDERSTEN SCHRODT / AVF DEM ROSEN ANGER
 ZVM GEDECHT/NIS : GEORGVS^{a)} NAVSTEDER ANNO / 1648

a) Sic!

1) Inv. Nr. T 129 / 1303.

Grabinschrift (Name, Berufsbezeichnung und Sterbedatum) für den Hermannstädter Weißbäcker Johann Schapert. Es handelt sich um eine Zweitverwendung der Grabplatte des Mathias Ponsler.¹⁾ Der Text wurde über das Wappen des Mathias Ponsler, beiderseits des Blattornaments angebracht.

Bu. 4 cm. - Kapitalis und humanistische Minuskel.

Abb. 30

H(ERR) IOHAN(N)ES // SCHAPERT / WEISBECK // 1649 25 MA/rti/s^a)

a) Sic!

1) Vgl. Kat. Nr. 64.

Grabinschrift für Johann Stentzel und seine Gattin Katharina geb. Lotz. Sie befindet sich in zweiter Verwendung auf der Wappengrabplatte des Königsrichters Johannes Lulay¹⁾. Ferula, Westwand, lfd. Nr. 9, früher im Boden des Querschiffes, Nordseite, Plan Nr. D 3²⁾. Die zehnzeilige Votivinschrift (B) ist auf eine „*tabula ansata*“ im unteren Drittel des Feldes unter dem Wappen des Johann Lulay eingehauen worden.³⁾

H. 208, B. 122, Bu. 4 (A), 1,5-2,5 (B) cm. - Kapitalis und humanistische Minuskel.

Abb. 16

A MANIBVS / N(OBILI) P(OST) O(BITVM) D(OMINI) IOHANNIS STENTZELII
ET^a) / Conjug(is) ej(us) D(OMINAE) CATHARINAE LOTZINN / SACRVM ·
A(NNO) D(OMINI) 1649 · /

B Membra sub hoc saxo posuit sua, nosce viator. /
Virtutum Exemplar Stentzeliana dom(us) /
Cuj pietas Cordi multus kuj semper in ore /
Sermo Dei, et vera cum charitate fides. /
Membra quidem huc posuit sed tantu(m) corporis illa /
Spiritus aetheria sede beatus ovat:

3 elegische Distichen.

Den abgeschiedenen Seelen, nach dem Tod, dem edlen Herrn Johann Stentzel und seiner Gemahlin Frau Katharina Lotzin geweiht. Im Jahre des Herrn 1649. Wisse, Wanderer, das durch ihre Tugend musterhafte Haus Stentzel, das Frömmigkeit im Herzen, stets das Wort Gottes im Munde und wahren Glaube samt Ehrfurcht hatte, legte ihre Gebeine unter dieses Stein. Es legte in diesen Ort zwar ihre Glieder, jedoch nur die des Leibes, denn die glückliche Seele frohlockt im Himmelreich.

Die *tabula ansata* nahm ursprünglich eine auf Lulay bezogene Inschrift auf, später wurde auf Rasur die Grabschrift der Familie Stentzel eingehauen.

Die Inschrift weist mit Ausnahme des langen *s* mit gebrochener Haste Elemente der schreibschriftlichen Kursivierung in den gebogenen Schäften und Anwendung des &-Zeichens auf. Die Breitenstreckung der Buchstaben schwankt je nach Dichte der Wörter innerhalb der Zeile, die einem halben Versfuß entspricht. Die wohlgeformte Schrift dürfte vom Meister Elias Nicolai nachgetragen worden sein.

a) Oberer Bogen des *S* setzt oberhalb der Zeilenhöhe an.

1) Vgl. Kat. Nr. 30 vom Jahr 1521.

2) Vgl. Gräbervisitation Nr. 45 und Möckesch, Pfarrkirche § 106. Ein Lulaisches Grab, das Familie Stentzel gehörte, befand sich laut Gräbervisitation Nr. 160 (Plan Nr. F 45) auch noch in der Ferula.

Grabplatte des Hermannstädter Schusters Georg Stolzemberger. Ferula, Westmauer des Turmes, lfd. Nr. 57, früher wohl im Boden der Ferula.¹⁾ Hochrechteckige Platte aus hellem Sandstein mit vierseitiger Umschrift (A). In von Leiste abgesetztem leicht vertieftem Feld oben erhabenes Schusterzeichen (Tschismenmacher) mit Namensinitialen und Beischrift (B). Darunter Tafel mit 16zeiliger Inschrift (C). Worttrenner: Quadrangeln. Umschrift stark beschädigt. Die Grabplatte ist sehr stark abgetreten und rissig, was zu hohem Buchstabenverlust insbesondere in der Umschriftleiste, weniger im Feld, geführt hat.

H. 182, B. 66, Bu. 3,5 (A) und 2,5 (B, C) cm. - Kapitalis.

Abb. 83

A [... / ...] G[E]ORG · STOLZEMBERG[ER]^{a)} · MITBV[RGER] · / DISER · STADT · EH[RBAR...]/ D[ER] · IST · VERSCH[IE]DEN I[N ...]

B G(EORG) S(TOLZEMBERGER) // [SCH]V//STER

C I[C]H [V]E[ISS] DAS [ME]IN / [ERLOE]S[ER] [LEB]ET / VND · ER · VIRD · MICH / HERN[A]CH · AVS · DER · / ERDEN · VND · VE[R]DE · / MIT · DISER · MEINE[R] / HAVT · VMBGEBEN · / VERDEN · VND · VER/DE · IN MEINEM · FLE/ISCH^{b)} · GOT · SEHEN / DEN · SELBEN · VER=/DE · ICH · MIR · SEHEN / VND · MEINE · AVGEN / VERDEN · IN · SCHAW/EN · VND · KEIN · FRE(M)/DER · IOB · XIX²⁾

Die Kapitalis in schwankenden Proportionen, ohne Sporenbildung, Schattenachse des *O* und Linksschrägenverstärkung ist wie bei der Grabplatte des Peter Kammer (†1621)³⁾ gestaltet, mit geschwungener stachelförmigen Cauda des *R*, rechteckigem *M* - sein Mittelteil reicht bis oberhalb der Mittellinie. Auch die Schildform ist fast identisch mit dem Schild auf der erwähnten Grabplatte. Dieselbe Bibelstelle ist auf der Grabplatte des Georg Jüngling († 1629) vorhanden, ebenfalls eine Platte mit Zunftemblem und Namensinitialen⁴⁾. Die Entstehung der Grabplatte kann auf dieser Basis im 3. Jahrzehnt, bzw. höchstens in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts gesetzt werden. 1662 stiftet wohl ein Nachfahre des Verstorbenen, der Schneider und Kommunitätsorator Matthias Stolzemberger ein Meßkelch für die Stadtpfarrkirche⁵⁾.

a) Z ist 3-förmig.

b) E oberhalb L-Balken.

1) Zwei Grabplatten mit Schusterzeichen („Tschismenwappen“) erwähnt die Gräbervisitation Nr. 99f. in der Ferula (Plan Nr. F 90 und F 91).

2) Job. 19,25.

3) Vgl. Kat. Nr. 143.

4) Vgl. Kat. Nr. 152.

5) Vgl. Roth, Kdm. 111f., Nr. 250, Taf. 108/3.

Hausinschrift auf einem Wappenstein. Ehemals am Haus Großer Ring Nr. 4, nun im Brukenthalmuseum¹⁾. Länglich rechteckiger Quader mit Einschlüssen. Ein Heruvim, in mit einem Gürtel zusammengehaltenes Gewand, hält links das Hirscher und rechts das Weißische Vollwappen. In darunterliegendem Medaillon vierzeilige Inschrift (A). Auf der Leiste des Medaillons oben Jahreszahl (B) und unten Meisterinschrift

(C). Beschädigung am Oberteil des Wappensteines: Helmzier der beiden Wappen und Kopf des Engels fehlen.

H. 54, B. 78, Bu. 2,2-4 (A, C) und 3,8 (B) cm. - Kapitalis und humanistische Minuskel. Abb. 84

A CHRISTiანი Hirscheri, defecit mascula proles,
 MICHAELis Weissi mox quoq(ue) deficiet:^{a)}
Illius ergo domus fuero, cui jure perenni,
 Me Deo & Weissi stirps generosa dabit.

B 1650 ·

C fecit ELIAS NICOLAI

Christian Hirscher blieb ohne männliche Sprößlinge, bald danach auch Michael Weiß. Dem werde ich also zum Haus, wem Gott und das großzügige Weißische Geschlecht mich nach ewigem Recht geben. - 1650. - Erstellte Elias Nicolai.

Zwei Distichen.

Wappen: Hirscher (im Schild aufspringender Hirsch; gekr. Helm; Helmzier: der wachsende Hirsch). Weiß / Kronstadt (Schild gespalten, vorne 2 Schrägrechtsbalken, belegt mit je einer Doppellilie, hinten weibliche Figur mit Binde um den Kopf, in der Rechten ein Schwert, in der Linken eine Wage haltend (Allegorie der Justitia); gekr. Helm; Helmzier die wachsende Figur, in der Linken eine Doppellilie haltend).

Das Haus gehörte der Tochter des Kronstädter Stadtrichters Michael Weiß, Margaretha. 1651, nach dem Tod ihres ersten Gatten Christian Hirscher, heiratete sie in zweiter Ehe Kolomann Gotzmeister d. J.²⁾

a) Die ersten zwei Zeilen sind am Anfang und Ende nach unten, der Medaillonform entsprechend, gebogen.

1) Inv. Nr. S 308 / 15503.

2) Vgl. G. Kraus, Siebenbürgische Chronik I 167; Gündisch, Elias Nicolai 249. S.a. Kat. Nr. 159.

Sigerus, Nicolai 71. - Eber, Tombeau 112. - Roth, Plastik 107. - Gündisch, Elias Nicolai 249. - Albu, Baudenkmäler 55, Abb. 14.

188	Brukenthalmuseum	1650
-----	------------------	------

Besitzer-, bzw. Widmungsinschrift und Jahreszahl an einer Zunftfahne der Weberzunft. Fahnenstangenspitze aus Silber, ehemals im Besitze der Hermannstädter Weberzunft, nun im Brukenthalmuseum¹⁾. Lanzenförmige, flache blattartige Klinge. Tülle kegelstutzförmig, oben mit von einem doppelt gefurchten Reifen umgebene Kugel. Das Blatt trägt einerseits schildförmige Rankenverzierungen. Auf der anderen Seite sind die Inschrift (A) am Rande der Klinge um das Weberzeichen (3 Weberschiffchen) und über das Emblem die Jahreszahl (B) angebracht.

H. 15,5, B. 7,7, Bu. 0,6 (A), Z. 0,8 (B) cm. - Kapitalis.

A DER EHRLIGER^{a)} WEBER BRUEDERSCHAFT EUHR FAHN

B 1650

a) *H* kleiner in der Zeilenmitte, *I* kleiner oberhalb des *L*-Balkens eingerückt.

1) Inv. Nr. T 141 / 1374.

Bibelzitat bzw. Devise auf einem Gewölbeschlußstein in der Ferula. Engel oder Heiligenfigur, die in der rechten Hand den Stiel eines nun abgebrochenen Zweiges (?) und in der Linken eine die Halbfigur umgebende Rolle mit gemalter Inschrift hält. Der Kopf ist möglicherweise eher nicht mehr original.

Kapitalis.

Abb. 85

VERBUM DOMINI MANET IN AETERNUM¹⁾

Gottes Wort bleibt ewiglich.

Der ältere Schlußstein dürfte nach der Mitte des 16. Jh. mit dem neuen reformatorischen Spruch beschrieben worden sein; gleichzeitig hat man wohl den Kopf verändert. Es ist zweifelhaft, ob die Figur ursprünglich den Propheten Jesaja mit Buchrolle darstellen sollte. Das Bibelwort war zunächst der private Wahlspruch Kf. Friedrich des Weisen, wurde dann Losung des Schmalkaldischen Bundes und wurde zur Devise des frühen deutschen Protestantismus.²⁾

Die Schrift gehört jedoch einer späteren Zeit an. Die Formen - darunter *I* mit Punkt, *U* mit Haste rechts und betonte Serifen - sind denen der Wandepitaphien des ausgehenden 17. Jahrhunderts³⁾ ähnlich. Es ist anzunehmen, daß eine alte Inschrift übermalt wurde, wie auch bei anderen Denkmälern in der Stadtpfarrkirche.

1) Jes. 40,8; 1 Petr. 1,25.

2) Vgl. Löbe, Wahlsprüche 165f.; DI 29 (Worms) Nr. 631 (E); DI 36 (Hannover) Nr. 223; DI 39 (Lkr. Jena) Nr. 137. S.a. Kat. Nr. 44 und 73.

3) Vgl. Felmer, Inscriptiones 3f., Nr. 4 (B); 6, Nr. 7. - Seivert, Grafen III 402 und 416 (B). - Möckesch, Pfarrkirche § 123. - Roth, Plastik 157ff. und 266. - Albu, Grabmal Nr. 223.

Reissenberger, Pfarrkirche 23. - Albu, Baudenkmäler 44f., Abb. 1.

Wappengrabplatte des Hermannstädter Bürgermeisters Tobias Sifft. Ferula, Nordwand, lfd. Nr. 29, früher im Boden der nördlichen Abseite des Schiffes, am Fuß der Kanzel, Plan Nr. N 33.¹⁾ Hochrechteckige Platte aus hellem Sandstein. In vertieftem Feld erhabenes, bemaltes Vollwappen unter breitem Bogen. In den Ecken zwei Heruvime. Das Helmzier ist rund in der oberen Zeile der Umschriftleiste geschnitten. Unten Heruvimkopf, beiderseits unter den die Schildhalter tragenden Konsolen je ein Fruchtbündel. Darunter mit dünner Leiste versehene, abgekantete zwölfzeilige Inschrifttafel mit 6 elegischen Distichen (B) von Rollwerk mit Granatäpfeln- und Blattdekoration umgeben. Untere äußere Schräge der Leiste mit Meisterangabe (C). Darunter Kind auf Schädel schlafend, nach links orientiert, mit auf der Hüfte gelehnter, in seiner linken Hand gehaltene Sanduhr, auf dem Schoß aufgerolltes Spruchband (D), beiderseits Fruchtbündel. Beschädigung an mehreren Stellen der Umschriftleiste.

H. 189, B. 92, Bu. 4,2 (A) 1,8-4,2 (B), 1,8 (C, D). - Kapitalis (A, D), Kapitalis und humanistische Minuskel (B, C). Abb. 86

A [D(EO) · O(PTIMO) ·] M(AXIMO) · S(ACRVM) · SEPVLTVRA / AMPLISS(IMI)
AC CONSVLTISS(IMI) VIRI DO(MI)[NI T]OBIAE SIFFT, CONSVLIS QVONDAM
/ [VRBIS C]IBIN(IENSIS) MERITISS(IMI) [O]BIIT / ANNO CHRISTI 1651. DIE
[10]^a) MARTI. AETATIS SVAE 58.

B EPITAPHIVM. /
Ec quis in hâc tumbâ requiescit morte preemptus^{b)}? /

Umbra refer functi corporis? En TOBIAS. /
 Quod genus hic vitae, quas est sectatus et artes /
 Vivus adhuc? functi corporis Umbra refer? /
 URBIS honoratus rexit bene CONSUL habenas /
 Iuraq(ue) CIBINIAE civibus aequa tulit. /
 Acer erat scelerum vindex, et cultor Honesti. /
 Hei nos, hei cives! hei cadit ante diem! /
 Quis vero hoc Eloquio decoravit carmine marmor? /
 Pro meritis gratum quem decet esse, CLIENS: /
 Haec IS scripta dabat, quo nota nepotibus essent^{c)} /
 Venturis olim: Caetera tumba tegit.

C Fecit ELIAS NICOLAI

D HODIE MIHI CRAS TIBI²⁾

Dem besten größtem Gott. Grab des ehrenvollsten und erfahrenen Herrn Tobias Siff, einst verdienstvoller Bürgermeister der Stadt Hermannstadt. Er starb im Jahre Christi 1651, am 10. März, seines Alters 58. - Epitaph. Wer ruht in dieser Tumba, von Tode geraubt? Das sage der Schatten des toten Leibes! Es ist Tobias. Ob die Art des Lebens hier und die Künste, nach denen er eifrig trachtete, noch leben? Sage es der Schatten des toten Leibes! Im Dienste der Stadt Hermannstadt lenkte er gut die konsularischen Zügel und traf gerechte Gesetze für die Bürger. Er war ein scharfer Bestrafer von Untaten und ein Pfleger der Ehrlichen. Wehe uns! Wehe Bürger! Wehe, er fiel vor dem vom Schicksal bestimmten Tag! Wer dieses Marmor mit einem Grabgedicht geschmückt hat? Für die Verdienste dankbar, weil es sich so gehört, ein Untergebener ließ es schreiben, damit es den einst nachkommenden Enkeln aufgezeichnet sei. Das übrige hält das Grab / die Tumba. - Verfertigte Elias Nicolai. - Heute mir, morgen dir.

Wappen, symbolisches: Siff (Schild: in blau auf grünem Boden ein grüner Baum mit Wurzeln, in dessen Zweigen 3 Vögel; gekrönter Helm; Helmzier: der Baum. Decken: Akanthusblätter; Schildhalter: Erzengelⁿ).³⁾

Die vom Hermannstädter Bildhauer und Steinmetz Elias Nicolai signierte Grabplatte zeigt die üblichen Stichworte in Kapitalis innerhalb der humanistischen Minuskel. Die Buchstaben sind wohlproportioniert, wie auch an den anderen seiner Werke⁴⁾. Das symbolische Wappen hat zur Schild- und Helmzierfigur den Lebensbaum, als Symbol des Paradieses,⁵⁾ in das der Verstorbene eingeht, zugleich der Baum der Erkenntnis des Guten und des Bösen⁶⁾. Im Hintergrund des Wappens befinden sich die sieben Sterne, 5 links, 2 rechts.⁷⁾ Die Wurzeln des Baumes sind in dem Volksglaube das Tor, durch das die Kinder zur Welt kommen und die Toten ins Jenseits gehen.⁸⁾ Der Lebensbaum ist dem Kalvarienkreuz assimiliert.⁹⁾

Tobias Siff verwaltete von 1639 bis 1640 das Stadthannentamt, bekleidete 1643-1645 die Stuhlsrichterwürde. Im Jahre 1650 wurde er Bürgermeister, starb aber im nächsten Jahr an der Pest.¹⁰⁾ Das Grabgedicht schrieb möglicherweise der Stadtpfarrer Andreas Oltard, der auch den Totenlob für Petrus Rihelius erdichtete.¹¹⁾

- a) Ergänzung nach Möckesch.
- b) *p* oberhalb der Zeile zwischen *m* und *t*.
- c) *t* oberhalb der Zeile auf *n*.

1) Vgl. Gräbervisitation Nr. 57, Möckesch, Pfarrkirche § 118 und Neugeboren, Skizze Nr. 73.

2) Sir. 38,23.

3) Vgl. Straussenburg, Wappenbuch II, o. S.: „es scheint, Elias Nicolai wäre ein mittelmäßiger Meister besonders in heraldischer Beziehung.“ Straussenburg sieht hinweg über die Tatsache, daß es sich bei vielen Grabplatten um symbolische Darstellungen in heraldischer Kleidung, bzw. unter heraldischem Vorwand handelt.

4) Vgl. Kat. Nr. 164, 166, 169, 171, 174, 175, 181 (signiert), 182, 186, 188 (signiert), 196, 197.

5) Vgl. Gen. 2,8ff. „lignum vitae in medio paradisi“.

6) S. Gen. 3,22: „Ecce Adam quasi unus ex nobis factus est, sciens bonum, et malum: nunc ergo ne forte mittat manum suam, et sumat etiam de ligno vitae, et comedat, et vivat in aeternum.“

7) Vgl. Off. 1,16: „et habebat in dextera sua stellas septem, et de ore eius gladius utraque parte acutus exibat, et facies eius sicut sol lucet in virtute sua“. Off. 1,20 erklärt „septem stellae Angeli sunt septem ecclesiarum“, die Engel der sieben Gemeinden. Off. 2,7. „Vinceti dabo edere de ligno vitae, quod est in Paradiso Dei mei.“ Off. 2,10: Esto fidelis usque ad mortem et dabo tibi coronam vitae“.

8) Vgl. Petrescu, Pomul vietii 49.

9) Vgl. Kat. Nr. 25 von 1510.

10) Seivert, Prov. Bürgermeister 274. Für Ursula Siff, wohl eine spätere Verwandte, vgl. Kat. Nr. 275/II von 1696.

11) Vgl. Kat. Nr. 194.

Möckesch, Pfarrkirche § 118. - Roth, Plastik 105ff. - Gündisch, Elias Nicolai 241.

191	Brukenthalmuseum	1652
-----	------------------	------

Spruch und Meisterinschrift auf einem Mörser. Früher im Besitze der Hermannstädter Familie Möß, nun im Brukenthalmuseum¹⁾. Gefäß aus Bronze, in der Mitte mit einem Relieffries aus nebeneinandergestellten Akanthusblättern, darüber 3 Relieffreien, zwischen den beiden obersten Spruch und Jahreszahl (A). Unter dem Mittelfries ein Doppel- und ein einfacher Relieffreien. Dazwischen Meisterinschrift (B). An einer Seite ein kantiger Henkel.

H. 14,2, B. 14, Bu. 0,5 (A, B) cm. - Kapitalis.

Abb. 87

A GOT BEGNADET HOFNVNCK 1652

B GOS MICH ALT HANS NEIDEL:

1) Mus. Inv. M 478 / 3239.

192	Reußnerhaus, Großer Ring Nr. 16	1652
-----	---------------------------------	------

Initialen und Jahreszahl am Portal des Reußnerhauses, Großer Ring Nr. 16. Der Quader mit dem Vollwappen trägt oben, links und rechts der Helmzier die Initialen (A) des Hausbesitzers. Auf der Portalrahmung beiderseits des in der Mitte angebrachten Wappensteines die Jahreszahl und die Meisterinitialen (B). Worttrenner: Quadrangel.

H. um 60, B. um 40, Bu. um 10 (A) und um 6 (B) cm. - Kapitalis.

Abb. 88

A I(OHANN) R(EISNER)

B 16 // E(LIAS) · N(ICOLAI) 52

Wappen: Reußner / Reisner (Im Schild auf einer aus einer Krone wachsender Säule widerstehender Kranich, in der erhobenen Rechten einen Stein (Fels) haltend; gekrönter Helm; Helmzier: gute Wiederholung der Schildfigur; Decken: Akanthusblätter).

Das Haus gehörte ursprünglich der Familie Haller, dann der Familie Reußner. Die hiesigen Initialen beziehen sich auf Johann Reußner d. J. (†1654). Ebenfalls von diesem Haus stammt eine Bauinschrift, die die Anfänge der Umbauarbeiten 1646 ansetzt.¹⁾ Reissenberger sprach das ganze Portal dem Meister Elias Nicolai zu²⁾. Neuere Untersuchungen sprechen dafür, daß nur das Wappenstein vom Hermannstädter Steinmetz gearbeitet wurde, das Portal aber um die Mitte des 16. Jahrhunderts, und zwar in der Zeit, wo die Familie Haller das Haus besaß.³⁾

1) Vgl. Kat. Nr. 179.

2) Vgl. Reissenberger, Überreste 496.

3) Vgl. Haldner, Renaissanceportale 89.

Widmungsinschriften auf einem Nachbarschaftsbecher und einem Nachbarschaftskelch.

I. Nachbarschaftsbecher, früher im Besitze der Hermannstädter Großen-Quergassen-Nachbarschaft, nun im Brukenthalmuseum¹⁾. Becher aus Silber, getrieben, außen teilweise vergoldet. Zylindrisch, oben erweitert, Boden hoch über den Basalrand eingelötet, mit einem Reifen unterhalb der halben Becherhöhe. Am Oberrand zweireihige vergoldete geometrische Ornamente. In den Zwischenräumen der zweiten Reihe sind ein Adler, ein Schwan und ein Storch dargestellt. Unter der oberen Reihe einzeilige Inschrift. An der Außenseite der Basis Goldschmiedezeichen (unleserlich wegen Beschädigung).

H. 18,5, Dm. 9,2, Bu. 0,8 cm. - Kapitalis.

IN DIE · EHRLIGE · NACHBARSCHAFT GROSS · TWER · GASS 1654

II. Nachbarschaftskelch, früher im Besitze der Hermannstädter Großen-Quergasse Nachbarschaft, nun im Brukenthalmuseum²⁾. Kelch aus Silber, getrieben, außen teilweise vergoldet. Zylindrische, oben erweiterte Kupa. Unter dem Rand und an der Basis je ein flach getriebenes Fries aus geometrischen Figuren und Blattornamenten. Zwischen den beiden einzeilige Inschrift. Kelchfuß gekehlt getrieben, mit stufenförmigem Absatz.

H. 25,4, Dm. (Kupa) 8,8, Bu. 0,9 cm. - Kapitalis.

IN · DIE · EHRLIGE NACHBARSCHAFT · GROSS · TWER · GASS · A(NNO) ·
1654 ·

Obwohl es dabei nicht um serielle Produktion geht, sind die zwei Inschriften fast identisch im Wortlaut und Buchstabengestaltung.

1) Inv. Nr. T 132 / 1298.

2) Inv. Nr. T 110 / 1268.

Grabplatte für die Familie des Hermannstädter Pfarrers Andreas Oltard. Ehemals im Boden der Ferula, Plan Nr. F 52.¹⁾ Platte mit Inschrift im Feld.

Nach Felmer und Möckesch.

Kapitalis.

SEPVLCHRVM HAEREDIBVS ET FAMILIAE REVERENDI ET CLARISSIMI VIRI
D(OMINI)^{a)} ANDREAE OLTARDI, PASTORIS CIBINIENSIS OBLATVM
A(NNO)^{b)} D(OMINI)^{b)} 1654.

Grab der Erben und Familie des hochehrwürdigen und ansehnlichen Herrn Andreas Oltard, Hermannstädter Pastor, gewidmet im Jahr des Herrn 1654.

Andreas Oltard wurde als Sohn des Hermannstädter Stadtpfarrers Johann Oltard den 13. Dezember 1611 in Heltau geboren. Nach Gymnasialstudien in Hermannstadt und Studium an der Königsberger Universität wurde Andreas Oltard 1637 Rektor des ev. Gymnasiums, 1939 Stadtprediger, 1641 Pfarrer von Großau und 1648 Stadtpfarrer von Hermannstadt. Seine Büchersammlung hinterließ Oltard der Hermannstädter Schulbibliothek. Er starb am 6. Oktober 1660. Seine 2 Söhne starben in demselben Jahr an der Pest.²⁾ Weil die Platte im Jahr 1654 wohl anlässlich eines in diesem Jahr erfolgten Todes errichtet wurde, soll sie das Familiengrab gekennzeichnet haben.

- a) Bei Felmer sämtliche Buchstaben des Wortes geboten.
- b) Bei Möckesch sämtliche Buchstaben des Wortes geboten.

1) Vgl. Möckesch, Pfarrkirche § 54.

2) Vgl. Seivert, Stadtpfarrer 18 und Siebenbürgische Provinzialblätter, II/2, S. 111.

Felmer, Inscriptiones 35, Nr. 35. - Möckesch, Pfarrkirche § 54.

195†	Stadtpfarrkirche	1655
------	------------------	------

Grabinschrift für den Hermannstädter Stuhlsrichter Michael Theil in zweiter Verwendung auf der Grabplatte des Heltauer Pfarrers Georg Lang¹⁾. Die Inschrift befand sich unterhalb des Emblems und des Chronostichs für Michael Theil im unteren Feld der Grabplatte.

Nach Möckesch.

Kapitalis ?

Providus ac Circumsp(ectus) Vir D(omi)n(u)s MICHAEL THEIL S(EDIS)^{a)} Sedis
Cibin(iensis) olim Judex mort(uus) A(nn)o 1655 die 14 Febr(uarii) Aetatis 66.

Der fürsorgliche und umsichtige Mann, Herr Michael Theil, einst Stuhlsrichter des Hermannstädter Stuhles, gestorben im Jahr 1655 am 14. Februar, seines Alters 66.

Michael Theil ist 1645 als Stadthann (Villicus), 1649 bis 1653 als Stuhlsrichter belegt.²⁾

- a) Möckesch ohne Ergänzung.

1) Vgl. Kat. Nr. 149 von 1627. Zur Lage der Grabplatte im Boden der Ferula s. Plan Nr. F 75.

2) Vgl. Seivert, Chronol. Tafel 72.

Möckesch, Pfarrkirche § 60.

196	Stadtpfarrkirche	1655 (1574)
-----	------------------	-------------

Wappengrabplatte des Hermannstädter Bürgers Christoph Ofner und des Kronstädter Senators und Stadthannes Christoph Greising. Ferula, Westmauer des Turmes, lfd. Nr. 52, früher im Boden der Ferula, Plan Nr. F 43.¹⁾ Hochrechteckige Platte aus hellem Sandstein mit vierseitiger Umschrift (A). In vertieftem Feld oben das Wappen des Christoph Greising mit Namensinitialen (B), unten das Wappen des Christoph Ofner, ebenfalls mit Namensinitialen (C) beiderseits der Helmzier. In der Mitte quadratische Tafel mit zwölfzeiliger Inschrift (D) zwischen Volutenleisten. Die Platte ist reich verziert mit Voluten, Fruchtbündeln, Pelikanen und oberhalb der Tafel einem Engelskopf.

H. 196, B. 85, Bu. 3,5 (A) und 3-3,5 (D) cm. - Kapitalis (A) und späthumanistische Minuskel (B), beide erhaben. Abb. 89

A SEPVLTURA NOBILIUM PRU(DENTIUM) AC CIR/CUMSP(ECTORUM)
VIROR(UM) CHRISTOPHORI OFFNERS CIVIS RE(I)P(UBLICAE) CIBIN(IENSIS)
Et CHRiSTOPHORI^a) GREISINGTES^b) SENA[T(ORIS) / RE(I)PUBLICAE)]^c)
CORONENS(IS)^d) PREFATI^e) CH(RISTOPHORI) OFFNERS^f) / AD^g) NEPOTIS^h)
QUOr(um) ILLeⁱ) A(NN)o^l) 1574 D(IE) 5²) IUNII E MEDIO VIVENt(ium)^k) FATUM
VOCATIONE SVBLAt(us)^l) Hic Vero A(NN)o^l) 1655 · D(IE) 24 NOV(EMBRIS)

B C(HRISTOPHOR) O(FFNER)

C C(HRISTOPHOR) G(REISING)

B Quod nobis Terra parens / Corpus mortale dedisti
Accipis, en munus jam / tibi redimus tuum
Haec mirari nimis qui / legis ista, discuti^m)
Memor esto aevum / sic properare tuum
Hinc animam, que a(n)te solo / est Pater optime coelo
Admitte, ut tecumⁿ) sit Sine / fine manens. ·

Drei Distichen.

Grab der edlen, umsichtigen und besonnenen Männer Christoph Ofner, Bürger der Hermannstädter Republik, und Christoph Greising, Senator der Kronstädter Republik, sowie des genannten Christoph Ofner Enkel, von denen jener im Jahre 1574 am 5. Juni aus der Mitte der Lebendigen, durch den Ruf des Schicksals erhoben, dieser im Jahre 1655 am 24 November. - Weil du, Vaterland, uns einen sterblichen Leib geschenkt hast, dulde also, daß wir dir deinen Preis zurückgeben. Du, der diese Worte aufmerksam liest und bewunderst, erinnere dich daran, daß deine Zeit ebenso vergeht. Daher gestatte doch bester Vater, daß die Seele, die bloß vor dem Himmel ist, bei dir ewig bleibt.

Wappen: Ofner³) - Greising (in ovalem Schild: 2 abgeschnittene Menschenarme halten einen Anker pfahlweise, oben beiderseits des Ankers Namensinitialen: ; gekrönter Helm; Helmzier: die Schildfigur; Decken Akanthusblätter).

Die angehäuften Ligaturen sind auch für die früheren üblichen *nexus litterarum* neu (PH). Die Verwendung von Minuskeln als Markierung von Abkürzungen ist augenfällig. Die Minuskeln der Inschrift B weisen fast *s*-förmige *l*, bald mit längerer, bald mit kürzerer Schleife; *á* kommt als Abkürzungsform für einen nachgestellten Konsonant vor; in früheren Beispielen ist das Zeichen ^ lediglich für Ablativendung angewendet worden.

Die Schriftzüge sind identisch mit denen auf der Grabplatte des im gleichen Jahr gestorbenen Michael Schwartz⁴). Die Ausführung der Fruchtbündeln, Pelikane, Engelsköpfe zeigt große werkstattähnliche Merkmale mit den von Meister Elias Nicolai gearbeiteten Grabplatten⁵). Das Werk wurde von Pavel Chihaiia dem Hermannstädter Bildhauer und Steinmetz zugesprochen⁶), während Gustav Gündisch es wegen der geladenen Ornamentik dem Barock zurechnet, und die Paternität des Steinmetzen Elias Nicolai ausschließt⁷).

Senator Christoph Greising, ein Nachkomme des Kronstädter Stadtrichters Kyrillus Greising und der Anna Ofner, eine Tochter des Hermannstädter Christoph Ofner,⁸) starb 1655 in Hermannstadt, ein Grund zum Andenken an den Hermannstädter Großvater.

a) *i* als Minuskel in der Zeilenmitte; *O* kleiner unter *T*-Balken; eine seltsame Ligatur von *P* und *H*; der Bogen des *P* setzt innen an der linken Haste des *H* an.

b) *S* leicht beschädigt.

c) Ergänzungen teilweise nach Möckesch, wo *REIPUBL.* für *RE(I)P* in der ersten sowie in der zweiten Zeile aufgenommen wird.

d) *S* kleiner in der Zeilenmitte dient zugleich als Abkürzungszeichen.

e) *A* trägt an der Spitze den *T*-Balken; leicht beschädigt.

- f) Der untere Teil des *R*-Bogens läuft nach links zur Mitte der rechten *N*-Haste, so daß *E* erschließbar ist.
g) Sic! wohl für *AC*.
h) *IS* kleiner; *I* unter *T*-Balken.
i) *e* oberhalb der Zeilenmitte.
j) *o* oberhalb der Zeilenmitte.
k) *t* kleiner setzt unten an und ist oben von viereckigem Abkürzungszeichen gefolgt.
l) *t* oberhalb der Zeilenmitte.
m) Bei Möckesch irrtümlich *dilecte*.
n) Bei Möckesch irrtümlich *tuum*.

- 1) Vgl. Gräbervisitation Nr. 117 und Möckesch § 41.
2) Auf seiner Grabplatte vom Jahr 1574, vgl. Kat. Nr. 65, steht als Tagesdatum der 15. Juni.
3) Vgl. Kat. Nr. 65.
4) Vgl. Kat. Nr. 197.
5) Vgl. Kat. Nr. 166, 171, 174, 175, 190.
6) Vgl. Chihaia, Date noi 109ff; ders., Elias Nicolai 65 und ders., Cetatile de scaun 351.
7) Vgl. Gündisch, Elias Nicolai 243.
8) Vgl. Seivert, Nachrichten 123 und Gündisch, Grabsteine 32f.

Felmer, Inscriptiones 32f., Nr. 28. - Möckesch, Pfarrkirche § 41. - Roth, Plastik 135.

197	Stadtpfarrkirche	1655
-----	------------------	------

Symbolische und Wappengrabplatte des Hermannstädter Senators und Stadthannes Michael Schwarz. Ferula, Westmauer des Turmes, lfd. Nr. 53, früher im Boden der südlichen Abseite des Schiffes, Plan Nr. S 7.¹⁾ Hochrechteckige Platte aus hellem bemalten Sandstein mit vierseitiger Umschrift (A) auf abgesenkter Profilleiste. In vertieftem Oberfeld oben Auferstehungsszene in Portalrahmung, mit Inschriften auf dem dargestellten Sarg (B), dreizeilig auf dem Sargdeckel (C) und mit oberem Spruchband (D). Die Portalrahmung enthält Inschriften auf den Säulen und auf dem Bogen (E). Die oberen Ecken nehmen zwei mit dreireihigen Flügeln dargestellte Heruvimköpfchen auf. Im Mittelfeld erhabenes Vollwappen, darunter eine Tafel in abgestufter Rahmung mit sechszeiliger Inschrift (F).

H. 211, B. 93, Bu. 3,5 (A, E erhaben), 3,2 (B, D erhaben), 2,5 (C, F) cm. - Kapitalis (A, B, D), humanistische Minuskel (C, F). Abb. 90

A MONVMENTUM VIRI CONSVLTISS(IMI)^{a)} SPECTA/TISS(IMI) NECNON
PRUDENTISS(IMI) DOMINI MICHAELIS SWARTZII // QUONDAM
SENATORIS^{b)} SENIORIS HUIUS U[RBIS FIDELISS(IMI) MERITISS(IMI) QUI
OBIIT IN DO]MINO^{c)} A(NN)O^{d)} 1655 · DIE 24 NOVEMBR(IS) AETATIS 39 · //^{e)}

B SEPULCHRUM CHRISTI VIVENTIS^{f)}

C S//u//rexit // cum Victo/ri[a],
Mort//is Fracta / Potentia //
Rom. I. C(apitulus) V(ersetum) 4³⁾

D EGO SUM RESU-REXIO & VITA Io(hannes) 11⁴⁾

E CHRIST(US) UT E TUMULO REDIT // VT PRAEDIXERAT ANTE
CONCIDIT ILLA TREMENS // CUSTODIA^{g)} CAECA SEPULCHRI.

F Magnus in aestimio fama^{h)} et super aethera notus
SWARTIZIUS, hic tandem condit(us) ecce jacet.
Neveratⁱ⁾ hunc veluti pulchra(m), NATUra, corolla(m),

Et fuit haec quoniam pulchra corolla, fuit
 Molliter hic^{c)} igitur, donec lux ultima functos
 Vita^{h)} & fungentes^{k)} evocat, ossa Cubent!

2 jambische Dimeter mit Endreim (C), 2 Hexameter (E) und drei Distichen (F).

Denkmal des Ratsherrn, hochansehnlichen und umsichtigen Herrn Michael Schwartz, einst treuster und verdienstvoller älterer Senator, dieser Stadt, der im Herrn starb im Jahre 1655 am 24. November, seines Alters 39. - Grab des lebendigen Christi. - Die Macht des Todes besiegend, ist er auferstanden ... Rom. 1,4. - Ich bin die Auferstehung und das Leben, Johannes 11. - Da Christus aus dem Grab zurückkehrte, so wie er vorhergesagt hat, fiel jene finstere wackelnde Wächterin des Grabes weg. - Der durch seinen Ruhm große und in Himmel bekannte Schwartz, liegt hier, sehe, endlich bestattet. Die Natur webte ihn wie eine schöne Baumspitze und weil diese eine schöne Krone war, sanft ruhen hier seine Gebeine, bis das jüngste Licht die Verstorbenen zum Leben ausruft.

Wappen: Schwartz (rot eingefasster Schild: in blau und gelb emporspringender Greif mit roter Zunge, in der Rechten ein Schwert haltend; gekrönter Helm; Helmzier: der wachsende Greif; Decken: Akanthusblätter, blau-grün und rot-silber; Schildhalter zwei Erzengeln mit Palmzweigen).⁵⁾

Die erhabene Kapitalis mit häufigen Ligaturen entspricht einem sehr späten Typus der nicolaischen Schriftformen. Waagerechte Striche mit Ausbuchtung treten für Suspension von *m* auf. Im Vergleich zu den früher obsessiv vorhandenen Dekorationen, den sanft lächelnden Heruvimköpfchen und Fruchtbündeln, wirken diesmal die in den oberen Ecken angebrachten Heruvime starr und hieratisch.

Die Inschriften zeigen, wie bei anderen Grabdenkmälern des 17. Jahrhunderts vielfältige metrische Formen. Der zweite Hexameter der Inschrift E beinhaltet eine unförmige Elision in *custodi(a)*. Michael Schwarz war 1652 für zwei Jahre Stadthann (Villicus). Den 30. Januar 1636 heiratete er Anna, eine Tochter des Stadthannes Andreas Jüngling. Sein Vater war der Provinzialbürgermeister Johann Schwarz (†1633).⁶⁾

- a) *L*-Unterbalken an *V*-Spitze ansetzend.
- b) Oberteil der Buchstaben *IS* beschädigt.
- c) Der untere Teil der Umschriftleiste ist eingemauert. Ergänzungen nach Möckesch, wo die sämtlichen Wörter allerdings integral angeboten sind.
- d) *O* kleiner über der Zeilenmitte.
- e) Die Leiste ist oberhalb des Erzengelflügels anepigraph.
- f) Rechts oben beschädigt.
- g) *O* kleiner unter *T*-Haste.
- h) *â* für Ablativendung.
- i) Sic! Bei Seivert und Möckesch *Noverat*.
- j) *i* als *î* mit Punkt.
- k) Bei Möckesch *surgentes*.

- 1) Vgl. Gräbervisitation 186. - Möckesch, Pfarrkirche § 50. Neugeboren, Skizze 25. Vgl. auch andere Schwartz-Gräber.
- 3) In Anlehnung an Rom. 1,4, vgl. Kat. Nr. 198.
- 4) Joh. 11,25.
- 5) Das Wappen entspricht - nun mit Farben - dem Wappen des Vaters des Verstorbenen (Kat. Nr. 135).
- 6) Seivert, Prov. Bürgermeister 167f. Für Johann Schwarz s. Kat. Nr. 135, 159.

Felmer, Inscriptiones 36, Nr. 36. Seivert, Prov. Bürgermeister 168. - Möckesch, Pfarrkirche § 50. - Gündisch, Elias Nicolai 242f. - Roth, Plastik 140f.

198	Stadtpfarrkirche	um 1655
-----	------------------	---------

Symbolische Grabplatte deren Destination wegen unterbrochener Ausführung unvermerkt und unbekannt blieb. Ferula, Südmauer des Turmes, lfd. Nr. 61, früher im Boden der Ferula, Plan Nr. F 55.¹⁾ Hochrechteckige Platte aus hellem Sandstein. In von abgekanteter anepigraph gebliebener Leiste

abgesetztem vertieftem Feld Auferstehungsszene unter Portalrahmung, mit Inschriften auf dem dargestellten Sarg (A), dreizeilig auf dem Sargdeckel (B) und mit oberem Spruchband (C). Die Portalrahmung enthält Inschriften auf den Säulen und dem Bogen (D). Die oberen Ecken nehmen zwei Heruvmköpfchen auf, mit dreireihigen Flügeln. Darunter Tafel mit sechszeiliger Inschrift (E) - der untere Teil anepigraph - in dünner Leiste, umgeben von Rollwerk, Heruvmkopf zwischen Fruchtbündeln (oben), zwei gegeneinander gelegte auf einem Schädel schlafende, je einer Sanduhr in der Hand haltende Putti / welke Kindlein; ein Mottoband (F) ist bogenartig umwickelt.

H. 214, B. 93, Bu. 2 (A, B, F), 2,7 (C, E), 3,5 (D) cm. - Kapitalis (D, C, F), humanistische Minuskel (A, B), Fraktur (E). Abb. 91

A Scim(us) Christ(um) surrexisse^{a)} a Mortui(s)^{b)} / Vere Tu nobis Victor Rex Miserere.

B S//ur//exi cum Vic/toria //
Mortis frac/ta // Potentia.²⁾

C EGO SUM WIA WITA & WERITAS³⁾

D CHRIST(US) Vt^{c)} E^{d)} TUMULO REDIT, // UT PRAEDIXERAT ANTE, CONCIDIT^{e)}
ILLA TREMENS // CVSTODIA CAECA SEPULCHRI

E Ich weiß daß mein Erloeser^{e)} lebet v(nd) er wird
mich^{f)} hernach auß der Erden aufferwecken, v(nd)
werde mit disser meiner Haut vmbgebn
werden, v(nd) werde in meinem Fleisch Gott
sehen. Den selben werde ich mir sehe, vnd
meine augn werdn in schauen, v(nd) kein fremd(er)^{g)}

F HODIE MIHI // CRAS TIBI⁵⁾

2 jambische Dimeter mit Endreim (B) und 2 Hexameter (D).

Wir wissen, daß Christus vom Tode auferstanden ist. Erbarme Dich unser, wahrer siegreicher König. - Ich bin auferstanden und habe die Macht des Todes besiegt. - Ich bin der Weg, das Leben und die Wahrheit. - Da Christus aus dem Grab zurückkehrte, so wie er vorhergesagt hat, fiel jene finstere wackelnde Wächterin des Grabes weg. - Heute mir, morgen dir.

Der anepigraph untere Teil der Inschrifttafel und die leere Umschriftleiste weisen darauf hin, daß die Platte noch zu Lebzeiten des Auftraggebers gefertigt worden ist. Gündisch schließt daraus, sie sei als Werk des Meisters Elias Nicolai in der großen Pestepidemie des Jahres 1660-1661 unvollendet geblieben und vielleicht sogar über das Grab des Meisters gelegt worden.⁶⁾ Die Darstellungen und die Schriftformen sind aber eine unbeholfene Nachahmung deren auf der Grabplatte des Michael Schwartz⁷⁾. Änderungen treten bei V statt U und umgekehrt, weiter t als Minuskel am Ende zweier Wörter. Die Schrift selbst und bei der Fraktur die schief positionierten Reihen, das nachträglich darübergestellte Wort, das Überlappen von r-Balken und Leistenrahmung weisen darauf hin, daß es sich hier um die Arbeit eines weniger erfahrenen Gesellen handelt.

a) Zweites r irgendwie frakturähnlich gebrochen.

b) Ohne Abkürzungszeichen, als ob die letzte Buchstabe des Wortes aus Platzmangel ausgelassen worden sei.

c) Sic!

d) ^ oberhalb des E.

e) oe mit kleinem hochgestelltem e.

f) Über *hernach* hochgestellt.

g) r-Balken geht über die Leistenrahmung.

- 1) Vgl. Möckesch, Pfarrkirche § 52.
- 2) Anlehnung an Rom. 1,4.
- 3) Joh. 14,6.
- 4) Job. 19,25ff.
- 5) Sir. 38,23.
- 6) Gündisch, Elias Nicolai 242f.
- 7) Vgl. Kat. Nr. 197.

Felmer, Inscriptiones 34, Nr. 32. - Möckesch, Pfarrkirche § 52. - Gündisch, Elias Nicolai 242f.

199	Brukenthalmuseum	1655
-----	------------------	------

Widmungsinschrift auf einem Nachbarschaftsbecher. Früher im Besitze der Hermannstädter Elisabethgasse Nachbarschaft, nun im Brukenthalmuseum¹⁾. Becher aus Silber, getrieben, außen teilweise vergoldet. Zylindrisch, oben erweitert, Boden hoch über den Basalrand eingelötet, mit einem Reifen unterhalb der halben Becherhöhe. Am Oberrand zweireihige vergoldete geometrische Ornamente. Unter der oberen Reihe einzelne Inschrift. Am leicht konvexen Becherboden Goldschmiedezeichen.

H. 17,1, Dm. 9,4, Bu. 0,7 cm. - Kapitalis.

ELIZABETEN · GASS · NIDERST · NACHHBARSCHAFT · NACHHBAR · BECHER ·
1655 ·

Der Becher ist - hinsichtlich des Meisterzeichens (PS) - eine Arbeit des Goldschmiedens Petrus Schnell II (1637-57).

- 1) T 123 / 1297.

200	Brukenthalmuseum	1655
-----	------------------	------

Widmungsinschrift auf einem Nachbarschaftszeichen der alten Badstube (Schmiedgasse), nun im Brukenthalmuseum¹⁾. Schildförmiges Zeichen aus Messing mit Kupfer legiert. Nur auf einer Seite ornamentiert. Quadrat in Zweiliniengerahmen. Innen Name und Jahresangabe (A), außen Widmungsinschrift (B), die oben beginnt und sich links, rechts und unten fortsetzt.

H. 16,2, B. 10,7, Bu. 1,5 (A) erhaben und 1,2 (B) cm. - Kapitalis.

A BARTO/LOMEVS / STEIN · / A(NNO) 1655
B HATS VERERT / D(ER) / N(ACHBARSCHAFT) · / ALTE BADST(UBE)

- 1) Inv. Nr. M 4061 / 14195.

201	Brukenthalmuseum	1656
-----	------------------	------

Widmungsinschrift auf einem Becher der Pfarrers-Mühl-Nachbarschaft, nun im Brukenthalmuseum¹⁾. Becher aus Silber, getrieben, mit vergoldeten Ornamenten. Der innere Oberrand trägt einen breiten Streifen, an der Außenwand sind eine Landschaft mit drei Bäumen in gleichen Abständen, zwischen diesen in einem Feld ein liegender Hund, im anderen ein lauernder Hund, im dritten eine einen Vogel tragende Katze dargestellt. Die punzierte einzeilige Inschrift umgibt den Fuß (A). An der Außenseite des Basalfußrandes Goldschmiedezeichen (B).

H. 18,6, Dm. 9,8, Bu. ca. 0, 5 cm. - Schreibrchriftliche Kursive/Minuskel.

A Nachbar Becher Bey der Pfars Müll Anno 1656 ·

B I(OHANN) H(ERMANN)

Der Meister Johann Hermann war 1646-1662 tätig²⁾.

1) Inv. Nr. T 120 / 1283.

2) Vgl. Kbl. 7 (1884) 34.

202	Brukenthalmuseum	1656
-----	------------------	------

Widmungsinschriften auf zwei Rosenanger Nachbarschaftsbecher, nun im Brukenthalmuseum¹⁾. Aus Silber, getrieben, teilweise vergoldet, mit einem Ornamentband am Oberrand, ein zweites darunter, ein drittes unterhalb des Bodens, alle getrieben. Ein viertes über dem Basis des Fußes eingepunzt.

I. Unter dem obersten Band zweizeilige Umschrift (A). In der Mitte des konvexen Bodens Goldschmiedezeichen (B).

H. 14,3, Dm. 7,3, Bu. 0,7 (A), 0,4 (B) cm. - Kapitalis.

A DER EHRLIGER NACHBERSCHAFT^{a)} BECHER AVF / DEM ROSEN ANGER ·
ANNO · 1656 ·^{b)}

B S H

Der Meister Hans Schwarz (1627 - um 1660) ist mit diesen Initialen als Goldschmiedezeichen in Hermannstadt belegt.²⁾ Der aus der Zips stammende Meister Sebastian Hann (1644-1713), der dieselben Initialen führt, ist in Hermannstadt erst ab 1675 nachweisbar³⁾.

II. In halber Höhe der Becherwand befinden sich vier in gleichen Abständen angetriebenen Rosetten. Der Becherboden ist am Oberrand des Fußes angebracht. Zwischen dem Ornament am Oberrand und den Mittelrosetten zweizeilige Inschrift.

H. 15,2, Dm. 7,4, Bu. 0,8 cm. - Kapitalis.

DER EHRLIGER NACHBERSCHAFT BECHER AVF / DEM ROSEN ANGER 1656

a) Sic! Erstes H kleiner in C eingestellt.

b) Dieses Trennzeichen als Rosette.

1) Inv. Nr. T 137 / 1299 (I) und T 139 / 1281 (II).

2) Vgl. Kat. Nr. 224.

3) Vgl. Kat. Nr. 225.

203	Brukenthalmuseum	1659
-----	------------------	------

Widmungsinschrift auf Nachbarschaftsbecher. Früher im Besitze der Unterwiesengassen-Nachbarschaft, nun im Brukenthalmuseum¹⁾. Becher aus Silber getrieben, zylindrisch, am Oberrand erweitert, Boden hoch über den Basalrand eingelötet, mit einem Reifen unterhalb der halben Becherhöhe. Am Oberrand zu beiden Seiten des Reifens und über den Basalrand mit getriebenen, die Becherwand umgebenden vergoldeten Ornamentbändern. Das oberste, das zweite und dritte mit dreimal, das unterste mit sich sechsmal wiederholendem Muster. Unter einem Engelskopf des obersten Ornaments ist ein Lorbeerkrantz

eingepunzt. Innen in dem glatten Feld Monogramm (A). Unter dem obersten Ornament zweizeilige Inschrift (B). Am konvexen Boden Goldschmiedezeichen (C). Worttrenner: Dreieck in der oberen Zeile und waagerechter Doppelstrich nach Namen.

H. 15,6, Dm. 8,7, Bu. 0,9 (A), ca. 0,8 (B), 0,5 (C) cm. - Kapitalis.

A IS^a) HK^a)

B CHRISTIANVS HOCH · DER NEDERS VIS(ENNACHBARSCHAF)T · /
FEREHRET · ANN(O) 1659

C M(ELCHIOR) H(ERMANNUS)

Die dekorative Inschrift mit teilweise breiten Kapitalisbuchstaben und zugleich starken Rundungen bei den Bögen zeigt linienartige Sporen, als Sonderformen kommen *H* und *A* mit gebrochenem, nach unten gezogenen Mittelbalken vor.

Im Jahre 1652 wurden vom Magistrat neue Artikel der Hermannstädter Nachbarschaften verfaßt²⁾ und das wichtige Amt der Nachbarhannen festgelegt. In der Stadthannenrechnung von 1658 kommt Christian Hoch, Gewandmacher, als Nachbarhann der Niedersten Wiese.³⁾

Das Goldschmiedezeichen gehört Melchior Hermann (Stukert), 1658 wohnhaft im Kleinen Ring. 1658-1660 tritt Melchior Hermann als Ratsmann samt Michael Orben und Andreas Lechesdörfer auf⁴⁾. 1666 ist Melchior Hermann Stadthann (Villicus) und 1667-1670, ferner 1676-1678 Stuhlsrichter⁵⁾. Sein Name kommt als Sterbeinschrift auf der Grabplatte des Hermannstädter Bürgermeister Georg Hecht in Zweitverwendung⁶⁾.

a) In Ligatur.

1) Inv. Nr. T 134 / 1300.

2) Vgl. Seivert, Hermannstadt 92.

3) Vgl. Albrich, Bewohner 267f.

4) Vgl. Kraus, Siebenbürgische Chronik II 2 und Teutsch, Zwei Jahre 62.

5) Vgl. Seivert, Chronol. Tafel 74.

6) Vgl. Kat. Nr. 258.

204†	Stadtpfarrkirche	1659
------	------------------	------

Gedenktafel mit an den Ereignissen des Jahres 1659 - zur Zeit der Belagerung der Stadt durch Fürst Georg Rákoczi - erinnernden Versen. Ehemals an dem sogenannten Knechtsgeländer, im südlichen Querschiff. Die Gedenkinschrift wurde am 26. Juni 1677 ausgeloschen.¹⁾

Nach Seivert.

Sedecimo Seclo dum Quinquagesimus atque
Nonus, Christicolis additus annus adhuc,
Rakoczius vehemens de Principe, truxque tyrannus,
Imperio sua, quem moverat ambitio.
Semestri tua Cibinium, mox moenia cingens
Obsidione, dedit quae monumenta tibi.
Extima non urbis, non propugnacula tantum
Portatae, impetiit fulmine terrisono.
Quantum templa Dei vel Turcus & ipse stupebat,
Impia sic hominum pectora δειδίαχειν.

Im 16. Jahrhundert, im von den Christen bisher fünfzigsten und neunten zugefügten Jahr, Rákoczi, wilder Tyrann, und von seiner Ehrsucht bewogen, Fürst des Landes zu werden, umzingelte für ein halbes Jahr, Hermannstadt, deine Befestigungen und belagerte nicht nur deine nicht minderwertigsten Stadtdenkmäler, die Schutzmauer, sondern bestürmte auch die Tempel Gottes mit fürchterlichem Blitz, so daß auch der Türke erstaunte, ja auch die Herzen gottloser Menschen erschreckten.

Fünf Distichen.

Als Datierungsbesonderheit kommt *sedecimo seculo* für 1600. Die Inschrift berichtete ausdrücklich von den hohen an Hermannstadt durch die Rákoczianische Belagerung zugefügten Schäden und der Bestürzung der Stadtbürger insbesondere wegen der Beschießung der Kirchen. In einem zeitgenössischen Tagebuch²⁾ heißt es zu den Begebenheiten der Belagerung: „Den 18. Dezember 1659 kommt Fürst Achatius Barcsai mit einem Gefolge von 2000 Mann, darunter 1000 Janitscharen, und 500 Spachis nach Hermannstadt. Den 19. Dezember kommt der Rakoische General Michael Mikesch mit 11 Fahnen Reiterei vor die Stadt, um Barcsai abzuschneiden.“ So wird die Stadt bombardiert. „Den 22. Hornung³⁾ (1660) aber 32 Schüsse darunter ein Wolfsschuß durch die Mauer, des Küsters Kind tödlich verletzte. Denn diese große Kanone war endlich mit großer Beschwerlichkeit von Weißenburg angekommen. Die Kathedralkirche, nebst ihrem Turm, wurde etlichmal durch dieselbe nicht wenig beschädigt. Man sieht noch Denkmäler dieser Kanonenschüsse an derselben Kirche, und an den Häusern auf dem Johannesberg⁴⁾.“

1) Wohl aus politischen Gründen, vgl. Seivert, Prov. Bürgermeister 290f.

2) Paul Prefling, Wahrhaftige Beschreibung, was sich in der Siebenbürgischen Hermannstadt, unter der Rakoischen Belagerung zugetragen im Jahr Christi 1659 und angehalten bis Anno 1660 in May, nach Seivert, Prov. Bürgermeister, 277f. und 290.

3) Februar.

4) Hundsrücken, rum. Str. Centumvirilor.

Seivert, Prov. Bürgermeister 290f.

205†	Stadtpfarrkirche	vor 1660 (?)
------	------------------	--------------

Grabplatte eines Unbekannten. Ehemals im Boden der Ferula, Plan Nr. F 17¹⁾. Die überlieferte Transkription bietet keine Umschrift, lediglich die „Aufschrift“ (A), darunter Initialen (B).

Nach Möckesch.

A Si quae fortunae, si corporis ingeniique
 munera fatalem vim cohibere que
 ^{a)} sero ego logos numerassem Nestoris annos nec
 fera mors huc me conderet ante diem.
 Sed nihil fortunae, nil corporis ingeniique
 dona valent: lex est omnibus una mori.
 Ergo meae dixi Christ(us) spes unica vitae sit,²⁾
 modo quod reliq[uens]^{b)} ego linquo lubens.

B S. E.^{c)}

Vier Distichen.

Wenn die Gaben des Glücks, des Leibes, und des Geistes die Todeskraft bewältigen könne ..., hätte ich die vielen langen Jahre Nestors gezählt haben und mich hätte der wilde Tod hier nicht vor dem Tag gelegt haben. Aber keine Gaben des Glücks, des Leibes und des Geistes taugen. Ein einziges Gesetz gilt für alle, zu sterben. Also die einzige Hoffnung meines Lebens sei, so sagte ich mir, Christus, denn auf dieser Weise sterbe und verlasse ich das übrige mit leichtem Mut. - S.E.

Bei Möckesch laufend geboten und ohne Ergänzungen. Die Inschrift weist Ähnlichkeiten in Formular mit den Grabinschriften der ersten Hälfte des Jahrhunderts und vor allem mit denen auf Grabplatten aus der Zeit des Bildhauers und Steinmetzen Elias Nicolai, der bis gegen 1660 eine Werkstatt in Hermannstadt führte.

- a) Sic! 4 Punkte bei Möckesch.
- b) Bei Möckesch 4 Punkte für die ausgeschriebenen Buchstaben.
- c) Dabei handelt sich um die Initialen des Textverfassers, oder aber des Steinmetzen: *S(culpsit) E(lias Nicolai)*.

- 1) Vgl. Möckesch, Pfarrkirche § 16 und Neugeboren, Skizze Nr. 16.
- 2) Wohl in Anlehnung an Ps. 117,14: „Fortitudo et salus mea Dominus“.

Möckesch, Pfarrkirche § 16.

206†	Stadtpfarrkirche	(1592?) um 1660?
------	------------------	------------------

Spruchinschrift ehemals an der Wand des südöstlichen Türmchens. Die letzten 2 Zeilen der einst wohl zehnzeiligen, bemalten Inschrift waren schon in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts völlig gelöscht.

Nach Möckesch.

Fraktur?

Fides ist geschlagen zu todt /
 Justitia liegt in großer not /
 Pietas dei liegt in stro /
 Humilitas schreit mordio /
 Superbia ist auserkorn /
 Patientia hat den streit verlorn /
 Veritas ist zum himmel geflogen /
 Trew vn[d] ehr [sind ver]zogen¹⁾ /

Deutsche Paarreime.

Die Inschrift, in deren Text das Verlorengeden sämtlicher Tugenden beklagt wird, könnte der Zeit um 1660 entstammen, als Hermannstadt durch Fürst Georg Rákoczi belagert wurde (Dezember 1659 - Mai 1660). Eine Inschrift vom Jahr 1659²⁾ berichtete ausdrücklich von den an Hermannstadt durch die Rákóczianische Belagerung zugefügten Schäden und der Bestürzung der Stadtbürgern insbesondere wegen der Bombardierung der Stadtkirchen. In einem zeitgenössischen Tagebuch des Hermannstädter Paul Prefling wird festgehalten, daß vor allem im Monat Februar 1660 die Stadtpfarrkirche und ihrer Turm mehrmals mit Kanonen beschossen wurden.³⁾ Zum anderen könnte die Inschrift in Verbindung mit dem Reimpaar von 1592 stehen, ehemals an der Wand des nordwestlichen Türmchens.⁴⁾

- 1) Ergänzungen auf Grund der bei Möckesch angedeuteten Buchstabenverluste.
- 2) Vgl. Kat. Nr. 204.
- 3) Paul Prefling, Wahrhaftige Beschreibung, was sich in der Siebenbürgischen Hermannstadt, unter der Rákóczianischen Belagerung zugetragen im Jahr Christi 1659 und angehalten bis Anno 1660 in May, nach Seivert, Prov. Bürgermeister 290.
- 4) Vgl. Kat. Nr. 100.

Möckesch, Pfarrkirche § 147.

Gedächtnis- und Totenfahne für den Hermannstädter Königsrichter Johann Lutsch, ehemals in der Sakristei der Stadtpfarrkirche aufbewahrt, heute nicht mehr auffindbar. Auf einer Seite Band mit Wahlspruch der Familie Lutsch (A). Auf der anderen das Wappen und die Gedächtnisinschrift (B).

Nach Seivert.

A Dulce et decorum pro patria mori.¹⁾

B HOC VEXILLO G(ENE)ROSO, NOBILI, AMPLISSIMO, P(RVDENTI) AC C(IRCVM)SPECTO V(IRO) D(OMINO) IOANNI LVTSCH, COM(ITI) SAX(ONVM) AC REG(IO) IVD(ICI) CIB(INIENSI), CONST(ANTINOPOLI) VT VITA IB(I)D(EM) SIC TRIENNALI LEGAT(O) MVNER(E) DEFVNC(TO) MEMOR(IAM) SISTVNT HAER(EDES) ET AMICI, QVO OB(IIT) A(NN)O 1661, D(IE) 17. NOVE(MBRIS), AE(TATIS) S(VAE) 55.

Süß und ehrenvoll ist es, für das Vaterland zu sterben. - Diese Fahne ließen dem wohlgeborenen, edlen, ehrenvollsten, klugen und umsichtigen Herrn Johann Lutsch, Sachsengraf und Hermannstädter Königsrichter, der nach dreijähriger Gesandtschaft in Konstantinopel starb, seine Erben und Freunde zum Andenken errichten. Er starb am 17. November 1661, seines Alters 55.

Wappen: Lutsch.

Johann wurde 1607 als Sohn des Hermannstädter Senators Michael Lutsch in dessen zweiten Ehe mit Anna geb. Budaker geboren²⁾. In den Jahren 1643 und 1644 bekleidete er das Stadthannenam, nach 1646 das Konsulat. Nach dem Tode des Valentin Frank war er bis 1650 Königsrichter und anschließend Sachsengraf. Im Jahre 1658 drangen die Türken gegen den Fürsten Rákoczi II. durch Burzenland in Siebenbürgen ein und verwüsteten die Gegend. Ende August befanden sie sich vor den Toren Hermannstadts, die sich mit 25000 Talern ihre Freiheit rettete. Rákoczi II. wurde von den Türken abgesetzt und Achatius Bárcsai erhielt das Fürstentum. Johann Lutsch reiste als Abgesandter des neuen Fürsten nach Konstantinopel. Die Hermannstädter nahmen Achatius Bárcsai unter ihrem Schutz in die Stadt auf. Ende Dezember 1660 bis Mitte März 1661 belagerte Rákoczi die Stadt Hermannstadt ohne Erfolg.³⁾ Indessen ist Johann Lutsch weiter in Konstantinopel verblieben, wo er den 17. November starb und begraben wurde. Johann Lutsch war dreimal verhehlicht. 1629 mit Emerentien, der Tochter des Königsrichters zu Reps David Weihrauch, 1633 nach deren Tode mit der Kronstädterin Anna Draut, die im nächsten Jahre starb. Seine dritte Gattin, deren Namen unbekannt blieb, schenkte ihm einen Sohn, Johann, der sehr jung 1676 die verwitwete Bürgermeisterin Anna Maria Simonius heiratete und als Ratsherr gestorben ist.⁴⁾

1) Hor., Odae III, 2,13. Vgl. auch Kat. Nr. 156

2) Vgl. Kat. Nr. 156.

3) Vgl. Kat. Nr. 204, 206.

4) Seivert, Grafen III 403ff. S.a. Kat. Nr. 286.

Seivert, Grafen III 406-407.

Bildbeischriften und Stifterinschrift auf einem Abendmahlskelch der Stadtpfarrkirche. Kelch aus vergoldetem Silber. Sechspaß-Pyramidenfuß mit konkavem, unten und oben rechtwinkelig abgetrepptem Aufsatzrand. Verbindungsstreifen mit durchbrochener Dreipaßgalerie in Dreiecksanordnung zwischen gekehlten Bändern. Fußseiten unten gekehlt und mit einer Liliendekoration gesäumt. Drei Fußseiten sind

glatt, während die übrigen drei das gravierte Bild des Heilandes mit Bildbeischriften (A) enthalten. Gravierte Blättermanschette. Trennungsprisma und Prismenstili auf den Seitenflächen mit Maßwerkband gleich wie der Verbindungsstreifen. Flachkugeliges Rillenknauf mit 12 spitzovalen Feldern. Sechslappige Blumenkelchrotuli mit blauemaillierten Blütenblättern und Kugelstempeln. Glatte Kupa mit Schalenkorb aus drei Medaillons mit den gravierten Darstellungen der Geburt, des Abendmahls und der Auferstehung Christi. Die Medaillons umgibt durchbrochenes Rankenwerk mit je einem Engelsköpfchen. Auf dem Fußrand zweizeilige Stifterinschrift (B), wobei die Jahresangabe sich oberhalb des Stifternamens befindet. An der Oberseite des Aufsatzrandes Goldschmiedezeichen (C).

H. 22, Dm. Kupa 9,4, Bu. 0,4 (A) und 0,6 (B) cm. - Kapitalis.

A GLORIA / HVMILITAS / A(NIMI) MISERICORDIA

B DEO TRI(NO) OPT(IMO) MAX(IMO) LARGIT(ORI) OMN(IPOTENTI) GRATAE
ME(N)T(IS) SYMB(OLO) HVNC CVM PATELLA CALIC(EM) IN VSVM
CHR(IST)I FIDELIBUS ECCL(ESI)AE CIB(INIENSIS) TEST(ANDO) LEG(AVIT)
MATTHIAS STOLTZEMB(ERGER) SE(NIOR) / A(NN)O 1662

C H(ANS) S(CHWARZ)

Demut, Herrlichkeit, Barmherzigkeit. Dem dreifältigen, besten, größten, mehrenden und allmächtigen Gott ließ testamentarisch Matthias Stolzenberger der Ältere diesen Kelch samt Patene mit dem Symbol der dankbarer Erkennung zur Verwendung für die christlichen Gläubigen der Hermannstädter Kirche, im Jahre 1662.

Goldschmiedezeichen (HS) des Hermannstädter Meisters Hans Schwartz (1627-?).

Als Kürzungszeichen für Verstümmelung dienen waagerechte Striche mit Ausbuchtung.

Die Votivformel *deo trino* bezieht sich auf die Darstellung des Heilandes (Christus mit Kreuznimbus) als Dreifaltigkeit in drei separaten Medaillons. Drei nebeneinandergestellte, völlig gleichartige Gestalten verdeutlichen die Wesensgleichheit von Vater, Sohn und Geist,¹⁾ eine seltene ikonographische Lösung. Die drei assimilierten Tugenden als Bildbeischriften sind typisch für die Entstehungszeit der Inschriften.²⁾ „Gloria“ bezieht sich als Eigenschaft auf Gottvater, „humilitas“ auf den Sohn und „animi misericordia“ auf den Heiligen Geist.

Der 1657 in der Fleischergasse wohnhafte³⁾ Kommunitätsorator und Schneider Mathias Stolzenburger stiftete laut der Inschrift auch eine zum Kelch gehörige Patene, die aber nicht mehr auffindbar ist.

1) Vgl. Keller, Lexikon 158f.

2) Vgl. Kat. Nr. 206.

3) Albrich, Die Bewohner 267.

Roth, Kdm. 111f., Nr. 250, Taf. 108/3.

209

Stadtpfarrkirche

1663

Tumbendeckplatte des Hermannstädter Stadthauptmannes Valentin Fleischer und seiner Gemahlin Gertrud. Auf dem Boden der Ferula, südliche Abseite, lfd. Nr. 66, früher vermutlich im Boden der Ferula, Plan Nr. F 60¹⁾. Sarkophagdeckelförmige Platte aus hellem Sandstein. Eine der breiten Flächen der Tumba enthält das runde Wappen neben einer siebenzeiligen Fürbitteinschrift (A), die andere Seite den Text mit den Angaben zu den Verstorbenen und zum Stifter/Auftraggeber (B). Unten um den vier vertikalen flachrechteckigen Flächen ist die Platte mit ovolo-gemusterten Fries dekoriert. Die obigen Kanten tragen ein strichgemustertes Fries.

L. 191, H. 58, B. 84, Bu. 6,2 (A, B) cm. - Kapitalis.

Abb. 92

- A ANIMA DEFUNCTI / AD / VIATOREM:/
 DEXTRA TENET CLAVAM^{a)} MEA: SED LIBITIMA^{b)} SAGITTIS^{c)} /
 SAEVA²⁾ · PETIT · DIRIS PECTORA NOSTRA VIDE! /
 SCILICET^{d)} IMPERIO^{e)} LE[T]HI SUNT SUBDITA^{f)} CUNCTA;³⁾ /
 DUX MACEDUM^{g)} FORTIS · MILES INERMIS ITEM
- B D(EO) I(N) P(IETATE)^{h)} / VIRO · PROVIDO · MAX·IMEQ(UE) STRENUO · /
 D(OMI)N(O) VALENTINO FLEISCHER · / CAPITANEO QUONDAM · URB(IS)
 CIB(INIENSIS) FIDELISS(IMO) UT ET GERTRUDI, / CONIUGI EIUSD(EM)
 CHARISS(IMAE) PARENTIB(US) DILECTISS(IMIS) BEATAM HIC
 RESUR·RECTIONE(M) SPECTANTIB(US) MONUMENTUM · HOCCE · PIETAS
 FILIALIS, / NATI ANDREA^{e)} FLEISCHERI IUDICIS REGII P(RO) T(EMPORE)
 CIBIN(IENSIS) ANNO C(HRISTI) / MDC·LXIII · VIII ID(US) MAJI, POSUIT ·

Zwei Distichen (A).

Die Seele des Gestorbenen an den Reisenden. Meine Rechte hält die Keule / den Stab, aber die rauhe Labitima erstach unsere Brust mit listenden Pfeilen! Es ist bekannt, das alles dem Reich des Todes zufällt. Gleich dem Anführer der Mazedonier, dem starken Soldaten, entwaffnet wurde ich. - In Frieden bestattet. Dem umsichtigen und tapferen Herrn Valentin Fleischer, treuer Hermannstädter Stadthauptmann, sowie seiner frommen Gattin Gertrud, den werten Eltern, die hier die glückliche Auferstehung erwarten, setzte dieses Monument die sohnliche Pietät des geborenen Andreas Fleischer, zur Zeit Hermannstädter Königsrichter im Jahre Christi 1663 am 8. Mai.

Emblem: in einem Kreis Arm, der einen Stab / eine Keule hält, ursprünglich Attribut des Herkules, hier offenbar das Symbol des Amtes des Verstorbenen, der Stadthauptmann war. Das Emblem erklärt sich auch dadurch, daß Comes Andreas Fleischer, dessen im Inschriftentext Erwähnung gemacht wird, erst 1669 einen Adels- und Wappenbrief vom Siebenbürger Fürsten Michael Apafi erhielt⁴⁾.

Die Inschrift, in der Valentin Fleischer mit Alexander dem Großen verglichen wird, erklärt epigrammatisch das Emblem.

Die Tumba zeichnet sich aus, außer der ungewöhnlichen Form, die in Hermannstadt singular ist, auch durch eine Schrift, die wohl aus dekorativen Gründen relativ angehäuften Ligaturen und die Verwendung der Minuskel *i* im sonst in Kapitalis gehaltenen Text aufweist.

Im Stein wird als Gattin und Mutter Gertrud erwähnt, die sonst unbekannt ist. Seivert gibt irrtümlich als Leibmutter des Andreas Fleischer die Schwiegermutter desselben, Sara Hundertbüchler⁵⁾, zweite Gattin des Bürgermeisters Tobias Siff⁶⁾, an. Es ist deswegen zu nachvollziehen, daß Valentin Fleischer in erster Ehe mit Gertrud geheiratet war.

- Erstes *A* kleiner über *L*-Balken. *MEA* könnte auch zu *MEA(M)* ergänzt werden, mit Bezug auf *clavam*, da aber *viatorem* ebenfalls mit Doppelpunkt als Trennzeichen - und nicht als Abkürzungszeichen - versehen ist, soll das Beiwort zu *dextra* stehen.
- Beide *i* als Minuskeln, das erste über *L*-Balken, das zweite unter *T*-Balken. Die Haste des *A* innerhalb des rechten Teils des konischen *M*, mit bis zur Grundlinie reichendem Mittelteil.
- Zweites *T* kleiner unter dem ersten.
- i* über *L*-Balken.
- Waagerechter Strich mit Ausbuchtung oberhalb des zweiten *I*.
- I* kleiner in *D* eingefügt; *A* kleiner unter *T*-Balken.
- Waagerechter Strich mit Ausbuchtung oberhalb des *U*.
- Mögliche Ergänzungen: *D(EPOSITO) I(N) P(ACE)*, oder *D(EO) I(N) P(IETATE)* bzw. *D(EO) I(MMORTALI) P(ARENTI)*.

1) Vgl. Gräbervisitation Nr. 168: „... gegen der neuen Kirche am Pfeiler ein Grab der tugendsamen Frau Relictae Fleischerianae zugehörig.“

2) Gemeint ist Labitima, die römische Göttin, in deren Tempel die nötigen Sachen für Bestattungen verkauft wurden, hier als Personifizierung des Todes.

3) Aus Spruchsammlungen aus dem Zyklus „memento mori“.

4) Vgl. Straussenburg, Wappenbuch I, o. S. und Kat. Nr. 227.

- 5) Seivert, Grafen III 407f.
6) Vgl. Kat. Nr. 221.

210	Brukenthalmuseum	1663
-----	------------------	------

Inschriften auf dem Seifmacher Zechzeichen. Brukenthalmuseum¹⁾. Schildförmige Platte aus Zinn, oben und unten in der Mitte gepunzt. Auf einer Seite die Jahreszahl (A), eine Seifenstange, Blatt- und Blumenornamente. Auf der anderen Seite ein Kessel und ein gevierteilter Quadrat (Seifeblock?), beiderseits Initialen (B). Zwischen elliptischen eingefurchten Linien Umschrift (C). Der Schild ist quer durchbrochen.

H. 15, B. 11, Bu. 0,8 (A) 1,2 (B) und 0,7 (C) cm. - Kapitalis.

A 1663

B T / I

C HERMANSTADT SEIFMACHER ZECH ZEICHEN 1663

Die Inschrift, deren Buchstaben etwa unregelmäßig geformt sind, zeigt keine Sonderformen.

1) Inv. Nr. M 4222 und 4462 / 2078.

211	Brukenthalmuseum	1664
-----	------------------	------

Herstellungsinnschrift auf einer Uhr. Brukenthalmuseum¹⁾. Uhr mit an den Außenflächen vierseitigem prismatischem, vergoldetem Messinggehäuse. Vorne mit Zifferblatt (römische Zahlen), zwei Zeigern, ein Perpendikel von welchem die Scheibe (Gewicht) abgebrochen ist und einem Schlüsselloch. An der linken Wand ist ein Löwenkopf angebracht, der die Handhabe für einen Riegel bildet. Die Rückwand trägt ein zweites Zifferblatt mit arabischen Zahlen. Zeiger fehlen. Unter dem Zifferblatt steht ein Schlüsselloch mit Dorn. Über die Decke ist eine Schlagglocke gefestigt. Die Seitenwände werden von vier reich ornamentierten Säulen zusammengehalten. Im Unterteil der Vorderseite ist ein auf einem Totenkopf schlafender nacktes Kind dargestellt. An der rechten Seite Herkules den nemäischen Löwen am Rücken, zwei Säulen das olympische Tempel des Jupiter tragend. Die Hinterwand ist bloß mit Arabesken und drei verschiedenen Vögeln verziert. An der Innenseite der hinteren Seitenwand sind das unbekannte Meistermonogramm und die Inschrift mit der Jahres- und Ortsangabe angebracht. Am Rande der Bodenaußenseite ist eine Namensinschrift (B) eingepunzt.

H. 14,7, B. bzw. T. 6,8 (9,1 mit Bodenrand), Bu. 0,4 (A) und 0,3 (B) cm. - Neulateinische Versalien.

A J P E M A / AN(N)O / 1664 / CIBINII

B IP IEMA

Im Jahr 1664 in Hermannstadt.

1) Inv. Nr. M 2711 / 1316.

Epitaph des Hermannstädter Bürgermeisters Johann Simonius und seiner Gattin Agneta geb. Franck. Ferula, Nordmauer des Turmes¹⁾, früher an der nördlichen Wand des Schiffes, Plan Nr. N 30.²⁾ Aufbau in Form eines Flügelaltars aus bemaltem durchbrochenem Holz. In der Mitte unter Architrav und zwischen Säulen Wappen (Rádosi) in ovalem Laubkranz, in den oberen Ecken je ein beflügelter Engelskopf, darunter mit volutenförmigen Griffen versehene Kartusche in der Form einer Predella mit Spruchinschrift (A). Beiderseits auf den Säulensockeln je ein Engelskopf. Die Flügel nehmen links die Allegorie des Glaubens (Fides), rechts der Hoffnung (Spes) auf. Die Bekrönung über einer konsolenartigen Grotteske des Architravs enthält das Vollwappen (Franck). Untersatz in Form eines von Voluten umrahmten Medaillons mit sechszeiliger Inschrift (B). Beschädigung links oben an der Bekrönung.

H. 153, B. 98, Bu. 4,5 (A) und 3,4 (B) cm. - Kapitalis.

A MORS CHRISTI VITA NOSTRA

B JOH(ANN) SIMONIUS / CONSUL OB(IIT) A(NN)O 1669.³⁾ D(IE) 11 / MAII
AET(ATIS) S(UAE) 47. EI[U]S CONI(UX) / AGNETA FRANKIN A(NN)O 1658. /
D(IE) 6. OCT(OBRIS) / AET(ATIS) 28.

Der Tod Christi ist unser Leben. - Johann Simonius Bürgermeister starb im Jahre 1669 am 11. Mai, seines Alters 47, seine Gattin Agnetha Frank im Jahre 1658 am 6. Oktober, ihres Alters 28.

Wappen: Rádosi (In Blau ein schreitender goldener Löwe, auf dem ein rotbekleideter Mann reitet, auf dem Haupte einen grünen Kranz, an der Seite ein Schwert und auf der ausgestreckten Rechten ein goldener Vogel / Falke? / gekrönter Helm mit Decken. Kein Kleinod.)
Franck (wie in Kat. Nr. 181 und 278).

Johann Simonius war 1650-1662 Provinzialnotar, seit 1664 für zwei Jahre Bürgermeister und 1666 bis zu seinem Tode Prokonsul (Provinzialbürgermeister). Sein Vater war der aus Bistritz stammende Stephan Simonius, Provinzialnotar in Hermannstadt. Agnetha, die erste Gattin des Johann Simonius, war die Tochter des Königsrichters Valentin Franck.⁴⁾ In zweiter Ehe war Johann Simonius mit Anna Maria Sutoris-Rádosi (†1704)⁵⁾ verheiratet. Dem Wappen nach soll sie das Epitaph gestiftet haben.

1) Brukenthalmuseum, Inv. Nr. AD 585/ M5206, seit 1965 in der Verwahrung der Stadtpfarrkirche.

2) Möckesch, Pfarrkirche § 114. Die heute verlorene Grabplatte des Johann Simonius erwähnt Gräbervisitation Nr. 54 im Boden des Nordschiffes an der Mauer.

3) Bei Möckesch und Roth irrtümlich 1660.

4) Vgl. Seivert, Prov. Bürgermeister 316ff.

5) Vgl. Kat. Nr. 286.

Felmer, Inscriptiones 9, Nr. 11. - Seivert, Prov. Bürgermeister 316ff. - Möckesch, Pfarrkirche § 114. - Roth, Plastik 151, Taf. 29.

Stifter- zugleich Widmungsinschrift auf silbervergoldetem Abendmahlskelch. Ehemals im Besitz der Stadtpfarrkirche, nun im Brukenthalmuseum.¹⁾ Sechspaßfuß mit getriebenem Blumenwerk geschmücktem Aufsatzrand. Getriebene Blumenstengel bedecken die Fußseiten. Trennungsprisma mit Dreipaßmaßwerk auf den Seitenflächen. Flachkugeliger Rillenknauf mit getriebenen Blumen. Gekerbter Schalenkorb mit getriebenen durchbrochenen Blättern und Blüten, von einem Akanthusblattfries gekrönt. Glatte Kelchkuppa mit eingravierter Inschrift oberhalb des Akanthusblattfrieses. Das Meisterzeichen des Hermannstädter Goldschmiedens Hans Schwartz befindet sich auf der Oberseite des Aufsatzrandes.

EINE EHRVNG^{a)} DER CHRISTLIGER^{b)} KIRCHE(N) ZVM NEVEN IAR = VON
DEM H(ERRN) MATHIAE^{c)} SEMRIGER ITZIGEN^{d)} BVRGERMEISTER DER^{e)}
KO(E)NI(GLICHEN) = HERMAN(NSTADT) 1669 ·

Die leicht nach rechts geneigte und in schwankenden Proportionen gehaltene Kapitalis zeigt häufige Ligaturen und Buchstabenverbindungen mit Ein- und Unterstellungen. Z ist 3-förmig. Als Kürzungszeichen für Verstümmelung wurden waagerechte Striche mit Ausbuchtung verwendet.

- a) H aus dem E-Mittelbalken an dem lediglich die rechte Haste kleiner angebracht wurde.
- b) Sic! L kleiner unter T-Balken eingestellt.
- c) H kleiner unter T-Balken und aus dessen Haste geführt.
- d) Z kleiner unter T-Balken.
- e) E kleiner in D eingefügt.

1) Museumsinv. 1340, zu der Patene T 37 / 1352 gehörig, vgl. Kat. Nr. 214.

Roth, Kdm. 122, Nr. 274.

214	Brukenthalmuseum, aus der Stadtpfarrkirche	1669
-----	--	------

Stifterinschrift auf einer Patene¹⁾, früher in der Stadtpfarrkirche, nun im Brukenthalmuseum²⁾. Silbervergoldete kreisförmige Platte mit leicht vertieftem Boden. Auf der Oberseite in kreisrundem Feld das Wappen des Stifters Mathias Semrigger mit Umschrift (Name und Jahreszahl).

H. 0,6, Dm. 20,2, Bu. 0,8 cm. - Kapitalis.

SEMRIGER MATHIAS 1669 ·

Wappen: Semrigger (im Schild Agnus Dei mit Fahne, gekrönter Helm; Helmzier: Halbfigur eines Mannes mit Waage in der Linken und Schwert in der Rechten).

1669 besaß Semrigger noch kein Recht auf ein Wappen. Ursprünglich war die Halbfigur im Helmzier die eines Mannes wie hier auf der Patene, so wie Seivert³⁾ und Reissenberger⁴⁾ auch die Helmzierfigur der Grabplatte und des Epitaphs irrtümlich beschreiben. Diese kommt wohl als Allegorie vor und ist später, nach 1676, in „Justitia“ umgewandelt worden.

1) Zum Kelch Museumsinv. 1340 gehörig, vgl. Kat. Nr. 213, im Besitz der Stadtpfarrkirche.

2) Inv. Nr. T 37 / 1352

3) Seivert, Grafen III 413.

4) Reissenberger, Pfarrkirche 43.

Roth, Kdm. 262, Nr. 781. - 800 Jahre 114, Nr. 130.

215	Stadtpfarrkirche	1670
-----	------------------	------

Wappen- und symbolische Grabplatte des Stolzemberger Pfarrers Georg Clockner / Glockner. Ferula, Westmauer des Turmes, lfd. Nr. 54, früher im Boden des Chores vor dem Predigerpult, Plan Nr. C 11.¹⁾ Hochrechteckige Platte aus hellem Sandstein mit vierseitiger Umschrift (A). In von Hohlkehle abgesetztem Feld oben erhabenes Wappen mit Namensinitialen (B), darunter Devise (C). Unter diesem in querrechteckigen Kartusche Heruvimkopf, darunter Weisheitsspruch (D). Unten in quadratischer Kartusche Totenkopf mit Gebeinen, oberhalb und unterhalb dessen im Feld eine Sentenz (E) angebracht ist.

- A HAECCE MONIMENTI / STRUCTURA^{a)} SPECTAT Re(vere)ND(UM)^{b)} ET
 PRAECL(ARUM)^{c)} VIRUM D(OMI)NUM / GEORGIUM CLOGNERUM^{d)}/
 OLI[M]^{e)} PAST(OREM) ECCL(SIAE)AE STOLTZVAR(ENSIS)^{f)} FIDELEM^{g)} ·
 ANNO^{h)} 1670 DIEⁱ⁾ 19 F(E)B(RUARI)^{j)} AETATIS^{k)} 44
- B G(EORGIUS) C(LOGNERUS)
- C ANCHORA^{l)} MEA · CHRISTVS²⁾ .^{m)}
- D VIVENDOⁿ⁾ MORIMUR / DENIQVE^{o)} / MORENDO VIVEMUSⁿ⁾
- E HODIE MIHI · // CRAS TIBI ·³⁾

Die Struktur dieses Monumentes betrifft den ehrwürdigen und ausgezeichneten Mann Herrn Georg Clockner, einst treuer Pfarrer der Stolzemburger Kirche. (Er starb) 1670 am 19. Februar, seines Alters 44. - Meine Hoffnung ist Christus. - Lebend sterben wir, deswegen leben wir sterbend. - Heute mir, morgen dir.

Wappen: Clockner⁴⁾.

Die Buchstaben - wie auch die ganze künstlerische Ausführung der Grabplatte sind sehr bescheiden. Verfremdungseffekte sind an den vielen unterschiedlichen Buchstabenverbindungen, Enklaven und den Variationen in den einzelnen Buchstabenkonstruktionen. Inschrift C kann auch als Wappenspruch interpretiert werden.

Die simultane Erfassung der Schildfigur (Beter), der Helmzier (Anker) und der Devise versinnbildlicht die Allegorie der Hoffnung.

Georg Clockner wurde 1654 zum Stolzemburger Pfarrer berufen. Sein Sohn, der Ratsherr Georg Edler von Clockner (†1693) und Agnetha geb. Armbruster waren die Eltern des späteren Provinzialbürgermeisters Daniel Edel v. Clocknern (†1754). Eine Tochter des Pfarrers Clockner war Margaretha (†1693)⁵⁾, die Gattin des Sachsengrafen Valentin Franck von Franckenstein.

- a) A mit Mittelbalken aus zwei Strichen.
 b) e auf der R-Cauda.
 c) A mit Mittelbalken aus zwei Strichen; Doppelpunkt als Abkürzungszeichen oberhalb des L-Balken.
 d) NE leicht beschädigt; R kleiner im unteren $\frac{3}{4}$ der Zeile, die Cauda unter der Zeile.
 e) I kleiner oberhalb des L-Balkens.
 f) O kleiner auf der T-Haste; zweites T oberhalb des L-Balkens, Z 3-förmig unter der Zeilenmitte.
 g) I kleiner im unteren $\frac{3}{4}$ der Zeile; erstes E kleiner im D eingestellt; zweites E kleiner oberhalb des L-Balkens.
 h) Beide N kleiner im oberen $\frac{3}{4}$ der Zeile.
 i) I könnte auch als D-Haste gelesen werden; E kleiner im D eingestellt.
 j) E wohl auch als Teil des B; dieser kleiner unter der Zeilenmitte.
 k) A mit eckigem, nach unten gezogenem Mittelbalken, im unteren Teil der T-Haste.
 l) Erstes A mit eckigem, nach unten gezogenem Mittelbalken.
 m) H mit Nodus / Mittelkehle.
 n) I und E kleiner unter der Zeilenmitte.
 o) Zweites E kleiner unter der Zeilenmitte.

1) Vgl. Gräbervisitation Nr. 32, Möckesch, Pfarrkirche § 141 und Neugeboren, Skizze Nr. 53.

2) In Anlehnung an Phil. 1,21 (vita mihi Christus). Vgl. auch Kat. Nr. 220.

3) Sir. 38,23.

4) Vgl. Siebmacher IV 12, Taf. 105.

5) Vgl. Kat. Nr. 260.

Möckesch, Pfarrkirche § 141.

Stifterinschrift auf einem silbervergoldeten Abendmahlskelch in der Stadtpfarrkirche. Sechspaßpyramidenstumpffuß mit glattem konvex-konkaven, unten rechtwinklig in ein waagerechtes Band übergehendem Aufsatzrand und mit niederem, durchbrochenem, aus Dreipaßmaßwerk in Dreiecksanordnung bestehendem Verbindungsstreifen. Auf den Seiten des Fußes gravierte Blumenornamente. Zart gravierte Blättermanschette. Breit ausladendes prismatisches Trennungstück, dessen Seiten ebenso wie die an der oberen und unteren Kante von kräftigen Stäben eingefassten Prismenstili durchbrochenes Dreipaßwerk in Dreiecksanordnung enthalten. Flacher Kugelrillenknäuf mit 12 Feldern. Schalenkorb mit Schnörkelwerk. Glatte Kupa. Auf drei Seiten der Fußpyramide ist die Inschrift (A) verteilt. Auf der Oberseite des Aufsatzrandes Meisterzeichen (B).

H. 25, Dm. 9,8 (Schale), Bu. 0,5 cm. - Kapitalis.

A EIN TESTAMENT^{a)} // DES H(ERRN) · MICHAELI STAMP · // ANNO 1670

B H(ANS) S(CHWARTZ)

Meisterzeichen des Hermannstädter Goldschmiedes Hans Schwartz (1653-1684).

Der Goldschmied Michael Stamp erfüllte 1657 das Amt eines Divisors im Hermannstädter Senat¹⁾.

a) Erstes *E* kleiner dem *T* unterstellt; *A* aus der *T*-Haste springend.

1) Vgl. Albrich, Die Bewohner 267.

Roth, Kunstgewerbe 102, 129. - Roth, Beiträge 232. - Roth, Kdm. 122f., Nr. 275, Taf. 113/3.

Namens- / Stifterinschriften auf Altargeräten und einem Nachbarschaftsbecher.

I. Namensinschrift auf Abendmahlskelch in der Stadtpfarrkirche. Kelch aus Silber, vergoldet. Sechspaß-Pyramidenfuß mit konvexem, unten dreimal, oben einmal abgetrepptem Aufsatzrand und durchbrochenem Maßwerkverbindungsstreifen. Getriebene Pflanzenornamente auf dem unteren Teil der Fußseiten. Lilienmanschette. Hohe Trennungsprisma und Stiliprismen mit durchbrochenem Maßwerk. Abgeflachter Kugelnodus mit 12 Feldern und vierpaßförmigen Rotuln. Glatte Kupa. Schalenkorb, versilbert, aus durchbrochenem Pflanzenwerk von einem Eierband und Blattfries gekrönt. Auf dem Aufsatzrand die Inschrift. Auf der Oberseite des Aufsatzrandes Meisterzeichen (IO).

H. 25,6, Dm. (Kupa) 10,9, Bu. 0,5 cm. - Kapitalis.

IOHANNES SCHELMER

Datum: zwischen 1668 und 1670 nach der Tätigkeitszeit des Goldschmiedes Johann Ongert I., dessen Meisterzeichen eingeprägt ist.

II. Patene mit Stifterinschrift. Früher im Besitz der Stadtpfarrkirche, nun im Brukenthalmuseum²⁾. Silbervergoldete Patene. Auf dem Rand der Oberseite die Inschrift. Ohne Signakulum und Meisterzeichen.

Dm. 17,3, Bu. 0,6 cm. - Kapitalis.

DOROTHEA SCHMIDIN

III. Namensinschrift auf einem silbernen Becher. Ehemals im Besitz der Hermannstädter Quergasse-Nachbarschaft, nun im Brukenthalmuseum³⁾. Am Boden eingeritzte Inschrift. Meisterzeichen.

H. 15, Dm. 7,7, Bu. ca. 0,5 cm. - Schreibschriftliche Minuskel und Kapitalis.

CATHARINA Schmitzin

Meisterzeichen (SR) unbekannt.

Die späte, leicht geneigte Kapitalis der ohne Datum eingravierten Namensinschriften zeigt Merkmale der auf Goldschmiedearbeiten der in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts üblichen Schrift. Inschrift III ist nur flüchtig eingeritzt und wurde im zweiten Teil in schreibschriftlichen Minuskeln ausgeführt.

1) Früher Museumsinv. Nr. 1358.

2) Inv. Nr. T 107 / 1347.

3) Inv. Nr. T 135 / 1295.

Roth, Kunstgewerbe 129 (I). - Roth, Beiträge 233 (I). - Roth, Kdm. 115f., Nr. 259, Abb. 54 (I), 240, Nr. 625 (II).

218

Stadtpfarrkirche

1672

Stifterinschrift auf einer Abendmahlskanne in der Stadtpfarrkirche.¹⁾ Kanne aus Silber, außen vergoldet, mit Deckel und Henkel. Der fast zylindrische Leib ist oben und unten leicht erweitert. Die Wandfläche ist mit sich dreimal wiederholendem Muster in Treibarbeit verziert. In halber Höhe der Wand drei Medaillons mit figürlichen Darstellungen - eine halbnackte junge Frau, mit ihrem Fuß auf eine umgestürzte Urne gestemmt, Wasser aus einer Amphore in eine Opferschale gießend (Allegorie der Abundantia); ein madonaartiges Bild (Allegorie der Mutterliebe); nackte junge Frau in der Rechten eine Kugel, in der Linken einen Spiegel haltend (Allegorie der Vanitas). Kannenfuß einfach gekehlt mit quergefurchtem Friesband. Massiv gegossener Henkel, in der Mitte Büste einer nackten Frau, darunter eine Faunlarve. Unterer Teil des Henkels endigt in einem Widderkopf. Gewölbter Deckel mit Scharnier, mit Löwenmasken, dazwischen mit Pflanzenornamenten verziert. Deckelknopf von einem Agnus Dei mit Kreuz gebildet. In der Mitte der Deckelinnenseite eine kreisrunde vergoldete Scheibe mit Namensinschrift und Jahreszahl (A) von einem graviertem Lorbeerkrantz umgeben. In der Mitte des Bodens und an der Deckeloberseite Goldschmiedezeichen (B).

H. 27,7, Dm. 10,7 (Kanne), 10,9 (Deckel), Bu. 0,5 (A), 0,4 (B) cm. - Kapitalis.

A DOROTHEA GLOCNERIN · 1672 ·

B T(HOMAS) T(REPCHES) C(ORONENSIS)

Arbeit des Kronstädter Goldschmiedes Thomas Trepches II. (1632-1676). Dorothea soll die Gattin oder Tochter des Pfarrers Georg Glockner gewesen sein.²⁾

1) Mus. Inv. 1366. Im Besitz der Kirchengemeinde A. B. in Hermannstadt.

2) Vgl. Kat. Nr. 215.

Roth, Kdm. 221, Nr. 574, Taf. 181.

219 (†)

Stadtpfarrkirche

1672

Widmungsinschrift (A) ehemals auf der Vorderseite der sogenannten großen Orgel, die sich auf der Westseite des Schiffes befindet. Über dem Giebelaufsatz in der Mitte Auge Gottes, links und rechts je ein

Engel mit Posaune und Schild mit dem Wappen von Hermannstadt. Unter dem dreiteiligen Giebelaufsatz befindet sich noch die mit Gold bemalte Stifterinschrift (B).

Bu ca. 18 cm. Kapitalis (A, B).

Abb. 95

A DIESES WERK IST GOTT ZU EHREN ERBAUET A(NNO) 1672

B SP(ECTABILIS) G(ENE)R(OSUS) D(OMINUS) ANDREAS FLEISHER^{a)}
C(ELSISSIMI) PR(INCIPI)S TRAN(SILVANIAE) / CON(SILIARIUS) INT(IMUS)
SAX(ONUM) COM(ES) et C(IVITATIS) CIB(INIENSIS) JUD(EX) REG(IUS) 1669^{b)}
/ CONTUL(IT) AD HOC OP(US) FLOREN(ORUM) MILLE ·

Der ansehnliche und wohlgeborene Herr Andreas Fleischer, geheimer Rat des hohen Fürsten von Siebenbürgen, Sachsengraf und Königsrichter der Stadt Hermannstadt, spendete für dieses Werk 1000 Gulden.

Die Tafel mit Inschrift A wurde im Laufe des letzten Jahrzehnts entfernt und ist nicht mehr auffindbar.

Die Orgel hat 40 Register, 2700 Pfeifen und ist ein Werk des Orgelbauers Johann Vest aus Bartfeld in Ungarn. Das Werk kostete 5493 Gulden ohne die 700 Gulden für das Vergolden und Bemalen. Der damalige Sachsengraf Andreas Fleischer schenkte zu diesem Werk 1000 Gulden.¹⁾ Den 2. September 1672 weihte der Stadtpfarrer Jakob Schnitzler die Orgel.²⁾ Anfang des 20. Jahrhunderts wurde eine elektrische Orgel hinter der originalen Fassade eingebaut.³⁾

a) Sic!

b) Nun ist statt dessen die Jahreszahl 19 bemalt, was auf die Restaurierung Ende des 19. Jahrhunderts - ohne Berücksichtigung der Vorlage - zurückzuführen ist.

1) Vgl. Seivert, Stadtpfarrer 21. S.a. Kat. Nr. 225, 227f.

2) Vgl. J. Schnitzler, Orgel-Predigt, oder Christliche Einsegnungs-Predigt, als das neue große Orgelwerk, Gott und der Gemeinde Gottes übergeben und cosecirt ward, in der großen Pfarrkirchen in der Hauptstadt Hermannstadt, im Jahr 1672, den 2. Sept(embris) welcher war der 14te Sonntag Trinit(atis), Hermannstadt 1672, 4^o. Die gedruckte Schrift ist auch von Seivert, Nachrichten 386 erwähnt. Für die Grabplatte des Pfarrers Jakob Schnitzler s. Kat. Nr. 261.

3) Vgl. Csaki, M., Inventarul monumentelor si obiectelor istorice si artistice săsești din Transilvania 35.

Seivert, Stadtpfarrer 21. - Seivert, Grafen III 410. - Möckesch, Pfarrkirche § 127.

220	Brukenthalmuseum	1672
-----	------------------	------

Spruch und Namens- bzw. Stifterinschrift auf einer Truhe.¹⁾ Früher im Besitz des Sachsengrafen Andreas Fleischer (Kat. Nr. 227). Truhe aus Fichtenholz, ursprünglich an der Außenseite bemalt und erst später gelb lackiert. Vorderseite reich mit Reliefverzierungen (Lisenen, Kehlleisten) belegt. Die beiden Seiten und der Deckel mit angeleimten Friesen, am Deckel drei Füllungen umschließend. Innendeckelseite gemalt, in der Mitte ein schwarzer runder Schild mit der Inschrift in weißer Ölfarbe.

H. 62, B. 162, T. 59, Bu. 3,2 cm. - Kapitalis teilw. mit Minuskel.

MEA CHRISTVS²⁾ / ANDREAS FLEISCHER, / p(oni) f(ecit) IVDEX REGI(S)
CIBI(NIENSIS) / ET COMES SAXO(NVM) / 1672

Meine (Hoffnung) Christus. Andreas Fleischer, Hermannstädter Königsrichter und Sachsengraf ließ erstellen - 1672.

1) Inv. Nr. M 5159 / 2683.

2) Ps. 62,6. S.a. DI 43 (Rheingau-Taunus-Kreis) Nr. 426.

Stifter- und Widmungsinschrift auf einem Abendmahlskelch. Früher im Besitz der Stadtpfarrkirche, nun im Brukenthalmuseum¹⁾. Kelch aus Silber vergoldet, mit Filigran und Maleremail. Sechspäßpyramidenfuß mit glattem, konvexem Aufsatzrand. Verbindungsgalerie aus einem aus dreifach durchlochtem Halbkreis Ornament. Fußschaft unten in sechs Kreisflächen gegliedert. Die 12 Flächen des Fußes von zarter gedrehter Draht begrenzt. Die Manschette am oberen Ende des Fußes, die Trennungsprisma und sechsseitige Prismenstili mit durchbrochenen Ornamenten. Kugelrillenodorus mit 12 ovalen Feldern und mit 6 auf einer rhombischer Unterlage ruhenden vierseitigen Kästchenrotuln mit geschliffenen farbigen Gläsern. Schalenkorb aus durchbrochenen Pflanzenornamenten mit Lilienabschlußfries. Glatte Kupa. Die Felder des Fußschafes und die Ovale des Knaufes, gleich dem Schalenkorb in siebenbürgischen Maleremail ausgeführt. Oberhalb des Aufsatzrandes zweizeilige Inschrift (A). An der Oberseite des Aufsatzrandes Goldschmiedezeichen (B).

H. 36,7, Dm. 13,6 (Schale), Bu. 0,4 cm. - Kapitalis.

A DIESEN KELCH LEST MACHEN ZVM HEILIGEN GEBRAVCH DER KIRCHE(N)
GOTTES H(ERR) ANDREAS FLEISCHER(VS) KÖN(IGS) RICHT(ER) AVS
SEINEN SVMP(TIBVS) ZV / EHREN GEDECHT(NIS) SEIN(ER) F(RAV)
SCHWIEG(ER) SARA HVNDERTBV(E)CHLE(RIN) SEHLIGEN
HINTERLAS(SENEN) WID(WEN) DES WEY(LAND) F(ÜRSICHTIG) W(EISEN)
H(ERRN) THOB(IAS) SIFTS GEWES(ENEN) BV(E)RGERMEIS(TERS) ANNO 1 ·
6 · 7 · 3 ·

B I(OHANN) O(NGERT)

Das Meisterzeichen gehört dem Hermannstädter Goldschmieden Johann Ongert (1668-?)

Andreas Fleischer war der Sohn des Hermannstädter Stadthauptmanns Valentin Fleischer. Auf der Tumba des Valentin Fleischer ist die Gattin des Valentin - und Mutter des Andreas Fleischer - Gertrud eingetragen.²⁾ Die Gattin des Andreas Fleischer war Anna Sifft³⁾ und Sara Hundertbücheln ist in der Kelchinschrift als Schwiegermutter und nicht als Mutter⁴⁾ des Andreas Fleischer erwähnt. Aus der Ehe mit Anna entsproß der spätere Ratsherr Tobias Fleischer (†1713).⁵⁾

1) Inv. Nr. T 100 / 1360.

2) Vgl. Kat. Nr. 209.

3) Seivert, Grafen III 410.

4) Wie irrtümlich bei Seivert, Grafen III 407f.

5) Seivert, Grafen III 410.

Möckesch, Pfarrkirche § 142. - Roth, Kdm. 132f, Nr. 298, Taf. 109. - Klusch, Goldschmiedekunst 54, Abb. 118. - 800 Jahre Nr. 121.

Nachbarschaftslade mit Stifterinschrift. Ehemals im Besitz der Hermannstädter Oberwiesengassen-Nachbarschaft, nun im Brukenthalmuseum¹⁾. Lade aus Fichtenholz mit flachen Seitenwänden, die mit Blumenornamenten in Tempera bemalt sind. Die Frontseite trägt die sechszeilige Widmungsinschrift in Laub- und Blumenkranz.

H. 43, B. 62, Bu. ca. 2 cm. - Fraktur.

H(err) Johannes Herbert / verehret diese Lade / der Ehrlicher / oberster Wiesner /
Nachbärschafft / 1673.

Die Schrift in Fraktur zeigt die typischen Buchstabenenden, die in Schnörkeln auslaufen.

1) Inv. Nr. M 5044/14272.

223	Brukenthalmuseum, aus der Asylkirche	1674
-----	--------------------------------------	------

Stifterinschrift auf einem Ziborium / Hostienbüchse. Früher in der Asylkirche (Kirche des Armenspitals), nun im Brukenthalmuseum¹⁾. Silber, teilweise vergoldet. Zylindrische Büchse mit einem niederen schmalen Sockel und Gesimse am Mündungsrand. Halbkugeliger Deckel in den Behälter eingeschraubt, mit kugeligem Knopf. In halber Höhe der Buchse die gravierte dreizeilige Inschrift.

H. 7,1, Dm. 2,5, Bu. 0,5-0,7 cm. - Späthumanistische Minuskel mit Majuskelsersalien und Kapitalis.

In Usum Sacrum, Eccl(esi)ae Xenodoch(ialis)^{a)} / Obt(ulit) Joh(ann) Wolbert(us)
Cib(iniensis) H(uius) t(emporis) Diac(onus) Monaster(ii) / ANNO 1674 Die 1 Jan(uarii)

Zum Gebrauch der Asylkirche spendete der Hermannstädter Johann Wolbert zur Zeit Diakon des Klosters im Jahre 1674 am 1. Januar.

Soterius sagt zu den Dienern in Hermannstadt, daß der „minister, qui est in hospitali pauperum, sive xenodochium“ den vorletzten Rang hat.²⁾

Eine Grabinschrift für Johann Wolbert und seine Kinder befindet sich auf der Grabplatte des Hermannstädter Stuhlsrichters Mathias Ponsler³⁾.

a) Adj. von *xenodochium*, nach Bartal, Glossarium: „est locus, quo mendici accipiuntur et aluntur“ / Armenhaus.

1) T 1131 / 2575.

2) Soterius, Cibinium 134.

3) Vgl. Kat. Nr. 283.

Roth, Kdm. 194, Nr. 483.

224	Brukenthalmuseum, aus der Stadtpfarrkirche	1674
-----	--	------

Weiheinschrift auf einem Abendmahlskelch aus vergoldetem Silber mit Treibarbeit. Ehemals im Besitz der Stadtpfarrkirche, nun im Brukenthalmuseum.¹⁾ Glockenförmige Kupa, mit scharfem, leicht ausgedehntem Oberrand. Oberer Teil glatt, der untere Teil von einem durchbrochenem Mantel mit getriebenen und gepunzten Blumen und Blättern bedeckt. Trennungsprisma und Prismenstili mit gegossenen Pflanzenornamenten. Rillennodus mit sechs Rosetten, diese mit je einem Stein (abwechselnd 3 Almandinen und 3 Türkisen) und mit Email. Sechspäß-Pyramidenfuß mit getriebenem Pflanzenwerk geschmücktem Aufsatzrand. Senkrechte, durchbrochene, aus Dreipässen in Dreiecksanordnung bestehende Verbindungsgalerie. Auf den Fußseiten getriebene Blättermanschette. An der Kelchschale oberhalb des Korbes die Weiheinschrift (A). Auf der Oberseite des Fußrandes Meisterinitialen (B). Auf der Unterseite des Aufsatzrandes der Goldschmiedevermerk²⁾.

H. 33,5, Dm. (Kupa) 11,9 (oben), Bu. 4,2 cm. - Kapitalis mit erhöhten Versalien.

A HATT VER(E)HRETT^{a)} DER CHRISTLIGER KIRCHEN MATTHIAS^{a)}
HEN(N)ENG SCHNEID(ER) AN(NO) D(OMINI) 1674 ·

B H(ANS) S(CHWARTZ)

Meisterzeichen des Hermannstädter Goldschmiedes Hans Schwartz (1627-?).

Die Inschrift ist kursivierend geneigt. *H* ist mit Nodus versehen.

Mathias Henning ist unter den Schneidern Hermannstadts im Präbendenkatalog des Jahres 1657 erwähnt.³⁾

a) Erstes *T* kleiner unter dem ersten eingestellt.

1) Inv. Nr. T 101 / 1333.

2) M 3 P 45.

3) Vgl. Albrich, Die Bewohner 268.

Roth, Kunstgewerbe 102, 129. - Roth, Beiträge 231. - Roth, Kdm. 123, Taf. 113/3.

225

Ungarisches Nationalmuseum, Budapest

1675

Spruchinschrift auf dem Deckelkrug des siebenbürgischen Sachsengrafen, Hermannstädter Königsrichters und Bürgermeisters Andreas Fleischer. Ursprünglich im Besitz der Familie Fleischer, gelangte der Krug in die Sammlung des amerikanischen Kunstsammlers Eduard Tuck, der sie der Stadt Paris vermachte. 1939 gelangte der Prunkkrug mit anderen siebenbürgischen Goldschmiedearbeiten im Ungarischen Nationalmuseum¹⁾, wo er sich heute befindet²⁾. Krug aus teilweise vergoldetem Silber, Fuß und Deckel mit doppeltem Rand. Auf dem Fuß getriebene Fruchtbündel und drei aufgesetzte, durchbrochene große Blüten. Den zylindrischen Körper schmückt eine Reliefszene mit dem Triumphzug des Sesostri-Ramses II. Auf dem Deckel drei Hermen, deren eine ins Horn bläst, die zweite Früchte und die dritte einen Zweig emporhält. Durchbrochene silberne Blumenornamente ergänzen die Deckeldekoration. Oben vollplastisch gegossene Pferdfigur. Henkel mit geflügelter Herme. Im Inneren des Deckels das Fleischerwappen. Darüber Spruchband (A) mit Devise, Namensinitialen und Jahreszahl. Auf dem Deckelrand Meisterzeichen und später eingraviertes Monogramm (B).

H. 21,5, Dm. 14, Bu. 0,5 (A) und 0,3 (B) cm. - Kapitalis.

A TENDIT AD ARDVA VIRTVS A(NDREAS) F(LEISCHER)^{a)} 1675

B S(EBASTIAN) H(ANN) / E(DUARD) T(UCK)

Die Tugend sucht sich schwer zu bewältigende Aufgaben.

Wappen: Fleischer.

Meisterzeichen des Hermannstädter Meisters Sebastian Hann. Für Andreas Fleischer fertigte Sebastian Hann 1675, im gleichen Jahr, in dem er sich in Hermannstadt niedergelassen hatte, sein erstes Werk an. Als Vorlage diente vermutlich ein Kupferstich Merian's (Triumphzug des Sestoris) aus dem Jahr 1642.³⁾ Das Verwenden von Vorlagen in der Goldschmiedekunst verbreitet sich im 16. und 17. Jh. Die meisten Vorlagen scheinen über das berühmte „Neüw Grotteskenbuch“ (1610) des Christoph Jamnitzer verbreitet worden zu sein. In Siebenbürgen wurden auch die Kupferstiche von Peter Flötner, Vergilius Solis, Jost Amman und Wenzel Jamnitzer bekannt.⁴⁾

a) *F* als *E* eingraviert.

1) Vgl. Mihalik, Hann 159f.

2) Inv. Nr. 19534.

3) Vgl. Reissenberger, Zur Kenntnis der von Sebastian Hann zu seinen Darstellungen benützten Vorlagen, in Kbl. XI/4 (1888) 40f. und Guy-Marica, Hann 35.

4) Vgl. Roth, Kunstgewerbe 128 und Guy-Marica, Hann 36f.

Mihalik, Hann 158ff., Abb. 1.

226	Brukenthalmuseum, aus der Altstadt	1675
-----	------------------------------------	------

Initialen und Jahreszahl auf einer Oberschwelle, früher an einer Hermannstädter Haustür, weiteres unbekannt, nun im Brukenthalmuseum¹⁾. Querrechteckiger Quader, in der oberen Mitte mit dreieckigem Aufsatz, in dem die Initialen eingehauen sind. An den Enden je eine säulenförmige Renaissancedekoration, dazwischen die Jahreszahl. Dreiecke kommen als Trennzeichen bei den Initialen, Dreiecke und Blumen an der Jahreszahl.

H. 50, B. 143, Bu. 8, Z. 10 cm. - Kapitalis.

A · B · / 1 · 6 · 7 · 5

1) Inv. Nr. M 5988.

227	Stadtpfarrkirche	1676
-----	------------------	------

Figürliche Grabplatte des Hermannstädter Sachsengrafen Andreas Fleischer. Ferula, Westwand, lfd. Nr. 16, früher im Boden der südlichen Abseite des Schiffes, Plan Nr. S 26.¹⁾ Hochrechteckige Platte aus hellem bemalten Sandstein. In von barocker Leiste abgesetztem vertieftem Feld Ganzfigur des Verstorbenen, dargestellt mit starren offenen Augen, mit Damastrock und Pelzdolman, in seiner rechten Hand mit Richterstab, darunter ein längs beflügelter Engelskopf, die linke auf mit Brokattuch gedeckten Tischchen. Darüber schweben ein Gebetbuch und das Kruzifix mit Titulus (A). Oberhalb des Hauptes Vollwappen von zwei schwebenden mit Palmwedeln versehenen Putti gehalten auf aufgedecktem Baldachin. Unter den Füßen des Verstorbenen rechteckige Kartusche (*tabula ansata*) mit achtzeiliger Inschrift (B) zwischen Volutenleisten mit Vergänglichkeitsmotiven: zwei Putti, der linke mit Schlange, die unter den Füßen des Verstorbenen läuft, oben und unten je ein Engelskopf zwischen volutenartigen Flügeln.

H. 217, B. 90, Bu. 2 cm. - Kapitalis.

Abb. 96

A I(ESUS) N(ASARENVS) R(EX) I(VDAEORVM)²⁾

B SPECTABIL(IS) GENER(OSVS) AC : AMPL(ISSIMVS) D(OMI)N(VS) AND/REAS
FLEISCHERVS : ILLVSTR(ISSIMVS) TRANSYL(VANIAE) PRINCIPIS :
CONSILIAR(IVS) INTIM(VS) MET:/ROP(OLIS) CIBIN(IENSI)S IVDIX :
REG(IVS) ET SAXONV:/M : IN : TRAN(SILVANI)A COMES OBYT : IN
D(OMI)NO/ ANNO : MDC : LXXVI DIE V · MEN(SE) Fe(bruarii) AETAT(IS) / LVI
ANNOR(VM) M(ENSES) 2 : IN : TE : D(OMI)NE SPERAVI : NON / CONFVNDAR
// IN AETERNV(M)³⁾

Der ansehnliche, edle und ausgezeichnete Herr Andreas Fleischer, geheimer Rat des durchlauchten Fürsten Siebenbürgens, Königsrichter der Hermannstädter Metropole und Comes / Graf der Siebenbürger Sachsen starb im Herrn im Jahre 1676 am 5. Tag des Monats Februar im Alter von 56 Jahren und 2 Monaten. Mein Gott, ich hoffe auf dich. Laß mich nicht in Ewigkeit zu Schanden werden.

Wappen: Fleischer (im gevierteten Schild 1. und 2. zwei goldene Löwen mit roten Zungen, gegeneinander mit den Vorderpranken einen grünen Lorbeerkrantz haltend; 3. auf grünem Boden ein schwarzer Kranich, im rechten Fuß einen Ring haltend; 4. in Blau auf grünem Boden eine rotbekleidete

Frauengestalt nach außen gewendet, in der erhobenen Linke eine goldene Wage, in der Rechten ein Schwert haltend / Justitia; gekrönter Helm; Helmzier: Adler im rechten Fange ein Schwert, in linken einen goldenen Ring haltend). Die Farben sind bis auf Reste verschwunden; demnach waren Löwen, Adler und Decken z. T. golden.

Die späte Inschrift in Kapitalis beinhaltet nur in der Monatsangabe des Sterbedatums eine Minuskel. Die schöne, ausdrucksvolle Grabplatte wurde dem Hermannstädter Bildhauer Sigismund Möß zugesprochen.⁴⁾

Andreas Fleischer war der Sohn des Hermannstädter Stadthauptmannes Valentin Fleischer und der Gertrud.⁵⁾ Die Gattin des Andreas Fleischer war Anna Siff. Aus dieser Ehe entsproß Tobias Fleischer, Ratsherr (†1713). Für seine Schwiegermutter, Sara Siff geb. Hundertbüchler, hat Andreas Fleischer einen Meßkelch der Stadtpfarrkirche gestiftet.⁶⁾ Andreas Fleischer wurde 1662 zum Königsrichter von Hermannstadt und Sachsengrafen gewählt, ohne daß er früher die übrigen Würden der öffentlichen Laufbahn bekleidet zu haben. 1663 erklärte ihn Fürst Apafi zum geheimen Staatsrat, und während seinem Feldzug in Ungarn zu seinem Statthalter im Sachsenland.⁷⁾ 1669 wurde Andreas Fleischer von Michael Apafi geadelt (Adels- und Wappenbrief).⁸⁾ Die Devise des Wappens lautet „Tendit ad ardua virtus“ und kommt als Spruchband auf dem von Sebastian Hann für Andreas Fleischer gearbeiteten Deckelkrug⁹⁾ vor.

1) Vgl. Gräbervisitation Nr. 12 und Neugeboren, Skizze Nr. 38. Von Möckesch nicht aufgenommen.

2) Joh. 19,19.

3) Ps. 25,2.

4) Krasser, Möß 271f. mit vorikonographischem Exkurs.

5) S. die Inschrift auf der Tumba seines Vaters, Kat. Nr. 209.

6) Vgl. Stifterinschrift auf dem Meßkelch von 1673, Kat. Nr. 221.

7) Vgl. Seivert, Grafen III 409ff.

8) Vgl. Straußenburg, Wappenbuch II, o.S.

9) S. Kat. Nr. 225.

Roth, Plastik 112f., Abb. 23. - Roth, Kunst 145, Abb. 181. - Orend, Bildnisplastiken 84. - Bielz, Porträtkatalog Nr. 314.

228

Stadtpfarrkirche

1676

Epitaph des Sachsengrafen Andreas Fleischer. In der Ferula¹⁾, früher am zweiten Pfeiler von der Orgelepore nach Osten zu gerechnet, Plan Nr. P 10.²⁾ Aufbau in Form eines Hochrenaissance-Flügelaltars aus bemaltem gekörnten Holz und Alabaster. In der Mitte unter Architrav und zwischen Meerweibchen als Säulen (das linke fehlt), unten je ein schwebendes Engel, deren nach unten gewendeten Köpfen sich in das Ornamentrelief des Untersatzes einfügen. Auf diesem zehnzeilige Inschrift (A) in gold auf weißem Alabaster. Die Flügel, die früher je eine Statuette aufnahmen, bewahren noch Laubverzierungen um den Nischen. Auf der Sockelkehleiste der Meisternamen (B). Der Aufsatz ist verlorengegangen. Die Füllung des Mittelstückes mit der Darstellung des Jüngsten Gerichts in Ölmalerei auf Holz wurde 1912 in der Stadtpfarrkirche aufgefunden und ins Epitaph eingefügt.³⁾

H. 208, B. 136, Bu. 4,2 (A) und 3 (B) cm. - Kapitalis.

Abb. 97

A HIC IN CHRISTO IESU PLACIDE QUIESCIT / VIR BEATUS / SPECTABILIS AC GENEROSUS DOMINUS, / D(OMI)N(US) ANDREAS FLEISCHER^{a)} / REGIUS JUDEX CIB(INIENSIS) SAX(ONUM) COMES ET REGNI / TRAN(SILVANIAE) CONSIL(IARIUS) AULICUS OBIIT. / ANNO 1676. DIE 5. FEBRUAR(II) / AETATIS SUAE 56. / SYMBOLUM / IN TE DOMINE SPERAVI NON CONFUNDAR^{b)} IN AETERNUM. / PSAL(MUS) XXV.⁴⁾

B IOHANN EWN

Hier in Jesu Christo ruht sanft der selige Mann, der hochansehnliche und wohlgeborene Herr Andreas Fleischer, Hermannstädter Königsrichter, Sachsengraf und Hofrat des Reiches Siebenbürgen. Er starb im Jahre 1676 am 5. Februar, seines Alters 56. Symbol / Sinnspruch: Mein Gott, ich hoffe auf dich. Laß mich nicht in Ewigkeit zu Schanden werden. Ps. 25.

Die feineren Züge der weniger tief eingehauenen Todesangaben (Tag, Monat, Jahr), könnten ein Hinweis darauf sein, daß diese später beschriftet wurden. Das Epitaph soll demnach noch zu Lebzeiten des Sachsengrafen Andreas Fleischer gearbeitet worden sein. Der Meister Johann Ewn ist sonst unbekannt geblieben.

Ein Epicedium des Andreas Fleischer erwähnt Trausch in seinem Schriftstellerlexikon.⁵⁾ Seivert erwähnt eine Schmähschrift, die man nach dem Tode des Sachsengrafen Andreas Fleischer auf dem Marktplatz fand, ein Ausdrucks dessen, daß der Verstorbene sich auch Feinde zugezogen hatte.⁶⁾

- a) Die ganze Zeile in erhöhten Versalien.
- b) *F* und *R* als Versalien.

- 1) Seit 1859 im Brukenthalmuseum Inv. Nr. M.5210, 1965 in der Verwahrung der Stadtpfarrkirche.
- 2) Vgl. Möckesch, Pfarrkirche § 90 und Reissenberger, Pfarrkirche 41.
- 3) Reissenberger, Denkmäler 113f.
- 4) Ps. 25,2.
- 5) Bd. III 481.
- 6) Vgl. Seivert, Grafen III 410:
Mortuus est Praetor, quod toto pectore laetor
Nam fuit, ut nostis, mens infestissimus hostis,
Ergo, requiescat in pice!

Felmer, Inscriptiones 15, Nr. 20 (Lesung verkürzt). - Seivert, Grafen III 411. - Möckesch, Pfarrkirche § 90. - Kimakowicz, Lateinische Inschriften Bl. 20. - Kimakowicz, Siebenbürgische Alabasterskulpturen 50f. - Roth, Plastik 151f.

229	Brukenthalmuseum	1676
-----	------------------	------

Spruch- und Namensinschriften auf einem Trinkgefäß der Hermannstädter Wollweberzunft, nun im Brukenthalmuseum¹⁾. Gefäß aus Holz mit Lederüberzug, amphoraförmig mit zwei Henkeln. Grün angestrichen, darauf braun, gelb und schwarz bemalt. Einerseits ist ein Wollweber an einer Reißbank dargestellt, darüber dreizeilige Spruchinschrift mit Jahresangabe (A), andererseits zwei mit Streitkolben bewaffnete, gegeneinander gehende Männer, darüber dreizeilige Namensinschrift (B).

H. 46, Dm. 14,5 (oben), 16,6 (unten), Bu. 0,7 (A, B) cm. - Kapitalis.

A CVM LABORE DISCIM(VS) / SINE LABORE NESCI(M)VS / ANNO 1676
B ANDREAS G[V]N[ESC]H^a) / MICHAEL AVNER / MA(R)TIN EGER

Hexameter (A).

Bei der Arbeit lernen wir, ohne Arbeit bleiben wir unwissend. Im Jahre 1676. - Andreas Gunesch, Michael Auner, Martin Eger.

Das Holzgefäß wurde bei Eingrübungen der Gesellen und sonstigen Feierlichkeiten als Trinkgefäß verwendet.²⁾

Michael Auner ist im Präbendenkatalog für das Jahr 1657 auch als Nachbarschaftsvater der Großen Salzgasse erwähnt.³⁾

- a) Ergänzung unsicher.
- 1) Inv. Nr. M 5461 / 2297.

2) Vgl. Kimakowicz im Museumsinv. Nr. 2297: „Der neue Geselle stand auf einem Stuhl mit dem mit Wein gefüllten Trinkgefäß in beiden Händen und sagte die Grüsse: 1) <In Gesundheit der Wollweberzunft>. 2) <In Gesundheit der Altschaft>. 3) <In Gesundheit der beiden Herrn Zunftmeister>. 4) <In Gesundheit des Herrn Vaters> (Gesellenvater). 5) <In Gesundheit der beiden Herrn Besitzer>. 6) <In Gesundheit der Wollweber-Bruderschaft>. 7) <In Gesundheit der abwesenden Brüder, Gott gebe ihnen auch einen frohen Abend, wie wir einen haben>. Nach jedem Gruß mußte der neue Geselle aus dem Gefäß trinken, möglicherweise trank nachher auch die ganze Gesellschaft, da es nach allen sieben Grüssen leer getrunken sein mußte.“

3) Vgl. Albrich, Bewohner 268.

230	Stadtpfarrkirche	1676
-----	------------------	------

Stifterinschrift auf einem Abendmahlskelch der Stadtpfarrkirche.¹⁾ Kelch aus Silber, vergoldet. Sechspaßfuß mit konvexem, unten mit waagerechten glatten Streifen versehenem und abwechselnd mit getriebenen Engelsköpfchen und Frucht- und Blattwerk verziertem Aufsatzrand. Niederes glattes Verbindungsband. Blätterornamente auf den Fußseiten. Dünne, sehr wenig ausladende Trennungssplatte. Auf den Seiten der Prismenstili je eine gravierte vierblättrige Blüte. Flachkugeliger Rillenknauf mit 12 spitzovalen teils längsgekehnten und längsgerippten Erhebungen. In die 6seitigen Prismenrotuli sind geschliffene blaue und grüne Glassteine eingelegt. Glatte Kuppel. Getriebenes Schalenkorb aus Blüten- und Blätterornamenten, von einem Lorbeerkranz und einem Akanthusblattfries gekrönt. Auf dem waagerechten Teil des Aufsatzrandes die Inschrift (A). Auf der Oberseite des Aufsatzrandes Goldschmiedezeichen (B). Als Worttrenner dienen kleine Ranken.

H. 25,9, Dm. 10 (Kuppel), Bu. 0,4 cm. - Kapitalis.

A EJN · TESTAMENT JOHANNJ(S) FRANCK^{a)} SCHNEIDERS ANNO 1676

B H(ANS) S(CHWARTZ)

Goldschmiedezeichen des Meisters Hans Schwartz (1627-?).

a) Roth *Franck(in)*. Ein Femininum ist jedoch willkürlich in diesem Fall.

1) Mus. Inv. 14362, in der Verwahrung der Stadtpfarrkirche.

Roth, Kdm. 123f., Taf 110.

231	Stadtpfarrkirche	1677
-----	------------------	------

Stifterinschrift auf einem um 1513 entstandenen vergoldetem Silberkelch im Besitz der Stadtpfarrkirche. Glatter Sechspaß-Pyramidenstumpffuß mit hohem, konkavem, oben rechtwinklig gebrochenem Aufsatzrand und mit senkrechtem, getriebenem, aus einem Ornamentband zusammengesetztem, oben und unten von einer Hohlkehle gesäumtem Verbindungsstreifen. Die Kanten des Fußschafes sind an dem oberen Ende abgeplattet. Doppelpyramidenstumpf-Trennungsstück mit Stabgürtel und doppelt gekehltm Sockel. Prismenstili - wohl eine jüngere Ergänzung des 17. Jahrhunderts - mit gekehnten Gesimsen. Kugelrillenknauf mit 12 spitzovalen, abwechselnd mit Fischblasen und Bandornamenten geschmückten Feldern und Erdbeerrotuln, die auf einer vierblättrigen, in der Form rhombischer Unterlage ruhen. Schalenkorb aus gegossenem und durchgebrochenem Renaissanceranken- und Blütenwerk. Glatte Kelchschale. Die eingravierte Stifterinschrift befindet sich auf der Unterseite des Aufsatzrandes.

H. 19,9, Dm. (Kuppel) 9,7, Bu. 1,5-2,5 cm. - Kapitalis und schreibschriftliche Kursive/Minuskel.

Zvm Gottes Dienst verehret mich + AN·NA^{a)} FROeDRIGEN^{b)} ·^{c)} 1 · 6 · 7 · 7 ·

Die Ornamentik setzte den Abendmahlskelch in die Reihe der siebenbürgischen Kelche aus Dürbach, Frauendorf, Großpold, Großprobstdorf und Langenthal.¹⁾

- a) Senkrechter gewellter Zierstrich.
- b) Sic! *e* kleiner und hochgestellt.
- c) Blume als Trennzeichen, sonst Rauten.

1) Vgl. Roth, Kdm., Nr. 197, 198, 199, 200, 202 und 203.

Reissenberger, Pfarrkirche 50. - Roth, Beiträge 192, 211. - Roth, Bistrizer Goldschmiedewerke 360, 371. - Roth, Kdm. 91, Nr. 201, Taf. 86.

232	Stadtpfarrkirche	1678
-----	------------------	------

Symbolische Grabplatte des Hermannstädter Bürgers Andreas Literatus. Ferula, Südwand, lfd. Nr. 6, früher im Boden der Ferula, Plan Nr. F 51.¹⁾ Hochrechteckige Platte aus hellem Sandstein mit vierseitiger Umschrift zwischen Profilleisten (A). In leicht vertieftem Feld in der Mitte erhabenes wappenförmiges Emblem, von Laubkranz umgeben. Oben Medaillon mit vierzeiliger Inschrift (B) zwischen Volutenleisten, oben und unten je ein beflügeltes Engelskopf, seitlich Fruchtbündeln. Im unteren Teil der Grabplatte Medaillon in Ovolo-leiste zwischen Fruchtbündeln, mit auf Totenkopf schlafendes welches Kind, eine Sanduhr in seiner linken Hand, daneben eine Blume, im Hintergrund brennende Fackel. Oberhalb des Medaillons ein beflügeltes Engelskopf.

H. 185, B. 74, Bu. 4 (A) und 2 (B, erhaben) cm. - Kapitalis.

Abb. 98

A HOC MONUMENTUM AMOR / CONJUGALIS ANNAE GRAFFIANAE MORTUO
VIVENS, VIRO / NOBILI^{a)} ET STRENUO, D(OMINO) AN-/DREAE LITERATI^{b)},
QUI AN(NO) (16)62 ·^{c)} 14 MART(II) OB(IIT) AET(ATIS) 47 ·^{d)} ERIGI CURAVIT
·^{e)} AN(NO) 1678 ·^{d)}

B MORTU(U)S^{f)} UT VIVAS, / VIV(US) MORIARIS, OPORTET, /
ASVESCE ERGO PRIUS, / QUAM MORIARE, MORI

Ein Distichon (B).

Dieses Denkmal ließ die eheliche Liebe der lebenden Anna geb. Graf, dem verstorbenen Mann, dem edlen und fleißigen Herrn Andreas Literatus, der im Jahre 1662 am 14. März, seines Alters 47 starb, errichten im Jahre 1678. - Damit du gestorben lebst, gehört es sich, daß du lebendig stirbst, gewöhne dich also an das Sterben, bevor du stirbst.

Wappen, redendes: Literatus (im Schild oberhalb eines Rades die Büste eines bärtigen Mannes in Bürgertracht, in seiner rechten Hand eine Schreibfeder, in der rechten und auf der Schulter eine Weinrebe haltend).

Die sonst nicht sehr gepflegte Schrift zeigt eine manieristische, sogar vorbarocke Empfindung. Merkwürdig ist die Vielfalt der Worttrennerformen - Quadrangel, einmal sternförmig, keilförmiger Zweieck. Waagerechte Doppelstriche kommen für Suspensionskürzungen hinzu. Obwohl die Ausführung des Buchstabens mit ausgeprägten Sporn auf die Majuskelform deutet, *I* mit Punkt könnte auch als Minuskel gelesen werden, wie bei anderen Inschriften dieser Zeit, wo Minuskeln innerhalb eines Majuskeltexes auftreten²⁾.

Da es sich um ein redendes Wappen handelt, wird hier der Beruf des Verstorbenen - vielleicht Stadtsekretär oder Notar - veranschaulicht. Im 17. Jahrhundert wird das Rad zum Symbol des Schicksals, ein Motiv, für das, auch durch die Verbreitung der Legende des Pharaos Sesostrius III. über das Werk des Zamozius und Valentin Franck, insbesondere das nächste Jahrhundert Vorliebe zeigt.³⁾ Die Weinrebe oder Weintraube, ein uraltes Grabmotiv, ist in der mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Ikonographie als

*Weinrebe des Lebens*⁴⁾ in Analogie mit dem Lebensbaum präsent. Zugleich ist sie ein Zeichen der Fruchtbarkeit des verheißenen Landes, die riesige Weintraube von Kanaan⁵⁾, hier in Zusammenhang mit der Idee der Auferstehung der Toten. Die ganze Dekoration des mit gekröntem Helm versehenen Schildes integriert sich mit der Darstellung im unteren Teil der Grabplatte und der rhetorischen Inschrift in der oberen Kartusche - wo verbale Umkehrbarkeit und Assimilation konträrer Begriffe angespielt werden - in eine Vergänglichkeitsallegorie.

- a) *i* kleiner mit Punkt oberhalb des *L*-Balkens.
- b) Sic! Erstes *I* kleiner oberhalb des *L*-Balkens, das zweite unter *T*-Balken.
- c) Worttrenner als Quadrangel.
- d) Sternenartiger Worttrenner.
- e) Zweieckiger Worttrenner.
- f) *S* kleiner in der unteren Hälfte, unterer Bogen unter der Zeile.

1) Vgl. Möckesch, Pfarrkirche § 55.

2) Vgl. Kat. Nr. 227, 240, 250.

3) Vgl. Bitay, Antichitatea 585. Als Vorlagen dienten die bereits 1610 erschienene „Neüw Grotteskenbuch“ des Christoph Jamnitzer und ein Kupferstich Merian's (Triumphzug des Sestoris) aus dem Jahr 1642 (s. Kat. Nr. 225). Vgl. Reissenberger, Zur Kenntnis der von Sebastian Hann zu seinen Darstellungen benützten Vorlagen, in Kbl. XI/4 (1888) 40f., Roth, Kunstgewerbe 128 und Guy-Marica, Hann 35.

4) Auf drei Grabplatten im Moldauer Baia, vgl. Petrescu, Pomul vietii 49, und auf einer Grabplatte von Mühlbach, vgl. Gündisch/Streitfeld, Grabsteine 83, Abb. 29.

5) 4.Mos. 13,6, 16.

Möckesch, Pfarrkirche § 55. - Roth, Plastik 136.

233	Brukenthalmuseum	1678
-----	------------------	------

Stifterinschrift auf einer Kanne der Schusterzunft. Nun im Brukenthalmuseum¹⁾. Trinkkanne aus Silber, zylindrisch, mit breitem gewölbtem Boden. Deckel mit doppelpalmettenförmigem Charnier. Knauf in Traubenform. Glatter Henkel. Um die Basis und Oberrand des Körpers je ein mit Strichlinien dekoriertes Band. Auf der dem Henkel entgegenger Seite ein gepunzter Laubkranz als Emblem mit Zunftzeichen - Zunftgegenstände und Werkzeug. Von den vier Zeilen der Inschrift liegen die erste und die zwei letzten innerhalb, die zweite, mit dem Stifternamen beiderseits des Kranzes.

H. 22, Dm. 8,2, Bu. 0,3-0,5 cm. - Kapitalis und schreibschriftliche Kursive / Minuskel.

GABET / GEORGIUS // SCHUSTER^{a)} / 1678 / die 18 may

a) *T* und *R* erhöht.

1) Inv. Nr. M 2692 / 1678.

Haldner, Cositoare 79, Nr. 178.

234	Brukenthalmuseum	1678
-----	------------------	------

Stifterinschrift auf einem Kelch der Hundsrücken-Nachbarschaft, nun im Brukenthalmuseum¹⁾. Kelch aus Silber, getrieben, teilweise vergoldet mit eingepunzter Arabeskendekoration. Becher glockenförmig, mit leicht erweitertem Oberrand. Die Wand mit eingepunztem Ornamentband geschmückt. Unten mit drei aneinander gerückten dünnen Reifen. Dazwischen vierzeilige Inschrift. Kelchfuß zylindrisch mit erweitertem und mit Arabesken verziertem Basalrand. Kelchstiel mit vier getriebenen angelöteten Ranken. Waagerechte Doppelstriche und Punkt als Worttrenner.

H. 18,7, Dm. (Kuppa) 7,3, Bu. 0,6 cm. - Kapitalis.

MICH^{a)} PAVLVS BRELFFT VEREHRET / DER^{b)} HANSRVCKER
NACHBAHRSCHAFT · / VOR · DIE · HAVSSELIG·/KEIT^{c)} ANNO 1678

Paul Brefft / Broelft ist als Hermannstädter Patrizier und Hundertmann in seiner Sterbeinschrift erwähnt²⁾. Hier tritt er als Nachbarhann der Hundsrücken-Nachbarschaft³⁾ auf.

- a) Das ganze Wort kleiner in der unteren Zeilenhälfte.
- b) Sic! Das ganze Wort kleiner in der oberen Zeilenhälfte. *E* kleiner, epsilonförmig.
- c) Erstes *I* mit Punkt, kleiner oberhalb des *L*-Balkens.

1) Inv. Nr. T 116 / 1287.

2) Vgl. Kat. Nr. 282.

3) Zum Begriff *Hannsrücken/Hundsrücken* als Gassenname vgl. Kat. Nr. 268, Anm.1.

Roth, Kunstgewerbe 128, Taf 15/1.

235†	Stadtpfarrkirche	1679
------	------------------	------

Bibelzitate / -sprüche auf der sogenannten kleinen Orgel, ehemals oberhalb der Sakristei, neben der „Studentengallerie“.

Nach Möckesch.

Procedebant cantores post pulsantes musica instrumenta in medio puellae tympanis. In congregationibus benedicite deo et domino, vos, qui estis ex vera Israël.

Psalm.¹⁾

Laudate Dominum in clangore buccine

Laudate eum in nebel et Cithara

Laudate eum in tympanis et fistula

Laudate eum fidibus et organo

PS. CL.²⁾

Die Sänger traten nach dem Reigen mit Musik und Instrumenten zu den Jungfern mit Zimbeln vor. In Versammlungen lobet Gott, den Herrn, ihr, die aus dem wahren Israel seid. - Lobet den Herrn mit Posaunen, lobet ihn mit Psalter und Harfe, lobet ihn mit Zimbeln und Pfeifen, lobet ihn mit Saiten und Pfeifen! Psalm 150.

Am 12. März 1679 wurde die vom Hermannstädter Stadthann Georg Weiß gestiftete kleine Orgel geweiht.³⁾ Die Inschriften sind wohl Rückübersetzungen aus Psalm 148 und 150.

1) Ps. 148,12ff.

2) Ps. (G) 150,3ff.

3) Seivert, Prov. Bürgermeister 25, 142 und Neugeboren, Hauptkirche 11.

Möckesch, Pfarrkirche § 110.

236	Brukenthalmuseum	1679
-----	------------------	------

Stifterinschrift auf einer Fahnen Spitze von der Fahne der ehemaligen Fleischhauerbruderschaft, nun im Brukenthalmuseum¹⁾. Fahnen Spitze aus Messing, mit unterem rundem Teil um den eine zehnzackige Krone angebracht ist. Oben lanzenförmig mit herzförmigem Mittelausschnitt. Links und rechts davon

Initialen (A) ausgeschnitten, darunter zweizeilige eingravierte Inschrift (B). Am Rand der Spitze eingravierte Umschrift (C).

H. 23,8, Bu. 0,8 (A), 0,5 (B), und 0,7 (C) cm. - Kapitalis (A, C) und späthumanistische Kursive/Minuskel (B).

A P(ETRUS) // G(ÖLLNER)

B Petr(us) Göl(ln)er / 1679

C ZVM GEDECHN(VS)^a) DER EHRlichen FLEISCHHACKER BRVDERSCHAFT
VEREHRET DIESE SPITZ

a) Sic!. Das Kürzungszeichen als hochgestellte 9.

1) Inv. Nr. M 4584 / 15286. Die dazugehörige Fahne befindet sich ebenfalls im Brukenthalmuseum (Inv. Nr. M 5264 / 15960/1-3), sie trägt aber eine spätere, 1813 datierte Inschrift.

237	Brukenthalmuseum	1679
-----	------------------	------

Stifterinschrift auf einer Kanne der einstigen Hermannstädter Schlösser-, Messer- und Zeugschmied-Bruderschaft, nun im Brukenthalmuseum¹⁾. Kanne („Irtenbüchse“) aus Zinn. Glatter Körper mit dreizeiliger Inschrift. Charnierdeckel mit Geldeinwurfslitz. Deckel und Basis gekehlt. Henkel mit flachem Relieforament.

H. 11,1, Dm. 7,2 (oben), 9 (unten), Bu. 0,8 cm. - Kapitalis mit Versalien.

PAULUS SCHNELL / SCHLOSER / 1679

Von der Bruderschaft „Irtenbüchse“ genannt, gehörte die Kanne zum Einsammeln der Straf gelder für Zu spät-kommen in die Sitzungen, unvorschriftmäßiges Sitzen (z.B. mit gekreuzten Füßen oder Händen) und Benehmen. Der „Irtenträger“, der jüngste Geselle, der die Dienste besorgte, stand damit an der Tür des Versammlungsraumes.²⁾

1) Inv. Nr. M 4454 / 1923.

2) Vgl. Kimakowicz, Mus. Inv. 1923: „Kam ein Geselle zu spät, dann wurde die Büchse geschwungen, daß ihr Inhalt erklang, was für den Eintretenden das Zeichen war, daß er bestraft sei.“

238†	Stadtpfarrkirche	1679ff.
------	------------------	---------

Inschriften an der ehemaligen Kanzel der Stadtpfarrkirche. Ehemals steinerne, bemalte Kanzel, am vierten Pfeiler auf der Nordseite des Schiffs, von Westen nach Osten gezählt, Plan Nr. P 4.¹⁾ Stifterinschrift, Meisternamen, Meisterinschrift und Bibelzitate (A) auf dem Kanzeldeckel, Auf dem Rand der Kanzel Stifterinitialen, Jahreszahlen und Bibelzitat (B). Nach den Restaurierungen des vorigen Jahrhunderts nicht mehr auffindbar.

Nach Möckesch.

Fraktur und neulateinische Schrift.²⁾

A Des Herrn Geist ist der in euch redet. / Herr Petrus Vajda verehret Dieses Werck Gott zu Ehren^a) An(no) 1679 Sigismund Moesz.

Ps(alm) 105.^{b)} Dancket Dem Herrn vndt Prediget seinen Nahmen v(nd) verkündiget
sein Thun unter den Völkern.^{3)a)}
Paulus Demosch pinxit.^{b)}

B Verbum domini manet in aeternum. Esai 4^{c)}.⁴⁾ 1707 P(ETRUS) W(EBER)^{d)} J(UDEX)
R(EGIUS) S(OLVIT) L(AETUS)^{e)} 1703.^{b)}

Das Wort Gottes bleibt ewiglich. Jesaja 4. 1707. Petrus Weber, Königsrichter, ließ fröhlich setzen, im Jahre 1703.

Nach Kimakowicz stammte die Kanzel aus dem 15. Jahrhundert und durch Stürzen des Holzgerüsts im 19. Jahrhundert zertrümmert, so daß die Kanzel 1910-1912 nachmodelliert wurde.⁵⁾ Der gotische Kanzelkorb befindet sich heute in der Ferula der Stadtpfarrkirche. Den zeitlich übereinstimmenden Daten ist zu entnehmen, daß 1679 Peter Wayda die Kanzel durch den Bildhauer Sigismund Möß und den Maler Paul Demosch aus Neusohl der Kirche gestiftet hat. Der Bildhauer Sigismund Möß hat bekanntlich auch die figürliche Grabplatte des Sachsengrafen Matthias Semriger⁶⁾ gearbeitet, und mit Paul Demosch auch die Schalldeckel zu den gotischen Kanzeln in Mediasch und Mühlbach⁷⁾. Die Initialen von 1703 und 1707 mit lateinischen Bibelzitat wurden in neulateinischen Buchstaben hinzugefügt, vermutlich anlässlich der in diesem Jahr erfolgten Restaurierung. Die Stifterinitialen beinhalten die übliche Kürzung *I(udex) R(egius)*, also für die Königsrichterwürde. Da - nach der Hinrichtung des Comes Johann Zabanius - die Verwaltung des Königsrichteramtes den 7. Dezember 1703 von Peter Weber von Hermannsburg (†1710) übernommen wurde⁸⁾, liegt beim zweiten Buchstaben eine falsche Lesung des Ersteditors von *W(eber)* für *M* vor.

a) Fraktur.

b) Neulateinische (barocke ?) Schrift.

c) Die Angabe der Bibelstelle (40) war vermutlich schon zu Möckesch` Zeiten ausgelöscht.

c) Möckesch *M*.

d) Laut Cappelli auch *libens* möglich.

1) So Möckesch.

2) Nach Angaben von Möckesch.

3) Ps. 105,1 aus Lutherbibel.

4) Is. 40,8. S.a. Kat. Nr. 44, 73, 110.

5) Vgl. Kimakowicz, Ms. 241, Bericht an die Restaurierungskommission (1912) Bl. 55.

6) Vgl. Kat. Nr. 240.

7) Die Kanzelüberdachung in Mediasch entstand ebenfalls im Jahr 1679, die in Mühlbach 1682. Beide bestehen aus acht geschwungenen Seiten, mit Ohrmuschelwerk, in Mediasch mit der Figur des Erzengels Michael als Bekrönung. Vgl. Krasser, Möß 284ff., Abb. 118f.

8) Vgl. Kat. Nr. 290.

Möckesch, Pfarrkirche § 117.

238a	Nationalmuseum Bukarest, aus der Stadtpfarrkirche	1680
------	---	------

Komesfahne aus roter Seide, des Sachsenkomes Georg Armbruster. Ehemals in der Stadtpfarrkirche, später im Brukenthalmuseum¹⁾, seit 1974 im Nationalmuseum Bukarest. Die in zwei Spitzen laufende Fahne zeigt auf einer Seite im ovalen Medaillon das Wappen des siebenbürgischen Fürsten Michael Apaffi mit Wappenumschrift und Jahreszahl in den vier Ecken (A) und auf der anderen das Wappen des Sachsengrafen Georg Armbruster mit Wappenumschrift und Jahreszahl (B), in beiden Fällen zwischen Linienrahmung.

H. 297, B. 183, Bu. 6 (A, B) cm. - Kapitalis.

Abb. 99

A 1680 / + MICHAEL APAFI DEI GRATIA PRINC(EPS) TRAN(SILVA)NIAE
PART(IUM) REG(NI) HUNG(ARIAE) et SICUL(ORUM) COM(ES)

B 1680 / TUNC CELSIOR EXIT CUM PREMITUR VIRTUS ·

1680 - Michael Apafi durch Gottes Gnaden Fürst Siebenbürgens, der Partium des ungarischen Reiches und Söklérgraf. - 1680 - Dann kommt die Tugend höher heraus, als sie gehemmt wird.

1680 erhielt Georg Armbruster die Königsrichterwürde, die ihm Fürst Michael Apafi bestätigte, zu welchem Anlaß die Komesfahne entstanden ist.²⁾

1) Inv. Nr. M 5235 /10105.

2) Vgl. Seivert Grafen III 413ff. und Kat. Nr. 250.

239	Stadtpfarrkirche	1680
-----	------------------	------

Epitaph des Sachsengrafen Matthias Semriger. Ferula¹⁾, früher am ersten südlichen Pfeiler von Osten nach Westen im Schiff, Plan Nr. P 13.²⁾ Flügelaltarförmige, buntbemalte, durchbrochene Holzschnitzerei. In der Mitte ovales, konkaves Medaillon mit Auferstehungsszene in Hochrelief von reicher Lorbeer- und Obstgirlande umgeben. Seitlich neben dem Medaillon zwei allegorische Figuren mit reichem Faltenwurf: links Fides (Glaube), mit einem Buch in der Hand, und rechts Agapia (Gottesliebe), mit einer Taube in der Hand. Oben, auf Konsole mit Engels- bzw. Puttobkopf, steht ein Putto / Todesgenius, in der linken Hand einen Totenschädel und in der rechten eine Sanduhr. Das Vollwappen in einer ovalen Kartusche hängt an seiner rechten Hand. Auf der ovalen Wappenrahmung gemalte Inschrift (A). Im unteren Feld stark gewölbtes Medaillon, von Pflanzenornamenten und vier Putto-Köpfchen umgeben, darauf gemalte Inschrift (B).

H. 245, B. 130, Bu. 1,5 (A) und 1,2 (B) cm. - Kapitalis.

Abb. 100

A PIETAS // CONSTANS ET FIRMA CORONAT³⁾

B PIIS // MANIBUS^{a)} / SP(EC)T(A)B(I)L(I)S ac G(ENE)R(O)SI, NEC NON, AMP(LISSIMI) / PRUDEN(TIS) et^{b)} CIRCUMSPECTI / D(OMI)N(I) MATTHIAE SEMRIGERI / IL(LUST)R(ISSI)MI ac CELS(ISSIMI) TRAN(SILVA)NIAE PRINCIPIS / CONSIL(IARII) INTI(MI) SAXON(UM) COM(ITIS) ut et^{b)} / CIVITATIS CIBINIEN(SIS) IUD(ICIS) REGII. / ANNO M. DC. LXXX DIE 3 APR(ILIS) / IN D(OMI)NO PLACIDE DEFUNCTI, / AETAT(IS) SUAE AN(NORUM) 56 ·^{c)} / A / CONJUGE MOES/TISSIMA POSITUM.

Die standhafte und unwandelbare Frömmigkeit krönt. - Den frommen Vorfahren. Dem hochansehnlichen, wohlgeborenen, sowie ehrenvollsten, weisen und umsichtigen Herrn Matthias Semriger, geheimer Rat des durchlauchten und erhabenen Fürsten Siebenbürgens, Hermannstädter Sachsengraf und Königsrichter, im Jahre 1680 am 3. April in Herrn saft entschlafen, seines Alters 56, von der trauernden Gemahlin errichtet.

Wappen: Semriger (in ovalem Schild / Kartusche auf grünem Boden ein goldener Löwe, der die rechte Pranke auf eine vor ihm stehende silberne Pyramide mit Sockel legt, welche in halber Höhe von einer Krone umschlossen ist, die linke Pranke hält einen Lorbeerkranz; gekrönter Helm; Helmzier: wachsende weibliche Figur, mit verbundenen Augen, in der rechten Hand ein Schwert, in der linken eine Waage haltend).

Das Epitaph könnte ebenfalls ein Werk des Bildhauers Sigismund Möß sein, dem die Gemahlin des Sachsengrafen, Katharina geb. Schirmer auch die gemeinsame Grabplatte in Auftrag gegeben hat.⁴⁾

Semriger war 1668-1672 und 1674-1676 zweimal Konsul / Bürgermeister, 1676 zum Königsrichter gewählt. Erbenlos, hinterließ Mathias Semriger seiner Stadt ein Vermächtnis von 12000 Gulden mit dem Zwecke, daß das Elisabeththor mit einer Bastei befestigt werde, was aber niemals geschah.⁵⁾

- a) Beide nach rechts geneigten Wörter mit Versalien.
 b) *t* aus dem Unterbogen des *e* ausläufend.
 c) Trennzeichen als kleines in der Zeilenmitte eingertücktes *x*.

- 1) Seit 1859 Brukenthalmuseum Inv. Nr. AD 582/M.5307, seit 1965 in der Verwahrung der Stadtpfarrkirche.
 2) Vgl. Möckesch, Pfarrkirche § 93.
 3) Wohl in Anlehnung an Jac. 1,12: „Beatus vir qui suffert tentationem; quoniam, cum probatus fuerit, accipiet coronam vitae, quam repromisit Deus diligentibus se.“ - Lutherbibel: „Selig ist der Mann, der die Anfechtung erduldet, denn nachdem er bewährt ist, wird er die Krone des Lebens empfangen, welche Gott verheißen hat denen, die ihn liebhaben.“ - Die Stelle steht in Verbindung mit Apc. 2,7: „Vincenti dabo edere de ligno vitae, quod est in Paradiso Dei mei.“ und Apc. 2,10: „Esto fidelis usque ad mortem et dabo tibi coronam vitae“.
 4) Vgl. folgende Kat. Nr. Für stilistische Darlegungen - Vergleich mit dem etwas früheren Epitaph des Matthäus Gosnowitzer in der Jakobskirche in Leutschau (Zips) - und Zuteilung des Epitaphs dem Meister Sigismund Möß s.a. Krasser, Möß 282ff., Abb. 116.
 5) Vgl. Seivert, Prov. Bürgermeister 320 und Seivert, Grafen III 411ff.

Felmer, Inscriptiones 14, Nr. 17. - Seivert, Grafen III 413. - Möckesch, Pfarrkirche § 93. - Kimakowicz, Lateinische Inschriften Bl. 3f. - Roth, Plastik 152ff., Taf. XXVIII. - Albu, Grabmal Nr. 211.

240	Stadtpfarrkirche	1681
-----	------------------	------

Figürliche Grabplatte des Hermannstädter Bürgermeister und Sachsengrafen Matthias Semriger. Ferula, Westwand, lfd. Nr. 17, früher im Boden des Chores, vor dem Altar, Plan Nr. C 5.¹⁾ Hochrechteckige Platte aus hellem bemalten Sandstein. In von Leiste abgesetztem vertieftem Feld Ganzfigur des Verstorbenen in knopfreichem vom Schnurgürtel zusammengehaltenen Patrizierdolman und in mit Borten und dicken Knöpfen verzierte Mente, in der rechten Hand einen Richterstab haltend, die linke Hand auf Gebetbuch ruhend, daneben Uhr, beide auf einem Lutrin liegend. Darunter Renaissance-Kartusche in Heruvim- und Füllhornrahmung mit zwölfzeiliger Inschrift (A). Beiderseits der in Stiefeln steckenden Füße je ein von einem Putto gehaltenes Medaillon, links mit sechszeiliger Inschrift (B), rechts mit siebenzeiliger Inschrift (C), darüber Stundenglas / Sanduhr. Zwischen den Füßen Meistermonogramm und Jahreszahl (D), darunter Heruvimkopf, dessen Flügel beschädigt sind. Über dem Kopf des Verstorbenen ein Lorbeerkranz von zwei schwebenden Engeln / Putti getragen, die links das Wappen Semrigers, rechts das seiner Gemahlin, Katharina geb. Schirmer halten.

H. 198, B. 80, Bu. 2,5-4 (A) und 4 (B, C) cm. - Kapitalis und späthumanistische Minuskeln (A), späthumanistische Minuskeln mit Versalien in Kapitalis (B, C). Abb. 101

- A In hoc LOCO / Spectabilis ac Generosus /D(OMI)N(US) MATTHIAS^{a)} SEMRIGER / Ill(ustrissimi) Prin(cipis) Cons(iliarius) Int(imus) Sax(onum) Com(es) / et^{b)} Civ(itatis) Cib(iniensis) Iud(ex) Reg(ius) / Cum chari(ima) moderna Relicta / CATTH(ARINA)^{c)} SCHERMERIN / Resuscitationem Salvatoris / Expectat. / Qui obdormivit An(no) / 1680 Die 3 Apr(ilis) / Aet(atis) S(uae) 50
- B Ose(a) 13. V(ersetum) 14 / E potestate / Sepulchri / redimam eos / â morte / vindicabo / eos.²⁾
- C Bern(erdus) in serm(onibus) / Quid est / certius morte / et quid incer(tius) hora / mortis³⁾
- D S(IGISMUNDUS) M(OESS) B(ILDHAWER) 1681.

In diesem Ort erwartet der hochansehnliche und wohlgeborene Herr Matthias Semriger, geheimer Rat des durchlauchten Fürsten, Sachsencomes und Königsrichter der Hermannstädter Stadt, samt seiner werten Gemahlin Katharina Schirmerin die Auferstehung des Erlösers. Er entschlief im Jahre 1680 am 3. April, seines Alters 50. - Osea 13,14: Ich werde sie aus der Macht des Grabes auslösen und vom Tode befreien. - Bernhard in Predigten: Was ist sicherer als der Tod und was unsicherer diesem gegenüber als die Stunde des Todes?.

Wappen I: Semriger (in ovalem Schild / Kartusche auf grünem Boden ein goldener Löwe, der die rechte Pranke auf eine vor ihm stehende silberne Pyramide mit Sockel legt, welche in halber Höhe von einer Krone umschlossen ist, die linke Pranke hält einen Lorbeerkranz; gekrönter Helm; Helmzier: wachsende weibliche Figur, mit verbundenen Augen, in der rechten Hand ein Schwert, in der linken eine Wage haltend).

II: Schirmer⁴⁾.

Die Grabplatte ist eine der wenigen, wo das Herstellungsdatum samt Meistermonogramm ebenfalls eingeschrieben wurde, in diesem Fall ein Jahr nach dem Tode des Sachsengrafen Mathias Semriger. Die Witwe des Verstorbenen, Katharina, ist laut der Angabe im Stein als Auftraggeberin zu verstehen⁵⁾, zugleich aber wird in der Inschrift angedeutet, daß sie ebenfalls in dasselbe Grab beigesetzt werden sollte. Der von schwebenden Putten gehaltene Lorbeerkranz schickt zum einen zum Wahlspruch des Semrigerwappens „Pietas constans et firma coronat“, aber auch zu der Bibelstelle aus dem Brief des Jakobus und der Offenbarung, wo die „Krone des Lebens“ als Symbol der Auferstehung vorkommt.⁶⁾

- a) Zweites *T* unter dem ersten.
- b) Tironisch.
- c) *A* kleiner in *C*.

- 1) Vgl. Gräbervisitation 190 und Neugeboren, Skizze 50.
- 2) Osee 13,14 in Rückübersetzung.
- 3) Bernhard in Predigten, nach Mt. 25,13: Vigilate quia nescitis diem neque horam.
- 4) Vgl. Siebm. Ung. IV 12, 152.
- 5) S. die Inschrift des Epitaphs, Kat. Nr. 239.
- 6) S. vorangehende Kat. Nr.
- 7) Vgl. Jac. 1,12 und Apc. 2,7. S.a. Kat. Nr. 239.

Roth, Plastik 113ff., Abb. 33. - Bielz, Porträtkatalog, Nr. 785. - Kdm. 10, Abb. 4. - Reissenberger, Pfarrkirche 43. - Krasser, Möß 270f. - Orend, Bildnisplastiken 83.

241	Brukenthalmuseum, aus der Stadtpfarrkirche	1682
-----	--	------

Abendmahlskanne mit Stifterinschrift. Früher im Besitz der Stadtpfarrkirche, nun im Brukenthalmuseum¹⁾. Sogenannte „Münzkanne“ aus Silber, teilweise vergoldet. Achtseitiger, mehrfach gegliederter Gefäßkörper, sich in der Mitte verjüngend, auf den Seiten mit je sechs Abgüssen griechischer und römischer Münzen verziert. Auf dem flachhalbkugeligen Kannendeckel acht Abgüsse antiker Münzen. Auf der Innenseite des Deckels das gravierte, von einem Lorbeerkranz umrahmte Stifterwappen des Johann Haupt. Zu beiden Seiten des Helmziers Namensinitialen (A). Unterhalb des Mündungsrandes Inschrift (B).

H. 33,3, Dm. 9,2, Bu. 0,4 (A) und 0,8-1 (B) cm. - Kapitalis, kursiv. Abb. 102

A J(OHANN) H(AUPT) C(IBINIENSIS)

B NEU · JAHR · OPEER^{a)} JOHAN(N)I(S) HAUPT CONS(ULIS) CIV(ITATIS)
CIB(INIENSIS) 1682 1 JANUARI(I)

Wappen: Haupt (Schild: Hirsch, gekr. Helm, Helmzier: gute Wiederholung der Schildfigur).

Die Inschrift mit Versalien und leicht nach rechts geneigten Buchstaben zeigt Doppelstrichhasten und -Bögen. Die Suspensionskürzungen sind mit ~ oberhalb des letzten Buchstabens der betreffenden Wörter gekennzeichnet.

- a) Sic! für *OPFER!* Meisterfehler.

1) Inv. Nr. T 70 / 1342.

Roth, Kdm. 217, Nr. 563, Taf. 168. - Klusch, Goldschmiedekunst 53, Abb. 113. - 800 Jahre Nr. 172.

242	Brukenthalmuseum, aus der Stadtpfarrkirche	1682
-----	--	------

Widmungs-, Stifterinschrift, Wappenbeischrift und Meisterinitialen auf Abendmahlskanne. Ehemals im Besitz der Stadtpfarrkirche, nun im Brukenthalmuseum¹⁾. Silberne, teilweise vergoldete Deckelkanne. Der zylindrische Kannenleib, dessen Mantel mit den nach Kupferstichen des Matthäus Merian²⁾ getriebenen Reliefkompositionen des Salomonischen Urteils und des Besuchs der Königin von Saba bei Salomon dekoriert ist, ruht auf einer kräftigen Basis mit abgetrepptem, waagrechtem Aufsatzrand; dieser von einem gekehlten getriebenem Band mit Fruchtgewinden und drei Löwenmasken umgeben. Gegossener Henkel mit einer weiblichen Herme. Auf dem oberen, glatten Kannenrand die zweizeilige Gedenkinschrift (A). Auf dem Scheitel des Deckels das Wappen der Stifterin. Deckelgriff mit Maske und zwei nach außen eingerollten Bändern. Auf der Innenseite des Deckels das Wappen des Komes Matthias Semriger mit Wappenbeischrift (B). Der plastisch gearbeitete Löwe auf dem Deckel mit Löwenkranz in der Pranke, an einem zinnengekrönten Turm gelehnt, bildet ebenfalls ein dem Semriger-Wappen entlehntes Motiv. Auf dem oberen Rand des Kannenleibes Goldschmiedezeichen (C). Worttrenner Doppelpunkt (dient auch als Abkürzungszeichen) und Punkt.

H. 25, Dm. 11,1, Bu. 0,6 (A) und 0,4 (B) cm. - Kapitalis.

Abb. 103

A Die Viel: Ehr(same) und Tug(endhafte) Fr(au) Catharina Schermerin, des Weiland Nahmh(aften) V(ürsichtig)^{a)} W(ohl) W(eisen) H(ernn) Matthias Semrigers vil^{a)} verdienten H(ernn) Königs-Richters in Herrman-Stadt Hinterbli(ebene) Frau Wittib · oppfert · dieses Werck, der Ehre, Gottes, A(nn)o 1682 den 29 marti(i) ·

B Pietas · Constans e(t) · Firma · Coronat

C S(EBASTIAN) H(ANN)

Die standhafte und feste Frömmigkeit krönt.

Wappen: Schirmer (schreitender Löwe mit einem Lorbeerkranz in der rechten Vorderpranke) und Semriger. Der Wahlspruch ist vermutlich eine Anlehnung an Jak. 1,12.³⁾

Das Meisterzeichen gehört dem Hermannstädter Goldschmieden Sebastian Hann (1644-1713).

a) Sic!

1) Inv. Nr. T 97 / 1364.

2) Vgl. Reissenberger, Zur Kenntnis der von Sebastian Hann zu seinen Darstellungen benützten Vorlagen, in Kbl. 11 (1888) 40f.

3) Vgl. Kat. Nr. 239f.

Reissenberger, Bericht 4. - Roth, Kdm. 226, Nr. 586, Taf. 191. - Marica, Sebastian Hann 32, 150, Nr. 12, Taf. 7-12. - Mihalik, Hann 162ff., Abb. 2. - 800 Jahre Nr. 174.

243†	Stadtpfarrkirche	1682
------	------------------	------

Grabplatte des Hermannstädter Hundertmannes uns Kaufmanns Georg Müller. Ehemals wohl in der Ferula, oder beim Nordeingang der Stadtpfarrkirche¹⁾, heute verloren. Die Inschrift wird bei Felmer, mit

Ausnahme der letzten getrennt untereinander verzeichneten 2 Zeilen, fließend und - wie bei allen von ihm überlieferten Inschriften - in Kapitalis geboten.

Nach Felmer.

Kapitalis.

PRVD(ENTS) AC CIRC(VMSECTVS) D(OMI)N(VS) GEORGIVS MVLLER
CIVIT(ATIS) CIBIN(IENSIS) CENTVMVIR AC MERCATOR PRAECIPVVS OBIIT
A(NNO) 1682. D(IE) 8. AVG(VSTI) AETATIS SVAE AN(N)O 48. / CATHARINA
GOEKELIN / VITTIB.

Der fürsichtige und umsichtige Herr Georg Müller, Hundertmann der Stadt Hermannstadt und fleißiger Handelsmann starb im Jahre 1682, am 8. August, seines Alters 48. Katharina geb. Gökel, seine Witwe.

Dem Formular ist zu entnehmen, daß die Inschrift in der Umschriftleiste angebracht war.

1) Bei Felmer neben der Grabplatte des Michael Schwartz (Plan Nr. S 7) und der Grabplatte des Andreas Krauss.

Felmer, Inscriptiones 36, Nr. 37.

244	Brukenthalmuseum	1682
-----	------------------	------

Stifterinschrift auf einer Zunftlade. Ehemals im Besitz der Hermannstädter Schlosserzunft, nun im Brukenthalmuseum¹⁾. Zunftlade aus Holz mit aus Eisen geschmiedeten Beschlägen und an den beiden Schmalseiten je einem eisernen Griff. An der Vorderseite ein Schloß mit Schlüssel. Auf der in Tempera hellblau angemalten Innenseite des Deckels die Inschrift.

H. 56, B. 91, T. 58, Bu. 4,2 cm. - Kapitalis mit späthumanistischer Minuskel.

Petrus KLEIN 1682 VEREHRET MICH

1) Inv. Nr. M 5054 / 14473.

245	Brukenthalmuseum	(1643) 1682
-----	------------------	-------------

Nachbarschaftsbecher mit Stifterinschrift. Früher im Besitze der Hermannstädter Großbach-Nachbarschaft, nun im Brukenthalmuseum¹⁾. Becher aus Silber, getrieben. Zylindrisch, oben erweitert, Boden hoch über den Basalrand eingelötet, mit einem Reifen unterhalb der halben Becherhöhe. Am Oberrand zweireihige vergoldete geometrische Ornamente. Unter der oberen Reihe eingravierte zweizeilige Inschrift, die von den Ornamenten unterbrochen ist. Am leicht konvexen Becherboden Goldschmiedezeichen mit früherem Datum.

H. 15, Dm. 7,6, Bu. 0,3-0,6 cm. - Fraktur (A) und Kapitalis (B).

A Der grossen // Bach Nachbar//schaft vereret^{a)} / in statt der // Haussehkeit Sebastii//anus
Hann Anno 1·6·8·2·

B S(imon) F(leischer) / 1643

Manche Buchstaben (*D, d, r, g*) sind mit Doppelstrichen an den Bögen ausgeführt. Sonst handelt es sich um eine Minuskel, die die Grenze der Fraktur überschritten hat.

Das Meisterzeichen gehört dem Goldschmieden Simon Fleischer (1643-62). Ornamente wie an dem von Melchior Hermann gearbeiteten Becher²⁾.

a) Sic!

1) Inv. Nr. T 136 / 1294.

2) Vgl. Kat. Nr. 177.

246	Stadtpfarrkirche	1683
-----	------------------	------

Wappengrabplatte des Hermannstädter Ratsherrn Georg Fabritius. Ferula, Westmauer des Turmes, lfd. Nr. 55, früher im Boden der Ferula, Plan Nr. F 21.¹⁾ Hochrechteckige Platte aus hellem Sandstein mit vierseitiger Umschrift (A) zwischen Profilleisten. Im Feld oben erhabenes Vollwappen in ovalem Laubkranz, in den Ecken Blumen- und Fruchtbündel. Darunter schräge Leiste mit vierseitiger Umschrift (B) um die Tafel mit 15zeiliger Inschrift (C).

H. 205, B. 90, Bu. 3 (A, B) 3,5-5 (C) cm. - Kapitalis, teilweise mit erhöhten Versalien. Abb. 104

A DEM FÜR(SICHTIGEN) U(ND) W(OHL) W(EISEN) H(ERRN) GEORGIUS ·^{a)} /
FABRICIUS. WOHLBENAHMEN RATHS=HERREN ALLHIER et. NACH DEM
ER / NACH VERRICHTETER^{b)} EXPEDITION / VOR WIEN WEGEN
SCHED=WASSERS. BEY OFFEN GANTZ KRANCK IN

B HIESIGES VATTER/LANDE^{d)} KOMMEN UND BALD DR/AUFF DAS
HIMMLISCHE BE/SUCHET IM JAHR 1.6.8.3. SEINES ALTers 48.

C GRAB SCHRIFT ·^{a)}/
HIER LIEGT EIN EHREN=MANN, / UND NICHT DER RUHM BEGRABEN,/
DEN ER IN HERMANN=STADT / UON SEINER, REYSS BEKAM/
UND DASS DIE TUGEND IHN NICHT / HÖHER HAT ERHABEN ·/
DAS MACHT EIN FREMDE^{e)} QUELL,^{f)} / DIE IHM SEIN LEBEN NAM./
DOCH IST IHM DIESER TRANCK ZUM / LEBENS=NECTAR WORDEN./
DENN WER IN IESU STIRBT, der / LEBT IM GÖTTER=ORDEN/
GESTELLET UON DERO WITIB, BARBARA ADAMIN ·

6 deutsche Reimverse (C).

Wappen: Fabritius (im Schild aufspringendes Einhorn; gekrönter Helm; Helmzier wachsendes Greif, mit beiden Fängen ein Schwert vor sich haltend).

Georg Fabritius nahm mit den sächsischen Truppen im türkischen Lager an der Belagerung von Wien (1683) teil. Er selbst holte sich zu der Zeit keinen Adels- und Wappenbrief. Erst 1724 erhielten ihn Brüder Georg und Paulus mit dem Prädikat v. Hermannsfeld.²⁾ Er könnte mit Magister Johann Fabritius, der 1673 aus Dobra nach Hermannstadt kam, um hier Gymnasialprofessor zu werden³⁾.

a) Zeichen an der Zeilenende: kleine Lilie.

b) Sic! Erstes *r* in *E*.

c) vor *I* ein schräger Strich.

d) *R* mit langer nach der Zeilenende gezogener Cauda, zugleich als Worttrenner.

e) *R* kleiner unter *F*-Oberbalken.

f) Zweites *L* kleiner oberhalb des Balkens des ersten.

j) *I* kleiner unter *T*-Balken.

1) Vgl. Möckesch, Pfarrkirche § 37.

2) Vgl. Straußenburg, Wappenbuch I, o. S.

3) Vgl. Seivert, Nachrichten 79.

Möckesch, Pfarrkirche § 37.

247†	Fränkisches Haus	1683
------	------------------	------

Chronodistichon ehemals an einem Haus des Valentin Franck von Franckenstein. Nach Rosetum Franckianum war die 1683 verfaßte Inschrift an einem Architrav oberhalb des Wappens angebracht.¹⁾

Nach Rosetum Franckianum.

LVSTRA DVO BELLO FAVSTVS VIX TERMINAT / ANNVS /
AVREA SVNT MVNDI SECVLA PAXQVE VENIT.

Zwei Lustren des Krieges hat das glückliche Jahr eben beendet. Golden sind die Zeiten der Welt und Frieden kommt.

Das Chronodistichon ergibt das Jahr 1683 und bezieht sich auf die Belagerung Wiens. Die Inschrift befand sich vermutlich am Fränkischen Haus neben dem Lutsch- und später Reußnerhaus.²⁾

1) Symbola Franckianae Domus Metri-Pictorio conamine adumbrata a P. Georgio Lanik.

2) Das Album Oltardium erwähnt dieses Haus im Jahre 1593 „am Francken Haus gelegen“, also im Großen Ring - s.a. Fabini, Gotik 243, Anm. 28. Erst 1695 zog Valentin Franck in das sogenannte Hermeshaus im Kleinen Ring, vgl. Kat. Nr. 270 von 1695.

Rosetum Franckianum 125.

248†	Kreuzkapelle	1683
------	--------------	------

Zwei Begleitinschriften ehemals an der Mauer des Chores der Kreuzkapelle, beiderseits des Kruzifixes¹⁾ ange malt, rechts drei lateinische Distichen (A), links deutsche Reimverse (B).

Späthumanistische Minuskel? (A), Fraktur (B).

Nach Soterius.

A EUGE /
Vulnere pectus hiat, tremulum caput in cruce pendet,
Cum manibus clavus fudit utrumque pedem.
Brachia tensa rigent, manat cruor undique membris,
Non hominum, verum vermibus assimilis.
Solvetur ut pro te, qui nil debebat; iniquas
O homo mortalis cur teris ergo vias?

B Ach! /
Der wahre Gottes Sohn weit von ihr Sünder Orden
Ist um die Mißthat der Welt ein Fluch geworden.
Da hängt sein wehrter Leib, die Wangen sind verblaßt,
der Gnaden-Sonnen-Haupt beschwert der Dornen-Last.
Die Vater-Milde Brust, steht Speerweit aufgeschlossen,
Woraus das Gnaden-Dei^{a)} kom(m)t hauffenweiß gefloßen,
Die Blut wird Wasser-Gruß, die Füße leiden Noth
Und ist zu unserm Heyl ein grausam bitterer Todt.

Die Brust mit der Wunde steht offen, das zitternde Haupt und die Hände hängen an dem Kreuz. Die Nägel stechen die beiden Füße, so daß die gespannten Arme rinnen und Blutropfen haften überall auf den Gliedern, nicht einem Menschen, sondern den Würmern ähnlich, damit er für dich, er, der nichts schuldig war, bezahlt. O sterblicher Mensch, warum betrittst du denn ungerechte Wege?

Nach der Zerstörung des Dominikanerklosters wurde das 1417 von Petrus Lantregen gearbeitete Kruzifix 1683 vom Bürgermeister Johann Haupt unter einem offenem Gewölbe aufgestellt.²⁾ Soterius vermutete, daß der Verfasser der Gedichte Valentin Franck oder aber Mathias Miles war. Die Inschriften wurden schon 1687 aus pietistischem Eifer zerstört.³⁾ Später wurde an das Gewölbe die kleine Kapelle dazugebaut.

1) Vgl. Kat. Nr. 4.

2) Vgl. Seivert, Grafen II 285; Seivert, Prov. Bürgermeister 323 und Seivert, Hermannstadt 90f.

3) Soterius, Cibinium 58: „Hoc certissimum est anno 1683, quo ad Viennam Turci a Christianis victi sunt, non sine omine a Senatu Cibiniensi restaurata est hoc statua novis tempore aestivo illita pigmentis, sequentesque additi parieti versus videlicet penes latus dextrum (hier A), in sinistro latere hi Germanici (hier B). Auctores horum versuum vel Valentinum Franck vel Matthiam Militem fuerunt. Impudentissimi Monachi statim sibi hunc locum vindicarunt, et deletis elegantissimis versiculis sua superstitione contaminarunt, vix ea de re Magistratu salutato, postquam Cibinium Magni Leopoldi praesidium admisit.“

Soterius, Cibinium 58f. - Seivert, Prov. Bürgermeister 323f. - Albu, Baudenkmäler 46.

249	Stadtpfarrkirche, aus der Asylkirche	1684
-----	--------------------------------------	------

Abendmahlskelch mit Denkschrift, zugleich Stifterinschrift. (Spitals-) Asylkirche bis 1910, nun in der Stadtpfarrkirche.¹⁾ Silbervergoldeter Kelch. Sechspaßfuß mit konvexem Aufsatzrand, gekeltem Verbindungstreifen, dünner Trennungsplatte, schlanken Zylinderstili. Birnförmiger Nodus mit getriebenem Pflanzenwerk. Glatte Kuppel. Durchbrochener Schalenkorb mit einem geflügeltem Engelskopf. Sechseckiger Fuß unten mit Inschrift (A). Auf der Oberseite des Aufsatzrandes Goldschmiedezeichen (B).

H. 27,4, Dm. 10,5, Bu. 0,5 cm. - späthumanistische Minuskel.

A Georgy hauptin^{a)} Wollweberin obyt Anno 1684 Die 29 Juni(i)

B S(EBASTIAN) H(ANN)

Das Meisterzeichen gehört dem Hermannstädter Goldschmieden Sebastian Hann (1644-1713). Der Inschrift ist zu entnehmen, daß Georg Haupt, den Kelch in Gedächtnis an seine Gattin geb. Wollweber, der Asyl- bzw. Spitalskirche gestiftet hat.

a) Sic!

1) Mus. Inv. 2570.

Roth, Kdm. 124, Nr. 278. - Mihalik, Hann 185.

250	Stadtpfarrkirche	1685
-----	------------------	------

Epitaph des Hermannstädter Bürgermeisters und Sachsengrafen Georg Armbruster. Ferula,¹⁾ früher am ersten nördlichen Pfeiler des Schiffes von Osten nach Westen, Plan Nr. P 5.²⁾ Altarförmige Holzschnitzerei mit Alabaster. In der Mitte befindet sich eine Pietà aus Alabaster in einer Nische, diese in Form eines manieristischen Portals. Über der Stichkappe und unter dem Gesims je eine Grotteske. Die gebündelten Miniatursäulen aus Alabaster, im unteren Drittel mit Früchten und je einer Grotteske mit

Löwenantlitz verziert, flankieren die Nische. Die Flügel umfassen zwei von Ranken umgebene weibliche Alabasterstatuetten (Hl. Barbara? mit Kelch und Hl. Margarethe mit Kreuz). In der Krönung ovales Medaillon mit Vollwappen, von Lorbeergirlanden umgeben, darauf ein Schädel als Konsole. Zwei andere Konsolen entspringen seitlich dem Pflanzenornament. Oberhalb der drei Konsolen sowie über dem Gesims waren ursprünglich fünf Alabasterstatuetten, von denen noch eine unten rechts erhalten blieb: Johannes der Täufer. Maria mit Jesuskind stand oben links³⁾. Oben rechts ein Engel. Der Sockel der mittleren Nische, altartischförmig mit Inschrift (A). Der untere Teil in Form einer Konsole umfaßt ein herzförmiges Medaillon mit 13zeiliger Votivinschrift (B), von zwei schwebenden Engeln und Pflanzenornamenten flankiert.

H. 240, B. 120, Bu. 4 (A) und 2,6-3,6 (B) cm. - Kapitalis (A), Kapitalis mit späthumanistischer Minuskel (B). Abb. 105

A VIVO^{a)} TIBI, MORIORQ(VE) TIBI DULCISSIME JESU^{a)} · /
SPES^{a)} MEA TU^{a)} · MORIENS, SPES · REDIVIV(US) ERAS^{b)}

B MONUMENTUM^{c)} / IN SYMBOLUM GRATITUDINIS / ERGA /
SP(EC)T(A)B(I)LEM G(ENE)R(O)SUM AMPL(ISSIMUM) PRUDENT(EM) /
CIRCUMSP(EC)TUM D(OMI)NUM GEORGIUM / ARMBRUSTERUM
ILL(UST)R(ISSI)MAE SUAE / CELS(ISSIMI) PRINCIP(IS)^{d)} CONSILIAR(IUM)
INT(IMUM) / TOTIUS NAT(IONIS) SAXON(ICA)E COMIT(EM) AC / REG(IUM)
JUD(ICEM) CIV(ITATIS) CIBIN(IENSIS) / QUI OBIIT A(NN)o 1685 DIE 7
JAN(UARII) / AETATIS SUAE AN(NORUM) 56 / Positum a Genero Georg(io)
Glock(nero) / P(IETATIS) C(AUSA)

Ein Distichon (A).

Dir lebe ich und dir sterbe ich, liebster Jesus! Meine Hoffnung warst du, der Sterbende, meine Hoffnung, der Auferstandene. - Denkmal zum Zeichen der Dankbarkeit gegen den hochansehnlichen, wohlgeborenen, ehrenvollsten, klugen und umsichtigen Herrn Georg Armbruster, geheimer Rat Ihrer durchlauchtigsten fürstlichen Hoheit, Komes der gesamten sächsischen Nation und Königsrichter der Stadt Hermannstadt, der gestorben ist im Jahr 1685, am 7. Januar. Errichtet vom Schwiegersohn Georg Clockner, der Frömmigkeit wegen.

Wappen: Armbruster (Schild geviert 1. 4. gekrönter goldener Löwe eine Armbrust spannend in rot, 2. grüner Lorbeerbaum mit goldenen Früchten in Silber, 3. rote Rose mit goldenem Samen in Silber; gekrönter Helm; Helmzier der stehende Löwe mit der Armbrust.

Die verlorene Tafel mit der Beweinung des Leichnams Christi (Pietà) wurde 1912 aufgefunden und in das Epitaph eingefügt.⁴⁾

Die Eltern des Verstorbenen waren Johann Armbruster und Anna geb. Lutsch, Tochter des Bürgermeisters Michael Lutsch. Georg Armbruster erhielt 1672 das Stadthannenanamt, in dem ihm 1674 Christian Reichart folgte. Als Semriger 1676 zum Königsrichter befördert wurde, wählte man ihn zum Bürgermeister, in welchem Amt er bis 1678 blieb. Im Jahr 1680 wurde er wieder dazu gewählt und erhielt wenige Monate später die Königsrichterwürde.⁵⁾ Jetzt soll er auch zum geheimen Rat genannt worden sein. Seine erste Gemahlin, Eva Germana von Rameln, aus Pommern gebürtig, starb den 6. September 1680. Am 16. Januar 1681 heiratete Armbruster die verwitwete Anna Fleischer geb. Siff. Von seiner ersten Gattin blieb eine Tochter, Agnethe, die zuerst mit Georg Edlen von Clocknern, und nach dessen Tode 1693 mit Friedrich Kirchmeyern von Altkirchen, Kaiserlicher-Königlicher Zeugenlieutenant in Hermannstadt, verheiratet war.⁶⁾

a) Mit Versalie.

b) E als Versalie, weil die nachfolgenden Buchstaben mit einem Drittel kleiner geschrieben sind.

c) Größer als die übrigen Zeilen.

d) Bei Kimakowicz irrtümlicherweise *PRINCIPAL* · .

1) Brukenthalmuseum AD. 586/ M. 5306, in der Verwahrung der Stadtpfarrkirche.

- 2) Vgl. Felmer, Inscriptiones 4 („Hoc monumentum fulcro inhaeret“). - Möckesch, Pfarrkirche § 115.
 3) S. Abb. bei Roth, Plastik, Taf. 28., wo die Statuette noch vorhanden ist.
 4) Vgl. Reissenberger, Denkmäler 114.
 5) Vgl. Kat. Nr. 238a.
 6) Vgl. Seivert Grafen III 413ff.

Felmer, Inscriptiones 4, Nr. 5. - Seivert, Grafen III 414f. - Möckesch, Pfarrkirche § 115. - Roth, Plastik 154f., Taf. 28.
 - Reissenberger, Pfarrkirche 41. - Kimakowicz, Lateinische Inschriften Bl. 19. - Albu, Grabmal Nr. 212, Abb. 211.

Taufschale mit Bibelzitat und Stifter- bzw. Gedächtnisinschrift. Ehemals im Besitz der Stadtpfarrkirche, nun im Brukenthalmuseum¹⁾. Silberne, teilweise vergoldete Taufschale mit ausladender Kuppel, in vier Registern mit Blatt- und Blütenvoluten, andere vier mit Medaillons, die in Relief die Evangelisten und ihre Symbole darstellen. Auf dem Boden der Schale in Relief die Jordantaufer. Auf der Außenseite der Medaillons Bibelzitate (A-D), die je einem Evangelisten entsprechen. Auf dem Innenrand um die Mündung zweizeilige Stifterinschrift (E). Am Aufsatzrand des Fußes Goldschmiedezeichen.

H. 26,5, Dm. 30, Bu. 0,3-0,5 (A-D) und 0,5 (E) cm. - Schreibschriftliche Kursive (A-D) und Kapitalis (E).
 Abb. 106

- A Joh(annes) 3. V(ersetum) 5: / Es sey denn daß / Iemand gebohren werde auß dem /
 Waßer und geist so kann er nicht in das Reich gottes kom(m)en
- B Matth(eus) 28. V(ersetum) 19: Gehet hin in alle Welt lehrnet alle Völcker Vn(d) taufet
 sie in nahmen Des vatters vnd des sohns Vnd des heiligen Geistes
- C Lvc(a) 18. V(ersetum) 16: / Lasset die Kindlein / Zu mir kom(m)en und / Wehret ihnen
 nicht / denn solcher ist das / Reich Gottes
- D Marc(us) 16. V(ersetum) 16: / Wer da glaubet / Vnd getauft wird der wirdt Seelig. Wer
 aber nicht glaubet der wird verdamb(t) werden
- E GOTT · ZV · EHREN DER KIRCHEN ZVM GEBRAVCH DEM N(AHMHAFTEN)
 F(ÜRSICHTIG) W(EISEN) H(ERRN) VALENT(INUS) RÖHRICH
 WOHLMER(I)T(IERTEN) H(ERRN) BVRGERM(EISTER) DER KÖNIG(I)CHEN
 HERRMANNSTADT · ZVM GEDÄCHT(NIS) LAS(S)ET DIESE TAUFFSCHAAL
 VERFERTIGE(N) DIE TVGEN(D)S(AME) FR(AU) MA(R)GAR(ETHA) ARNDIN ·
 RELI(CTA) / ANNO 1685 DIE 14 SEPT(EMBRIS)

Das Meisterzeichen (SH) gehört dem Hermannstädter Goldschmied Sebastian Hann (1644-1713).

Merkwürdigerweise kommt die Abkürzung in der Form einer hochgestellten 9 auch für Auslassungen im Femininum vor; so bei *TVGEN(D)S(AME)* und *RELI(CTA)*.

Der Stifterinschrift ist zu entnehmen, daß Margaretha geb. Arnd, ihrem Gemahl, dem Bürgermeister Valentin Röhrig diese Taufschale zum Gedächtnis stiftete. Valentin Röhrig war Tuchscherer in Hermannstadt und erlangte das Stadthannentum im Jahre 1667 nach Melchior Hermann. 1672 wurde er Bürgermeister für zwei Jahre und starb am 23. September 1676 als Prokonsul.²⁾

1) Inv. Nr. T 93 / 1337.

2) Seivert, Prov. Bürgermeister 320f. und Seivert, Chronol. Tafel 74f.

Möckesch, Pfarrkirche § 142. - Roth, Kdm. 233, Nr. 600, Taf. 102. - Guy-Marica, Hann 152, Nr. 17. - Mihalik, Hann 192. - 800 Jahre 129, Nr. 203.

Ziborium mit Stifterinschrift. Früher im Besitz der Stadtpfarrkirche, nun im Brukenthalmuseum¹⁾. Silbervergoldetes Ziborium. Kegelstumpffuß mit aufgetrepptem Aufsatzrand. Konvexer Verbindungstreifen mit getriebenen frühbarocken Ornamenten. Birnenförmiger Nodus mit Voluten und Masken verziert. Schaft mit glatten Rippen. Profilierte Trennungsscheibe. Unterer Stilus einfach, der obere als Doppelkonus. Halbkugelige Behälter und Deckel, die am Rand je mit einem Lilienband geschmückt sind. Auf dem mit gestieltem Knopf versehenen Deckel graviertes Wappen des Stifters und mit Doppelstrich eingravierte Umschrift oberhalb des Lilienbandes.

H. 24,4, Dm. 9,3, Bu. 0,5 cm. - Kapitalis.

IOANNES · KIRTSCH(N)ER(US)^{a)} FIERI · CVRAVIT · ANNO D(O)M(INI) 1 · 6 ·^{b)}
8 · 5

Johann Kirtschner ließ erstellen, im Jahre des Herrn 1685.

Wappen: Kirtschner (Schild schrägrechtsgeteilt, oben aus der Trennungslinie wachsender Greif, unten Doppellilie senkrecht gestellt; Gekr. Helm mit reichen Decken ohne Kleinod).²⁾

Obwohl ein Goldschmiedezeichen nicht vorhanden ist, soll die Arbeit Johann Kirtschner gehören, da er selbst 1671-1685 als zweiter Goldschmied mit diesem Namen in Hermannstadt tätig war.

a) S kleiner unter dem T-Balken.

b) Eingravierte Blume als Trennzeichen.

1) Inv. Nr. T 103 / 1368.

2) S.a. Kat. Nr. 132 von 1607, Grabplatte des Leonhard Kirtschner.

Möckesch, Pfarrkirche § 142. - Roth, Kdm. 192f., Nr. 476. - 800 Jahre 116, Nr. 143.

Gedenkinschrift und Wappen des Hermannstädter Senators Matthias Miles. In der Vorhalle der Kapellenbibliothek¹⁾ befand sich ehemals in der Nähe der auf einer eingemauerten steinerner Platte eingehauenen Inschrift das später hingekommene lebensgroße Bild des Matthias Miles.

Nach Seivert.

Kapitalis²⁾.

AD CAESAR(EM) ROMAN(ORVM) IMPERAT(OR) / MA(IES)T(AT)EM
LEOPOLDVM · / CELSISS(IM)I TRANS(YLVA)NIAE / PRINCIPIS D(OMI)NI
MICHA(ELIS) / APAFI AC TRIVM EIVSDEM / REGNI STATVVM / LEGATVS ·
MATTHIAS / MILES · SENATOR / CONSVLARIS METROP(OLIS) /
CIBINIENS(IS) VIENNAE · 1686 · MENS(E) MARTII ·

Mathias Miles, konsularischer Senator der Hermannstädter Metropole, Gesandter des hohen Fürsten Siebenbürgens, Herrn Michael Apafi, und der dreien Stände seines Reiches, bei seiner Majestät dem Römischen Kaiser Leopold in Wien im Monat März 1686.

Der Hermannstädter Ratsherr und Gelehrte Matthias Miles erhielt 1659 nach Studien in Hermannstadt, Kronstadt und Wittenberg das Rektorat der Mediascher Schule. 1661 trat er als geheimer Sekretär / Rat in den Dienst des Fürsten Johann Kemény, später des Fürsten Michael Apafi, für denen er mehrere Missionen

in Wien durchführte. Die Inschrifttafel wurde wohl kurz nach seinem Tode (1. Oktober 1686) errichtet.³⁾ Die drei erwähnten Stände Siebenbürgens sind der ungarische Adel, die Vorstände der Sekler und der Siebenbürger Sachsen.⁴⁾ Sein Porträt und sein Wappen sind wohl zu derselben Zeit hinzugefügt worden.

1) Vgl. Kat. Nr. 98 und 105.

2) Seivert übernahm die Inschrift spiegelgerecht mit den dazugehörigen Abbriviaturen.

3) Seivert, Nachrichten 290ff.

4) Die sogenannte Unio trium nationum (seit 1437).

Seivert, Nachrichten 293. - Seivert, Grafen III 154. - Schwarz, Vorstudien 25ff.

254†	Stadtpfarrkirche	1687
------	------------------	------

Epitaph des Petrus Henning. Heute verloren, ehemals in der nördlichen Abseite des Querschiffes, Plan Nr. D 8¹⁾, an der Wand hängend. Nach Möckesch ein Bild, dessen Form nicht näheres beschrieben wird.

Nach Möckesch.

Späthumanistische Kursive / Minuskel mit Kapitalis.

Dom(inus)/

PETRUS HENNING, Cibi(ni)ensis/

Flosculus Deo hominibusque gratissimus in amoenissimo Henningi ad hunc hortum anno MDCLXXVI die VIII Ianuarii protrusus sanguineque salvatoris mei roris aspergine mox tinctus florui. Sed heu ante annos accescens, marcescens mortalia aevi folia mortalia exuvias Anno MDCLXXXVII die XVI Aprilis deposui.

Patri

Viro venerabili plurimis venerando atque clarissimo D(omi)no PETRO HENNINGIO, Ecclesiae Stolzvarienses ephoro et capituli Cibiniensis Syndico spectatissimo iessum.

Matri

Foeminae pudicissimae atque pientissimae D(omi)nae AGNETHAE WOLBERTHIANAE naeniam Sororibus luctum Susceptorum Sympathiam Coetaneis et condiscipulis pietatis, modestiae et diligentiae exemplum reliqui, jamque immortalitatis in periculosissimo prato annis XI et tribus mensibus exactis felicissimo aeternitatis illatus paradiso felicissime refluui paternasque lacrymas ita abstersi.

Lessus paternus.

Siccine me exanimem linquis dulcissime Patrem

O fili! cordis portio quanta mei!

Siccine plangentem linquis carissime Matrem!

Ah mea lux! vita ah! spesque salusque mea

Pectoreolvebam solatia mille senectae

Parcarum immiti, ast, falce, resecta jacet.

Sperabat senii mea post heu! fata statumen

Infelix mater te ast cecidisse videt.

Me miserum! mi Petre, mei cordis tormentum!

Siccine, Spes matris, tanta resecta jacet?

O! si veniret lacrymis fili tua vita;

In lacrymis totus solverer ecce Pater!

Si tua; vel tepido redimatur, vita cruore

E venis fluerent flumina mille meis

Tristibus heu mea lux, si quaevis luctibus esset

Quam vellem totos perpetuare dies!

Ah redeas matris spes unica, luxque paterna!

Ni redeas moriar, vita salusque mea!
 Sin Petre plangentem nolis audire parentem
 Inscibam bustis haec mea verba tuis:
 Filius in tumulo jacet hoc ferventis amoris
 Qui luctus patri causaque mortis erat.
 Manes filiales.
 E coelo dulces me ne revocate Parentes
 Palentes fletu neve notate genas.
 Quid juvat ex oculis repetita et inania, morti salsa
 Offere heu! lacrymas, munera salsa Pater.
 Chara Parens Natum quid fles lectaeq(ue) Sorores
 Fratrem, qui subiit tecta beata poli?
 Quis, quaeso, tristi permutet gaudia luctu?
 Jaspide quis silicem, et fercula grata fame?
 Dulcia dispereant mella hic permista veneno
 Incelso nectar, mellaq(ue) pura polo.
 Subdola sublimis quos heu Rhamnusia vexit
 Dum nimium fidunt, ecce repente cadunt.
 Flava Ceres libos, dum et pocula lauta Lyaeus,
 Flora propinat item floridaserta suis.
 Cypria dum dulces amplexus diva juventae
 Promittit, jubulis delitiisq(ue) vacat;
 Ecce, secat Atropos fatalia licia, dira
 Nil stabile in terris et superesse docet.
 Sursum corda levans ad summi tecta tonantis
 In queis vera quies, Patria, vita, domus.
 Juveni patriam, Matrem, Patrem atque Sorores
 Expecto in coelis, ergo valet Mei!
 E coelo dulces me ne revocate Parentes
 Palentes fletu neve notate genas.
 Penna sculptoris J.K.P.A.

Herrn Petrus Henning, Hermannstädter Sprößling, Gott und den Menschen dankbar, im angenehmen Henninger Garten im Jahre 1676 am 8. Januar fortgestoßen und bald mit Tautropfen des Blutes meines Erlösers bespritzt, blühte ich. Aber, oh, vor dem Lebtage beraubt, welkend, legte ich die sterblichen Blüten der Zeit, die sterbliche Hülle nieder, im Jahre 1687 am 16. April. Dem Vater, dem ehrwürdigen, über alles hochehrbaren und ansehnlichen Herrn Petrus Henning, Ephor der Stolzenburger Kirche und Syndicus / Kurator des Hermannstädter Kapitels, der Jesum erwartet. Der Mutter, der ehrbarsten und frommsten Frau Agnetha Wolbert überließ ich das Leichenlied den Schwestern Jammerklage. Mitleid dem Erzieher, den Kollegen und Mitschülern ein Beispiel an Frömmigkeit, Bescheidenheit und Fleiß, und hiernach in der gefährlichsten Wiese der Unsterblichkeit mit 11 Jahren und genau 3 Monaten auf glücklichster Art ins Paradies der Seligkeit aufgenommen, und glücklichst blühte ich wieder auf, und so trocknete ich die elterlichen Tränen. Elterliche Totenklage. Mich also den ehrbaren Vater hast du fast entseelt verlassen, o, Sohn, Kern meines Herzens! Die weinende Mutter hast du verlassen, liebster! O, mein Licht! O, mein Leben! Meine Hoffnung und mein Heil! Am Herzen meiner alten Brust presste ich meinen einzigen Trost, ich schickte tausendmal die Parzen des Greisenalters fort, aber, schau, von der Sense abgeschnitten liegt mein einziger Trost. Oh, ich, deine unglückliche Mutter, hoffte, dich als Stütze zu haben am Ende meines Lebtages, aber ich sah dich fallen. Arme ich, mein Peter, süßer Kummer meines Herzens! Nun liegt die einzige Hoffnung des Mutters abgeschnitten! Oh, ob dein Leben, mein Sohn, von meinen Tränen nur zurückkommen würde. In Tränen würde ich schmelzen, ich dein Vater. Wenn dein Leben vom warmen Blut des Sterbens erlöst werden könnte, würden aus meinen Adern tausend Strömen fließen. Mein Lebtage, schau, in wehmütigen Jammerklagen wird sein, o, Himmel, als daß ich alle meine Tage fortsetzen will. Oh, wenn du nur zurückkommen könntest, einzige Hoffnung deiner Mutter und Licht deines Vaters! Wenn du nicht zurückkehrst, sterbe ich, mein Leben und mein Heil! Wenn du, Petrus, den weinenden Vater nicht hören willst, werde ich auf deine Brust diese meine Worte schreiben: Mein Sohn liegt in diesem Grabe und mit glühender Liebe war er Trauer seines Vaters und die Ursache dessen Todes. Die sohnlichen Schutzgötter. Vom Himmel, liebe Eltern, ruft mich nicht zurück. Laßt nicht die besorgten Augen mit Weinen kennzeichnen! Was hilft es, aus den Augen wiederholte und vergebliche, salzige Tränen dem Tode darzubieten, Vater? Liebe Mutter, warum beweinst du deinen Sohn, und ihr fröhliche Schwestern, den Bruder, der zum Himmel emporging? Warum, frage ich,

soll man die Freude in wehmütigen Trauer umwandeln? Warum die Weide in giftiger Jaspis und die gutgeheißenen Speisen in Hunger? Hier im hohen Himmel geht die dem süßen Honig beigemischte Gift verloren und nur der Nektar und der reine Honig bleibt. Hinterlistigkeiten, schau, die Rhamnusia den Gläubigen heimtückisch verübt, fallen wiederholt nieder, während die reine Ceres süße Speisen opfert, Lyaeus großzügige Pokale zustößt, Flora ihr Reichtum an Blumen preisgibt und die göttliche Cypria süße jugendliche Umarmungen verspricht und die Freuden und Ergötzungen erschöpft. Atropos, die grausame, schau, schneidet den Lebensfaden ab und lehrt, daß nichts ist von Dauer in der Welt, daß nichts ist ewig. Vaterland, Leben, Haus, eure Seele, sich in den hohen Himmel des Jupiter erhebend, finden Ruhe. Im Himmel erwarte ich das Vaterland, die Mutter, den Vater und die Schwestern, also lebt wohl, meine Lieben! Liebe Eltern, ruft mich nicht zurück. Laßt nicht die besorgten Augen mit Weinen kennzeichnen! Die Feder des Bildschnitzlers J.K.P.A.

Das Epitaph ist als besonderes Grabmal für ein Kind einmalig in Hermannstadt. Petrus Henning war der Sohn des Syndicus / Kurators des Hermannstädter Kapitels und Ephors der Stolzemburger Kirche Petrus Henning.

Vielleicht ein Verwandter, Matthias Heneng, tritt 1684 als Hermannstädter Stadthann auf²⁾.

1) Vgl. Möckesch, Pfarrkirche § 102. Keine andere Erwähnung bei Felmer oder in der Gräbervisitation.

2) Vgl. Seivert, Chronologische Tafel 76.

Möckesch, Pfarrkirche § 102.

255	Brukenthalmuseum, aus der Altstadt	1690
-----	------------------------------------	------

Stifterinschrift (?) des Sachsengrafen Valentin Franck auf einer Türoberschwelle in Zweitverwendung. Ursprünglicher Ort unbekannt, wohl von einem öffentlichen Gebäude oder Wehrbau, nun im Brukenthalmuseum¹⁾. Eine gekahlte aus hellem Sandstein gemeißelte Oberschwelle, auf deren ursprünglich gegen die Wand gestellte Oberseite die dreizeilige Inschrift von erhabener Leiste abgegrenzt eingemeißelt wurde.

H. 29, B. 178, Bu. 6,2 cm. - Kapitalis.

Abb. 107

VALENTINUS FRANCK ILL(USTRISSIMUS) AC · CELS(ISSIMUS) PRIN(CIPIS)
 TRAN(SILVANIAE) CONS(ILIARIUS) / INT(IMUS) SAX(ONUM) NAT(IONIS)
 COMES · NEC NON CIVITATIS CIBINIENSIS / IUDEX REGIUS. ANNO
 TRANSILVANIAE FATALI ÷ 1.6.90.

Valentin Franck, geheimer Rat des durchlauchten und erhabenen Fürsten Siebenbürgens, Sachsengraf und Königsrichter der Stadt Hermannstadt, im für Siebenbürgen verhängnisvollen Jahre 1690.

Die schöne, sorgfältig ausgeführte Kapitalis wirkt klassisierend und beruht auf frühere Formen, die in Hermannstadt um die Mitte des Jahrhunderts, insbesondere an den Arbeiten des Steinmetzen Elias Nicolai anzutreffen sind.

1682 wird Valentin Franck zum geheimen fürstlichen Rat, 1686 Hermannstädter Königsrichter und 1687 Sachsengraf.²⁾

Am 15. April 1690 starb der Fürst Siebenbürgens Michael Apaffi I. Sein Sohn, Michael Apaffi II. wird im Landesrat zum Fürsten ernannt, während das Osmanische Reich Emerich Tököly in dasselbe Amt beruft. Dieser drang in Siebenbürgen mit türkischer Hilfe ein und unterbrach für längere Zeit die Verhandlungen mit Österreich, die bereits 1684 begonnen hatten. Die Inschrift bezieht sich wohl auf diese Tatsachen des Jahres 1690.³⁾

1) Inv. Nr. M 5359 / 15484.

2) Vgl. Seivert, Nachrichten 95. - Trausch, Schriftstellerlexikon I 339-346.

3) In Bezug auf andere Ereignisse vgl. Chronodistisch ehemals am Fränkischen Haus, Kat. Nr. 247.

Bauinschrift am Haus Quergasse Nr. 20. Quaderstein mit fünfzeiliger Inschrift im Keller des Hauses, Ostmauer unter der Wölbung.

H. 47, B. 62, Bu. 4 cm. - Kapitalis.

STEPHANNUS / PI(IUS) ANT(ONIUS) · ANN[O] / DOMINI ·^{a)} 1691 · / [D]IE ·^{b)}
13^{T-A}c) JAN(UARII) / QUI [. . .]

Stephann Antonius war vermutlich ein Schneider, zumindest nach dem Trennzeichen, das auch die Rolle eines Zunftzeichens (Schere) hat. Als Worttrenner kommt einmal ein 8-förmiges Zeichen vor. Die Kürzungen sind tachygraphisch.

a) 8-förmiger Worttrenner.

b) In der Form einer Schere.

c) Sic!

Leuchterpaar mit Stifterinschriften des Sachsengrafen Valentin Franck und seiner Gemahlin Margaretha geb. Glockner. Früher in der Stadtpfarrkirche, nun im Brukenthalmuseum¹⁾. Silberne, teilweise vergoldete Altarleuchter, die mit wenigen Ausweichungen dieselben Ornamente und Inschriften tragen. Auf drei flachkugeligen Füßen, der untere Teil in der Form einer dreiseitigen Konsole mit geschweiften Seitenflächen, die mit getriebenem, großblütigem Pflanzenwerk und Medaillons verziert sind. In den drei ovalen Medaillons das Brustbild des Sachsengrafen Valentin Franck, sein Wappen und das Wappen seiner Gattin Margaretha geb. Clockner. Auf den Kanten der Fußkonsole unten drei geflügelte Engelsfiguren mit Marterwerkzeugen (Leuchter I.: Geißel und Rute, Nagel, Speer und Stab mit dem Schwamm; Leuchter II.: Kreuz, Leiter und Lanze) und oben abermals drei geflügelte Engelsfiguren / Statuetten. Auf der Unterseite des Lichttellers beider Leuchter Stifterinschrift des Valentin Franck (A) und Goldschmiedezeichen. Um den Schaft beider Leuchter Name der Stifterin Margaretha Clockner und Jahreszahl (B).

H. 68, Bu. 0,8 (A) und 0,6 (B) cm. - Kapitalis.

Abb. 108

Leuchter I.¹⁾

A VALENTINUS FRANCK CELSISS(IMI)^{a)} D(OMI)NI D(OMI)NI PRINCIP(IS)^{b)}
TRAN(SILVANI)AE CONS(ILIARIUS)^{c)} INTIM(US) NATIONISQ(UE)
SAXONICAE COMES CONFIRMAT(US) AC CIVIT(A)TIS CIBINIENS(IS) IUDEX
REGIVS

B MARGARETA CLOCKNERIN 1691

Leuchter II.²⁾

A VALENTINUS^{d)} FRANCK CELSISs(IMI)^{d)} D(OMI)NI D(OMI)NI PRINCIP(IS)
TRAN(SILVANI)AE CoNS(ILIARIUS) INTim(us) NATIONISQ(UE)^{e)}
SAXONICAE^{f)} COMES^{g)} CONFIRMAT(US)^{h)} AC CIVIT(A)TIS CIBINIENS(IS)
IUDEX REGI(US)

B MARGARETA CLOCKNERIN 1691

Valentin Franck, geheimer Rat des durchlauchten Herrn Fürsten Siebenbürgens und konfirmerter Graf der Sächsischen Nation, sowie Königsrichter der Stadt Hermannstadt.

Wappen: I. Franck. II. Clockner

Meisterzeichen (SH) des Hermannstädter Goldschmiedes Sebastian Hann (1644-1713). Die Leuchter stiftete „Komes Valentin der Kirche „ am 13. August 1691.³⁾ Margaretha Glockner (†1692)⁴⁾ war Valentin Francks Gattin in erster Ehe.

- a) Erstes und drittes *S* kleiner in der unteren Zeilenhälfte.
- b) *R* und zweites *I* kleiner in der unteren Zeilenhälfte.
- c) *O* kleiner in *C*.
- d) *E* kleiner über *L*.
- e) *A* und *IO* kleiner in der unteren Zeilenhälfte.
- f) *O* kleiner in der Zeilenmitte eingerückt.
- g) *O* kleiner in *C*.
- h) *O* kleiner in *C*, *I* kleiner in der unteren Zeilenhälfte.

1) Inv. Nr. T 91 / 1336.

2) Inv. Nr. T 92 / 1335.

3) So Mus. Inv. und Mihalik.

4) Vgl. Kat. Nr. 259 und 265.

Möckesch, Pfarrkirche § 142. - Roth, Kdm. 266, Nr. 803, Taf 197/1 (Leuchter I) und Nr. 804 (Leuchter II). - Guy-Marica, Hann 77f., Taf. XVII. - Mihalik, Hann 193f.

258

Stadtpfarrkirche

(1678?) vor 1692

Name als Sterbeinschrift oder Grabmarkierung für den Hermannstädter Goldschmieden und Stuhlsrichter Melchior Hermann in Zweitverwendung auf der Wappengrabplatte des Hermannstädter Bürgermeisters Georg Hecht d. Ä.¹⁾ Die Umschrift für Georg Hecht wurde links oben geblättert und nachbeschriftet mit dem Namen des Melchior Hermann.

H. 207, B. 107, Bu. 8 cm. - Kapitalis mit erhöhten Versalien.

Abb. 9

MELCHIOR HER/MANNUS

Die Kapitalis hat keine Schattenstriche, *M* ist einmal trapezförmig, als Versalie im Wort rechteckig, *R* ist offen mit leicht geschwungener Cauda, *U* links mit runden Bogen. Diese Ausprägung kommt in Hermannstadt erst seit 1676²⁾ vor, jedoch nicht gleich in der Strichausführung.

Melchior Hermann trat bereits 1639 in die Goldschmiedezunft ein.³⁾ 1658/9 und 1660 tritt Melchior Hermann als Ratsmann samt Michael Orben und Andreas Lechesdörfer auf⁴⁾. 1666 ist Melchior Hermann / Stukart Stadthann (Villicus), 1667-1670 und erneut 1676-78 Stuhlsrichter.⁵⁾ Das Grab mit einem „blauen Stein“ des Stuhlsrichters Melchior Hermann ist 1692 neben einem Haller-Grab in der Nähe des Chores protokolliert⁶⁾. Da die Grabplatte des Georg Hecht aus rotem Marmor ist, soll in der Gräbervisitation wohl eine andere Grabplatte des Stuhlsrichters Melchior Hermann verzeichnet worden sein. Die Nachbeschriftung enthält bloß den Namen ohne Epitheta, was die Vermutung nahebringt, daß die Inschrift bloß eine Grabmarkierung hat darstellen können.

1) Vgl. Kat. Nr. 18.

2) Vgl. Kat. Nr. 227.

3) Vgl. Kimakowicz, Nachlaß, Zettel Nr. 186. Für von ihm signierten Arbeiten s. Kat. Nr. 177 und 203.

4) Vgl. Kraus, Siebenbürgische Chronik II 2 und Teutsch, Zwei Jahre 62.

5) Vgl. Seivert, Chronol. Tafel 74.

6) Gräbervisitation Nr. 195.: „ein blauer Stein des N(amhaften) W(eisen) H(ern) Melchior Hermanni Sedis Judicis quondam Erben Grab“ Plan Nr. M 35.

Reissenberger, Pfarrkirche 43. - Roth, Kunst 51. - Roth, Plastik 29. - Gündisch, Grabsteine 13-16.

259	Brukenthalmuseum, aus der Stadtpfarrkirche	1692
-----	--	------

Patene mit Stifterinschrift. Früher im Besitz der Stadtpfarrkirche, nun im Brukenthalmuseum¹⁾. Patene aus vergoldetem Silber mit Umschrift auf dem Rand der Bodenunterseite. Auf dem Rand der Oberseite die Gravierung des Signakulums, das ein Kreuz auf einem Kreisgrund dargestellt, der mit konzentrischen Kreisbögen ausgefüllt ist.

Dm. 21,7, Bu. 0,4-0,6 cm. - Fraktur.

Aus Hertzlicher Liebe gehen Gott, diesesz verlaszen, beym gebravch des Heyligen
Abendmahls Johan(n)es Dobringer ·^{a)} An(n)o 1 · 6 · 9 · 2 · Die 3(ia) Marty

Als Worttrenner kommen 3 Striche in der Form einer kleinen Ranke, als Kürzungszeichen für Verstümmelung waagrechte Striche mit Ausbuchtung vor. y ist mit Trema versehen.

Der Hermannstädter Johannes Dobringer ist 1657 in einer Präbendenliste unter den Schustern und Tschismenmachern der Stadt erwähnt²⁾.

a) Rankenförmiges Trennzeichen.

1) Inv. Nr. T 36 / 1351.

2) Vgl. Albrich, Bewohner 268.

Roth, Kdm. 258, Nr. 760.

260	Brukenthalmuseum, aus der Stadtpfarrkirche	1692
-----	--	------

Epitaph der Margaretha geb. Clockner, erste Gemahlin des Valentin Frank von Frankenstein. Brukenthalmuseum¹⁾, früher am vierten Pfeiler des Schiffes, in der Nordseite der Stadtpfarrkirche, Plan Nr. P 2²⁾. Medaillonförmiges Epitaph aus hellem Alabaster. In der Mitte Gisant - die Verstorbene in Patriziertracht mit dreireihiger Kette um den Hals³⁾ und drei Rosen in den Händen. Darüber von zwei Engeln gehaltene Wappen (I. und II.), zwischen denen ein Nimbus mit Deltazeichen (Gottesauge) dargestellt ist. Im Giebelaufsatz oben thronender Gott-Vater in den Wolken, umgeben von Engeln. Links Christus mit Dornenkrone betet kniend und hält mit der linken Hand die Marterwerkzeuge (Lanze, Stab mit dem Schwamm und Speer); davor Kreuz mit Überresten eines Engelsflügels (anscheinend Heruvim), dahinter (Abendmahlskanne auf Patene in dem das Wasser des Lebens einfließt. Rechts Beterreihe - Margaretha mit sechs ihrer Kindern kniend, die Hände zum Gebet erhoben. In der Mitte unter der Figur der Verstorbenen 5 Heruvimköpfchen. Unter den sämtlichen Darstellungen Schriftbänder mit stark beschädigten Inschriften (A), die unter dem Gott-Vater beginnen, sich unter den 5 Heruvimköpfchen fortsetzen und unter der Darstellung der Beterreihe enden. Im Unterteil ovale Kartusche, die eine nach unten rechteckige Verlängerung hat, mit jetzt zwölfzeiliger Inschrift zwischen Leisten (B). Worttrenner: Punkt, Doppelpunkt und mit Zierstrichen.

H. 70, B. 64, Bu. 0,5 (A) und 0,8-1,5 (B) cm. - Kapitalis und späthumanistische Minuskel. Abb. 109

A Placavit Patrem Aeternum // Per Meritum eius et // [...]ia // [...] d(om)ini // Spes [VN]A
// Genus Huma(ni)

B Spectabilis, ac Generosae, D(omi)nae / D(omin)NAE MARGARETHAE GLOCKNERIN / THORO CONIUGI OB[E]DIE[NTI]A FILIAE, CURA NUTRICI, / ET MATRI quae est nata A(n)no 1654 Die 8. Febr(uarii) denata / An(no) 1692 Die 24 Aug(usti) Hora sept(ima) mat(utina) posuit mox mox^{a)} / secuturus, Maritus / VALENTINUS FRANCK / de FRANCKENSTEIN / Olim Ill(ust)ri ac Cels(issimi) Prin(cipis) D(omi)n(i) / D(omi)ni MICHAELIS A[PAFFI Princ(ipis)] / Regni Tran[s(ilvani)ae cons(iliarius) int(imus)] / Vero ...⁴⁾

Der hochehrbaren und wohlgeborenen Frau Margaretha Glockner, der Ehegefährtin, der ehrsamen Tochter, der sorgsamern Ernährerin und Mutter, welche geboren ist im Jahr 1652 am 8. Februar, gestorben im Jahr 1692 am 24. August um 7 Uhr früh, setzte der sehr bald nachfolgende Gatte Valentin Franck von Franckenstein, ehemals geheimer Rat des durchlauchtigsten und erhabenen Fürsten des Reiches Siebenbürgen Michael Apaffi, fürwahr ...

Wappen I. (Franck), II.(Glockner)

Die Inschrift des Epitaphs ist eine gekürzte Form des von Johann Zabanius gedichteten Epicediums⁵⁾.

Nach den Hermannstädter Magistratsprotokollen⁶⁾ bezahlt Valentin Franck im Jahre 1691 die Summe von 18 Florin für „zwei Grabsteine“, mit der Senatsbewilligung. Diese Grabplatten oder denen des Valentin Franck d. J. kannten weder Felmer noch Möckesch, da sie aber eine Woche gekauft wurden, bevor Valentin Franck und seine erste Gattin Margaretha zwei Leuchter⁷⁾ für die Stadtpfarrkirche stiften, sollen sie ihre Gräber bedeckt haben.

a) Sic!

1) Inv. Nr. M 5208/ AD 369.

2) Vgl. Möckesch, Pfarrkirche § 122.

3) Im Rosetum Frankianum, vor der Titelseite gibt es eine Zeichnung (Gravur / Kupferstich): eine Kette, oben mit einer Krone die von einer geharnischten Hand aus den Wolken gereicht wird; An der Kette hängt ein Medaillon mit einem Kaiserporträt. Die Umschrift des Medaillons: *LEOPOLDUS D(EI) G(RATIA) ROM(ANORUM) IMPERATOR*. Innerhalb der Kette: *DETUR / Fidelissi-/mis*. Umschrift außerhalb der Kette: *Er hieng Ihm ein Gulden Ketten an Seinen Halß, Gen: 14, 42*, so daß die Kette ikonographisch mit dieser Bibelstelle in Verbindung steht.

4) Ergänzungen in den 2 vorletzten Zeilen nach Kimakowicz.

5) Vgl. Rosetum Franckianum, 157-160: „EPITAPHIUM / Compater, viventi magis, quam mortuae, / Viator! / Jacet hic tumulata, / Unius, / Deo, Caesari & Patriae, / Viventis, / Patris, Mariti, Filii, / Spectabilis ac Generosi Domini: / VALENTINI FRANCK / Unica, / Filia, Conjux, Mater: 7 / MARGARETHA CLOCKNERIA, / Quae, / Obedientia: Filiam: / Thoro: Conjugem: / Cura: Matrem: / Quid? / Religione: Christianam: / Castitate: Susannam: / Sedulitate: Martham: / Sese exhibens, / Vita proba: Famam: / Fama: vitam post vitam: / Vita post vitam: immortalitatem, / Consecutura, / Moribunda, / Summum flebiliter sacras per aras / Exorsasse Deum, precesque crebras` / Expandisse Polum, probavit: inde / Nauta quolibet felicius, / Exposuit sacrum funem, quo fixa tenetur / Ad Triados solium morsu(ue) immobilis haeret / Anchora, nec metuunt ventis retinacula rumpi, / Quippe, / Vivens: Christi Cultrix: / Moribunda: Christi Imitatrix: / Defuncta: cum Christo Triumphatrix: / Ita vixit, / Ut mortem formidare nesciret, / Ita, mundo valedictura, / Se disposuit: / Ut in manus Domini spiritum suum commendaret: / Ita se Deo devovit, / Ut mundum, Quem / A. 1654. Die 8. Febr. videre coeperat, / A(nno) 1692. Die 24. Aug(usti) videre diutius recusaret, / Mutatis vero, / Solo, cum Polo: / Mortalitate, cum Perpetuitate: / Tempore, cum Aeternitate: / 26. Aug(usti) in Templo Parochiali Cibiniensium, / Tumulatur, / Ac, / Nil laudis falsae cupiens, nil indigna mundi, / Divitiis animae fulget, dissectaq(ue) mortis / Falce, Polo ex alta mortalia despicit arce: / Arce, / Vitae, Morti & Famae, / Proportionata, / Quae enim, / Digna fuit superis, tulit insimul ardua molem, / Ore gravis, cultumq(ue) decens, blandeq(ue) rigent? / Fronte severa, metumq(ue) suo miscebat amoris / Quae nempe: / Terrorem illecebris, frontem fixamq(ue) decore / Miscuit; hinc superas inter sublata Cohortes, / Par Divis faciem, rutilo cum lumine splendet: / Emarcuit! / Non tamen arescit! verum ejus tuta beatae / Symbola dextra spei, fert Anchora! Gaudua vultus / Indubio splendore gerit! atq(ue) perenat! / Nec non / Vivit! & astra oculis, risuq(ue) & voce salutit! / Quam, / Illustr Franckianae Domus Columbarium, / Luget: / Fama, per tenuem M. Johannis Zabanii penicillum, / Celebrat: / Gratia Dei, a facie ad faciem praesentis, / Ita portat, / Ut: / In ipsa morte: Vitam: / In moerore nostro: Gaudium: / In dissolutione, fui, cum Christo unionem: / Adepta, / Vivat, / Ac nobiscum, / Supremam Judicis vivorum & mortuorum Tubam, / Praestoletur.“

6) StA Hermannstadt, Signatur 1455, Bd. IV, S. 52 vom 7. August 1691. Die Gräbervisitation von 1692, Bl. 5^r, Nr. 198 und 199 verzeichnet als Randbemerkung zu „einem roten und einem blauen Stein“ - vgl. Plan Nr. M 28 und M

29, „worin Augustin Herdwig Herr Königsrichter liegt“: „Ein amplissimus Senatus unanimi consensu offerieren diese zwei Gräber dem Hochedlen Nahmhaften Fürsichtig Weisen Herrn Valentino Franck Herrn Königsrichter cum reliquis Titulis.“ Für die Grabplatte des Augustin Hedwig s. auch Kat. Nr. 75.

7) Vgl. Kat. Nr. 257.

Felmer, Inscriptiones 8, Nr. 9 (B). - Möckesch, Pfarrkirche § 122 (B). - Kimakowicz, Lateinische Inschriften Bl. 14 (B). - Reissenberger, Denkmäler 113 (A).

261†	Stadtpfarrkirche oder ev. Friedhof	1692
------	------------------------------------	------

Grabplatte des Neudorfer Pfarrers Samuel Schnitzler und seines Sohnes. Hermannstadt, Anbringungsort unbekannt.¹⁾ Seivert erwähnt eine Aufschrift (A) mit Devotionsformel und Nennung der Verstorbenen und eine Stifterinschrift (B) auf der linken Seite.

Nach Seivert.

A D(EO) O(PTIMO) M(AXIMO) /
Hac sub mole gravi Samuel Schnizlerus humatus,
Antra quietis habet filius atque parens.
Doctrina clarus, pastor fuit hic animarum
Annos, quem coluit per Nova Villa, novem.

B Haec monumenta suis Nato simul atque Marito,
Sara sepulturae Sosteriana parat,
Deproperans dum nonagesimus atque secundus
Praesentis saeculi volvitur annus adhuc.

Vier Distichen.

Dem besten größten Gott. Unter diesem Stein liegt Samuel Schnitzler sanft und traurig begraben. Das Grab der Ruhe haben der Sohn und der Vater. Durch seine Doktrin berühmt, war dieser ein Seelenhirt, in den neun Jahren, in denen er in Neudorf diente. - Dieses Grabmal besorgte Sara Schuster ihrem Geborenen und ebenfalls ihrem Gemahl in großer Eile, denn bisher vergingen 92 Jahren dieses Jahrhunderts.

Datum: 1692.

Laut Seivert war Samuel Schnitzler der Bruder des berühmten Hermannstädter Stadtpfarrers Jakob Schnitzler²⁾.

1) Vgl. Seivert: „Seinen Grabstein habe ich zu Hermannstadt entdeckt. Auf der einen Seite führet er die Aufschrift ...“, ohne genauere Angaben zum Ort. Möckesch zeichnet die Grabplatte nicht auf.

2) Vgl. Kat. Nr. 219 vom Jahr 1672.

Seivert, Nachrichten 383.

262	Brukenthalmuseum	1693
-----	------------------	------

Initialen, Jahreszahl und Inschrift auf dem Kästchen einer Porträtbüste des Sachsengrafen Valentin Franck. Früher im Besitze der Familien Franck und Göllner, nun im Brukenthalmuseum¹⁾. Schachtel aus Holz, der darin enthaltenen Alabasterskulptur²⁾ entsprechend geformt. An der Außenfläche ölangestrichen. An der Vorderseite Wappen in mehreren Farben gemalt, von einer Ordenskette umgeben.³⁾ Links und rechts der Helmzier Initialen (A), unter dem Wappen Jahreszahl (B). Auf der Rückseite des Kästchens Inschrift (C)

in schwarzer Farbe. Die Inschrift ist wegen der abgeschälten Farbschicht stark beschädigt, jedoch ist die Lesung dadurch vorläufig nicht beeinträchtigt.

H. 27, B. 146, Bu. 1,2 (A) und (B), 1-1,2 (C) cm. - Kapitalis mit erhöhten Versalien.

A V(ALENTINVS) · F(RANCK) · // I(VDEX) · R(EGIVS) ·

B 1693

C VALENTINVS FRANCK / ILLVSTRIS CONSILY STATUS / TRAN(SILVA)NIAE
CONSILIARIUS IN/TIMUS · TOTIUS UNIVERSITATIS / SAXONICAE NATIONIS
CO/MES CONFIRMATUS ac CI/VITATIS CIBINIENSIS / IUDEX REGIUS

Valentin Franck, Königsrichter. - 1693 - Valentin Franck, geheimer Rat des durchlauchten Rates des Landes Siebenbürgen, konfirmerter Graf der sämtlichen Universität der Sächsischen Nation und Königsrichter der Stadt Hermannstadt.

Wappen: Franckenstein.

Die Buchstaben weisen Charakteristika der frühbarocken Kapitalis mit schwankender Verwendung des *U* und des *V*.

Der Sachsengraf Valentin Franck von Franckenstein (†1697) hat mehrere Stiftungen der Hermannstädter Pfarrkirche gemacht⁴).

1) Vom Museum aus dem Nachlaß der Sophie Göllner von ihren Erben erworben. Inv. Nr. T 151 / 2394.

2) Die in Hochrelief ausgeführte, teilweise vergoldete, sich auf einem kelchfußartigen Sockel befindende Porträtbüste aus Alabaster wird von einem mit reichen Ranken ornamentierten, durchbrochenen Rahmen umgeben.

3) Vgl. Kat. Nr. 260, Anm. 3.

4) Vgl. Kat. Nr. 265, 278.

263	Bruckenthalmuseum, aus der Asylkirche	1694
-----	---------------------------------------	------

Ziborium / Krankenkelch mit Stifterinschrift. Früher im Besitz der Asylkirche, heute im Bruckenthalmuseum¹). Silbervergoldetes Ziborium. Glatter, mehrfach profilierter Kegelstumpfuß mit abgetrepptem waagerechtem Aufsatzrand. Ein auf einer geschnittenen Blätterunterlage stehender Engelsknabe mit einem Schriftband (A) in beiden Händen trägt den zylindrischen, nach oben sich erweiternden Behälter. Deckel mit auf einem Blatt ruhendem Kugelknopf. Unterhalb des Mündungsrandes die zweizeilige Stifterinschrift (B), deren ersten Zeile den Rand umgibt. Auf der Oberseite des Aufsatzrandes Goldschmiedezeichen.

H. 19, Dm. 5,4, Bu. 0,3 (A) und 0,4 (B) cm. - Kapitalis.

A GLORIA IN E(XCELSIS) DEO²)

B I(N) VSV(M) SACRV(M) ECCL(ESI)AE XENOD(OCHIALIS) OBT(ULIT)
THOMAS CONNERT PAT(ER XENODOCHIALIS)³) IBID(EM)^a) / A(NN)O 1694
DIE 4 APr(ilis)^b)

Ehre sei Gott in der Höhe. - In der heiligen Verwendung der Asylkirche schenkte Thomas Konnert, Asylvater im selben Jahr 1694, am 4. April.

Meisterzeichen des Hermannstädter Goldschmiedes Georg Weinhold I. (1683-?).

a) „Ibidem“ bezieht sich auf „ecclesiae xenodochialis“.

b) Sic!

- 1) Inv. Nr. T 164 / 1364.
 2) Luk. 2,14.
 3) Zur *ecclesia xenodochialis* s. Kat. Nr. 223.

Roth, Kdm. 193, Nr. 478, Taf. 159/1 (B).

264

Brukenthalmuseum

1694

Meister- und Weiheinschriften auf einem Becher ehemals im Besitz der Hermannstädter Schneiderzunft, seit 1879 im Brukenthalmuseum¹⁾. Gefäß aus Silber, teilweise vergoldet, getrieben nach oben erweiternd. Boden halbkugelig gewölbt mit 6 nach außen ragenden runden Buckeln ornamentiert. Drei blattförmige angelötete Füße. Die Oberfläche der Seitenwand ist außen mit eingravierten Verzierungen in der Form eines 6-teiligen, unten in Spitzbogenform verjüngend, Frieses. Davon je ein ovales Medaillon als Laubkranz, eins davon mit Schneiderzunftzeichen und Jahreszahl (A), zwei weitere mit Meisterinschriften (B, C). Zwischen den Medaillons Weiheinschrift (D) in drei Registern geteilt, unten in den Spitzbögen je zwei Tulpen. Unter dem ersten Register der Widmungsinschrift spätere Meister- bzw. Namensinschrift (E) eingraviert.

H. 6,9, Dm. 6,7, Bu. 0,4-0,6 cm. - Kapitalis (B, C), Fraktur teilweise mit Kapitalis (D), Fraktur (E).

A 1694

B IO(HANN) / SCHVL(LER) / CLOS(ENBURGER) / AVRIFA(BER)

C IO(HANN) · / ONGERT^{a)} / AVRIFA/BER

D Diezer Bech(er) / Der Ehre // Der · Ehr(baren) · Schne(ider) / Bruderschaft // PER^{b)}
 TEM(PUS)^{b)} Alt/knecht MA(THIAS) S(TOLZEMBURGER) /
 C(OMUNITÄTS)=OR(ATOR)

E Mich(ael) · Hos/ma(n)

Der aus Klausenburg stammende Meister Johann Schuller, tritt im Präbendenkatalog des Jahres 1657 als Goldschmied in Hermannstadt auf.²⁾

Das Meisterzeichen des nach 1668 tätigen Hermannstädter Goldschmiedes Johann Ongert kommt auf mehrere Altargeräten vor.³⁾ Michael Hosman / Hoszman ist ebenfalls als Goldschmied in Hermannstadt belegt.⁴⁾

1657 war der in der Fleischergasse wohnhafte Schneider Mathias Stolzemberger Kommunitätsorator / Orator der Hundertmannschaft oder des inneren Stadtrates.⁵⁾

a) Sic!

b) *P* und *T* als höhere Versalien.

1) Inv. Nr. T 149 / 1253.

2) Vgl. Albrich, Bewohner 271.

3) Vgl. Roth, Kdm. passim.

4) Tätig nach 1691, vgl. Roth, Kdm. 137, Nr. 307. Für seinen gleichnamigen, nach 1744 tätigen Sohn mit Meisterzeichen auf einem Kelch aus Arbeggen, vgl. Roth, Kdm. 142, Nr. 321.

5) Vgl. Albrich, Bewohner 267. Vgl. Kelch von 1662, Kat. Nr. 208. Zu diesem Amt s. G. D. Müller, Stühle und Distrikte 75ff.

Wand-Epitaph der Hermannstädter Familie Franck. Epitaph aus Stuck an der Nordwand des Schiffes, oberhalb des dritten Arkadenbogens zwischen den dritten und vierten angebauten Pfeilern von Osten, Plan Nr. B 2. Oben halten zwei Engelsputten das Vollwappen in runder Rahmung, von dem aus sich ein von vier Putten getragenes Fruchtgewinde nach unten senkt. In der Mitte ein von Eichenkranz umgebenes Medaillon mit der Darstellung des Ritters Michael¹⁾ in Habitus und Tracht, mit ungarischen Stiefeln, mit Schwert und Schild über das erlegte Drachentier. Die Darstellung ist von einer Beischrift umgeben (A). Unter dem Medaillon eine achtzeilige Inschriftkartusche (B), darunter eine weitere Kartusche mit der Gedächtnisinschrift (C), vor der zwei üppige aufwärts geschwungene Blattornamente aufranken. Die Rahmung trägt unten die Jahreszahl (D). Das Epitaph ist mit weiß, schwarz und gold polichromiert.

Bu. ca. 7 cm. Kapitalis.

- A SEMEN MULIERIS^{a)} CON//TERET ^{a)} CAPUT SERPENTIS²⁾
- B VIDERAT HANC MUNDI FABRICAM PAR DULCE PARENTUM /
ATQ(UE) DUO FRATRES, HAEC UT ET ILLA SOROR. /
BINA THORI CONJUNX GNATUS GNATAEQ(UE) DUOBUS /
SIDERIBUS NATAE PORTIO MAGNA MEI. /
JAM CONTEMPLANTUR COELESTIA REGNA JEHOVAE. /
MIRANTUR NUMEN, LAETAQ(UE) VERBA CANUNT: /
NUNC IMMUNDE MIHI TUA PHASMATA MUNDE! CELEBRA, /
HAEC NOBIS, PRAE TE, COELICA TECTA PLACENT.
- C Memoriae / charissimi Parentis D(omi)ni VALENTINI FRANCK. Sen(ioris) /
Sax(onum) Com(itis) Civ(itatis) Cib(iniensis) Jud(icis) Regii³⁾, / Matris celsae
D(ominae) AGN(ETHAE) KLEININ⁴⁾, Duorum Fratrum GEORGII⁵⁾ et DANIELIS⁶⁾, /
SOROR(IS) MARIAE⁷⁾, CONJU(GIS) MARGAR(ETHAE) GLOKNER⁸⁾ FILIOLI
VALENT(INI)⁹⁾ / ET FILIAE AGNETH(AE)¹⁰⁾ UT ET SECUND(AE) CONJ(UGIS)
ANNAE MARIAE ROS(ENAUER)IN¹¹⁾ USQUE AD ADVENT(UM) CH(RI)STI
SALVAT(ORIS) / HIC QUIESC(UNT) NEC NON SOR(ORIS) AGNETH(AE)¹²⁾ ET
FIL(IAE) MARIAE¹³⁾ ALIORSUM DEPOSIT(ORUM) / EX OBLIGATIONE
POSUIT ET SCRIPSIT VALENT(INUS) FRANK ALTER, / EXC(CELSI)
GUB(ERNII) REG(II) TRANS(ILVANIAE) CONSIL(IARIUS) INT(IMUS)
SAX(ONUM) COM(ES) CIV(ITATIS) CIB(INIENSIS) JUD(EX) REG(IUS)¹⁴⁾
- D 16//94.

Leoninischer Hexameter (A) und vier Distichen (B).

Die Nachkommen vom Samen des Weibes zerdrücken den Kopf der Schlange. - Das süße Paar der Eltern und die zwei Brüder, sowie jene Schwester sollen sehen dieses zierliche Werk. Auch die zwei Ehefrauen, die unter zwei Sternen geborenen Sohn und Tochter, alle großer Anteil meiner. Sie bewundern die himmlischen Toren des Jehova, bestaunen das Numen und singen frohe Lieder. Unreine Welt, feiere mir nun deine Erscheinungen / Gespenster. Uns gefallen diese himmlischen Obdächer, die dir verweigert sind. - Zum Gedächtnis des barmherzigen Vaters, des Herrn Valentin Franck des Älteren, Sachsengraf und Königsrichter der Hermannstädter Stadt, der hohen Mutter, der Frau Agnetha geb. Klein, den zwei Brüdern Georg und Daniel, der Schwester Maria, der Gattin Margaretha geb. Clockner, dem Sohn Valentin und der Tochter Agnetha, sowie der zweiten Gattin Anna Maria geb. Rosenauer hier ruhend bis zum Kommen des Erlösers Christi, sowie der Schwester Agnetha und der Tochter Maria, an einem anderen Ort bestattet, aus Pflicht ließ setzen und schreiben Valentin Franck II., geheimer Rat des hohen siebenbürgischen Guberniums, Sachsengraf und Königsrichter. - 1694.

Wappen: Franck. Bekannt ist es, daß Valentin Franck d. J. erst 1692 den Adel von Kaiser Leopold I. erhielt.¹⁵⁾

Im Elogium (B) werden die Verwandten des Sachsengrafen Valentin Franck d. J., der den Inschrifttext selbst geschrieben hat, mit ihrem Verwandtschaftsgrad erwähnt (par parentum, duo fratres, illa soror, bina thori conjux, gnatus und gnata duo). Die Gedächtnisinschrift (C) sind alle Verwandten namentlich mit Titeln und/oder Verwandtschaftsgrad genannt. Davon war Anna Maria Rosenauer¹¹⁾ noch am Leben zur Zeit der Errichtung des Denkmals. Der älteste Sohn des Komes Valentin Franck aus der ersten Ehe mit Margaretha Glockner, Georg¹⁶⁾, wurde in den Inschriften nicht erwähnt, vermutlich weil er den Familiennamen weiterführen sollte. Der barocke Stil mit umkehrbarem Sinn („Nunc immunde mihi tua phasmata munde! celebra“) läßt sich auf mehreren Hermannstädter Grabdenkmälern wahrnehmen.¹⁷⁾

a) Bei einer Restaurierung *F* statt *E*.

1) Roth hält versehentlich die Figur für Hl. Georg.

2) In Anlehnung an Apc. 12,17ff. („Et iratus est draco in mulierem: et abiit facere praelium cum reliquis de semine ejus ...“) mit Bezug auf die apokalyptische Madonna, die vom Drachen verfolgte Frau, die das Kind zur Welt bringt, das Michael rettet.

3) †1648, vgl. Kat. Nr. 181.

4) †1648, Tochter des Großbauer Pfarrers Daniel Klein (†1628, Kat. Nr. 151) vgl. Seivert, Grafen III 401f.

5) †1650, vgl. Seivert, Grafen III 402.

6) †1629, vgl. Seivert, Grafen III 402.

7) †1645, vgl. Seivert, Grafen III 402.

8) †1692, vgl. Kat. Nr. 260.

9) †1684, vgl. Seivert, Grafen III 402.

10) †1684, vgl. Seivert, Grafen III 402.

11) †1696, vgl. Seivert, Grafen III 402 und Kat. Nr. 270.

12) †1658, vgl. Seivert, Grafen III 402.

13) †1674, vgl. Seivert, Grafen III 402.

14) †1697, vgl. Kat. Nr. 278.

15) Vgl. Straußenburg, Wappenbuch I, o. S.

16) Vgl. Seivert, Grafen III 419.

17) Vgl. insbesondere den Text auf der Grabplatte des Pfarrers Georg Glockner, des Vaters der ersten Gemahlin des Sachsengrafen Valentin Franck, Kat. Nr. 215 vom Jahr 1670, Kat. Nr. 278.

Felmer, Inscriptiones 6, Nr. 7. - Seivert, Grafen III 402. - Möckesch, Pfarrkirche § 123. - Roth, Plastik 157f.

Epitaph der Familie Haupt. Mittelschiff, Nordwand oberhalb des Bogens zwischen den ersten und zweiten angebauten Pfeilern von Osten, Plan Nr. B 4. Großes auf die Wand gelegtes und bemaltes Stuckdenkmal. Oberer Register: Unter Totenkopf mit gekreuzten Gebeinen Vollwappen von zwei schwebenden Putti flankiert, die ein aufgerolltes Schriftband tragen, mit dem Motto zur Allegorie der Erlösung, dem Thema des Epitaphs, das auch als Wappenspruch dient (A). In der Mitte: mit Lorbeerkranz umrahmtes Medaillon mit Anbetungsszene, links die drei Verstorbenen (Großvater, Vater, Sohn), vor dem im Nimbus aus den Wolken erscheinenden Heiland kniend, daneben Altartisch, darauf ein Richterstab als Amtszeichen des Stadtrichters Johann Haupt. Rechts in sächsischer Tracht die 3 Erben (Frauen), im Hintergrund Stadtansicht von Hermannstadt (Turm der Stadtpfarrkirche, Ratsturm und Turm der katholischen Kirche / möglicherweise auch Ursulinerinnen Kirche mit Stadtbefestigungen von Süden aus gesehen). Darunter Medaillon in Eichenlaubrahmung mit Inschrift, die Verstorbene und Auftraggeber erwähnt (B). Links und rechts der Mittelachse sechs Medaillons mit Bildbeischriften. Das erste, links oben, symbolisiert die Seele, die den Tod besiegt (Hirsch, der die Schlange zertritt). Die „Seele“ steigt zu der aus den Wolken herausragenden Hand Gottes auf, der ihr als Begleiter eine zweite Taube sendet. Die Inschrift (C) des aufgerollten Rotulus erklärt das Bild. Das zweite Medaillon: Taube auf dem Rücken des Hirsches, die Kette des von einer zweiten fliegenden Taube gebrachten Zaumzeuges haltend; das Geweih des Hirsches ist auf diesem Bild nicht mehr zu sehen, dafür aber liegt zu seinen Füßen Eichenlaub, ein Hinweis auf die Unsterblichkeit durch Auferstehung. Rollband mit Beischrift (D). Das dritte Medaillon, links unten, Hirsch mit dem Geweih an eine Säule stoßend, eine Allegorie der Seele vor den Himmelstüren. Rotulus mit

Spruch (E). Das vierte Medaillon, rechts oben: gekrönter Hirsch empfängt von der aus den Wolken herausragenden göttlichen Hand das Zaumzeug, das Symbol der Erhebung. Rotulus mit Beischrift (F). Das fünfte Medaillon, rechts Mitte: Hirsch auf Laubzweig, als Darstellung der wiederaufgefundenen Ruhe. Rotulus mit Spruch (G). Sechstes Medaillon, rechts unten: Hirschkuh im darunterliegendem Geweih (zwischen den Blumen des Paradieses) vor der göttlichen Hand kniend, die ihr eine Kerze, Sinnbild für das ewige Leben, reicht. Die Hirschkuh bezeichnet gleichzeitig das Ende der Zyklen der Wesenswandlung: das Geweih verliert seine Bedeutung im ewigen Paradies. Der Spruch des Bandes (H) stellt durch die verwendeten Begriffe den Beginn und das Ende der qualvollen Erlösung der Seele nebeneinander.

Die Allegorie ist dem Thema „Memento mori“ untergeordnet; sie ist umrahmt vom Emblem des Todes im Akroterion und vom Totentanz im unteren Teil des Epitaphs: zwei Skelette mit Bögen und Köcher mit Pfeilen, eine Anspielung auf die Todesjagd. Die Skelette tragen den erlegten Hirsch an einer Stange. Das zwischen den Beinen des Hirsches aufgerollte Inschriftband (I) erklärt die Szene. Worttrenner: Punkt, Komma.

Kapitalis.

Abb. 110

- A SICUT CERVUS AD AQVARUM // FONTES ITA ANIMA AD DEUM¹⁾
- B BEATAE SP(ECTA)B(I)LIS ac G(ENE)ROSI DOMINI / IOHAN HAUPT, CELS(I),
TRANS(ILVANIAE) PRINCIPIS CON/SILIARII INTIMI SAXONICAE NATIONIS
COMITIS CONFIR/MATI ac IUDICJS CIUITATIS CIBINIENSIS REGII 64.
AETAT(IS) / ANNO 1686. 7. FEBR(UARII) DENATI, FILIIQ(VE) GENEROSI /
DOMINI ANDREA. HAUPT ANNO AETATIS 37. / 1686. 12 MART(II) DEFUNCTI.
UT ET NEPOTIS / IOHANNIS HAUPT, PUELLI SEPTEN(N)IS A(NN)O 1687 /
PARENTIB(US) CONTUMULATI. MEMORIAE. AB / HAEREDIBUS
HAEREDUMQ(UE) MARITIS, ERECTU(M) / INVENTORE^{a)} M(AGISTRO)
IOHANNE ZABANIO. / SENAT(ORE) CIB(INIENSI) ac NOT(ARIO)
PROV(INCIALI) A(NN)O 1694.^{b)}
- C COLIMBA COMITE(R) FELIX^{c)} LAB(ITUR)
- D HOC FRANO SECUNDA
- E AUDEN[T]ES FATA IUVANT²⁾
- F DEO DANTE
- G NIL VALET INVIDIA³⁾
- H E CRUCE AD (L)UCEMI^{d)}
- I HIC FUGAE TERMINUS!

1 Hexameter (A).

Wie der Hirsch zu den Quellen des Wassers, so die Seele zu Gott. - Errichtet zum seligen Andenken des ansehnlichen und großzügigen Herrn Johann Haupt, Geheimrat des hohen Siebenbürgischen Fürsten, konfirmierten Grafen der Sächsischen Nation und Königsrichters der Stadt Hermannstadt, gestorben im Alter von 64 Jahren im Jahre 1686 am 7. Februar, und seines Sohnes, des großzügigen Herrn Andreas Haupt, 1686 am 12. März verschieden im Alter von 37 Jahren, sowie des Enkel Johann Haupts, des siebenjährigen Kindes, den zusammenbestatteten Eltern von den Erben und Gattinnen der Erben, vom Stifter / Urheber Magister Johann Zabanius, Hermannstädter Senator und Provinzialnotar im Jahre 1694. - Die zuvorkommende Taube schwebt fröhlich. - Mit diesem Zaumzeug die zweite. - Den Wagenden hilft das Schicksal / das Fatum / die Vorsehung. - Gott gibt. - Nichts taugt der Neid. - Vom Kreuz zum Licht. - Hier endet die Flucht!

Wappen: Haupt (aus Krone springender Hirsch, gekrönter Helm mit wachsendem Hirsch).⁴⁾

Die barocke Schrift zeigt Schwankungen in der Buchstabenbreite und in der Spannweite der Leerräume. *U* ist links mit rundem Bogen und *I* mit Punkt versehenen.

Der Kürschnermeister Johann Haupt / Scheurner, Sohn eines armen Landmannes aus Großscheuern, wurde 1668-70 Stadthann, 1670-76 Stuhlsrichter und 1678 Bürgermeister. Als Prokonsul gelang er 1685 zur Königsrichterwürde.⁵⁾ Für seine Gemahlin Martha geb. Preffling⁶⁾. Seine Enkelin, Elisabeth, war die zweite Frau des Sachsengrafen Johann Zabanius, Sachs Edle von Harteneck⁷⁾, welcher ihm das Epitaph nicht nur setzen ließ, sondern auch das Gesamtdenkmal mit Wappen und Inschriften selbst entworfen und gedichtet haben könnte.⁸⁾ 1872 erhielt die Familie Haupt den ungarischen Adel und 1875 den österreichischen Ritterstand mit dem Prädikate „von Scheurenheim“. Als Wappenspruch diente Psalm 42,2, was auch die Allegorie der Seele in der Darstellung des Epitaphs ausgelöst habe. In Vergleich zur Ikonographie des Hirsches als Seelenführer / „psychopompós“ des 17. Jahrhunderts⁹⁾ ist der Hirsch auf dem Epitaph der Familie Haupt die Personifizierung der Seele selbst, und läßt sich von der Taube führen, ein Transfer von Symbolen.¹⁰⁾

- a) Erstes *E* als *F* übermalt, gewiß bei einer Restaurierung
- b) *9* als *0* übermalt.
- c) *FE* bei Restaurierung getäuscht als *EF* übermalt.
- d) Bei Restaurierung *LU* als *U* übermalt und *I* am Ende des Wortes hinzugefügt.

- 1) Nach Ps. 42,2.
- 2) Nach Verg., Aen. X, 284 (Audentes fortuna juvat), vgl. auch Cic., Tusc. II, 11 (fortes fortuna adjuvat, ut est in vetere proverbio), was eine Übernahme aus Spruchsammlungen nicht ausschließt.
- 3) Aus Spruchsammlungen? Vgl. **DI 36, nr. 120 „DEVS DAT CVI VVLT - 1581 / DEO DANTE NIHIL VALET INVIDIA DEO NON DANTE NIHIL VALET“ – Walther, Proverbia sententiaque, Bd. 7, S. 560, Nr. 36180b.**
- 4) Vgl. Siebmacher Ung. IV 12, Taf. 105a.
- 5) Vgl. Seivert, Grafen III 415f. Die Gräber der Familie Haupt sind in der Nähe verzeichnet, vgl. Gräbervisitation Nr. 190f.
- 6) Vgl. Kat. Nr. 274.
- 7) 1664 in Eperies als Sohn des nachmaligen Hermannstädter Stadtpfarrers Isaac Zabanius geboren. 1689, nach Studienaufenthalt in Tübingen, Magister der schönen Künste. 1690 wurde er Provinzialnotar, 1695 Stuhlsrichter und von 1697 Königsrichter und Sachsenkomes. 1698 wurde ihm vom Kaiser Leopold I. den Ritterstand verliehen. 1703 wurde Johann Zabanius öffentlich hingerichtet. Schriften: Verfasser von Gelegenheitsdichtungen (vgl. u. a. Epicedium für Margaretha Franck geb. Glockner - Rosetum Franckianum, 157-160 - Kat. Nr. 260), einer lateinisch geschriebenen Dissertation (1687), eines Diariums (von 1692 bis 1693). Reden und Schriften juristischen Inhalts. - Vgl. Sienerth, Beiträge zur rumäniendeutschen Literaturgeschichte 155.
- 8) Vgl. Reissenberger, Pfarrkirche 40. - Kisch, Familienwappen Haupt 91.
- 9) Vgl. Battisti, Antirenasterea I 34ff. - Der Hirsch ist ein „animal de richesse et de mort, il entraîna le defunct dans l'au-delà, où régnait le dieu Cernunnos, lui même coiffé d'une ramure de cerf. Cette ramure qui croissant et mourant comme les végétaux, mais se renouvelant chaque année, peut être symbole frappant d'immortalité pour la resurrection“, Zitat nach J. Bayet, Le Symbolisme du Cerf et du Centaure à la Porte Rouge de Nôtre-Dame de Paris, in „Revue Archeologique“, 49 (1954) 31. Für eine Kontamination des ikonographischen Thema durch die Legende des Hl. Eustachius, vgl. Pigler, Barockthemen I 431 und Keller, Lexikon 187f.
- 10) Vgl. Albu, Contributii 20ff.

Felmer, Inscriptioes 3f., Nr. 4 (B). Seivert, Grafen III 416 (B). - Möckesch, Pfarrkirche 102f. (B). - Roth, Plastik 158ff., Taf. XXX/2. - Albu, Grabmal Nr. 223.

Schale mit Schriftstellerzitat, Jahreszahl und Namensinitialen. Früher im Besitz der Stadtpfarrkirche, nun im Brukenthalmuseum¹⁾. In die aus Rhinozeroshorn gearbeitete Schale ist eine vergoldete Silberschale eingesetzt, deren Rand nach außen umbogen ist, so daß dieser wie ein Ring um die Mündung der Hornschale liegt. Um der Außenseite dieses übergreifenden Randes die eingravierte Inschrift (A) zwischen

Linienbändern. Auf der vergoldeten Bodenunterseite das von zwei Palmenwedeln umrahmte, unter einer Krone stehende Monogramm (B) des Königsrichters Valentin Franck. Als Basis dient eine gedrehte kegelstumpfförmige Schale, die auf drei mit Blättern versehenen Granatäpfeln ruht, die an einer von einem gedrehten Doppeldraht umsäumten vergoldeten Platte befestigt sind. Auf dieser Platte das blanke, nach einem Kupferstich Albrecht Dürers²⁾ getriebene Relief eines Rhinoceros. Meisterzeichen fehlt.

H. 8, Dm. 9,9, Bu. 0,4 (A) und 0,8-1 (B) cm. - Kapitalis mit erhöhten Versalien (A), Kapitalis (B). Abb. 111

A MARTIAL(IS)³⁾
NVPER IN AVSONIA DOMINI SPECTATUS, ARENA
HIC ERIT ILLE TIBI CVI PILA THAURVS ERAT
+ 1694 +

B V(ALENTINUS) F(RANCK) I(UDEX) R(EGIUS)^{a)}

1 Distichon.

Martialis: Neulich in Ausonien in der Arena des Spielenleiters gesehen; diesen einen wirst du haben, dessen Spielball der Stier war.

Die Buchstaben sind mit Sporen und mit aus zwei Strichen gravierten Hasten versehenen, die der früheren Linksschrägenverstärkung und Schattenachse bei *O* und *C* entsprechen, *V* ist jedoch mit symmetrischen Schenkeln. *R* ist mit leicht geschwungener Cauda gezeichnet.

Als Valentin Franck eine geprägte Vorliebe für die klassische Dichtung - insbesondere für Ovid - hatte, ist es nicht überraschend, daß er einen Spruch aus Martialis für die vom Hermannstädter Goldschmieden Sebastian Hann aus Rhinoceroshorn gearbeiteten Schale gewählt hat. Der Spruch dient zugleich als Deutung zum dargestellten Relief. Es ist durchaus möglich, daß die Schale für profane Zwecke gedacht und erst später der Kirche gestiftet wurde.

a) *F* in *V*, darunter links *I* und rechts *R*.

1) Inv. Nr. T 95 / 1372.

2) Aus dem Jahr 1515, vgl. Bartsch 136.

3) Martialis, Epigrammaton Liber XIV, 53: Rhinoceros.

Roth, Kdm. 237, Nr. 607. - Guy-Marica, Hann 88, Nr. 44, Taf. XXII. - Mihalik, Hann 173f. - 800 Jahre 126, Nr. 190.

268

Brukenthalmuseum

1694

Inscription auf Nachbarschaftszeichen. Früher in der ehemaligen Johannisreeger-, später Hundsrücker-Nachbarschaft¹⁾, heute im Brukenthalmuseum²⁾. Nachbarschaftszeichen für Todesanzeigen aus Holz beiderseits mit Flachrelief-Schnitzerei, wappenartig ausgeschnitten. Oben mit ornamentiertem Eisenbeschlag. Einerseits ist die Tafel in der Mitte mit einer Sanduhr, zu beiden Seiten mit einer Sense/Haue und einer Grabschaufel dekoriert. Die dreizeilige Inschrift (A) wird von den Werkzeugssymbolen unterbrochen. Darunter ein Schädel mit Gebein. Die andere Seite der Tafel ist mit Blattornamenten eingefasst, in der Mitte eine Krone, darunter zwei gekreuzte Schwerte (Wappen von Hermannstadt), auf diesen ein Herz. Beiderseits des Symbols Datumsangabe und Initialen (B).

H. 21, B. 13, Bu. 0,6 (A) und 0,5 (B) cm. - Kapitalis.

A IOHANES / REE//GER / NACHBAR//SCHAFT^{a)}

B A(NNO) // D(OMINI) / 16//94 / MB / S

a) Erstes *H* kleiner, die linke Haste in *C* eingestellt.

- 1) Die Begriffsentwicklung: *Hannengasse* (*Honnengaß*), von Stadt-, bzw. Nachbarhann abgeleitet, *Honnenrick* (sächsisch: Hannenschlippe), davon Hannsrücken (Kat. Nr. 234), Ende des 17. Jh. - wie in der Inschrift - Johannisreeg, im 19. Jh. erneut zum Hunds Rücken genannt. Vgl. Pancratz, Gassennamen; Fabritius-Dancu Nr. 40.
- 2) Inv. Nr. M 4054 / 6507.

Epitaph des Hermannstädter Bürgermeisters Christian Reichardt. Ferula der Stadtpfarrkirche¹⁾, früher in der südlichen Abseite des Chores am jetzt abgetragenen mittleren Pfeiler, Plan Nr. G 1.²⁾ Das Epitaph ist in Form eines Hochrenaissance-Flügelaltars aus bemaltem Holz und Alabaster aufgebaut. In der Mitte unter massivem Architrav und in Rundbogen geschlossen befindet sich eine mittlere und zwei Seitennischen, die früher Statuetten aufbewahrten. Der obere Aufsatz ist von einem achteckigen Medaillon und zwei Engeln bekrönt. Mittelteil und oberer Aufsatz sind von flügelartigen Seitenstücken flankiert. Dreiblattformiger Untersatz von Blattornamenten und oben von zwei Greifenköpfen gerändert mit 17zeiliger gemalter, z. T. abgeschälter Inschrift.

H. 162, B. 105, Bu. 0,8-1,5 cm. - Kapitalis.

Abb. 112

Ergänzungen nach Seivert.

SUBSISTE, QUI CHRISTIANI^{a)} NOMINIS VIS ESSE AEMULUS, VIATO[R!] / [PRO]S]TAT HIC, PAUCARUM QUAS SUPERARE POTES, PLURIUM QUA[S] / [VIX IMI]TARI VALES, IDEA VIRTUTUM ET HONORUM 1.6.1.8 AN(NO) NOCTE] CHRISTI NATALI SACRA, [NATUS INDE 45] ANNO CENTUMVIR, 59. HOPNAR[IIUS, / 63·tio^{b)} RUBR]EAE TURRIS PORCOLABIUS, 64·to^{c)} SENATOR, 74·to^{c)} VILLICUS, 78 S[EDIS / JUDEX, 84] CAPITIS DACIAE GERMANICAE CONSUL, MOX SIMUL PRINCIP[IS, AC INDE REGII] GUBERNII CONSILIARIUS^{d)} INTIMUS, QUEM [EO] MINUS AB [HASTA^{e)} / AD FASCES] SUBLATUM MIRERE, QUO CERTIUS, A CUNIS, INNOCENTIA C[ANDIDUM, / FERVORE] CANDENTEM, MORIBUS DULCEM, INGENIO LIBERALEM, [SACRORUM STUDIOS]UM, PAVORE VACUUM, VITIIS ASPERUM, VIRTUTE MATUR[UM, / VOTORUM T]ENACEM, ANIMO GENEROSUM, COMPERIT NOSTRA, NOSCIQUE M[ERETUR, / ABS T]E, AVITA AETAS, LONGAEVUS ILLE, QUIA PARENTIBUS OBEDIEN[S, PATER / SPEC]TABILIS GENEROSUS AMPLISS(IMUS) PRUD(ENS) AC CIRCU[M]SPECT(US) [JOH(ANNIS) GASSNERI, INGENUI / PR]ONEPOTIS VENERANDUS PROAVUS, A(NNO) 43·tio^{b)} BARBARAE HE[NSELIN, / A(NNO)] 64. VERO AHNETHAE HELVIGIAE, 90. HUIUS SEculi DE[FUNCTAE] / MARITUS, LIBERORUM CATHARINAE, CHRISTIANI, JOH[ANNIS, / CHRISTIANI VICISSIM ET ANDREA]E, BEATISSIMUS PAT[ER] /CHRISTIANUS REICHART^{f)} ANNO 1695 DIE [19 MARTI(I)] / TIBI ET MUNDO / DIXIT VALE! / VIXIT ANNOS [LXXVI MENS(ES) 2.º] SEPTIM(ANAS) 3 ·]

Verweile, Wanderer, der ein Aemul des Namens Christians sein willst. Dieser steht hervor als Urbild der Tugenden und der Ehren, die du kaum übertreffen kannst und eher nachahmen magst. Im Jahr 1618 in der heiligen Christnacht geboren, dann (16)45 Hundertmann, (16)59 Hopner, (16)63 Porkalab des Roten Turmes, (16)64 Senator, (16)74 Villicus (Stadthann), (16)78 Stuhlsrichter, (16)84 Bürgermeister (Konsul) der germanischen Hauptstadt Dakiens (Hermannstadt), bald auch geheimer Rat des fürstlichen und daher des königlichen Guberniums, der je weniger von der Lanze zu den Faszien erhoben, desto sicherer wie ein Wiegenkind, durch Unschuld zum Reinen, durch Leidenschaft glühend, durch Sitte süß, durch Geist frei, eifrig in der Religion, ohne Furcht, hart gegen Lasten, reif in seiner Tugend, unbestechlich, sowie barmherzig wurde, und es lohnt sich zu wissen, daß jener langlebende das Greisenalter erlebte, weil er gegen seinen Eltern gehorsam war. Der hochansehnliche, wohlgeborene, ehrenvollste,

kluge und umsichtige Vater Christian Reichart, der verehrende Urgroßvater des edlen Urenkels Johannes Gassner im Jahr (16)43, der Gatte der Barbara Hensel (16)64, fürwahr der Agnetha Helvig, im 90. Jahr dieses Jahrhunderts gestorben, seliger Vater der Kinder Katharina, Christian, Johann, wiederum Christian und Andreas am 19. März 1695, sagt Dir und der Welt lebe wohl! Er lebte 76 Jahre, 2 Monate und 3 Wochen.

Die Inschrift enthält einen fast vollständigen Lebenslauf des Christian Reichart / Szabó (Schneider). Der hier erwähnte Johann Gassner, der letzte Erbe Reicharts, bekannte sich in Klausenburg zur römischen Kirche und trat in den Jesuitenorden.³⁾

- a) *C* als Versalie, *H* in diesem eingestellt.
- b) *tio* über der Zeilenmitte hochgestellt.
- c) *to* über der Zeilenmitte hochgestellt.
- d) *C* als Versalie, *O* in diesem eingestellt.
- e) Oberteil des rechten Teil der *H*-Haste noch sichtbar.
- f) Die Zeile mit dem Namen des Verstorbenen in größeren Buchstaben.
- g) Bei Felmer: 6.

- 1) Seit 1859 Brukenthalmuseum M. 5212, seit 1965 in der Verwahrung der Stadtpfarrkirche.
- 2) Vgl. Möckesch, Pfarrkirche § 96. - Kimakowicz, Lateinische Inschriften Bl. 18. - ders., Nachlaß, Zettel 392 vom Jahr 1905.
- 3) Vgl. Seivert, Prov. Bürgermeister 324ff.

Felmer, Inscriptiones 13f., Nr. 16. - Seivert, Prov. Bürgermeister 332f. - Möckesch, Pfarrkirche § 96. - Roth, Plastik 155f., Taf. XXIX/2.

270	Hermeshaus	1695
-----	------------	------

Bauinschriften im ehemaligen Fränckischen Haus im Kleinen Ring. Das Haus befand sich früher im Besitz des Königsrichters Johannes Lulay, nachher vielleicht des Sachsengrafen Johann Sachs von Harteneck. 1867 wurde es umgebaut.¹⁾ Seit 1990 ist hier der Sitz des ethnographischen Museums „Astra“. Vier Quader in die den Hausflur westlich abgrenzende Wand eingemauert. Oberhalb des zentralen Quaders, mit dem Wappen des Königsrichters Johann Lulay²⁾, befindet sich noch ein Quader mit einem Vollwappen, dessen Wappenfiguren wegen der starken Beschädigung nicht mehr zu erkennen sind. Links und rechts des zentralen Quaders zwei vierzeilige Stifterinschriften, auf hellem gelblichem Marmor, die sich auf Valentin Franck (A), bzw. seine Gattin Anna Maria Rosenauer (B) beziehen. Dreieckige Worttrenner.

H. 30, B. 40, Bu. 4 (A) und (B) cm. - Kapitalis. Abb. 113

A VALENT(INVS) FRANCK · / IUDEX REGIUS · / ANNO 1 · 6 · 9 · 5 / DIE 6 · IUNIJ

B ANNA · MARIA · / FRANCKIN · / GEBOHRNE · / ROSENAURIN

Valentin Franck, Königsrichter, im Jahre 1695, am 6. Juni.

Die mit Sporen versehenen Buchstaben der beiden Inschriften weisen auf dieselbe Entstehungszeit hin. Inschrift (A) zeigt zwei *R*-Typen, einmal mit leichter, einmal mit stärker geschwungener und nach unten gezogener Cauda, der zweite Typus auch in Inschrift B. Die Cauda des *K* ist in Inschrift A wie beim ersten, in Inschrift B wie beim zweiten *R*-Typus. *U* besteht aus linkem Bogen und unten nach rechts bogenartig gezogener Haste. *I* ist in beiden Inschriften mit Punkt versehen. *A* ist symmetrisch, aber in Inschrift (B) auch nach links geneigt. *G* hat senkrechte, jedoch unten nach links gezogene stachelförmige Cauda. *B* ist mit breiterem Unterbogen versehen. *X* in Inschrift A besteht aus zwei aneinandergerückten Bögen.

Valentin Franck d. J. heiratete den 11. November 1693 Anna Maria Rosenauer, die Wittve des Johann Wayda, in zweiter Ehe.³⁾

- 1) Vgl. Sigerus, Hermannstadt 79. - Hann v., Der Hermannstädter Bürger- und Gewerbeverein 118ff. - Besliu, Hermeshaus 155f.
 2) Vgl. Kat. Nr. 22.
 3) Vgl. Kat. Nr. 265. S.a. Trausch, Schriftstellerlexikon I 345.
- Besliu, Hermeshaus 155, Taf. IV. - Albu, Baudenkmäler 56.

271	Brukenthalmuseum, aus der Stadtpfarrkirche	1695
-----	--	------

Patene mit Stifterinschrift. Ehemals in der Stadtpfarrkirche, nun im Brukenthalmuseum¹⁾. Patene aus vergoldetem Silber. An der Unterseite des Randes zweizeilige Inschrift. In der Mitte der Bodenunterseite Goldschmiedezeichen doppelt übereinander in wappenförmiger Umrahmung angebracht.

Dm. 19,6, Bu. ca. 0,5 cm. - Kapitalis.

DISE PATHEN VIRDT VEREHRET^{a)} ZVR EHRE GOT(T)ES^{b)} · VON DEM
 F(ÜRSICHTIGEN) V(EISEN) H(ERRN) H(ERRN) IOHANNI VEIGMET ·
 RATHSGESCHVORNER / ZUM GEDECNNIS · ANNO 1695 · DIE 24 · IUNIJ ·

Meisterzeichen (GV) des Hermannstädter Goldschmieds Georg Weinhold I. (1683-1709).

- a) V als Blatt mit Ranke gestaltet.
 b) Doppelstrich als Trennzeichen über T.

1) Inv. Nr. T 39 / 1354.

Roth, Kdm. 249, Nr. 703.

272	Brukenthalmuseum	1695
-----	------------------	------

Jahreszahl auf einem Zunftzeichen der Schneiderzunft. Ehemals im Besitz der Hermannstädter Schneiderzunft, nun im Brukenthalmuseum¹⁾. Zunftzeichen aus Holz. In barocker Schildform Schere, oben zwischen den Schneiden die Jahreszahl. Die Rückseite ist flach, ohne Dekor.

H. 22, B. 18, Jz. 2,3 cm.

1695

1) Inv. Nr. M 5455 / 9483.

273	Brukenthalmuseum	1696
-----	------------------	------

2 Kännchen mit Namensinschrift und Datumsangabe. Früher im Besitz der Hermannstädter Familie Filtsch, nun im Brukenthalmuseum.

I. Kanne¹⁾ mit Charnierdeckel aus Zinn, Wand zylindrisch, gepunzt, in 6 Feldern geteilt, im vorderen die Inschrift oberhalb und unterhalb des Zeichens. Henkel mit Meisterzeichen und Kreuz übereinander ornamentiert.

H. 15,9, Dm. 10,5 (unten) 7,3 (oben), Bu. 0,4 cm. - Späthumanistische Minuskel.

Thomas Filtsch / 1696

Meisterzeichen MH, darunter mit zwei eingepunzten Reihen aus 4 bzw. 3 Punkten.

II. Kanne²⁾ mit Namensinschrift und Datumsangabe. Kanne mit Charnierdeckel aus Zinn, Wand zylindrisch, gepunzt, an der Basis und Oberrand je ein Mäanderband. Henkel mit Ranken- und Blumenband dekoriert. Auf der Wand ein Kessel, darunter die Inschrift.

H. 18,3, Dm. 10,5 (unten) 6,8 (oben), Bu. 0,4 cm. - Späthumanistische Minuskel.

Thomas Filtsch / 1696

Thomas Filtsch war der Sohn des Hermannstädter Senators Johann Filtsch, *alias Ferengel Architectus*, der in der Präbendenliste des Jahres 1657 erwähnt wird.³⁾

1) Inv. Nr. M 168.

2) Inv. Nr. M 198.

3) Vgl. Albrich, Bewohner 267.

Haldner, Cositoare 65, Nr. 134. (Kanne II.)

274

Stadtpfarrkirche

1696

Abendmahlskanne mit Stifterinschrift in Besitz der Stadtpfarrkirche. Silberne, teilweise vergoldete Kanne. Der zylindrische, leicht unterhalb des Mündungsrandes erweiterte Kannenkörper ruht auf einer Basis, die aus einer Hohlkehle und einem Viertelstab besteht. Waagerechter Aufsatzrand. Deckel mit Kugelknopf und Akanthusblattgriff. Glattes Zylinderscharnier. Hohler, glatter Henkel unten in einem leeren Wappenschild auslaufend. Auf der Stirnseite der Kanne auf einem Kreisförmigem Feld die von einem gravierten Lorbeerkranz umgebene neunzeilige Inschrift. Auf der Oberseite des Aufsatzrandes Goldschmiedezeichen.

H. 30,4, Dm. 13,3, Bu. 0,5 cm. - Kapitalis.

DIESE · KANNE / VEREHRET · ZV / GOTTES · EHREN FR(AU) MARTHA
PREFFLINGIN / DES · WAILAND · WOLEDLEN / H(OCH) V(ND) W(OHL)
WEISEN H(ERRN) IO/HANN · HAVPT · GEWESEN(EN) H(ERRN) H(ERRN)
KÖNIGSRICHTERS / SEINE · HINTERLASZENE / FR(AU) GEMAHLIN · IM /
JAHR · 1696

Meisterzeichen (ICS) des Hermannstädter Goldschmiedes Johann Christoph Schwartz, tätig 1687-1705.

Martha geb. Prefflinger, war die Gattin des Königsrichters Johann Haupt / Scheurner (†1694). Auf dessen Epitaph¹⁾ ist sie ebenfalls in der Beterreihe figürlich dargestellt.

1) Vgl. Kat. Nr. 267.

Möckesch, Pfarrkirche § 142. - Roth, Kdm. 209, Nr. 544, Taf. 170/2.

275

Brukenthalmuseum, aus der Stadtpfarrkirche

1696

Zwei Patenen mit Stifterinschriften, Arbeiten des Meisters Sebastian Hann.

I. Silbervergoldete Patene, früher Stadtpfarrkirche, nun im Brukenthalmuseum¹⁾, mit leicht vertieftem Boden, ausladender Fahne und breitem Rand. Signakulum (Malteserkreuz) auf der Oberseite des Randes. Inschrift auf dem Rande der Bodenunterseite. In der Mitte der Bodenunterseite Goldschmiedezeichen.

Dm. 19,8, Bu. ca. 0,5 cm. - Späthumanistische Minuskel.

Gott zu Ehren Geopfert von Petrus Schuller 1696 †

Meisterzeichen des Hermannstädter Goldschmiedes Sebastian Hann (1644-1713).

II. Silbervergoldete Patene, früher Stadtpfarrkirche, nun im Brukenthalmuseum²⁾, wie I., jedoch ohne Meisterzeichen.

Dm. 20,4, Bu. ca. 0,5 cm. - Späthumanistische Minuskel.

Gott zu Ehren opfert · Ursula Siffin 1696 †

Arbeit des Hermannstädter Goldschmiedes Sebastian Hann (1644-1713). Die Patene ist identisch in Ausführung und Signakulum der Patene des Petrus Schuller von 1696 und ähnlich in Formular.

1) Nr. Inv. T 40 / 1349.

2) Nr. Inv. T 38 / 1350.

Roth, Kdm. 260, Nr. 773 (I) und 261, Nr. 774 (II). - Guy-Marica, Hann 166, Nr. 49 (I) und 50 (II). - Mihalik, Hann 190.

276†	Hermannstadt, ehem. Franck und Lüdecke	vor 1697
------	--	----------

Bildbeischriften auf dem sogenannten Lüdecke-Rotschild Krug. Der aus der Verlassenschaft des Hermannstädter Sachsengrafen und Königsrichters Valentin Franck stammende Prunkkrug gelangte vor 1884 in den Besitz des Hermannstädter Juweliers Ernst Lüdecke, zuletzt begegnete man dem Deckelkrug 1912 im Katalog der Sammlung James Rothschild und ist einstweilen verschollen.¹⁾ Zylindrischer Deckelkrug, auf dem mit einem gezackten Rand versehenen Fuß ringsum ein geflochtener Früchtekranz, in dem symmetrisch verteilt drei plastische Kinderfiguren und drei Tauben liegen. Der Deckel zeigt eine Verzierung mit den Figuren dreier Adler und dreier Tauben. Auf der Deckelmitte die Reiterstatuette eines Kriegers. Auf der Innenseite des Deckels Reliefdarstellung: Kimon und seine Tochter Pera im Kerker. Rund um den Mundrand des Kruges eingravierte einzeilige Inschrift (A). Auf dem Mantel drei Reliefdarstellungen, auf denen Inschrift A Bezug nimmt, jede Szene mit einer zweizeiligen Inschrift: Äneas rettet Anchisen aus dem brennenden Troja, unten Inschrift (B), die Heldentaten des Herkules, darunter Inschrift (C), die Schandtät der Tullia, Tochter des Servius Tullius, unten Inschrift (D). Geschweiffter Henkel mit gegossener Herme.

Nach Mihalik.

H. 27, Dm. 12 cm. - Kapitalis (A) und Fraktur? (B-D).

A HERCULIS HIC VIRTUS MONSTROSAE TULLIA FAMAE
 ET RARA AENEAE GRATIA, NOMEN HABET

B Anchisen muss der Sohn aus Trojae Flammen heben,²⁾ /
 Aeneas also hier mit Lob in Silber leben.

- C Wer so wie Herkules die Feinde kann erlegen, /
Den lässt die späthe Welt in Gold und Silber prägen.
- D Weil Vatter Servius von Tullien zerfahren³⁾ /
Drumb lebt die Laster That hier nach viel hundert Jahren.

1 Hexameter (A) und 3 deutsche Reimpaare (B-D).

Hier werden die Tugend des Herkules, Tullia mit ihrem widernatürlichen Verruf und die außergewöhnliche Gnade des Äneas genannt.

Zu den Darstellungen konnte A. Resch mehrere Vorlageblätter ausfindig machen und zwar „die Arbeiten des Herkules“, „Tullia ihren Vater Servius überfahrend“, „Äneas seinen Vater Anchises aus Troja's Flammen tragend“, „den zum Hungertod verurteilten Cimon, der von seiner Tochter genährt und dabei vom Gefängniswärter belauscht wird“, „Opfertod des Curtius“, „Phalaris, Tyrann von Agrigent, läßt Perillus in den von von Letzterem verfertigten ehernen Stier werfen“ und „Krösus auf dem Scheiterhaufen“.⁴⁾

Der Prukkrug wurde aus stilistischen Gründen dem Hermannstädter Goldschmieden Sebastian Hann zugeschrieben. Mihalik gibt keine Hinweise zur Schriftart, daher ist Fraktur in Inschriften B-D zu vermuten, ohne dabei die humanistische Minuskel ausschließen zu können.

1) Unter dem 7. August 1697 in der letztwilligen Verfügung des Valentin Franck von Franckenstein, 1704 von Johann Zabanius verteilte Verlassenschaft, im StA Hermannstadt, Signatur: Col. Testam. Nr. 5-8, F 7/2. S.a. Mihalik, Hann 166.

2) Vgl. Stoffinhalt bei Verg., Aen. II, 292ff.

3) Vgl. Stoffinhalt bei Titus Livius, Ab urbe condita I, 48.

4) Vgl. Kbl. 11 (1888) 19f. Szene - Kimon mit Pera - auch auf einer Schale der Weberzunft, vgl. Kat. Nr. 287, laut Mihalik (Hann 178) einer Abbildung in Gottfried, Historische Chronik, 1642, S. 113 nachgebildet.

Mihalik, Hann 166f.

277

Ungarisches Nationalmuseum Budapest

vor 1697

Initialen und Namensinschrift auf dem Medaillonanhänger des Sachsegrafen Valentin Franck. Ursprünglich Eigentum der Maria Schnitzler, der Schwiegertochter des Sachsegrafen, 1697 von deren Gatten - und zugleich Sohn Valentin Francks, Georg Franck von Franckenstein geerbt¹⁾, gelangt der Anhänger in die Sammlung Miklós Jankovich und 1836 in den Besitz des Ungarischen Nationalmuseums.²⁾ Ouales Medaillon, in der Mitte das von einem blaugrünen Lorbeerkranz in transluzidem Email umrahmte getriebene Brustbild Valentin Francks in einen Rahmen von 24 aneinandergereihten Rubinen in quadratischen Fassungen eingefügt. Auf dem Lorbeerkranz oben und unten weiße Emailrosetten. Der Rand mit Akanthusband aus schwarz übermaltem weißen Email. Das in Relief gearbeitete Wappen Valentin Francks mit Umschrift ziert die aus einem aufklappbaren Deckel bestehende Rückseite des Medaillons. Ursprünglich hingen drei durchbohrte Perlen am Anhänger, von denen eine verloren ist.

H. 5,6, B. 4,3 cm. - Kapitalis.

C(ONSILIARIUS) T(RANSILVANIAE) P(RINCIPI)S C(ELSISSIMI) S(AXONUM)
C(OMES) C(IVITATIS) C(IBINIENSIS) I(UDEX)^{a)} R(EGIUS) VALENT(INUS)
FRANCK

Valentin Franck, geheimer Rat des durchlauchten Fürsten Siebenbürgens, Sachsegraf und Königsrichter der Stadt Hermannstadt.

Wappen: Franck.

a) Mihalik liest irrtümlich *F*.

1) Mihalik, Hann 181 zitiert aus dem Hermannstädter Verlassenschaftsprotokoll: „vom Dezember 1697 erbt Georg Franck von Franckenstein von seiner Frau Maria Franck geb. Schnitzlerin ein Gehäng des Herrn Vaters Valentin Franck Bildnis mit 24 Rubinen und 3 Perlen - Aur-9 ... 30 fl.“

2) Inv. Nr.: Orn. Jank. 133.

Mihalik, Hann 181.

278	Brukenthalmuseum, aus der Stadtpfarrkirche	1697
-----	--	------

Epitaph des Sachsengrafen Valentin Franck d. J. Brukenthalmuseum¹⁾, früher am dritten Pfeiler des Schiffes auf der Nordseite von Osten, Plan Nr. P 3.²⁾ Rechteckige Platte aus Zinn in Ebenholzrahmung, mit vier Medaillons aus getriebenem, versilbertem und vergoldetem Kupfer, die oben links die Vertreibung aus dem Paradies, rechts den Kampf Jakobs mit dem Engel, unten links das Porträt von Valentin Franck und rechts dessen Wappen darstellen. Sie sind durch Akanthusblätter und Früchtgirlanden miteinander verbunden. Grabinschrift mit Vergänglichkeitsgedicht in der Mitte des Feldes.

H. 114, B. 56 (samt 14 cm. breiten Rahmen), Bu. 2,3 cm. - Kapitalis.

Abb. 114

MUNDE / IMMUNDE! / QUARE ES MUNDUS? /
AN QUIA TAM PULCHRA CREATURA? /
AN QUOD TAM MUNDO AUTHORE CREATUS? / ERRAS! /
MUNDE IMMUNDE VALE^{a)}, QUAE SUNT MUNDANA^{b)} RECUSO! /
MUNDUS ERAS, /
SED TE FILII TUI FILIAEQUE FECERUNT IMMUNDUM, /
INTER QUOS ET EGO IMMUNDUS / AT DOLOROSUS! /
QUEM GRATIA DEI, /
ET SANGVIS DOMINI NOSTRI IESU^{c)} CHRISTI^{d)} /
MUNDIFICAT AB OMNI PECCATO.³⁾ /
VALE, / ATQUE ITERUM VALE / ET MUNDIFICARE /
VALENTINUS FRANCK / A FRANCKENSTEIN / NATUS, / 20 OCTOBR(IS)
ANN(O) 1643./ DENATUS / 27 SEPT(EMBRIS) / ANN(O) 1697. / AET(ATIS)
ANN(ORUM) / 54.

Unreine Welt, warum bist du so geschmäht? Wohl weil die Schöpfung so schön? Oder weil du von einem so reinen Schöpfer geschaffen bist? Du irrst. Unreine Welt, leb` wohl, was weltlich ist, weise ich zurück. Rein warst du, aber deine Söhne und Töchter haben dich unrein gemacht, unter denen auch ich ein unreiner bin. Aber voller Schmerzen, den Gottes Gnaden und das Blut unseres Herrn Jesu Christi macht uns rein von aller Sünde. Leb` wohl und noch einmal leb` wohl und werde rein! Valentinus Franck von Franckenstein geboren am 20. Oktober des Jahres 1643, gestorben am 27. September 1697, seines Alters 54.

Die vier Medaillons wurden von Hermannstädter Goldschmieden Sebastian Hann gearbeitet. Valentin Franck d.J. wurde 1643 als jüngsten Sohn des Königsrichters Valentin Franck und der Agnethe geb. Klein⁴⁾ geboren. 1679 war er Burggraf beim Roten Turm, 1682-1685 Provinzialnotar in Hermannstadt, 1685 Ratsherr, 1686 Königsrichter. 1668 heiratete er seine erste Gemahlin Margaretha geb. Glockner⁵⁾, 1693 in zweiter Ehe Anna Maria geb. Rosenauer, verwitwete Wajda⁶⁾. Seivert vermutet, daß Franck sein Grabgedicht selbst erstellt hat⁷⁾.

a) *E* kleiner dem *L*-Balken hochgestellt.

b) *M* als Versalie.

c) *I* als Versalie.

d) C als Versalie.

1) Inv. Nr. M 5302 / 10148.

2) Vgl. Felmer, Inscriptiones 7, Nr. 8. („Legitur haec inscriptio in monumento fulcro inhaerenti a sinistris prioris epitaphii Nr. VII“, d.h. des Epitaphs der Familie Franck, vgl. Kat. Nr. 265) - Möckesch, Pfarrkirche § 120.

3) Nach Joan. I,1,7.: „Et sanguis Jesu Christi, filii ejus, emundat nos ab omni peccato“.

4) Vgl. Kat. Nr. 181.

5) Vgl. Kat. Nr. 257, 260, 265.

6) Vgl. Kat. Nr. 270.

4) Seivert, Grafen III 416-421.

Felmer, Inscriptiones 7, Nr. 8. - Seivert, Grafen III 420f. Seivert, Nachrichten 98f. - Möckesch, Pfarrkirche § 120. - Reissenberger, Denkmäler 108. - Roth, Frank emléktáblája 107ff. - Roth, Plastik 149, Taf. 30/ 1. - Kimakowicz, Lateinische Inschriften Bl. 16. - Pigler, Barockthemen I 67. - Mihalik, Hann 194, Abb. 17-19.

279

Ungarisches Nationalmuseum

1697

Inschriften auf dem Prunkkrug des Sachsengrafen und Hermannstädter Königsrichters Valentin Franck. Den aus der Verlassenschaft des Hermannstädter Sachsengrafen und Königsrichters Valentin Franck stammende Prunkkrug¹⁾, laut Inschrift (G) ursprünglich für dessen Enkel Valentin verfertigt, erhielt bei der Teilung aus dem Jahre 1704 die Halbschwester des Valentin, Agnethe. 1803 noch im Besitz der Familie Brukenthal, 1874 vom Ungarischen Nationalmuseum käuflich erworben²⁾. Henkel und Fuß des humpelförmigen Kruges vergoldet. Fußteil mit durchbrochenen Frucht- und Blumenornamenten, oben mit drei Hermenköpfen. Gewölbter Deckel mit ähnlich geflochtenem Band mit drei Putten. Über die Deckelmitte Figur eines berittenen Kriegers. Auf der Innenseite des Deckels das Stifterwappen. Den zylindrischen Körper des Prunkkruges bedecken drei friesartig angeordnete Reliefdarstellungen in Treibarbeit. Am Rande des Kruges, oberhalb und unterhalb des Mantels, Bildbeischriften zu den drei Szenen, oben einzeilige Inschrift (A) und unten zweizeilige Inschrift (B) zu „Kyrus begnadigt Krösus“, oben einzeilige Inschrift (C) und unten zweizeilige Inschrift (D) zu „dem freiwilligen Opfertod des Curtius“, oben einzeilige Inschrift (E) und unten zweizeilige Inschrift (F) zu „Perillus im ehernen Stier“. Am Boden des Gefäßes neunzeilige Inschrift (G) mit Umschrift (H). Innerhalb des Fußrandes eingravierte Lobinschrift des Meisters (I), darunter Stifter- und zugleich Dichterinitialien samt Jahreszahl (J).

H. 29,5 cm. - Kapitalis (A, C, E, H, J), humanistische Minuskel mit Kapitalis (G) und Fraktur (B, D, F, I).

A CONTRAHE VENTO NIMIUM SECU(N)DO TURGIDA³⁾

B Des Solons weißen Spruch hat Croeso recht gedeutet, /
Des Glückes Unbestant und Cyri Sinn gebeuget.

C DULCE ET DECORUM EST PRO PATRIA MORI⁴⁾

D Der Curtius will ein Exempel geben /
Und stürzt sich in die Gruft, daß seine Nechsten leben

E MALUM CONSILIUM CONSULTORI PESSIMUM⁵⁾

F Die erdachte Marter prob mus PERILLUS selbst bestehen, /
Welches Urtheil PHALARJS recht und weislich lest ergehen

G VALENTINUS FRANCK / de FRANCKENSTEIN illustr(issimi) / Guberny regii In
Tran[silva]nia / Consiliarius Intimus : Nationis / Saxonicae Comes / Confirmatus : ac
Civitatis / Cibiniensis Judex Regius / NEPOTI SUO / VALENTINO

H O HOMO MANDATUM IOVAE SERVARE MEMENTO
NON CONCUSPICES POENA PERENNIS ERIT⁶⁾

I Hermannstad ist durch die Kunst / dieses Meisters Augspurg worden.
Lebe lang Sebastian Hann / In Werther Menschen Orden.

J V(ALENTINUS) F(RANCK) I(UDEX) R(EGIUS) 1697

Hexameter, Distichon und deutsche Reimverse.

Ermäßige die vom günstigen Wind so übermäßig aufgespannten Segel. - Süß und angenehm ist es, für das Vaterland zu sterben. - Der schlechte Rat ist dem Beratenden am schlimmsten. - Valentin Franck von Franckenstein geheimer Rat des durchlauchten königlichen Guberniums in Siebenbürgen, konfirmierter Graf der sächsischen Nation und Königsrichter der Hermannstädter Stadt, seinem Neffen Valentin. - Oh, Mensch, gedenke, das Gebot des Jupiter zu gehorchen, daß du nicht begehrt, sonst wird ewige Strafe entstehen. - Valentin Franck Königsrichter 1697.

Wappen: Franck.

Der an Darstellungen reiche Prunkkrug⁷⁾ zeigt zugleich eine Vielfalt von Schriftformen und Inschriftengattungen. Der Schriftwechsel ist z. T. sprachlich und inhaltlich bedingt,⁸⁾ so Kapitalis für lateinische Sprüche, humanistische Minuskel mit Kapitalis für die lateinische Stifterinschrift und Fraktur für deutschsprachige Bildbeischriften und den Meisterlob.

1) Vgl. StA Hermannstadt, Testament Franck v. Franckenstein 1697 und Teilung 1704, Signatur: Col. Testam. Nr. 5-8, F 7/2.

2) Inv. Nr. 261/2-1874. Vgl. Mihalik, Hann 167f.

3) Hor. „vela turgida vento“, nach Spruchsammlungen?

4) Hor., Od. III, 2,13.

5) Gellius, Noctes Atticae, IV, 5,6.

6) Spruchsammlungen?

7) Zu den Vorlageblättern, vgl. Kat. Nr. 276.

8) Vgl. Kat. Nr. 217, 233, 251, 260.

Mihalik, Hann 167f., Abb. 4-5.

280†	ehem. Dominikanerkirche	16-17.Jh.?
------	-------------------------	------------

Gebetsinschrift, zugleich Bildbeischrift der bemalten Figur des Albertus Magnus, an der südwestlichen Mauer der ehemaligen Dominikanerkirche, später Ursulinerinnenkirche¹⁾.

Nach Soterius.

Ad Te igitur supplex venio mitissime divum
Ad Te sublimes porrigo in astra manus.
Da mihi quis possim vires me tollere in altum.
Fortunae omissis post mea terga minis.
Da mihi calcato perituri turbine mundi
Sublimi aethereas visere mente domos.

Drei Distichen.

Zu Dir, mildester unter den Heiligen, komme ich also demütig flehend, zu Dir strecke ich meine zum Himmel emporstehenden Hände aus. Gebe mir die Kraft, daß ich mich in die Höhe erhebe. Mein Glück aufgegeben, mein Hinterbliebenes vermindert, den Wirbel der vergänglichen Welt unterdrückt, gestatte mir, mit meiner emporsteigender Seele den Himmel zu sehen.

Albertus Magnus soll als Dominikaner, mit Schreibfeder in der Hand dargestellt worden sein.²⁾

1) Vgl. Soterius; Cibinium 72: „Ascendentibus in superiorem partem versus occidum meridiem in laeva parte Albertus Magnus depictus est una cum his praecibus ad castissimam Dei Genetricem ... In altera parte ex opposito qui est appictus sine Dubio Dominicus est, nam ut Cistercienses sive Berhardini suum hinc Bernhardinum, ilinc Robertum descripserunt, ita Dominicani etiam suos suos Dominicum videlicet et Albertum Magnum, Patronos eo modo coluere. Pares etiam aedes vel non multo dissimiles habuere Franciscani.“

2) Zum Attribut vgl. Keller, Lexikon 25f.

Soterius, Cibinium 72.

281†	Stadtpfarrkirche	17. Jh.?
------	------------------	----------

Grabplatte des Hermannstädter Orators und Schneiders Andreas Krauss. Ehemals im Boden der nördlichen Abseite des Schiffes, bei der Eingangstür Plan Nr. N 15.¹⁾, heute verloren. Hochrechteckige Platte mit vierseitiger Umschrift, oben im Feld Zunftszeichen (Schere), darunter für Möckesch „unlesbare Aufschrift“. Von Felmer wird eine Inschrift im Feld stillgeschwiegen.

Nach Felmer und Möckesch.

Kapitalis.

MONVMENTVM ... D(OMI)N(I)^{a)} ANDREAE KRAVSS^{b)} CIVIT(ATIS)
CIBIN(IENSIS) .. ORAT(ORIS)^{c)} ...

Denkmal des Herrn Andreas Krauss, Orator der Stadt Hermannstadt...

a) Bei Möckesch fehlt das Wort.

b) Bei Möckesch *KRAVS*.

c) Bei Felmer *OR* ...

1) Vgl. Möckesch, Pfarrkirche § 72.

2) So Möckesch.

Felmer, Inscriptiones 37, Nr. 38. - Möckesch, Pfarrkirche § 72.

282†	Stadtpfarrkirche	Ende 17. Jh.
------	------------------	--------------

Grabplatte des Hermannstädter Patriziers und Hundertmannes Paul Bröluft / Breluft. Ehemals im Boden der Nordseite des Schiffes, Plan Nr. N 9.¹⁾ Hochrechteckige Platte mit Umschrift (A). Im Feld achtzeilige Inschrift (B).

Nach Möckesch.

A [... prudentis]^{a)} ac circumsp(ecti) viri D(omi)ni PAULI BROELFTII patricii ac centumviri [civitatis Cibiniensis ... beate in Christo]^{a)} obdorm(ientis) [die]^{a)} XXIII Jul(ii) An(no) 16 ...

B Broelftius hoc tumu[lo jacet]^{b)} sub pondere clausus
Nobile cui virtus ardua stemma dedit.
Consilio pollens [rebus]^{b)} bene dexter agendis,
Mente sagax; lingua sed quoq(ue) protus^{c)} erat

Fessa malis nostram spectavit patria curam
 Hanc juvi licuit qua ratione [...]
 Sed nihil in vita perpet[uum] mors omnia arripit
 Me quoque sub leges jussit abire suas.

... dem fürsichtigen und umsichtigen Herrn Paul Brölft, Patrizier und Hundertmann ... gestorben am 23. Juli im Jahre 16... - Brölft liegt unter dem Gewicht dieses Grabes geschlossen, dessen höchste Tugend ihm ein edles Stammbaum gab. Er war mächtig in Rat und geschickt in Tat, mit klarer Vernunft und auch in seiner Rede vorsorgend. Die von bösen Taten erschöpfte Heimat erwartete unsere Fürsorge. Ich unterstützte sie, so wie es sich gebührt ..., aber nichts ist ewig im Leben, denn der Tod reißt alles an sich. Auch mich zwang er, nach seinen Gesetzen zu untergehen.

Eine Stifterinschrift des Paul Bröflet / Broelft ist auf einem Kelch vom Jahr 1678²⁾ vorhanden, wo dieser als Nachbarschaftshann der Hundsrücken-Nachbarschaft auftritt. Sein Sterbedatum ist unbekannt, wohl aber vor 1692, in welchem Jahr die Gräbervisitation noch zwei dem Verstorbenen gehörige Gräber in der Ferula, bzw. im Boden der Südseite der Stadtpfarrkirche aufzeichnet³⁾, allerdings - auch nach der Jahreszahl - ist die Anfertigung der Grabplatte höchstens im letzten Jahrzehnt des 17. Jh. anzusetzen.

- a) Bei Möckesch Leerraum. Mögliche Ergänzung nach üblichem Formular. Vgl. dazu die Umschrift auf der Grabplatte des Hundertmannes Georg Müller von 1682 (Kat. Nr. 243), die ähnlich lautend ist, und Kat. Nr. 181. Eine Angabe zum Alter ist nicht auszuschliessen.
- b) Ergänzungen nach Sinn und Metrum. Bei Möckesch Leerraum.
- c) So bei Möckesch, wohl verlesen für *providus* oder *prudens*, die auch metrisch sinnvoll sind.

- 1) Vgl. Gräbervisitation Nr. 71. - Möckesch, Pfarrkirche § 78.
- 2) Vgl. Kat. Nr. 234.
- 3) Vgl. Gräbervisitation Nr. 95 und 184. S. auch Plan Nr. F 84.

Möckesch, Pfarrkirche § 78.

283	Stadtpfarrkirche	4.V.17 Jh.?
-----	------------------	-------------

Grabinschrift für Johann Wolbert und seiner Kinder. Es handelt sich um eine Drittverwendung der Grabplatte des Hermannstädter Stuhlsrichters Mathias Ponsler¹⁾. Der Text für Familie Wolb ist als äußere Umschrift angebracht. Die Platte ist stark abgetreten, was in den Zeilen eins, drei und vier zu erheblichem Textverlust geführt hat.

H. 186, B. 90, Bu. 6 cm. - Kapitalis. Abb. 30

[.....]^{a)} CIRCVMSPEC[TI D(OMINI)] / VIRI IOHAN(NIS) WOLB ET
 LIBEROR(VM) IOHANNIS CATHARINAE / [...]

(Denkmal) des umsichtigen Herrn Johann Wolb und seiner Kinder, Johann und Katharina ...

Die äußere Umschrift weist - gegenüber den Inschriften für Mathias Ponsler - spätere, teilweise unbeholfene Formen auf. Die Inschrift für Wolbert ist im 4.V.17.Jh. entstanden. Ein *terminus post quem* stellt die Stifterinschrift des Johann Wolbert, Klosterdiakon auf einem Ziborium der Spitalskirche von 1674 dar²⁾. Als *terminus ante quem* gilt die Erwähnung der Grabplatte des Johann Wolbert in der Gräbervisitation von 1692.

- a) Mögliche Ergänzung: *MONVMENTVM*.

- 1) Vgl. Kat. Nr. 64. Für die Ursprüngliche Lage der Platte vgl. Gräbervisitation 7: „das Wolbertische Grab“ und Neugeboren 31: „Johann Wolbet und Kinder 1573“. Gräbervisitation 172 zeichnet noch ein weiteres Grab des

Johann Wolbert auf, neben den Jüngling-Gräber: „Neben diesem gegen der Schule zu, ein Grab H. Johannis Volberti Erben zugehörig“, vgl. Plan Nr. F 67.

2) Vgl. Kat. Nr. 223.

284	Brukenthalmuseum	1701 (1640)
-----	------------------	-------------

Wappen mit Beischrift auf einer Glastafel gemalt, ehemals im Besitz der Familie Reußner, nun im Brukenthalmuseum¹⁾ Die sechszeilige Inschrift befindet sich in einer Volutenkartusche unterhalb des Wappens.

H. 59,5, B. 40,5, Bu. 0,6-0,8 cm. - Kapitalis und barocke Minuskel.

INSIGNIA NOBILITARIA^{a)} FA/MILIAE^{b)} HERMANOPOLITANO^{c)}
TRANSILVANIAE / D(E) REISENFELS^{d)} NOBILITATAE^{e)} de PRINCIPLE
GEORGI[I] RAKOTZI 2 · / D(IE) 6 IAN(UARII) 1640 et de DIVO IMPeRAToRe^{f)}
LEOPOLDO D(IE) 10 / JUNII A(NNO) 1701 // CUM PREDICATO / [. . .]^{g)} coro[. .
.]^{g)}

Adelswappen der Siebenbürgisch-Hermannstädter Familie von Reissenfels, geadelt vom Fürst Georg Rákozi II. am 6. Januar 1640 und vom Kaiser Leopold am 10. Junii im Jahre 1701 mit dem Prädikate ...

Wappen: Reußner III.

a) Zweites *I* dem ersten unterstellt.

b) Erstes *A* kleiner unter *F*.

c) Sic!

d) Drittes *E* unter *F*.

e) *O* kleiner auf der oberen Hälfte der rechten *N*-Haste.

f) Sic! In der unteren Zeilenhälfte.

g) Wegen Abschälung ist die letzte Zeile nicht mehr rekonstruierbar.

1) Signatur: Grafică documentară, Nr. 33233/ XI 816.

285	Haus Saggasse Nr. 6	1704
-----	---------------------	------

Jahreszahlen und Monogramm am Haus Saggasse (Str. Turnului) Nr. 6.

I. Hauszeichen des Martin Wankel auf einem barocken Schild aus Stein oberhalb des Eingangstores. Abb. 115

17//04 / M(artin) W(ankel)

II. Jahreszahl auf dem Dachboden des Hauses.¹⁾

1704

Hofrat Martin Wankel von Seeberg, über dessen Veranlassung 1755 die Kreuzigungsgruppe²⁾ in eine geschlossene Kapelle untergebracht wurde,³⁾ durfte ein Nachfolger des hiesigen Martin Wankel gewesen sein.

1) Information bei Fabini.

2) Vgl. Kat. Nr. 4 und 248.

3) Vgl. Seivert, Grafen II 285 und Quartalschrift I (1791) 323.

Fabini, Gotik 127.

Wappengrabplatte der Hermannstädter Familie Lutsch. Ferula, Westmauer des Turmes, Lfd. Nr. 56, früher im Boden der Nordseite des Schiffes, Plan Nr. N 12.¹⁾ Hochrechteckige Platte aus hellem Sandstein mit vierseitiger Umschrift (A) zwischen Profilleisten. Im vertieftem Feld oben erhabenes Vollwappen der Familie Lutsch mit Wappenbeischrift (C) und unten Vollwappen der Familie Rádosi, beide in einem ovalen Kranz, oben und unten je ein beflügelter Engelskopf. Das Lutschwappen halten als Schildträger zwei ganzfigürliche Engelsgestalten, rechts die Allegorie des Glaubens (Fides) und links die Allegorie der Hoffnung (Spes). In der Mitte Blattwerkkartusche mit siebenzeiliger Inschrift (B). Das Rádosi Wappen halten zwei Engeln mit Palmzweigen in den Händen. Je ein Fruchtbündel oberhalb und unterhalb der Schildträger ergänzen die Dekoration der Platte.

H. 191, B. 86, Bu. 3 (A) und 2,8 (B) cm. - Kapitalis, erhaben.

Abb. 116

A HOC MARMO[RE TE]GE(N)TUR GENE=/ROSUS AC AMPL(ISSIMUS)-
D(OMI)N(US) IOHANNES LUTSCH · CUM UXORE SUA DILECT(ISSIMA) /
ANNA [MAR]IA [R]ADOSI UT ET NEPOTE SUO IOHANNE MICHAELE
LUTSCH · ANNO MDCCVI

B IOHANNES LUTSCH SEN(ATOR) / CIB(INIENSIS)= OBIIT A(NN)O^{a)} MDCCII
AET(ATIS) XXXXVIII / ANNA MARIA RADOSI / OBIIT ANNO MDCCIV.
AET(ATIS) LIX. / IOHANNES MICHAEL LUTSCH / OBIIT ANNO MDCCIV. /
AET(ATIS) SUAE XXX. SEPTIM(ANARUM)

C EX AEQVO // ET BONO / IVSTI//TIA

Unter diesem Marmor liegen der edle und hochgeehrte Herr Johannes Lutsch mit seiner teuersten Gemahlin Anna Maria Rádosi sowie mit seinem Enkel / Neffen Johannes Michael Lutsch. Im Jahre 1706. - Johannes Lutsch, Hermannstädter Senator, starb im Jahre 1702 seines Alters 48. Anna Maria Rádosi starb im Jahre 1704 ihres Alters 59. Johannes Michael Lutsch starb im Jahre 1704 seines Alters 30 Wochen.

Wappen: oben Lutsch²⁾, unten Rádosi (im Schild auf laufendem Löwen Ritter, in seiner Rechten einen fliegenden Habicht haltend; gekrönter Helm; ohne Helmzier; Decken: Akanthusblätter).

Die barocke Schrift mit rundem *U* und *I* mit Punkt zeigt starke Sporenbildung. Als Worttrenner kommen Rauten und Doppelstrich vor.

Die Grabplatte scheint nach der künstlerischen Gestaltung - Figuren der Wappenträger und gesamte Dekoration - in einer lokalen Werkstatt gearbeitet worden zu sein. Der Vater des Verstorbenen war dreimal verehelicht, 1629 mit Emerentien, der Tochter des Königsrichters zu Reps David Weihrauch, 1633 nach deren Tode mit der Kronstädterin Anna Draut, die im folgendem Jahre starb. Aus der dritten Ehe des Johann Lutsch (†1661)³⁾ stammte Johann, der vierte mit diesem Namen in der Familie Lutsch. 1676 heiratete dieser die verwitwete Bürgermeisterin Anna Maria Simonius⁴⁾ geb. Sutoris-Rádosi und starb 1702 als Ratsherr.⁵⁾

1) Vgl. Gräbervisitation 66. Später war die Platte an der nördlichen Mauer angelehnt, Plan Nr. W 1, vgl. Möckesch, Pfarrkirche § 67.

2) Vgl. Grabplatte des Michael Lutsch von 1632, Kat. Nr. 156.

3) Vgl. Kat. Nr. 207.

4) Vgl. Kat. Nr. 212 vom Jahr 1669.

5) Vgl. Seivert, Grafen III 403- 407.

Möckesch, Pfarrkirche § 67.

Zunftschale mit Besitzerinschrift der ehemaligen Hermannstädter Weberzunft. Nun im Brukenthalmuseum¹⁾. Silbervergoldete Sechspaßschale mit drei Schnörkelfüßen und zwei Handhaben. Reliefdarstellung auf dem inneren Boden: Kimon im Kerker von seiner Tochter Pera gesäugt²⁾. Am vergoldeten Außenrand an drei nebeneinanderliegenden Bögen die dreizeilige Inschrift, darunter Jahreszahl und Goldschmiedezeichen.

H. 3,2, Dm. 12, Bu. ca. 0,5 cm. - Fraktur.

Der Ehrlichen / Weber Czech / Gehörich // 1706

Zeichen (SH) des Hermannstädter Goldschmiedes Sebastian Hann (1644-1713).

1) Inv. Nr. T 94 / 1223.

2) Die Darstellung, die sich auch auf einem Prunkkrug des Sachsengrafen Valentin Franck d. J. (Kat. Nr. 276) vorfindet, soll von Sebastian Hann einer Abbildung in Gottfried Historische Chronica, 1642, S. 113 nachgebildet worden sein, so Mihalik. Zu den von Sebastian Hann benutzten Vorlagen vgl. auch Resch in Kbl. 11 (1888) 19f.

Reissenberger, Kdm. Nr. VIII. - Mihalik, Hann 178.

Vase mit Stifterinschrift des Johann Peter Lüddekens. Ehemals in der Stadtpfarrkirche, nun im Brukenthalmuseum¹⁾. Vase aus Zinn in der Form einer Amphora mit zwei ornamentierten Henkeln - Mann, darunter Larve und darüber Drachenschädel aus dessen Rachen der übrige Teil des Henkels hervorgeht. Am Boden Hermannstädter Stadtwappen (zweimal eingeschlagen). Auf dem Körper des Gefäßes ist die sechszeilige Inschrift eingraviert.

H. 15,5, B. 9,5, Bu. ca. 0,5 cm. - Kapitalis mit späthumanistischer Minuskel.

GOTT / zu EHREN / VEREHRT DIESES / JOHANN PETER / LÜDDEKENS / 17·07

1) Inv. Nr. M 192 / 2629. Eine fast identische Vase mit gleicher Inschrift befindet sich ebenfalls im Brukenthalmuseum unter Inv. Nr. M 2700 / 2630.

Zwei Kirchenleuchter mit Stifterinschrift. Ehemals in der Stadtpfarrkirche, nun im Brukenthalmuseum¹⁾. Beide Leuchter aus Bronze mit dreiseitigem Sockel, jede Kante in einem Löwenfuß auf Kugel auslaufend. In der Mitte der Seitenflächen je ein Löwe mit einer halbgeschwundenen Schlange als Zeitallegorie. Schaft aus zwei Teilen, vielfach gegliedert und gekehlt. Am Hauptnodus des unteren Teiles eingravierte Inschrift (A). Schüsselförmige Tropfschale an deren inneren Boden die Marke mit den Initialen (B) des Meisters eingraviert ist.

H. 89, Dm. (Schale) 17, Bu. 0,3 cm. - Fraktur.

A Dise Leüchter verehren Wolfgang Andreas Wielandt von Presburg und Stephanus Patonaj von Raab. 1710.

B HVA

Wolfgang Andreas Wieland wurde 1675 in Pozsony (Ungarn) geboren und war Mitglied der Hermannstädter Handelsgesellschaft. Er starb im Jahr 1739 und wurde in der Stadtpfarrkirche begraben.²⁾ Sein Grab befand sich laut Möckesch im Boden des Nordschiffes, Plan Nr. N 19.³⁾ Die Meistermarke ist bisher unbekannt.

1) Inv. Nr. M 1059 / 2617 und M 1048 / 2618.

2) Vgl. Möckesch, Pfarrkirche § 77.

3) Vgl. Gräbervisitation Nr. 58. Für das Familiengrab Wieland s. Plan Nr. N 4.

290

Stadtpfarrkirche

1710

Wappengrabplatte des Hermannstädter Sachsengrafen Peter Weber von Hermannsburg. Ferula, Westwand, lfd. Nr. 18, früher im Boden der Ferula, Plan Nr. F 8.¹⁾ Hochrechteckige Platte aus hellem Sandstein mit vorseitiger Umschrift zwischen erhabenen Stäbchen (B). In von Leiste abgesetztem stark vertieftem Feld nahezu vollplastische Ganzfigur des Verstorbenen in Patriziertracht - mit damasziertem Rock, Schnurgürtel, Dolman und Stiefeln, in seiner rechten Hand den Richterstab haltend, die linke Hand auf seitliches Tischchen mit Adelsbrief ruhend. Links vom Kopf der Figur dekorativer Barockschild und rechts Vollwappen in barockem Schild, oben je mit einem beflügelten Engelskopf, dazwischen einzeilige Inschrift (A).

H. 194, B. 85, Bu. 3 (A, B) cm. - Kapitalis (B erhaben).

Abb. 117

A MEMORIA

B SPECT(ABILIS) GENER(OSI) D(OMINI) D(OMINI) PETRI WEBER ab HERRMANSBVR/G S(ACRAE) C(AESAREAE) R(EGIAE)Q(VE) M(AIESTATIS) EXCEL(SIS) GVBER(NII) TRANSYL(VANIAE) REGII CONSIL(IARII) INT(IMI) NATION(IS) SAXON(ICA)E COMITIS CONFIR(MATI) ac REGIAE CIVIT(ATIS) CIBIN(IENSIS) / IVDICIS REGII MERIT(ISSIMI) DEO NATI A(NN)O^{a)} 1645. DIE 14 / NOVEMBRIS DENATI(Q)VE ANNO 1710 DIE 26 MAY AETATIS SV~~AE~~ 64. ANNOR(VM) MENS(ES) 6 DIER(VM) XII

Dem Andenken des hochansehnlichen und wohlgeborenen Herrn Peter Weber von Hermannsburg, geheimer Rat seiner Heiligen Kaiserlichen und Königlichen Majestät und des hohen königlichen Siebenbürgischen Guberniums, konfirmierter Komes / Graf der Sächsischen Nation und wohlverdienter Königsrichter der königlichen Stadt Hermannstadt, in Gott geboren im Jahre 1645 am 14. November und gestorben im Jahre 1710, am 26. Mai seines Alters 64 Jahre, 6 Monate und 12 Tage.

Wappen: Weber (im gevierteten Schild 1 und 4 ein geharnischter Arm mit Schwert, um welches ein Lorbeerkranz gesteckt ist; 2 und 3 ein gekrönter Dreieck, worauf ein Ölbaum mit Früchten; gekrönter Helm; Helmzier: der Arm wie im Schild, zugleich einen Ölweig haltend.

Die sorgfältig ausgeführte Kapitalis - teilweise mit barocker Minuskel - zeigt ausgeprägte Sporenbildung, Schattenachse des *O* und Linksschrägenverstärkung, das *M* ist rechteckig, sein Mittelteil reicht bis zur Zeilenmitte. Die vertiefte Inschrift im Feld zeigt außer Sporenbildung keine Besonderheiten. Waagrechte Doppelstriche werden als Kürzungszeichen verwendet.

Peter Weber war ein Mitglied der Hermannstädter Kürschnerzunft. Er wurde den 13. April 1695 Stuhlsrichter und 1700 Konsul / Bürgermeister. Nach der Hinrichtung des Komes Johann Zabanius erhielt er den 7. Dezember 1703 die Verwaltung des Königsrichteramtes und den 25. August 1704 die kaiserliche Bestätigung als Graf der Sächsischen Nation und Königsrichter zu Hermannstadt. Den 11. Oktober 1704 wurde Peter Weber von Kaiser Leopold I. den ungarischen-siebenbürgischen Adel mit dem Beinamen von Hermannsburg verliehen. Sein Sohn Johannes starb den 15. Mai 1704 im 26. Lebensjahr.²⁾

a) *O* kleiner in der unteren Zeilenhälfte.

1) Vgl. Gräbervisitation 135, Möckesch, Pfarrkirche § 24 und Neugeboren 4.

2) Vgl. Seivert, Grafen III 424f. und Seivert, Prov. Bürgermeister 335f.

Felmer, Inscriptiones 25, Nr. 10. - Seivert, Grafen III 424f. - Möckesch, Pfarrkirche § 24. - Roth, Plastik 115f., Taf. 24. - Bielz, Porträtkatalog Nr. 981.

291

Stadtpfarrkirche

1710

Epitaph des Sachsegrafen und Hermannstädter Bürgermeisters Petrus Weber von Hermannsburg. Heute in der Ferula, frei in der nördlichen Abseite¹⁾, früher in der Ferula, am nordwestlichen Pfeiler, Plan Nr. F 22.¹⁾ Altarförmiger Aufbau aus dreiteiliger Holz- und Alabasterschnitzerei mit Nischen am Rande des Hauptregisters und stehenden Flügeln, auch in diesen je eine Nische, die früher Heiligenfiguren aufnahmen. Im Aufsatz, links und rechts eines Kreuzes - ursprünglich wohl Kruzifix - die Wappen-Medaillons. Die Bekrönung zeigt ein Heruvim über das Symbol des Hl. Geistes. Unten herzförmiges Medaillon in Fruchtbündelrahmung (Vanitas Vanitatum) mit bemalter Inschrift, links und rechts oben und unten je ein beflügeltes Engelsköpfchen. Worttrenner: Punkt und Zierstriche.

H. 193, B. 98, Bu. 3,2-6 (A) und 2,5 (B) cm. - Kapitalis, teilweise mit Versalien in Kapitalis. Abb. 118

MEMORIA / SPECTABILIS GENEROSI AMPLISSIMI PRVDENTIS=IMI ac
CIRCVM SPECTI DOMINI D(OMINI) PETRI WEBER / AB HERRMANSBVRG.
SACRAE CEASAREAE REGIAE=QVE, MAIESTATIS EXCELSIS GVBERNII
TRANSYLVANICI / REGII CONSILIARII NATIONIS SAXONICAE COMITIS^{a)}/
CONFIRMATI AC^{b)} CIVITATIS CIBINIENSIS IVDICIS./ REGII MERITISSIMI.
DEO NATI ANNO MDCXLV./ DIE XIV MENSE NOVEMBRIS DENATI^{c)} /
ANNO MDCCX. DIE XXVI / MENSE MAIO AETATIS / SVAE LXIV ANNORVM^{d)}.
/ MENSIVM. VI. DIERV. XII.^{d)}

Wappen: Weber³⁾; links Emblem (Lamm Gottes). Beide gekrönt und ohne Helmzier.

Dem Andenken des hochansehnlichen, wohlgeborenen, ehrenvollsten, fürsichtigsten und umsichtigen Herrn Petrus Weber von Hermannsburg, Rat der Heiligen Kaiserlichen und Königlichen Majestät und des hohen königlichen Siebenbürgischen Guberniums, konfirmierter Komes / Graf der Sächsischen Nation und wohlverdientester Königsrichter der Stadt Hermannstadt in Gott geboren im Jahre 1645 im Monat November und gestorben im Jahre 1710, am 26. des Monats Mai im Alter von 64 Jahren, 6 Monaten und 12 Tagen.

Im Wortlaut ist die Inschrift des Epitaphs für den Sachsegrafen Petrus Weber - mit Ausnahme weiterer beigefügten Epitheta - fast identisch mit der Grabinschrift auf seiner Grabplatte³⁾. Die Buchstabengröße schwankt, weniger wegen der Bedeutung der Wörter - Datumsangaben, wohl aber von der herzförmigen Gestaltung des Medaillons bedingt. *M* ist an der linken Haste oben mit Zierschleife, *I* mit Punkt versehen.

a) *I* dem *T* unterstellt.

b) Das Wort ist kleiner im unteren 2/3 der Zeile.

c) Die Zeile ist kleiner im unteren 2/3 der üblichen Zeilenhöhe.

d) Die Zeile ist nur 1/2 der üblichen Zeilenhöhe.

1) Brukenthalmuseum, in der Verwahrung der Stadtpfarrkirche, Inv. Nr. M 5211.

2) Vgl. Möckesch, Pfarrkirche § 58.

3) Vgl. vorangehende Kat. Nr.

Felmer, Inscriptiones 12, Nr. 14. - Möckesch, Pfarrkirche § 58.

Meßpokal mit Stifter-, Gedenk- und Widmungsinschrift. Ehemals in der Asylkirche (Spitalskirche), nun im Brukenthalmuseum¹⁾. Silbervergoldetes barockes Pokal mit glockenförmiger Schale, Sechspäß-Pyramidenfuß, schmalem Aufsatzrand mit getriebenen Blumen und Blättern auf dem konvexen Basisteil und auf dem Schaft. Die Schale ist oben und unten mit einem flachgetriebenen Blätterband verziert. Dazwischen die dreizeilige Inschrift.

H. 15, Dm. 7,4, Bu. ca. 0,4 cm. - Kapitalis.

DIESES BECHERLEIN UEREHREN VIR BEIDE GESCHVISTER IOH(ANNES)
PFENNIGGEBER U(ND) / AGNETA SEIVERDIN ZUR EHREN GOTTES IN DIE
SPITALSKIRCH UND ZU EINEM GE/DECHTNIS IHRES LIEBEN UATTERS
GEORGIO PFENNIGGEBER ANNO 1711 DEN 24 MAI

Als Sonderbuchstabe kommt *N* überall mit nur bis zur Zeilenmitte geführtem Schrägbalken und hochgezogener, nach links schräggestellter Haste.

1) Inv. Nr. T 117 / 2571.

Roth, Kdm. 174, Nr. 421.

Abendmahlskanne mit Namensinschrift und Jahreszahl. Ehemals in der Stadtpfarrkirche, nun im Brukenthalmuseum¹⁾. Kanne aus Zinn mit Scharnierdeckel. Henkel mit Arabesken verziert. Auf dem Körper in einem Lorbeerkranz die dreizeilige Inschrift unter dem Tuchmacher-Zunftzeichen.

H. 28, Dm. 8, Bu. 0,7 cm. - Kapitalis.

SIMON / KLEIN / 1711

Simon Klein soll nach dem Zunftzeichen ein Tuchmacher gewesen sein.

1) Seit 1882, geschenkt vom ev. Presbyterium Hermannstadt. Inv. Nr. M 153 / 2317.

Haldner, Cositoare 65f., Nr. 136.